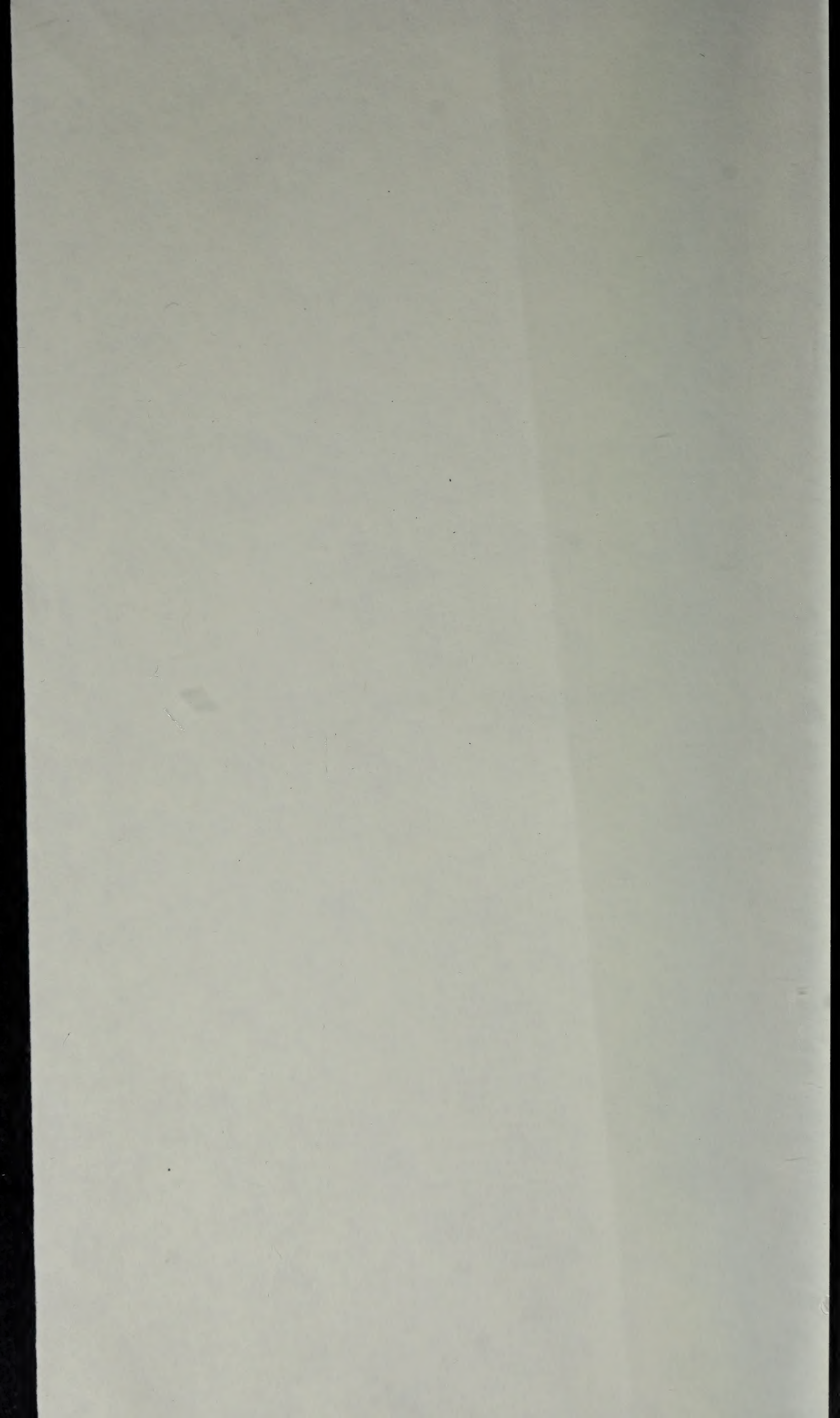
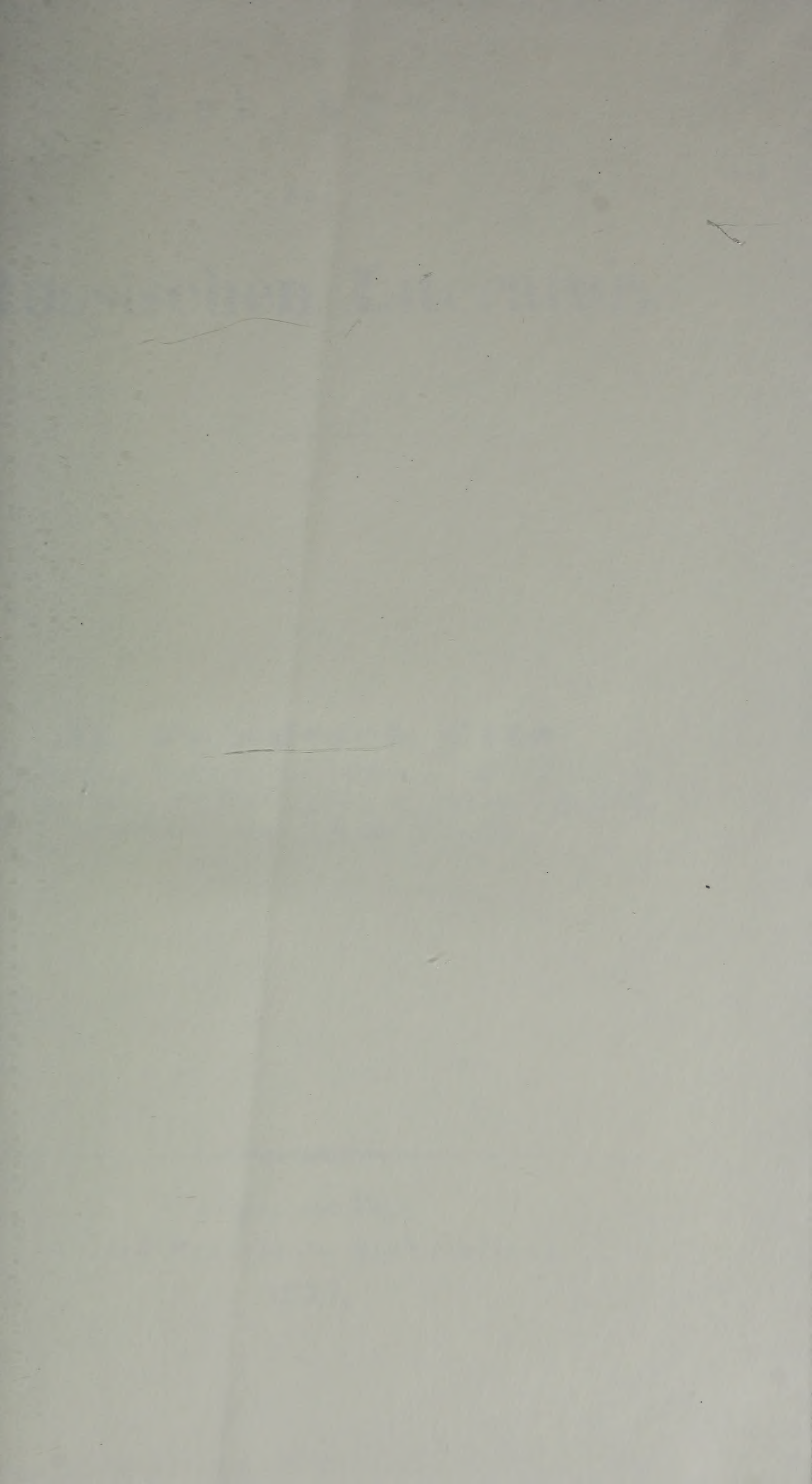












Lehrbuch

der

Russischen Literatur.

Von

Dr. Friedrich Otto,
ehemaligem Königl. Preufsischen Garde-Volontair-Kosak und Lieutenant a. D., Lector der occidentalischen Sprachen und Literatur an der Königl. Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen.

Leipzig und Riga,
Eduard Frantzen's Buchhandlung.
1837.

Der Druck dieses Buches wird gestattet, mit der Bedingung, dafs nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren eingeliefert werde.

Riga, am 18. October 1835.

Dr. *C. E. Napiersky*.
Censor.

Vorrede.

Was ich in Beziehung auf Russische Sprache und Literatur bereits früher in öffentliche Blätter einrücken liefs *), dürfte vorliegendes Buch am Besten rechtfertigen, und daher Folgendes auch hier am passenden Orte stehen. „Die Literatur des Südens ist uns durch das Studium der südlichen Sprachen allgemein bekannt. Anders verhält es sich mit der nordischen und insbesondere Russischen Literatur, von der sogar die meisten Gelehrten nicht viel mehr wissen, als was Russische Miscellen ihnen erzählen. Der Grund dieser Unkunde möchte nur allein in der geringen Bekanntschaft mit den nordischen (slawischen) Sprachen überhaupt zu suchen seyn, und hier trifft den sonst so wifsbegierigen Deutschen derselbe Vorwurf, den man mit Recht Franzosen und Italienern in Beziehung auf deutsche Literatur macht. Von allen Reichen des Nordens fesselt wohl am meisten das mit Riesenschritten seiner Ver-

*) S. Neue Breslauer Zeitung vom 17. Sept. 1825.

vollkommnung zueilende Russische Reich unsere Aufmerksamkeit, und dessen ungeachtet bleiben uns seine Sprache und Literatur noch immer fremd. Seit dem Anfang des 18ten Jahrhunderts sieht man Rufsland im geistigen Bunde mit den übrigen Staaten Europa's, und bei einer genauern Vergleichung würde sich zeigen, dafs zu jener Zeit auch die deutsche Literatur auf keiner hohen Stufe stand. Dürfte nicht diese Betrachtung Italienern und Franzosen zur Entschuldigung dienen, wenn diese noch zu Anfang des 19ten Jahrhunderts der Meinung waren, die deutsche Literatur habe wenig Grofses aufzuweisen? Behauptet man, dafs in Rufsland nur die höhern Klassen auf Bildung Anspruch machen können, so vergifst man, dafs die Menge in allen Ländern sich gleiche, wovon der mit gründlichen Sprachkenntnissen ausgerüstete Reisende zur Genüge sich überzeugen kann, wenn er die Hauptstädte nicht zum alleinigen Maafsstabe seiner Urtheile über Volksbildung macht, sondern vorzüglich auch auf dem Lande verweilt. Obgleich die Russen noch keinen Göthe oder Shakspeare — wenn anders diese je erreicht werden können — besitzen, so erblicken wir sie jedoch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf der Bahn, welche sie bei ihren herrlichen Geistesanlagen dieser Höhe einst nahe bringen mufs. Um sich hiervon zu überzeugen, lese man den im J. 1822 zu St. Petersburg in russischer Sprache erschienenen Versuch einer kurzen Geschichte der Russischen Literatur von N. Gretsch, worin biogra-

phische und literarische Notizen von beinahe 300 russischen Schriftstellern zu finden sind, von denen, was die Werke der schönen Literatur betrifft, besonders Karamsin, Dmitrijeff, Murawjeff, Oseroff, Schischkoff, Podobädoff, Lefsnizkj, Drofsdoff, Protassoff, Krüloff, Shukofskj, Batjuschkoff, Wäsemskj, Schachofskoj, Gnäditsch, Wojejkoff, Puschkin u. m. A. die glorreiche Regierung Alexanders I. verherrlichen....“ Dieses von dem Kaiserl. Russischen Staatsrath Nikolai von Gretsch, eines durch Kritik und Sprachkenntnifs ausgezeichneten Gelehrten, verfafste Werk ist vorliegendem Lehrbuche der Russischen Literatur zu Grunde gelegt, dessen Herausgabe einem fühlbaren Mangel abzuhelfen bestimmt ist, da wir seit der von 1772 bis 1789 in 11 Bänden erschienenen Russischen Bibliothek von Bacmeister — mithin über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren — nichts Aehnliches in deutscher Sprache besitzen, denn auch Strahl's gelehrtes Rufsland enthält blofs die russischen Schriftsteller des geistlichen Standes, deren Anzahl noch durch die in meinem Russischen Schriftsteller-Lexikon befindlichen Artikel, als: Alexejeff, Amwrossj-Protassoff, Andrej Lüsloff, Eugenj Bolchowitinoff *), Bufslajeff, Wassilj, Grigorj (Diakon), Grigorowitsch Wassilj, Michael Defsnizkj, Filaret Drofsdoff, Sestrenzewitsch-Bogusch, vermehrt wird. — Aufser den von Hrn. v. Gretsch

*) Verf. des Werkes, welchem Hr. Prof. Strahl bei Bearbeitung seines gelehrten Rufslands gefolgt ist.

angegebenen russischen Schriftstellern sind der Vollständigkeit wegen auch noch mehrere Andere in den II. Theil aufgenommen worden, so namentlich diejenigen, welche Alex. Bestuscheff in seiner Uebersicht der Russ. Literatur angeführt hat. — Obgleich ich mich im Ganzen an das oben genannte Werk des Hrn. v. Gretsch gehalten habe, so schien es mir doch für meinen Zweck angemessener, die Geschichte der Literatur in zwei Theile zu trennen, von denen nämlich der erste die eigentliche Geschichte der russ. Literatur, der zweite aber die biographisch-literarischen Nachrichten der russischen Schriftsteller enthält, und welchem letztern ich zu gröfserer Bequemlichkeit die Form eines Lexikons gab. — Bei der Orthographie der russ. Eigennamen bin ich der neuesten gefolgt, wie sie Tappe angegeben hat, wonach ich z. B. *ff*, *ü*, *sh* setze, wo Andere *w* oder *v*, *y* oder *ui*, und *sch* oder ein französisches *j* schreiben, doch hielt ich mich hinsichtlich der Ortsnamen meistens an die in neuern Geographien übliche.

Otto.

Inhaltsanzeige
des Lehrbuches der Russischen Literatur.

Erster Theil.
Geschichte der Russischen Literatur.

Eintheilung.

Einleitung.
Bis zum Anfang der ersten Periode.

Erstes Kapitel.

Erste Periode. Von der Erfindung der slawischen Schriftzeichen bis zur Einführung der Volksschrift, oder von der Gründung des Russischen Reiches bis auf die Regierung Peters d. G. Von der Mitte des neunten bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Erste Abtheilung.

Von der Erfindung der slawischen Buchstaben bis zur Einführung der christlichen Religion in Rufsland, d. i. von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zum Jahre 989.

I.

II.

Zweites Kapitel.

Zweite Periode. Von der Regierung Peters des Grofsen bis auf unsere Zeit.

Erste Abtheilung.

Von dem Anfange der zweiten Periode bis zur Thronbesteigung der Kaiserin Elisabeth.

Zweite Abtheilung.

Elisabeths und Katharina's Regierungen, oder von Lomonossoff bis Karamsin.

ERSTER THEIL.

Kurze Geschichte
der
russischen Literatur.

Eintheilung.

§. 1. Die Geschichte der russischen Literatur kann in zwei Hauptperioden eingetheilt werden, nämlich: von der Erfindung der slawischen Buchstaben bis zur Einführung der bürgerlichen Schrift, oder, in politischer Hinsicht: von der Gründung des russischen Reiches bis zur Regierung Peters d. G., und von dieser Epoche bis auf die jetzige Zeit. Die letztere Periode unterscheidet sich von der erstern durch die Entstehung der eigentlichen bürgerlichen Literatur. Die erste dieser Perioden zerfällt wieder in drei Abtheilungen: die erste geht bis zur Einführung der christlichen Religion in Rufsland; die zweite bis zum Ende des tatarischen Joches; die dritte bis zum Anfange der zweiten Periode. Die erste Abtheilung dieser Periode hat fast ausschliefslich nur Uebersetzungen der heil. Bücher aus dem Griechischen ins Slawische geliefert. Die zweite hat Ueberflufs an vielen russischen diplomatischen, historischen, rhetorischen und poetischen Werken. Die dritte, ausgezeichnet durch den Untergang des morgenländischen Kaiserthums, und durch den Eintritt Rufslands in den Verkehr mit dem Westen von Europa, zeigt auch in den Erzeugnissen seiner Literatur den Einflufs dieser wichtigen Veränderungen. Die letzte Periode enthält drei Abtheilungen: die erste geht bis Lomonossoff; die zweite bis Karamsin, und die dritte bis

auf unsere Zeit. In der ersten Abtheilung sehen wir die ersten Versuche der neuern oder Volkssprache, die Versuche und Bestrebungen der Schriftsteller, die Grenzen und Regeln derselben festzusetzen. Mit Lomonossoff entstand die Sprache der erhabenen Poesie und eigentlichen Beredsamkeit. Mit Karamsin erschien eine geregelte, klare und reine Prosa, und zu gleicher Zeit eine leichte Poesie. Nach Angabe dieser Eintheilung der Geschichte der russischen Literatur theilen wir jede Abtheilung in folgende Abschnitte: 1) Uebersicht des politischen Zustandes des Reichs. 2) Uebersicht der Aufklärung überhaupt. 3) Geschichte der Sprache und Grammatik. 4) Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, mit Anführung der in diesen Gattungen sich versuchten Schriftsteller.

Einleitung.

Bis zum Anfang der ersten Periode.

Aelteste Geschichte der Slawen.

§. 2. Die älteste Geschichte der slawischen Völker (1) ist in Ungewifsheit gehüllt. Es ist wahrscheinlich, dafs ihre Vorfahren in der frühesten Zeit aus Asien gekommen seyen. Mit den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt fingen die Slawen an, ihre jetzigen Wohnsitze einzunehmen; im fünften Jahrhundert verkündigten sie ihre Existenz durch Anfälle auf das morgenländische Reich, und von jener Zeit an führten sie ununterbrochen Krieg mit ihren Nachbarn, besiegten sie durch ihre Tapferkeit, verloren aber die Früchte ihrer Siege durch Trennung der Streitkräfte und durch Uneinigkeit unter mehreren ihrer Stämme, und häufig wurden sie durch die Gewalt mächtiger Feinde, nämlich durch Deutsche, Waräger, Chosären, unterjocht. In der Mitte des 9ten Jahrhunderts (J. 862) wurde das russische Reich gegrün-

det, und von dieser Zeit an wird die eigentliche russische Geschichte von der allgemeinen slawischen getrennt. — Im 10ten Jahrhundert wurde das polnische Reich gegründet. Die Böhmen hatten seit Anfang des 8ten Jahrhunderts ihren besondern Regenten, und im 11ten Jahrhundert wurde ihr Land ein Königreich genannt. Das mährische Königreich, mächtig im 8ten Jahrhundert, zerfiel zu Anfang des 10ten in Stücke, welche den Ungarn und Deutschen zu Theil wurden. — Die Geschichte der illyrischen, ungarischen und deutschen Slawen ist mit der Geschichte derjenigen Völker verbunden, welche über sie geherrscht haben.

(1) Die Völker des slawischen Stammes, welche jetzt den gröfsten Theil der östlichen Länder von Europa bewohnen, und die das nördliche Asien bis zu den Grenzen Amerika's beherrschten, sind:

1) Russen, die mächtigsten unter den slawischen Völkern.
2) Polen, ein zweites slawisches Volk, das seine Selbstständigkeit bewahrte.
3) Böhmen oder Tschechen, den Deutschen unterworfen. Zu ihnen gesellten sich die mährischen Slawen.
4) Illyrische Slawen, d. h. Servier, Bulgaren, Bosniaken, Dalmatier und Andere, welche an den Ufern der Donau bis zum Adriatischen und schwarzen Meere hin wohnen, und gröfstentheils den Türken und Oestreichern unterthan sind.
5) Ungarische Slawen, als: Slawonier, Kroaten, die an den Karpathen wohnenden Russen u. A. Zu ihnen mufs man jedoch die slawischen Einwohner von Steyermark, Kärnthen und Krain rechnen.
6) Deutsche Slawen oder Wenden, die in Pommern, Brandenburg, Schlesien, der Lausitz und bis an die Ufer der Elbe hin wohnen, und ihre Unabhängigkeit, sogar zum Theil auch die Sprache der Vorfahren verloren haben.

Eigenschaften der Slawen.

§. 3. Die alten Slawen waren ein starkes, tapferes Volk, und zeichneten sich durch die Tugenden und Untugenden fast aller in der Kindheit sich befindenden Völker aus, nämlich: durch Liebe zur Freiheit, durch Rauben und Wildheit im Kriege, durch Gutherzigkeit und Gastfreundschaft in ihren Häusern. Die Slawen beschäftigten sich seit den frühesten Zeiten mit Viehzucht und Ackerbau, mit Handel und einigen rohen Künsten. Sie liebten Musik, und verfafsten Volks- und Kriegslieder, welche jedoch nicht auf uns gekommen sind; sie hatten einen Begriff von der Arithmetik und Chronologie, aber der gröfste Theil derselben kannte bis zum 9ten Jahrhundert das Lesen und Schreiben nicht *). Ihre Religion war heidnisch, und bestand darin, die zahlreichen Götzen anzubeten und ihnen Opfer darzubringen; sie hatten jedoch einen Begriff von einem höchsten Wesen.

Slawische Sprache.

§. 4. Die Slawen redeten wahrscheinlich eine allgemeine Sprache (2), welche, wie auch alle europäischen Sprachen, aus Asien stammte. Dies wird durch die Aehnlichkeit ihrer Wurzelwörter mit den griechischen, lateinischen, deutschen und mit denen des Sanskrit — der alten Sprache Indiens, die in den heil. Büchern der Braminen aufbewahrt ist, bestätigt. Das Eigenthümliche der alten slawischen Sprache ist uns nicht bekannt; wir besitzen keine Schriftdenkmäler derselben bis zur Trennung der slawischen Stämme, und (ein wichtiger Umstand!) bis auf die slawische Uebersetzung der heil. Bücher der christlichen Religion durch griechische Mönche. Diese Sprache bestand in den ältesten Zeiten, aller Wahrscheinlichkeit

---

*) Die Veneder, Slawen, welche an den Ufern des Baltischen Meeres wohnten, kannten den Gebrauch der Buchstaben. An ihren Götzenbildern findet man Inschriften, welche in Runen oder gothischen Buchstaben bestehen.

nach, nur in einer Mundart; hierauf theilte sie sich in zwei: in die morgen- und abendländische (Slawische und Antische), welche in der Folge viele Zweige bildeten. — Alles, was uns von der slawischen Ursprache bekannt ist, beruht auf dem Zeugnisse des Prokopius, Sekretärs von Belisar, welcher diese Sprache barbarisch nennt, und auf einigen durch die byzantinischen Chronikenschreiber (Mesamir, Kelagast, Ardagast, Pirogast) aufbewahrten und wahrscheinlich schon corrumpirten slawischen Namen.

(2) Alle slawischen Sprachen werden in zwei Hauptzweige eingetheilt: in den östlichen und westlichen *).

I. Die Sprachen des östlichen Zweiges sind:

1) Die **Russische**, weniger als alle andern mit ausländischen Wörtern vermischt. Ursache ihrer Originalität kann der Umstand seyn, daſs die Russen in der Mitte der andern slawischen Stämme lebten und mit fremden Völkern keine unmittelbare Verbindung bis zur völligen Bildung ihrer Sprache hatten. — Dadurch, daſs die Russen christlichen Glaubens das griechische Religionsbekenntniſs annahmen, bewahrte sich diese Sprache vor der Vermischung mit der lateinischen. Die von den Tataren entlehnten Wörter sind nicht zahlreich, und verdrängten nicht die Synonymen der slawischen. Die russische Sprache hat eine Hauptmundart: die **Hochrussi-**

---

*) Die Verschiedenheit der Sprachen der östlichen und westlichen Stämme beruht (nach Dobrowski's Meinung) auf dem verschiedenen Gebrauche dreier Wörter:

1) Die östlichen Slawen haben das Vorwort *ras*, die westlichen hingegen *ros*.
2) Die östlichen Slawen gebrauchen das Vorwort *is*, wo die westlichen *wui* setzen.
3) Bei den östlichen Slawen ist das Wort *ptiza* gebräuchlich, bei den westlichen dagegen *ptak*.

Diese Meinung ist jedoch nicht befriedigend, denn die Russen, welche zu dem östlichen Zweige gehören, gebrauchen die Vorwörter *ros* und *wui*, so wie sie auch das Wort *ptacha* haben. Herr Wostokoff hat weit richtiger bemerkt, daſs die Haupteigenthümlichkeit der westlichen Sprachen in den Einschiebseln Schiwetje (wie das französische *j* lautend) und *d* bestehe, z. B. *dzień* (poln.) — *den'* (russ.) der Tag, *mydło* (poln.) — *muilo* (russ.) die Seife.

sche, und einige Nebenmundarten, von welchen die wichtigste die Kleinrussische ist, die von der ersteren durch die Aussprache, durch viele Ausdrücke, Wendungen und grammatische Formen unterschieden ist. Die kleinrussische Mundart entstand und erhielt Ansehn durch die sehr lange Herrschaft der Polen in dem südwestlichen Rufsland; sie kann daher sogar polnischer Provinzialdialekt genannt werden. Die andere Nebenmundart ist die Weifsrussische, welche das Volk in Lithauen und zum Theil in Volhinien spricht. Diese Mundart (auch die Russische genannt) war die Büchersprache einiger Schriftsteller im 16ten und 17ten Jahrhunderte (s. weiter unten). Die übrigen Mundarten kommen der Hauptmundart näher, von der sie sich durch einige Wörter unterscheiden (wie z. B. die Susdalische, welche viele Wörter enthält, die der russischen Sprache völlig fremd sind; die Olenezische, welche aus der Vermischung der Russen mit den Finnen entstanden ist etc.), oder durch die Aussprache einiger Buchstaben (wie z. B. das jetzige Nowgorodische etc.). Die reinste hochrussische Sprache spricht das im Moskwa'schen Gouvernement und in einigen mit diesem grenzenden Gouvernements wohnende Volk. In Sibirien erhält sich die nowgorodische Sprache rein, obschon auch sie einige Provinzialismen hat.

2) Die Kirchensprache oder das eigentliche Slawische ist in schriftlichen Denkmälern vorhanden, nämlich: in Uebersetzungen der heil. Schrift und in andern aus der griechischen Sprache in die slawische (serbische) Mundart übertragenen Kirchenbüchern. Diese Sprache hatte, wie wir in der Folge sehen werden, einen grofsen Einflufs auf die Bildung der russischen Sprache.

3) Der illyrische Stamm, wovon Hauptsprachen sind:

a) Die Serbische (die einige Mundarten hat, als: die eigentliche Serbische, die Bosnische, Bulgarische, Slawonische, Dalmazische,

Czarna-Gora'sche (Montenegrinische), Ragusanische, Siebenbürgische etc.), eine nicht sehr reine, aber wie Einige versichern, angenehme Sprache, welche einen günstigen Zufall erwartet, um aus dem langen Schlafe zu erwachen.

b) Die Kroatische, und

c) die Krainische, die fast ganz ungebildet und schon mit dem Italienischen und Deutschen vermischt sind.

II. Die Sprachen des westlichen Zweiges sind:

1) Die Polnische, welche viel von ihrer Originalität durch den Verkehr der Polen mit Deutschland und Rom verloren hat, aber gebildeter ist, als alle slawische Sprachen, und die eine reiche Literatur hat.

2) Die Böhmische oder Tschechische, schwerlich unverderbt geblieben durch deutsche Herrscher und lateinische Mönche, fing unlängst wieder an, das Recht einer Büchersprache zu erlangen. Sie hat einige Mundarten, z. B. die Mährische, Slowakische etc.

3) Die Wendische, welche das Volk in der Lausitz spricht — die ärmste unter den slawischen Sprachen, welche nach und nach durch die deutsche verdrängt wird.

Erstes Kapitel.

Erste Periode: Von der Erfindung der slawischen Buchstaben bis zur Einführung der Volksschrift, oder von der Gründung des russischen Reiches bis auf die Regierung Peters d. G. Von der Mitte des neunten bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Erste Abtheilung.

Von der Erfindung der slawischen Buchstaben bis zur Einführung der christlichen Religion in Rufsland, d. i. von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zum Jahre 989.

I.

§. 5. Der Anfang der ersten literarischen Periode Rufslands ist in der politischen Welt durch die Gründung des russischen Reiches durch die drei warägischen Fürsten Rurik, Sinaff und Truwor bezeichnet. Die tapfern Normänner fanden in Rufsland Nahrung für ihre Liebe zum Ruhme und zu Eroberungen. Oleg brachte das junge Rufsland unter seine Gewalt, und bekriegte Konstantinopel. Igor folgte seinem Beispiele. Swätofslaff erwarb sich durch seine Tapferkeit, durch Kämpfe, Grofsmuth und Unglücksfälle einen unsterblichen Namen in der Geschichte. Wladimir erhob Rufsland durch die Weisheit seiner Regierung, durch den friedlichen Verkehr mit Konstantinopel, und vorzüglich durch die Einführung der christlichen Religion griechischen Bekenntnisses auf einen hohen Grad politischen Wohlstandes, und würde es endlich zum Erben des oströmischen Reiches vorbereitet haben, wenn die unglückliche Idee von Zerstückelung der Reiche damals nicht in ganz Europa geherrscht hätte.

II.

Aufklärung.

§. 6. Die Wanderung der Waräger nach Rufsland hatte einen bedeutenden Einflufs auf die Regierung und Gesetzgebung der Russen jener Zeit. Die ersten Fürsten setzten die Regierungsform in Rufsland fest, führten Steuern ein, errichteten Heer und Flotte, erweiterten den Handel, traten in Unterhandlungen mit den Nachbarn, und schlossen mit ihnen Traktate. Aber in der eigentlichen Aufklärung konnten die Waräger für die Nowgoroder und Kiewer nichts thun; denn sie standen selbst auf keiner hohen Stufe der Bildung. Der Verkehr mit Konstantinopel, und besonders die Einführung der christlichen Religion, öffneten Wissenschaften und Künsten den Eingang in Rufsland. Wladimir stiftete Knabenschulen, welches in dieser Zeit so ungewöhnlich erschien, dafs die Mütter, deren Kinder man zu dem Unterrichte nahm, diese als todt beweinten, da Lesen und Schreiben für Zauberei gehalten wurde. Baukunst, Bildhauer- und Malerkunst verschönerten die neuen Kiewschen Tempel. Gelehrte und Künstler kamen aus Griechenland. Es wurden Klöster gestiftet, Städte gebaut, Gesetze gegeben. Pracht und Luxus herrschten an dem grofsfürstlichen Hofe.

III.

Einflufs der Sprache der Normannen.

§. 7. Im 4. §. sprachen wir von dem Zustande der slawischen Sprache bis zur Ankunft des Rurik. Die Waräger hatten bedeutenden Einflufs auf die damalige Sprache; sie brachten viele normännische Wörter in Gebrauch; aber später, als sie sich mit den Slawen vermischt hatten, nahmen sie die Sprache derselben an; nur einige besondere Wörter und eigenthümliche Namen blieben in der russischen Sprache als Spuren ihrer Herrschaft übrig (3).

(3) Dergleichen skandinavische Wörter sind z. B. folgende:

1) Isländische: *röd* russ. *räd*, Reihe; *köstr* russ. *koster*, ein Haufen Holz; *ketill* russ. *kotell*, Kessel; *sina* russ. *ssäno*, Heu; *brynia* russ. *bron'ä*, Egge; *sild* russ. *ssel'd'*, Häring; *gardr* russ. *gorod*, Stadt etc.

2) Dänische und schwedische: *torg* russ. *torgg*, Handel; *laege* russ. *lekar'*, Chirurg; *miod* russ. *medd*, Meth; *morke* russ. *mrak*, Finsternifs; *dal* russ. *doll*, Thal; *skrig* russ. *krik*, Geschrei; *bösemen* russ. *besmenn*, Schnellwage; *dele* russ. *dälit'*, theilen; *tolke* russ. *tolkowat'*, erklären etc.

3) Finnische: *meri* russ. *morje*, Meer; *sama* russ. *ssamm*, selbst; *hamet* russ. *chomut*, das Kummet; *leipo* russ. *chläb*, Brot (Laib); *tavara* russ. *towarr*, Waare etc.

Bibelübersetzung.

§. 8. Die unstreitig gröfste Veränderung in der Sprache wurde durch die slawische Uebersetzung der Bibel bewirkt. — Die Brüder Method und Konstantin (im Mönchsstande Cyrill genannt), welche um die Mitte des 9ten Jahrhunderts lebten, und aus der griechischen Stadt Solun (dem jetzigen Salonichi) gebürtig waren, wurden die Erfinder der slawischen Kirchen-Buchstaben. Der Erste von ihnen wurde von dem griechischen Kaiser Michael III. in die von Slawen bewohnten Gegenden geschickt, wo er die dortige Sprache erlernte; der Andere aber, am Hofe zu Konstantinopel erzogen, war Priester, Bibliothekar an der Sophien-Kathedrale zu Konstantinopel und Lehrer der Philosophie. Um das J. 863 baten die mährischen Fürsten Rostislaff, Swätopolk und Kozel um christliche Lehrer von Konstantinopel. Dem zufolge wurden die Brüder Method und Konstantin an sie abgeschickt. Sie erfanden das slawische Alphabet (später nach des Letzteren Namen das Cyrillische genannt), indem sie dasselbe aus den griechischen Buchstaben zusammensetzten, denen sie die Beschreibung von den der slawischen Sprache eigenthümlichen Lauten (*be*, *she*, *ze*,

scha — das hebräische ש — *schtscha, jerr, ui, je* oder *e, ju, ja)* hinzufügten. Hierauf übersetzten sie aus dem Griechischen den Apostel, das Evangelium, den Psalter, die Oktoichen *) und andere für den Kirchendienst nothwendige Bücher in eine der Mundarten der slawischen Sprache, welche zu jener Zeit der russischen weit ähnlicher war, als jetzt (4). Nach Einführung des christlichen Glaubens in Rufsland wurden daselbst auch die heil. Bücher (welche wahrscheinlich bis zu dieser Zeit bei vielen getauften Slawen in Gebrauch gewesen) vermehrt, und daher entstanden bei den Russen zwei Sprachen: die Kirchen- oder eigentlich slawische Sprache, welche lange Zeit ausschliefslich Büchersprache war, und die russische. Durch die Uebersetzung der heil. Bücher wurden in die slawische Sprache viele Wendungen und Wörter der griechischen eingeführt; denn die Uebersetzer trugen dieselbe fast buchstäblich über, und in der neuen, noch nicht geregelten Sprache hatten sie die Freiheit, Ausdrücke einer fremden, aber gebildeten Sprache aufzunehmen, Wörter zu bilden, oder sogar Wörter des Originals ganz unverändert zu lassen. Neue Begriffe verlangten auch neue Ausdrücke (z. B. *Mitropolit*, *Jjerej* — Priester; *trapesa* — Altar im Allerheiligsten etc.). Es ist wahrscheinlich, dafs viele dieser Wendungen und Ausdrücke den Russen jener Zeit fremd und sonderbar vorkamen, aber nach und nach, als diese Sprache unaufhörlich bei Verrichtung des Gottesdienstes gehört wurde, gewöhnten sie sich an die besondern Eigenheiten derselben, und fingen endlich an, diese Erwerbung als ihr Erbgut zu ehren. Diese Büchersprache hatte auch den gröfsten Einflufs auf die Volkssprache, welche jedoch deshalb keinesweges ihre Originalität verlor. Wir wiederholen das oben §. 4. Gesagte, dafs man nicht genau angeben

---

*) D. h. die von Joh. Damascenus für acht Stimmen verfafsten geistlichen Lieder.

kann, bis zu welchem Grade die ursprünglich slawische Sprache durch die griechische verändert wurde; denn wir besitzen keine Denkmäler derselben bis auf die Uebersetzungen aus dieser letztern. Inzwischen wurde die russische Sprache, so wie alle lebenden, im Laufe der Zeit verändert, die slawische aber in den Büchern beibehalten; zuweilen nur hielten es die Abschreiber für nöthig, dieselbe zu verbessern und der herrschenden Mundart näher zu bringen.

(4) Einige Historiker behaupten, daſs diese Mundart die jetzige serbische Sprache sey. — Die älteste Abschrift von slawischen heil. Büchern ist ein Evangelium auf Pergament, welches im J. 1056 von dem Diakonus Gregor für den Nowgorod'schen Stadtkommandanten Ostromir geschrieben wurde. Diese Abschrift befindet sich in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek. Ein anderes, im J. 1144 geschriebenes Evangelium auf Pergament besitzt die Moskwa'sche Synodal-Bibliothek. — In den Abschriften der heil. Bücher aus verschiedenen Jahrhunderten bemerkt man einige Veränderungen, die von gelehrten Abschreibern gemacht wurden. Das Neue Testament mit dem Psalter wurde zum ersten Male in Ostrog 1580, die ganze Bibel aber 1581 eben daselbst gedruckt. Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Petrowna wurde aufs Neue eine Uebersetzung der Bibel veranstaltet. — Nachdem wir des Ostromirschen Evangeliums Erwähnung gethan haben, wollen wir einige Worte über die alten Handschriften überhaupt sagen. In ganz Europa gibt es keine früheren Handschriften als die aus dem 5ten Jahrhundert, und aus diesem sind nicht mehr als zehn, aus dem 6ten ungefähr zwanzig, aus dem 7ten einige Hundert, aus dem 8ten schwerlich tausend vorhanden. Die ältesten russischen Handschriften finden sich nicht vor dem 11ten Jahrhundert; sie sind: das erwähnte Ostromirsche Evangelium und der Sbornik *) vom J. 1046 oder 1076,

*) Ein Gebetbuch; auch hieſsen so in alten Zeiten russische Manuskripte, in welchen sich Schriften verschiedenen Inhalts befanden.

welcher dem Fürsten Schtscherbatoff gehört. Aus dem 12ten Jahrhundert kennen wir zwei Evangelien: das erste, auf Pergament von einem gewissen Alexej für den Nowgorod'schen Fürsten Mstifslaff Wladimirowitsch im Jahre 1125 geschrieben, und das andere, das oben erwähnte, vom J. 1144. — Von Urkunden oder Diplomen ist die älteste zwischen 1128 und 1132 auf Pergament geschriebene, eine Urkunde des Grofsfürsten Mstifslaff Wladimirowitsch und seines Sohnes, des Nowgorod'schen appanagirten (Lehn-) Fürsten Wsewolod Mstifslawitsch *). Die ältesten russischen Urkunden und Bücher sind bis zum 15ten Jahrhundert, einige aber auch nach demselben, auf Pergament und Baumwollenpapier, welches sich durch Dicke, Festigkeit und Glätte auszeichnet, mit dem 16ten Jahrhundert jedoch auf feines Leinenpapier geschrieben. Die Schrift in den ältesten Handschriften ist eine der russischen Kirchenschrift ähnliche Art Frakturschrift, worin die ältesten russischen Pergamentbücher des 11ten, 12ten, 13ten und zum Theil des 14ten Jahrhunderts geschrieben sind. Seit der Mitte des 14ten Jahrhunderts fing man an, sich der Halbfrakturschrift zu bedienen, aber mit dem 15ten kam aus Polen die Kurrentschrift in Gebrauch.

IV.

Literatur.

§. 9. Diese Abtheilung der russischen Geschichte hat kein Denkmal der eigentlichen russischen Literatur. Einige russische Volksgesänge, worin von den heidnischen Gottheiten, von Wladimir's Gastgelagen, von den Helden seiner Zeit Meldung geschieht, sind vielleicht in dieser Zeit verfertigt, aber nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern im Laufe von Jahrhunderten verderbt, durch mündliche Ueberlieferung auf uns gekommen. Außer der Bibelübersetzung (welche wir jedoch nicht ganz,

*) Eine umständliche und sehr schöne Erklärung derselben befindet sich in dem 15. und 16. Hefte des Boten von Europa vom J. 1818.

sondern nur von den Evangelien, dem Apostel und dem Psalter in Handschriften, und nicht früher als aus dem 11ten Jahrhundert besitzen, s. oben Anm. 4.) wurden uns zwei Sprachdenkmäler jener Zeit aufbewahrt, nämlich: Verträge der Fürsten Oleg und Igor mit den Griechen a. d. J. 912 und 945. In diesen sind Warägische Namen von vornehmen Russen, wie Karl, Farlaff, Weremid, Rulaff, Stemid, und einige rhetorische Ausdrücke bemerkenswerth. — Die Rede Swätofslaff's an das Heer ist ein kostbares Denkmal der alten russischen Beredsamkeit; aber es ist wahrscheinlich, dafs Nestor sie uns nicht mit denselben Worten des Helden wiedergegeben hat. Eben so wahrscheinlich ist es, dafs die erwähnten Verträge schon durch diesen Annalisten aus der griechischen Sprache übersetzt wurden, da in ihnen auch die griechische Zeitrechnung vorkommt.

Zweite Abtheilung.

Von der Einführung der christlichen Religion in Rufsland bis auf die Abwerfung des tatarischen Joches, oder vom J. 989 bis 1462.

I.

Politischer Zustand: *a*) Bis zum Einfall der Tataren.

§. 10. Wladimir's Nachfolger, Jarofslaff, bewahrte noch den Glanz und die Macht seines Thrones durch die Vereinigung der getrennten Gebiete mit dem grofsfürstlichen, und durch Siege über die äufseren Feinde; allein auf dem Todtbette machte auch er seinem Jahrhundert ein Geschenk mit einer neuen Theilung Rufslands, welches von dieser Zeit an ein Schauplatz der Unordnung, der innerlichen Gährung, des Blutvergiefsens und der Verbrechen wurde. . . . Aeufsere und innere Feinde verheerten es, doch war es seinen Nachbarn durch innere Stär-

Stärke so überlegen, dafs es zwei Jahrhunderte ihren Anfällen widerstand. Zur Unterjochung Rufslands ward ein ganzer Welttheil erfordert.

b) Zur Zeit der Tataren.

§. 11. In der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts ergossen sich die furchtbaren Mongolen, welche von den damaligen Russen Tataren genannt wurden, gleich einem feurigen und blutigen Strome über ganz Rufsland, und indem sie ihre Uebermacht und die Theilung der russischen Streitkräfte benutzten, brachten sie fast alle Provinzen desselben unter ihre Botmäfsigkeit. Die Nachkommen des heil. Wladimir wurden auf zwei Jahrhunderte Vasallen der wilden Bathen und Gajuken. Der unerschrockene Alexander Nefskj, der kluge Johann Kalita wagten nicht an Widerstand zu denken, sondern begnügten sich nur damit, die Härte der trotzigen Eroberer zu mildern, und die Habsucht derselben zu befriedigen. Die Russen schleppten ihre Tage in schimpflicher Gefangenschaft hin, und vergafsen den früheren Ruhm. Der ganze südliche und südwestliche Theil kam unter die Herrschaft des lithau'schen Fürsten Ghedyminn. Während dessen verschwanden jedoch allmählig die Appanagen, und die Macht des Moskwa'schen Grofsfürsten nahm zu. In dieser Zeit nun begann der Tataren Macht, wegen der unter ihnen erfolgten Spaltungen, zu erschlaffen. Endlich nahte der ernste Augenblick der Errettung. Der Grofsfürst Dimitrj Johannowitsch legte durch den Sieg über die Tataren auf dem Kulikowischen Felde (J. 1380) den Grund zur Befreiung des Vaterlandes. Zwar befehdeten die Tataren auch hierauf noch einige Male Rufsland, aber endlich durften sie nicht mehr an die Unterwerfung eines fremden Landes, sondern vielmehr an die Erhaltung der eigenen Existenz denken, und im J. 1462 bestieg der Grofsfürst Johann Wassiljewitsch den Thron des ganzen freien und unabhängigen Rufslands.

II.

Aufklärung: *a*) Bis zur Zeit der Tataren.

§. 12. Jarofslaff setzte mit Eifer und glücklichem Erfolge das von Wladimir Angefangene fort; er liebte die Religion, und mit ihr auch die Aufklärung; er berief gelehrte Griechen aus Konstantinopel, liefs viele geistliche Bücher in die russische Sprache übersetzen, und diese, so wie auch andere, in die Kiew'sche Sophien-Kathedrale zum allgemeinen Gebrauche niederlegen; er stiftete zu Nowgorod die erste Volksschule für 300 Knaben, und schickte Priester in mehrere Städte zur Unterweisung des Volkes. Das berühmteste Denkmal seiner Zeit ist ein altes russisches Gesetzbuch, bekannt unter dem Namen des Russischen Rechtes *). Zu Anfang dieser Abtheilung stand Rufsland auf der höchsten Stufe der Aufklärung, vielen andern Reichen Europa's, die unter dem Drucke des Feudalsystems und der Leibeigenschaft seufzten, gegenüber. — Theilungen und innere Unruhen löschten das von Wladimir und dessen Sohne kaum angezündete Licht wieder aus; aber die Vorsehung bewahrte den Funken des heiligen Feuers. — Während dessen, als das russische Reich der Schauplatz von Verwirrung und Blutvergiefsen war, beschäftigten sich niedrige Mönche, durch den frommen Glauben der Zeitgenossen mehr als durch die steinernen Mauern ihrer Klöster geschützt, mit Wissenschaften, Künsten und Literatur, und flöfsten auch den Laien Liebe zu diesen edlen Beschäftigungen ein. Viele Mönche legten sich auf medizinische Wissenschaften, andere auf Kalender-Berechnungen, manche bereisten entfernte Länder, oder überlieferten in ihren stillen Zellen die Namen und Thaten ihrer Vorfahren und Zeitgenossen der Unsterblichkeit. — Von den russischen Fürsten zeichneten sich, aufser Jarofs-

*) *Russkaja Prawda.*

laff Wladimirowitsch, durch Liebe zu den Wissenschaften aus: Konstantin Wsewolodowitsch und Wladimir Wsewolodowitsch Monomach, wovon der Letztere eine ausgezeichnete Stelle unter der Zahl der alten russischen Schriftsteller einnimmt, das Werk des Ersteren (Geschichte der russischen Fürsten) aber uns nicht erhalten worden ist. Die Tochter des Polozkischen Fürsten, die heil. Euphrosyne, beschäftigte sich Tag und Nacht mit Abschreiben von Kirchenbüchern. Die Fürstin Werchuslawa beschützte eifrig die Gelehrten. — Bis Ende des 12ten Jahrhunderts waren Ausländer mit Erbauung von Kirchen beschäftigt; aber im J. 1194 wurde das alte Susdalische Kloster durch russische Meister, die Kirchendiener waren, von aufsen sehr schön vollendet. Der Baumeister Milonegh-Peter führte zu eben dieser Zeit eine steinerne Mauer in Kiew an dem Ufer des Dnäpr auf, und setzte dadurch die Zeitgenossen in Erstaunen. — Der älteste russische Maler war der heil. Alimpj, ein Mönch des Höhlenklosters in Kiew, der seine Kunst bei den Griechen erlernt hatte. Dieser fleifsige und uneigennützige Mönch malte Heiligenbilder für alle Kirchen, und begehrte keinen Lohn dafür. — Die alten Handschriften wurden durch verschiedene Malereien verziert, worin die Dauer der Farben bewundert werden mufs, die im Verlaufe von sechs Jahrhunderten und darüber sich in ihrer ganzen Frische erhalten haben.

b) Zur Zeit der Tataren.

§. 13. Die Tataren zerstörten fast alle Denkmäler der bürgerlichen Einrichtung, verbrannten ganze Städte, und dadurch gingen die alten Schriften zu Grunde. Das südwestliche Rufsland, die Wiege der russischen Kultur, kam unter das lithau'sche Joch. Die politischen Verbindungen Rufslands mit dem übrigen Europa wurden abgebrochen. — Die Zerrüttung des Reichs veranlafste Verderbtheit und Verstocktheit des Volkes; um die Leiden-

schaften zu zügeln, mufste man harte, die Menschheit entehrende Körperstrafen einführen. Der christlichen Religion verdanken die Russen die Bewahrung der ihnen gebliebenen Moral und Liebe zum Vaterlande, so wie Belebung des Volksgeistes. Die Tataren, geleitet durch eine schlaue Politik, begünstigten die russische Geistlichkeit; daher wurden die Klöster bereichert und die Zahl der Geistlichen vermehrt, welche letzteren jedoch, nach Ablegung des weltlichen Gewandes, nicht aufhörten Russen zu seyn. Die Diener der griechisch-russischen Kirche wandten ihre Macht und Reichthümer nicht zum Bösen an; indem sie sich von der Herrschsucht und Theilnahme an den Angelegenheiten des Reichs losmachten, erinnerten sie sich an die Pflicht getreuer Unterthanen, und strebten nur darnach, das heilige Feuer der Religion und Vaterlandsliebe im Volke zu unterhalten. In den Klostermauern waren Wissenschaften und Künste verborgen; dort wurden die alten Chroniken und heil. Bücher fortgesetzt und abgeschrieben. Die Verbindungen der Geistlichkeit mit Konstantinopel dauerten fort; man erhielt geistliche und weltliche Bücher von da her. In Moskwa wurde die Metropolitan- (und hierauf Patriarchal-) Bibliothek, die an vielen alten Handschriften so reich ist, angelegt. — In der Mitte des 14ten Jahrhunderts brachte Spiridon Stroganoff Rechnenbretter aus der Horde mit, welche nachher in allgemeinen Gebrauch kamen. Im 15ten Jahrhundert bediente man sich des Lumpenpapiers und des Schiefspulvers. Hierauf fing man an Geld zu schlagen. Prächtige Gebäude wurden von ausländischen Baumeistern aufgeführt.

III.

Sprache.

§. 14. Im Verlauf dieser Periode gingen mit der russischen Sprache mehrere Veränderungen vor. Die Volkssprache sonderte sich mehr und mehr von den an-

dern slawischen Sprachen, der polnischen und böhmischen, wie auch von der Kirchensprache ab, doch gingen wahrscheinlich einige Wendungen dieser letztern, und sogar Gräcismen in die Volkssprache über; es kamen neue grammatische Formen zum Vorschein, neue Wörter wurden gebildet. Der Einfluſs der Sprache der Mongolen war bemerklich, aber nicht von Wichtigkeit; einige tatarische Wörter (z. B. *den'ga* — eine kleine Kupfermünze, *altuin* — eine eingebildete Münze von drei Kopejken, *kaftan* — der Rock etc.) kamen in die russische Sprache, aber sie ersetzten nicht, noch verdrängten sie die russischen. Uebrigens können wir über die Veränderungen der Volkssprache nur Muthmaſsungen aufstellen; denn aus dieser Periode besitzen die Russen keine Denkmäler derselben. — Die Kirchensprache blieb unverändert, nur zuweilen veränderten und verbesserten die Abschreiber einige Formen und Ausdrücke, indem sie dieselben dem herrschenden Dialekte näher brachten. — Die Büchersprache der Chroniken, Erzählungen etc. war eben jene Kirchensprache, welche sich allmählig veränderte; im 14ten Jahrhundert verwandelte sich die alte slawische Büchersprache in die mittlere, welche im 17ten Jahrhundert durch die neuere, in gedruckten Büchern übliche, verdrängt wurde (5).

(5) Die Vorzüge, welche die alte slawische Sprache vor der mittleren hat, bestehen unter andern:

1) in dem Gebrauche der Halblaute, z. B. *w'lk*, *t'rg*, *ssl'sa*, *ssl'sü*, statt: *wolk* — Wolf, *torg* — Handel, *sslesa* — Thräne, *sslesü* — Fuſssteig (diese Form ist in der böhmischen und serbischen Sprache geblieben);
2) in der Nichtverbindung einiger Buchstaben. Nach den Gaumbuchstaben (*g*, *k*, *ch*) duldete die alte Sprache nicht die weich lautenden: *je*, *jä*, *i*, *ju*, *ja*, und den Halblauter *jerj'*, und nach den zischenden Buchstaben (*she*, *tsche*, *scha*, *schtscha*, *ze*) duldete sie kein *o*, *ui* und *jerr*. Damals schrieb man z. B. *Kuijeff* anstatt *Kijeff*, Kiew.

IV.

Literatur.

§. 15. Im Verlauf der zweiten Periode öffnet sich die Bahn der eigentlichen russischen Literatur. Es erscheinen geistliche Erbauungen, Chroniken, Gedichte. — Das Russische Recht gehört nicht zur eigentlichen Literatur, ist aber von grofsem Werthe als das älteste Denkmal der russischen Gesetzgebung und des zu dieser Zeit herrschenden Gerichtsstyls. Uebrigens mufs man bemerken, dafs es nicht ein Werk der Slawen, sondern ganz von den Normännern entlehnt ist (6). — Zur Zeit der Tatarenherrschaft vermehrten sich die heiligen und Kirchenbücher, Chroniken wurden fortgesetzt, und verschiedene historische und moralische Erzählungen aus dem Griechischen übersetzt (z. B. von der Tapferkeit Alexanders von Macedonien aus Arrian, von den Helden des Alterthums, von den Gottheiten Indiens u. s. w.). Die Geistlichen schrieben Erbauungen und Episteln. Am Ende dieser Periode vermehren sich die Erzeugnisse der russischen Literatur, aber nicht in dem Grade, wie man es von einem selbstständigen und freien Volke hätte erwarten können. Zur Zeit der tatarischen Herrschaft wurden, wie man glaubt, einige Volkslieder, insbesondere historische, auf die gesegneten Zeiten Wladimir's des Grofsen verfertigt. — „Die Einbildungskraft, siech unter dem Joche der Ungläubigen, wollte angeregt seyn durch Erinnerungen an den vergangenen Ruhm des Vaterlandes!“ sagt Herr v. Karamsin *).

(6) Das Russische Recht wurde von Tatischtscheff in dem Nowgorod'schen Annalisten gefunden, und im Jahr 1738 von ihm der Akademie der Wissenschaften vorgelegt, aber von Schlözer im Jahr 1767 zu St. Petersburg herausgege-

---

*) Ueber die russ. Volkslieder s. oben §. 9.

ben. Zum zweiten Male ist es abgedruckt worden nach Tatischtscheff's Abschrift im I. Bde. der Fortsetzung der alten Russischen Bibliothek (vom J. 1786), und zum dritten Male nach einer alten Abschrift des Kirchenrechts (*Kormtschaja Kniga*) *) im III. Bde. eben dieser Bibliothek. Die vierte Ausgabe davon kam mit Erklärungen von Boltin und mit der Uebersetzung in die jetzige russische Sprache 1792 zu St. Petersburg, und neuerdings 1799 im Druck heraus. Im ersten Theile der von der Moskwa'schen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer im Jahr 1815 zu Moskwa herausgegebenen Russischen Denkwürdigkeiten erschien das Russische Recht nach der Abschrift des Kirchenrechts abgedruckt, das in der Synodal-Bibliothek aufbewahrt und zu Ende des 13ten Jahrhunderts, wahrscheinlich 1282, geschrieben wurde. Diese letztere Ausgabe ist weit besser als alle früheren **).

Schriftsteller.

§. 16. Die Schriftsteller aus dieser Zeit, deren Werke in Abschriften auf uns gekommen, sind folgende:

A. Vor dem Einfall der Tataren.

1) Luka Schidäta oder Schirāta.
2) Nestor.
3) Wassilj.
4) Nikiphor.
5) Monomach.
6) Daniel.
7) Simon.
8) Der heil. Cyrill.

Unter die Zahl der kostbarsten Denkmäler dieser Zeit, die uns erhalten sind, gehört auch das alte, im 12ten Jahrhundert verfafste Rittergedicht: Rede an Igor's Heer. Dieses Werk ist in der damaligen russischen Volkssprache,

---

*) D. i. der Nomo-Kanon, oder das Geistliche Recht, gesammelt vom Patriarchen Nikon.

**) Ueber das Russische Recht erschien ein Werkchen, unter dem Titel: Neumann's Entwickelung des Russischen Rechts nach der 1sten bis zur 2ten Prawda. Aus den Studien zur gründlichen Kenntnifs der Vorzeit Rufslands mitgetheilt von Joh. Phil. Gust. Ewers. Dorpat 1830. (86 S.)

welche dem Style Nestor's und der Uebersetzung der Bibel nahe kommt, geschrieben; man findet darin polnische Wörter (woraus zu schliefsen, dafs der Verf. im südwestlichen Rufsland lebte) und Ausdrücke, die jetzt gänzlich verloren gegangen sind (z. B. *segsiza*, *charalushnüj*, *schereschirüi* etc.) (7). Aus einigen Stellen dieses Gedichts kann man entnehmen, dafs der Verf. alte Dichter vor Augen hatte, deren Namen und Werke von der Zeit verschlungen worden sind (8).

(7) Die Rede an Igor's Heer wurde im J. 1796 vom Grafen A. J. Mussin-Puschkin in dem Buche aufgefunden, welches den Titel: Chronograph, führt. Er kaufte es von dem Archimandriten des Jarofslaw'schen Klosters, Joil' (Joel). Schade! dafs das Original, worin sich noch andere historische und geistliche Aufsätze befanden, bald nach der Entdeckung desselben, verloren ging. Dieses Gedicht erschien 1800 zu Moskwa, unter dem Titel: Heldengesang vom Zuge Igor's Swätofslawitsch, des appanagirten Fürsten von Nowgorod-Ssäwerskj, gegen die Polowzer, geschrieben in der altrussischen Sprache zu Ende des 12ten Jahrhunderts, mit der Uebertragung in die jetzt übliche Mundart. An der Uebersetzung und Abfassung der Anmerkungen arbeiteten: A. F. Malinofskj, N. N. Bantüsch-Kamenskj und Graf A. J. Mussin-Puschkin. Eine zweite Ausgabe, mit Anmerkungen und einer neuen Uebersetzung von A. S. Schischkoff, befindet sich im I. Theile der von der Russischen Akademie 1805 zu St. Petersburg herausgegebenen Werke und Uebersetzungen. Hierauf erschienen noch mehrere Abdrücke, Uebersetzungen, Erläuterungen und poetische Bearbeitungen dieses Gedichts. In's Deutsche metrisch übersetzt und mit historischen Anmerkungen versehen, gab es Pastor Sederholm 1825 zu Moskwa und Leipzig heraus.

(8) Der Verf. dieses Gedichts erwähnt namentlich des alten Dichters Bojan.

B. Zur Zeit der Tataren-Herrschaft.

1) Cyrill.
2) Cyprian.
3) Photj.
4) Grigorj Samblak.
5) Dimitrj.
6) Ignatj.
7) Isaija.
8) Ssophronj.

Dritte Abtheilung.

Von der Befreiung vom tatarischen Joche bis zur Regierung Peters d. G., oder vom Jahre 1462 bis 1689.

I.

Politischer Zustand: *a*) Bis auf die Thronbesteigung des Hauses Romanoff.

§. 17. Die Befreiung Rufslands von dem Joche der Mongolen ist eine der wichtigsten Epochen in politischer, moralischer und literärischer Beziehung. Johann III., der die monarchische Regierung Rufslands befestigte, erhob es auf die Stufe der europäischen Reiche, gab ihm bürgerliche Gesetze, erweiterte dessen Grenzen, und beschützte diese. Sein Nachfolger Wassilj Johannowitsch trat in die Fufsstapfen des Vaters. — Johann der Strenge unterwarf drei Reiche seinem Scepter, nämlich: das Kasanische, Astrachanische und Sibirische. Unter der Regierung Feodor's Johannowitsch und Boris Godunoff's verlor Rufsland nicht an Gröfse, und schnell schritt es auf der Bahn fort, die von seinen berühmten Selbstherrschern geebnet worden; aber die durch diese schönen Zeiten erregten Hoffnungen blieben unerfüllt. Nach dem unglücklichen Ende des Boris Godunoff kam alles Elend der Unordnung, der innerlichen Zwietracht und eines unglücklichen auswärtigen Krieges über Rufsland. Seinen Leiden machten die Vaterlandsliebe eines Minin, Trubezkoj und Poscharskj, und die Erhebung des Hauses Romanoff auf den Thron ein Ende.

b) Unter den Romanoffen.

§. 18. Michail Feodorowitsch widmete die ganze Zeit seiner Regierung der Heilung tiefer Wunden, welche Rufsland von inneren und äufseren Feinden geschlagen worden; er brach den Krieg mit den Nachbarn ab, stiftete Frieden und Ordnung in Rufsland selbst, und dem Ruhme des Eroberers entsagend, suchte er einen andern, nicht minder dauerhaften Ruhm in der Zufriedenheit und dem Wohlseyn seiner Unterthanen. — Der Zar Alexej Michailowitsch bezeichnete seine Regierung durch einen glücklichen Krieg mit den Polen, der die Wiedererlangung von Weifs- und Kleinrufsland, und damit die der alten Städte Smolensk und Kiew unter seine Hoheit, zur Folge hatte. In dieser Zeit trat Rufsland mehr und mehr in den allgemeinen europäischen Staatenbund ein, indem es sich durch Tapferkeit und Siege auf dem Schlachtfelde, durch Klugheit und Grofsmuth in diplomatischen Verhandlungen auszeichnete. Der Zar Feodor Alexejewitsch machte seine kurze Regierung durch Beseitigung des verderblichen Rangstreites berühmt.

II.

Aufklärung: *a*) Unter Johann III. und Wassilj.

§. 19. In dieser Periode nahm die Volksaufklärung sichtbar zu. — Unter Johann III. Regierung wurden die Bergwerke zu Perm entdeckt, der Handel hob sich, der Volksreichthum vergröfserte sich. Die Vermählung des Grofsfürsten mit der griechischen Prinzessin Sophie zeichnete sein Jahrhundert durch neuen Glanz aus. Viele Griechen, die mit ihr gekommen waren, bereicherten die Moskwa'schen Bibliotheken mit kostbaren Manuskripten. Aus Venedig berief man den aus Bologna gebürtigen Baumeister Fioravanti-Aristotele; dieser baute in Moskwa die prächtige Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä. Viele andere Gebäude, wie z. B. die Kirche zur Verkündigung Mariä, die Kremlthürme und mehrere Pa-

läste Moskwa'scher Bojaren verschönerten Moskwa. Auch andere Künste, die mehr zum Nutzen als zum Vergnügen dienen, wurden in dieser Zeit bekannt, z. B. das Giefsen der Kanonen und Glocken, das Prägen des Geldes. Die gute Ordnung im Reiche wurde durch Herausgabe bürgerlicher, überaus klar und gründlich geschriebener Gesetze befestigt. Diese Gesetze erhielten Ergänzungen von Johanns Nachfolger, Wassilj Johannowitsch, der in Nowgorod das wohlthätige Gericht der Prissäschen *) einführte. Unter derselben Regierung wurden viele ausländische Künstler, besonders Baumeister und Maler, nach Rufsland berufen. Auch zeichneten sich schon Russen in den Künsten aus; so machte sich unter den Heiligenbilder-Malern Feodor Jedinejeff berühmt, der die Kirche zur Verkündigung Mariä ausmalte. Die Portraits des Grofsfürsten wurden von russischen Künstlern gemalt. Aber die eigentlichen Wissenschaften, wie Philosophie, Astronomie, Physik, Medizin, befanden sich noch in der Kindheit. Die Aerzte in Moskwa waren Ausländer, und Chirurg wurde Jeder genannt, der einige heilsame Eigenschaften von Kräutern kannte.

b) Unter Johann IV. und bis zur Thronbesteigung der Familie Romanoff.

§. 20. Unter der Regierung Johanns Wassiljewitsch des Strengen trat Rufsland vermittelst des Seeweges von Archangel in nähere Verbindung mit Europa. Englische und deutsche Aerzte kamen nach Rufsland. Der Zar, streng gegen seine Unterthanen, wufste die Ausländer zu fesseln. Er befahl, in jeder Stadt eine Schule für die Kinder der frömmsten und aller rechtgläubigen Christen zum Unterricht im Lesen, Schreiben und Kirchengesang zu errichten. Die wichtigste Begebenheit dieser Zeit war die Anlegung einer Buchdruckerei in Moskwa (9). Die

---

*) D. i. der Geschworenen.

geistlichen und weltlichen Gesetze (der *Sstoglaff* und der *Ssudebnik*), die zum Theil als Ergänzung der vorhergegangenen dienten, blieben gleichfalls eins der rühmlichsten Denkmäler aus Johanns Regierung. Unter der Herrschaft der Zare Feodor Johannowitsch und Boris Feodorowitsch Godunoff wurde der in- und ausländische Handel erweitert; es reisten die Ausländer, besonders Bergleute, Giefser und Weber nach Rufsland, und brachten Handwerke, Künste und Kenntnisse mit sich. Unter Boris Regierung ward die erste General-Charte von Rufsland verfertigt. Viele ausländische Offiziere dienten im russischen Heere; fremde Prinzen besuchten den glänzenden Moskwa'schen Hof. Der Zar schickte achtzehn junge Russen aus dem armen Adel in fremde Länder, um Sprachen und Wissenschaften zu studiren; fünf derselben wurden dem Magistrat von Lübeck anvertraut, um daselbst die deutsche und lateinische Sprache zu erlernen; drei dienten am Hofe des Königs von Schweden, Karl X. Der Thronfolger, Prinz Feodor Borissowitsch, erhielt, was für die damalige Zeit als aufserordentlich erscheint, eine in der That europäische Erziehung. Besonders schätzte der Zar Boris die mathematischen Wissenschaften, und zahlte dem Lehrer seines Sohnes ein jährliches Gehalt von zehntausend damaligen Rubeln. Aber plötzlich stieg ein Ungewitter auf, und die liebliche Morgenröthe verschwand, welche die Annäherung des hellen Mittags versprach. Der Schatten des ermordeten Prinzen Dimitrj forderte Rache. Es kamen die Jahre des Elends und der Versuchung; man vergofs Ströme von Blut, die Städte gingen in Flammen auf. — Wissenschaften, Künste und Literatur verbargen sich vor dem Kriegsgetöse und den Schrecknissen der Anarchie.

(9) Die Buchdruckerkunst wurde 1553, d. i. über hundert Jahre nach Erfindung derselben, in Rufsland eingeführt. — Die erste slawische Druckschrift erschien lange zuvor in Krakau, und die ersten daselbst gedruckten Bü-

cher waren: der Psalter von 1481, der Tschassofslowez *) und der Oktoich von 1491, welche unter der Aufsicht des ersten slawischen Buchdruckers Sswantopolk Fiol für die jenseits der Donau wohnenden Slawen besorgt wurden; nachher erschienen mehrere Bücher geistlichen Inhalts in slawischer Sprache zu Prag (wie z. B. einige biblische Bücher in russischer Uebersetzung von dem Doctor Franz Skorina aus Polozk), Wilna, Venedig, Servien, Tübingen etc. im Druck. Der Zar Johann Wasiljewitsch beschwerte sich mit Recht auf einer Kirchenversammlung zu Moskwa (J. 1551) über die Unachtsamkeit bei Abfassung der heil. Bücher, und 1553 beschlofs man die Errichtung einer Druckerei zu Moskwa. Diese Errichtung geschah sehr langsam; erst im J. 1564 ging aus der Moskwa'schen Druckerei das erste Buch: die Apostelgeschichte, hervor. Sie wurde von zwei Meistern, von dem holsteinischen Diakonus Johann Födoroff und von Peter Timothejeff Mstifslafzeff, ziemlich gleichförmig und schön, jedoch mit vielen orthographischen Fehlern, besonders in Betreff der über die Buchstaben gesetzten Zeichen, gedruckt. Von Interpunktionszeichen wurde nur der Punkt und das Komma, oft jedoch nicht am rechten Orte, gebraucht. Inzwischen sahen die Buchdrucker, durch abergläubische und unwissende Menschen der Ketzerei beschuldigt, sich genöthigt, nach Polen zu gehen, und traten in Wilna und Lemberg in Arbeit. Johann Födoroff trat in die Druckerei über, welche der Fürst Konstantin Konstantinowitsch zu Ostrog angelegt hatte (s. unten); daselbst wurden gedruckt: im J. 1580 das Neue Testament, und 1581 die ganze Bibel in slawischer Sprache. In der Moskwa'schen Buchdruckerei erschienen von 1577 an der Psalter, zwei Trioden **) (nämlich die Triode oder der Gottesdienst vom elften Sonntage nach Trinitatis bis zum Ostersonntage, und die Triode vom Ostersonntage bis zu Allerheiligen), der Ok-

---

*) Tschassofslowez, d. i. Gebetbuch, worin der Gottesdienst der Stunden enthalten ist.

**) D. h. Kirchenbücher, welche die aus drei Gesängen bestehenden Kanons enthalten.

toich, nochmals die Apostelgeschichte, die allgemeine Heiligen-Legende, das Meſsbuch des Patriarchen Hiob und das Evangelium. Das letztere erschien in der fürstlichen Residenz des Zars Wassilj Johannowitsch Schujskj im Verlaufe eines ganzen Jahres (J. 1606), wurde aber dessen ungeachtet nicht viel besser als das frühere. In den bald darauf eingetretenen unruhigen Zeiten wurde das Buchdruckereigebäude in Moskwa zerstört, das Drucken aber ununterbrochen auch unter dem Pseudo-Demetrius fortgesetzt. Der Zar Michael Feodorowitsch lieſs, nachdem er die Moskwa'sche Druckerei wieder hergestellt und vergröſsert hatte, überall die besten Abschriften von Kirchenbüchern sammeln und sie dem Druck übergeben. Im J. 1643 brachte der Hieromonach *) Arſsenj (der Gründer der griechisch-lateinisch-slawischen Schule) die neue Schrift der feinlänglichten Buchstaben, welche noch heut in der Moskwa'schen Synodal-Druckerei das Arſsenische Alphabet heiſst, in Gebrauch. — Unter dem Patriarchen Joseph (J. 1645) führte man zu Moskwa für die Buchdruckerei ein besonderes steinernes Gebäude auf, und die Buchdruckerkunst wurde zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht. Unter der Regierung des Alexej Michailowitsch hatte diese Druckerei so guten Fortgang, daſs ein ganzer Cyklus von Kirchenbüchern aus ihr hervorging. Seit dieser Zeit kamen die geschriebenen Bücher in den Kirchen auſser Gebrauch. — Von weltlichen Büchern wurden gedruckt: Von der List des Kriegs-Handwerkes (J. 1647) und das Uloshenije **) (J. 1649).

c) Unter den Romanoffen.

§. 21. Die Aufklärung des Volkes ist der treue Gefährte der Stärke, Gröſse und des Glückes der Reiche. Kaum hatte Michael den äuſsern und innern Frieden be-

*) D. i. ein Mönch, der zugleich das Amt eines Priesters versieht, aber nicht trauen darf.

**) Uloshenije, der berühmte Codex alter Gesetze von 1649, welcher in einer deutschen Uebersetzung, unter dem Titel: Allgemeines russ. Landrecht, zu Danzig 1723 in 4. im Druck erschienen ist.

festigt, als auch die Früchte seiner wohlthätigen Bemühungen zum Vorschein kamen; in dem fernen Sibirien fing man an Städte und Festungen zu bauen; die Russen entdeckten den östlichen Ozean; der ausländische Handel wurde durch Traktate mit England und Frankreich befestigt, und der inländische nahm in gleichem Maafse zu; in einem entfernten Theile Rufslands wurde der noch heut berühmte Irbitische Jahrmarkt angelegt; an den Ufern der Wolga fing man an Wein zu bauen. Das Heer erhielt seine Einrichtung nach dem Muster der ausländischen Heere. Im J. 1643 stiftete, mit Erlaubnifs des Patriarchen Filaret, der Hieromonach Arfsenj, ein geborner Grieche, eine griechisch-lateinisch-slawische Schule an dem Patriarchen-Hofe zu Moskwa; die Regierung beschlofs, ähnliche Lehranstalten in vielen Gegenden Rufslands einzuführen. — Unter der Regierung des Alexej Michailowitsch wurden Tuch- und Glasfabriken, Hütten- und Schmelzwerke (z. B. in Tul) errichtet. Es wurde eine deutsche Post von Moskwa nach Riga und Wilna angelegt; man übersetzte viele ausländische Bücher (z. B.: Von der List des Kriegs-Handwerkes etc.) in's Russische; deutsche Künstler und Offiziere traten in grofser Menge in russische Dienste, die Russen aber wagten es nicht, ihre Sitten nachzuahmen. — Im J. 1648 entdeckte man die Meerenge zwischen Asien und Amerika, später die Berings-Strafse genannt (10). — Das berühmteste Denkmal aus dieser Regierung ist das Allgemeine Landrecht, welches nach einem Ukas des Zars von dem Bojaren Nikita Iwanowitsch Odojefskj, dem Fürsten Semen Wassiljewitsch Prosorofskj, dem Oberhofmarschall Feodor Feodorowitsch Wolkonskj, und von den Sekretären Gabriel Leontjeff und Feodor Gribojedoff verfafst wurde, enthaltend eine Sammlung alter russischer Civil- und Kriminalgesetze. Dieser Codex erhielt die Bestätigung des Zars, und erschien 1649 zu Moskwa im Druck.

Wissenschaften und Literatur stiegen bedeutend in Rufsland, nachdem Kleinrufsland, und mit diesem auch die Geistliche Akademie zu Kiew (gegründet 1588), demselben einverleibt worden war. Die Geistlichkeit, auf polnischen und italienischen Lehranstalten gebildet, brachte ihre gesammelten Kenntnisse und Talente nach Moskwa. Im Jahre 1682 wurde an dem saikohosspafskischen Kloster eine slawisch-griechisch-lateinische Akademie gestiftet; die Unterrichtsgegenstände an derselben waren: Grammatik, Poetik, Rhetorik, Dialektik, Philosophie und Theologie. Unter dieser Akademie standen alle Lehrer, sogar die in Privathäusern. Niemand durfte seine Kinder der Erziehung fremder Glaubensgenossen anvertrauen. — Im Jahre 1685 wurden bei dieser Akademie zwei Griechen, die Brüder Johannikj und Sophronj Lichud, als Lehrer angestellt, denen sie auch vorzugsweise ihr Gedeihen verdankt. Die zu dieser Zeit unter der griechisch-russischen Geistlichkeit herrschenden Uneinigkeiten über einige Dogmen (die zum Theil durch die Jesuiten und deren Genossen erregt wurden) und Streitigkeiten mit tollen Sektirern wirkten nicht mit zu den Fortschritten der Aufklärung, veranlafsten aber einige schön geschriebene geistliche Episteln und ganze Werke.

Zur Zeit der Reichsverwaltung der Prinzessin Sophia Alexejewna bestrebte sich Fürst Wassilj Wassiljewitsch Golizün, durch eigenes Beispiel, den besten Geschmack in der Architektur durch Nachahmung der italienischen, worin auch viele grofse Herren ihm folgten, einzuführen. Die Malerei ward nicht mehr auf das Malen der Heiligenbilder beschränkt. Die Buchdrukkerkunst (in Moskwa, Kiew, Tschernigow, Nowgorod-Ssäwerskj und in einigen Klöstern) konnte sich mit der ausländischen der damaligen Zeit messen. In den Jahren 1677 — 1680 verbesserte und vergröfserte man die Karte von Rufsland, die unter Godunoff (s. §. 20.) verfer-

fer-

fertigt worden war; auf derselben fanden sich mit besonderer Treue die Gewässer angegeben; sie erstreckte sich bis zur Krim, enthielt einen Theil des schwarzen, und den gröſsten Theil des Kaspischen Meeres, den Aral und die Bucharey, aber in Sibirien dehnte sie sich nicht weiter als bis zum Ob aus. — Apotheker und Aerzte waren, wie auch früher, ausschlieſslich Ausländer.

(10) Die erste Veranlassung zu geographischen Entdeckungen gab den Russen ihre Niederlassung in Sibirien. Von den Ufern des längst bekannten Flusses Ob dehnten sie ihren Weg gegen Osten hin aus, und fanden die Flüsse Jenisej und Päsida. Wann und wie die Flüsse Chotanga, Anabara, Olenek und Lena entdeckt wurden, ist unbekannt. Zar Johann Wassiljewitsch schickte drei Fahrzeuge zur Untersuchung des Eismeeres ab; durch die Waigazstraſse passirt, scheiterten sie. — Im Jahre 1636 wurde in das Eismeer zu Entdeckungen abgeschickt der Kosaken-Korporal Jelissej Busa; er fand den Fluſs Jana, und seine Gefährten den Indügirka und Alasija. Durch wen der Fluſs Kowüma entdeckt ward, ist unbekannt. Im J. 1644 gründete der Kosak Michael Staduchin den Nishnekowümischen Ostrog *), und verschaffte die ersten Nachrichten über die Tschuktschen, und über die den Flüssen Jana und Kowüma gegenüber liegenden Inseln. Der erste Reisende, der das tschuktschische Land besuchte, war Isaias Ignatjeff. Durch den Handel mit den dasigen Einwohnern bereichert, ermunterte er Andere zu Reisen in jene Gegenden. Im Jahre 1647 wurden der aus Cholmogor gebürtige Födot Alexejeff und der Kosak Semen Iwanoff Deshneff, in vier Fahrzeugen (Kotschen), von der Mündung des Flusses Kowüma gegen Osten abgeschickt, sahen sich aber genöthigt, wegen des vielen Eises wieder umzukehren. Im folgenden Jahre wurden sie abermals in sieben Fahrzeugen abgeschickt. Auf dieser Reise löste Deshneff eine der wichtigsten geographischen Aufgaben, daſs

*) D. i. ein mit Pallisaden befestigter Ort.

nämlich Asien nicht mit Amerika verbunden ist; er fuhr mit drei Schiffen durch die Berings-Strafse in den grofsen Ozean. — Zar Alexej Michailowitsch hatte die Absicht, seine Unterthanen mit der Schifffahrt bekannt zu machen; das von ihm gebaute Schiff Orell (der Adler) fuhr in's Kaspische Meer, und wahrscheinlich würde seine Reise viel weiter gegangen seyn, wäre es nicht von dem Räuber Str'nka (Stephan) Rasin verbrannt worden.

III.

Sprache.

§. 22. „Die slawische Sprache (sagt Karamsin VII. 226.) war in dieser Zeit (im 16ten Jahrhundert) von der kalten Zone bis an das Adriatische Meer, den thrazischen Bosphorus und Nil bekannt; sie wurde am Hofe der türkischen Sultane von ihren Frauen, von den Renegaten und Mameluken gesprochen.“ Aber die russische Mundart wich in der Bildung von den andern slawischen ab; so wie die erste Hälfte der ersten Abtheilung in dieser Periode das griechische, und die andere das tatarische Zeitalter genannt werden kann, so sollte die dritte Abtheilung billig das polnische heifsen. Im sechzehnten Jahrhundert hatten die Böhmen und Polen schon gute Grammatiken und Wörterbücher, die Früchte gründlicher Aufklärung und langjähriger Beschäftigung mit der Literatur. Beständiger Verkehr mit Polen, die Herrschaft der Polen im südwestlichen Rufsland, das Streben der Katholiken, die ihnen unterworfenen Russen zur Union zu bewegen, und endlich die Anziehungskraft der Bildung und Wissenschaften — Alles wirkte mit zu dem Einflusse, den die polnische Sprache auf die russische ausübte, und der selbst bis zum 18ten Jahrhundert fortdauerte. Im sechzehnten Jahrhundert zeigte sich dieser Einflufs bei denen, die Polen unterworfen waren, und in den Provinzen, welche an dasselbe grenzten; es erschienen die ersten russischen Grammatiken, schwache und unvollkommene Versuche, welche nach hellenischen und

lateinischen Mustern verfaſst, und in Ländern gedruckt wurden, die unter Polens Herrschaft standen — wie viele Hindernisse zur Bewahrung der Reinheit und Originalität der russischen Sprache! (11) Zum Gebrauche für den Druck der heil. Bücher wurde die Kirchen- oder slawische Sprache bestimmt. Viele geistliche Schriftsteller bedienten sich ausschlieſslich dieser Sprache, da man die Volkssprache als zu einfach und roh für den Ausdruck der erhabenen und abstrakten Wahrheiten betrachtete. Und zu eben dieser Zeit bediente man sich in Moskwa dieser Volkssprache in den Reichsakten, Gesetzen, gerichtlichen Verhandlungen, in der Korrespondenz u. s. w. Auf diese Weise existirten bei den Russen im 16ten und 17ten Jahrhundert drei Sprachen: die Kirchensprache oder eigentlich slawische in den heil. Büchern und in den Schriften der Geistlichkeit, die russische zum Gebrauche des Volkes in den weltlichen Verhandlungen und Büchern, und endlich die weiſsrussische (welche noch jetzt das Volk in Lithauen und Volhynien redet) in den Werken, die in den von Polen beherrschten Provinzen gedruckt wurden, so wie auch in den Schriften der geistlichen Personen, die sich in Kiew, Wilna, Prag etc. gebildet hatten. Diese verschiedenen Sprachen aber, oder richtiger gesagt, diese Dialekte, hatten keine bestimmten Grenzen unter sich, und oft wurde eine mit der andern vermischt. — In der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts befreite sich die russische Sprache allmählig von den polnischen Fesseln, die ihr von den in Kleinruſsland, Lithauen und Polen gebornen und gebildeten Schriftstellern angelegt worden; sie wurde nach und nach verbessert, indem sie kräftige und wohllautende Ausdrücke aus der Kirchensprache entlehnte.

(11) Die erste Grammatik in russischer Sprache war die Hellenisch-slawische Grammatik, welche von Studenten der Lemberg'schen Schule herausgegeben, und zu Lemberg 1591 in 8vo, in gegenüber stehender griechischer

und slawischer Sprache, gedruckt wurde. Die Verfasser derselben bildeten die jetzige Nomenklatur der russischen Grammatik; übrigens schrieben sie ihr Buch zum Unterricht in der griechischen Sprache. Im J. 1596 erschien zu Wilna eine von Lawrentj Sisanj verfaſste slawische Grammatik etc. Der Verf. bediente sich dabei der griechischen Muster; er wollte Slawisch schreiben, aber fortwährend verfiel er in den polnischen Dialekt. In dem Kapitel über die Metrik räth er, den griechischen Dichtern zu folgen, er selbst aber schreibt Verse mit Reimen. — Im J. 1619 erschien bei Wilna eine von Meletj Smotrizkj 1618 verfaſste slawische Grammatik im Druck. Dieselbe zerfiel in die bekannten vier Theile: Orthographie, Etymologie, Syntax und Prosodie. In dem ersten Theile handelt der Verf. sehr weitläuftig von der slawischen Orthographie, und entlehnt seine ganze Lehre aus der griechischen Grammatik. In der Etymologie stellt er, wie auch Sisanj, acht Redetheile auf; aber bei ihm nimmt der so genannte Artikel nicht die erste, sondern die fünfte Stelle ein etc. Diese von Smotrizkj angegebene Etymologie diente Lomonossoff zum Muster. In der Syntax bezieht sich der Verf. sehr oft auf die griechische Sprache, und gebraucht, wie überall, griechische Wörter. In der Prosodie stellt er Regeln einer griechischen Metrik auf, mit dem Wunsche, daſs man nach ihnen slawische Verse schreibe (s. unten Anmerk. 12). In Oxford wurde 1696 eine russische Grammatik in 8vo gedruckt, welche einen Ausländer, Namens Heinrich Wilhelm Ludolf, zum Verfasser hat. Derselbe schöpft sein Wissen aus Smotrizkj's Werk, beurkundet aber seine geringe Kenntniſs der russischen Sprache. — Fast zu derselben Zeit kam (nach Sisanj's kurzem slaw. Wörterbuch) das erste slawische Wörterbuch von Pamwa Beründa zu Kiew 1627 in 4to heraus.

IV.

Literatur: *a*) Bis auf die Romanoffe.

§. 23. Zu Ende des 16ten und im Anfange des 17ten Jahrhunderts zeigten sich schon einige gelehrte und

beredte Schriftsteller, aber fast nur aus dem geistlichen Stande. Die Werke des heil. Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Gregorius, die Geschichte der römischen Kaiser von Suetonius, wurden um diese Zeit in's Russische übersetzt. Einige Schriftsteller beschäftigten sich mit historischen Arbeiten, andere mit Romanen, unter dem bescheidenen Namen von Mährchen. Herr Karamsin fand in Handschriften zwei Mährchen, welche dem sechzehnten Jahrhundert angehören, nämlich: Erzählung von einem gewissen Kaufmanne, und Sage von Drakul.

b) Unter den Romanoffen.

§. 24. Im Verlaufe des 17ten Jahrhunderts erhielt die Literatur grofse Aufmunterung. Aufser vielen zu dieser Zeit herausgekommenen theologischen Schriften, erschienen auch historische und Werke vaterländischer Poesie, welche zum Theil ein fremdes Gewand geborgt hatte. Einige Schriftsteller jener Zeit bemühten sich, wie wir oben sahen, die griechische Metrik einzuführen, gegründet auf die sogenannte Länge und Kürze der Vokale; aber die so verfafsten Verse blieben fremd und rauh für das russische Ohr (12). Weit glücklicher war die Einführung der syllabischen oder sylbenzählenden Metrik, eben so unpassend für die russische Sprache, aber mehr dem Gehöre schmeichelnd (13). — Inzwischen machte das russische Volk, nicht achtend auf das Philosophiren und Künsteln der Gelehrten, in seinem Versmaafse russische Lieder, die zugleich mit ihren angenehmen und originellen Melodien sich bis auf unsere Zeit erhalten haben. Einige von diesen Liedern tragen das Gepräge des Alterthums an sich; in ihnen wird geredet von den heidnischen Gottheiten, von den Zeiten des Fürsten Wladimir u. s. w.; aber augenscheinlich berauben uns die späteren Zusätze des Vergnügens, diese in ihrer Art so schönen Denkmäler des russischen Alterthums in

ihrer alten ursprünglichen Gestalt zu geniefsen (s. oben §§. 9. und 15.).

(12) Die Schriftsteller, welche vorschlugen, russische Verse nach griechischen Mustern zu schreiben, waren die oben erwähnten Verfasser der zwei ersten slawischen Grammatiken: Sisanj und Smotrizkj. Sie gaben Regeln, wie z. B., dafs ein Vokal vor zwei Konsonanten lang ist u. s. w. Eine Probe von Versen dieser Art befindet sich am Ende des Handbuches der russischen Literatur von Gretsch.

(13) Die sylbenzählende Metrik ging aus Polen durch Kleinrufsland in die russische Sprache über. Die ältesten Verse dieser Art finden wir in der Vorrede zur Ostroger Bibel-Ausgabe, welche 1581 von Gerassim Danilowitsch veranstaltet wurde. Im 17ten Jahrhundert beförderte ihre Einführung der Metropolit zu Kiew, Peter Mogila.

Anfang des Theaters.

§. 25. Im 17ten Jahrhundert zeigen sich die ersten Spuren der dramatischen Kunst in Rufsland. — Theatralische Vorstellungen kamen aus Polen nach Kiew; die Studenten der dasigen Akademie führten (unter dem Metropoliten Peter Mogila) heilige Dramen, oder vielmehr oratorische Gespräche in polnischer Sprache auf. Später fingen gelehrte Kleinrussen (z. B. Dimitrj Tuptalo, Feophan Prokopowitsch u. A.) an, dergleichen Stücke auch in slawischer Sprache zu schreiben. Der Gegenstand dieser Dramen wurde (wie auch in Frankreich zur Zeit der Kindheit der dramatischen Kunst) aus der biblischen Geschichte und aus der Geschichte der Heiligen genommen. Die Studenten in Kiew führten diese Stücke während ihrer Ferien in der Ukraine und in nahen russischen Städten auf, und begleiteten sie mit verschiedenen Possen und Grimassen. Im J. 1676 bat der Bojar Artemon Ssergejewitsch Matwäjeff den Zar Alexej Michailowitsch für die um jene Zeit zu Moskwa angekommene deutsche Truppe um Erlaubnifs, in dem

Lustschlosse (des Kirchdorfes Preobrashensk) einige Dramen aufzuführen. In den Rasrädbüchern *) von demselben Jahre wird hiervon folgender Gestalt geredet: „Es war zu Preobrashensk Komödie; die Ausländer ergötzten den Grofsherrn, wie Alaferna, die Fürstin, dem Fürsten den Kopf abhieb (d. i. Judith dem Könige Holofernes), und die Deutschen spielten, nebst den Hofleuten des Bojaren Artemon Ssergejewitsch Matwäjeff, auf Drehorgeln. In demselben Jahre war noch eine Komödie daselbst, wie Artaxerxes befahl, den Aman zu henken; man spielte auf Drehorgeln, Geigen und Blasinstrumenten, und tanzte. Zum dritten Male ergötzten eben daselbst den Grofsherrn, an dem letzten Fleischtage vor den Fasten, die Deutschen und die Leute des Artemon Ssergejewitsch auf Drehorgeln, Fiedeln, Blasinstrumenten, und mit verschiedenen andern Lustbarkeiten." — Unter der Menge dieser Lustbarkeiten wurde auch ein Ballet gegeben, worin Orpheus einen Lobgesang auf den Zar anstimmte, und dann zwischen zwei sich bewegenden Pyramiden tanzte. Unter dem Zar Alexejewitsch, der eine besondere Neigung zur Musik und Dichtkunst hatte, erschienen in Moskwa die ersten slawisch-russischen Dramen, welche anfangs auf der neu errichteten slawisch-griechisch-lateinischen Akademie, und hierauf auch bei Hofe aufgeführt wurden. Verfasser derselben war der Mönch Simeon Polozkj. Diese Dramen sind bis heute in Handschriften in der Synodal-Bibliothek aufbewahrt; zwei derselben (von dem verlornen Sohne und von dem Könige Nebukadnezar) befinden sich im VIII. Bde. der 2. Ausgabe der Alten Russ. Bibliothek abgedruckt. — Unter eben diesem Fürsten wurde die erste nichtgeistliche Komödie von Molière: der Arzt wider Willen, ins Slawische übersetzt, und am Hofe von der Prinzessin So-

*) Rasrädbücher, eigentl. Kriegswürden-Verzeichnisse (Dienst- oder Ranglisten), welche unter dem Grofsfürsten Iwan Wassiljewitsch entstanden, und von Feodor III. Alexejewitsch wieder vernichtet wurden.

phia Alexejewna mit adelichen Damen und Herren privatim aufgeführt.

§. 26. Die bekanntesten Schriftsteller aus dieser Periode sind:

A. Bis auf die Thronbesteigung des Hauses Romanoff.

1) Wassian.
2) Der heil. Joseph Sanin.
3) Genadj.
4) Agathon.
5) Georgj.
6) Gerassim Danilowitsch.
7) Makarj.
8) Lawrentj Sisanj.
9) Maksim Grek.
10) Joff (Hiob).
11) Fürst Andrej Michailowitsch Kurskj.
12) Fürst Konstantin Konstantinowitsch Ostroshskj.
13) Trifon Korobejnikoff.
14) Jurj Grekoff.
15) Franciskus Skorina.
16) Afanassj Nikitin.

B. Nach der Thronbesteigung des Hauses Romanoff.

1) Abraham Palizün.
2) Nikon.
3) Epifanj Slawinezkj.
4) Peter Mogila.
5) Inokentj (Innocentius) Gisel.
6) Lasar Baranowitsch.
7) Simeon Polozkj.
8) Sylvester Medwädjeff.
9) Sergj Kubassoff.
10) Feodor Kassianowitsch Goswinskj.
11) Fürst Semen Schachofskoj.
12) Iwan Petlin.
13) Feodor Issakijewitsch Bajkoff.
14) Feodor Iwan Gribojedoff.
15) Andrej Lüsloff.
16) Artemon Ssergejewitsch Matwäjeff.
17) Prinzessin Sophia Alexejewna.

Zweites Kapitel.

Zweite Periode: Von der Regierung Peters des Grofsen bis auf unsere Zeit.

Erste Abtheilung.

Von dem Anfange der zweiten Periode bis zur Thronbesteigung der Kaiserin Elisabeth.

I.

Politischer Zustand.

§. 27. Die Regierung Peters d. G. bildet in allen Beziehungen eine der glänzendsten Epochen der russischen Geschichte, und alles, was wir über die Gröfse dieses Monarchen, und über seine unsterblichen Handlungen zum Wohle des Vaterlandes zu sagen wünschten, würde nur matt und unzureichend seyn; wir beschränken uns daher nur auf Angabe seiner Grofsthaten, durch welche Rufsland auf die jetzige Stufe der Macht, des Ruhmes und der Aufklärung gehoben wurde. Ein Hauptgegenstand seines Bestrebens war, Rufsland mit den westlichen Ländern Europa's vermittelst des Seeweges in Berührung zu setzen. Nachdem er die zügellosen Haufen der Strelizen ausgerottet hatte, führte er ein regelmäfsiges Heer ein, baute Flotten, und fing mit dem grofsen Feldherrn der damaligen Zeit, mit Karl XII., König von Schweden, Krieg an. Die ersten ungünstigen Erfolge machten ihn nicht kleinmüthig; nach und nach gewöhnte er seine neuen Heere und Flotten an den Krieg, und machte sie mit dem Siege bekannt, der endlich bei Poltawa ihn krönte, und Rufsland durch den Nystädter Frieden (Jahr 1721) den gröfsten Theil des östlichen Ufers des Baltischen Meeres, und namentlich folgende Provinzen verschaffte, als: Karelien, Ingermannland, Esthland und Livland, so wie viele Inseln und vortheilhafte See-

plätze, unter deren Zahl St. Petersburg, das von ihm mitten im Gewirre des Krieges in einer unfreundlichen Gegend erbaut wurde, nicht die letzte Stelle einnahm. In dem Kriege mit den Türken war Peter nicht so glücklich. — Er hinterliefs Rufsland auf einer hohen Stufe unter den europäischen Reichen — Rufsland, das bis zu dieser Zeit für ein asiatisches Land gehalten wurde, mit welchem die Fürsten aufgeklärter Länder fast nur wegen Handelsinteressen Verkehr zu treiben wünschten. — Seine Nachfolger verdunkelten den Ruhm des Vaterlandes nicht; Anna Iwannowna bezeichnete ihre Regierung durch einen glücklichen Krieg mit den Türken.

II.

Aufklärung.

§. 28. Nicht eitler Ruhm der Siege und Eroberungen war das Ziel von Peters d. G. Bestrebungen, sondern des Vaterlandes Erhebung, die Wohlfahrt und Aufklärung seiner Unterthanen. In dem Laufe seiner Regierung, die ungefähr 36 Jahre dauerte, schritt Rufsland mehr vor, als früher in zwei Jahrhunderten. Es entstand eine regelmäfsige Landarmee; das Meer fing an zu schäumen unter den Rudern der schon siegreichen russischen Flotten. Rufsland trat in den Verband aufgeklärter Reiche, es nahm thätig Theil an den Begebenheiten Europa's, und erlangte mächtigen Einflufs auf dessen Gleichgewicht. — Im Innern des Reiches gingen noch wichtigere Veränderungen vor: der Wille des Monarchen befreite sich von den Fesseln, die ihn beengten; die Rechte des Volkes fanden Vertreter in den wohlgeordneten geistlichen, bürgerlichen und Militair-Gesetzen; die Betreibung aller Prozesse im Reiche geschah nach einer neuen Anordnung; die Abgaben wurden durch wohlthätige Gesetze geregelt. Es wurde die Volksthätigkeit durch Errichtung und Begünstigung von Fabriken, Bergwerken und Manufakturen jeder Art geweckt. Die Russen fin-

gen an, auf eigenen Fahrzeugen und für ihre Rechnung mit den Ausländern Handel zu treiben, und nicht mehr wurden sie mit einer Kolonie verglichen, welche fremde Faktoreyen kultivirten. — Die russische Kleidung verwandelte sich in die allgemein europäische; das weibliche Geschlecht erhielt seine Rechte in der Gesellschaft wieder; man legte die Gewohnheit ab, zahlreiche Leibeigene zu halten; Bequemlichkeit, Müfsiggang und Eigendünkel der Grofsen machten dem Dienste, der Thätigkeit und der Achtung für persönliche Vorzüge allmählig Platz. Die Russen besuchten jetzt fremde Länder, um nützliche Kenntnisse zu erwerben. Gebildete, gelehrte und wohldenkende Ausländer brachten in das jugendlich blühende Rufsland ihre Talente und Kenntnisse; inzwischen fand auch jeder Versuch einheimischer Talente Aufmunterung und Belohnung. Wissenschaften und Künste liefsen sich in Rufsland nieder.

Buchdruckereien.

§. 29. Eine der ersten Bemühungen des Monarchen zur Ausbreitung der Wissenschaften im Vaterlande bestand in der Errichtung von Buchdruckereien. Wir haben oben (Anm. 9) von den ersten Versuchen der Buchdruckerei in Rufsland gesprochen. Im Jahre 1698 gab Peter dem Amsterdamer Buchdrucker Tessing ein Privilegium, für Rufsland Bücher, welche Wissenschaften und Künste zum Gegenstande hatten, so wie auch Landkarten, Zeichnungen u. dergl. zu drucken, und damit in Rufsland während 15 Jahre zu handeln (14). — Um das Jahr 1704 erfand der Monarch selbst die neuen Schriftzeichen der russischen bürgerlichen Druckschrift, indem er sie so viel als möglich den lateinischen näherte, und die überflüssigen Buchstaben und Accente ausschied (hierüber s. unt. §. 34.). Die ersten verbesserten Buchstaben wurden in Holland geschnitten und gegossen; mit ihnen druckte man (J. 1705) in der Moskwa'schen geist-

lichen Buchdruckerei, zur Probe, ein Blatt der ersten Zeitung in Rufsland. Hierauf wurden eben daselbst verschiedene historische und mathematische Bücher gedruckt (15).

(14) Tessing errichtete bei sich eine Buchdruckerei, und mit Hilfe des weifsrussischen Studenten Elias Kopjewitsch druckte er einige russische Bücher, als z. B.: Kurze Einleitung in die Allgemeine Geschichte (J. 1699); Lateinische Grammatik mit russischer Uebersetzung; Lexikon und ABC-Buch in lateinischer, deutscher und russ. Sprache etc. Nach dem Tode des Tessing und Kopjewitsch (J. 1701) wurde der Druck russ. Bücher zu Amsterdam bis zu dem Jahre 1710 fortgesetzt. Während dieser Zeit erschienen im Druck: Lehrbuch der Schiffahrtskunde (eine Uebersetzung von Kopjewitsch); Symbole und Embleme; Schaubücher oder Fürsten-Spiegel, in griechischer und deutscher Sprache, eine Uebersetzung des Peter Beklemitjeff. — Im Jahre 1717 liefs Peter den Haager Buchdrucker Johann van Duren die ganze Bibel in holländischer Sprache in Folio drucken, und zwar so, dafs ein weifser Rand gelassen wurde, um die slawische Uebersetzung in St. Petersburg beizudrucken. Diese Ausgabe wurde im J. 1721 beendigt und nach St. Petersburg gebracht. Der Monarch liefs der holländischen Uebersetzung die slawische in der Alexandro - Nefskischen Buchdruckerei beidrucken, und verschenkte die Exemplare an seine Grofsen; auf diese Weise wurde das Neue Testament herausgegeben, das Alte aber blieb nach des Monarchen Tode nur in holländischer Sprache.

(15) Im J. 1711 wurde eine Druckerei zu St. Petersburg errichtet, um die Ukasen zu drucken, und 1714 ging die erste St. Petersburger Zeitung aus ihr hervor. Hierauf wurden Druckereien für den Senat, die Admiralität etc. angelegt. — Durch diese Hilfsmittel vermehrten sich in Rufsland die nützlichen Bücher. Die wichtigsten derselben waren: 1) die Schiffsbaukunst von Brinken; 2) der erfahrene Steuermann; 3) die Werke des

Quehorne, Vauban, Blondel, Pagano, Borgsdorf; 4) das Leben Alexanders d. G. von Quint. Curtius; 5) die Werke von Arend und Comenius; 6) Hübner's Erdbeschreibung; 7) Einleitung in die europäische Geschichte von Puffendorf, übersetzt von dem Hieromonach Gabriel Bushinskj, und auf Befehl des Kaisers mit allen unvortheilhaften Bemerkungen des Verfassers über Rufsland gedruckt.

Schulen.

§. 30. Zur Bildung der Jugend aller Stände wurden verschiedene Lehranstalten errichtet. Am Ende der Regierung Peters d. G. waren 51 Volksschulen in den Gouvernements- und Provinzialstädten gestiftet; in denselben erhielten die Kinder von Eltern jeden Standes (ausgenommen von Edelleuten und Geistlichen) im Lesen, Schreiben, in der Arithmetik und den Anfangsgründen der Geometrie Unterricht. Die Soldatenkinder wurden in 56 Garnisonschulen im Lesen, Schreiben, in der Arithmetik, Geometrie, Instrumental- und Vokalmusik, in den Kriegsartikeln etc. unterrichtet. Für die Erziehung der Kinder des geistlichen Standes gab es (aufser den schon früher bestandenen zwei Akademien zu Kiew und Moskwa) 26 verschiedene Lehranstalten, von welchen die von Feophan Prokopowitsch zu St. Petersburg errichtete als die vorzüglichste genannt wird. Die ausgezeichnetsten Schüler wurden zur Beendigung ihres wissenschaftlichen Kursus auf ausländische Universitäten geschickt. Für den Adel errichtete man die Artillerie- und Ingenieurschule und die See-Akademie (J. 1702). Letztere wurde unter dem Namen der Navigationsschule zu Moskwa errichtet, und hierauf nach St. Petersburg verlegt. Auf derselben befanden sich 310 Zöglinge von Adelichen und Bürgerlichen.

Kabinete der Wissenschaften und Künste.

§. 31. Peter d. G. kaufte während seines zweiten

Aufenthaltes in Holland (J. 1717) das anatomische Kabinet des berühmten Arztes Ruysch, und eine zoologische Sammlung, womit er den Grund zu dem St. Petersburger Museum oder der sogenannten Kunstkammer legte, die hierauf mit der Akademie der Wissenschaften vereinigt wurde. Dieses Kabinet wurde ununterbrochen mit allen Seltenheiten und Naturerzeugnissen aus allen Theilen der Welt bereichert. Die von dem Monarchen gesammelte und in systematischer Ordnung aufgestellte Bibliothek ward für Jedermann geöffnet. Bei dieser befand sich auch eine Münz- und Medaillensammlung. Der Monarch selbst brachte oft mehrere Stunden darin zu. Auch sie wurde in der Folge der Akademie zugetheilt. — Peter kaufte in verschiedenen Ländern Gemälde (besonders Darstellungen von Seestücken und Schlachten), so wie andere Kunstprodukte, und schmückte damit seine Schlösser aus. Zur Einführung der schönen Künste in Rufsland schickte man junge Leute in fremde Länder, nämlich: Semzoff und Jaropkin nach Italien, um Architektur zu erlernen; Matwäjeff, Ssacharoff, Merkurjeff und Wassilefskj nach Italien und Holland, um sich in der Malerei zu vervollkommnen.

Akademie der Wissenschaften.

§. 32. Auf den Rath des berühmten Leibnitz beschlofs der Monarch die Stiftung der Akademie der Wissenschaften, deren Hauptzweck seyn sollte: Bildung von Lehrern, Herausgabe nützlicher Bücher, so wie Lösung der von der Regierung vorgelegten Fragen, Anfertigung der Kalender und Sammlung von Nachrichten über Rufsland in allen Beziehungen. Zwölf Mitglieder derselben (der Astronomie, Geographie, Mathematik, Analytik, Geschichte und Alterthümer, des Natur- und Civilrechtes, der Mechanik und Experimental-Physik, der Anatomie, Chemie, Literatur, der schönen Wissenschaften, der praktischen Philosophie und Literärgeschichte)

wurden angewiesen, jeder ein Lehrbuch in seinem Fache herauszugeben, und öffentliche und Privat-Vorträge über die Wissenschaften zu halten. Jedem Mitgliede wurde ein Zögling beigegeben, um sich in dessen Wissenschaft auszubilden und mit der Zeit seine Stelle einzunehmen. Zur Akademie der Wissenschaften gehörte auch die Abtheilung der Künste; in dieser war festgesetzt: Zeichnen, Malen, Kupferstecherkunst, Bildhauerarbeit in Stein und in Stahl, und verschiedene nützliche Handwerke zu lehren. Der Kaiserl. Leibmedikus Blumentrost wurde zum Präsidenten der Akademie gewählt, und durch Gelehrsamkeit ausgezeichnete Ausländer erhielten Einladungen zum Eintritt als Mitglieder; aber der Tod erlaubte dem Monarchen nicht, diese Anstalt zu eröffnen. Wie viele noch andere unsterbliche Unternehmungen sind verschwunden mit dem Leben Peters! — Katharina I. eröffnete die Akademie der Wissenschaften am 25. Dezember 1725, und vereinigte mit derselben ein Gymnasium (das bis 1762 Universität hiefs), welchem die Bildung von Lehrern oblag. Die ersten Mitglieder waren: Nikolai Delille, de Lisle, de la Croyer, Daniel Bernouilli, Bayer u. A. Die St. Petersburger Zeitung wurde vom Jahre 1728 an von der Akademie herausgegeben.

§. 33. Unter der Regierung der Kaiserin Anna Iwannowna wurde (J. 1732) das adeliche Land-Kadettenkorps (was jetzt das Erste Kadettenkorps ist) zur Erziehung von 360, dem Kriegsdienste sich widmenden, russischen Edelleuten errichtet. Aus dieser Anstalt, welche in der späteren Zeit vervollkommnet und erweitert wurde, gingen viele ausgezeichnete Männer hervor. An der Akademie der Wissenschaften bildete sich unter Vorsitz des Barons v. Korff ein Gelehrten-Verein, der 1735 mit einer Rede des Professors Tredjakofskj eröffnet wurde, dessen Arbeiten uns aber unbekannt geblieben sind. Die Wissenschaften, welche Freiheit und Aufmunterung er-

fordern, machten unter dieser Regierung keine grofsen Fortschritte; die harte Regierung Biron's und der Vorzug der Ausländer vor den Russen konnten die Entwikkelung der vaterländischen Talente nicht befördern; doch an den von der Residenz weit entfernten Ufern des Eismeeres und in den Korpsschulen nährten junge Freunde der Musen Funken heiligen Feuers in ihren Seelen, das bei dem ersten günstigen Zufalle aufloderte (16).

(16) Unter Peters Regierung, die durch Errichtung der russ. Flotte ausgezeichnet ist, wurde die erste Seereise von Ochotsk nach Bolscheräzk unternommen; dann (J. 1719) schifften die Feldmesser Jewrejnoff und Lushin zur sechsten kurilischen Insel. Im J. 1725 wurde Kapitain Vitus Bering, ein geborner Däne, der 1701 in russ. Dienste getreten war, zur Lösung der geographischen Aufgabe, ob Asien mit Amerika verbunden sey, abgeschickt, und 1728 (dasselbe Jahr, in welchem der berühmte Kook geboren wurde) passirte er die Strafse, welche später nach seinem Namen benannt wurde. Unter der Regierung der Kaiserin Anna Iwannowna untersuchte er das nordwestliche Ufer von Amerika und die Aleuten. Zu eben dieser Zeit beschrieben Spangberg, Walton und Schelting nicht allein die östlichen Ufer Sibiriens, sondern gingen weiter, sogar bis Japan. Die Lieutenants Murafjeff, Malghin, Sskuratoff, Prontschischtscheff, Lassenius und die Brüder Laptjeff beschifften das Eismeer in allen Richtungen, und gelangten bis zu dem Vorgebirge Taimur und Schalaz.

III.

Bürgerliche Schrift.

§. 34. Die Erfindung und Einführung der bürgerlichen Schrift bilden eine Hauptepoche in der russischen Literatur; vermittelst derselben wurde augenscheinlich die allgemeine Volks- oder russische Sprache von der Kirchen- oder slawischen Sprache getrennt. Die bürgerliche Schrift

Schrift zeichnete sich von der Kirchenschrift zuerst dadurch, dafs sie der lateinischen Schrift ähnlich war, und zweitens durch Auslassung des Accents und der unnöthigen Buchstaben Semlä, Ishe, Ick, Ott, Jest, Ja, Ksi, Psi, Jufs und Ishiza aus. Dieses Alphabet erfuhr jedoch viele Veränderungen. Von 1716 an führte man wieder den Buchstaben Ishe, von 1718 Ishiza, und von 1733 Sälo anstatt Semlä ein, Ishiza aber und Ksi wurden ausgeschlossen; auch nahm man den Buchstaben E wieder an, und seit dieser Zeit blieb das jetzige russische Alphabet unverändert. Sehr zu bedauern ist, dafs gleich im Anfange der Anwendung desselben sich nicht ein Mann bei Peter d. G. befand, der das russische Alphabet auf das wahre Wesen der Sprache gründete; alle Bemühungen späterer Schriftsteller, es zu verbessern oder in einigen Theilen zu verändern, waren bisher vergebens.

Sprache.

§. 35. Die Russische Sprache erlitt im Verlaufe dieser Periode viele Veränderungen, und erlangte wenig Vortheile. Peter d. G. sah bei Einführung europäischer Sitten, Wissenschaften und Künste in Rufsland auf Sachen, und richtete noch keine Aufmerksamkeit auf Wörter. Auf diese Weise kamen in die russische Sprache viele fremde Ausdrücke, namentlich Kriegs- und Seewörter; so wurden z. B. alle zum Schiffsbau gehörigen Dinge mit holländischen Wörtern, die sich auf die Bewaffnung beziehenden aber mit englischen benannt, welche sich auch noch bis jetzt erhalten haben. In den gelehrten, Konversations- und Geschäfts-Styl kam ein grofses Durcheinander; slawische Wörter, gemeine russische, verderbte ausländische (z. B. Fuhrleit) und einige veraltete russische wurden unter einander gemischt. Dieses Chaos herrschte auch in den historischen und rhetorischen Werken, und erwartete ein Genie, welches den russischen Styl ordnen und schaffen sollte. Ein Theil der Schrift-

steller vertheidigte die Rechte der slawischen Sprache, und eiferte gegen Diejenigen, welche wagten Russisch zu schreiben; der andere prunkte mit dem Gebrauche ausländischer Wörter, mit der Anwendung der lateinischen Grammatik und mit Klügeleien in Kleinigkeiten. Nur ein Dichter (Kantemir) und einige geistreiche Schriftsteller verstanden es, eine Sprache für ihre Werke zu erfinden. Niemand dachte daran, sich mit der Russischen Grammatik zu beschäftigen.

Grammatik.

Im J. 1704 gab man zu Moskwa ein Slawisch-russisch-lateinisches Lexikon heraus, welches der Verbesserer der geistlichen Typographie in Moskwa, Feodor Polikarpoff, verfafst hatte. 1721 wurde eine von demselben aus Smotrizki's Werken gezogene Slawische Grammatik gedruckt. Im J. 1725 erschien die Slawische Grammatik des Hipodiakon Feodor Maksimoff; aber alle diese Bücher, welche eine Anleitung zur Kenntnifs der Kirchensprache gaben, hatten fast gar keinen Einflufs auf die Volkssprache. Tredjakofskj urtheilte (in seinem Werke: Gespräch zwischen einem Ausländer und einem Russen über die alte und neue Orthographie etc.) gründlich über die russische Rechtschreibung und andere Theile der Grammatik; er bemühte sich, einige Buchstaben (Semlä, Ishe, Schtscha, E etc.) abzuschaffen; er schlug vor, die Beiwörter der Mehrzahl im männlichen Geschlechte auf üj, im weiblichen auf üje, im sächlichen auf üja zu endigen; aber alle seine Bemühungen waren vergebens. Er gründete seine Regeln nicht auf den, Jahrhunderte langen, Gebrauch der slawischen Rechtschreibung, und hatte nicht die Kraft des wahren Genies, das allen seinen Handlungen Leben gibt; doch rifs er Zeitgenossen und Nachwelt sogar in seinen Irrthümern mit sich fort! Dasselbe läfst sich auch von der Dichtkunst sagen; die syllabische wurde von

allen Schriftstellern der damaligen Zeit angenommen. Tredjakofskj bemühte sich zu zeigen, dafs sie für die russische Sprache nicht passe. Das Publikum wollte Beispiele: er gab demselben die Telemachide und Deidamia; aber das Publikum zog mit Recht den Gedanken und das Gefühl in den syllabischen Versen den auf der Accentuation beruhenden Versen vor, in welchen es weder von dem Einen, noch von dem Andern Spuren gab.

IV.

Literatur.

§. 36. Wissenschaften und Künste kann man durch Einladung und Aufmunterung gelehrter Männer von einem Lande in das andere versetzen; sie reden in einer allgemeinen, allen Völkern der Erde verständlichen Sprache. Aber nicht so ist es mit der Literatur, diese ist das freie, ungezwungene Erzeugnifs der heimischen Erde; die Mafsregeln der Regierung können sie zum Steigen und zum Fallen bringen, aber erzeugen können sie dieselbe nicht; sie entsteht durch sich selbst, oder wenigstens erst lange Zeit nach der Saat. Peter d. G. bereitete das Gedeihen der Russischen Literatur vor, er selbst aber konnte sie noch nicht sehen. Die Schriftsteller seiner Zeit wurden durch das ihm vorangegangene Jahrhundert hervorgebracht, und ihre Werke trugen das Gepräge des 17ten Jahrhunderts an sich.

Theater.

§. 37. Ein Russisches Theater gab es in dieser Periode noch nicht; Theater ist ein Luxus der Aufklärung, und Peter sah hauptsächlich auf die Hauptbedürfnisse des Volkes. Die Verfertigung und Aufführung geistlicher Dramen wurde in den Seminarien fortgesetzt; einige derselben bezogen sich auch auf Hauptbegebenheiten jener Zeit. — Im Jahre 1730 wurde am Hofe das Italienische, und 1738 das Deutsche Theater errichtet.

Schriftsteller.

§. 38. Die ausgezeichnetsten Schriftsteller in dieser Abtheilung waren:

1) Der heil. Dimitrj.
2) Stephan Jaworskj.
3) Gabriel Bushinskj.
4) Feophan Prokopowitsch.
5) Fürst Antioch Dmitrijewitsch Kantemir.
6) Fürst Andrej Jakowlewitsch Chilkoff.
7) Ilja Födorowitsch Kopijewitsch oder Kopijefskj.
8) Peter Bufslajeff.
9) Semen Klimofskj.
10) Kirscha oder Kirill Daniloff.
11) Leontj Philippowitsch Magnizkj.
12) Ernst Glück.
13) Iwan Kiriloff.
14) Wassilj Grigorowitsch.
15) Nikodim Ssellj.
16) Wassilj Nikititsch Tatischtscheff.
17) Stephan Petrowitsch Krascheninnikoff.
18) Wassilj Kirilowitsch Tredjakofskj.

Zweite Abtheilung.

Elisabeths und Katharina's Regierungen, oder von Lomonossoff bis Karamsin.

I.

Politischer Zustand Rufslands: *a*) Unter Elisabeth I.

§. 39. Peter d. G. Tochter, Elisabeth I., hatte ihre Regierung durch Milde im Innern des Reiches, und durch Siege aufserhalb seiner Grenzen bezeichnet. Schweden und Preufsen wurden der Schauplatz des Heroismus ihrer Heere. Ruhe und Milde herrschten in Rufsland. „Zwölf Regierungsjahre der Kaiserin Elisabeth Petrowna,“ sagte die grofse Schöpferin des Unterrichts, „geben der Welt ein rühmlicheres Beispiel zur Nachahmung, als die glänzendsten Eroberungen.“

b) Unter Katharina II.

Aber eine würdige Nachfolgerin Peters I., die Vollzieherin seiner weisen Entwürfe, war Katharina II. Sie gab die bisher herrschende Politik auf, Antheil an den Verhandlungen Europa's in der Form einer Bundesgenossin irgend eines der vornehmsten Reiche zu nehmen; und fühlend, welcher Rang dieser Macht gebührte, fing sie an, unabhängig von den übrigen zu handeln, indem sie die Aufmerksamkeit nur auf den wahren Nutzen und Ruhm des Vaterlandes richtete. Zur Ausführung ihrer grofsen Entwürfe verstand sie es, die Männer auszuwählen; die Orloffs, ein Rumänzoff, Potemkin, Dolgorukj, Krümskj, die Soltikoffs, ein Suworoff, Repnin, Tschitschagoff, Panin, Besborodko, waren ihre und des Vaterlandes würdige Diener. Die Erwerbung von Kleinrufsland, der Krim, des Gebietes Otschakow, von Lithauen, Volhynien, Podolien, Kurland etc., war die Folge kluger Berathungen im Kabinet, und ruhmvoller Siege bei Tschesme, Rimnik etc. Europa neigte mit Ehrerbietung das greise Haupt vor der weisen Gesetzgeberin ihres Volkes und der berühmten Besiegerin der Nachbarn, welche Rufsland auf die höchste Stufe des Ruhmes und der Macht erhob, und jene glänzenden Erfolge vorbereitete, die den Anfang des 19ten Jahrhunderts auszeichneten.

c) Unter Paul I.

Die kurze Regierung Paul I. ist unsterblich durch die Siege Suworoff's in Italien und der Schweiz.

II.

Fortschritte der Aufklärung unter Elisabeth.

§. 40. Die Kaiserin Elisabeth Petrowna liebte und begünstigte Wissenschaften und Künste, indem sie dieselben in vielen Zweigen der Reichsverwaltung zu Hilfe nahm, und zu gleicher Zeit als Hilfsmittel zur Vermehrung der Pracht des russischen Hofes brauchte, der unter der Kaiserin Anna die Einfachheit der Zeiten Peters

zeigte, unter Elisabeth aber einer der glänzendsten in Europa wurde, da er die Verfeinerung und den Geschmack des Westens mit dem Luxus und der Ueppigkeit des Ostens vereinigte. Die Abschaffung der Todesstrafe hob ihre Regierung in Beziehung auf das Reich hervor. Die Verschönerung der Residenz durch prächtige Gebäude, die Vervollkommnung der Tonkunst (unter andern durch Erfindung der noch jetzt nur in Rufsland existirenden Hörnermusik), die Entstehung eines National-Theaters (s. weiter unten), zeigen von den Fortschritten der Künste unter dieser Regierung.

Lehranstalten.

Die wichtigsten Anordnungen Elisabeths I. hinsichtlich der Aufklärung waren der Zeitfolge nach diese. Im J. 1747 wurden die Einkünfte der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften bedeutend vermehrt, und eine Klasse der Künste derselben hinzugefügt. — Im J. 1752 erhielt die von Peter d. G. gegründete Schifffahrts-Lehranstalt (s. §. 26.) eine Erweiterung, und wurde Adeliges Seekadettenkorps genannt. Dieser Anstalt verdankt Rufsland seine vorzüglichsten Seefahrer (17). — Im J. 1755 wurde auf Vorschlag des ausgezeichneten Beschützers der Wissenschaften in Rufsland, Schuwaloff, die Moskwa'sche Universität nebst zwei zu ihr gehörigen Gymnasien gestiftet, welche in der Folge dem Vaterlande in allen Beziehungen unberechnenbaren Nutzen brachte, und die bis jetzt unter der Zahl der Lehranstalten Rufslands die erste Stelle einnimmt. 1758 wurde, ebenfalls auf Schuwaloff's Vorstellung, zu der St. Petersburger Akademie der Künste, Malerei, Bildhauerei und Architektur der Grund gelegt.

(17) Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Petrowna wurden Bering's Entdeckungen genau bestimmt. Von 1743 bis 1760 schifften die russ. Seefahrer um die Aleuten, und trieben Handel mit den Bewohnern derselben.

Der Moskwa'sche Kaufmann Serebrennikoff und der Selenginskische Kaufmann Tolstüch kamen bis an die Halbinsel Aljaska, und entdeckten die Fuchsinseln.

Als Katharina II. gleich zu Anfang ihrer Regierung die Nachricht erhielt, dafs russ. Jäger neue Inseln (als: Unalaschka, Unimak etc.) entdeckt hätten, befahl sie (J. 1764), einen Seeoffizier zur Untersuchung und Beschreibung der zwischen Asien und Amerika gelegenen Inseln abzusenden. Diese Unternehmung wurde dem Lieutenant Ssind anvertraut, der bei der Gardemarine unter Bering diente; aber der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen der Monarchin; Ssind leistete nichts Wichtiges, obgleich er einige Jahre herum geschifft war; er verzeichnete auf seiner Charte unbekannte Inseln, und gab die geographische Lage der von ihm gesehenen Gestade unrichtig an. Im J. 1764 wurde der Kapitain-Lieutenant Nemtinoff nach Spitzbergen abgeschickt, um Stuben, Magazine und ein Bad für die dahin reisenden Jäger anzulegen. — 1765 wurde aus Kola der Kapitain Wassilj Jakowlewitsch Tschitschagoff mit drei Fahrzeugen zur Lösung der Frage abgeschickt: auf welchem Wege man näher nach Indien gelangen könne. Auf der ersten Reise erreichte Tschitschagoff den 80° N.B., auf der zweiten (J. 1766) kam er 80° 21′, aber weiter zu gehen, oder sogar Grönland sich zu nähern, erlaubten ihm die Eisberge nicht. — 1767 erhielt der Kapitain Krenizün und der Kapitain-Lieutenant Lewascheff den Auftrag, von der Mündung des Flusses Kamtschatka auszulaufen, und die Lage der Aleuten und das Mutterland von Amerika bis Kalifornien zu untersuchen. Krenizün, auf dem Eismeere schiffend, kam nur bis zur Halbinsel Aljaska, und überwinterte dort; Lewascheff aber brachte den Winter auf Unalaschka zu. Die Kälte und der Skorbut rieben bis zu jener ihre Mannschaft auf, so dafs sie genöthigt waren, unverrichteter Sache umzukehren. — Diese Unfälle veranlafsten Katharina, Unternehmungen dieser Art aufzugeben, und erst 1785 wurde der bekannte Kapitain Billings nach den nördlichen Gegenden abgeschickt. Die Kaiserin beschlofs, ihm den Kapitain Mu-

lofskj um das Vorgebirge der guten Hoffnung zur Unterstützung zu schicken, aber als bald darauf der Krieg mit Schweden ausbrach (in welchem Mulofskj blieb), wurde die Ausführung dieses Unternehmens verhindert.

Fortschritte der Aufklärung unter Katharina II.

§. 41. Katharina II. begnügte sich nicht mit dem Ruhme von Siegen und Eroberungen, sie war auch Gesetzgeberin und Bildnerin ihres Volkes; sie liebte die Wissenschaften wegen der Wissenschaften selbst, und weil sie dieselben als unentbehrliche Hilfsmittel zur Erhöhung der Moralität und der Wohlfahrt der Menschen hochschätzte. — „Sie achtete in ihrem Unterthan die Würde des Menschen, des moralischen Wesens (sagt Karamsin), das zum Glücke im bürgerlichen Leben geschaffen ist. Peter d. G. wollte uns zur Stufe aufgeklärter Menschen erheben, Katharina wollte mit uns wie mit aufgeklärten Menschen umgehen." — Unter ihrer Regierung erhielt der Senat eine neue passendere Einrichtung; der Handel hob sich durch Beseitigung und Abschaffung vieler Hindernisse und Monopole, und durch Abschliefsung für Rufsland vortheilhafter Handelstraktate mit den benachbarten Mächten; in verschiedenen Gegenden des Reiches wurden Fremdenkolonien angelegt; die geistlichen Güter erhielten eine neue nützlichere Bestimmung; durch die Eintheilung Rufslands in Gouvernements, durch die Anordnung eines besondern Gerichts für jeden Geschäftszweig, indem das Richterliche von dem Polizeilichen und Administrativen getrennt wurde, durch Einführung der aus verschiedenen Gesellschaften erwählten Mitglieder bei den Gerichten — wurden die Rechte aller Stände gesichert und befestigt, und die Verwaltung des Reiches gewann ein ganz anderes Ansehn; viele andere, nicht minder wichtige und nützliche Gesetze wurden bekannt gemacht, und sogar der Grund zur Abfassung eines neuen Gesetzbuches wurde gelegt, aber die Umstände

verhinderten die Verwirklichung dieses grofsen Gedankens, worüber die mit Katharina's Herrscherhand (J. 1786) geschriebene unsterbliche Instruktion der Nachwelt als Denkmal geblieben ist.

Gelehrte und Lehr-Anstalten.

§. 42. Nicht weniger wurde von der grofsen Kaiserin zum Nutzen der Wissenschaften und Aufklärung gethan; wir wollen ein kurzes Verzeichnifs der gelehrten und Lehr-Anstalten, die unter ihrer Regierung errichtet oder vervollkommnet wurden, mittheilen.

Im J. 1762 wurde die von Peter d. G. (§. 30.) gestiftete Adelige Artillerieschule umgestaltet und erweitert, indem sie die Benennung des Artillerie- und Ingenieur-Kadettenkorps erhielt. Es wurden in dasselbe 146 Kadetten aus adeligen, und 150 aus Soldaten-Kindern aufgenommen. 1784 vermehrte man die Anzahl der Kadetten bis auf 400. — Im J. 1764 wurde das Findelhaus in Moskwa, und 1770 das in St. Petersburg gegründet. In demselben Jahre entstand die Gesellschaft zur Erziehung von (240) adeligen und (240) bürgerlichen Mädchen, unter dem Namen des Smolnischen Klosters bekannt. Dieses Institut trug, durch die Bildung des weiblichen Geschlechts, viel zur Bildung Rufslands bei. — Auch wurde in eben diesem Jahre die Akademie der Künste erweitert; aufser den drei Klassen (der Malerei, Skulptur und Architektur) vereinigte man mit derselben die Anstalt zur Erziehung von 118 zu Künstlern sich ausbildenden Eleven. Diese Akademie entsprach den Erwartungen ihrer erlauchten Wohlthäterin; unter Katharina's Regierung machten sich von diesen Zöglingen berühmt: 1) die Maler Lossenko (gest. 1773), Sokoloff (1791); 2) der Bildhauer Koslofskj (1802); 3) die Architekten Kororin (1771), Baschenoff (1798), Wolkoff (1803), Staroff; 4) die Kupferstecher Berssenoff (1788),

Skorodunoff (1792). — Das Land-Kadettenkorps, welches Katharina eine Pflanzschule grofser Männer nannte, erlangte unter ihrer Regierung viele Begünstigungen. Im J. 1766 wurde es ganz verändert, und erhielt die Einrichtung, welche seiner Bestimmung entsprach. Rufsland verdankt diesem und dem Ingenieurkorps seine ausgezeichnetsten Generale und Staatsmänner. Unter Katharina's Regierung (von 1788 bis 1794) stand es unter der Leitung des berühmten Grafen Anhalt. — Dem Andenken der Nachwelt mufs der Name Bezkoj übergeben werden, der bei Organisirung der hier genannten Anstalten Katharina's eifriger Gehilfe war.

Im J. 1772 wurde die Bergschule oder das Berg-Kadettenkorps zur Bildung von Offizieren und Beamten im Bergwesen, 1775 aber das Gymnasium der fremden Glaubensgenossen oder das Griechische Korps errichtet.

Die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften gelangte unter der Regierung der Kaiserin Katharina zu einer hohen Stufe der Wohlfahrt und des Ruhmes. — Die Einkünfte derselben wurden bedeutend vermehrt, und ihr die Mittel verschafft, für das allgemeine Beste durch Herausgabe nützlicher Bücher und periodischer Schriften, durch Eröffnung öffentlicher Vorlesungen etc. zu wirken. Nach dem Plane der Monarchin unternahmen die Mitglieder der Akademie (Pallas, Falk, Georgi, Güldenstädt, Rütschkoff, Rumofskj, Gmelin, Lepechin, Kraft, Inochodzeff, Oserezkofskj, Herrmann) Reisen in verschiedene Gegenden des russischen Reiches, um dasselbe in allen Beziehungen zu beschreiben, und Beobachtungen anzustellen. Von den Direktoren der Akademie verdienen Domaschneff und die Fürstin Daschkoff das Andenken der Nachwelt. Unter der Zahl der Mitglieder derselben gab es nicht allein berühmte Ausländer, sondern auch Russen, welche sich auf ihr selbst gebildet

hatten. — Die Moskwa'sche Universität, durch Katharina's Freigebigkeit bereichert, fing an, Früchte zu tragen, welche deren Gründer noch nicht sehen konnten: auf ihr bildeten sich würdige Diener der Monarchin; von ihr verbreiteten sich Aufklärung und Liebe zu den Wissenschaften nach allen Gegenden Rufslands, und drangen sogar in die von der Residenz entferntesten Städte und Dörfer *). Die bei der Universität errichtete Freie Russische Gesellschaft trug viel zur Erweiterung der Kenntnisse in der russischen Literatur und Geschichte bei (18). Von dem Einflufs dieser Universität auf die russische Literatur werden wir weiter unten reden. — Zu Anfange der Regierung Katharina's II. wurde das Uebersetzungs-Departement errichtet, um Rufsland nützliche Bücher zu verschaffen; 1783 hob man es auf, und überwies dessen Einkünfte der neu gestifteten Russischen Akademie **), deren Zweck Vervollkommnung und Bereicherung der russischen Sprache war (s. unten §. 48.). — Im Jahre 1765 wurde die Freie Oekonomische Gesellschaft gegründet, welche in der Folge viele nützliche Bücher im Fache der Oekonomie herausgab, und die Fortschritte der Aufklärung durch Verleihung von Belohnungen für die Lösung der von ihr gestellten Preisfragen beförderte. — Im J. 1783 wurde die Chirurgische Lehranstalt zu St. Petersburg errichtet. — In demselben Jahre erschien ein Ukas, welcher einem Jeden erlaubte, Druckereien anzulegen, und in ihnen, unter Zensur, Bücher zu drucken; vorzüglich wurden mehrere Druckereien zu St. Petersburg und Moskwa eröffnet, und durch dieselben die Hilfsmittel zur Heraus-

---

*) Die Moskwa'sche Universität verdankt ihren Ruhm und den dem Vaterlande gebrachten Nutzen der Vereinigung vieler ausgezeichneten Männer (den Russen: Popofskj, Barssoff, Desnizkj, Tschebotareff; den Ausländern: Reichel, Schaden, Bause, Matthäi), die ihre Katheder einnahmen.

**) Nicht zu verwechseln mit der Akademie der Wissenschaften.

gabe von Büchern vermehrt. — Auch wurde in diesem J. eine Kommission zur Errichtung von Volksschulen im Reiche gegründet. Diese Kommission gründete ein Schullehrer-Seminar; sie eröffnete in St. Petersburg eine höhere und 12 Privat-Volksschulen, und gab für alle Klassen Lehrbücher und andere Hilfsmittel in russischer Sprache heraus. Nach und nach entstanden Volksschulen in allen Gouvernements- und Kreisstädten Rufslands. Unter den Volksschulen nahm die höhere Schule der deutschen Unterthanen des Reiches, welche 1762 zu St. Petersburg an der evangelischen Kirche des heil. Peter von dem berühmten Büsching gegründet wurde, eine vorzügliche Stelle ein. — Der edle Herr Saritsch verwandte einen bedeutenden Theil seines Vermögens zur Errichtung eines Kadettenkorps in Schklow, welches später nach Smolensk verlegt wurde und jetzt zu Kostroma sich befindet.

(18) Die Freie Russische Gesellschaft wurde an der Universität durch die Bemühungen des Kurators derselben, J. J. Melissino, gestiftet und den 2. Aug. 1771 eröffnet. Zweck dieser Gesellschaft war die Verbesserung und Bereicherung der russischen Sprache durch die Herausgabe nützlicher Werke und Uebersetzungen in Prosa und Poesie, so wie die Bearbeitung der russ. Geschichte. Ordentliche Mitglieder waren die Professoren der Universität und andere gelehrte Männer und Literatoren; zum Sekretär derselben wurde Prof. Barssoff gewählt. Diese Gesellschaft beschäftigte sich mit Abfassung des Russischen Wörterbuches, und von 1774 bis 1783 gab sie sechs Theile eines Versuches ihrer Arbeiten heraus, unter denen sich besonders die von Müller und Peter Alexejeff mitgetheilten historischen Artikel auszeichnen. Die Wirksamkeit dieser Gesellschaft dauerte ungefähr vierzehn Jahre.

Unter Paul I.

§. 43. Kaiser Paul I. Regierung zeichnete sich in Beziehung auf Volksbildung durch die Gründung der Universität Dorpat, der Landwirthschaftsschule, des Soldaten-Waisen-Korps, der Schule des St. Katharinen-Ordens und durch Uebertragung der Erziehungshäuser und aller für das weibliche Geschlecht errichteten Institute der wohlthätigen Leitung der Kaiserin Maria Feodorowna aus; von dieser Zeit an trat für diese Anstalten eine neue merkwürdige Epoche ein.

III.

Bildung der Sprache des Lomonossoff.

§. 44. Der Anfang dieser Abtheilung der russischen Literatur ist durch die Umgestaltung, oder richtiger gesagt, durch die Schöpfung der russischen Sprache ausgezeichnet; diese verdanken wir dem Genie eines Lomonossoff (s. unt. §. 49.). Er verstand es zuerst, die russische Volkssprache, jedoch die höhere und edle, von der Kirchensprache zu scheiden, ohne inzwischen die Schönheit dieser letztern zu verwerfen; er schrieb zuerst eine reine russische Prosa, führte den Gebrauch des, der lyrischen Poesie eigenthümlichen, Versmafses ein, und setzte die Regeln der russischen Grammatik fest. Diese Umgestaltung in der russischen Sprache konnte nur ein Mann hervorbringen, der in der Jugend durch Selbststudium genährt, in der Folge sein Talent durch wahre Gelehrsamkeit unterstützt hatte. Aber das Gute reift langsam: Tredjakofskj's Styl herrschte noch lange in der russischen Literatur, lange noch folgten die geistlichen Schriftsteller der Russen mehr einem Feophan und Gabriel, als dem neuern musterhaften Schriftsteller; Unwissenheit, Neid, Bosheit verfolgten Lomonossoff bis in's Grab, wo erst die grofsen Männer die Früchte ihrer in diesem Leben vollbrachten Arbeiten ärndten; je mehr

wir von dieser Zeit uns entfernen, desto mehr fangen wir an, ihn zu preisen und zu schätzen.

Lyrisches und dramatisches Versmafs.

Seit 1739 (als man Lomonossoff's erste Ode auf die Einnahme von Chotin in St. Petersburg erhielt) existirt das jetzige lyrische Versmafs in der russischen Poesie. Zu eben der Zeit schrieb Sumarokoff, der im Kadetenkorps erzogen worden, dramatische Versuche in Alexandrinern. Auf diese Weise bildete sich das Versmafs, welches bei den Russen fast ausschliefslich bis zum 19ten Jahrhundert das herrschende war. Lomonossoff fand Vergnügen an Hexametern, und wahrscheinlich würde er derselben mit der Zeit sich bedient haben, hätte der Tod seine Tage nicht abgekürzt; allein er schrieb nur in Jamben und Choräen, und diese Füfse blieben bei den Russen die herrschenden; denn nicht sowohl bilden Regeln den Geschmack des Volkes, als vielmehr die Muster grofser und ausgezeichneter Schriftsteller.

Oratorischer Styl.

Von prosaischen Werken dieser Zeit sind als musterhafte und unnachahmliche zwei Lobreden von Lomonossoff übrig. Einen leichten, Konversations- und Brief-Styl gab es damals nicht: die Komödien, Gespräche und Briefe der damaligen Zeit wurden in einer schwerfälligen, rauhen und gemeinen Sprache geschrieben. Lomonossoff hatte den jüngern Plinius und Cicero zu Mustern, die Worte entlehnte er aus der gewöhnlichen Volks- und Kirchensprache, und durch die Kraft seines Genies konnte er eine jede derselben sondern und würdigen; aber ein gefälliger Styl erfordert Ausdrücke und Wendungen, welche in gebildeten Gesellschaften vorkommen, und in den damaligen Gesellschaften redete man nicht Russisch. Unter der Kaiserin Anna und zur Zeit der Regentschaft herrschte die deutsche Sprache, unter Elisabeth anfangs

die italienische, und dann die französische Sprache, die auch später die herrschende blieb; die Russen unterliefsen, ihr gediegenes Gold zu bearbeiten, und zogen ihm das fertige Rauschgold der Ausländer vor.

Grammatik.

Die Grammatik des Lomonossoff machte Epoche: in derselben werden die Regeln der reinen russischen Sprache vorgetragen, welche die Materialien bei der slawischen entlehnt, dieser aber nicht in allen Fällen folgt. Lomonossoff hielt sich jedoch, wie wir bedauern müssen, zu sehr an die lateinische Grammatik: er nimmt fünf Deklinationen an, die Konjugationen leitet er von der ersten Person der gegenwärtigen Zeit ab; er hat eine der russischen Sprache nicht eigenthümliche längst vergangene Zeit, läfst aber dabei viele wesentliche Formen aus; aufserdem gibt er mehrere falsche Regeln (wie z. B. über die Endung der Beiwörter in der Mehrzahl), wie es scheint, aus Caprice; aber dessen ungeachtet behauptet seine Grammatik noch bis heute den ersten Rang. Auch wirft man ihm noch vor, dafs er die zu seiner Zeit übliche Terminologie, welche nach und nach sich bildete, ohne System und Regeln aufnahm: dies ist zum Theil richtig, aber hierin hat nur das Genie Lomonossoff's Schuld, in dessen Wirken man in der Folge nicht einzugreifen wagte.

Im J. 1763 beschäftigte sich A. L. Schlözer (s. unten) mit Abfassung einer russischen Grammatik, die er aber leider nur bis zur Deklination der Beiwörter führte; in den gedruckten neun Bogen derselben, die in einer geringen Anzahl von Exemplaren bei einigen Literatur-Freunden aufbewahrt wurden, finden sich verschiedene treffliche Regeln, welche viele von den Verfassern der neusten Grammatiken benutzt haben.

Die Sprache unter der Kaiserin Katharina. Sprache der Prosa.

§. 45. Die Sprache des Lomonossoff herrschte während der ganzen Regierung Elisabeths, indem sie sich nur allmählig veränderte. In den siebziger Jahren fingen an die Uebersetzungen von Jelagin zu erscheinen; in ihnen herrschte eine reine russische Sprache, aber noch zu sehr mit slawischen Wörtern vermischt; die Konstruktion war schwerfällig, viele Ausdrücke wurden in einer unpassenden und falschen Bedeutung genommen. Das Publikum las diese Uebersetzungen mit Vergnügen, fühlte aber, dafs sie noch nicht die wahre Prosa enthielten. Eine besondere Aufmerksamkeit verdiente zu dieser Zeit die Bildung eines erhabenen diplomatischen Styls. Die Manifeste und einige Ukasen Katharina's II. können vortrefflich genannt werden; mit Abfassung derselben beschäftigten sich hauptsächlich Teploff, Besborodko (19), Sawadofskj (20) und Krapowizkj.

Sprache der Poesie.

Die Sprache der lyrischen Poesie erlangte durch Dershawin's Feder ein neues Leben: kühne Gedanken erforderten neue Ausdrücke; der Dichter schuf sie, indem er blofs den Eingebungen seines Genies folgte, und diese Ausdrücke blieben ein Erbtheil der russischen Sprache. Inzwischen bildete sich allmählig auch der Styl der andern Gattungen der Poesie. In dem Style der Tragödie des Knäshnin finden wir weit mehr Regelmäfsigkeit, Rundung, Schicklichkeit, als bei Sumarokoff. Die Sprache des Muttersöhnchens und des Brigadiers ist schön, nicht durch die Kunst, sondern durch eine genaue Nachahmung der damaligen Sitte. Der Styl der Psyche (Duschinka) ist eine ungewöhnliche Erscheinung jener Zeit: Bogdanowitsch war lange ohne Nebenbuhler, was Einfachheit und Leichtigkeit betrifft. Chemnizer, unnachahm-

ahmlich in seiner Einfalt, war vielen Zeitgenossen unbekannt; er gehörte ihrem Jahrhundert nicht an.

Grammatik und Wörterbuch.

Die russische Grammatik bildete sich mit der Zeit, durch Versuch und Gewohnheit, nicht aber durch Schriftsteller. Die Russische Akademie lieferte ein grofses Werk, indem sie ein etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache abfafste (21).

(19) Fürst Alexander Andrejewitsch Besborodko, Reichskanzler, Oberdirektor der Posten und Ritter vieler russ. und fremden Orden (geb. 1746 und gest. den 6. April 1799), diente anfangs unter dem Grafen Rumänzoff-Sadunaiskj. Im Jahre 1775 ernannte ihn Katharina II. zum Staatssekretair, und in der Folge erhielt er für seine wichtigen, dem Vaterlande geleisteten Dienste, sowohl von dieser Kaiserin, als auch von ihrem Nachfolger, Paul I., mannigfache Beweise ihrer Gnade. Besborodko nahm an dem Abschlusse folgender Traktate Theil: mit Dänemark 1782, mit Frankreich, Neapel und Portugal 1787, mit der Pforte zu Jassy 1791, mit Oesterreich 1792, mit dem Maltheser-Orden, mit Preufsen und England 1797.

(20) Graf Peter Wassiljewitsch Sawadofskj, wirkl. Geh. Rath, begann seinen Dienst ebenfalls unter dem Helden Sadunaiskj, und im Jahre 1775 erhielt er den Rang eines Staatssekretairs. Er wurde auch im gelehrten Fache gebraucht: an der Errichtung der Volksschulen hatte er wichtigen Antheil. Unter der Regierung Alexander I. setzte er sich ein unsterbliches Denkmal durch Organisirung des Ministeriums der Aufklärung. Er starb den 10. Januar 1812. Viele meisterhaft geschriebene Manifeste und andere Urkunden wurden unter Katharina's und Pauls Regierung von ihm abgefafst.

(21) Zu Ende der Regierung Katharina's zeigten sich die Früchte von der Gründung der Moskwa'schen Universität; wir werden in der folgenden Periode von ihnen sprechen. — Dmitrijeff, Karamsin, Murawjeff lebten und schrieben unter Katharina's Regierung; aber, wie Lomonossoff

(der 1765 starb) seinem Geiste nach dem Jahrhundert der Elisabeth angehört, so gehören auch sie der folgenden Periode an. Zuweilen wird es schwer, die politischen Perioden mit den literarischen in Uebereinstimmung zu bringen; die erstern werden durch helle Punkte bestimmt, die letztern fliefsen, ohne bestimmte Grenzen, allmählig in einander.

Literatur unter Elisabeth.

§. 46. Mit Elisabeths Thronbesteigung beginnt die eigentliche russische Literatur; bisher sahen wir nur Skizzen, Versuche, Proben. Lomonossoff's Dichtungen weckten in Rufsland die Liebe zur schönen Literatur, anfangs am Hofe, hierauf unter den Bewohnern der Hauptstädte, und endlich auch in den Provinzen. Zu eben dieser Zeit erschien Sumarokoff; er hatte weder das Genie, noch die Talente eines Lomonossoff, aber die Dichtungsarten, in denen er sich versuchte, waren mannigfaltiger, den Begriffen der Menschen des damaligen Jahrhunderts angemefsner, und daher nennt man ihn auch noch jetzt den Nebenbuhler des Lomonossoff. Tredjakofskj setzte seine Arbeiten mit Fleifs und Eigensinn fort; junge Schriftsteller bildeten sich unter ihm, die Alten nahmen ihn in Schutz: so entstand bei den Russen eine literarische Republik, in der es auch an Pöbel nicht fehlte — ihn bildete ein Phalanx von Nachahmern, Uebersetzern, Kritikern u. s. w.

Journale.

In dieser Periode fing der Akademiker Müller an, das erste literarische Journal in Rufsland: Monatliche Aufsätze zum Nutzen und Vergnügen, herauszugeben; es wurde bis zum J. 1765 fortgeführt, und enthielt viele, für diese Zeit neue und interessante, originelle und übersetzte, historische, geographische, Handels- und andere Artikel. Fast alle russische Dichter theilten diesem Journale ihre Arbeiten mit. Das russische Pu-

blikum las mit Begierde diese Zeitschrift, welche ein Beispiel und Veranlassung zur Herausgabe anderer literarischer Journale gab. Mit dem J. 1759 erschien die Arbeitsame Biene des Sumarokoff, und 1756 die Moskwa'sche Zeitung. 1762 gab Cherafskoff Die Stunden der Mufse in Moskwa heraus.

Russisches Theater.

§. 47. Zur Zeit Elisabeths I. nahm das Russische Theater seinen Anfang. — Bei ihrer Thronbesteigung waren in St. Petersburg deutsche und italienische Hofschauspieler. Um das J. 1748 wagten die Kadetten des Landkorps, die sich mit Deklamation beschäftigten, ein russisches Stück vor der Kaiserin aufzuführen, und es gelang ihnen, dies mit Beifall zu thun. Seit dieser Zeit fing Sumarokoff an, auf Erweiterung der dramatischen Kunst in Rufsland zu denken, und beschäftigte sich mit der Bearbeitung von Schauspielen. Unterdessen wurde in einer russischen Provinz ein National-Theater ohne alle fremde Hilfe errichtet.

Wolkoff.

Der Sohn eines Kaufmanns aus Kostroma, Namens Feodor Wolkoff, der in Moskwa deutsche Sprache, Musik und Malerei zu lernen Gelegenheit hatte, errichtete in Jarofslawl mit jungen Leuten ein kleines Theater in seinem Zimmer, und fing an, Dramen des heil. Dimitrj aufzuführen. Im J. 1746 kam er nach St. Petersburg, sah dort Vorstellungen auf dem italienischen Hoftheater, lernte genau die innere Einrichtung desselben kennen, und als er nach Jarofslawl zurückgekehrt war, baute er, von Kunstfreunden unterstützt, ein Theater, das an 1000 Zuschauer fassen konnte. Er selbst war Baumeister, Maschinist, Maler, Direktor und erster Akteur desselben. Mit ihm vereinigten sich Dmitrefskj, Popoff und andere junge Leute. Das Gerücht über die Er-

richtung und den Fortgang dieses Theaters kam bis an den Hof, wo seither Sumarokoff's Tragödien in den Zimmern durch adelige Personen dargestellt wurden. Im J. 1752 erhielt Wolkoff mit seinen Gesellschaftern einen Ruf an den Hof. Hier gaben sie zur Zufriedenheit der Kaiserin das Drama: „Der Sünder" *(Greschnik)*, und einige Tragödien von Sumarokoff. Die jungen Akteurs wurden inzwischen in das Kadettenkorps gethan, um sich in den schönen Wissenschaften zu vervollkommnen, und endlich den 30. August 1756 erschien ein Ukas über die Errichtung eines öffentlichen Russischen Theaters, bei welchem Sumarokoff als Direktor, und Wolkoff als erster Akteur angestellt wurden. Auch liefs man jetzt Aktricen kommen; bisher gaben Männer die Damen-Rollen. Auf höchsten Befehl errichtete Wolkoff im J. 1759 ein Russisches Theater in Moskwa, wo er 1763 in der Blüthe seines Alters starb, als er zur Krönungsfeier der Kaiserin Katharina II. ein Fest anordnete; aber seine Bemühungen waren nicht vergebens: Dmitrefskj und andere Musenfreunde beförderten und vervollkommneten die dramatische Kunst in Rufsland.

Literatur unter Katharina.

§. 48. Katharina II. belebte von Neuem, theils durch Aufmunterung, theils durch eigenes Beispiel, die russische Literatur. Zu ihrer Zeit waren die Sänger Elisabeths noch am Leben: Lomonossoff konnte ihr noch Lob und Bewunderung spenden, Sumarokoff erfreute sich ihrer Gnade. Es schlossen sich an sie neue an: Petroff besang die Heldenthaten des ersten türkischen Krieges; Cheraskoff erschien mit einem epischen Gedichte, Bogdanowitsch mit einem romantischen; Van Wisin schuf das russische Lustspiel; das Trauerspiel erhob sich unter Knäshnin's Feder; Dershawin glänzte. — Alle diese Schriftsteller wurden durch die Strahlen des wohlthätigen Gestirns erwärmt, aber sie schrieben nicht für den

Hof (wie unter Elisabeth), und der Hof zeichnete sie durch Aufmerksamkeit für seinen und des Volkes Ruhm aus. Dem Bücherdruck wurde eine wohlverstandene Freiheit gegeben; man legte, wie oben angeführt, freie Drukkereien an.

Journale.

Die literarischen Journale vermehrten sich: Der St. Petersburger Bote verbreitete nützliche Kenntnisse über ganz Rufsland; in dem Gesellschafter für Freunde der russischen Sprache erschienen Gedichte von Dershawin, prosaische Aufsätze von Van Wisin, geistreiche, witzige Aufsätze, welche selbst die Kaiserin beantwortete. Aus den vorzüglichsten Literaten jener Zeit bestand die Russische Akademie. Inzwischen traten in Moskwa die Wirkungen der Universität deutlich hervor: Nowikoff belebte die russische Literatur (s. unt.). Zu dieser Zeit vermehrte sich die Zahl der russischen Schriftsteller dergestalt, dafs wir nicht mehr alle einzeln aufzählen können, und gezwungen sind, mit einer allgemeinen Charakteristik derselben uns zu begnügen. — In Katharina's letzten Lebensjahren und unter Kaiser Pauls Regierung wurden die unglücklichen Folgen der französischen Revolution Veranlassung, die Grenzen der literarischen Bahn in Rufsland zu beengen.

Kanzelberedsamkeit.

Die Kanzelberedsamkeit stand um diese Zeit in ihrer Blüthe. Weiter unten werden die Bemühungen und Verdienste eines Platon, Georgj, Anastassj, Lewanda angegeben werden.

Geschichte.

Die Russische Geschichte verdankt Katharina ihre Existenz: bis auf ihre Zeit wurden die russischen Chroniken (Lätopisse) gleichsam als geheime Chroniken des Reichs betrachtet; man wagte nicht, sie weder

zu drucken, noch sogar über dieselben zu schreiben. Die Synopsis des Gisel (s. §. 26.) diente bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts in dieser Hinsicht allein als Lehrbuch. Unter Elisabeths Regierung fing Müller an, die Quellen der russischen Geschichte mitzutheilen. Lomonossoff schrieb eine kurze russische Chronik, und begann eine vollständige Geschichte aufzusetzen. Katharina beschäftigte sich seit ihrer Ankunft in Rufsland sorgfältig mit dessen Geschichte, und nach ihrer Thronbesteigung widmete sie dieser Beschäftigung jeden Tag einige Stunden. Unter ihr wurden viele Chroniken und andere Hilfsmittel der russischen Geschichte (z. B. die Stufenbücher, Tatischtscheff's Werke, die byzantinischen Denkwürdigkeiten), unter Aufsicht des Müller, Schlözer, Bashiloff und Stritter, herausgegeben. Fürst Schtscherbatoff wünschte eine vollständige Geschichte des Vaterlandes zu schreiben, und erhielt deshalb alle hiezu nöthige Hilfsmittel. Boltin schrieb, von der Kaiserin selbst aufgemuntert, seine Anmerkungen zu Le Clerc und Schtscherbatoff. Nowikoff gab die Alte Russische Bibliothek heraus. Golikoff liefs die Thaten Peters d. G. drucken. Die Kaiserin selbst gab Denkwürdigkeiten der russischen Geschichte heraus. — Auf diese Weise wurden die Materialien und der Anfang einer russischen Geschichte vorbereitet; aber dem Jahrhundert Alexanders war es vorbehalten, sie erscheinen zu sehen.

Theater.

Das Theater, welches unter der vorigen Regierung ein ausschliefsliches Vergnügen des Hofes und der höhern Stände (welche freien Eintritt und Plätze nach den Rangklassen darin hatten) war, wurde unter Katharina ein öffentliches: Jeder konnte gegen einen mäfsigen Eintrittspreis Theil an diesen edlen Vergnügungen nehmen, welches namentlich Bildung der Sitten, und Verbreitung der Liebe zur Kunst und Poesie befördern half.

Knäshnin's Trauerspiele, Van Wisin's Lustspiele, und die vortrefflichen Darstellungen aus der russischen Geschichte, an deren Bearbeitung selbst die Kaiserin Theil nahm, zogen das Publikum an, und flöfsten demselben Geschmack zum Schönen ein.

§. 49. Die wichtigsten Schriftsteller dieser Periode sind:

1) Lomonossoff.
2) Sumarokoff.
3) Krinofskj.
4) Sätschenoff.
5) Popofskj.
6) Konifskj.
7) Lefschin.
8) Bratanofskj.
9) Lewanda.
10) Cheraskoff.
11) Petroff.
12) Barkoff.
13) Bogdanowitsch.
14) Chemnizer.
15) Van Wisin.
16) Dershawin.
17) Kapoist.
18) Kostroff.
19) Knäshnin.
20) Neledinskj-Melezkj.
21) Bobroff.
22) Dolgorukj.
23) Chwostoff.
24) Müller.
25) Schtscherbatoff.
26) Boltin.
27) Golikoff.
28) Jelagin.
29) Pleschtschejeff.
30) Schlözer.
31) Nowikoff.

Dritte Abtheilung.

Alexanders Jahrhundert, oder von Karamsin bis auf uns.

I.

Politischer Zustand Rufslands.

§. 50. Mit der Thronbesteigung Alexanders I. wird in der russischen Geschichte der Anfang einer neuen glänzenden Epoche bezeichnet. Er schlofs Frieden mit den Mächten, welche damals gegen Rufsland Krieg führten, und trug zur Befestigung der Ruhe nicht allein in Eu-

ropa, sondern auch auf dem ganzen Erdballe bei; doch war diese Ruhe nicht von Dauer, die Eroberungs- und Ruhmsucht des damaligen Beherrschers von Frankreich veranlaſste auf's Neue einen furchtbaren Krieg. Ruſsland rüstete sich zum Schutze der Bedrängten, aber die Zeit der Befreiung Europa's vom Joche war noch nicht gekommen; der Presburger Friede beendigte den Krieg von 1805, und der Tilsiter den von 1806 und 1807, — diese Friedensschlüsse können nur Waffenstillstände genannt werden. Inzwischen erwarb Ruſsland das Bialystoker und Tarnopoler Gebiet, später durch den Friedrichshamer Frieden (1809) das Groſsfürstenthum Finnland, und nach dem Bucharester (1812) Bessarabien, so wie einen Theil der Moldau. Plötzlich entlud sich das über Ruſsland schwebende Gewitter: am 12. Juli 1812 fiel Napoleon in Ruſsland ein, den 2. September zog er nach Moskwa, und am 1. Januar 1813 war auch nicht mehr Ein Mann von dem feindlichen Heere, mit Ausnahme der Gefangenen, auf russischem Boden. Das Jahr 1813 zeichnete sich durch Deutschlands Befreiung, das J. 1814 durch die Einnahme von Paris, und durch die Entthronung Napoleons aus. Im folgenden Jahre 1815 erneuerte dieser Feind der Völkerruhe seinen Versuch, wurde aber von Neuem geschlagen und nach einem sichern Orte verwiesen. Durch den Abschluſs des Pariser Friedens, und bald darauf des H. Bundes, wurde dem Bestehenden Sicherheit, den Fürsten ihre Würde, den Völkern ihre Rechte wiedergegeben, und Ruſsland erwarb sich den unvergänglichen Ruhm eines Friedensstifters und des Schirmers der Reiche und Völker.

II.

Aufklärung.

§. 51. Die Regierung Alexanders, verherrlicht nach auſsen durch glorreiche Siege über die Feinde der Ruhe Europa's, und durch die Befreiung unsers Welttheils von

einem harten Joche, hinterläfst im Innern des Reiches bleibende Denkmäler der Gesetzgebung und Volksaufklärung. Sogleich bei seiner Thronbesteigung setzte der Kaiser die Rechte des Senats, des Adels und der städtischen Gemeinden fest; er hob auf immer die Geheime Kanzlei und die Tortur auf. Im J. 1802 organisirte er die Ministerien, und 1803 die Gesetz-Kommission; 1807 bestimmte und erweiterte er die Rechte des Handelsstandes, und 1810 gab er dem Reichsrathe eine neue Einrichtung. Die Einkünfte des Staates vermehrten sich; die Direktion des Strafsenbaues erhielt eine feste Begründung; es entstand eine neue Gesellschaft der freien Landbauer im Reiche; der Handel erlangte gröfsern Schwung nach Aufhebung des Kontinental-Systems; es entwickelte sich die innere Gewerbsamkeit, und Fabriken, Handwerke trieben neue Zweige hervor. In den Jahren 1803 — 1806 umschifften die Russen zum ersten Male die Welt, welches sie hierauf öfter wiederholten (22). — Mit eifriger Sorge für die wahre Aufklärung seines Volkes vollendete Alexander das von Peter und Katharina Begonnene. Wir wollen die vorzüglichsten Stiftungen und Veränderungen, welche in dieser Beziehung unter seiner Regierung Statt fanden, angeben.

Im J. 1802 wurde ein in Rufsland neues Ministerium der Volksaufklärung errichtet, und demselben die Oberleitung aller Lehranstalten in Rufsland, mit Ausnahme der geistlichen, Kriegs-, Bergwerks- und der unter der Aufsicht der Kaiserin Maria Feodorowna gestandenen Schulen, anvertraut. Dieses Ministerium entwarf sogleich nach seiner Bildung ein allgemeines System der Aufklärung Rufslands, welchem der allerhöchste Beifall zu Theil wurde. Auf die Grundlage dieses Systems hin wurde ganz Rufsland in folgende sechs Lehrbezirke eingetheilt: 1) in den Moskwa'schen, wozu die Gouvernements Moskwa, Twer, Kaluga, Wologda, Kostroma, Jarofslaw, Wladimir, Tula und Smolensk gehören; 2) in

den St. Petersburg'schen, mit den Gouvernements St. Petersburg, Olonez, Archangel, Nowgorod und Pskow; 3) in den Charkow'schen, mit den Gouvernements Slobodsko-Ukraine, Tschernigow, Poltawa, Kiew, Kursk, Orel, Woronesh, Cherson, Taurien und dem Lande des donischen Kriegsvolkes; 4) in den Dorpat'schen, mit den Gouvernements Kurland, Liefland und Ehstland; 5) in den Kasan'schen, mit den Gouvernements Kasan, Pensa, Simbirsk, Nishegorod, Astrachan, Perm, Wjätka, Tobolsk, Tomsk, Irkutsk, Tambow, Saratow und Kaukasien; 6) in den Wilna'schen, mit den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Mogilew, Witepsk, Volhynien, Podolien und Bialystok. Für jeden Lehrbezirk war eine Universität bestimmt, für jede Gouvernementsstadt ein Gymnasium, für die Kreisstadt eine Kreisschule, und für die Kolonistenorte Pfarreyschulen. Die Oberaufsicht über jeden Kreis wurde einem Kurator anvertraut, und die General-Verwaltung über alle diese Anstalten der Oberdirektion der Schulen überlassen. Dieser wohlthätige Plan kam sogleich zur Ausführung; die schon bestandenen Universitäten Moskwa, Dorpat und Wilna (1578 gestiftet) traten in den allgemeinen Verband, erhielten Satzungen und Stiftungsbriefe. Es wurden von Neuem, durch Stiftungsurkunden vom 4. Nov. 1804, die Universitäten Charkow (für welche der Slobod-Ukrainesche Adel 400,000 Rubel zum Geschenk machte), eröffnet den 17. Jan. 1805, und Kasan, eröffnet den 5. Juli 1814, errichtet; die Universität St. Petersburg, von deren dazu gehörigen Theilen das pädagogische Institut, die Gouvernements- und Stadtschulen schon seit 1803 bestanden, wurde den 8. Febr. 1819 eröffnet. Die Zahl der russischen Universitäten vergröfserte sich im J. 1809, nach der Erwerbung Finnlands, durch die 1640 gestiftete Universität Abo.

Jede Universität beschäftigte sich nach ihrer Eröffnung sogleich mit Errichtung der mit ihr verbundenen

Schulen. Aufser den nach dem allgemeinen Plane angelegten Schulen wurden in mehreren Lehrbezirken auch noch besondere eröffnet, nämlich: das Zarskojeselo'sche Lyceum (J. 1811), mit der dazu gehörigen adeligen Pension, die Adeligen Pensionen bei den Universitäten zu Moskwa (23) und St. Petersburg (J. 1817), das Lehrer-Institut bei der Universität St. Petersburg (J. 1819), das Richelieu'sche Lyceum in Odessa (J. 1817). Die Gymnasien zu Kasan, Mitau, Kremenez (jetzt Volhynische Gymnasium), Kiew und St. Petersburg erhielten besondere Rechte und Privilegien.

Im J. 1813 wurde die Russische Bibel-Gesellschaft zu St. Petersburg gestiftet, welche den Zweck hat, Gottes Wort in allen Sprachen und in allen Ländern der Erde (24) zu verbreiten. Rufsland, eingedenk, dafs es selbst dem Heil. Evangelium die wohlthätigen Früchte der Wissenschaften, Künste und Literatur verdanke, gibt jetzt ganzen Völkern, die bisher in Finsternifs lebten, dieses heilbringende Licht wieder, und legt hiedurch einen festen Grund zu ihrer künftigen Bildung. — Im Jahre 1816 wurde das Ministerium der Volksaufklärung mit dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten vereinigt, und seit dieser Zeit begann eine in dieser Beziehung neue Periode, deren wohlthätige Früchte wir täglich sehen.

Die grofsen und heilsamen Mafsregeln der Regierung mufsten den Nacheifer von Gesellschaften und einzelnen Personen des russischen Volkes wecken. Der Staatsrath Demidoff bereicherte die Universität Moskwa, und gründete aus seinen Einkünften das Jarofslaw'sche Gymnasium (J. 1805); Graf Besborodko stiftete das Gymnasium für höhere Wissenschaften zu Neshin (J. 1805). In fast allen Gouvernements- und Kreisstädten brachten die adeligen und Kaufmanns-Gesellschaften bedeutende Summen zur Gründung von Schu-

len dar. Die wichtigsten dieser Anstalten waren: die Alexander-Schule zu Tula (J. 1802), und die Adelige Schule zu Tambow (J. 1803). Wer nicht Geld geben konnte, der widmete ihnen seinen Fleiſs; viele Adelige verdoppelten ihre Wohlthätigkeit, indem sie in's Lehramt traten; andere Freunde des Nützlichen veranstalteten gelehrte und literarische Vereine. So wurden 1802 Gesellschaften für Literatur und Praxis zu Riga, 1803 für Liebhaber der Literatur, Wissenschaften und Künste zu St. Petersburg (25), 1804 für Russische Geschichte und Alterthümer bei der Universität Moskwa (26), 1805 für Naturforscher zu Moskwa (27), für Medizin zu Wilna, für Erweiterung der medizinischen und physikalischen Wissenschaften zu Moskwa (28), 1808 für Freunde der vaterländischen Literatur zu Kasan (29), 1810 für Liebhaber der russischen Sprache (30), für Liebhaber der russischen Literatur bei der Universität Moskwa (31), und eine dergleichen an der Demidoff'schen Lehranstalt zu Jaroſslaw, für Wissenschaften an der Universität Charkow (32), 1816 die Freie Gesellschaft für Liebhaber der russischen Literatur zu St. Peterburg (33), 1818 die Gesellschaft für Mineralogie (34) und Pharmacie eben daselbst (35), und 1819 die Gesellschaft für Errichtung von Schulen nach der Methode des wechselseitigen Unterrichts (36) gestiftet.

Auſser den Schulen und andern mit dem Ministerium der Volksaufklärung verbundenen Anstalten wurden unter Alexanders Regierung folgende gegründet oder umgestaltet: 1802 erfolgte die Reorganisation des Pagenkorps, 1805 wurde die Hohe Schule der Jurisprudenz zu St. Petersburg eröffnet, 1807 erhielten die Geistlichen Schulen eine neue, allgemeine und systematische Einrichtung durch Ernennung einer besondern

Kommission in St. Petersburg; sie wurden in Akademien (zu St. Petersburg, Moskwa, Kiew und Kasan), Seminarien, Kreis- und Kirchspielschulen eingetheilt (37). Im Jahre 1808 eröffnete man die Medizinisch-Chirurgische Akademie zu St. Petersburg, und eine Abtheilung derselben zu Moskwa, so wie 1809 das Institut des Strafsen-Kommunikations-Korps; in Odessa wurde eine Handelsschule (J. 1804), in St. Petersburg die Ingenieur- (J. 1817) und Artillerie-Schule (J. 1821) errichtet.

Aufserdem trugen zur Verbreitung der Aufklärung in Rufsland bei: die Herausgabe der Censur-Verordnung (J. 1804), die Eröffnung der Kaiserl. Oeffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg (J. 1811), die Reorganisation der Russischen Akademie (J. 1816), und die Errichtung von Lehrstühlen für die orientalischen Sprachen an der Universität zu St. Petersburg (J. 1818).

(22) Die erste Reise der Russen um die Welt wurde in den Jahren 1802—1806 auf den Schiffen der Russisch-amerikanischen Kompagnie, Hoffnung und Newa, unter dem Kommando des Kapit. v. Krusenstern bewerkstelligt. Hierauf schickte die Amerikanische Kompagnie fast jedes Jahr Schiffe an die nordwestliche Küste Amerika's ab. — Von den wissenschaftlichen Expeditionen sind bekannt die Reisen: des Kapit. Golownin auf der Schaluppe Diana, in den J. 1807—1814, zur Untersuchung der kurilischen Inseln; des Lieut. v. Kotzebue auf der Schaluppe Rurik (auf Kosten des Grafen N. P. Rumänzoff), in den Jahren 1815—1818, zur Entdeckung einer nördlichen Meerstrafse zwischen Asien und Amerika; des Lieut. Lasareff im J. 1819, auf der Brigg Nowaja Semljä, zur Untersuchung der Insel Nowaja Semljä; der Kapitaine: Bellingshausen, auf den Schaluppen Orient und der Friedliche, und Wassiljeff, auf den Schaluppen Entdeckung und der Zuversichtliche (J. 1819), zur Entdeckung der nördlichen und südlichen Polarländer.

(23) Die adelige Pension an der Universität Moskwa wurde

1770 hauptsächlich durch M. M. Cheraskoff und J. J. Melissino gegründet. — Rufsland verdankt dieser Anstalt die Bildung ausgezeichneter Männer im Civil-, Militair- und gelehrten Fache; 1817 wurden die Rechte und Privilegien derselben bestätigt. Sie steht schon lange Jahre hindurch unter der Leitung des Rektors der Universität, des Geheimen Staatsraths A. A. Prokopowitsch-Antonskj.

(24) Die Russische Bibel-Gesellschaft steht hinsichtlich des Umfangs ihrer Thätigkeit nur der grofsbritannischen nach. Im J. 1820 hatte sie 53 Filial- und 145 Hilfs-Vereine, und seit 1813, der Zeit ihrer Stiftung, wurden mehr als 430,000 Bibeln und Neue Testamente in 26 Sprachen gedruckt und vertheilt.

(25) Diese Gesellschaft (unter Vorsitz des A. E. Ismailoff) liefs in den J. 1802 und 1803 die Arbeiten ihrer Mitglieder unter dem Titel: Die Papierrolle der Musen (2 Thle.), drucken, und 1812 gab sie den St. Petersburger Boten heraus, welcher durch die damaligen Zeitumstände unterbrochen wurde; doch dauerten die Sitzungen derselben fort.

(26) Unter Vorsitz des P. P. Beketoff. Diese Gesellschaft gab einen Theil der Russischen Denkwürdigkeiten heraus, welcher kostbare Materialien für die russische Geschichte enthält. Viele Arbeiten ihrer Mitglieder wurden bei dem Einfall des Feindes vernichtet.

(27) Stifter und Direktor dieser Gesellschaft war Prof. Fischer. Sie gab ihre Arbeiten unter folgendem Titel heraus: Denkwürdigkeiten der an der Kaiserl. Universität zu Moskwa errichteten naturforschenden Gesellschaft, in russischer und französischer Sprache, Moskwa 1809—1816, 5 Theile.

(28) Unter Vorsitz des verdienstvollen Professors, wirkl. Staatsraths B. M. Richter.

(29) Die Arbeiten dieser Gesellschaft erschienen im Jahre 1817 in 2 Theilen.

(30) Die Gesellschaft für Liebhaber der russischen Sprache wurde im J. 1810 durch die Bemühungen vieler ausgezeichneter Schriftsteller gebildet, unter deren

Zahl wir R. Dershawin und A. S. Schischkoff nennen. Sie bestand aus vier Abtheilungen, deren jede einen Vorsitzer, wirkliche Mitglieder und Mitarbeiter hatte; aufserdem hatte sie vier Konservatoren und eine unbestimmte Anzahl Ehrenmitglieder. Die öffentlichen Sitzungen der Gesellschaft fanden monatlich in dem Hause des verehrten Dershawin, in dem prächtigen, besonders hiefür eingerichteten Saale, Statt. Das vornehmere Publikum besuchte diese Versammlungen, worin die Werke der vorzüglichsten russischen Schriftsteller, welche Mitglieder der Gesellschaft waren, vorgelesen wurden. Diese Vorträge erschienen in zwanzig einzelnen Heften in Druck (St. Petersburg 1811—1816). Die Sitzungen der Gesellschaft hörten mit dem Ableben Dershawin's auf.

(31) Diese Gesellschaft, unter Vorsitz des Rektors der Universität Moskwa, A. A. Prokopowitsch-Antonskj, trug hauptsächlich zu den Fortschritten der russischen Literatur bei; sie hält ordentliche und aufserordentliche Versammlungen, worin die Werke der Mitglieder vorgelesen werden, und gibt ihre Arbeiten in einzelnen Heften heraus, deren bis zum J. 1822 schon 20 erschienen waren. In denselben befinden sich überaus wichtige und nützliche Aufsätze, welche sich auf die Geschichte und Theorie der russischen Literatur beziehen, so wie auch vortreffliche Gedichte.

(32) Diese Gesellschaft gab im J. 1815 einen Band ihrer Arbeiten heraus.

(33) Der Zweck dieser Gesellschaft (deren Vorstand F. N. Glinka war) besteht in der Mitwirkung zur Aufklärung und Wohlthätigkeit. Sie hält Privat- und öffentliche Sitzungen, und seit 1818 gibt sie ein Journal heraus, welches den Titel führt: Der Beförderer der Aufklärung. Das aus dem Verkaufe desselben gelöste Geld ist zur Unterstützung armer und würdiger Literaten und Künstler bestimmt. Der schmeichelhafteste Erfolg krönte dieses wohlthätige Unternehmen.

(34) Der Präsident dieser Gesellschaft ist (oder war) Geh. Rath Baron B. J. Vietinghof, und der Direktor derselben, Professor und Kollegien-Rath L. J. Pansner. Sie

hält wöchentliche Sitzungen und steht mit den ausgezeichnetsten Mineralogen Europa's in Verbindung; ihre Arbeiten waren bis 1822 noch nicht im Druck erschienen.

(35) Unter Vorsitz des Akademikers und Staatsraths A. J. Scherer.

(36) Diese Gesellschaft, unter Vorsitz des Grafen F. P. Tolstoi, stiftete und unterhält eine Schule für 300 arme Kinder zu St. Petersburg, und ist zur Errichtung ähnlicher Schulen an verschiedenen Orten des russischen Reiches behilflich.

(37) Wir erwähnten zum Theil oben der Bildung der Geistlichkeit in Rufsland. Im Jahre 1700 wurde eine Geistliche Schule in Tschernigow, 1706 eine ähnliche zu Nowgorod gestiftet. Durch eine geistliche Verordnung vom J. 1721 ist für jede Eparchie eine Schule für geistliche Kinder vorgeschrieben, und denselben ein anständiger Unterhalt ausgesetzt. In Folge dessen wurden folgende Schulen errichtet: zu Nishnej-Nowgorod und an dem Alexander-Nefskischen Kloster zu St. Petersburg im J. 1721, zu Räsan, Twer und Bälgorod 1722, zu Kasan, Susdal, Kolomna, Wjätka und Cholmogorj 1723, zu Wologda 1724, zu Welikj-Ustjug 1725, zu Irkutsk 1726, zu Smolensk, Rostow, Pskow und Tobolsk 1728, zu Astrachan 1729, zu Woronesh 1731. Von dieser Zeit an errichtete man folgende Seminarien: das Alexander-Nefskische 1732, das zu Kasan und Pskow 1733, zu Wjätka 1739, zu Nishnej-Nowgorod, Räsan, Tobolsk, Perejafslawl, Welikj-Ustjug 1738, das Krutinzkische zu Wäsma, die zu Twer, Rostow 1739, zu Nowgorod und Susdal 1740, an der Troizker Lawra *) und zu Jarofslawl 1747, zu Wladimir 1750, zu Kaluga 1775, zu Astrachan 1777, zu Säwsk und Wologda 1778, zu Jekaterinofslawl, Poltawa, Irkutsk und Tambow 1779, zu Mogilew 1788, zu Minsk 1793, zu Kaminiez-Podolskj und Withan 1797, zu Shitomir 1799, zu Perm, Pensa und Oren-

*) Lawra, d. i. Kloster, ein Name, der vorzugsweise nur den bedeutendsten Mönchsklöstern gegeben wird; nämlich dem Kiew'schen, Troizkischen und dem Alexander-Nefskj-Kloster.

Orenburg, so wie das Armäische zu St. Petersburg 1800. — Jetzt ist auch jeder der erwähnten vier Akademien die Direktion über den eigenen Bezirk übertragen. Zu dem St. Petersburger Bezirk gehören die Seminarien zu Nowgorod, St. Petersburg, Pskow, Twer, Mogilew und Archangel; zu dem Moskwaer die zu Moskwa, Jarofslaw, Räsan, Kaluga, Wladimir, Wologda, Tula und Kostroma; zu dem Kiewer die zu Kiew, Jekaterinofslaw, Tschernigow, Minsk, Podolsk, Smolensk, Kursk, Woronesh, Orlowa, Poltawa, das Volhynisch-Shitomirsche und das Slobodo-Ukrainesche; zu dem Kasan'schen die zu Kasan, Astrachan, Tobolsk, Nishegorod, Wjätka, Irkutsk, Tambow, Perm, Pensa und Orenburg. Unter jedem Seminar stehen die in der Eparchie desselben befindlichen Kreis- und Pfarreyschulen. — Die Absicht des erhabenen Schöpfers dieser Anstalten, wahre Aufklärung durch Bildung der Diener der Kirche in Rufsland zu verbreiten, zeigt sich in ihren Früchten mit offenbarem Segen von oben.

III.

Sprache.

§. 52. Indem wir uns der Darstellung der Veränderungen nähern, welche in der russischen Sprache im 19ten Jahrhunderte Statt hatten, müssen wir von dem Ende des 18ten anfangen. In den letztern Jahren der Regierung Katharina's fing, wie wir schon oben sagten, die Bildung der russischen Prosa und leichten Poesie an. In den siebziger Jahren sang Bogdanowitsch, schrieb Chemnizer seine unnachahmlichen Fabeln; Van Wisin liefs die Personen seiner Komödien Russisch reden; aber dies war nur ein schwacher und unsicherer Anfang. In dem vorletzten Decennium des 18ten Jahrhunderts fing in Moskwa unter dem Volke, das sehr rein und richtig spricht, die didaktische und leichte russische Prosa an sich zu bilden. Um diese Zeit, als das Mangelhafte der bis dahin herrschenden Sprache Alle fühlten, als Viele bemüht waren, sie zu verbessern und auf gleiche Weise

das Rauhe aus dem Dialekt wie aus dem Bücherschwulst oratorischer Figuren zu entfernen, — da erschien Karamsin. In dem Moskwaer Journal fand das russische Publikum, was längst sein Gefühl gewünscht hatte, eine leichte, angenehme und richtige Sprache. Alle lasen diese Prosa mit Vergnügen, die jungen Schriftsteller mit Entzücken, nur die Anhänger des Alten mit Widerwillen. Karamsin zog mit Recht die französische und englische Konstruktion den lateinischen und deutschen Perioden vor, in welche man bisher die russische Sprache einschmiedete; er sah, dafs diese Sprache, welche in der Poesie und in dem höhern Style so frei ist, wie die der Alten, in der didaktischen, erzählenden und dialogischen Prosa gezwungen ist, sich der Ausdrücke des Volkes zu bedienen und der logischen in den neuern europäischen Sprachen herrschenden Konstruktion zu folgen. Die vorzüglichsten Mitarbeiter Karamsin's auf diesem Felde waren Murawjeff und Podschiwaloff. Seine glücklichen Erfolge weckten eine sehr grofse Menge von Nachahmern, welche ihm mehr schadeten, als Feinde und Gegner; sie folgten nur seinen schwachen Seiten und vergröfserten seine Mängel; sie brauchten offenbare Gallicismen, und rückten geradezu französische Zeilen auf den mit russischen Buchstaben gedruckten Seiten ein. Die russische Sprache war voll seltsamer Ausdrücke und fremder Wendungen. In dieser Zeit (J. 1802) erschien Schischkoff's Schrift: Ueber den alten und neuen Styl der russischen Sprache, worin er diese schädliche Mode heftig angriff, und alle die lächerlichen und unpassenden Neuerungen zeigte, mit denen die neuern Schriftsteller, indem sie Karamsin nachzuahmen glaubten, die Sprache verunstalteten. Man mufs jedoch gestehen, dafs diese lobenswerthe Kritik, bei vielen richtigen Bemerkungen, bisweilen, in dem Eifer für ihren Gegenstand, zu weit getrieben wurde. Aus diesem Kampfe bildeten sich zwei Partheien bei den Russen, nämlich: die Moskwa'sche, welche Karamsin folgte, und die St. Petersburgsche, wel-

che den alten Styl und die neu gebildeten Wörter pries. Die Fehden waren von beiden Seiten heftig und anhaltend, allein endlich, scheint es, findet ein Vergleich unter ihnen Statt; der neue Styl, durch Karamsin gebildet, aber geläutert von den Makeln, durch welche die Nachahmer dieses Prosaikers ihn verzieren wollten, wurde zum herrschenden Vorbilde in der russischen Sprache: die slawischen Wendungen, die Ausdrücke Sumarokoff's, die barbarischen und nach Belieben gebildeten Wörter wurden entfernt, wie man die Mifsbildungen eines Tredjakofskj und seiner Genossen aus dem Schmelzofen wegräumte, durch welchen Lomonossoff in der Mitte des 18ten Jahrhunderts die bisher dunkle Wohnung der russischen Literatur aufhellte. Die Sprache der Geschichte des russischen Reiches gibt das Muster eines wahrhaft russischen, klaren, reinen, edlen und angenehmen Styls. In der Prosa fehlt den Russen, wie es scheint, nur noch der dialogische Styl der erhabenen edlen Komödien.

Zu derselben Zeit, als Karamsin die Umbildung der russischen Prosa vornahm, fing Dmitrijeff an, russische Verse in der erzählenden und didaktischen Gattung zu schreiben; seine Erzählungen, Fabeln, Satyren, Lieder zeigten die Möglichkeit, der russischen Dichtersprache die Leichtigkeit und Bestimmtheit der französischen anzueignen. Die Regelmäfsigkeit und Vollendung des Styls in seinen Dichtungen erregten mit Recht die gröfste Aufmerksamkeit.

Diese Veränderungen nahmen noch unter Katharina ihren Anfang, verbreiteten sich aber und wurden in Rufsland erst unter der Regierung Alexanders bekannt, welche eine neue glänzende Epoche in der russischen Sprache wurde. Das Edle, die Kraft, die lebhaften und treffenden Farben in den Tragödien Oseroff's, die Zartheit und das Gefühl in den Dichtungen des Shukofskj, der Styl der Elegie, die erhabenen Gedanken, die nach der Natur gezeichneten Schilderungen in den Werken

Batjuschkoff's, die Einfalt, Natürlichkeit, der Witz in den Fabeln Krüloff's, — alles dieses fand Stoff und Ausdruck in der russischen Sprache!

Der höhere diplomatische Styl erhielt mit dem Anfang der Regierung Alexanders neues Leben unter der Feder ausgezeichneter Staatsmänner. In dem mittlern Geschäftsstyl fand seit der Organisirung der Ministerien eine auffallende Veränderung Statt: Klarheit und Richtigkeit traten an die Stelle der frühern Verworrenheit und Dunkelheit in der Kanzleysprache (38).

Die Versmaafse des Lomonossoff und Dershawin herrschten bei den Russen bis zum 19ten Jahrhundert. Im J. 1801 fing Wostokoff an sich in den Versmaafsen der Sapho, des Horaz und anderer alten Dichter zu versuchen, allein das an reine Jamben und Choräen gewöhnte Ohr der Russen verstand diese Neuerungen nicht. Inzwischen sahen gelehrte Kenner der alten und neuern Literatur, dafs man zur genauen Uebertragung der Werke des Alterthums in die russische Sprache dessen Versmaafse borgen müsse, und 1813 machte Gnäditsch hierin den ersten Versuch mit einer Uebersetzung des Homers in den von Tredjakofskj eingeführten Hexametern. Dieser durch eine vortheilhafte Kritik gebilligte Versuch hatte guten Erfolg, und ungeachtet der Widersprüche der für das einförmige Alterthum Eingenommenen neigte sich die russische Literatur auf die Seite des griechischen Versmaafses: Shukofskj und Wojejkoff unterstützten durch ihre Arbeiten die von Gnäditsch gegebenen Beweise.

Die Theorie der Sprache blieb bedeutend hinter der Praxis zurück; obgleich die Russen ausgezeichnete Schriftsteller in den verschiedenen Zweigen der Literatur und Poesie besitzen, so haben sie doch noch nicht eine der hohen Stufe der Sprache angemessene Grammatik. Die russische Akademie war bemüht, diesem Mangel durch Abfassung ihrer Grammatik (J. 1802) abzuhelfen *). Die Arbei-

---

*) Bereits 1819 erschien eine dritte Auflage davon.

ten eines Wostokoff, Sokoloff, Born, Nikolskj, Heim, Linde, Vater, Tappe, Puchmaier verdienen eine dankbare Erwähnung. Mit Aesthetik und Kritik beschäftigten sich mit ausgezeichnetem Erfolge: Schischkoff, Makaroff, Martinoff, Mersläkoff und Ostolopoff; mit Bibliographie: Sopikoff.

(38) Zu Mustern des diplomatischen Styls können die Manifeste, Ukase und die anderen wichtigen Urkunden dienen, welche seit der Thronbesteigung des verstorbenen Kaisers Alexander herausgegeben wurden; unter diesen zeichnen sich besonders aus: die Manifeste über die Bestätigung der Vorrechte des Adels und der bürgerlichen Gemeinden, über den Tod der Grofsfürstin Alexandra Pawlowna, über die Miliz von 1806, und viele andere. In ihnen ist die Feder des M. M. Speranskj und Schischkoff nicht zu verkennen. Beispiele eines reinen, richtigen, edlen und gründlichen Styls kann man im St. Petersburger Journale (1804—1809) finden, welches bei dem Ministerium des Innern erschien.

IV.

Literatur.

§. 53. In der vorhergehenden Periode verliefsen wir die russische Literatur in jener Zeit, wo die erhabene Gesetzgeberin Rufslands durch eignes Beispiel und fürstliche Aufmunterung die Fortschritte derselben beförderte. Ihre grofsmüthigen Bemühungen blieben nicht ohne Belohnung: die russische Nation entsprach den Erwartungen der Monarchin. In Moskwa blühte und wurde durch die wohlthätigen Bemühungen der dortigen Universität die russische Literatur bedeutend gehoben. Diese Universität trug sogleich von ihrer Errichtung an einen russischen Charakter, und indem sie die Wissenschaften von gelehrten Ausländern erhielt, bildete sie im Fache der Literatur ausgezeichnete Männer. Zu der Zahl derjenigen Personen, welche durch Verbreitung der Liebe zur Gelehrsamkeit und Aufklärung in Rufsland hauptsächlich beitrugen, gehört Nowikoff, der eine typo-

graphische Gesellschaft stiftete, mit deren Hilfe er eine grofse Menge russischer Originalwerke und Uebersetzungen herausgab, den russischen Buchhandel fast um das Zehnfache vergröfserte, und auf die Aufklärung seiner Landsleute sogar durch die Moskwa'sche Zeitung Einflufs ausübte, indem er ihr Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit zu geben wufste. In den J. 1791 und 1792 erschien das Moskwa'sche Journal von Karamsin. Cheraskoff, Dershawin, Dmitrijeff nahmen daran Theil; die neue, ungewöhnliche Prosa des Herausgebers zog die Leser an. Auch fehlte es nicht an Nachahmern; wie vordem die Legionen Lyriker durch Aufgeblasenheit und Schwulst sich mit der Erhabenheit und dem Adel Dershawin's zu vergleichen wähnten, so wollten in dieser Zeit fade Prosaiker durch widrige Empfindsamkeit, weinerliche Erzählungen, gezierten Ton, sich der einfachen, natürlichen und angenehmen Darstellung Karamsin's nähern. Einige derselben blieben auf diesem ebenen Pfade und wandten sich dem reinen richtigen Geschmack zu; Andere aber blieben in ihren Werken eine ernste Lektion für die jungen Schriftsteller, wie man nämlich Russisch nicht schreiben solle. — Am Ende des 18ten Jahrhunderts bedeckte sich der politische Horizont mit schwarzen Wolken. Das Ungewitter der Revolutionen entlud sich über Europa, und die friedlichen Musen verbargen sich; selten nur ward ihre Stimme vernommen. Mit der Morgenröthe des Friedens bestieg im ersten Jahre des 19ten Jahrhunderts Alexander den Thron. Mit der Wiederherstellung der Ruhe sprofste durch erneuerten Verkehr mit fremden Ländern, durch Wegräumung der Schwierigkeiten des Bücherdrucks, die russische Literatur von Neuem hervor. Von 1802 an gab Karamsin den Boten Europa's heraus, der viele nützliche Kenntnisse verbreitete, und Veredelung des Geschmacks und Bildung des Styls sichtbar förderte. 1803 erschienen Oseroff's Trauerspiele; diese neue ungewöhnliche Erscheinung erzeugte ein kräftiges Wirken bei den Zeitgenossen, und

eine grofse Anzahl Nachahmer. Seit 1805 erschienen die Gedichte des Shukofskj und Batjuschkoff, welche auf dem russischen Parnasse eine neue, bisher unbekannte Bahn eröffneten. Durch die Macht ihres Talents entfernten diese Schriftsteller aus der russischen Poesie die falsche, gezwungene Empfindsamkeit, und läuterten den Geschmack des Publikums durch Muster eines in der Erfindung, den Gedanken, Gefühlen, der Darstellung und dem Style wahrhaft schönen Geschmackes. Zu derselben Zeit fühlten die russischen Literaten die Nothwendigkeit des Studiums der alten Schriftsteller, als die alleinigen und beständigen Führer auf dem Felde der Literatur und Poesie. — Als sich bald darauf der politische Sturm wieder erhob, verzögerte er die Fortschritte der russischen Literatur, hemmte sie aber nicht: 1809 ward in St. Petersburg die Gesellschaft der Russischen Sprache, und 1810 zu Moskwa die der Liebhaber der Literatur (s. oben Anm. 30 u. 31) gestiftet. Um diese Zeit erschienen Krüloff's Fabeln. Die Ereignisse der Jahre 1812 und 1813 hielten die Fortschritte der Literatur auf. Alle russische Schriftsteller, den Dienst für's Vaterland dem der Musen vorziehend, verliefsen ihre friedlichen Beschäftigungen; ein Theil von ihnen, welcher zu den Waffen griff, stand in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger; der andere widmete alle seine Kräfte der Belebung und Vermehrung des Nationalgeistes und der Vaterlandsliebe. — Nach hergestelltem Frieden wurden die stillen Beschäftigungen mit den Wissenschaften und der Literatur erneuert. Die Freunde der Literatur stifteten neue Gesellschaften und belebten die Thätigkeit der frühern. Es zeigten sich die Früchte der unter Alexander errichteten oder verbesserten Universitäten. Die höhern Gesellschaften des russischen Volkes nahmen Theil an den Bestrebungen für vaterländische Literatur, und die niedern Stände suchten durch diese ihren Charakter zu veredeln. Die wohlthätigen Folgen dieser Bemühungen, dieses Wetteifers können nicht trügerisch seyn: —

sollte man mit kurzen Worten den hervorstechenden Charakter der Literatur in unserer Zeit angeben, so würde man sagen, daſs unter der Kaiserin Elisabeth die Wissenschaften, Künste und Literatur dem Hofe angehörten; unter Katharina beschäftigte sich der Hof mit ihnen, indem er wünschte, dieselben auf das Volk überzutragen; jetzt aber finden die Russen selbst ihren Ruhm und Genuſs in diesen Gaben des Himmels, und segnen Alexander, der ihnen groſsmüthig die Mittel verschaffte, sich dieser lieblichen Früchte des Friedens und der Aufklärung zu erfreuen.

Die ehrwürdige russische Geistlichkeit, welche für die Verbreitung der Aufklärung im Volke durch Bildung der Geistlichen Sorge trägt, zählt ausgezeichnete Männer in ihrem Stande, die durch ihre Talente und Bestrebungen Nutzen der Kirche und Ruhm dem Vaterlande bringen: die Beredsamkeit eines Filaret, Amwrossj und vieler andern Kanzelredner bereicherte, indem sie die christlichen Zuhörer erbaute, die vaterländische Literatur mit groſsen Mustern herrlicher Gedanken und eines vortrefflichen Styls.

Die russische Geschichte nahm, besonders durch Schlözer's Bemühungen, eine neue Gestalt an; dieser groſse Schriftsteller zeigte den Russen das Geheimniſs und die hohe Würde der historischen Kritik; es verschwanden die Mährchen, mit welchen die Unwissenheit, der Aberglaube und der sogenannte Nationalstolz bemüht waren, die russische Geschichte auszuschmücken oder eigentlich zu entstellen, da Ruſsland, reich an wahrhaft groſsen Thaten und Charakteren, der Mährchen nicht bedarf. Das Werk des Karamsin, der ihr die beste Hälfte seines Lebens widmete, wird ein unvergängliches Denkmal seines Talents, so wie das Zeugniſs einer edlen Wahrheitsliebe des hochherzigen Alexanders bleiben. Eine der ersten Stellen unter der Zahl der Schriftsteller, welche sich mit der russischen Geschichte beschäftigten, gebührt dem hochwürdigen Eugenj; eine besondere Erwähnung

verdienen die Bemühungen des Metropoliten Sestrenzewitsch-Bogusch, des Grafen Mussin-Puschkin, des Bantüsch-Kamenskj, Malinofskj, Katschenofskj, Timkofskj, Buturlin, Richter, S. Glinka, Ewers, Krug, Lehrberg, Adelung, Wichmann um die Geschichte; des Storch, Hermann, Säblofskj um die Statistik. Der Graf Rumänzoff errichtete sich ein unsterbliches Monument im Pantheon der russischen Geschichte.

Das Russische Theater sah die Erscheinung eines ungewöhnlichen Talents — des Semenoff, der kein Vorbild habend, leider auch keine Nachfolger hat. Doch darf man hoffen, daſs Ruſsland, reich an Talenten jeder Art, auch in der dramatischen Kunst andern Ländern nicht nachstehen werde. Die Bildung des russischen Theaters in St. Petersburg verdankt man der Sorgfalt des ausgezeichneten dramatischen Schriftstellers, Fürsten Schachofskoj.

Schriftsteller.

§. 54. Oben wurden die Schriftsteller angegeben, welche die Theorie der Sprache, und zum Theil auch die der Geschichte bearbeiteten. In der eigentlichen schönen Literatur des jetzigen Jahrhunderts erwarben sich folgende einen vorzüglichen Ruhm:

1) Karamsin.
2) Dmitrijeff.
3) Murawjeff.
4) Oseroff.
5) Schischkoff.
6) Podobädoff.
7) Deſsnizkj.
8) Drosdoff.
9) Protassoff.
10) Krüloff.
11) Shukofskj.
12) Batjuschkoff.
13) Wäsemskj.
14) Schachofskoj.
15) Gnäditsch.
16) Mersläkoff.
17) Ismailoff.
18) Wojejkoff.
19) Puschkin.

Fortsetzung.

§. 55. Die Grenzen dieser kurzen Geschichte ge-

statten nicht, umständliche Nachrichten über alle Schriftsteller zu geben, welche sich in unserer Zeit durch schöne Werke in der Literatur und Poesie ausgezeichnet haben; wir müssen uns blofs darauf beschränken, sie zu nennen. — In der lyrischen und erzählenden Poesie arbeiteten, in Alexanders Zeitalter, mit vorzüglichem Erfolge: Panin, Pankratj, Sumarokoff, Burinskj, Milonoff; gegenwärtig schreiben noch in diesen Gattungen: Dawüdoff, Puschkin, Schatroff, Fürst Gortschakoff, Bunina, Schichmatoff, Panajeff. — In der dramatischen Poesie folgt Krukofskoj unmittelbar auf Oseroff. Durch Uebersetzungen zeichneten sich aus: Lobanoff, Kokoschkin, Chmelnizkj, Katenin, Wifskowatoff; durch Verfertigung prosaischer Dramen: Il'jin, Newachowitsch, Iwanoff. Unter der Zahl der Prosaiker nehmen die Uebersetzer der klassischen Autoren einen ehrenvollen Platz ein, nämlich: Murawjeff-Apostol, Jastrebzoff, Defstunifs. Die militairischen Schriftsteller sind: F. Glinka, Pissareff, Golownin, Bronefskj. In der leichten prosaischen Gattung, besonders in Uebersetzungen, versuchten sich: W. Ismailoff und Fürst Schalikoff.

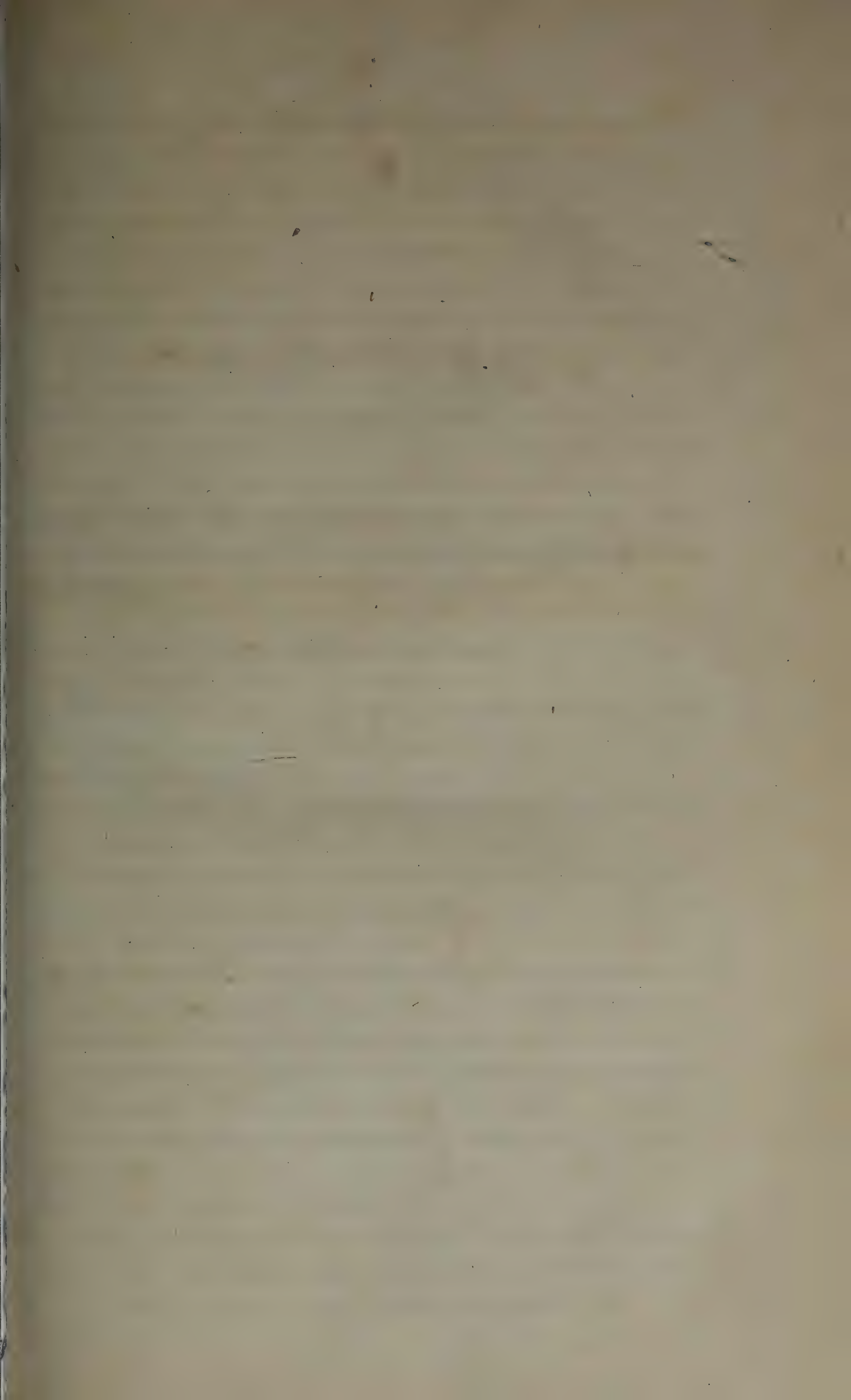
Schlufs.

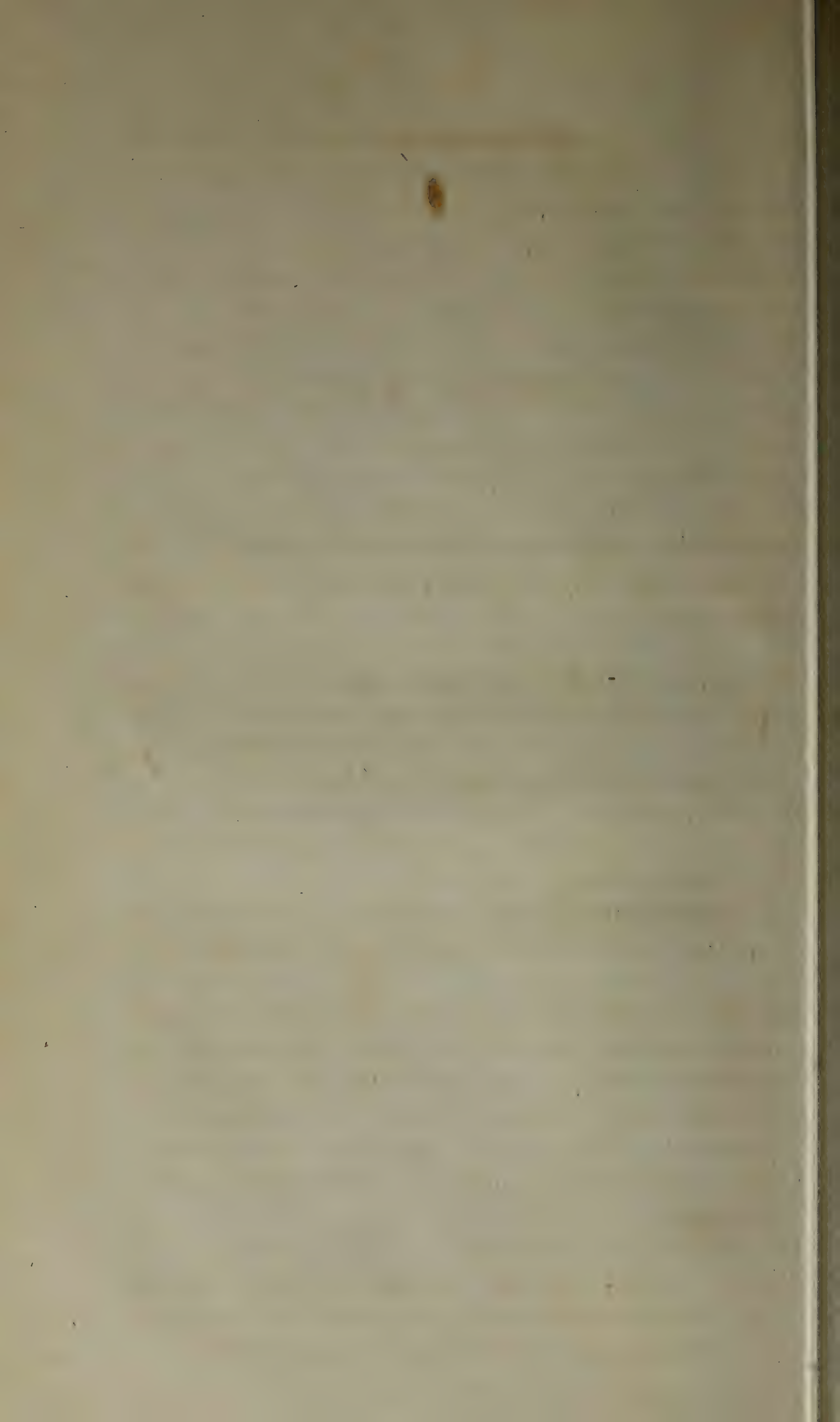
§. 56. Zum Schlusse sollten wir eine Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der russischen Literatur geben, allein dies würde vergebens seyn; mit jedem Tage wird die russische Sprache bereichert, die Literatur schmückt sich mit neuen Erzeugnissen russischer Schriftsteller (wie z. B. eines Bulgarin, Gretsch, Oldekop, Panajeff, Raitsch, Ssomoff, Zerteleff), und mit Riesenschritten eilt sie jener Höhe zu, auf welcher sie vollkommen diesen Namen verdient.

ZWEITER THEIL.

Russisches

Schriftsteller-Lexikon.





Einleitung.

Uebersicht der verschiedenen Gattungen der prosaischen und poetischen Erzeugnisse der Russen.

A. Prosaische.

I. Briefe. Die besten russischen Briefe schrieben Van Wisin, Karamsin und Murawjeff.

II. Gespräche.

1) Dramatische: hauptsächlich von Van Wisin und Krüloff.

2) Philosophische: nur wenige; das beste in dieser Gattung ist das Gespräch „Ueber das Glück" von Karamsin.

III. Beschreibungen. Dergleichen lieferten: Karamsin z. B. „Die Troizer Lawra" und „Beschreibung der arabischen Wüste" (nach Buffon); Batjuschkoff: „Gemälde von Finnland" und „Ueber Lomonossoff's Charakter"; Martünoff: nach Du Paty „Seneca's Tod" und „Die Feuersbrunst"; Wäsemskj: „Dershawin."

IV. Historische Werke.

1) Lätopisse. Die russische Geschichte besitzt viele Lätopisse oder Chroniken der ältern und mittlern Zeit — mit Nestor anfangend.

2) Pragmatische Geschichte.

a) Biographien. Diese sind in der russischen Literatur selten; die ausgezeichnetsten Personen Rufslands, als: Peter d. G., Katharina II., Suworoff, Lomonossoff erwarten noch ihre Historiographen. — Van Wisin und Podschiwaloff fingen ihre Selbstbiographien an, brachten sie aber nicht zu Ende.

b) Politische und Volks-Geschichte. Vor Allen ausgezeichnet ist: Karamsin. Einen schönen historischen Styl hatte zuerst Lomonossoff. Frühere Historiker sind: Tatischtscheff und Boltin. Zu den neuesten gehören: der ehrwürdige Eugenj, Graf Mussin-Puschkin, Katschenofskj, Olenin, Malinofskj, S. N. Glinka.

c) Heiligen- und Kirchengeschichte. Als Muster hierin können dienen: Platon, Filaret, Amwrossj.

d) Bildungsgeschichte. Hieher gehört: Richter's Geschichte der Medizin in Rufsland.

e) Weltgeschichte. Nur Versuche, z. B. von Kaidanoff; aufserdem Uebersetzungen.

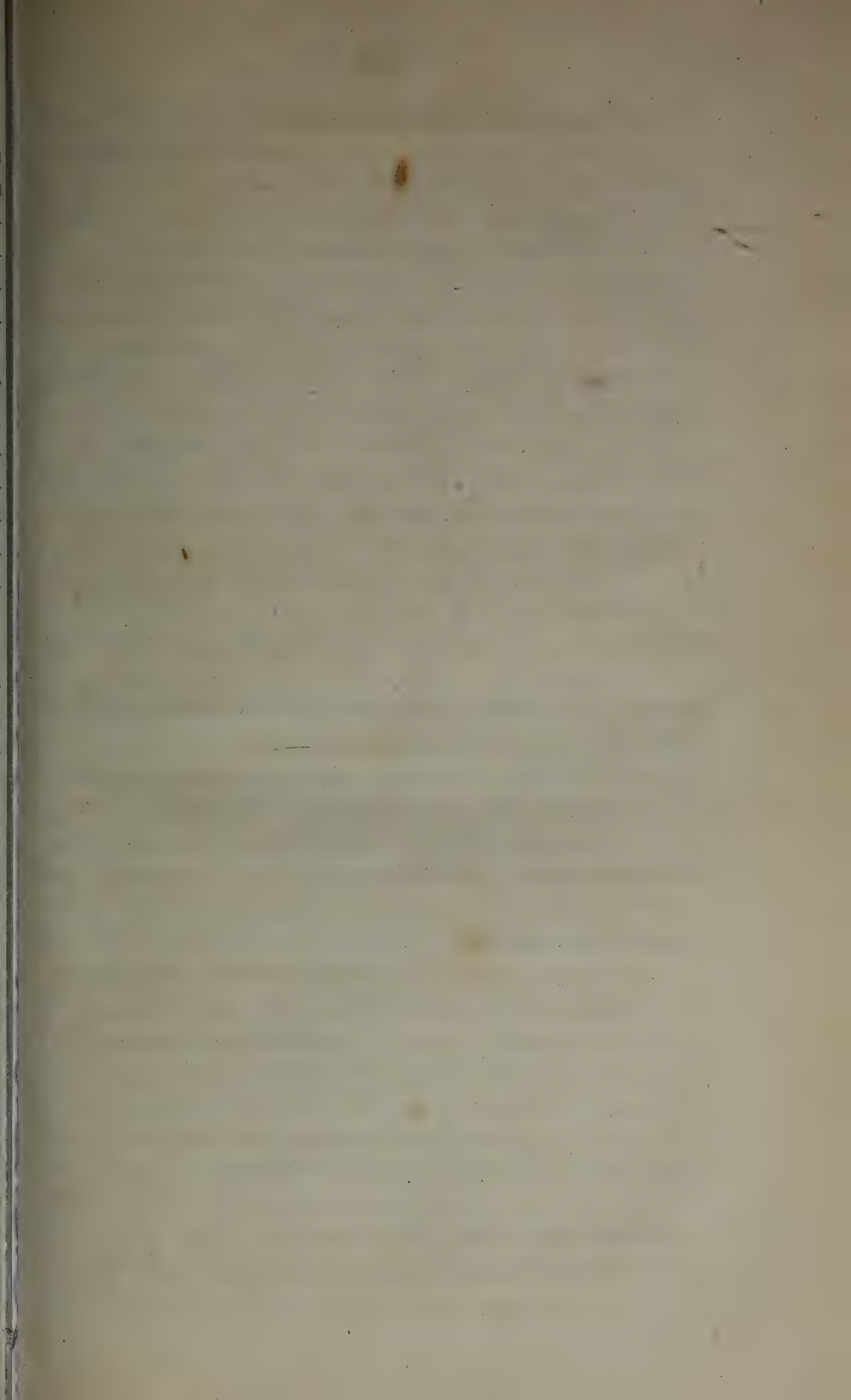
3) Philosophische Geschichte. Ebenfalls nur Versuche.

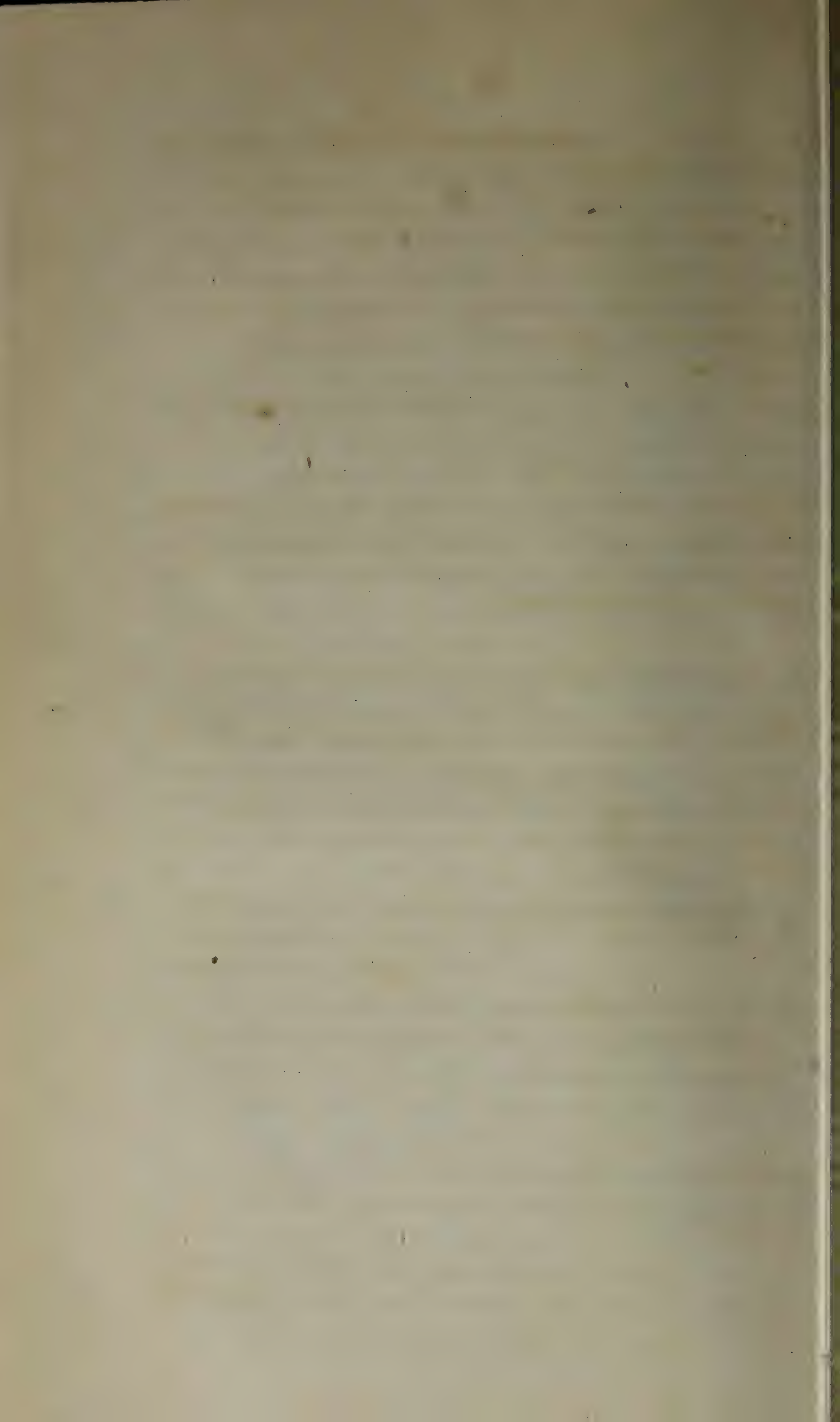
V. Lehrbücher.

1) Lehrbücher: von Lomonossoff, Rumofskj, Barssoff, Gurjeff, Oserezkofskj, Sewergin, Sewastjanoff, Gamaleja, Strachoff, Nikolskj, Podschiwaloff, Mersläkoff, Born, Sokoloff.

2) Abhandlungen: von Lomonossoff, Karamsin, Murawjeff, Filaret, Shukofskj, Gnäditsch, Batjuschkoff.

3) Recensionen oder Kritiken: von Karamsin, Schischkoff, Makaroff, Benizkj, Mersläkoff, Katschenofskj.





VI. Reden. Die russische Literatur besitzt deren fast in allen Gattungen.

1) Geistliche: Hier verdienen besondere Erwähnung die von Feofan Prokopowitsch, Gedeon, Platon, Anastassj, Georgj-Konifskj, Lewanda, Augustin, Michael (Metropolit von St. Petersburg), Filaret, Amwrossj, Eugenj.

2) Weltliche: die von Lomonossoff und Karamsin, und die akademischen Reden vieler Professoren der Moskwa'schen Universität.

VII. Diplomatische Verhandlungen. Musterhaft hinsichtlich des Styls sind die Manifeste, Ukase etc. zu nennen, welche Schischkoff, Speranskj, Wostokoff abgefafst haben.

B. Poetische.

a) Lyrische Poesie.

I. Ode. Die vorzüglichsten Oden-Dichter der Russen sind: Lomonossoff, Petroff, Dershawin. Ihnen folgen: Dmitrijeff und Kapnist. Auch Cherafskoff, Bobroff, Mersläkoff und Wostokoff schrieben Oden, die Lob verdienen.

II. Hymne. Dergleichen schrieben: Lomonossoff, Dershawin, Dmitrijeff, Karamsin, Shukofskj.

III. Dithyrambe. Die Russen besitzen keine ausgezeichneten Gedichte dieser Art.

IV. Lyrisch-epische Gedichte schrieben Dershawin und Dmitrijeff.

V. Lieder: von Dmitrijeff, Neledinskj-Melezkj, Karamsin und Shukofskj.

VI. Kantate: keine musterhaften.

VII. Elegie: vorzügliche von Batjuschkoff und Shukofskj.

VIII. Gesänge, Episteln oder poetische Briefe: die von Dmitrijeff, Karamsin, Batjuschkoff, Wäsemskj, Shukofskj.

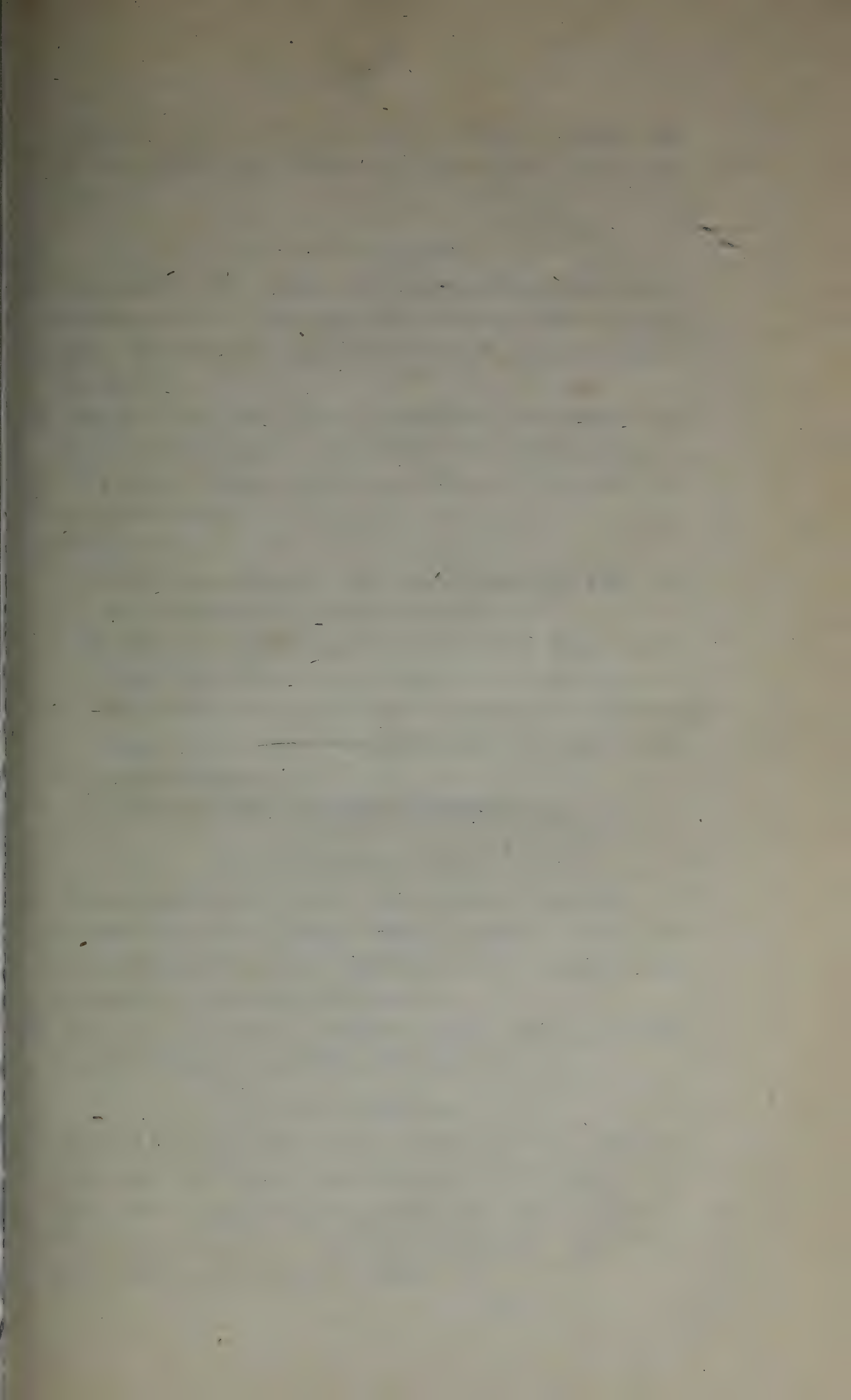
IX. Kleine lyrische Gedichte.
1) Sonnett. Dies gehört den südlichen Völkern Europa's an.
2) Triolett. Hierin hat sich Karamsin versucht.
3) Rondo: Anna Petrowna Bunina.
4) Epigramme: vorzügliche von Dmitrijeff, Batjuschkoff, Wäsemskj. Aufserdem von W. Puschkin, Ruban, Karamsin, Neledinskj-Melezkj.

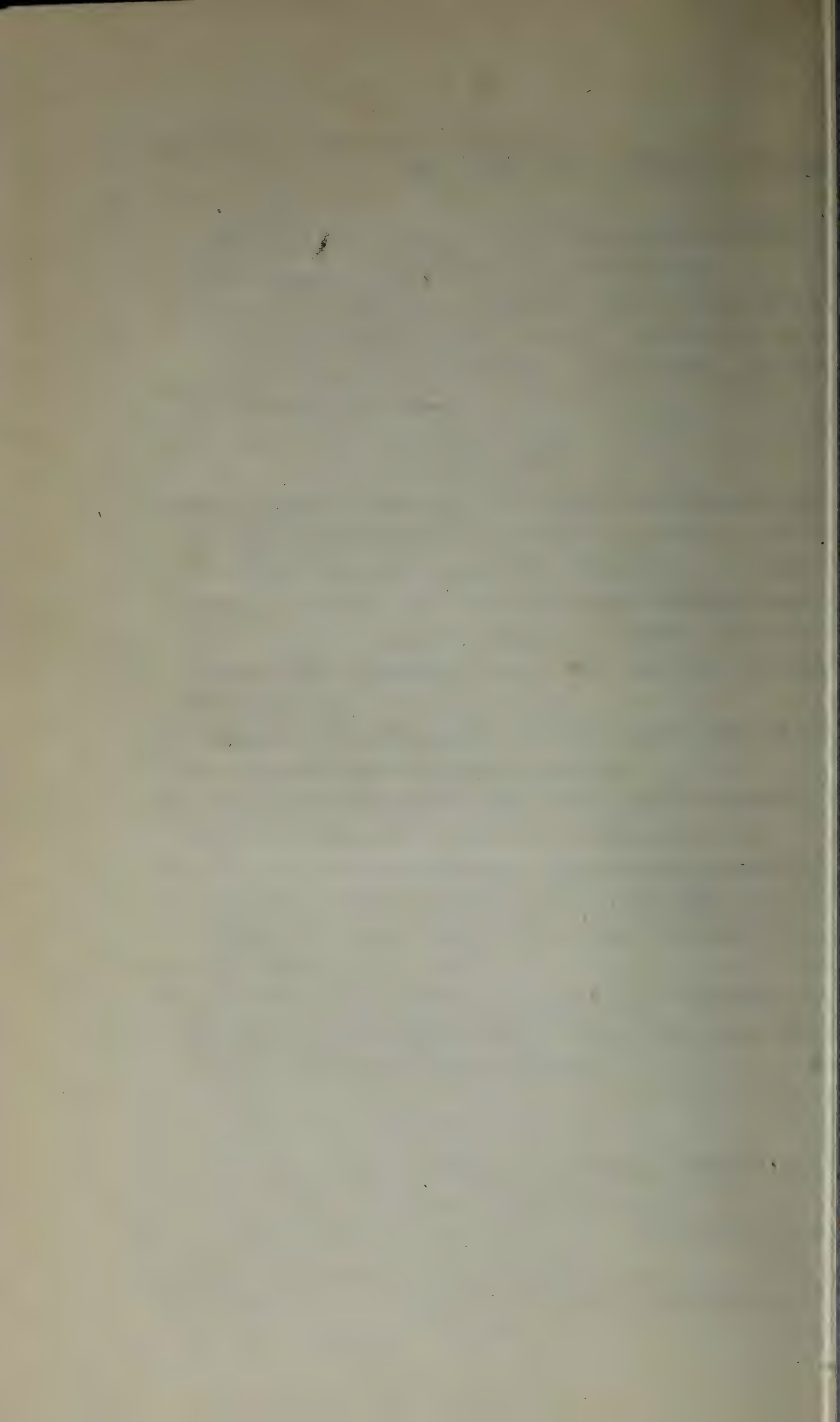
b) Epische Poesie.

I. Heroische Gedichte. Die russische Literatur besitzt zwei heroische Gedichte von Cherafskoff, nämlich: Die Rossiade und Wladimir. — Lomonossoff schrieb nur die zwei ersten Gesänge von: Peter d. G. Von klassischen Uebersetzern in dieser Gattung sind zu nennen: Kostroff, Gnäditsch und Wojejkoff.
II. Romantische Epopöe. Hieher gehört zum Theil die Psyche von Bogdanowitsch.
III. Komische Epopöe. Von wenigen sind zu nennen: Die gesäuberten Pelze von Schachofskoj.
IV. Poetische Erzählung. Dergleichen verfafsten: Dmitrijeff, Shukofskj, Batjuschkoff, P. Sumarokoff; ferner die Fabeln von Krüloff, Ismailoff u. A.
V. Ballade. Den ersten ausgezeichneten Balladensänger haben die Russen in Shukofskj, der diese Gattung der Poesie bei ihnen einführte.

c) Romantische Poesie.

I. Roman. Aufser Bulgarin's Iwan Wuishigin gibt es keinen schönen Original-Roman.
II. Prosaische Erzählungen: von Karamsin und Shukofskj; auch von Benizkj.
III. Mährchen. Besondere Erwähnung verdienen vor al-





allen die morgenländischen. Einige neuere russische Schriftsteller haben sich mit Glück darin versucht.

d) Dramatische Poesie.

I. Tragödie. Die ersten regelmäſsigen Tragödien schrieb Sumarokoff. Ihm folgte Knäshnin; aber der erste unter den russischen Schriftstellern in diesem Fache ist Oseroff.

II. Komödie. Die besten Komödien schrieben: Van Wisin, Knäshnin und Fürst Schachofskoj.

III. Drama. Hierin zeichneten sich aus: Il'in und Nenachowitsch.

IV. Oper.

1) Groſse Oper. Die beste russische Oper ist: Ilja Muromez von Krüloff.
2) Kleine Oper und Vaudeville. Hieher gehören: Der Sbitenverkäufer von Knäshnin; Der Müller von Ablessimoff, und noch einige Opern und Vaudevilles des Fürsten Schachofskoj.
3) Melodram. Keines von Bedeutung.

e) Beschreibende Poesie.

I. Beschreibende oder ländliche Poesien. Im Russischen gibt es hierin keine Originale. Unter den Uebersetzern in dieser Gattung ist Wojejkoff ausgezeichnet; auſserdem Burinskj.

II. Idylle, Ekloge. Verfaſst haben deren Mersläkoff, Meschtschefskj, Panajeff.

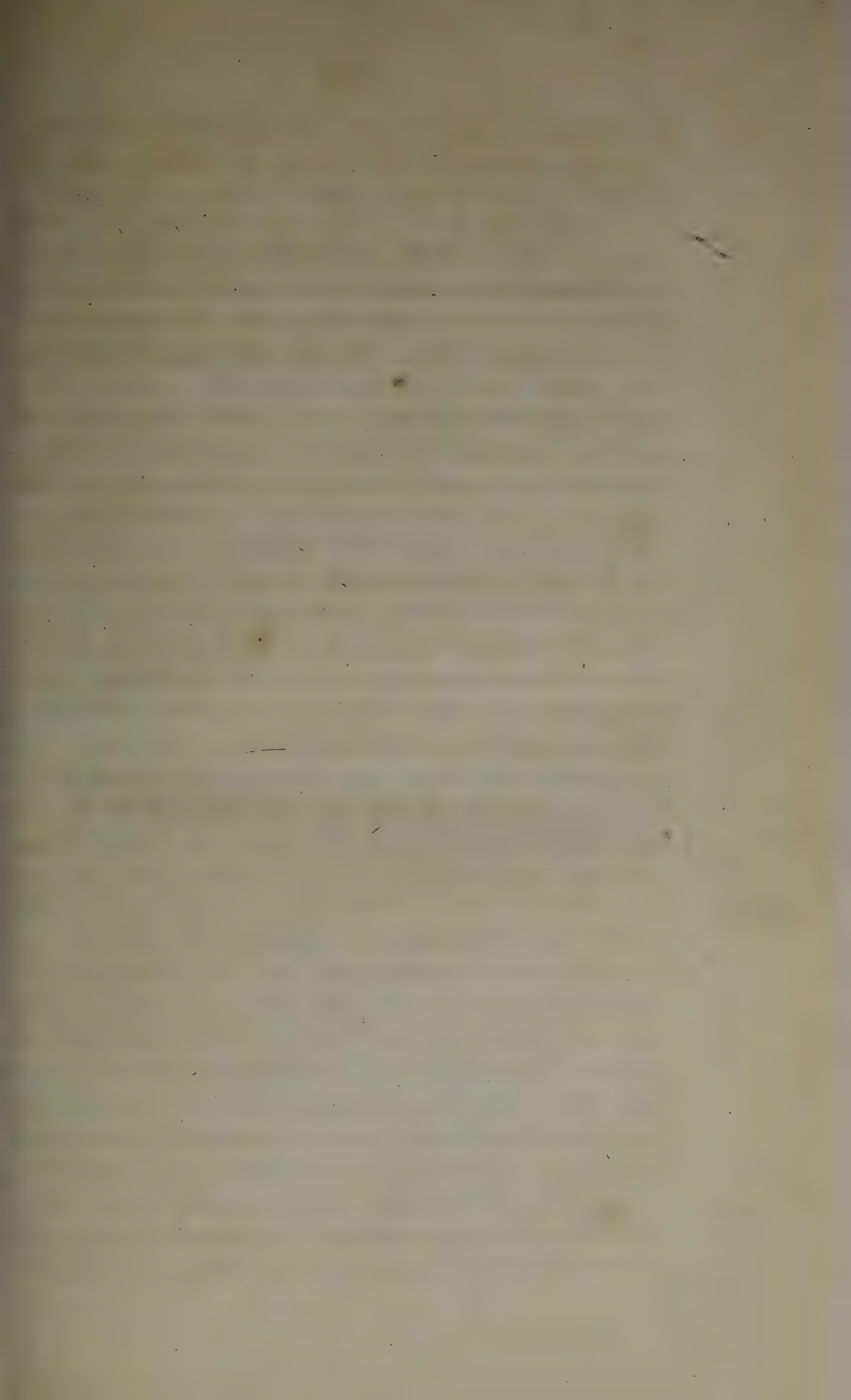
f) Didaktische Poesie.

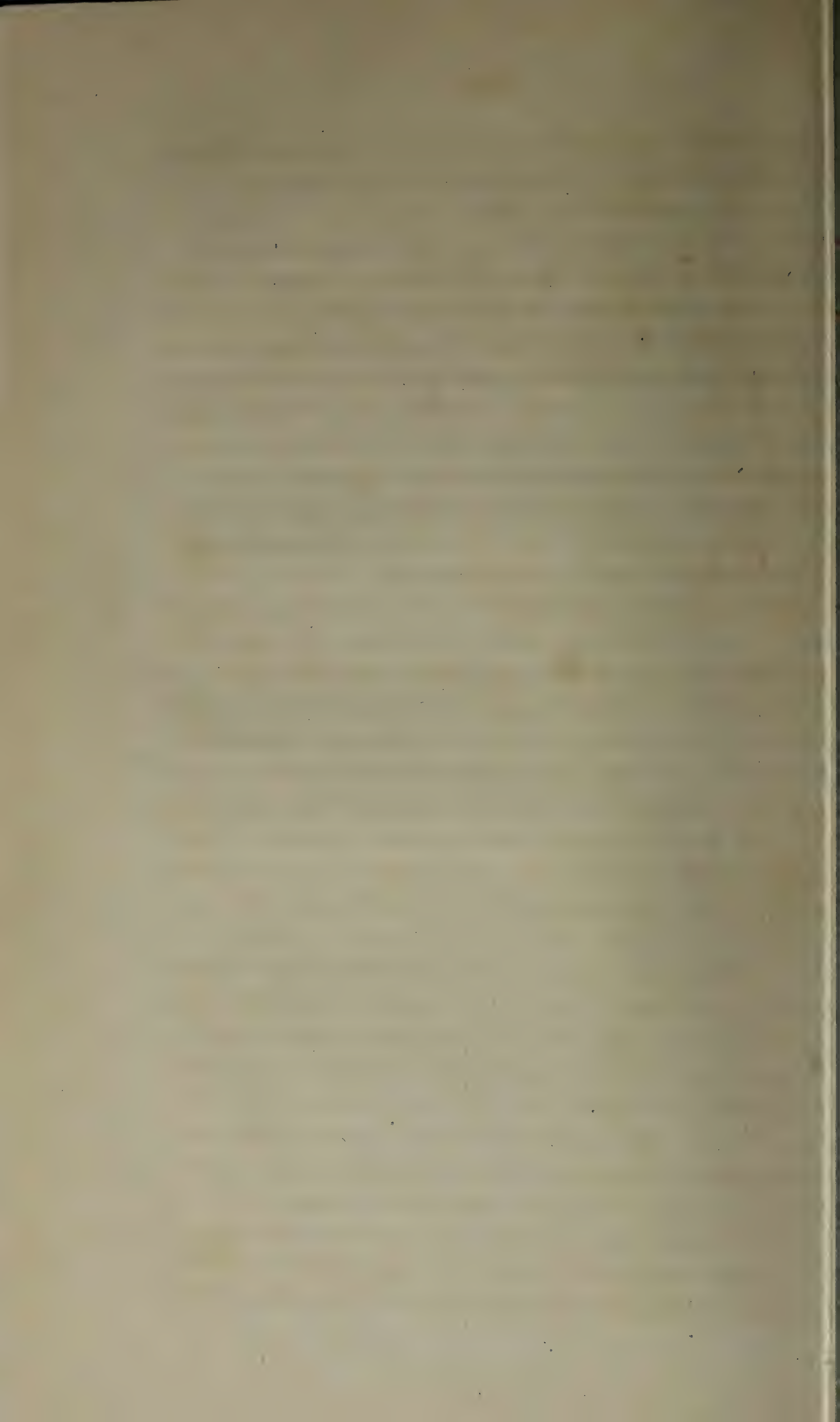
I. Didaktische oder Lehrgedichte. Die russische Literatur hat keine musterhaften Werke dieser Art. Das beste russische Lehrgedicht ist: „Früchte der Wissenschaften" von Cheraſskoff. Auch Wojejkoff hat sich darin versucht.

II. Gnomische Poesie. Die Gnomen oder Denksprüche erhielten die Russen in der Heil. Schrift. Es finden sich deren sehr schöne in verschiedenen russischen Gedichten; aber besondere Gedichte dieser Art fehlen ihnen. — Hieher gehören auch die Volkssprichwörter, woran die Russen so reich sind.

III. Satyre. In dieser Gattung excelliren: Kantemir, Dmitrijeff. Ihnen folgen: Marin, Milonoff, Kapnifs, Wojejkoff.

IV. Fabeln. Die Russen besitzen eine grofse Menge schöner Fabeln. Ihr erster Fabeldichter ist: Sumarokoff; die besten sind: Chemnizer, Dmitrijeff und Krüloff.





A.

Ablessimoff — Alexander Anissimowitsch — verdankt dem Zufall die Entwickelung seines Genies; er diente nämlich bei Sumarokoff, und indem er oft dessen Gedichte in's Reine schrieb, fühlte er Neigung zur Poesie. Er verfertigte verschiedene Gedichte, als: Fabeln, Elegien, Epigramme und dergl., aber das wichtigste unter seinen Werken ist die komische Oper: Der Müller, die, zum ersten Male 1779 und 27 Mal hinter einander zu Moskwa aufgeführt, durch Einfachheit, Witz und treue Schilderung der russischen Sitten noch heute das russ. Publikum ergötzt, und in welcher Rolle der berühmte russ. Hofschauspieler Krutizkj (geb. zu Moskwa 1754, † 1803, vergl. Richter's Russische Miscellen, Heft IX. p. 145.) unübertrefflich war. Aufserdem schrieb er noch die Oper: Das Glück durch's Loos; die Lustspiele: Der Kanzlisten-Schmaus, Der Ausmarsch aus den Stand-Quartieren, und den Dialog: Die Pilger, auf die Eröffnung des neuen Peter-Theaters in Moskwa (J. 1780). Ablessimoff war übrigens auch Soldat und hatte den Stabsoffiziers-Grad. Er starb im J. 1784 zu Moskwa.

Abraham — Palizün — ein Pater des Troizker Sergius-Klosters und ausgezeichneter Mitgehilfe des Kosma, Minin und Posharskj an dem grofsen Werke der Befreiung des Vaterlandes von dem Joche der Ausländer, trat zu Ende des 16ten Jahrhunderts in den Mönchsstand, und starb zwischen den Jahren 1621 und 1629. Eine Schilderung seiner politischen Handlungen gehört nicht zum Gegenstande dieses Buches. Er beschrieb die Geschichte seiner unglücklichen, aber auch höchst ruhmvollen Zeit für Rufsland in folgendem Werke: Beschreibung der Belagerung des Troizker Ser-

gius-Klosters durch die Polen und Lithauer, und der hierauf in Rufsland ausgebrochenen Unruhen. Dieses Buch erschien zu Moskwa 1784 in 4.

Agathon — ein Priester an der Sophien-Kirche zu Nowgorod, verfafste 1540 einen vollständigen Paschalcyclus auf 8000 Jahre, und 58 Tabellen mit ausführlichen Erklärungen, die für die damalige Zeit tiefe Kenntnisse in der Mathematik und Kirchenzeitrechnung beweisen. Eine Abschrift davon wird in der Sophien-Bibliothek aufbewahrt.

Alexejeff — Peter — Erzpriester, ist Verfasser eines Russischen Kirchen-Lexikons, welches bei der K. Universität zu Moskwa 1773 gedruckt wurde, und wovon die 3te Ausgabe 1817 zu St. Petersburg in 5 Theilen herauskam. (Vergl. Bacmeister's Russ. Bibliothek, Bd. II. p. 447.)

Amwrossj (Ambrosius) — Podobädoff — Metropolit von Nowgorod, höchstes Mitglied des heil. Synods und der Kommission der geistlichen Schulen, auch Ritter mehrerer Orden, ward den 30. Nov. 1742 im Gouvernement Wladimir geboren, und erhielt seine Bildung im Troizker Seminar, in welchem er von 1764 an Lehrer wurde. 1768 trat er in den Mönchsstand, und nach erhaltener Weihe zum Hieromonach, wurde er an die geistliche Akademie zu Moskwa als Prediger versetzt. Diesem Amte stand er zum allgemeinen Lobe vor, und besonders machte er sich durch eine Leichenrede berühmt, die er bei der Beerdigung des Erzbischofs von Moskwa und Kaluga, Ambrosius (Amwrossj, geb. 17. Okt. 1708), hielt, der im Jahre 1771 den 16. Sept. vom Moskwaer Pöbel umgebracht worden war. In demselben Jahre wurde er Präfekt der Akademie, 1774 Rektor und Archimandrit des Saikonospaskischen Klosters. 1775 zog er die Aufmerksamkeit der Kaiserin Katharina II. durch eine ergreifende Predigt, die er in ihrer Gegenwart hielt, auf sich. 1778 wurde er zum Bischof von Säwsk geweiht,

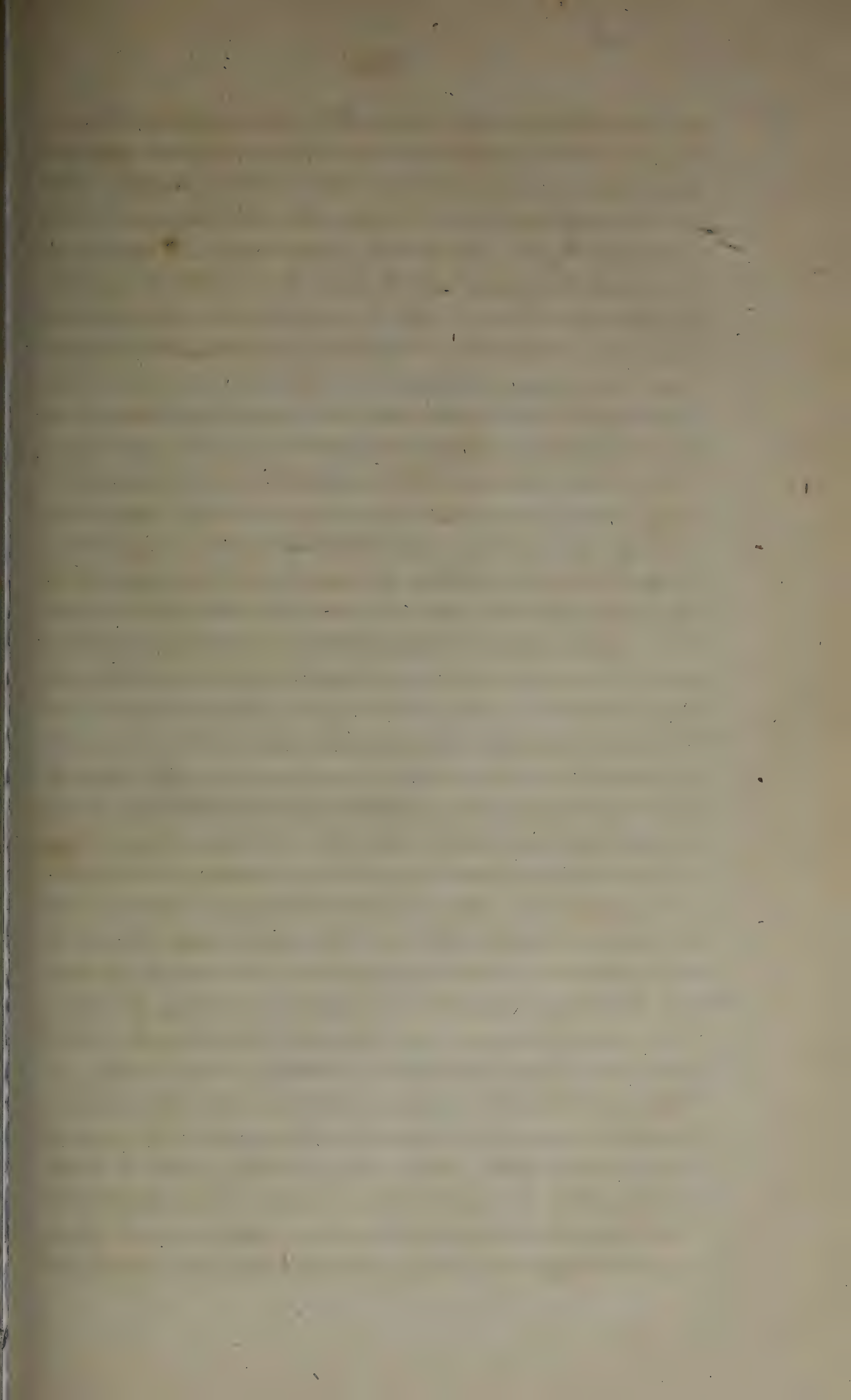
und in diesem neuen Amte zeigte er einen besondern Eifer für die Erweiterung und Vervollkommnung der geistlichen Lehranstalten. 1785 sah er sich zum Erzbischof von Kasan ernannt, und im Laufe von zehn Jahren trug er unermüdet Sorge für das Wohl der ihm anvertrauten Eparchie. 1795 berief man ihn nach St. Petersburg als Beisitzer des heil. Synods, 1799 wurde er zum Erzbischof von St. Petersburg, Ehstland und Finnland ernannt, und 1800 erhielt er auch die Eparchie von Nowgorod. Im J. 1801 wurde er zum Metropoliten befördert. Kaiser Paul belohnte seinen eifrigen Dienst mit dem St. Alexander- und St. Andreas-Orden, und Kaiser Alexander verlieh ihm 1808 den St. Wladimir-Orden I. Kl. für die glückliche Beendigung der Arbeiten bei der zur Bildung der geistlichen Schulen errichteten Komität. Im Januar 1818 wurde er auf sein Ansuchen von der Verwaltung der St. Petersburger Eparchie entbunden, behielt jedoch die von Nowgorod. Er kam am 6. Mai nach Nowgorod und starb daselbst den 21sten desselben Monats in einem Alter von 76 Jahren. — Von seinen Schriften erschienen im Drucke: 1) Anleitung zum Lesen der Heil. Schrift des Alten und Neuen Testaments. Moskwa 1779, 2te verbess. Ausg. St. Petersburg 1803. 2) Sammlung von Erbauungsreden, gehalten zu verschiedenen Zeiten, 3 Theile. M. 1810, 2te Ausg. 1816. 3) Sammlung von Danksagungs-, Glückwünschungs- und Bewillkommnungs-Reden an die Allerhöchste Kaiserliche Familie, gehalten zu verschiedenen Zeiten. M. 1810, 2te vermehrte Ausg. 1816.

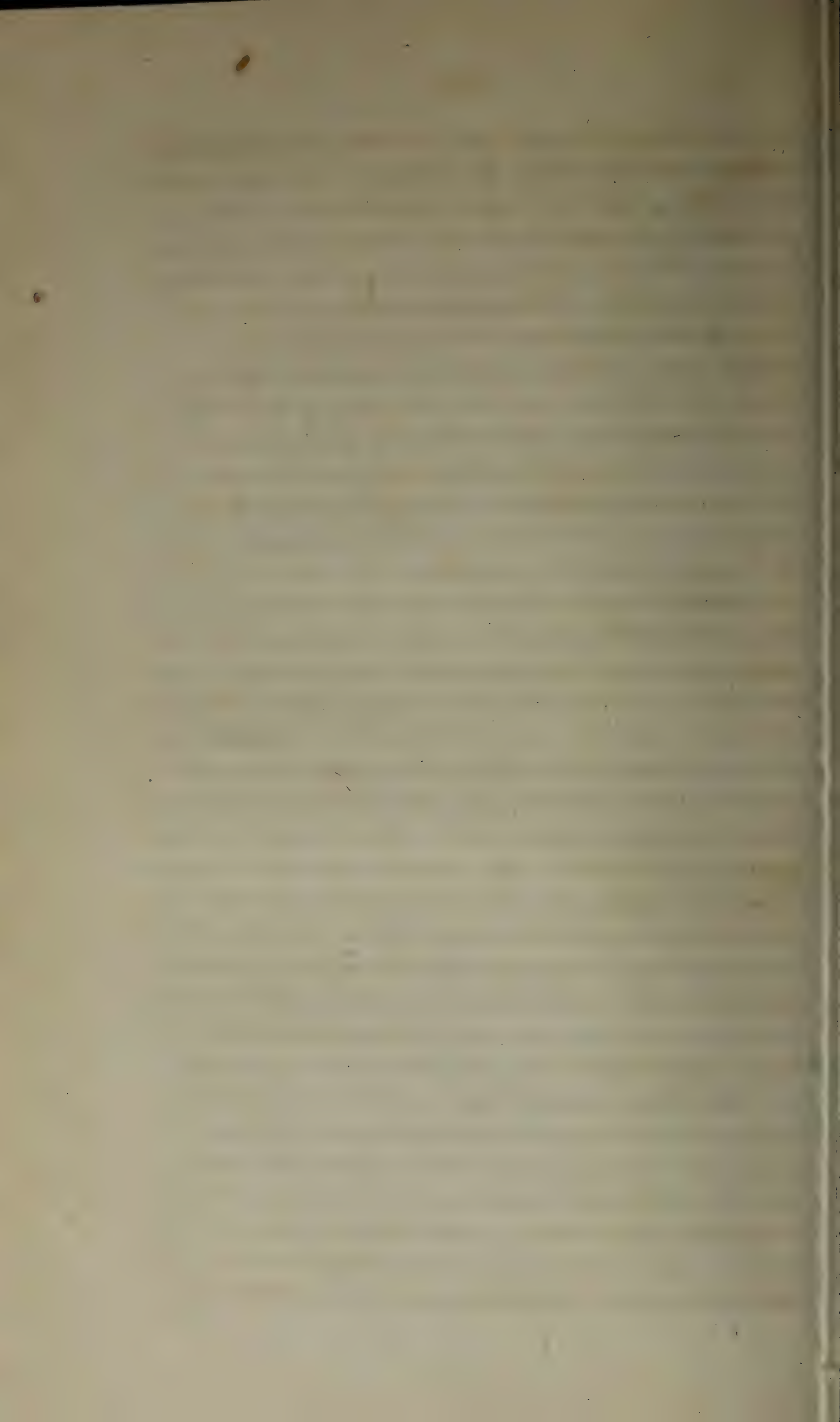
Amwrossj — Protassoff — Erzbischof von Kasan und Simbirsk und Ritter, wurde in der Moskwaer Eparchie 1769 geboren. Er erhielt seine Bildung im Troizker Seminar; von 1790 an war er Lehrer an der Akademie zu Moskwa; 1794 nahm er die Tonsur, und 1797 wurde er zum Präfekten dieser Akademie ernannt.

Im Jahre 1799 wurde er aus der Archimandriten-Sergius-Einsiedeley zum Rektor des Alexandro-Nefskischen Seminars, 1804 zum Bischof von Tul und Bälew, und 1807 zum Erzbischof von Kasan und Simbirsk ernannt. Dieser Prälat hielt zur Zeit seines Dienstes an verschiedenen Orten Predigten und Reden, die einzeln und in periodischen Schriften, wie z. B. im Boten Europa's, im Sohne des Vaterlandes, zusammen aber noch nicht im Druck erschienen.

Anastassjewitsch — Wassilj Grigorjewitsch — geboren 1775 zu Kiew, ist durch die Uebersetzung der Phädra des Racine, durch die Herausgabe des Journals: Der Bienenkorb (J. 1811 und 1812), so wie durch viele in verschiedenen Journalen befindliche kritische und bibliographische Aufsätze bekannt. Er verfaſste den ersten systematischen Katalog russischer Bücher, der, mit einem alphabetischen Autoren-Register versehen, im Jahre 1820 zu St. Petersburg im Druck erschien. (Vergl. Art. Sopikoff.)

Anastassj — Bratanofskj — Erzbischof von Astrachan und Ritter des St. Annen-Ordens I. Kl., Mitglied des heil. Synods und der Russischen Akademie, wurde in der Nähe von Kiew, in dem Flecken Baryschewka, den 16. Oktob. 1761 geboren. Er studirte im Seminar zu Perejaslawl, wurde nach Beendigung seines wissenschaftlichen Cursus bei mehreren Seminarien und zuletzt 1790 bei dem Alexandro-Nefskischen Seminar als Lehrer der Poesie und Rhetorik angestellt. In demselben Jahre trat er in den Mönchsstand, 1792 wurde er bei dem Landkadetten-Korps zum Religionslehrer, dann zum Archimandriten des Selenez-Klosters, 1795 der Troizker Sergius-Einsiedeley, 1796 des Moskwaer Nowosposkischen Klosters ernannt, und zum Mitglied des heil. Synods befördert. Im J. 1797 erhielt er die Würde des Bischofs von Weiſs-Ruſsland und den St. Annen-Orden I. Kl.; 1801 wurde er zum Erzbischof ernannt, 1805 nach





St. Petersburg als Beisitzer des heil. Synods berufen, und zu Ende desselben Jahres nach Astrachan versetzt, wo er auch den 9ten Dec. 1816 starb. Von seinen Schriften erschienen im Druck: 1) Erbauungsreden, gehalten zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten, in 4 Theilen in 8. Der 1ste Th. erschien 1796 zu St. Petersburg, der 2te Th. 1799, der 3te Th. 1806, und der 4te Th. 1807 zu Moskwa. 2) Anleitung zur Abfassung von Predigten, in lateinischer Sprache geschrieben, und unter dem Titel: *Tractatus de concionis dispositionibus formandis*, zu Moskwa 1806 in 8. gedruckt. Aufserdem übersetzte er aus dem Französischen: 1) Verwahrung gegen Unglauben und Gottlosigkeit, St. Petersburg 1794; 2) Klage des Propheten Jeremias, ein Gedicht von Arnaud, St. Petersburg 1797; 3) Der wahre Messias oder Beweis der göttlichen Sendung Jesu Christi auf die Welt und seiner Gottheit, Moskwa 1801, und 4) Versuch über die Vollkommenheit, aus Formey, St. Petersburg 1805. — Anastassj nimmt eine der ersten Stellen unter der Zahl der russischen Prediger ein. Seine Predigten sind hinsichtlich des Styls die ausgezeichnetsten dieser Zeit. Er vermeidet die rauhe Sprache, welche bis auf seine Zeit zu Abhandlungen dieser Art für nothwendig gehalten wurde, und nähert sich der angenehmen neuern russischen Wohlredenheit. Seine besten Predigten sind von 1792—1796 in St. Petersburg von ihm gehalten worden, und machen den 1sten Theil seiner Erbauungen aus.

Andrej — Lüsloff — Priester in der Stadt Smolensk, lebte in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Er verfafste eine Geschichte von Scythien in 5 Büchern, und benutzte dabei römische, polnische und russische Historiker. Eine Abschrift dieses Werkes legte er selbst 1692 in der Patriarchal-Bibliothek nieder, und bemerkte auf dem Titel, dafs sie in slawisch-pol-

nischer oder bälorussischer Sprache von ihm verfafst und auch in's Slawisch-russische von ihm übersetzt worden ist. Diese Geschichte wurde von Nowikoff 1770 zu St. Petersburg, und hierauf 1787 zu Moskwa in 3 Bänden herausgegeben.

Arsenj — Hieromonach, lebte zu Moskwa zur Zeit des Zaren Michael Feodorowitsch, gründete die griechisch-lateinisch-slawische Schule daselbst, und führte eine feinlänglichte Buchstaben-Schrift ein, welche noch jetzt in der Moskwa'schen Synodal-Typographie das Arsenj'sche Alphabet genannt wird.

Arsenj — Satanofskj — s. Epiphanj.

B.

Bacmeister — Hartmann Ludwig Christian — Staatsrath und Ritter, ward 1730 im Ratzeburgischen geboren, lebte bis 1778 als Inspektor des Gymnasiums zu St. Petersburg, und seit 1786 bis 1801 als Rath bei der Expedition der Reichseinkünfte. Er gab von 1772 bis 1789 die bekannte Russische Bibliothek in 11 Bänden heraus, welche von allen in Rufsland erschienenen Büchern Nachricht gibt. Auch übersetzte er das Journal Peter d. G. und die von Müller verfafste Lebensbeschreibung des Grafen B. P. Scheremetjeff in's Deutsche. In russ. Sprache erschienen von ihm zu St. Petersburg im J. 1771, in 4 Bänden: Topographische Nachrichten vom russischen Reiche. Er starb 1806 76 Jahre alt.

Bacmeister — Johann — Bibliothekar seit 1756 bei der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, schrieb unter andern einen: Versuch über die Bibliothek und das Raritäten- und naturgeschichtliche Kabinet genannter Akademie. Dieses Werk enthält viele gelehrte und interessante Bemerkungen. Er starb 1794.

Baikoff — Feodor Issokijewitsch — ein sibiri-





scher Woywode, wurde als Gesandter nach China geschickt. Er schrieb ein Tagebuch seiner Reise, welches im 4ten Bde. der Alten Russ. Bibliothek und im 2ten Th. des Sibirischen Boten abgedruckt ist.

Bantüsch-Kamenſskj — Nikolai Nikolajewitsch — wirklicher Staatsrath und Ritter, Direktor des Reichsarchivs bei dem Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten in Moskwa, ward zu Neshin 1738 geboren, studirte auf den Akademien Kiew und Moskwa, bezog hierauf die Universität zu Moskwa, und diente seit seinem Abgange von dieser (1762) bis zu seinem Tode bei dem Archiv in Moskwa. Er brachte dieses theuere Behältniſs der alten und neuen russ. Geschichte in Ordnung, beschrieb die Wirksamkeit desselben und musterte viele Theile der russ. Diplomatik. Von seinen zahlreichen Schriften in diesem Fache ist nur die Historische Nachricht von der in Polen entstandenen Union zu Moskwa 1795 gedruckt worden. Auſserdem verfaſste er viele Lehrbücher für die geistlichen Schulen. Er starb den 20. Januar 1814. Ausführliche Nachrichten über ihn befinden sich in seiner 1818 zu Moskwa herausgekommenen Biographie.

Bantüsch-Kamenſskj — Dmitrj Nikolajewitsch — ein Sohn des Vorigen, und gleichfalls bei dem Archiv des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, gab folgende Werke heraus: 1) Reise in die Moldau, Walachey und nach Servien. Moskwa 1810. 2) Thaten der ausgezeichneten Feldherren und Minister, welche unter der Regierung des Kaisers Peter d. G. gelebt haben, 2 Theile, Moskwa 1812—1813. 3) Leben des 1771 ermordeten hochwürdigen Ambrosius, Erzbischofs von Moskwa und Kolomna. Moskwa 1813. 4) Historische Sammlung des Namen-Verzeichnisses der Ritter der vier Kaiserl. Russ. Orden. Moskwa 1814.

Baranowitsch, s. Lasar.

Barkoff — Iwan Semenowitsch — Uebersetzer bei der Akademie der Wissenschaften, starb im J. 1768 zu St. Petersburg. Er verfaſste eine Lebensbeschreibung des Fürsten Antiochus Kantemir und Anmerkungen zu dessen Satyren, die 1762 mit diesen Satyren in Druck erschienen. Ein von ihm verfaſster Abriſs der russ. Geschichte von Rurik bis Peter d. G. ist nicht gedruckt worden, und wahrscheinlich verdiente er die Herausgabe nicht, denn Barkoff war ein sehr mittelmäſsiger Kenner der Geschichte; er verdarb die von der Akademie ihm übertragene erste Herausgabe des Nestor gänzlich. Von seinen Uebersetzungen sind bekannt: 1) Satyren des Quint. Horatius Flaccus in Versen, mit Anmerkungen, St. Petersburg 1763; 2) Phädrus's Fabeln, mit dem Original und dem Leben des Verfassers, St. Petersburg 1764; 3) Holberg's Allgemeine Geschichte, aus dem Lateinischen, St. Petersburg 1766 (2te Ausg. 1796), und 4) Der Friede der Helden, ein Drama, aus dem Italienischen, St. Petersburg 1766. — Barkoff kann Ruſslands Scarron genannt werden.

Barssoff — Anton Alexejewitsch — Professor der Beredsamkeit, Kollegienrath und Ritter, bildete sich auf der geistlichen Akademie zu Moskwa und auf der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, unter Lomonossoff. 1755 wurde er Adjunkt bei der Universität, 1761 erhielt er nach dem Tode des Prof. der Beredsamkeit, Popofskj, dessen Stelle, und versah dieselbe bis zu seinem Tode, der 1791 erfolgte. Auſser seinen Amtsarbeiten beschäftigte er sich unter andern mit dem Entwurfe eines Planes zum Moskwa'schen Findelhause. Auf Befehl Katharina's II. schrieb er eine Vergleichung der russischen Lätopisse (Chroniken) seit 1224, die ihm bei Bearbeitung von Denkwürdigkeiten in Betreff der russ. Geschichte als Hilfsmittel diente.





Vorzugsweise beschäftigte sich jedoch Barssoff mit der Russischen Grammatik, und überreichte ein vollständiges System derselben der Kommission zur Errichtung der Schulen. Dieses Werk blieb jedoch, leider! ungedruckt. Er schlug vor, die Buchstaben Jerr, Ishe, Schtscha aus dem russ. Alphabet zu verbannen, und dergl. mehr. Bei verschiedenen Gelegenheiten hielt er Fest- und Lobreden, die in der Sammlung von Reden der Moskwa'schen Professoren abgedruckt sind.

Baschiloff — Semen — ein ausgezeichneter Schüler des Schlözer, studirte auf der Universität zu Moskwa, diente anfangs als Lehrer an dem Seminar der Troizker Lawra, hierauf (1764) als Translateur bei der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, kam 1769 zur Kommission für die Abfassung eines neuen Gesetzbuches, und wurde 1770 als Sekretair bei dem Senat angestellt. Er starb 1771 in einem Alter von 30 Jahren. Im J. 1767 gab er unter Schlözer's Leitung den ersten Theil der Russ. Chronik nach Nikon's Abschrift, und 1768 mit Hilfe des Translateurs bei der Akademie, Polänoff, den andern Theil heraus. Diese Ausgabe verdient Beachtung, weil sie zuerst nach den Regeln einer gelehrten Kritik gedruckt wurde.

Batjuschkoff — Konstantin Nikolajewitsch — Hofrath und Ritter, geb. zu Wologda den 18. Mai 1787, erhielt seine Bildung in einer Pensionsanstalt in St. Petersburg, und fing an, sich unter der Leitung seines Oheims, M. N. Murawjeff, der ihn 1805 als Sekretair für den Moskwa'schen Lehrbezirk zu sich nahm, mit den schönen Wissenschaften zu beschäftigen. Der Krieg von 1806 entzog ihn dem Civildienst und den friedlichen Beschäftigungen der Poesie, worin er schon mit grofsem Glücke seine Kräfte zu versuchen begann; er trat in das Schützen-Bataillon der St. Petersburger Miliz, zog mit demselben in den preufsischen Krieg, befand sich in den Gefechten an den Ufern der Passarge, und in dem bei

Heilsberg erhielt er durch eine Flintenkugel eine schwere Wunde am Fuſse, an der er lange Zeit litt. Bei seiner Rückkunft nach St. Petersburg wurde er mit dem St. Annen-Orden III. Kl. dekorirt und in das Garde-Jäger-Regiment versetzt. Hierauf diente er in Finnland, befand sich in vielen heiſsen Gefechten, kehrte nach geschlossenem Frieden nach St. Petersburg zurück, und trat als Bibliothekar bei der Kaiserl. Oeffentlichen Bibliothek in den Staatsdienst. Das Jahr 1812 nahte: Ruſsland rüstete sich, Moskwa ging in Flammen auf. Batjuschkoff, seine Wunde vergessend, an der er unausgesetzt litt, nahm wieder Kriegsdienste (als Stabskapitain und Adjutant bei dem General Bachmetjeff), und war unter General Rajefskj bei allen Vorfällen während der Feldzüge von 1813 und 1814 bis zur Einnahme von Paris. Sein Diensteifer wurde durch Versetzung zur Garde in das Ismailoff'sche Regiment und durch den St. Annen-Orden II. Kl. belohnt. Im Jahre 1816 aus dem Kriegsdienste entlassen, wurde er 1818 bei dem Kollegium der auswärt. Angelegenheiten angestellt, und mit dem Range eines Hofraths der Gesandtschaft in Neapel zugetheilt. — Batjuschkoff's Schriften, welche in mehreren Journalen aufgenommen sind, erschienen durch N. J. Gnäditsch unter dem Titel: Konstantin Batjuschkoff's poetische und prosaische Versuche, 1817 zu St. Petersburg in 2 Bänden im Drucke (Bd. I. 335 und Bd. II. 256 Seiten enthaltend). In dem ersten Theile befinden sich seine prosaischen Aufsätze, im zweiten die poetischen. In Prosa schrieb Batjuschkoff unter andern: 1) Etwas über Dichtkunst und Dichter. 2) Ueber Lomonossoff's Charakter. 3) Ueber M. N. Murawjeff's Werke, Tasso und Ariost. 4) Petrarca. 5) Ein Abend bei Kantemir. 6) Spaziergang in der Akademie der Künste. 7) Fragment aus den Briefen über Finnland. 8) Von den be-

sten Eigenschaften des Herzens. 9) Ueber die auf Philosophie und Religion gegründete Moral etc. In Versen schrieb Batjuschkoff: Elegien, Episteln, die Fabel: Der Reisende und der Stubenhüter; mehrere lyrische Gedichte, Epigramme, Inschriften und dergl. Zum Bedauern aller Freunde der Poesie beschränkte dieser geachtete Schriftsteller seine Arbeiten auf die Aufsätze und Uebersetzungen, welche in dieser Ausgabe aufgenommen sind; während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in Italien schrieb er aufser einigen wenigen kleinen Gedichten — nichts. — Wer wünscht nicht, dafs das glückliche Klima des Vaterlandes eines Virgil, Tibull, Petrarc und Tasso die Gesundheit dieses Sängers wiederherstelle, und dafs er nach der Rückkehr in's Vaterland von Neuem die von ihm zurückgelassene Leier ergreife! — Ausführlichere Nachricht von dem Charakter und Werthe seiner Schriften findet man in Pletneff's allgemeiner Charakteristik der russischen Dichter. Doch erlauben wir uns hier noch anzuführen, was Alex. Bestuscheff so treffend über diesen gefeierten Dichter sagt: „Batjuschkoff's Dichtkunst gleicht dem Springbrunnen, dessen Wasserstrahl bald ruhig herabfliefst, und bald, vom Sturm ergriffen, sich weit verspritzt. So wie dann in den Tausenden von Wassertröpflein das Licht der Sonne sich bricht, so blitzen in seinen Dichtungen neue, überraschende Gedanken. Wetteifernd mit Anakreon, feiert er die Genüsse des Lebens. Ein süfses *far niente* und der Liebe belebender Rausch sind abwechselnd die Gegenstände seines Lobes, und theilen sich elektrisch dem Herzen der Leser mit. Der unwiderstehliche Zauber der Harmonie, eine glückliche Wahl ganz wesentlich passender Ausdrücke und die sonstigen Reize seiner Schreibart vollenden seinen Sieg. Die Grazien selbst scheinen ihm die Farben zu leihen, und der feinste ästhetische Geschmack

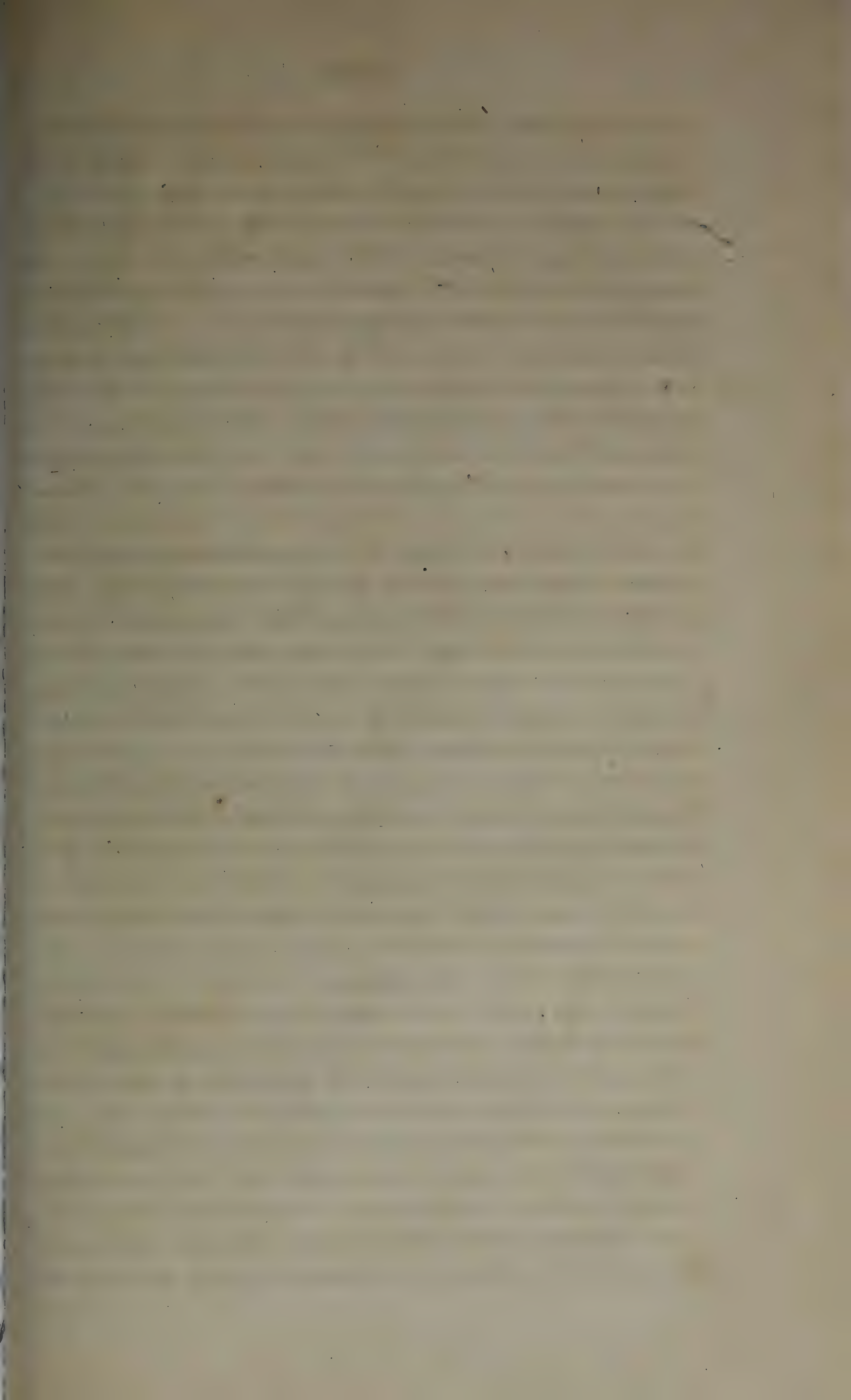
seine Feder zu leiten; kurz, Batjuschkoff ist und bleibt ein klassischer Dichter, wenn er auch nichts mehr als den sterbenden Tasso geschrieben hätte." —

Benizkj — Alexander Petrowitsch — geb. 1780, gest. den 30. November 1809, wurde in Moskwa in der Pension des Professor Schaden erzogen; hierauf diente er in der Armee, trat als Lieutenant wieder heraus, und befand sich bis an sein Ende bei der Gesetzgebungs-Kommission in St. Petersburg. Es erschien von ihm im Jahr 1807 die Thalia oder Sammlung russ. Aufsätze in Versen und in Prosa (d. 1ste Th.). Unter seinen eigenen Werken zeichnen sich in dieser Sammlung folgende aus: 1) die Erzählung: Ibrahim und der Grofsmüthige; 2) das Gedicht: Komala, metrisch übersetzt aus Ossian, und 3) einige Fabeln. Im J. 1809 gab er mit A. J. Ismailoff eine Monatsschrift, unter dem Titel: Blumenlese (*Zwetnik*), heraus, worin unter andern die Erzählung: Der neue Wessir, einige strenge Recensionen, Uebersetzungen lyrischer Gedichte, Fabeln, mehrere prosaische Aufsätze etc. von ihm abgedruckt sind. Benizkj, der in seinen Erzählungen Muster prosaischen Styls gab, erwarb sich in kurzer Zeit Ruf und einen ausgezeichneten Namen in der russ. Literatur. Sein zu früher, durch Seelenleiden herbeigeführter, Tod beraubte Rufsland der schönsten Hoffnung in diesem jungen Schriftsteller.

Beründa, s. Pamwa.

Bestuscheff — Alexander — Verfasser einer sehr schätzbaren, gedrängt und lichtvoll dargestellten Uebersicht der Russischen Literatur, und Herausgeber des Musen-Almanachs: Der Polarstern.

Bobroff — Semen Sergejewitsch — Kollegien-Assessor, erhielt seine Bildung auf der Universität zu Moskwa, und seit 1784 machte er sich durch seine Gedichte bekannt. Das bedeutendste von diesen ist das beschreibende Gedicht: Chersonide oder ein Som-

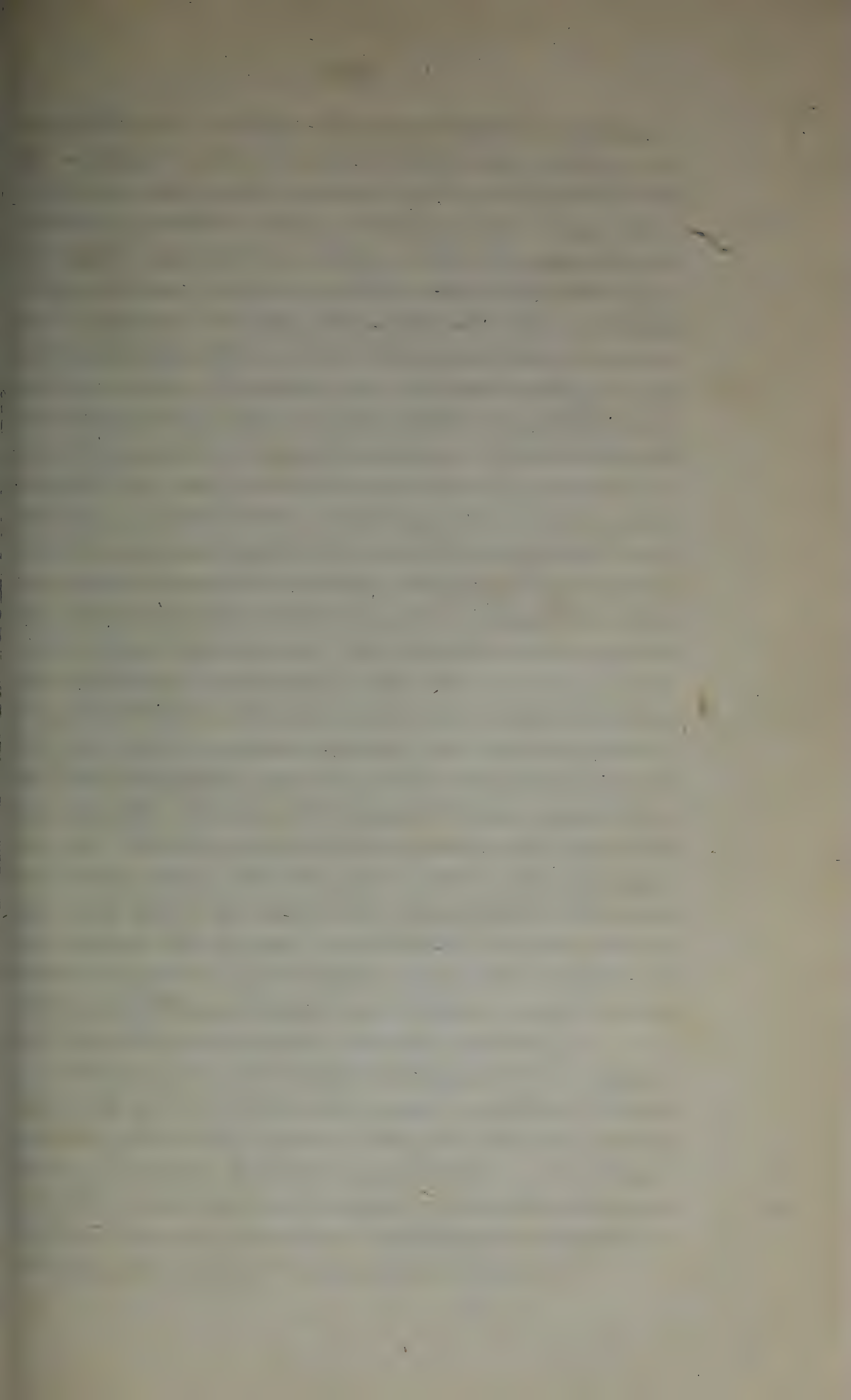


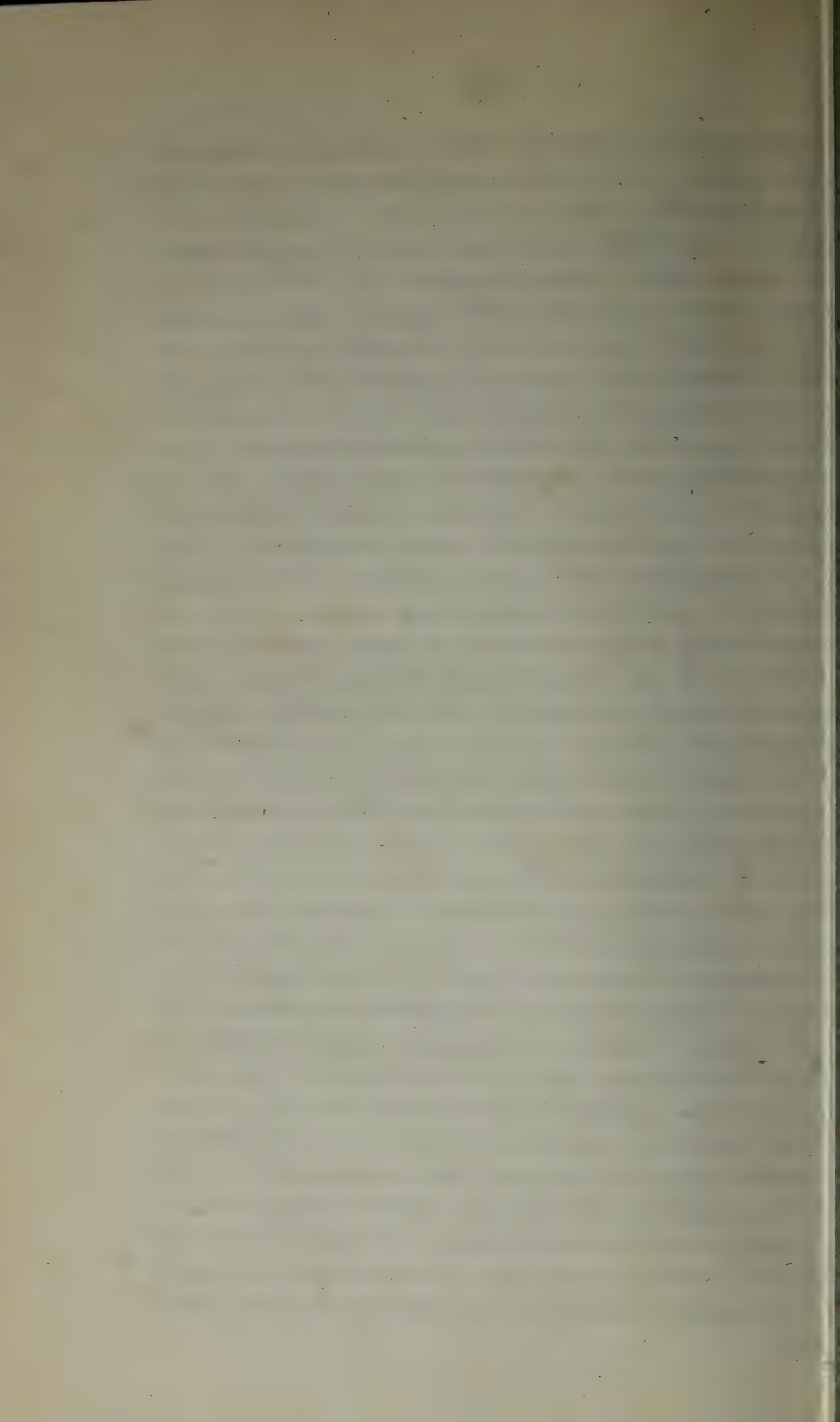


mertag auf der taurischen Halbinsel. St. Petersburg 1803. Seine lyrischen Gedichte erschienen unter dem Titel: Die Morgendämmerung des Nordens. St. Petersb. 1804. 4 Thle. In den Jahren 1807—1809 gab er das Gedicht: Die alte Nacht des Weltalls oder der wandernde Blinde, in 4 Bänden heraus. Dieser 1810 zu St. Petersburg verstorbene Dichter hatte eine feurige Einbildungskraft und ein kräftiges Gefühl, aber die Art und Weise seiner Ausdrücke ist nicht immer klar und richtig, und seine Erhabenheit wird nicht selten schwülstig. Er hat vorzugsweise vor allen russ. Schriftstellern die Schätze der englischen Literatur benutzt.

Bogdanowitsch — Hyppolit Feodorowitsch — Kollegien-Rath und Mitglied der Russ. Akademie, wurde den 23. Dezember 1743 in der kleinrussischen Stadt Perewolotschna geboren, wo sein Vater ein obrigkeitliches Amt bekleidete. Seine Erziehung erhielt er hauptsächlich im älterlichen Hause, und 1754 besuchte er die bei dem Senats-Komtoir befindliche mathematische Schule. Neigung zur dramatischen Kunst, die durch Lektüre dramatischer Werke und durch den Besuch des Theaters in ihm entstanden war, veranlaſste ihn in dem Alter von 15 Jahren, sich M. M. Cheraskoff vorzustellen, der zu dieser Zeit die Aufsicht über das Moskwa'sche Theater hatte, mit der Bitte, ihn als Akteur anzunehmen. Cheraskoff, ungewöhnliche Anlagen in ihm wahrnehmend, rieth ihm von diesem Vorhaben ab, und, ihn zu sich in's Haus nehmend, brachte er ihn auf die Universität, wo er sich mannigfaltige Kenntnisse und Geschmack zu den schönen Wissenschaften erwarb. Im J. 1761 wurde er als Klassen-Aufseher an der Universität, und 1763 als Uebersetzer bei dem Stabe des Grafen P. J. Panin angestellt. 1765 wurde er Translateur im auswärtigen Kollegium, und im darauf folgenden Jahre als Gesandtschafts-Sekretair an den Dresdener Hof geschickt. 1768 kehrte

er nach St. Petersburg zurück und blieb im Civildienst. 1780 diente er als Mitglied, und 1788 als Vorsitzer des Reichs-Archivs. 1795 nahm er seine Entlassung und wählte anfangs die Stadt Sumy, und 1798 Kursk zu seinem Aufenthalt. Zu Anfange Decembers 1802 wurde er krank, und den 6. Januar 1803 starb er auf seinem Gute bei Kursk. — Bogdanowitsch fing mit 17 Jahren, im Hause seines Wohlthäters Cheraskoff, an zu dichten. Im J. 1763 gab er das Journal: Unschuldiger Zeitvertreib, heraus, und schon damals zeigte sich sein Genie in seiner ganzen Kraft. Er übersetzte sehr glücklich das Voltair'sche Gedicht: Auf die Zerstörung Lissabons, und schrieb äufserst liebliche Gedichte für sein Journal. 1765 verfafste er ein kleines didaktisches Gedicht in 3 Gesängen: Das doppelte Glück. — Nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg im J. 1768 übersetzte er 1) Vertot's Geschichte der Veränderungen in Rom, 3 Thle. (gedruckt su St. Petersburg 1771—1775); 2) mehrere Artikel aus der Encyklopädie; 3) Gedanken des Abtes St. Pierre über den ewigen Frieden; 4) Lied auf Katharina II. des Michel Angelo Gianeti, welches ihm die Gelegenheit verschaffte, der Kaiserin vorgestellt zu werden. Er verfafste: Historische Schilderung Rufslands, St. Petersb. 1777, Th. I., und von 1778 an gab er im Laufe von 16 Monaten den St. Petersburger Boten heraus. 1778 erschien das romantische Gedicht: Duschinka, das vortrefflichste seiner Erzeugnisse, wodurch er sich die Krone der Unsterblichkeit auf dem russischen Parnafs errang. — Hierauf schrieb Bogdanowitsch 1) die lyrische Komödie: Duschinka's Freude; 2) das Drama: Die Slawen (St. Petersb. 1782), und 3) zwei kleine Stücke nach russ. Sprichwörtern. Auf Befehl der Kaiserin Katharina II. gab er 1785 zu St. Petersburg eine Sammlung russ. Sprichwörter in 3 Bänden heraus. Viele kleine Gedichte von ihm, besonders Lieder, sind im Gesell-





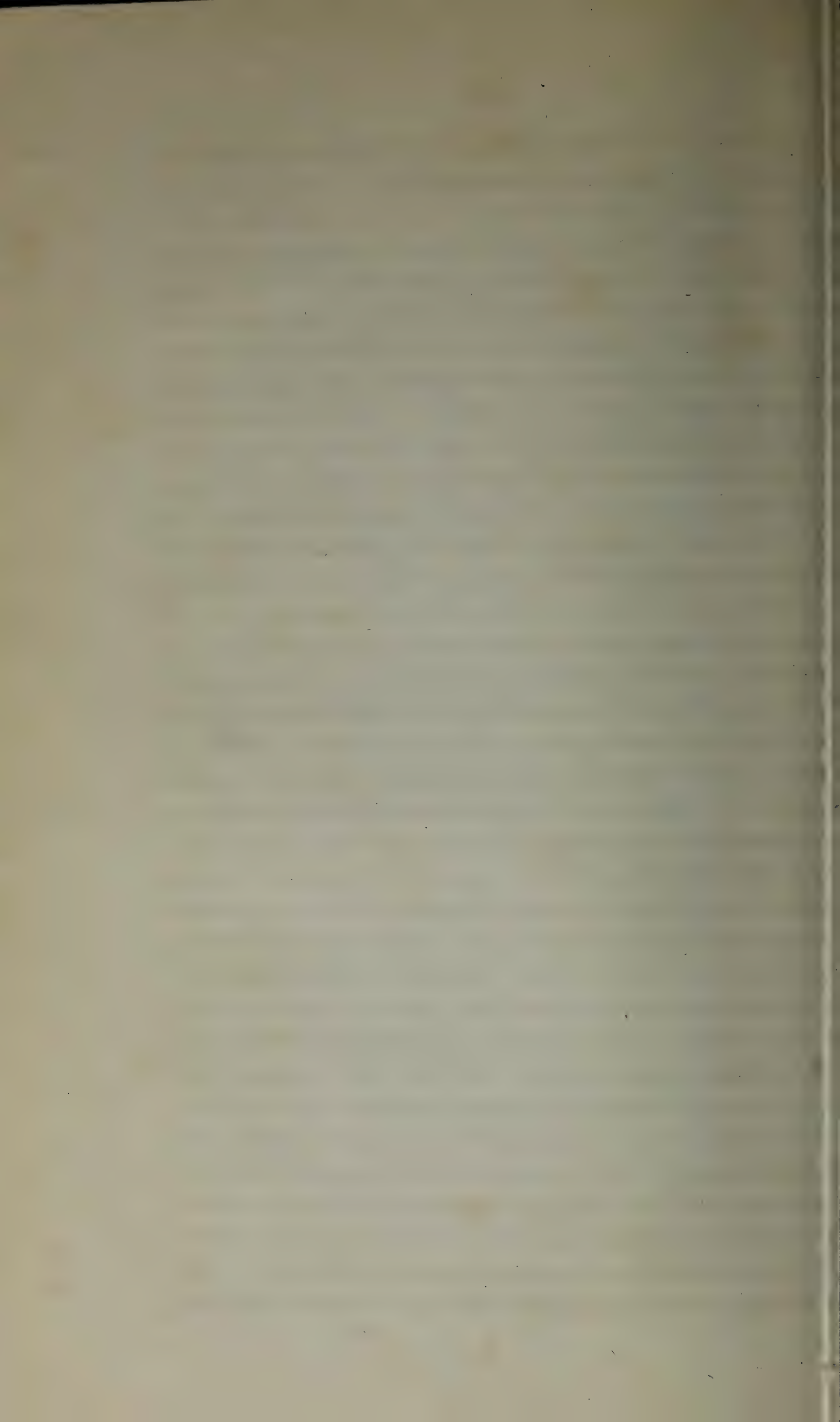
sellschafter für Freunde der russ. Sprache abgedruckt; sie zeichnen sich durch Einfachheit und Zartheit aus. Aufserdem übersetzte Bogdanowitsch sehr glücklich alle Gedichte, welche Voltaire, Marmontel u. A. zu Ehren Katharina's geschrieben haben. Unter Bogdanowitsch's Werken nimmt die Duschinka die erste Stelle ein, und noch bis jetzt hatte sie in der russ. Literatur keine Nebenbuhlerin. Es ist eine Uebersetzung der Lafontaine'schen Fabel: Psyche; aber die Uebersetzung ist des Originals würdig, und in vielen Stellen übertrifft sie es an wahren dichterischen Schönheiten. Dabei ist Bogdanowitsch der erste bei den Russen, der die poetische Erzählung in einen leichten, herzlichen und witzvollen Styl kleidete: „Lomonossoff, Sumarokoff, Cheraskoff konnten (nach Karamsin's Worten) für ihn nur in den andern Gattungen zum Muster dienen." — Eine sehr schöne Kritik dieses Gedichtes mit Nachrichten von dem Leben des Verfassers ist im 8ten Bande von Karamsin's Werken abgedruckt. Die Duschinka zog auf ihren Verfasser die Aufmerksamkeit Katharina's und die Achtung des russ. Publikums; die Monarchin überhäufte ihn mit Gnaden, alle Freunde der schönen Wissenschaften priesen ihn. Bogdanowitsch schrieb nach diesem Gedichte nur wenig noch, „als habe der Dichter", wie Karamsin sagt, „aus Liebe zu seiner Duschinka, ihr die Ehre lassen wollen, die einzige, vortreffliche Schöpfung seines Genies zu seyn." — Die Werke des Bogdanowitsch sind 1809 und 1810 zu Moskwa in 6 Bänden, und eine 2te Auflage 1818 in 4 Bänden gedruckt worden.

Bojan, ein alter Dichter, dessen Erwähnung geschieht in dem im 12ten Jahrhundert verfafsten Heldengedichte: Rede an Igor's Heer, wo es unter andern heifst: O Bojan, Nachtigall der Vorzeit!.... O Bojan, du solltest das Lied Igor's singen! — Alle Bemühungen, Werke, oder wenigstens genaue Nachrichten von ihm, aufzufinden, sind bis jetzt vergebens gewesen.

Bolchowitinoff, s. Eugenj.

Boltin — Iwan Nikititsch — General-Major, Mitglied der Russ. Akademie, wurde 1735 zu St. Petersburg geboren und starb den 6ten Oktober 1792. Sein erstes Werk war: Chorographie der Sarepta'schen Gesundbrunnen (St. Petersburg 1782); aber bald entdeckte der Zufall in ihm tiefe Kenntnisse, besonders der vaterländischen Geschichte. Als er nämlich die von dem Arzte Leclerc, im J. 1787, zu Paris in 5 Bänden herausgegebene Moralische, bürgerliche und politische Geschichte des alten und neuesten Rufslands las, schrieb er zu dieser, nur für seinen Gebrauch, kritische Bemerkungen, ohne alle Absicht, sie drucken zu lassen; aber Einige von seinen Bekannten, besonders der verstorbene Fürst Potemkin, welche diese kritischen Versuche bei ihm gesehen hatten, ermunterten ihn zur Fortsetzung und Beendigung derselben. Hierauf wurden sie auf Befehl der Kaiserin Katharina II., auf Kosten des Kabinets, im Jahre 1788 zu St. Petersburg in 2 Bänden in 4to gedruckt. In diesen Bemerkungen bewies Boltin dem Leclerc unvorsätzliche Unwahrheiten und Verläumdungen über Rufsland, Unkunde der russischen Geschichte, sogar der russischen Sprache, und thörichte Anmafsung, das zu behaupten, was er selbst nicht sehen und nicht hören konnte, etc. Dieses Werk wurde auch in's Französische übersetzt. Der darüber entstandene Streit Boltin's mit dem Fürsten Schtscherbatoff und die bei dieser Gelegenheit von beiden Seiten geschriebenen Streitschriften sind bei der Biographie des Letztern erwähnt (s. Art. Schtscherbatoff). In allen diesen Schriften Boltin's findet man viele wichtige und interessante Untersuchungen und Erläuterungen der schwersten Stellen der alten russ. Geschichte, obgleich auch offenbare Irrthümer darin vorkommen, wie aus des Fürsten Schtscherbatoff's Bemerkungen zu ersehen ist. Schade, dafs Boltin nicht selten in diesen Schriften, wie auch in den An-





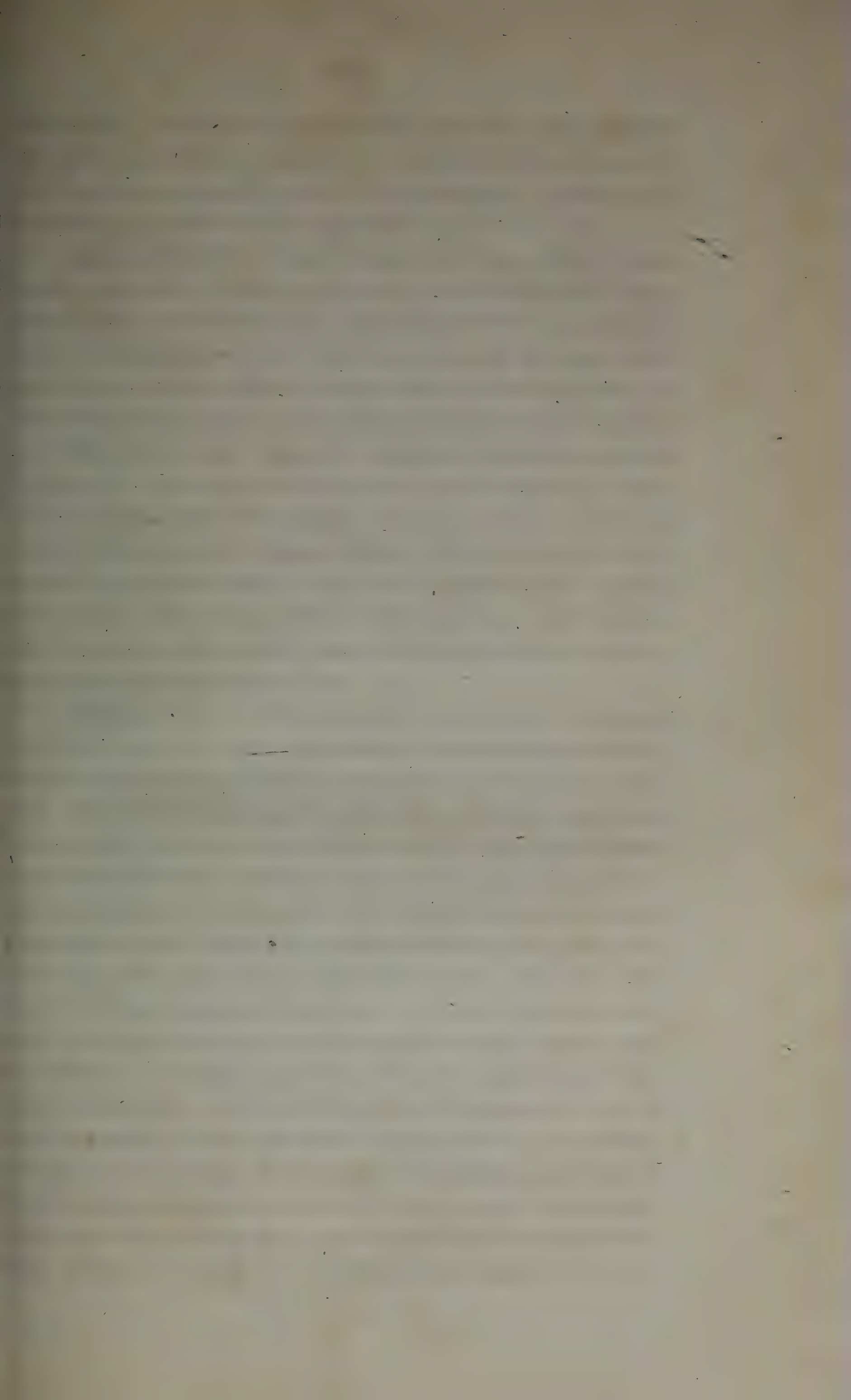
merkungen zu Leclerc, seine Kritik zu Persönlichkeiten ausdehnte. Aufser diesen kritischen Werken schrieb Boltin, auf Befehl der Kaiserin Katharina II., noch Anmerkungen zu der von Ihr Selbst verfafsten historischen Schilderung aus dem Leben Rurik's, die mit dieser Schrift 1792 zu St. Petersburg in gr. 4to, mit einer deutschen Uebersetzung, gedruckt wurden. Er nahm auch an der Uebersetzung und Erläuterung des Russ. Rechts Theil, welche 1792 zu St. Petersburg erschien. Nach Boltin's Tode kaufte die Kaiserin von den Erben alle seine Papiere und Bücher, und schenkte sie dem Grafen A. J. Mussin-Puschkin, dem Freunde und Mitarbeiter des Verstorbenen. Er hinterliefs an 100 Kisten Schriften, und unter diesen fand man, aufser vielen andern: 1) Uebersetzung der Encyklopädie bis zum Buchstaben K; die Reinschrift mit eigener Hand besorgt. 2) Historische und geographische Beschreibung der Statthalterschaften. 3) Erklärendes Slawisch-Russisches Wörter-Buch, Buchstabe A, und viele Materialien zur Fortsetzung dieses grofsen und mühevollen Werkes. 4) Auszüge zum Verstehen der alten Chroniken, mit der Erklärung veralteter Wörter und geographischer Namen, welche in den russ. Chroniken vorkommen. Aus diesen Excerpten traf Graf Mussin-Puschkin eine Auswahl, und veranstaltete eine Ausgabe derselben mit Ergänzungen aus andern Schriftstellern, unter dem Titel: Beschreibung von Völkern, Städten und Gegenden, welche seinem Buche: Historische Untersuchung über die Lage des alten russ. Tmutarakanischen Fürstenthums (St. Petersburg 1794), beigedruckt ist. Aus eben diesen Schriften gab er 3 Theile von Tatischtscheff's Russischem historischen, geographischen, politischen und bürgerlichen Lexikon im Jahre 1793 zu St. Petersburg heraus. — Dieser Kritiker hatte mannigfaltige und ausgebreitete Kenntnisse in Sprachen und

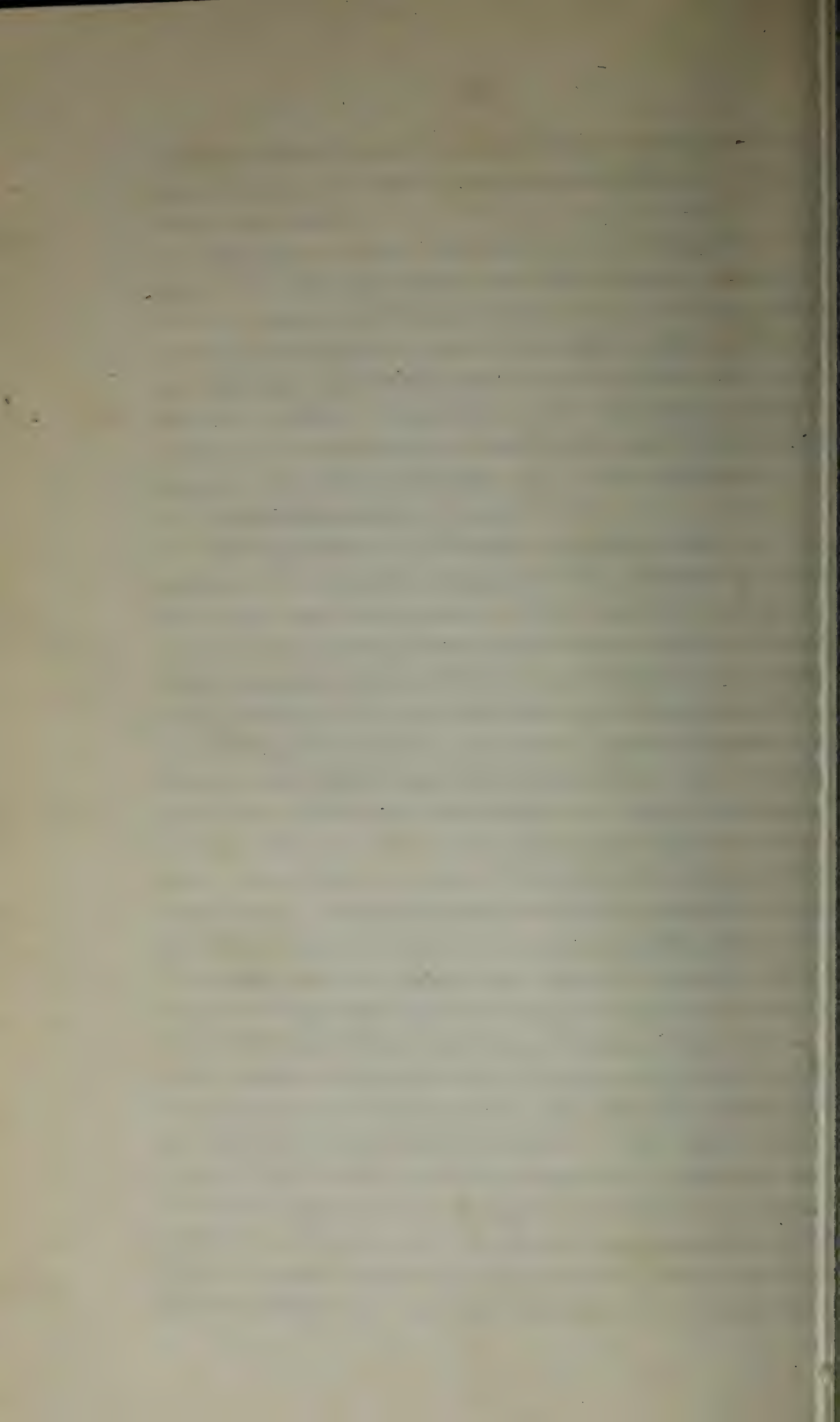
Wissenschaften, einen durchdringenden Verstand und seltenen Fleifs, den er zum Nutzen und Ruhme des Vaterlandes anwendete.

Born — Iwan Martinowitsch — Staatsrath und Ritter, Erzieher der Prinzen von Oldenburg in Stuttgart, gab im J. 1808 eine kurze Anleitung zur russ. Beredsamkeit heraus, welche Grammatik, kurze Regeln der Rhetorik und Poetik, und eine Geschichte der russ. Literatur enthält. Born war Einer von denen, welche 1803 die St. Petersburger Gesellschaft für Freunde der Literatur, der Wissenschaften und Künste stifteten.

Bratanofskj, s. Anastassj.

Bronefskj — Wladimir Bogdanowitsch — Inspektor der Alexander-Schule zu Tula, Flotten-Kapitain II. Ranges und Ritter, wurde 1786 zu Bälew geboren, und erhielt seine Erziehung im Moskwaer Kadettenkorps. 1802 avancirte er zum Offizier, und befand sich bei mehreren Seezügen. Er besuchte Schweden, Dänemark, Norwegen, England, Portugal und die Türkei; Oesterreich, Ungarn und Polen durchreiste er zu Fufs. Im Feldzuge gegen die Türken (J. 1806) wurde er schwer verwundet und mit dem St. Wladimir-Orden am Bande belohnt, 1819 aber erhielt er für 18 Feldzüge den Orden des heil. Georg. Das vaterländische Publikum verdankt Hrn. Bronefskj eine vollständige und genaue Beschreibung von dem Zuge des berühmten russ. Admirals Senäwin, welche unter folgendem Titel herauskam: Tagebuch eines See-Offiziers auf den Expeditionen im mittelländischen Meere, unter Anführung des Vice-Admirals D. N. Senäwin, von 1805 bis 1810. St. Petersburg 1818—1820. 4 Theile. — „In diesem Tagebuche“, wie A. Bestuscheff bemerkt, „stellt uns der Verfasser gleichsam im Panorama die Ufer des mittelländischen Meeres dar. Er fesselt die Aufmerksamkeit durch Mannigfaltigkeit der Gegenstände, blühenden Styl, rasche Schilderung von See- und Land-Gefechten, und





das Feuer, womit er uns die Heldenthaten der Feinde, Freunde und Söhne Rufslands vorführt. Er gewährt Allen Interesse und fällt nie in's Langweilige. Schade nur, dafs seine Sprache nicht regelrecht ist."

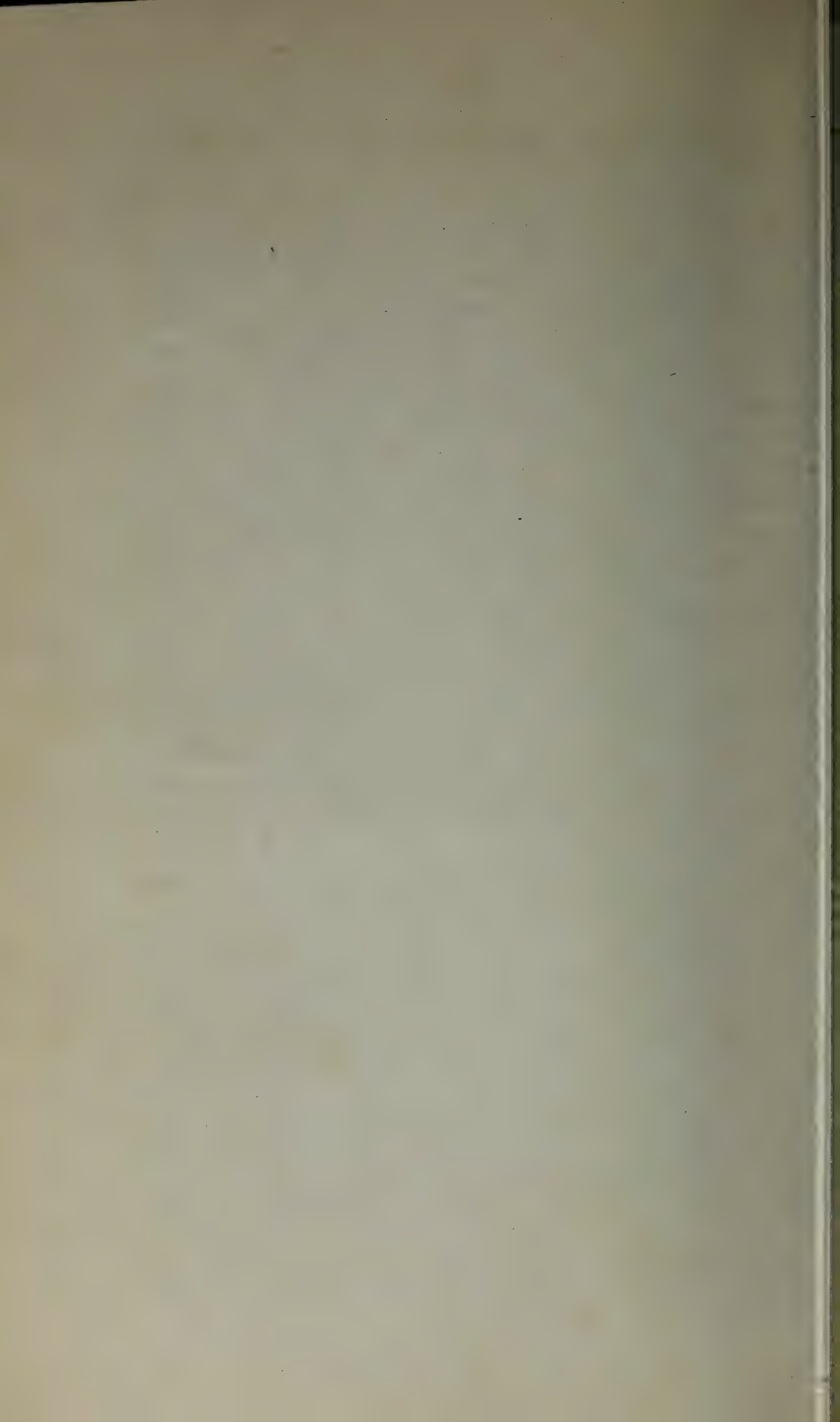
Bulgakoff — Jakoff Iwanowitsch — Wirkl. Geh. Rath und Ritter, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, war lange Zeit russ. Gesandter in Warschau und Konstantinopel, und starb zu Moskwa den 7. Juli 1809. Er zog die Aufmerksamkeit des russ. Publikums durch gute Uebersetzungen vieler wichtiger Werke auf sich; so z. B. erschien von ihm: 1) Der Reisende um die Welt, des Abbé de la Porte, in 27 Theilen (St. Petersburg 1778, 2te Ausg. 1780, 3te Ausg. 1803, und 4te Ausg. 1813). 2) Der verliebte Roland, Gedicht von Ariost, in 3 Büchern (St. Petersburg 1797, 3te Ausg. 1800). Bemerkt zu werden verdient, dafs er die meisten seiner Uebersetzungen in Konstantinopel unternommen hat.

Bulgarin — Thaddäus — polnischer Literator, schreibt auch in russ. Sprache mit besonderer Anmuth. Begabt mit einem kritischen und originellen Geschmack, und zugleich überraschend durch einen völlig eigenthümlichen Styl, kann er sich unstreitig mit den gebildetsten russ. Schriftstellern messen. Seine Skizzen über Spanien, worin er (wie A. Bestuscheff bemerkt), als Augenzeuge, lebhaft-anziehend manche Scenen aus dem Völkerkriege Spaniens wider die Franzosen schildert, und das herrliche gesegnete Land wie in einem Panorama darstellt, werden nebst andern Journal-Artikeln nicht allein von Russen, sondern auch von allen Europäern mit Vergnügen gelesen. Aufserdem ist er Herausgeber des in St. Petersburg erscheinenden Nordischen Archivs, welches sich mit der Fackel der Archäologie in die unbearbeiteten Gruben der Vorzeit senkt, und Sammlungen wichtiger Materialien der russ. Geschichte und der neuesten Reisen, sowohl der Ausländer als Russen, enthält;

auch erschien daselbst Lelewel's Kritik von Karamsin's Geschichte Rufslands, die mit Unparteilichkeit, gesunder Beurtheilung und gründlicher Gelehrsamkeit abgefafst ist. Die zum Nordischen Archiv gehörenden, ebenfalls von Bulgarin herausgegebenen Intelligenzblätter haben den „Eremiten von Paris" an die Ufer der Newa versetzt, und gewähren dem Publikum eine interessante Lektüre, da der Verf. die herrschenden Sitten der Hauptstadt und Mitwelt sehr kurzweilig und anmuthig schildert. Eine französische Uebersetzung dieses Russischen Eremiten erschien unter dem Titel: ***Boulgarin**, Archippe Thaddeevitch, ou l'hermite russe. Tableau des moeurs russes au* 19. *siècle. Suivi de mélanges historiques et anecdotiques sur cette nation. Traduit du russe. Paris, chez Bossange* 1828. 3 *Vol. avec planches.* Die neuesten Erzeugnisse dieses geistreichen Schriftstellers sind folgende Romane: 1) Iwan Wüshigin, dessen erste Auflage (2400 Exemplare) im Laufe einer Woche vergriffen ward. Hr. Oldekop hat eine deutsche Uebersetzung davon geliefert, unter dem Titel: Iwan Wuishigin, moralisch-satyrischer Roman von Th. Bulgarin. Aus dem Russ. übers. von Aug. Oldekop. St. Petersb. bei J. Brieff, und Leipz. bei C. Cnobloch 1830. 4 Bde. (5 fl. 51 kr.). Eine andere Bearbeitung dieses Romans führt den Titel: Abentheuerliche und romantische Geschichte des Iwan Wischyghin, oder der russ. Gilblas, von Th. Bulgarin. Deutsch herausg. von A. Kaiser. Leipz. 1830 bei Nauck. 3 Thle. in 12mo. 2) Dimitrj Samoswanez, d. i. der falsche Demetrius. St. Petersb. 1830. 4 Bände in 8vo. 3) Peter Iwanowitsch, russ. Charaktergemälde, als Fortsetzung des „Iwan Wischyghin", oder: Der russische Gilblas. Uebers. von F. Stork. Lpz. 1834. 3 Bde. 8vo.

Bunina — Anna Petrowna — ein geachtetes Mit-





glied der Gesellschaft für Freunde der russischen Sprache, nimmt eine besondere Stelle unter der Zahl der Schriftsteller, und die erste unter den Schriftstellerinnen Rufslands ein. Sie hat sich vorzugsweise mit didaktischer und lyrischer Poesie beschäftigt. Eine vollständige Sammlung derselben, unter dem Titel: Sammlung der Gedichte der Anna Bunina, wurde in 3 Theilen zu St. Petersburg 1821 gedruckt. Im Jahre 1806 gab sie Regeln der russ. Poesie für Mädchen, nach Abbé Batteux, eben daselbst heraus. Besonders bietet Phaëton's Sturz, wie A. Bestuscheff bemerkt, mannigfache Reize der Erfindung dar.

Burinskj — Sachar (Zacharias) Alexejewitsch — Magister und Unterbibliothekar bei der Moskwa'schen Universität, starb 1808 zu Moskwa 20 Jahre alt. Er hinterliefs einige sehr schöne Gedichte, z. B. Lob des Landlebens, nach Virgil. Aufserdem hat er noch Einiges übersetzt.

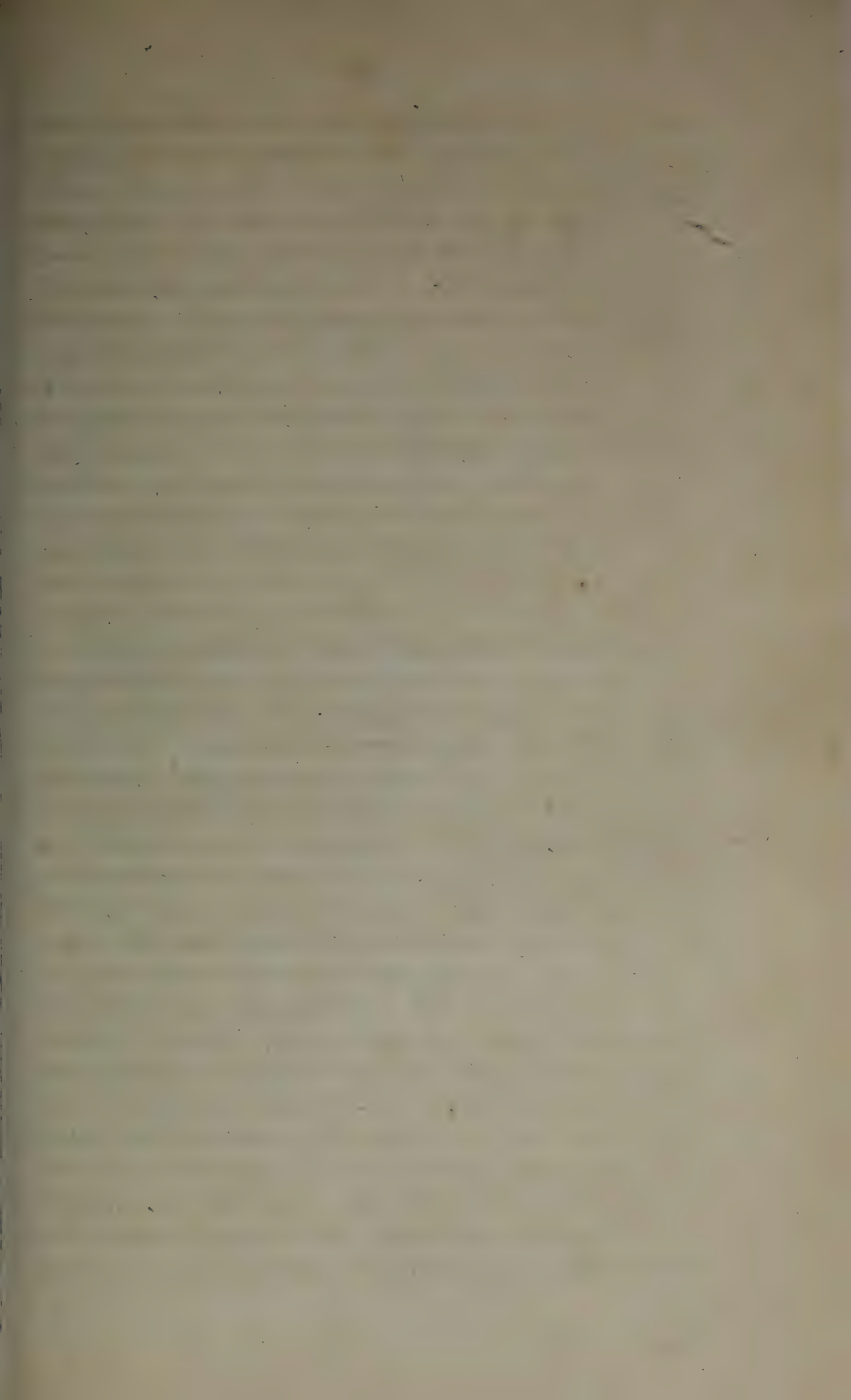
Burzeff — Wassilj — Sekretair bei dem Patriarchen Philaret zu Moskwa, verfafste ein Abcbuch der slawischen Sprache, d. i. Anfangsgründe des Unterrichts für Kinder, welche sich im Lesen der Heil. Schrift üben wollen, nebst Gebeten, den zehn Geboten Mosis und einer Erklärung kurzer Fragen über den Glauben. Dieses Abcbuch wurde 4mal zu Moskwa aufgelegt, nämlich in den Jahren 1637, 1657, 1664 und 1698.

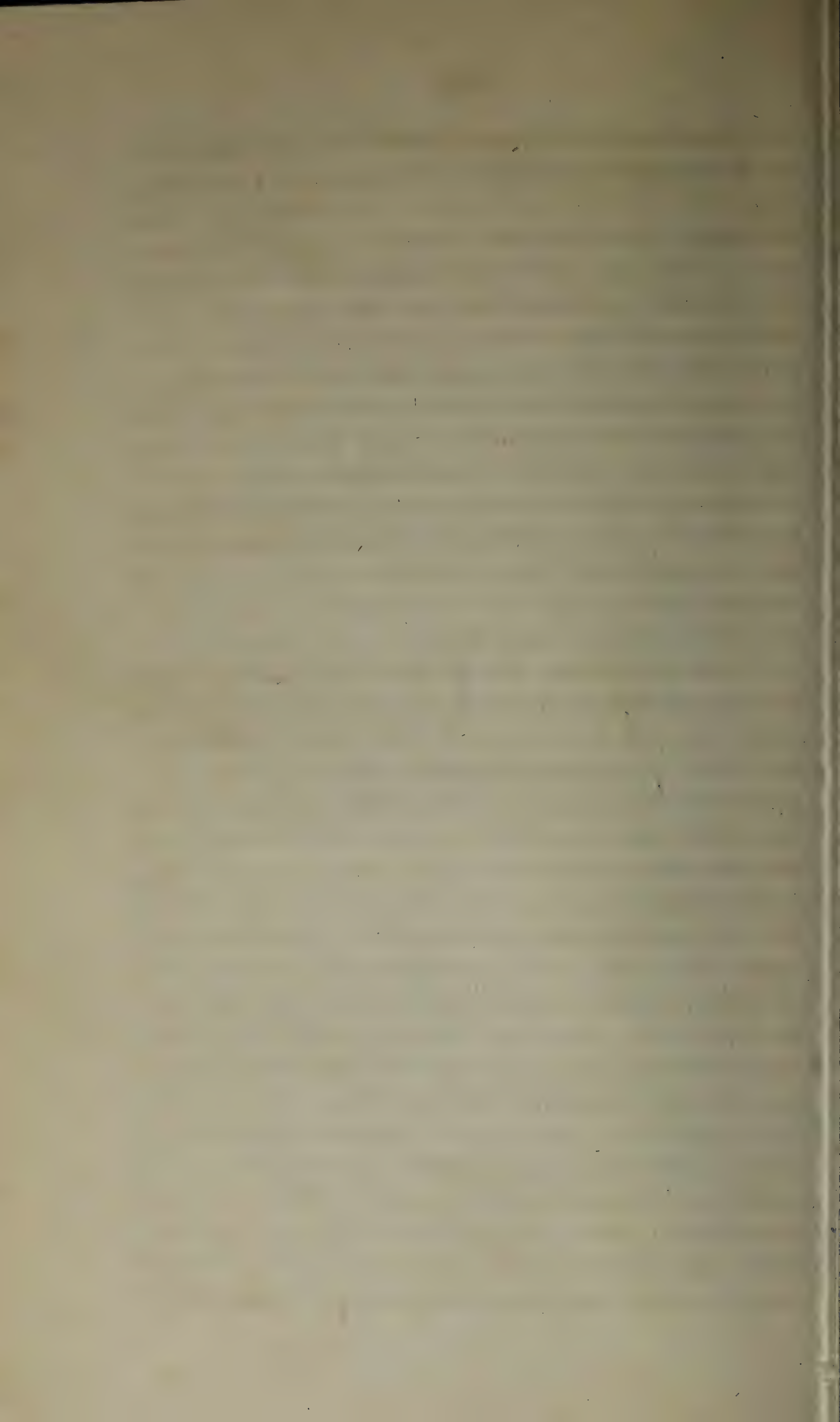
Bushinskj, s. Gabriel.

Bufslajeff — Peter — war Diakon bei der Kathedral-Kirche zur Himmelfahrt Mariä in Moskwa, und schrieb ein Gedicht in zwei Gesängen, unter dem Titel: Geistliche Betrachtung in Versen über die Wanderung in's ewige Leben Ihrer Exc. der Baronesse Maria Jakowlewna Strogonoff; gedruckt mit Anmerkungen des Autors in St. Petersburg 1734. In diesem Gedichte kommen schöne Gedanken

und liebliche Schilderungen vor; die Anmerkungen zeigen, dafs der Verfasser die klassischen Schriftsteller des Alterthums kannte.

Buturlin — Dmitrj Petrowitsch — Flügeladjutant des Kaisers Alexander I., Oberst und Ritter mehrerer Orden, geb. 1790 zu St. Petersburg, trat 1808 in das Achtir'sche Husarenregiment als Kornet ein. 1809 befand er sich in dem Feldzuge gegen die Oesterreicher; 1810 wurde er zum Garde-Kavalier-Regiment, und zu Anfang des Jahres 1812 in den Generalstab versetzt. Im Verlaufe dieses denkwürdigen Feldzuges war er anfangs bei dem Hauptquartier des Fürsten Bagration, und hierauf bei der Avantgarde des Generals Wassiltschikoff, und zu Ende desselben Jahres trat er von Neuem in das Garde-Kavalier-Regiment. 1817 wurde er Flügeladjutant und 1819 Oberst. — Hr. Buturlin beschäftigt sich mit der Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker, insbesondere der vaterländischen. 1810 gab er eine Beschreibung des Feldzuges Suworoff's in Italien im J. 1799 *(Relation de la campagne en Italie)* zu St. Petersburg heraus. Dieses Werk zog, ungeachtet der Mängel von Seiten des Styls, die Aufmerksamkeit des Generals Moreau auf sich. 1815 wurde die von ihm verfafste Darstellung des Feldzuges vom Jahre 1813 in Deutschland *(Tableau de la campagne de 1813 en Allemagne)* zu Paris gedruckt. Dieses Buch, welches man einem der ersten Kriegsschriftsteller in Europa zuschrieb, wurde 1820 zum dritten Male aufgelegt. 1817 erschien von ihm zu St. Petersburg: Beschreibung der Vorgänge im letztern Spanischen Kriege *(Précis des événemens militaires de la dernière guerre en Espagne)*. 1820 beendigte er die Geschichte des Einfalls Napoleons in Rufsland. Dieses Buch sollte vor einigen Jahren zu Paris in Druck erscheinen. Das Hauptverdienst Buturlin's besteht in der Bearbeitung einer Geschichte der Feldzüge der Russen im 18ten





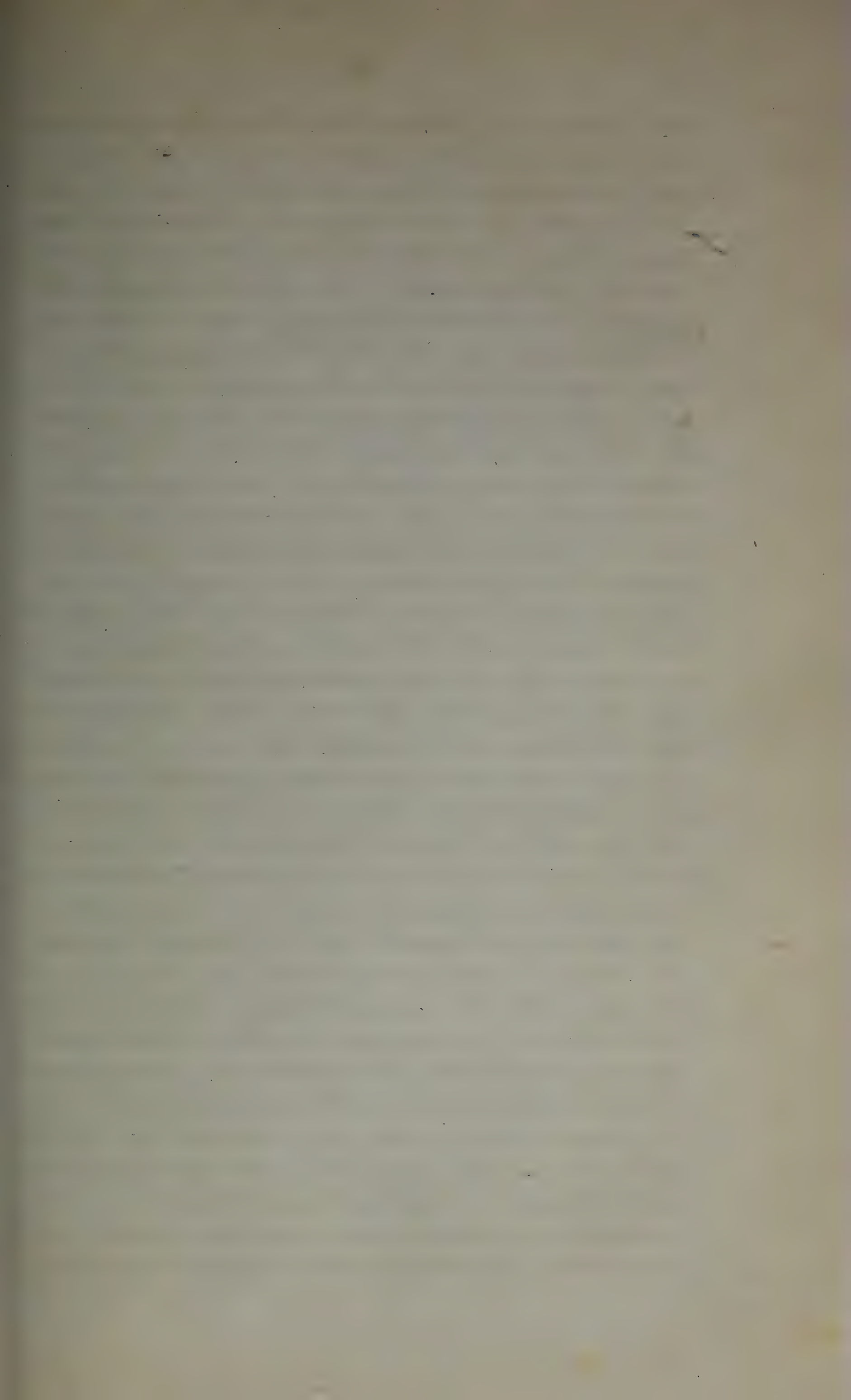
Jahrhundert. Die erste Abtheilung derselben, vier Bände umfassend und mit vielen Karten und Plänen versehen, erschien 1820 zu St. Petersburg in russ. Sprache; es befindet sich darin eine Schilderung der Feldzüge Peter d. G. Dieses als Manuskript befindliche Werk geht bis zum siebenjährigen Kriege. — Hr. Buturlin zog sich, nachdem er den Beifall der ausgezeichnetsten Kriegsschriftsteller Europa's sich erworben hatte, in seinem Vaterlande den Vorwurf zu: warum er seine Werke in französischer Sprache schreibe? Dieser Vorwurf ist zum Theil gerecht; aber zur Entschuldigung dient ihm die Gewohnheit, und als Rechtfertigung, daſs seine Werke in dieser Form jetzt beitragen, den Ruhm Ruſslands in alle Länder der Welt zu verbreiten.

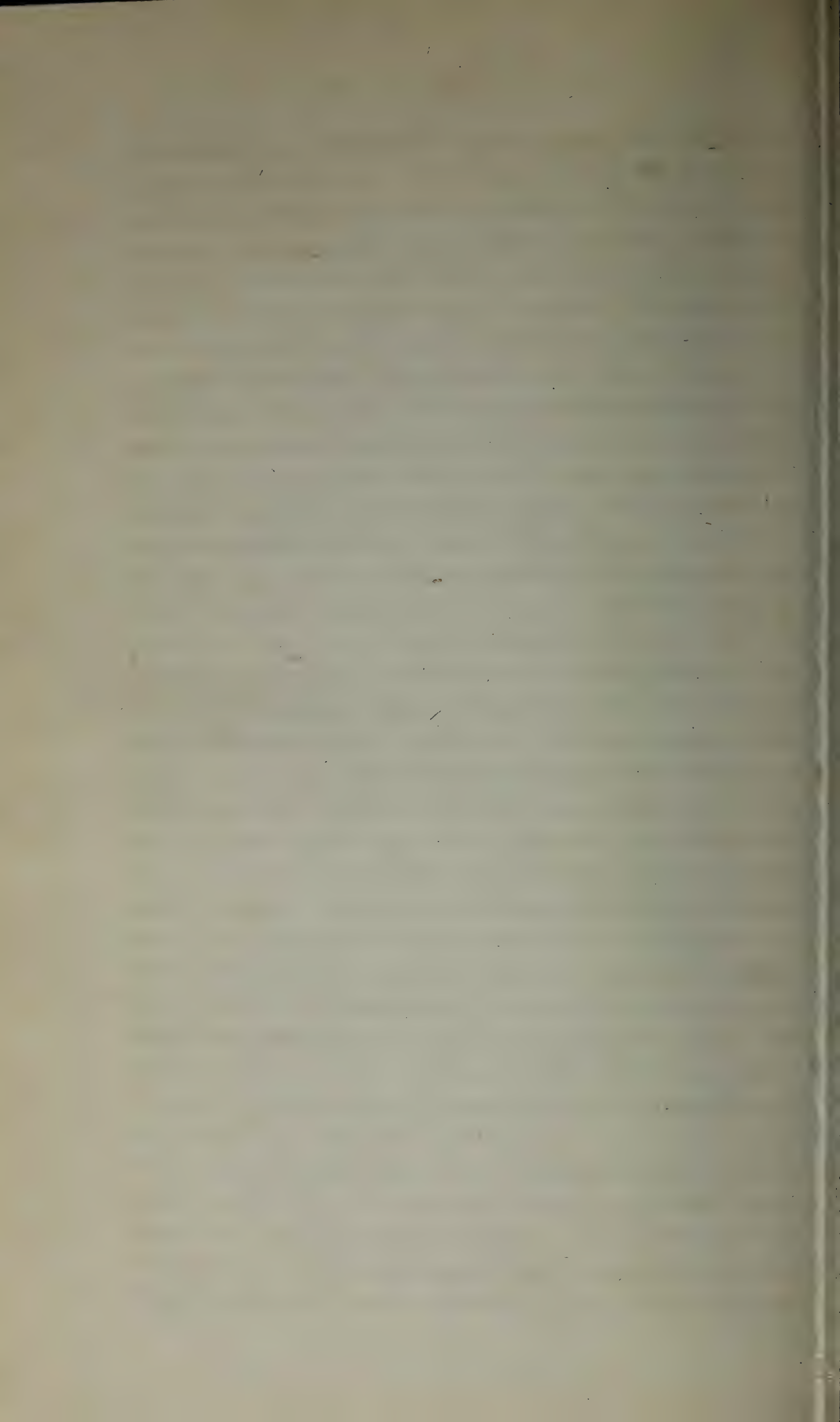
C.

Chemnizer — Iwan Iwanowitsch — Kollegien-Rath, Mitglied der Russischen Akademie, wurde 1744 geboren. Sein Vater, von Geburt ein Sachse, der Direktor des St. Petersburger Landhospitals, und ein rechtschaffener, uneigennütziger Mann war, wünschte, daſs sein Sohn sich der Arzneikunde widmete, konnte aber den Widerwillen vor anatomischen Operationen in ihm nicht besiegen, und sah sich daher genöthigt, ihn 1755 in Militair-Dienste treten zu lassen. Der junge Chemnizer machte die preuſsischen und türkischen Feldzüge mit; als er aber, wie er selbst zu sagen pflegte, sich auf diese Weise aus dem anatomischen Saale auf das groſse chirurgische Theater versetzt sah, ging er vom Lieutenant zum Hütten-Verwalter bei dem Berg-Kadettenkorps über. In diesem neuen Amte erwarb er sich bald die Liebe und Achtung seiner Obern. 1776 reiste er mit einem seiner Gönner nach Deutschland, Frankreich und Holland, und nach seiner Rückkehr trat er wieder in seinen vorigen Dienst. 1781 nahm er als Kollegien-Rath seinen Abschied, aber 1784 wurde er als General-Kon-

sul nach Smyrna geschickt. Seine Gesundheit litt jedoch durch die Veränderung des Klima's und durch die Trennung von seinen Freunden; er verfiel in Melancholie und starb den 20. März 1784. — Strenge Rechtlichkeit, Herzensgüte, Bescheidenheit, Fleifs, Treue im Dienste waren seine ausgezeichneten Eigenschaften. Blindes Vertrauen und Zerstreutheit machen ihn seinem Vorbilde, dem Lafontaine, ähnlich. Chemnizer wurde durch seine Fabeln unsterblich, deren Haupteigenschaften Einfachheit und Natürlichkeit sind. Obgleich in der neuesten Zeit Dmitrijeff und Krüloff ihn an Schärfe der Gedanken, an Reinheit des Styls, an Leichtigkeit des Versbaues übertreffen, so bleibt jedoch Naivität Chemnizers Eigenthum. Bemerkt zu werden verdient, dafs seine Zeitgenossen, welche von den eben nicht schönen Allegorien des Sumarokoff entzückt waren, Chemnizer's Talente nicht zu schätzen verstanden, und sie fast gar nicht kannten. — Im J. 1778 gab er seine ersten Fabeln anonym heraus; 1781 liefs er sie nochmals, mit Hinzufügung eines 2ten Theils, ebenfalls ohne Namen drucken; inzwischen blieben sie fast gänzlich unbekannt. Lange Zeit nach des Verfassers Tode gab ein geachteter Freund der Literatur dieselben in 3 Theilen, unter dem wahren Namen des Verfassers und mit seiner Biographie, unter folgendem Titel heraus: Fabeln und Erzählungen von J. J. Chemnizer. St. Petersburg 1799. Seit dieser Zeit wurde er bekannt, und nahm endlich die ihm gebührende Stelle in der Russischen Literatur ein. Die neueste Ausgabe seiner Fabeln erschien 1819 in 3 Bänden zu St. Petersburg. (Vergl. Richter's Russ. Miscellen No. V. p. 139 f.)

Cheraskoff — Michael Matwejewitsch — Wirkl. Geh. Rath, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Ritter, wurde den 25. Oktober 1733 geboren. Sein Vater diente in dem Leibgarde-Regiment. Michael Matwejewitsch erhielt seine Bildung in dem Land-Kadetten-



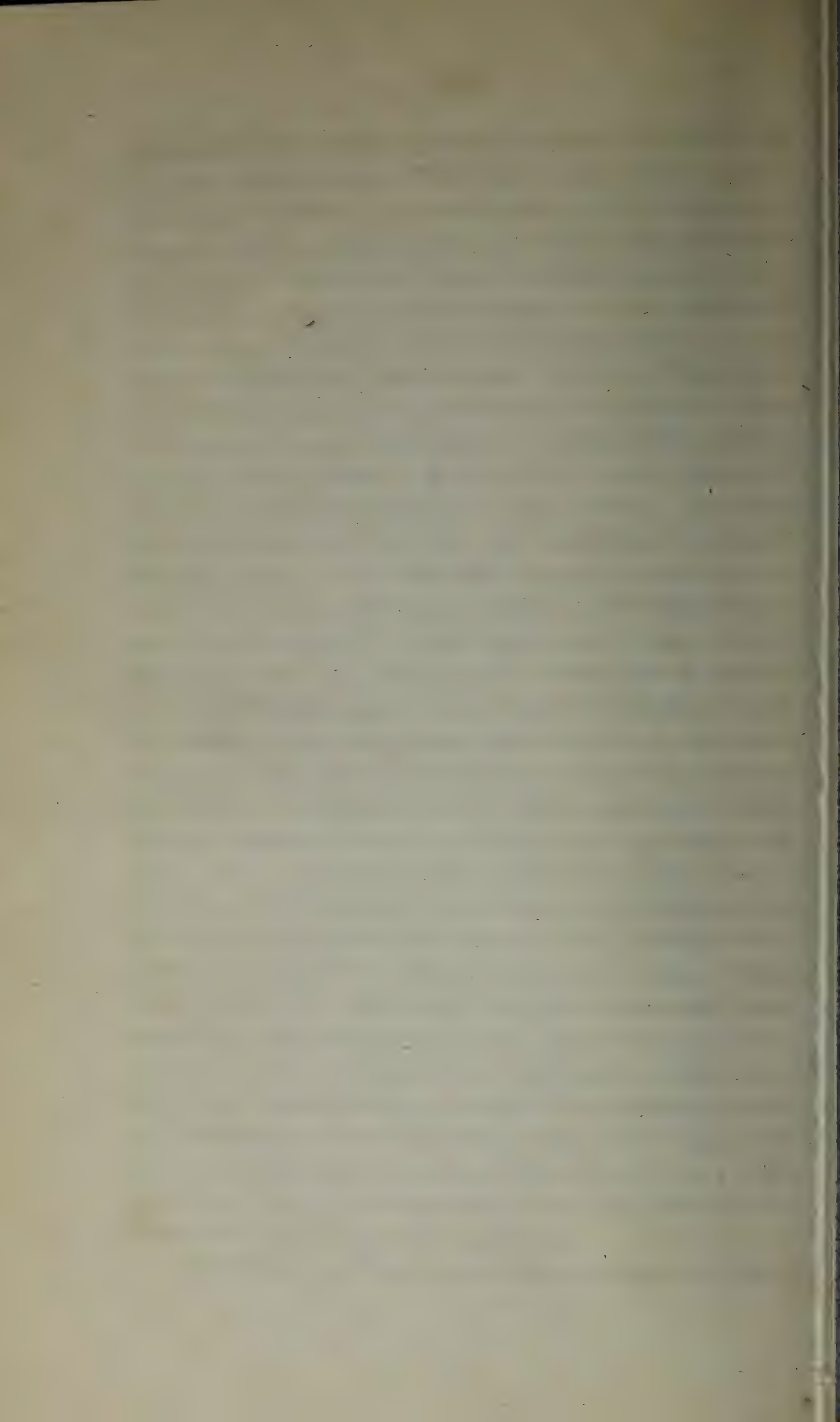


korps, aus welchem er als Lieutenant in die Armee entlassen wurde, ging aber bald in den Staatsdienst über. Bei Errichtung der Moskwa'schen Universität befand er sich als Kollegien-Assessor unter der Zahl ihrer Diener; 1761 wurde er Hofrath, 1763 Direktor der Universität, 1770 Vicepräsident des Berg-Kollegiums, und 1778 Kurator der Moskwa'schen Universität mit dem Charakter eines Wirklichen Staatsrathes. In diesem Amte blieb er bis zu seinem gänzlichen Austritt aus dem Dienste im J. 1802, und erhielt im Verlaufe desselben die Titel eines Geheimen und Wirklichen Geheimen Rathes, so wie den St. Wladimir-Orden II. Kl. und den St. Annen-Orden I. Kl. Er starb den 27. Sept. 1807 in einem Alter von 74 Jahren. — Seine Schriften sind: I. In Prosa: 1) Kadmus und Harmonia, eine alte Erzählung, 2 Theile. Moskwa 1789. Eine Uebersetzung des 1sten Buches befindet sich in Richter's Russ. Miscellen, Heft 2. 2) Polydor, Sohn des Kadmus und der Harmonia, 3 Thle. Moskwa 1794. 3) Numa Pompilius oder das blühende Rom. M. 1793. 4) Die Dramen: *a*) Der Freund der Unglücklichen, in 3 Akten. *b*) Die Verfolgten, in 3 A. *c*) Milona (mit Gesang), in 2 A. *d*) Die Schule der Tugend, in 5 A. *e*) Verzeihliche Eifersucht, in 3 Akten. — II. In Versen: 1) Die Rossiade, episches Gedicht, in gereimten sechsfüfsigen Alexandrinern, 12 Gesänge. M. 1785. Mit einer Kritik der epischen Gedichte. 2) Wladimir, episches Gedicht in 18 Gesängen. M. 1786. 3te verm. Ausg. 1809. 3) Die Pilger oder die Glücksritter, ein durch angenehme Mannigfaltigkeit unterhaltendes Gedicht in 6 Gesängen, in verschiedenen Versmaafsen. M. 1795. 4) Die Früchte der Wissenschaften, didaktisches Gedicht in 3 Gesängen. M. 1ste Ausg. 1761. 5) Das Weltall, in 3 Büchern. 6) Die Schlacht bei Tschesme, Gedicht in 5 Gesängen; gedruckt bei der Kaiserl. Akad. der Wiss. im Juli 1771, 57 S. in 8vo.

Hiervon erschien 1772 eine französische, und 1773 eine deutsche Uebersetzung. 7) Der Zar oder das befreite Nowgorod, eine poetische Erzählung in 7 Gesängen. Moskwa 1800. 8) Bachariana (Lügenschmiede) oder der Unbekannte, eine Zaubererzählung, aus russischen Mährchen geschöpft, in 14 Gesängen, in verschiedenen Versmaafsen. M. 1803. 9) Selim und Selima, ein kleines Gedicht. St. Petersb. 1770. 10) Die Tragödien: *a*) Die Venezianische Nonne, in 3 Akten. 1758. *b*) Marthesia und Phalestra, in 5 A. 1765. *c*) Borislaff, in 5 A. 1774. *d*) Der Cid, nach Corneille, in 5 A. *e*) Julian der Renegat, in 5 A. *f*) Das befreite Moskwa, in 5 A. etc. 11) Das Lustspiel: Der Hasser, in 5 A. 1770. 12) Verschiedene Lob- und Fest-Oden (21 an der Zahl). 13) Fünf Oden und geistliche Gedichte. 14) Anacreontische Oden (65 a. d. Z.). 15) Moralische Oden (62 a. d. Z.). Aus dieser Angabe ergiebt sich, dafs Cheraskoff zur Zahl der fruchtbarsten Schriftsteller gehört; aber die unerbittliche Nachwelt, die seinem Fleifse, seinen Kenntnissen und seinem Geschmacke Gerechtigkeit widerfahren läfst, steht an, ihm unbedingt den Namen eines Dichters zu geben. Seine vorzüglichsten Erzeugnisse sind: Die Rossiade und Wladimir. Der Inhalt der Rossiade ist die völlige Bezwingung der Tataren unter Johann Wasiljewitsch II. und die Wiedereroberung Kasans. Und da, wie der Verf. selbst sagt, Rufslands Beruhigung, sein Ruhm und sein Wohlstand, die grofsen Thaten, nicht des Zaren allein, sondern der russischen Krieger überhaupt, und endlich nicht das Glück eines einzigen Mannes, sondern das Wohl des Vaterlandes der Gegenstand dieses Gedichtes ist, so nannte er es Rossiade. (Vgl. Richter's Russ. Miscellen, Heft 1., wo sich eine Uebersetzung des 1sten Gesanges befindet.)

Chilkoff — Fürst Andrej Jakowlewitsch — Sstol-





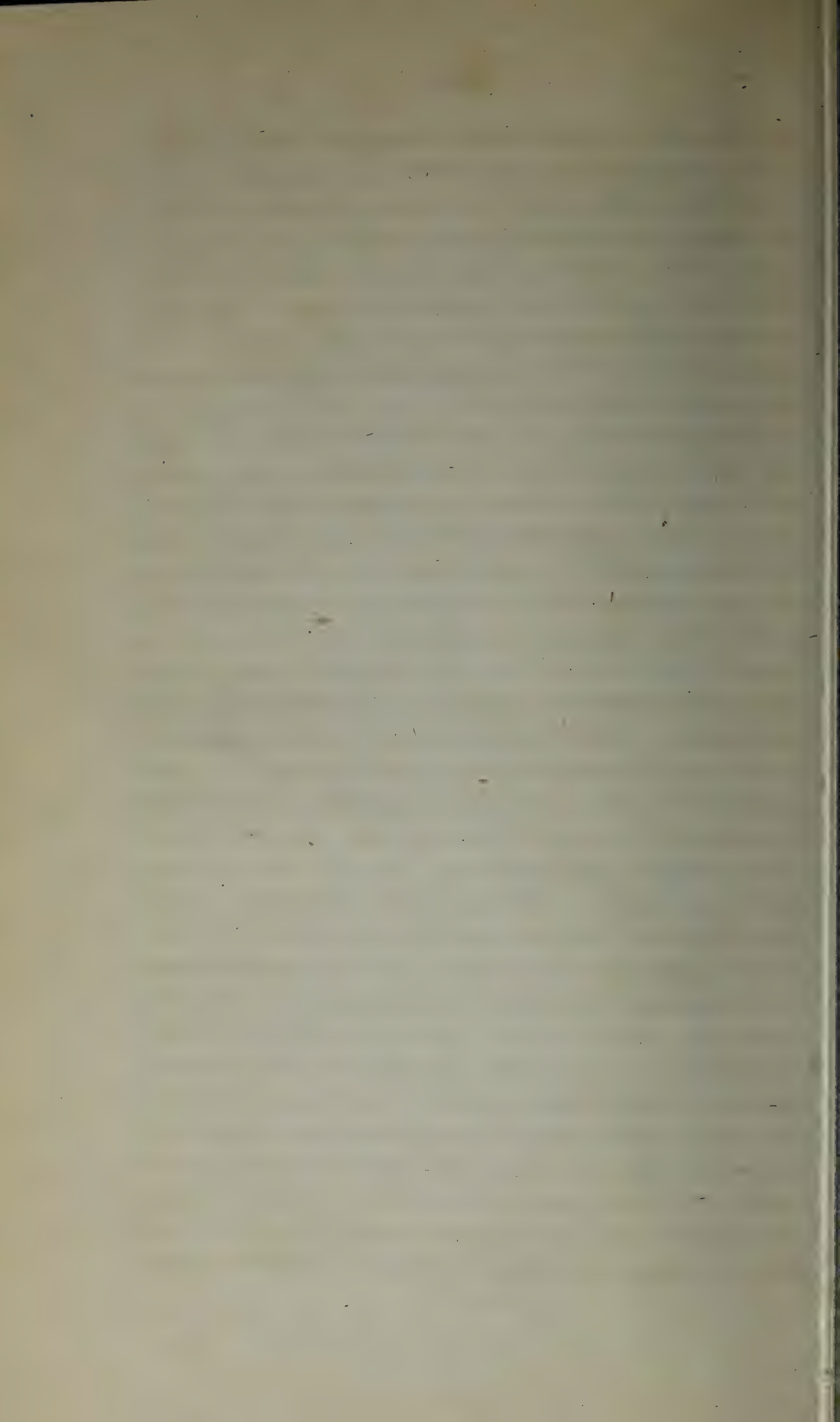
nik *) Peter d. G., wurde 1700 als Resident nach Schweden geschickt. Anfangs nahm ihn König Karl XII. sehr gut auf, aber nach Ausbruch des Krieges zwischen Rufsland und Schweden wurde er mit allen damals in Schweden befindlichen Russen, gegen 100 an der Zahl, in Verhaft genommen, und starb, ohne seine Befreiung erlebt zu haben, zu Westeräs am 18. Oktober 1718. Sein Leichnam wurde nach St. Petersburg geführt und im Nefskj-Kloster beigesetzt. — In seiner Gefangenschaft schrieb er: Kern der russischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf Peter d. G., dem er auch sein Werk in Westeräs am 7. April 1715 dedicirte. Dieser von Müller herausgegebene Kern der russischen Geschichte, der bei der Kaiserl. Moskwa'schen Universität, auf Kosten des Buchhändlers und Universitätsbuchbinders Chr. Rüdiger, 1770 in Druck erschien, wurde in den russ. Schulen eingeführt, aber nur in Ermangelung eines bessern Lehrbuches; denn er enthält wenig historische Kritik, viel Partheilichkeit, einen schwerfälligen und ungleichen Styl. Man behauptet, dafs nicht Fürst Chilkoff selbst, sondern dessen Sekretair diese Geschichte verfafst habe.

Chmelnizkj — Nikolai Iwanowitsch — Staatsrath und Ritter, wurde 1791 zu St. Petersburg geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er unter der Leitung seines Verwandten, des in der literarischen Welt durch viele Schriften bekannten Wirkl. Staatsrathes N. F. Emin, und dann bildete er sich in dem Berg-Kadettenkorps. 1808 wurde er als Uebersetzer bei dem Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten auf Allerhöchsten Befehl dem über die finnländische Armee das Oberkommando führen-

*) Sstolnik ist der Name derjenigen vornehmen Hofbeamten am ehemaligen Hofe der Zaren, welche für die Bestellung der Zarischen Tafel zu sorgen hatten.

den General der Infanterie, Grafen Bukshöwden, zur Besorgung der ausländischen Korrespondenz zugetheilt. 1811 ging er zum Departement des Ministers der Justiz über; 1812 trat er zum St. Petersburgschen Heere, und befand sich als Adjutant bei dem verstorbenen General-Feldmarschalle Fürsten Kutusoff. Im Feldzuge von 1813 diente er unter dem General Oppermann, Chef des Stabes der ehemaligen polnischen Armee. Nach Beendigung des Krieges trat er wieder in seinen frühern Dienst zurück. Seit 1818 befindet er sich bei dem General-Gouverneur von St. Petersburg. — Hr. Chmelnizkj hat sich vorzüglich mit dramatischen Arbeiten beschäftiget. Von seinen Uebersetzungen und Nachahmungen sind zu nennen: 1) Selmira, Trauerspiel in 5 Akten, metrisch aus dem Französischen übertragen (1811), welches sein erster Versuch in der dramatischen Poesie war. 2) Der Schwätzer, Lustspiel in 1 A., in Versen, nach Boissy. Diese Uebersetzung kann trefflich genannt werden. 3) Die Schule der Frauen, Lustspiel in 5 A., nach Moliere. 4) Griechische Narrheiten oder Iphigenia in Tauris von der Kehrseite, eine Vaudeville-Parodie in 3 A., in Versen, nach Favar. 5) Die Ehen werden im Himmel geschlossen, oder kein Uebel ohne etwas Gutes, Vaudeville in 1 A. 6) Die Luftschlösser, Lustspiel in 1 A., metrisch nach Collin d'Harleville, u. m. a. — Die von Hrn. Chmelnizkj selbst verfafsten Stücke sind: 1) Sieben Freitage in der Woche, oder der Unentschlossene, Lustspiel in 1 A., in Versen. 2) Die Quarantaine, Vaudeville in 1 Akt. 3) Die Schauspieler unter sich, oder der erste Debüt der Schauspielerin Trojepolskaja, Vaudeville in 1 A. Dieses Vaudeville schrieb Chmelnizkj in Verbindung mit Hrn. N. W. Wseworoschskj. — Alle diese Stücke wurden auf dem St. Petersburger Theater aufgeführt; gedruckt sind jedoch nur





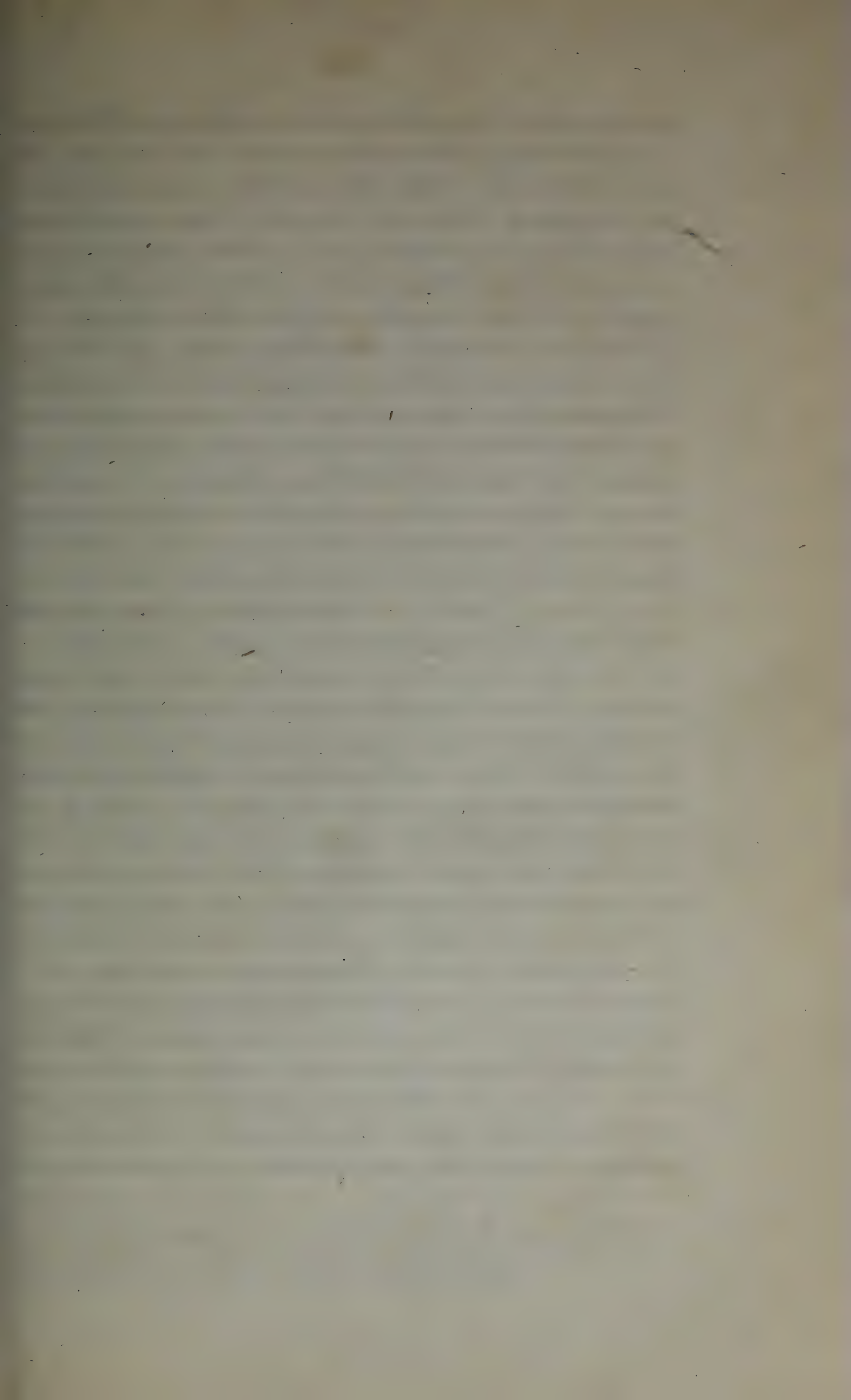
die 2 Lustspiele: Der Schwätzer (St. Petersb. 1817) und Die Luftschlösser (St. Petersb. 1819).

Chrapowizkj — Alexander Wassiljewitsch — trat 1756 in den Dienst, 1782 wurde er Staats- und Kabinets-Sekretair der Kaiserin, und versuchte sich im Fache der Literatur. Er schrieb das Trauerspiel: Idamant, die Oper: Melomania, und eine Menge kleinerer Gedichte. Im Jahre 1793 wurde er zum Senator befördert. Er starb den 29. Dec. 1801.

Chwostoff — Graf Dmitrj Iwanowitsch — Wirkl. Geh. Rath, Senator und Ritter, Mitglied der Russischen Akademie und vieler anderen gelehrten Gesellschaften, wurde den 19. Juli 1757 zu St. Petersburg geboren, und in Moskwa in der Pensions-Anstalt des Prof. Lütke, hierauf auf der Moskwaer Universität, und dann im älterlichen Hause gebildet. Er nahm 1772 bei der Garde Dienste; 1777 wurde er vom Seconde-Lieutenant der Garde zum Ober-Proviantmeister, und 1783 zum Hofrath ernannt. 1788 stand er unter Suworoff mit dem Grade eines Oberstlieutenants; 1795 wurde er Kammerjunker, 1797 Ober-Prokurator im Senate, und 1799 kam er in gleicher Eigenschaft zum heil. Synod, auch erhielt er den St. Annen-Orden I. Kl. Im J. 1800 sah er sich zum Geheimen Rath befördert; 1802 wurde ihm erlaubt, den Titel eines Sardinischen Grafen anzunehmen, und 1807 erhielt er die Erlaubnifs, dem Senate beizuwohnen. — Graf Dmitrj Iwanowitsch fing um das J. 1779 an zu dichten, und bis jetzt fährt er unermüdet fort, den Musen in allen Gattungen der Poesie zu huldigen. In seiner Jugend schrieb er Komödien in Prosa und in Versen; später aber wurden die lyrische und didaktische Poesie und Uebersetzungen der französischen klassischen Dichter Hauptgegenstände seiner Beschäftigung; schwer ist es zu bestimmen, in welcher Gattung er mehr leistet, doch erwarben ihm seine Oden einen unzweideutigen

Ruhm. Eine vollständige Sammlung der von ihm genannten Werke und Uebersetzungen erschien 1817 zu St. Petersburg in 4 Bänden; im 1sten Bde. befinden sich die lyrischen Gedichte, im 2ten Episteln, im 3ten Allegorien, und im 4ten Bde. die Uebersetzungen: Lehre von der Dichtkunst von Boileau, und Andromache von Racine, nebst vielen Bemerkungen verschiedener Kritiker und des Uebersetzers selbst. Neuerdings wurde an einer neuen Ausgabe der Werke des Grafen Dmitrj Iwanowitsch gearbeitet, welche auch die von ihm seit 1817 verfafsten Gedichte enthalten soll. — Viele russische und ausländische Gesellschaften haben diesen Schriftsteller zu ihrem Mitgliede aufgenommen; mehrere seiner Poesien wurden in fremde Sprachen übersetzt; unpartheiische Kritiken in in- und ausländischen Journalen haben diesen Dichter gepriesen und ihm Unsterblichkeit verkündigt.

Cyprian — Metropolit von Kiew und ganz Rufsland, von Geburt ein Serbe, wurde 1376 in Konstantinopel zu dieser Würde geweiht. Hierauf kam er nach Kiew, erhielt 1380 vom Grofsfürsten Dmitrj Iwanowitsch einen Ruf nach Moskwa, und starb 1406. Dieser Priester, ein gelehrter und frommer Mann, war der erste Wiederhersteller der gesunkenen Aufklärung in Rufsland. Er brachte eine Menge slawischer Uebersetzungen von verschiedenen Kirchenbüchern nach Rufsland, welche sich bei den jenseits der Donau wohnenden slawischen Völkerschaften erhalten hatten, weshalb einige serbische Wörter in die russ. Sprache übergegangen sind. Fast alle wichtigsten Handschriften derselben, die bis auf uns gekommen sind, gehören in das Zeitalter Cyprians. Er selbst wählte sich zu seinem Aufenthalte sein einsames Landgut Golenischtschewo, nicht weit von Moskwa, zwischen den Flüfschen Setuna und Ramenka, und beschäftigte sich dort mit Abfassung und Uebersetzung geistlicher Bücher, und mit Sammlung russischer Gesetze. Von sei-





seinen Werken sind in die Stufenbücher *) aufgenommen: Das Leben des Metropoliten Peter und eine Abschiedsrede, welche er vier Tage vor seinem Ende schrieb, die, wie er wünschte, bei seiner Beerdigung abgelesen werden sollte. Einige Annalisten schreiben ihm sogar die Stufenbücher zu, doch ist dies nicht erwiesen.

Cyrill — der Heilige — Bischof von Turow, lebte zur Zeit des (1174 getödteten) Grofsfürsten Andrej Bogolubskj (der Gottesfürchtige), mit welchem er in enger Verbindung stand. Er hinterliefs uns einige schöne Reden, Predigten und Sendschreiben. Herr Kalaidowitsch fand sie in verschiedenen Bibliotheken auf, und besorgte davon zu Moskwa 1821 in dem Buche, welches den Titel führt: Denkmale der Russischen Literatur des 12ten Jahrhunderts, eine Ausgabe auf Kosten des Grafen N. P. Rumänzoff.

Cyrill — Metropolit von Kiew und ganz Rufsland, von Geburt ein Russe, wurde um das 1255 in Nicäa geweiht, und starb 1281 zu Susdal oder Perefslawl-Salesskj. Nach der Eroberung und Zerstörung Kiew's durch Batu begab er sich von Kiew nach Wladimir an der Kliäsma, wo auch die russ. Grofsfürsten residirten. 1274 eröffnete er zu Wladimir eine Kirchen-Versammlung, auf welcher 12 Lehrsätze über die Kirchen-Angelegenheiten und Verbesserung der Geistlichkeit festgesetzt wurden. Diese Lehrsätze sind im I. Th. der Russ. Denkwürdigkeiten abgedruckt. — Von seinen Schriften haben sich Reden erhalten, welche bei Eröffnung und Schliefsung dieses Conciliums von ihm gehalten wurden, und die sich durch kräftiges Gefühl und Wohlredenheit auszeichnen.

Cyrill — Tranquillion — Hieromonach und Prediger im Kiew'schen Höhlenkloster, war später Archiman-

---

*) Die Stufenbücher enthalten die Genealogie der russ. Monarchen von Rurik bis Joh. Wassiljewitsch, und haben den Namen daher, weil sie aus siebzehn Stufen (Geschlechtsfolgen) bestehen.

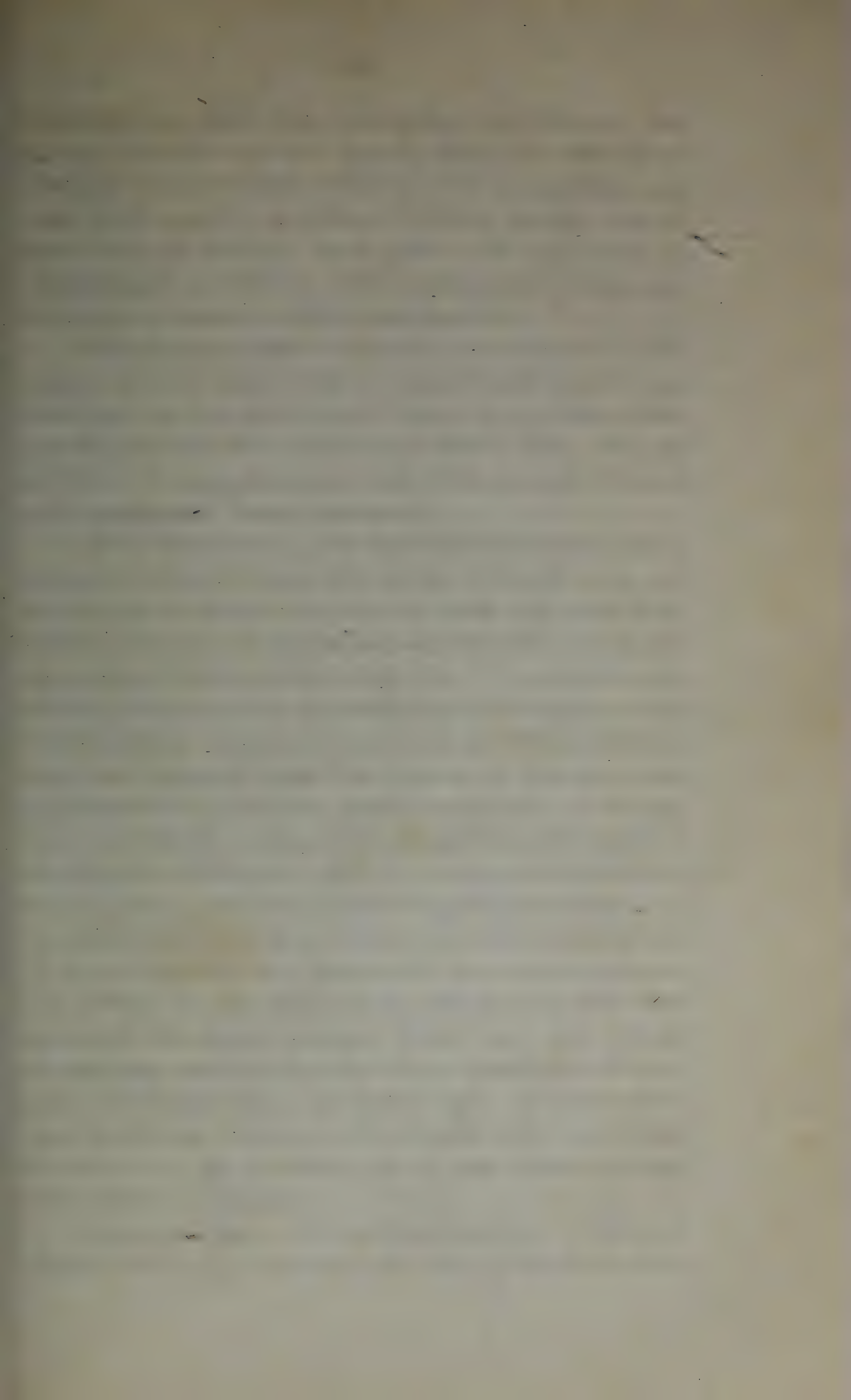
drit in Tschernigow, und schrieb viele geistliche Werke, Predigten, Lobreden etc. Ueber Sprache und Styl dieses Predigers findet man eine gründliche Beurtheilung in dem Aufsatze des Hrn. Katschenofskj: Blicke auf die Fortschritte der russ. Beredsamkeit, der sich in dem I. Theile des Lehrbuchs der russischen Beredsamkeit von Gretsch (S. 380 f.) abgedruckt findet (s. Katschenofskj).

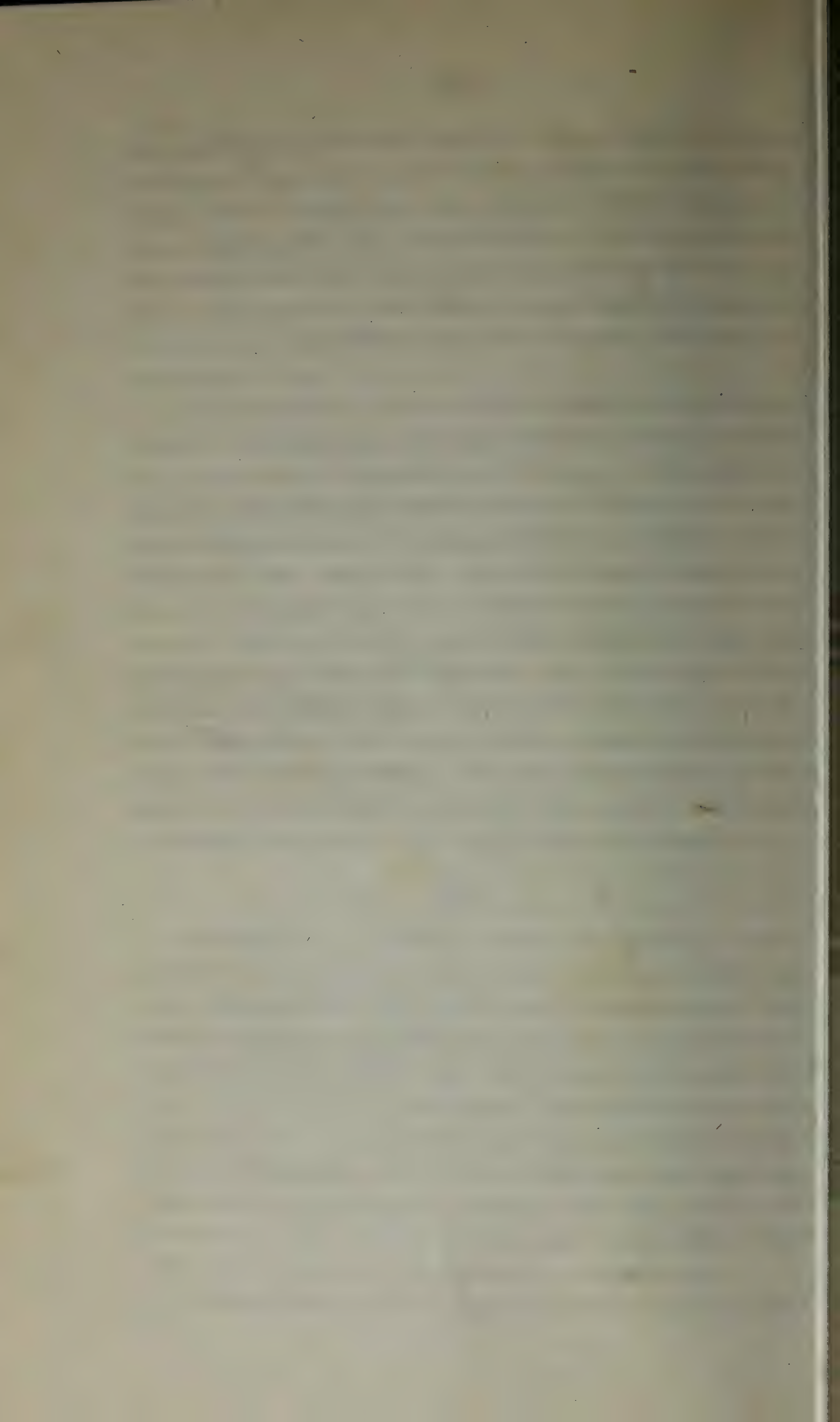
Cyriloff — Iwan — Ober-Sekretair des Senats, hierauf Staatsrath, in niedrigem Stande geboren, wurde von Peter d. G. bemerkt, und diente in der Senats-Kanzlei. Aus Neigung zur Mathematik und den Naturwissenschaften sammelte er geographische Nachrichten über Rufsland, und verfertigte später aus ihnen einen Atlas des russ. Reiches mit einer General-Karte, welche 1734 von ihm selbst gedruckt wurde, die übrigen aber gab die Akademie der Wiss. 1745 heraus. Auf seinen Vorschlag wurden zwei Expeditionen veranstaltet: die wissenschaftliche Expedition nach Kamtschatka, und die Handels-Expedition nach Orenburg. An der letztern (i. J. 1734) nahm er selbst Theil, und legte den ersten Grund der Orenburg'schen Linie. Er starb 1738 zu Samara.

D.

Daniel — russischer Igumen (s. Anhang), wahrscheinlich aus Tschernigow gebürtig, machte zu Anfang des 12ten Jahrhunderts eine Reise über Konstantinopel und den Archipelagus nach Palästina, und nachdem er daselbst sechzehn Monate zugebracht hatte, beschrieb er die dortigen heiligen Orte. Abschriften dieser Reise, unter dem Titel: Fahrt oder Reise des russischen Abtes Daniel, befinden sich in der Bibliothek der Sophien-Kathedrale zu Nowgorod, aber im Drucke ist sie, so sehr sie es auch verdiente, noch nicht erschienen. Sein Styl hat mit dem des Nestor viele Aehnlichkeit.

Daniloff — Kirscha oder Cyrill — Verfasser und





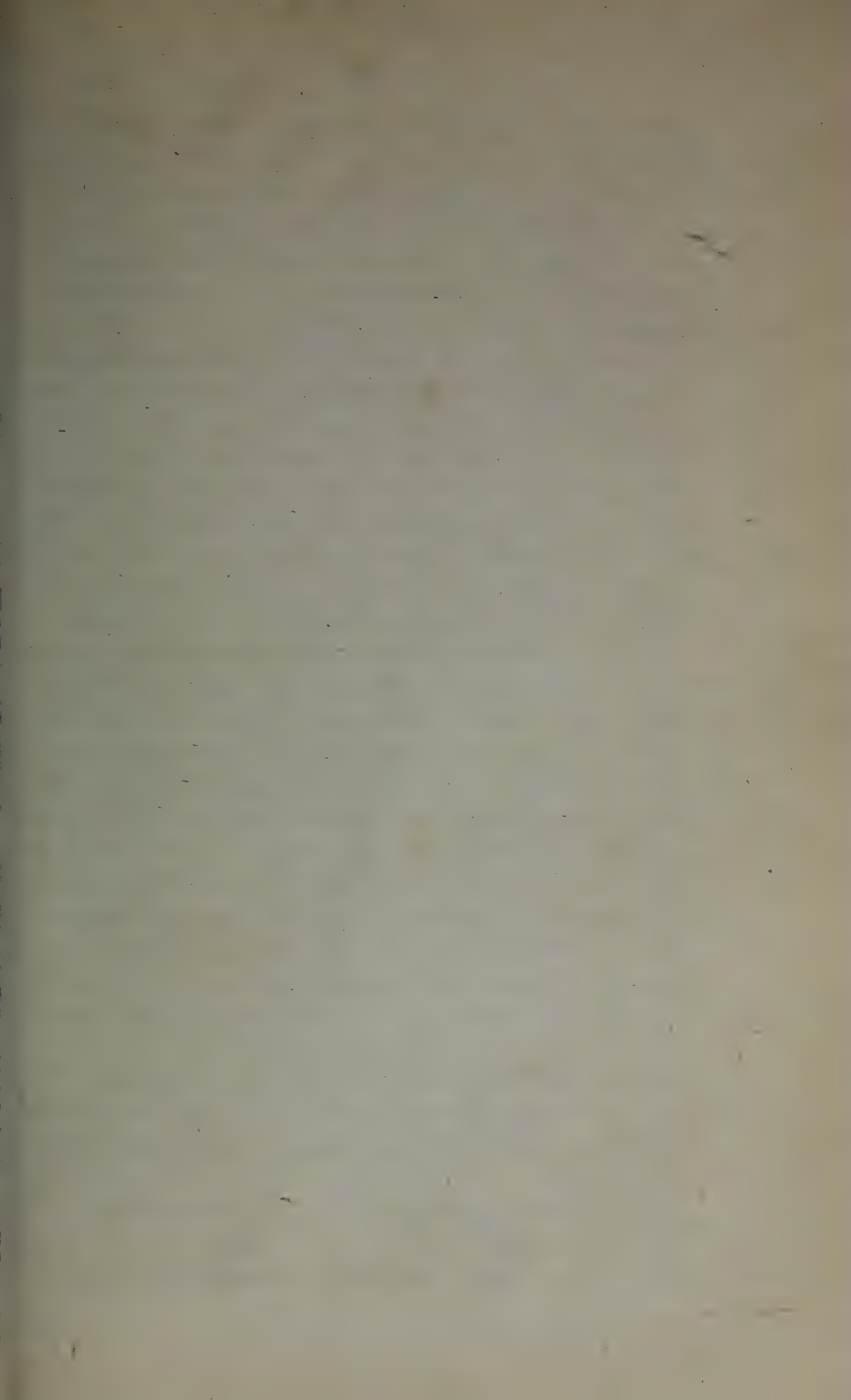
Sammler russ. Gedichte, von Geburt ein Kiewer, und seinem Stande nach ein Kosak, diente in Sibirien zu Anfange des 18ten Jahrhunderts. Die gesammelten, und zum Theil von ihm verfafsten, Gedichte wurden zum ersten Male zu Moskwa im J. 1804, und wiederholt mit Ergänzungen auf Kosten des Reichskanzlers Grafen Rumänzoff ebendaselbst 1818 herausgegeben.

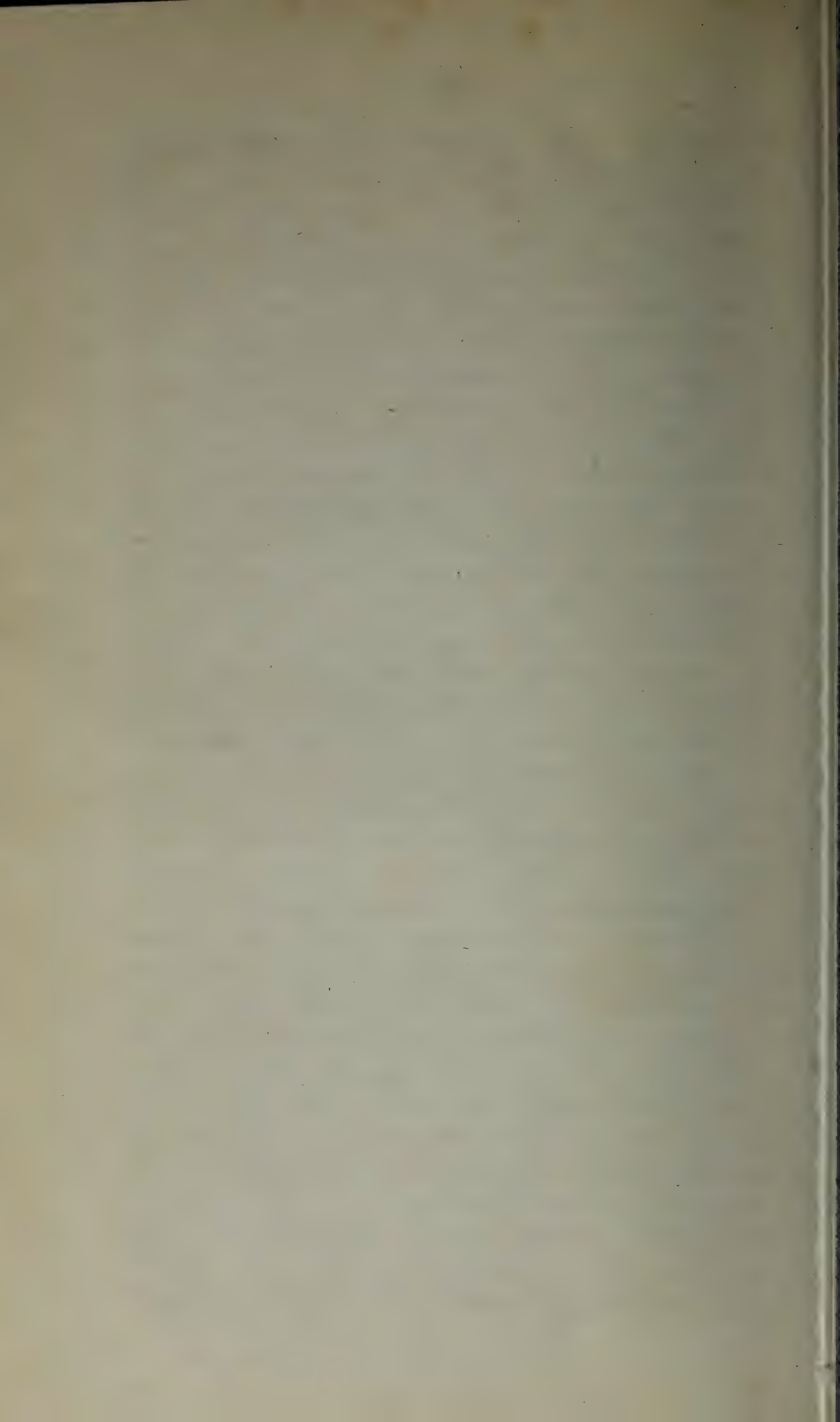
Danilowitsch — Gerassim — verfafste eine Vorrede: Ueber den Nutzen, die Wichtigkeit und Heiligkeit der Bücher der heil. Schrift zur Ostroger Ausgabe der slawischen Bibel vom J. 1581. Bei dieser Vorrede sind auch seine slawischen, nach der Sylbenzahl gedichteten Verse abgedruckt.

Daschkowa — Fürstin Katharina Romanowna — geborne Gräfin Woronzoff, wurde 1744 geboren, vermählte sich im 15ten Jahre, und im 18ten war sie Wittwe. 1762 wurde sie zur Staatsdame ernannt und mit dem St. Katharinen-Orden geschmückt. Die Wissenschaften und schöne Literatur waren ihre Lieblingsbeschäftigung. 1782 wurde sie zur Direktorin der Akad. der Wissenschaften, und im folgenden Jahre bei Errichtung der Russischen Akademie zur Vorsteherin derselben ernannt. Viele russ. und ausländische gelehrte Gesellschaften nahmen sie in die Zahl ihrer Mitglieder auf. Ihre mannigfaltigen Schriften in Poesie und Prosa sind in folgenden Journalen abgedruckt: Unschuldiger Zeitvertreib (J. 1763) und Gesellschafter für Freunde der russ. Sprache (J. 1783). — Sie nahm an der Bearbeitung des Wörterbuches der Russ. Akademie Theil, und trug viel zur Vollendung und Herausgabe dieses nützlichen Werkes bei. Aufserdem schrieb sie das Lustspiel: Toissiokoff, und das Drama: Fabians Hochzeit oder bestrafte Habsucht. Im J. 1796 gab sie ihre Aemter auf und starb 1810 zu Moskwa.

Dawüdoff — Denifs Wassiljewitsch — General-Major und Ritter, wurde den 16. Juli 1784 zu Moskwa

geboren und im älterlichen Hause gebildet. Schon frühzeitig fühlte er Neigung zum Militairstande, und diese Neigung wurde im J. 1793 durch die ihm bewiesene unerwartete Aufmerksamkeit des Grafen Suworoff-Rimniskj vermehrt, der bei der Musterung des leichten Kavallerie-Regiments von Poltawa, welches damals unter dem Befehl von Dawüdoff's Vater stand, das beherzte Kind bemerkte, und über ihm das Kreuz machend, sagte: „Du wirst drei Schlachten gewinnen!" Im J. 1801 trat er bei dem Garde-Kavalier-Regiment in Dienst, und nachdem er zum General-Major (J. 1815) avancirt war, bekleidete er verschiedene Stellen in der Armee, und war fast in allen Feldzügen, welche seit 1805 von Rufsland geführt wurden. So machte er 1808 den finnländischen Feldzug bei der Avantgarde des rühmlichst bekannten Kuljneff mit; 1809 diente er in der jenseits der Donau gestandenen Armee unter dem Fürsten Bagration, und 1810 befand er sich wieder bei Kuljneff's Avantgarde. Unter der Leitung dieses ausgezeichneten Kriegers beendigte er den Kursus des in Finnland begonnenen Vorpostendienstes. Im russ. Feldzuge von 1812 kommandirte er bis Borodin das erste Bataillon des Achtir'schen Husaren-Regiments, und machte zuerst auf den Vortheil der Partheigänger aufmerksam. Er wurde daher mit 130 Kosaken abgeschickt, agirte mit ihnen zehn Tage, und durch 600 Kosaken verstärkt, schlug er sich einige Male in der Nähe von Wäs'ma, theilte den Ruhm des Grafen Orloff-Denissoff, hob ein 3000 Mann starkes Kavallerie-Depot auf, und setzte seine Streifzüge bis an die Ufer des Niemen fort. Bei Grodno überfiel er das aus Ungarn bestehende 4000 Mann starke Detaschement des Generals Fröhlich, und nahm diese Stadt. In Deutschland besetzte er zuerst eine Hälfte Dresdens, die von dem Korps des Marschalls Davoust vertheidigt wurde, und operirte bis an die Ufer des Rheins. In Frankreich kommandirte er bei Blücher's Armee das Achtir'sche Husa-





ren-Regiment, und nach einem Gefechte, in welchem alle Generale der 2ten, jetzt 3ten Husaren-Division getödtet oder verwundet worden, befehligte er (als Oberst) zwei Tage die ganze Division. Hierauf übernahm er das Kommando einer Brigade Husaren, und marschirte mit ihr durch Paris. — Dawüdoff hatte schon in seinen frühern Jahren, vor seinem Eintritt in's Militair, die Poesie liebgewonnen; besonders wirkten auf ihn die Aoniden, eine von Karamsin herausgegebene Sammlung von Gedichten. In jener Zeit fing er an Verse zu machen, und gab in den darauf folgenden schweren Zeiten diese Beschäftigung auch nicht auf. Bei dem Pfeifen der Kugeln, bei dem Donner der Kanonen und unter Säbelgeklirr brachte er die Opfer seiner heitern Muse: sehr schöne Elegien, Lieder, Episteln und kleine Gedichte, in denen Verstand, Gefühl, Geschmack und seltenes poetisches Talent vorleuchten. Das Lob kriegerischer Unternehmungen, der Freude und der Erholung in den Armen der Liebe und Freundschaft machen den Gegenstand des gröfsten Theiles seiner Dichtungen aus. Einige derselben sind in verschiedenen Journalen abgedruckt; die meisten befinden sich jedoch noch im Manuskript. Und er, gleich allen ausgezeichneten Dichtern, zieht viele Nachahmer hinter sich her, welche ihn theils abschreiben, theils nachahmen. In den von Hrn. Swinjin herausgegebenen Vaterländischen Denkwürdigkeiten befindet sich seine Beschreibung der Partheigänge vom Jahre 1812. Später beschäftigte er sich mit einer Theorie des Partheigänger-Krieges.

Delwig — Baron — Herausgeber des Taschenbuches: Nordische Blumen (St. Petersburg 1826). Es enthält den ersten Versuch einer Geschichte der Künste in Rufsland.

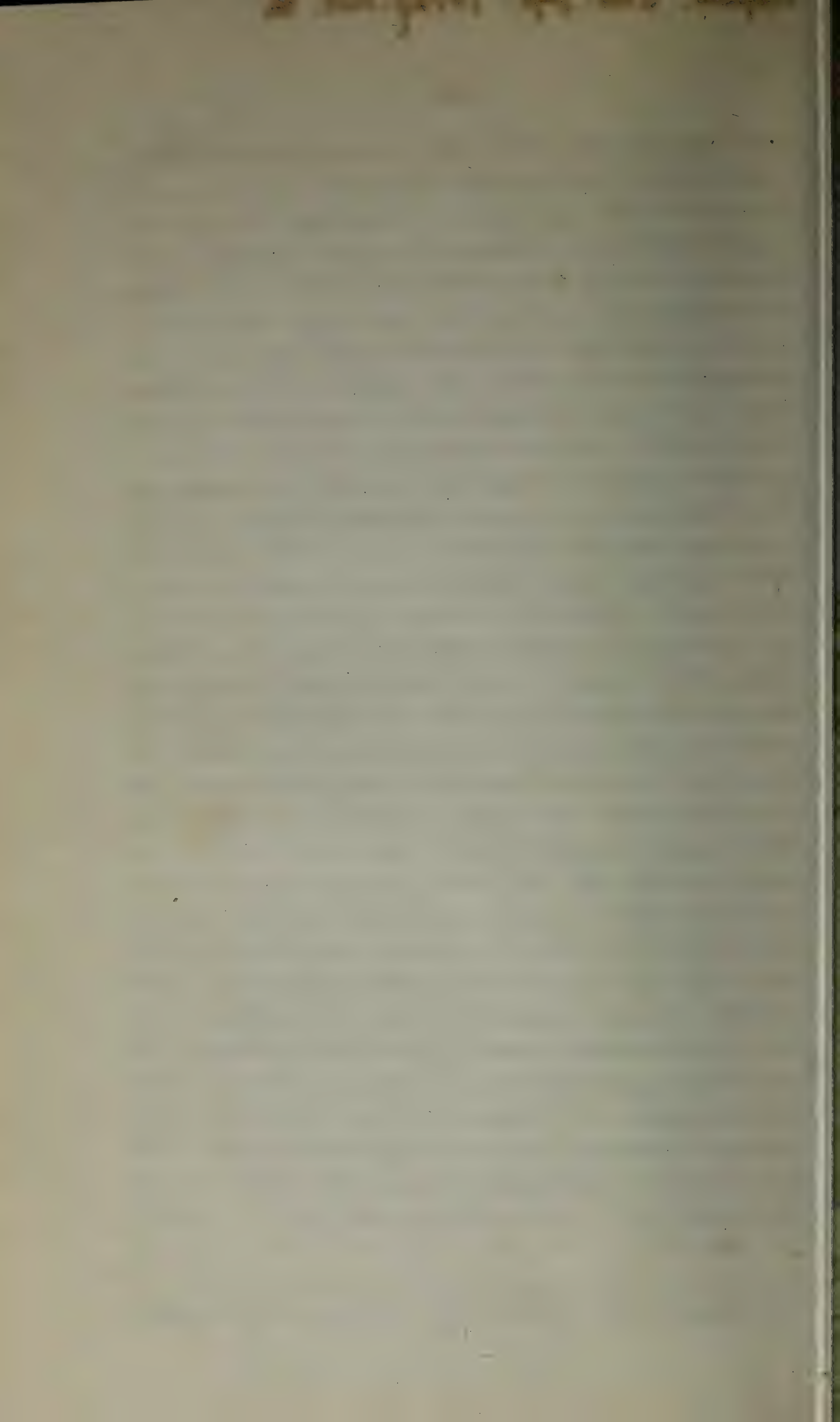
Dershawin — Gabriel Romanowitsch — Wirkl. Geh. Rath und Ritter vieler Orden, Mitglied fast aller gelehrten Gesellschaften Rufslands, wurde den 3. Juli

1743 zu Kasan geboren. Er erhielt anfangs seine Erziehung im älterlichen Hause und in Privat-Schulen, dann aber im dem Kasan'schen Gymnasium. 1760 wurde er in das Ingenieur-Korps aufgenommen, und 1761 wegen großer Fortschritte in der Mathematik und im Zeichnen, so wie auch wegen der Beschreibung der bulgarischen Ruinen an der Wolga, als Soldat in das Preobrashenskische Regiment versetzt. Von 1762 an durchlief er die untern Grade des ganzen Militairdienstes, und 1772 wurde er zum Fähndrich bei der Garde befördert. 1774 war er Lieutenant, und zeichnete sich, als er abgeschickt wurde, den Empörer Pugatscheff zu fangen, durch Klugheit und Muth aus. 1777 wurde er Kollegien-Rath und zum Exekutor *) im 1sten Departement des Senats ernannt. 1779 trat er zur Expedition der Reichs-Einkünfte über; 1782 wurde er Staatsrath, 1784 Wirkl. Staatsrath und Gouverneur zuerst in Olonez, und dann in Tambow. 1791 nahm die Kaiserin Katharina II. ihn als Staatssekretair zu sich. 1793 wurde er, zur Würde eines Geheimen Rathes befördert, zum Senator, und 1794 zum Präsidenten des Kommerz-Kollegiums ernannt. 1800 wurde er Reichs-Kassirer mit der Würde eines Wirkl. Geheimen Rathes, 1801 dieses Dienstes entlassen, 1802 zum Minister der Justiz ernannt, und 1803 mit Beibehaltung des vollen Gehaltes und der Tafelgelder pensionirt. Er starb den 6. Juli 1816 auf seinem Landgute Swanka am Wolchow, im Gouvernement Nowgorod. — Dershawin schrieb lyrische, didaktische und dramatische Gedichte. Seine sämmtlichen Werke sind in vier Theilen 1810 zu St. Petersburg, ein fünfter Theil im J. 1815 gedruckt worden. Er nimmt die erste Stelle unter der Zahl der Dichter aus Katharina's Zeitalter ein, und kann mit den ausgezeichnetsten Lyrikern aller Nationen in eine Reihe gestellt werden. Von seinen vie-

---

*) So heißt die Person in einem Gerichte, welche über die innere Ordnung und das bei demselben angestellte Dienstpersonal die Aufsicht hat.





len Gedichten ist es hinreichend, zu nennen; die Oden an Gott, an Feliz, auf die Geburt des Kaisers Alexander, auf Meschtscherskj's Tod, auf den schwedischen Frieden, die Quelle, der Wasserfall, der Herbst, seine anakreontischen Lieder, u. s. w. *). — Von seinen prosaischen Werken sind (aufser seinen Amtsarbeiten) bekannt: 1) Rede vor dem Kasan'schen Adel an die Kaiserin Katharina II. 2) Topographische Beschreibung des Gouvernements Tambow. 3) Rede auf die Eröffnung der Normal-Schule zu Tambow, die am 22. Sept. 1786 gehalten, und in demselben Jahr in mehreren ausländischen Sprachen zu St. Petersburg im Druck erschien. 4) Abhandlung über die lyrische Poesie, welche im 2ten Buche der Lektüre für die Gesellschaft der Freunde der russ. Sprache (St. Petersb. 1811) abgedruckt ist. Eine treffliche Charakteristik Dershawin's ist von einem Dichter (Fürsten Wäsemskj) erschienen, der die Talente und Verdienste des Dichters zu schätzen versteht. Besondere Berücksichtigung verdient Hrn. Mersläkoff's Kritik über ihn, worin es u. A. heifst: „Zu den unsterblichen Denkmälern aus Katharina's Zeitalter gehören unstreitig Dershawin's Dichtungen.“ — Seine Gesänge werden dem Russen zugleich mit dem Ruhme Katharina's, mit dem eines Rumänzoff, Orloff, Suworoff und anderer ausgezeichneten Männer ihrer Zeit theuer bleiben. Vielleicht wird man von Dershawin sagen, was Quintilian von Ovid sagte: ***Nimius sui ingenii amator.*** Es scheint, dafs er zuweilen zu sehr von seiner Einbildungskraft fortgerissen wird. Seine Gemälde sind hell, lebendig, aber nicht immer mit zarter Hand geordnet, nicht immer ähnlich und regelrecht; doch sind viele seiner Oden ein Muster von Reinheit und Regelmäfsigkeit. Er schrieb geistliche, heroische und ana-

---

*) Vergl. Note zu Art.: Oseroff.

kreontische Oden. — In allen Werken Dershawin's trifft man neue, von ihm gebildete Wörter an, welche überaus schön in seinen Versen, und sehr lächerlich bei seinen Nachahmern sind; er bürgert viele wohlklingende, eigenthümliche russische Wörter ein, die in Vergessenheit gekommen waren, oder als niedrig für die Poesie erschienen, die aber seinen Werken eine gewisse eigenthümliche Neuheit verleihen. — „Lomonossoff ist immer Sklave seines Gegenstandes; Dershawin schaltet über ihn nach seinem Gefallen. Der Erstere ist sich immer gleich in seinen Schwingungen; der Andere, dem Blitze ähnlich, fährt plötzlich hernieder, und oft verbirgt er sich vor seinem Leser. Man kann den Einen mit einem majestätischen Flusse vergleichen, der ruhig in seinen Ufern daher fliefst; der Andere gleicht dem von ihm selbst beschriebenen Wasserfalle, der zwischen Felsen hin seine thürmenden Wogen schleudert, der stets zwanglosen Natur eine gewisse Wildheit verleihend. Lomonossoff ist in seinem Style reiner, abgerundeter, sorgfältiger, zusammenhängender; Dershawin blühender, mannigfaltiger, üppiger. Er erhebt unsern Geist, und jede Minute läfst er den Adel seines Geistes empfinden.“ ..... „Auf den Schwingen hehrer Begeisterung“, sagt Bestuscheff von ihm, „erstieg Dershawin eine Höhe, die vor ihm Niemand zu erstreben gewagt. Lyriker und Philosoph, besafs er die Kunst, unbefangenen Blicks den Fürsten die Wahrheit vorzutragen, und ergründete das Geheimnifs, den Geist seiner Leser zu erheben und ihre Herzen zu bezaubern, bald durch Stärke der Gefühle und Erhabenheit der Ausdrücke, bald durch die Pracht der Schilderungen. Jedoch nicht selten gleitete im entzückten Fluge seine Muse über die Regeln der Sprache, und neben den Schönheiten stahl sich so mancher Fehler ein. Am Abende seines Lebens schrieb Dershawin Mehreres von schwächerem Gehalte, doch auch hierin sprühen die Funken des Genies, und mit Verwunderung schaut so Gegenwart als Nachwelt auf





das Riesentalent des russischen Pindar's, des Sängers der Oden: Gott, der Wasserfall, u. m. a." — Proben seiner Gedichte in deutscher Sprache befinden sich in Borg's poetischen Erzeugnissen der Russen. Dergleichen in englischer Sprache enthält Bowring's russische Anthologie.

Defsnizkj — Semen Jefimowitsch — Prof. des Römischen und Russischen Rechts, und Mitglied der Russichen Akademie, studirte zuerst auf der Moskwaer, und dann auf der Glasgower Universität. 1768 wurde er Prof. extr., und 1773 Prof. ord. der Rechte. 1787 nahm er seine Entlassung von der Universität, und starb 1789, Dieser Professor verdient das Andenken der Nachwelt, denn er fing zuerst in Rufsland (seit 1783) an, über russische Rechtsgelehrsamkeit Vorlesungen zu halten, und viel trug er zur Verbreitung der Kenntnisse in diesem Fache unter den Edelleuten bei, welche zum Eintritt in den Staatsdienst vorbereitet waren. Auf Allerhöchsten Befehl übersetzte er Blakstone's Erläuterung der englischen Gesetze (3 Theile. Moskwa 1780—82) in's Russische, und verfafste viele Reden und Abhandlungen.

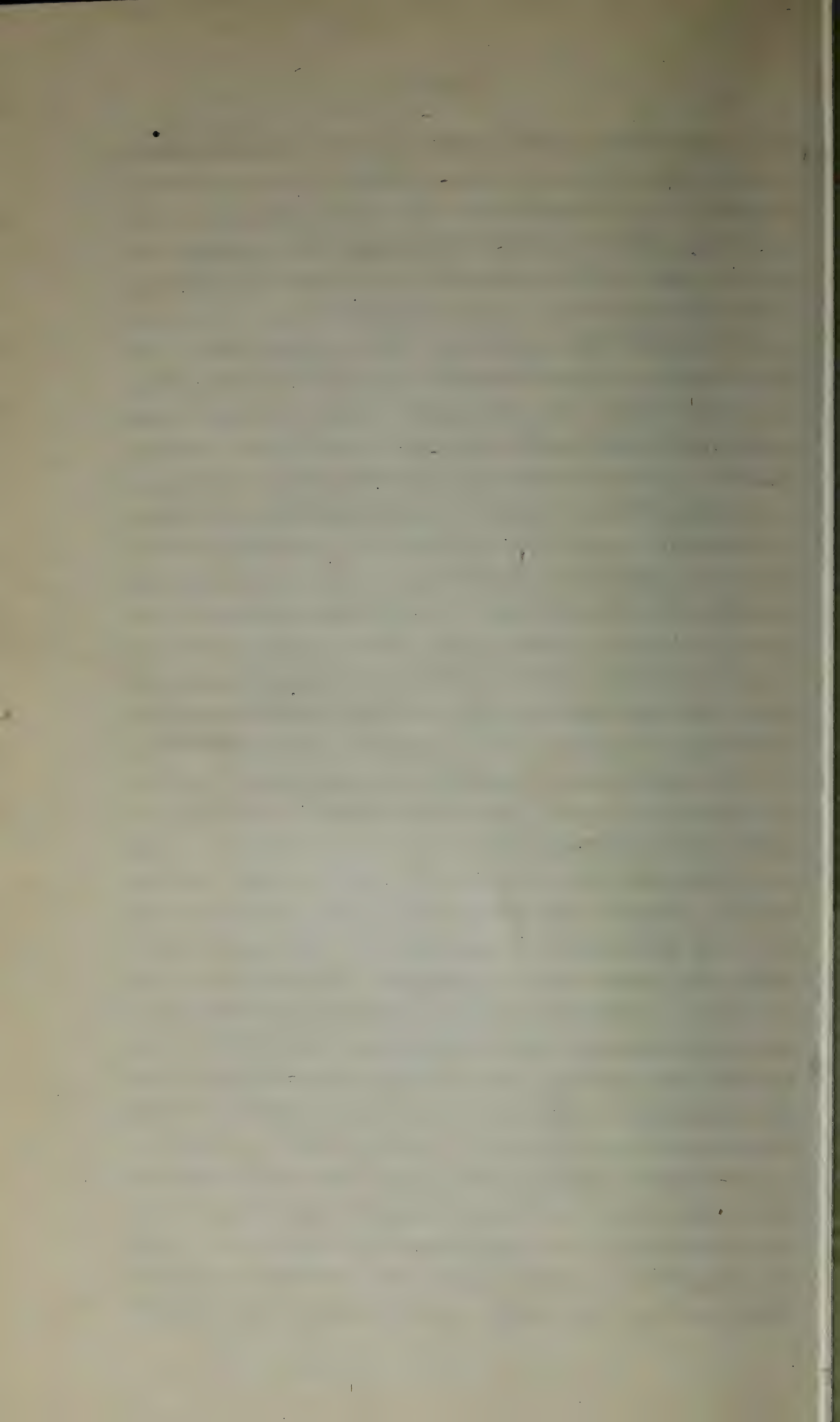
Defsnizkj, s. Michael.

Destunifs — Spiridon Jurjewitsch — Kollegien-Rath und Ritter, General-Konsul in Smyrna, wurde 1783 auf der Insel Korfu geboren, studirte zuerst in seiner Vaterstadt, und dann auf der Universität zu Moskwa. Er brachte der russ. Literatur grofsen Gewinn durch eine mit historischen und kritischen Anmerkungen begleitete Uebersetzung von Plutarch's Biographien berühmter Männer, die im J. 1814—20 zu St. Petersburg in 13 Bänden herauskam.

Dimitrj — der Heilige, mit dem Taufnamen Daniel — Metropolit von Rostow, wurde 1651 in der Nähe von Kiew in dem Städtchen Makarow geboren, wo sein Vater, Saffa Tuptalo, Hauptmann war. Er erhielt seinen Unterricht in dem Kloster zur Erscheinung

Christi zu Kiew, und in seinem 18ten Jahre trat er in den Mönchsstand. 1669 wurde er zum Hieromonach geweiht und zum Prediger bei der Kathedrale in Tschernigow ernannt. Er versah dieses Amt mit Ruhm, besuchte einige kleinrussische und lithauische Städte, und erwarb sich durch seine Kenntnisse und Talente grofsen Ruf. 1684 beschäftigte er sich aus Auftrag des Warlaam Jassinskj, Archimandriten des Höhlenklosters zu Kiew, mit einer Sammlung und Verbesserung der Heiligen-Legenden, womit seine Vorgänger: Peter Mogila und Inokentj Gisel, nicht zu Stande gekommen waren. Dimitrj benutzte bei Abfassung dieser Bücher die griechischen Lebensbeschreibungen der Heiligen des Simeon Metaphrast, mehrerer morgen- und abendländischer Geschichtschreiber und die grofsen Heiligen-Legenden (Tschetj Minei) des Metropoliten Makar. 1689 reiste er mit dem kleinrussischen Hetmann Iwan Mazepa nach Moskwa, wurde den Zaren Johann und Peter Alexejewitsch und der Zarin Sophia Alexejewna vorgestellt, und daselbst von dem Patriarchen Joachim zur Fortsetzung des begonnenen Werkes angefeuert. Den I. Theil der Heiligen-Legenden beendigte er 1689, den II. Theil 1695, den III. Theil 1699, und den letzten Theil 1705, die, so wie sie fertig waren, auch sofort dem Druck übergeben wurden. Während dessen sah sich Dimitrj zum Archimandriten des Himmelfahrt-Klosters zu Tschernigow, und hierauf des Höhlenklosters zu Nowgorod-Säwersk befördert. 1701 berief ihn Peter d. G. nach Moskwa und ernannte ihn zum Archimandriten von Tobolsk und Sibirien, aber Dimitrj blieb aus Furcht vor dem rauhen Klima seiner Eparchie in Moskwa. 1702 wurde er Metropolit von Rostow und Jarofslaw, und von dieser Zeit an lebte er in Rostow. Seine Verwaltung in dieser Provinz war weise und wohlthätig; er ermahnte die Geistlichen durch Hirtenbriefe zur sorgfältigen Erfüllung ihrer Pflicht, stiftete ein Seminar zu Rostow, hielt darin Vorträge, und war bemüht, durch





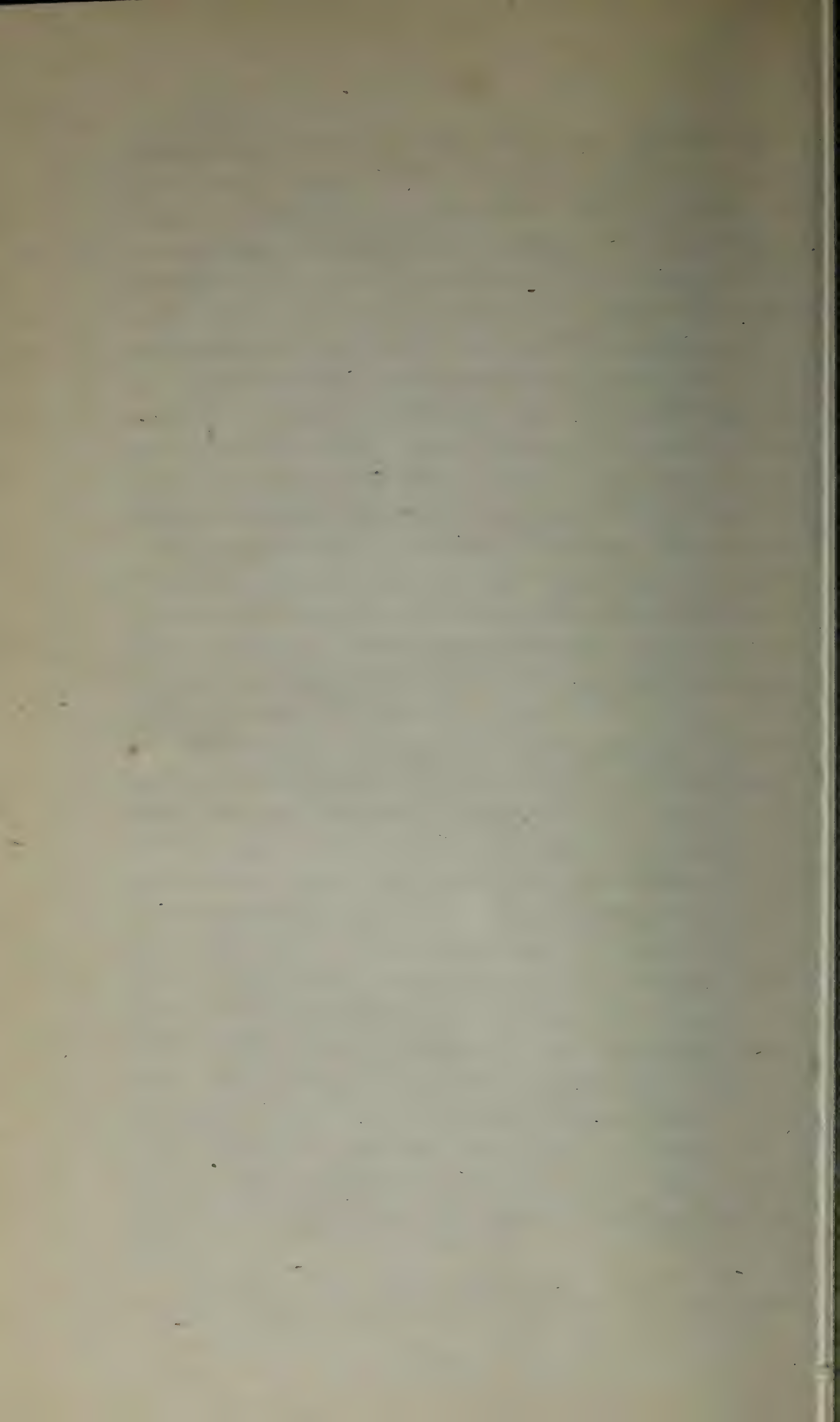
sanfte christliche Mittel die verderbliche Ketzerei der Rafskolniks auszurotten, die sich in den Brünskischen Wäldern verborgen hielten. Zu diesem Zwecke verfafste er ein Buch, unter dem Titel: Genaue Untersuchung des rafskolnik-brünskischen Glaubens, und sandte Abschriften davon in alle seine Eparchien. Aufserdem schrieb er Predigten an das Volk, verfafste mehrere Unterweisungen, Betrachtungen, und sammelte eine biblische Geschichte, unter dem Titel: Chronik. — Der Metropolit Dimitrj starb den 28. Oktober 1709 zu Rostow. 1752 wurden seine Gebeine noch unversehrt gefunden, und die russ. Kirche setzte ihn unter die Zahl der Heiligen. — Die wichtigsten Werke dieses heiligen Mannes sind folgende: 1) Tschetj Minei oder Lebensbeschreibungen der Heiligen, die von der griechisch-russischen Kirche verehrt werden, 4 Thle. oder in 12 Monate eingetheilt, in Folio. Sie wurden mehrmals zu Kiew und Moskwa gedruckt. 2) Geistliches Alphabet, oder moralische Ermahnungen in alphabetischer Ordnung. 3) Untersuchung, d. i. Prüfung des rafskolnik-brünskischen Glaubens, der Lehren und Handlungen dieser Sekten, in 3 Theilen; im 1sten Th. wird gezeigt, dafs ihr Glauben falsch sei; im 2ten, dafs ihre Lehre der Seele verderblich werde; im 3ten, dafs ihre Handlungen Gott mifsfällig seien. Die 1ste Ausgabe dieses Buches erschien 1745 zu Moskwa. 4) Chronik, von ihm selbst Zellen-Chronik genannt. Er wollte darin die ganze biblische Kirchengeschichte erklären, konnte sie aber nur bis zum Jahre 3600 von Erschaffung der Welt fortführen. Sie wurde zuerst 1784 zu Moskwa gedruckt. 5) Erbauungsreden, theologische Abhandlungen und andere kleine Aufsätze, die zum Theil (zu Moskwa 1786 und 1805 — 1807) gedruckt, zum Theil aber in der Sophien-Bibliothek zu Nowgorod aufbewahrt sind. — Der heil. Dimitrj verfafste noch zur Zeit seines Aufenthaltes in Kleinrufsland Dramen geistlichen Inhalts, in Versen mit

Reimen nach der Sylbenzahl, wie z. B.: Christi Geburt, der reuige Sünder, Esther und Ahasveros, die Auferstehung Christi. Diese Dramen wurden bei ihm und in Rostow aufgeführt. Eines derselben (Esther und Ahasveros) wurde einst unter der Kaiserin Elisabeth Petrowna zur Zeit der grofsen Fasten auf dem Hoftheater gegeben *). Abschriften von diesen Dramen befinden sich in verschiedenen Bibliotheken. Aufserdem wurden von ihm noch viele geistliche Psalmen und Lieder, als: Herr Jesu, du mein Liebster; auf Gott ich meine Hoffnung bau' etc., die in ganz Rufsland bekannt und zum Theil gedruckt sind, verfafst. — Dieser ausgezeichnete Geistliche war mit aufserordentlichen Kenntnissen und mit allen christlichen Tugenden geschmückt; sein ganzes Vermögen schenkte er den Kranken und Armen. — Seine Werke sind klar, richtig und angenehm, und unnachahmliche Schönheiten der russischen Kirchensprache.

Dimitrj — Sätschenoff — Metropolit von Nowgorod und Vorsitzer des Synods, wurde den 6. Dezember 1708 geboren, und in der Taufe Daniel genannt. Er studirte auf der Moskwa'schen Akademie, an welcher er später selbst Lehrer war, und nach dem Eintritt in den Mönchsstand wurde er zum Archimandriten des Swijäschen Klosters zu Kasan ernannt. 1742 erhielt er die Weihe zum Bischof von Nishnenowgorod, 1752 zum Mitglied der Synode und zum Bischof von Räsan, und 1757 wurde er zum Erzbischof von Nowgorod befördert. 1762 vollzog er die Krönungsfeierlichkeit der Katharina II., und wurde zum Metropoliten erhoben. Er starb zu Moskwa den 30. Juni 1767. — Dieser Prälat hat sich durch Predigten berühmt gemacht, die zu ihrer Zeit durch Klarheit des Styls, durch Kraft und Schärfe

*) S. meinen Aufsatz: Ueber das russische Theater, in der Breslauer Zeitung v. 22. Juni 1826.



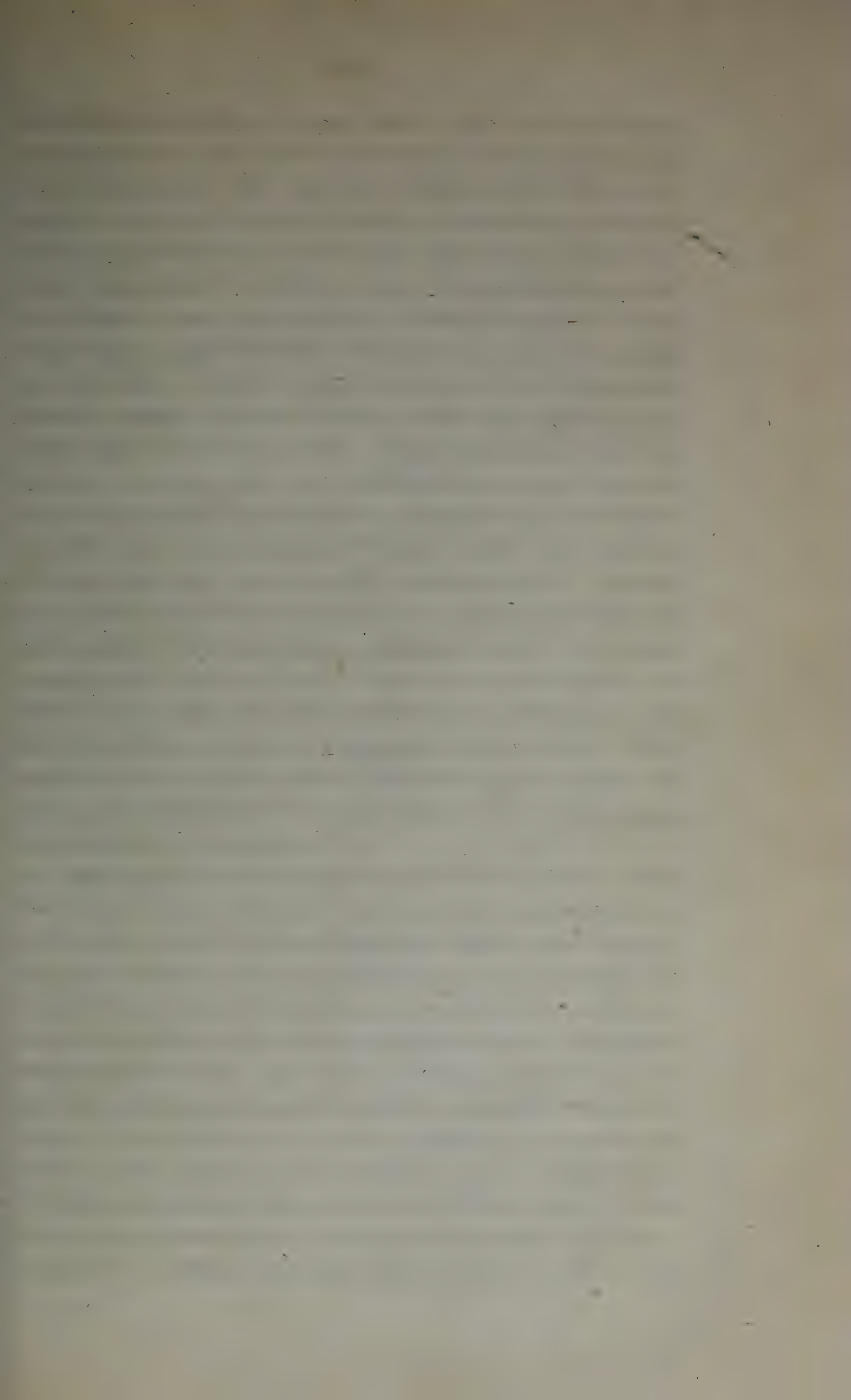


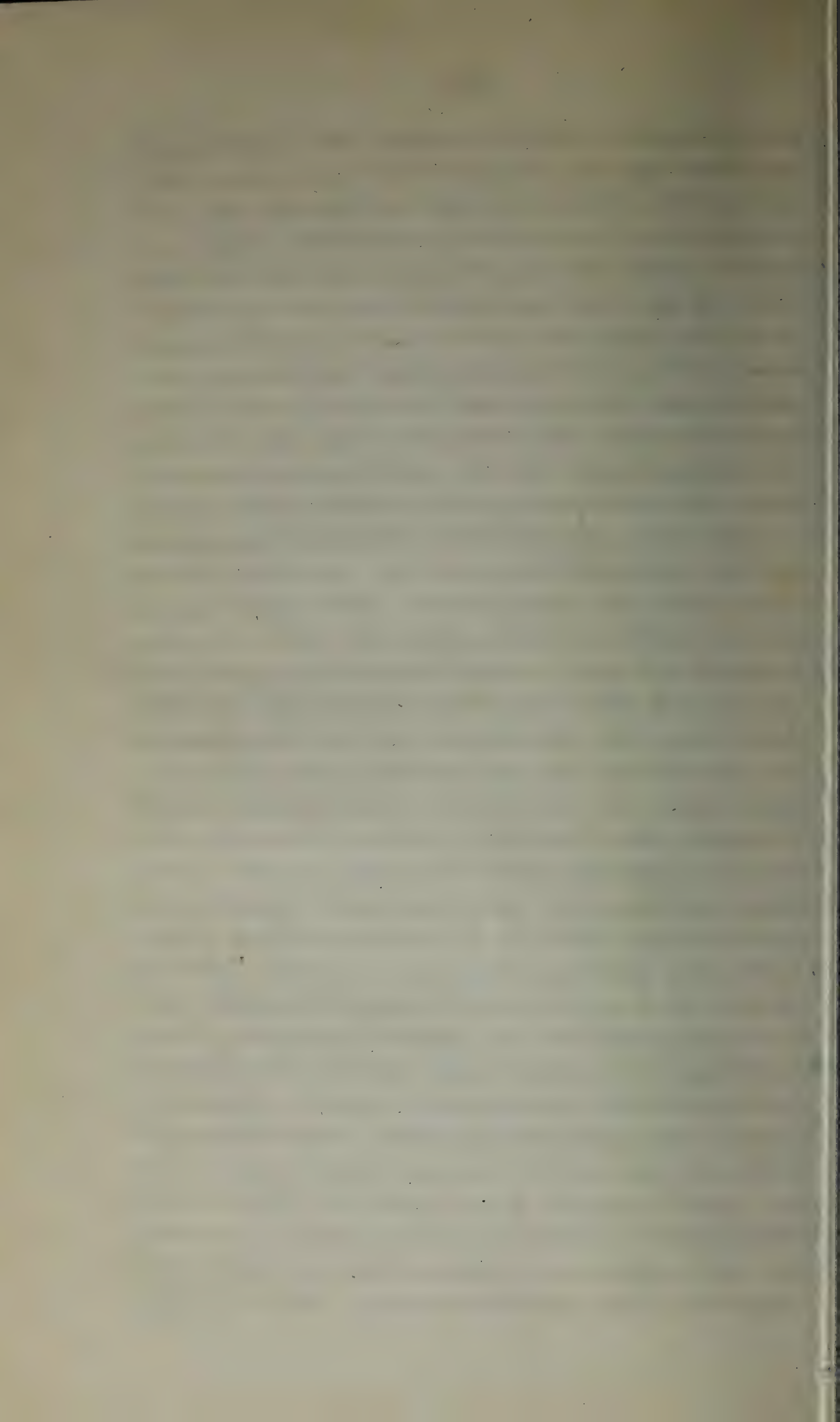
der Gedanken ausgezeichnet waren; doch sind nur wenige derselben gedruckt. — Er half Katharina d. G. bei ihren vielen Entwürfen, und erfreute sich ihrer ausgezeichneten Gnade. — Hr. Karamsin sagt von ihm im Pantheon der russ. Schriftsteller: „Das Verdienst von Dimitrj's Predigten besteht nicht in der oratorischen Kunst, sondern in der christlichen Lauterkeit der Lehren und in der kühnen Darstellung der weltlichen Laster. Er tadelte in Gegenwart des Hofes mit lauter Stimme die Schmeichler und angesehenen Grofsen, für welche niedriger Vortheil der angebetete Götze sei. Sein tugendhaftes Leben gab ihm ein Recht, freimüthig und streng auf der Kanzel zu sein. Besondere Erwähnung verdient seine Predigt auf den Tag der Verkündigung Mariä, worin er den Zustand der Religion und ihrer Diener in Rufsland vor der Thronbesteigung der Elisabeth Petrowna schildert."

Dimitrj — Soograf — (wahrscheinlich ein Geistlicher) übersetzte 1385, und nach Andern 1402, aus dem Griechischen ein jambisches Gedicht des Georg Pissid, Metropoliten von Nikomedien (der im 7ten Jahrhundert lebte), unter dem Titel: Die Weltenschöpfung, in's Russische. Diese Uebersetzung wird als eine ungewöhnliche Erscheinung in den russ. Lätopissen erwähnt. Abschriften von demselben, unter dem Titel: Des sehr weisen Georgj Pissid's Lobpreisung Gottes über die Schöpfung des Weltalls, eine Uebersetzung Dimitrj Soograf's, sind in der Synodal-Bibliothek, in der Sophien-Bibliothek zu Nowgorod, in der Alexandro-Nefskischen und St. Petersburgschen Bibliothek der Akademie der Wissenschaften aufbewahrt.

Dmitrijeff — Iwan Iwanowitsch — Wirkl. Geh. Rath und Ritter, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, wurde 1760 auf dem Gute seines Vaters, im Gouvernement Simbirsk, geboren, zu Kasan und dann zu Simbirsk in Privat-Anstalten gebildet; aber dieser Unterricht wurde unterbrochen und nur bis zu seinem 12ten Jahre

fortgesetzt, da die Unruhen zur Zeit der Empörung des Pugatscheff seinen Vater nöthigten, sich mit seiner ganzen Habe von Stadt zu Stadt zu flüchten, und nach seiner Ankunft in Moskwa von Tag zu Tag auf günstige Zeit zur Rückkehr in die Heimath zu warten. Hierauf entschlofs er sich, seinen 14jährigen Sohn nach St. Petersburg zu schicken, um ihn in das Semenoff'sche Garde-Regiment als Soldat einschreiben zu lassen, und nachdem dieser sieben Monate die Regimentsschule besucht hatte, trat er in den wirklichen Dienst, den er bis zum Grade eines Kapitains fortsetzte. Bei der Thronbesteigung des Kaisers Paul wurde er auf sein Ansuchen mit dem Grade als Oberst verabschiedet, und trat nach einigen Monaten in den Civildienst, wo er in der Folge Ober-Prokurator im Senate wurde. Hierauf bat er um seine Entlassung, die er mit dem Range eines Geh. Raths und mit Verleihung einer Pension erhielt. Unter der Regierung des Kaisers Alexander bekleidete er das Amt eines Senators, hierauf das eines Ministers der Justiz, und wurde mit dem St. Annen-Orden I. Kl. und mit dem St. Alexander-Orden dekorirt. Nachdem er das letztere Amt vier Jahre verwaltet hatte, nahm er wieder seinen Abschied; aber das stille Privat-Leben entfremdete ihn dem edlen Herzen des allergnädigsten Herrn nicht: er wurde bei der damaligen Kommission zur Hilfe des verwüsteten Moskwa's angestellt, und erhielt den Grad eines Wirkl. Geh. Raths und den St. Wladimir-Orden I. Kl. — Dmitrijeff fing schon frühzeitig an, sich mit der Poesie zu beschäftigen, und liefs seine Gedichte in verschiedenen periodischen Blättern, besonders im Moskwa'schen Journale vom J. 1792 und 1793, abdrucken. Hierauf gab er seine Arbeiten besonders heraus, unter dem Titel: Auch meine Kleinigkeiten (Moskwa 1795). Die dritte vollständige Ausgabe seiner Schriften erschien 1804 in 3 Theilen zu Moskwa, eine vierte Ausgabe 1814, und die fünfte 1818. Später wurde eine sechste verbesserte,



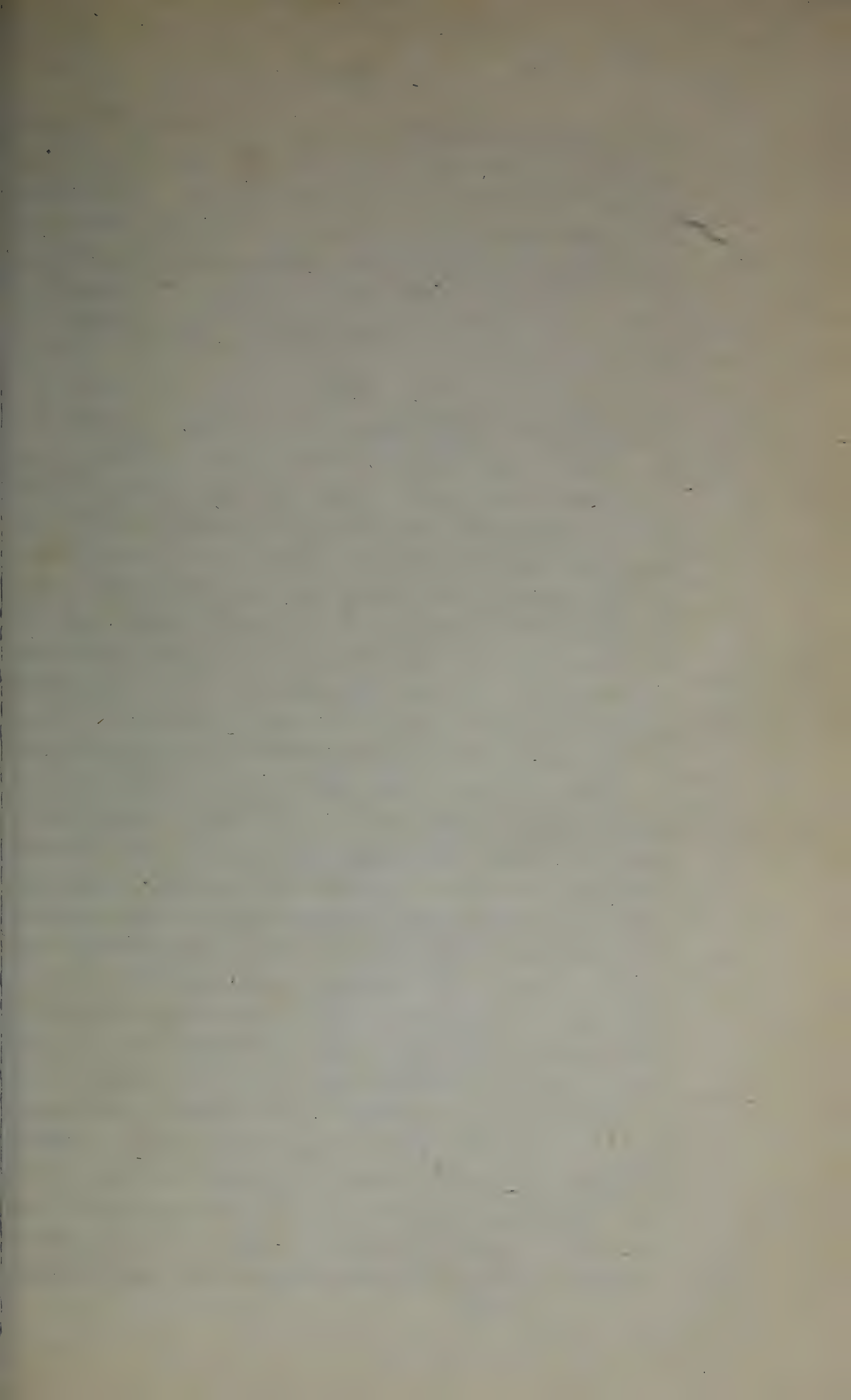


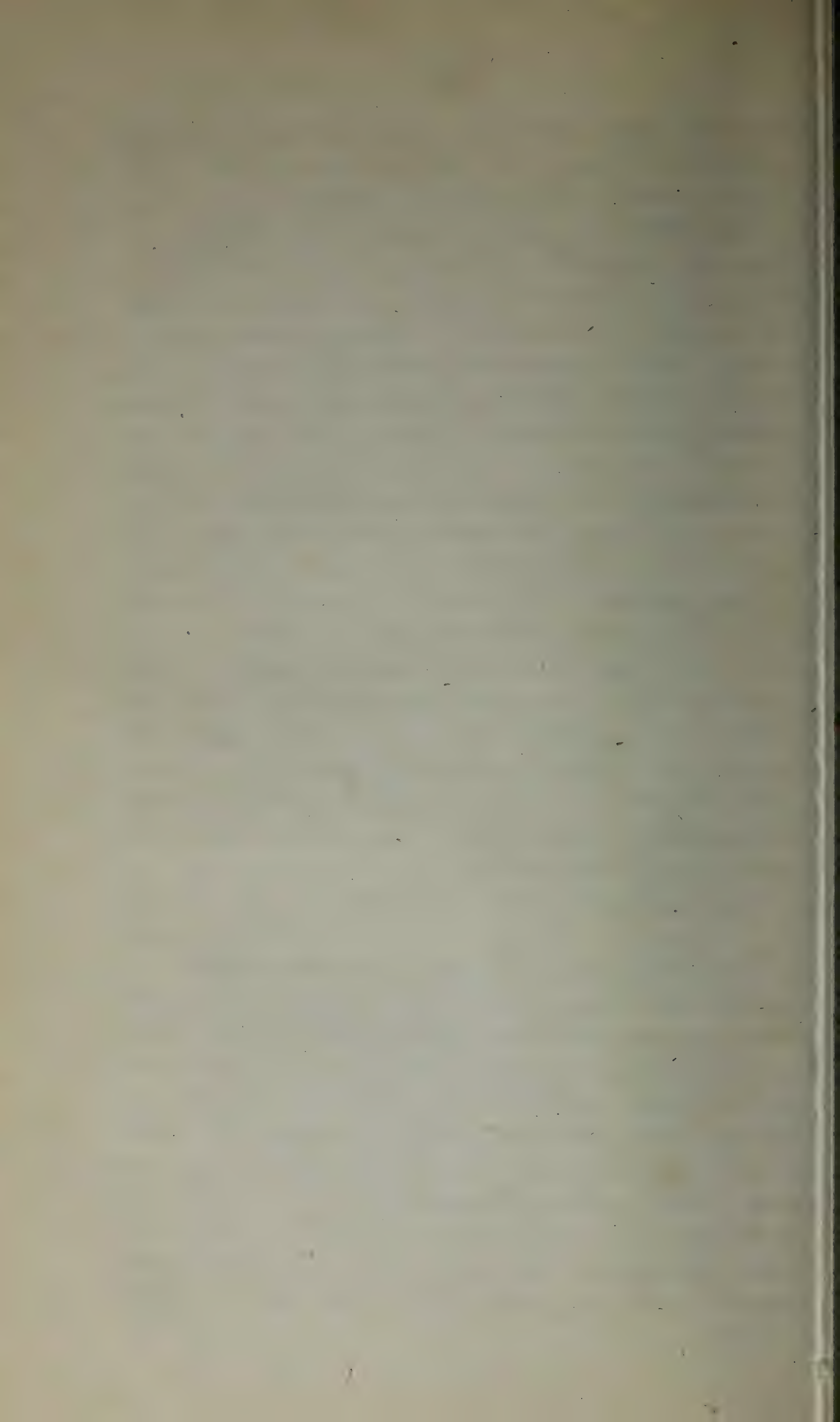
wohlfeilere Ausgabe zum Nutzen der St. Petersburg'schen Freien Gesellschaft für Freunde der russ. Beredsamkeit veranstaltet. Die von ihm verfafsten Gedichte sind: geistliche Oden, Episteln, Satyren, Erzählungen, Fabeln, Lieder, Grabschriften, Epigramme und andere kleine Sachen. In diesen Gedichten reden Verstand und Gefühl in einem reinen, angenehmen, edlen, aber dabei einfachen Style; sein Versbau ist leicht und natürlich, richtig und klar. Unter denen, welche die treffliche russ. Sprache durch Muster bildeten, wird Dmitrijeff in eine Reihe mit Karamsin gestellt. Von ihnen kann man anführen, was man von der Frühlingssonne sagt: dafs sie nicht allein die Erde erwärme, sondern auch aus derselben die ihr eigenthümliche Wärme ziehe, die sich im Winter unter der Schneedecke verborgen hat. Von seinen Fabeln sagt Herr Mersläkoff: „Sumarokoff fand sie mitten unter dem einfachen, niedern Volke; Chemnizer versetzte sie in die Stadt; Dmitrijeff öffnete ihnen die Thür zu den aufgeklärten, gebildeten Gesellschaften, die sich durch Geschmack und Sprache auszeichnen." Eine ausführliche Recension der Werke Dmitrijeff's lieferte Hr. Makaroff, die mit den Worten beginnt: „Wer kennt nicht den russischen Lafontaine?"

Dolgorukj — Fürst Iwan Michailowitsch — Geh. Rath und Ritter, Mitglied mehrerer russ. gelehrten Gesellschaften, geb. 1764 zu Moskwa, bildete sich anfangs in dem älterlichen Hause, und hierauf auf der Moskwa'schen Universität. Nach beendigtem dreijährigen Kursus trat er als Fähndrich bei dem Moskwa'schen Infanterie-Regiment in Dienst, und wurde zu gleicher Zeit vom König Stanislaus August zum Oberst der polnischen Garde ernannt. Er befand sich bei dem Feldzuge in der Krimm, und hierauf wurde er zur Garde versetzt. Nach dem Friedensschlusse mit den Schweden (1793) stieg er vom Garde-Hauptmann zum Brigadier, und wurde zum Vicegouverneur in Pensa ernannt. Unter Kaiser Paul I. kam

er zum Kammer-Kollegium, wurde Geh. Staats-Rath und ältestes Mitglied bei dem Ober-Salz-Komtoir in Moskwa. Nach Kaiser Alexanders Thronbesteigung erhielt er auf Vorschlag des gesetzgebenden Senats im J. 1802 die Ernennung zum Civil-Gouverneur in Wladimir, und nach einer zehnjährigen Verwaltung dieses Amtes wurde er im J. 1812 davon entbunden. Während seines Dienstes erhielt er aufser verschiedenen Belohnungen den St. Annen-Orden I. Kl. — Die Erlernung der lateinischen Sprache und fleifsiges Lesen geistlicher Bücher weckte das in ihm schlummernde Talent zur Poesie, welches unter der Leitung eines Schuwaloff und Cheraskoff, den würdigen Professoren der Moskwa'schen Universität, ausgebildet wurde. Sein erster Versuch war ein Gedicht auf den Tod des Generals Soritsch (1787). Seine Schriften erschienen (in 3 Auflagen, von denen die letztere, vom Jahre 1819, der Moskwa'schen Universität gewidmet ist) unter dem Titel: Gedichte des Fürsten I. M. Dolgorukj. Dieser Schriftsteller zeichnet sich besonders durch philosophische Oden und Episteln im Volkstone aus; scharfsinnige Gedanken, feuriges, tiefes Gefühl, einfache, aber glückliche Ausdrücke sind ihre ausgezeichneten Eigenschaften, und bleibenden Werth behalten sein Vielleicht, Der Kamin, An meinen Nachbar und Das Testament.

Domaschneff — Sergj Gerassimowitsch — Geh. Kammerherr und Ritter des schwedischen Wasa-Ordens, erhielt seine Bildung in dem Land-Kadettenkorps, und reiste dann lange Zeit in verschiedenen Ländern Europa's. Er war von 1775—1783 Direktor und Vice-Präsident der Akademie. Bei der 50jährigen Jubelfeier der Akademie (1776) hielt er eine Rede über die Verpflichtung der gelehrten Gesellschaften, mit den physikalischen Beobachtungen auch die moralischen zu verbinden. 1777 schlug er der Akademie vor, eine Allgemeine geographisch-, historisch-,





risch-, politisch-, physikalisch-ökonomische Beschreibung von Rufsland zu verfassen und herauszugeben. Hiezu wurde eine eigene Komität errichtet, und 1778 ein genaues Verzeichnifs aller Gegenstände dieses Werkes herausgegeben, aber leider! ist es unbeendigt geblieben. Domaschneff starb 1796.

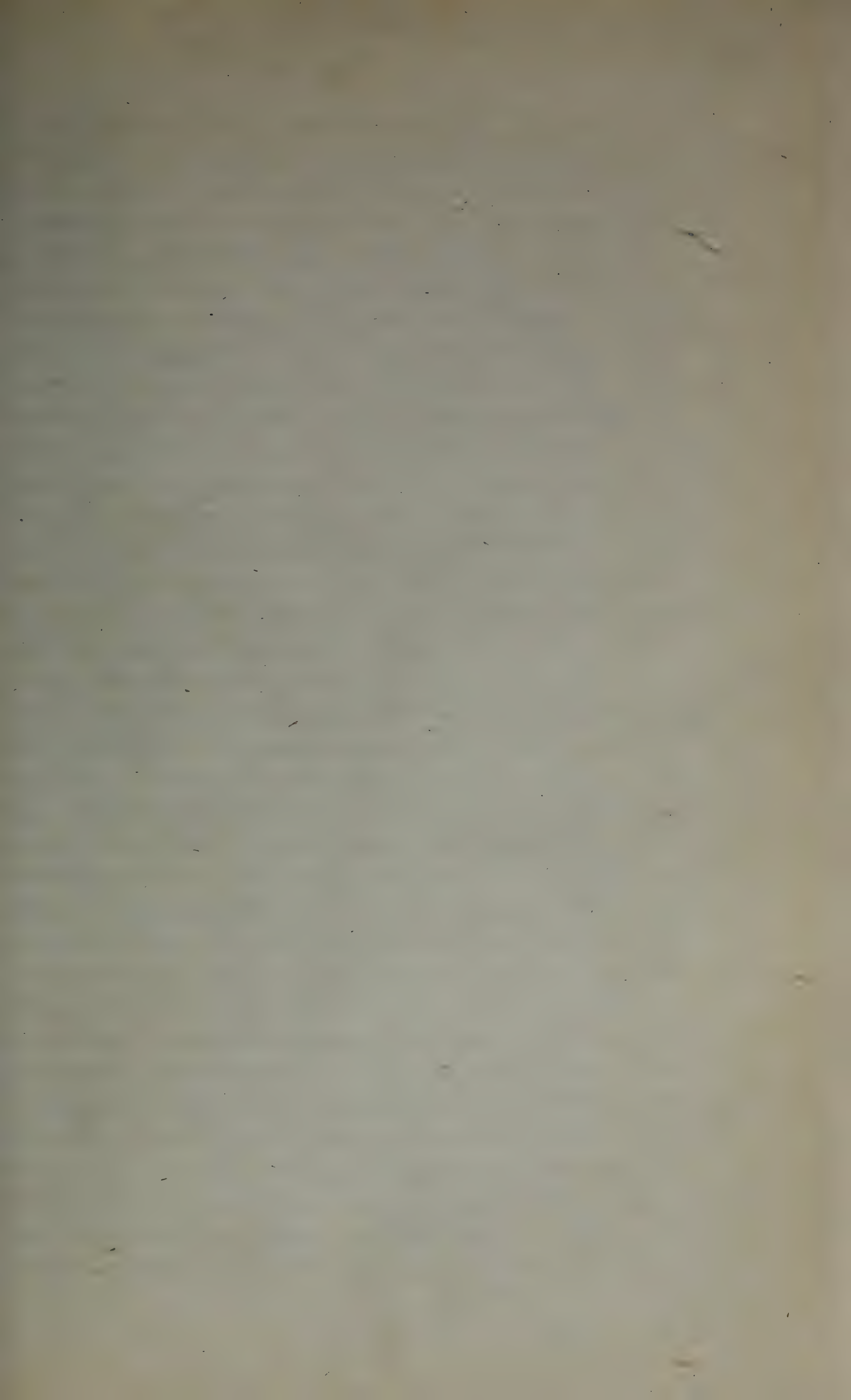
Drosdoff, s. Philaret.

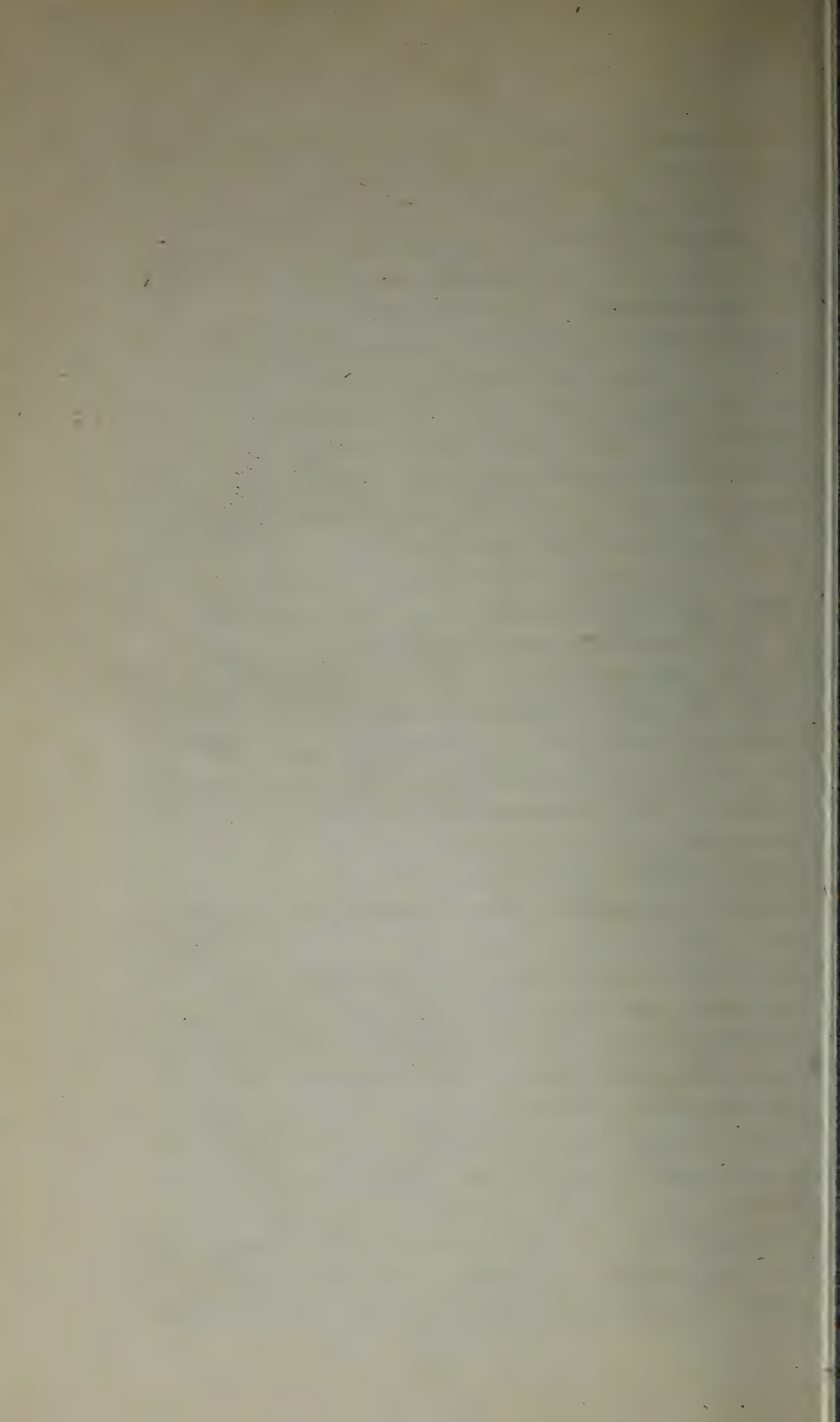
E.

Emin — Feodor Alexandrowitsch — wurde um das Jahr 1735 in Polen geboren, bildete sich in Kiew, und begab sich hierauf in die Türkei. Dort wurde er gezwungen, den mahomedanischen Glauben anzunehmen und in das Korps der Janitscharen zu treten. Endlich gelang es ihm, nach London zu entkommen, wo er einige Zeit unter dem Namen Mahomed Emin lebte. 1758 stellte er sich dem dasigen russ. Gesandten vor, und wurde von Neuem in dessen Hauskapelle getauft. 1761 reiste er nach St. Petersburg, und wurde zuerst als Lehrer im Kadettenkorps, hierauf als Translateur im Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten und im Kabinet angestellt. Er starb den 18. April 1770. — Emin besafs nicht gewöhnliche Talente: feurige Einbildungskraft, schnelles Gedächtnifs und durchdringenden Verstand; er war ein gründlicher Kenner vieler europäischen und asiatischen Sprachen; aber alle diese Talente waren weder von Klugheit begleitet, noch auf wahre Gelehrsamkeit gegründet. Er schrieb 1) einige Romane, nämlich: Schicksale des Lisark und der Sarmanda (1763), Die unbeständige Fortuna oder Abentheuer des Miramond (1766), Themistocles Schicksal (1763). 2) Ein Buch moralischer Fabeln (1764). 3) Ein theologisches Werk: Weg zum Heile oder gottesfürchtige Betrachtungen, welche das Wichtigste zur allgemeinen Kenntnifs der Gottesgelahrtheit enthalten. Dieses Werk wurde erst 10 Jahre nach des Verfassers Tode, im J. 1780, ge-

druckt, seitdem aber mehrmals aufgelegt. 4) Beschreibung des alten und neuesten Zustandes des ottomannischen Reiches (1764), u. m. a. Allein das wichtigste von seinen Werken ist 5) eine Russische Geschichte bis auf Wsewolod III. oder bis zum J. 1213, die in den Jahren 1767, 1768 und 1769 auf Kosten der Akad. der Wissenschaften in 3 Theilen gedruckt wurde. Dieses Buch stand einige Zeit bei den Russen in grofsem Ansehen, doch als Schlözer und andere wahrhafte Historiker die russ. Geschichte mit der Fackel der Kritik beleuchteten, verlor es allen seinen Werth. Der Verfass. desselben benutzte höchst unzuverlässige Quellen, erdichtete nicht vorgefallene Ereignisse, und verwies auf Bücher, die nie in der Welt existirt haben.

Epiphanj — Slawinezkj oder Slawänizkj — Hieromonach im Kiew'schen Kloster, bildete sich auf der Kiewer Akademie und auf andern polnischen gelehrten Anstalten zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, und erhielt dann die Tonsur im Höhlenkloster zu Kiew. Der durch Frömmigkeit und Liebe zum Vaterlande ausgezeichnete Bojar Theodor Michailowitsch Rtischtscheff entschlofs sich, in der in der Nähe von Moskwa von ihm (1648) errichteten Einsiedeley zur Verklärung Christi einen gelehrten Verein zur Uebersetzung mehrerer nützlicher geistlicher Bücher in's Slawische zu stiften. Zu diesem Zwecke lud er 1649 den Epiphanj aus dem Kiew'schen Kloster und einige andere gelehrte Mönche ein, und wies ihnen einen anständigen Unterhalt an. Dieser Verein übersetzte viele Bücher aus dem Griechischen, als: 1) Leben des heil. Johannes Chrysostomus. 2) Dessen sechs Reden vom Priesterthum. 3) Dreifsig verschiedene Reden des heil. Gregor von Nazianz. 4) Eilf Homilien des heil. Basilius d. G. 5) Vier Reden des heil. Anastasius von Alexandrien (Alexandriskj) gegen Arrian. 6) Des ehrwürdigen Johann Damascenus Himmel oder Aus-



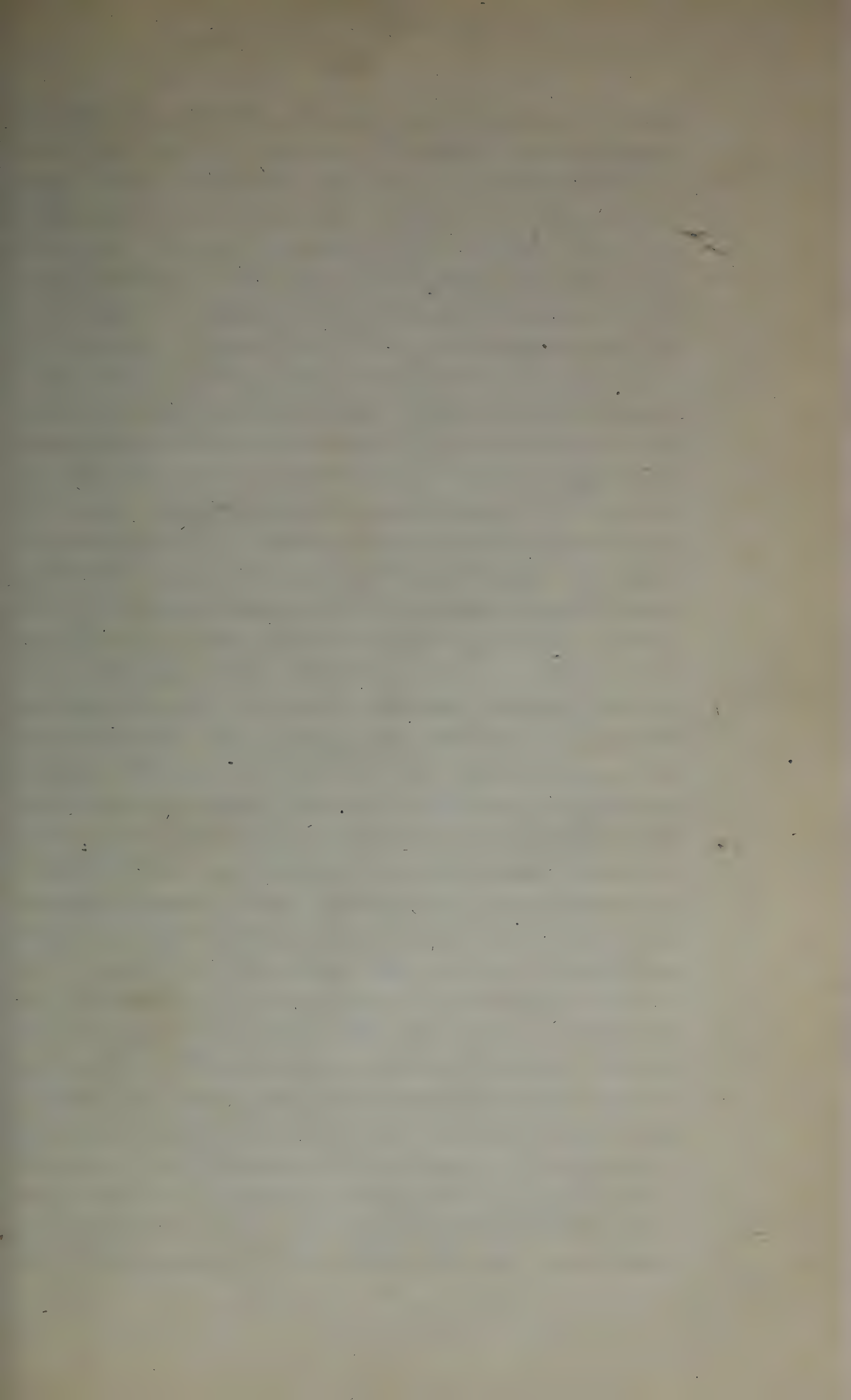


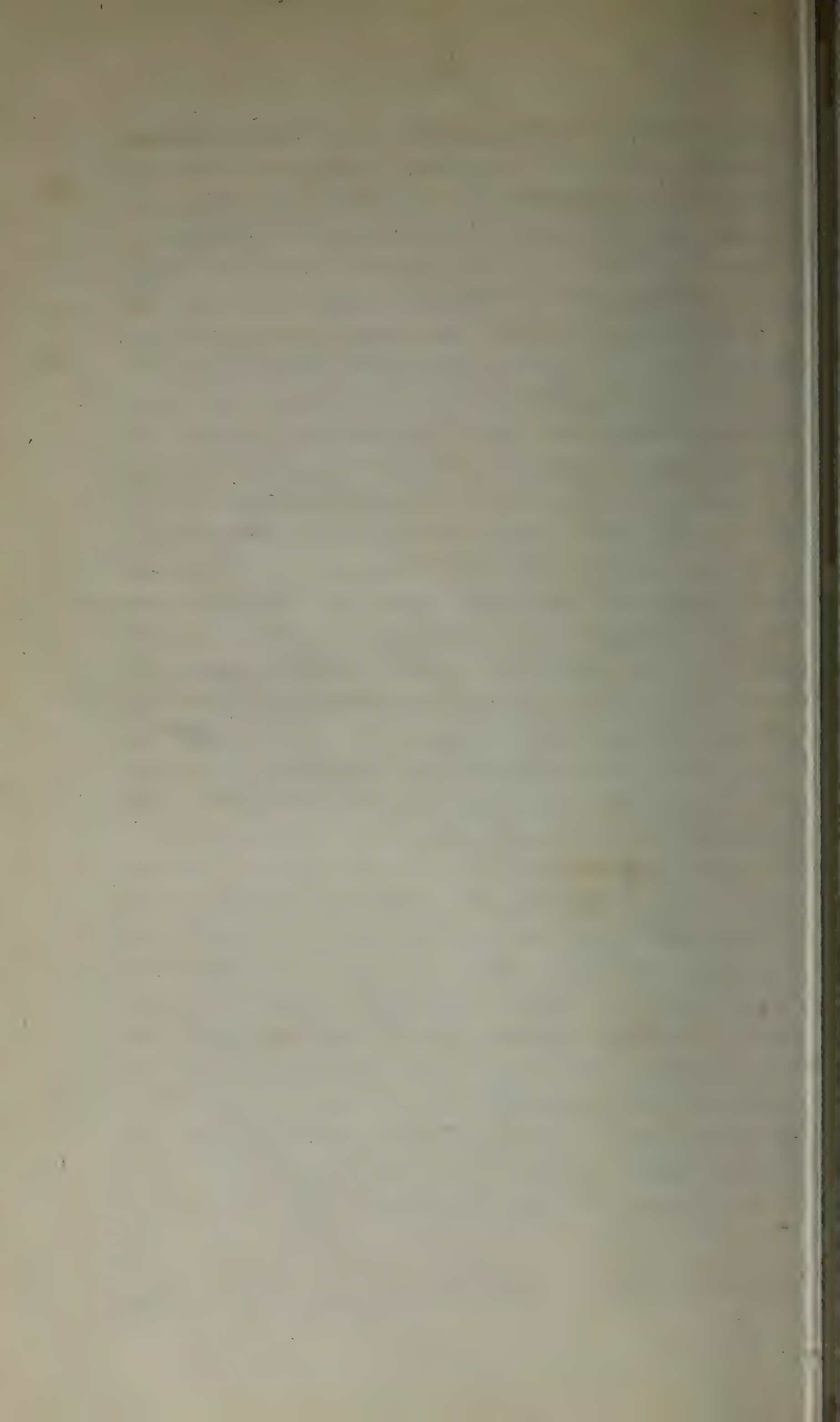
legung des orthodoxen Glaubens. Diese Uebersetzungen sind in den J. 1664 und 1665 zu Moskwa gedruckt worden. Aufserdem wurden von ihm noch andere Uebersetzungen besorgt, die unter den Manuskripten der Patriarchal-Bibliothek aufbewahrt werden. Er verfafste aufserdem noch: 1) Vollständiges griechisch-slawisch-lateinisches Lexikon in 2 Bänden, und 2) Philologisches Lexikon, oder Vergleichung mehrerer Stellen aus den griechischen Kirchenvätern etc. Diese beiden Werke sind nicht gedruckt; das erstere wird im Manuskript auf der Synodal-Bibliothek aufbewahrt, und eine Abschrift des letztern befindet sich in den Händen einiger Freunde der Literatur. Nach Verlauf von einigen Jahren wurde er zum Korrektor in der Moskwa'schen Buchdruckerei, und hierauf von dem Patriarchen Nikon als Lehrer an der Patriarchal-Schule bei dem Tschudow-Kloster angestellt; dort beschäftigte er sich mit Verbesserung der slawischen Kirchenbücher. Seine wichtigste Arbeit war das Unternehmen, die ganze Bibel aus dem Griechischen in's Slawische zu übersetzen. Der Zar Alexej Michailowitsch übertrug ihm 1664 diese Arbeit unter der Aufsicht des Metropoliten Pawel (Paul) von Sarez, der zu dieser Zeit den Patriarchen-Sitz einnahm; zu Mitarbeitern wurden ihm einige gelehrte Männer aus der Geistlichkeit bestimmt. Zur Bewahrung der Stille und Ruhe bei diesen Beschäftigungen wurde ihnen eine Wohnung aufserhalb der Stadt (Moskwa) in Krutizi, in einer einsamen und malerischen Gegend, angewiesen. Zuerst begannen sie mit dem Neuen Testamente und übersetzten es aus dem Gröbsten. Dieses grofse Unternehmen wurde aber durch den Tod des hochwürdigen Metropoliten Pawel, der den 9. Sept. 1676 starb, unterbrochen. Epiphanj hielt auf ihn die Leichenrede, setzte ihm die Grabschrift in griechischen Versen, bald aber — den 19. Nov. desselben Jahres — folgte auch er ihm in die Ewigkeit nach. — Epiphanj wurde von allen seinen Zeit-

genossen wegen seiner Gelehrsamkeit, Talente, Thätigkeit und Frömmigkeit geschätzt. Von seinen Mitarbeitern waren die bekanntesten: der Hieromonach Arsenj Satanofskj *), der die Lebensbeschreibungen einiger heiligen Männer übersetzte, und der Mönch des Tschudow-Klosters in Moskwa, Euthimj, der alle Werke des heil. Dionysius Areopagit von Neuem übersetzt hat.

Eugenj (Ewgenj) — Bolchowitimoff — Erzbischof von Pskow, Liefland und Kurland, Ritter mehrerer Orden, Mitglied der Russ. Akademie, mehrerer Universitäten und anderer gelehrten Gesellschaften, wurde den 19. Dez. 1767 geboren. Von 1778 an wurde er in dem Seminar von Woronesh unterrichtet, hierauf studirte er auf der geistlichen Akademie zu Moskwa und auf der dasigen Universität. Seit 1788, nach seiner Rückkunft nach Woronesh, diente er in dem Seminar daselbst als Lehrer mehrerer Klassen, hierauf als Präfekt, und bis 1799 als Lehrer der Gottesgelahrtheit, der Kirchengeschichte und Hermeneutik. Bei diesen Aemtern bekleidete er die Würde eines Protoijerej der Stadt Pawlowsk. 1799, nachdem er Wittwer geworden, berief ihn der verstorbene St. Petersburg'sche Metropolit Amwrossj zur Alexander-Akademie, und am 19. März desselben Jahres erhielt er in der Alexandro-Nefskischen Lawra die Tonsur, wurde zum Präfekten und zum Lehrer, anfangs der Philosophie, hierauf aber der Theologie an der erwähnten Akademie ernannt. Den 6. Januar 1804 wurde er Allerhöchsten Orts befördert, und den 18. desselben Monats zum altrussischen Bischof und zum Vikar von Nowgorod geweiht. 1808 wurde er nach Wologda, 1813 nach Kaluga, und 1816 mit Beförderung zum Erzbischof nach Pskow versetzt. — Von seinen Werken kamen heraus: 1) Acht historisch-theologische Dissertationen

*) In Strahl's gelehrtem Rufsland befinden sich über Euthimj und Arsenj ausführlichere Nachrichten.





verschiedenen Inhaltes und einige Predigten, die von 1793 bis 1806 zu Moskwa, Woronesh und St. Petersburg einzeln erschienen. 2) Beschreibung des Lebens und der Thaten des hochwürdigen Herrn Bischofs Tichon Sadonskj (St. Petersb. 1796, 2te Ausg. Moskwa 1820). 3) Historische Darstellung von Grusien, hinsichtlich des politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zustandes (St. Petersb. 1802). 4) Kirchenkalender mit verschiedenen historischen Zusätzen (Moskwa 1803). 5) Drei historische Gespräche über die weltlichen und kirchlichen Alterthümer zu Nowgorod (Moskwa 1808). 6) Historisches Lexikon der Schriftsteller geistlichen Standes der griechisch-russischen Kirche, 2 Thle. (St. Petersb. 1818). Eine deutsche Bearbeitung dieses Lexikons erschien vom Professor Phil. Strahl, unter dem Titel: Das gelehrte Rufsland (Leipzig, bei Fr. Fleischer. 1828). — Viele seiner literarischen und historischen Aufsätze befinden sich in den Journalen: Der Freund der Aufklärung, Der Verkündiger Europa's, Der Freund der Beredsamkeit, Der Sohn des Vaterlandes, Die vaterländischen Denkwürdigkeiten u. a.; dann auch in den von der Moskwa'schen Gesellschaft für Geschichte herausgegebenen Russischen Denkwürdigkeiten. Der hochwürdige Eugenj nahm aufserdem an der Abfassung der Geschichte der russischen Hierarchie Theil, die von dem altrussischen Bischofe Amwrossj in den Jahren 1807—1815 in 7 Theilen zu Moskwa herauskam. Er gab ferner: 1) Die hinterlassenen Werke des hochwürdigen Herrn Tichon Sadonskj (St. Petersburg 1799); 2) Ausgewählte Predigten des Innokentj, Bischofs von Woronesh (Woronesh 1799), und 3) eine Sammlung von Predigten und Reden des St. Petersburg'schen Metropoliten Amwrossj, 3 Thle. (Moskwa 1810), heraus. — Es existiren von ihm auch einige

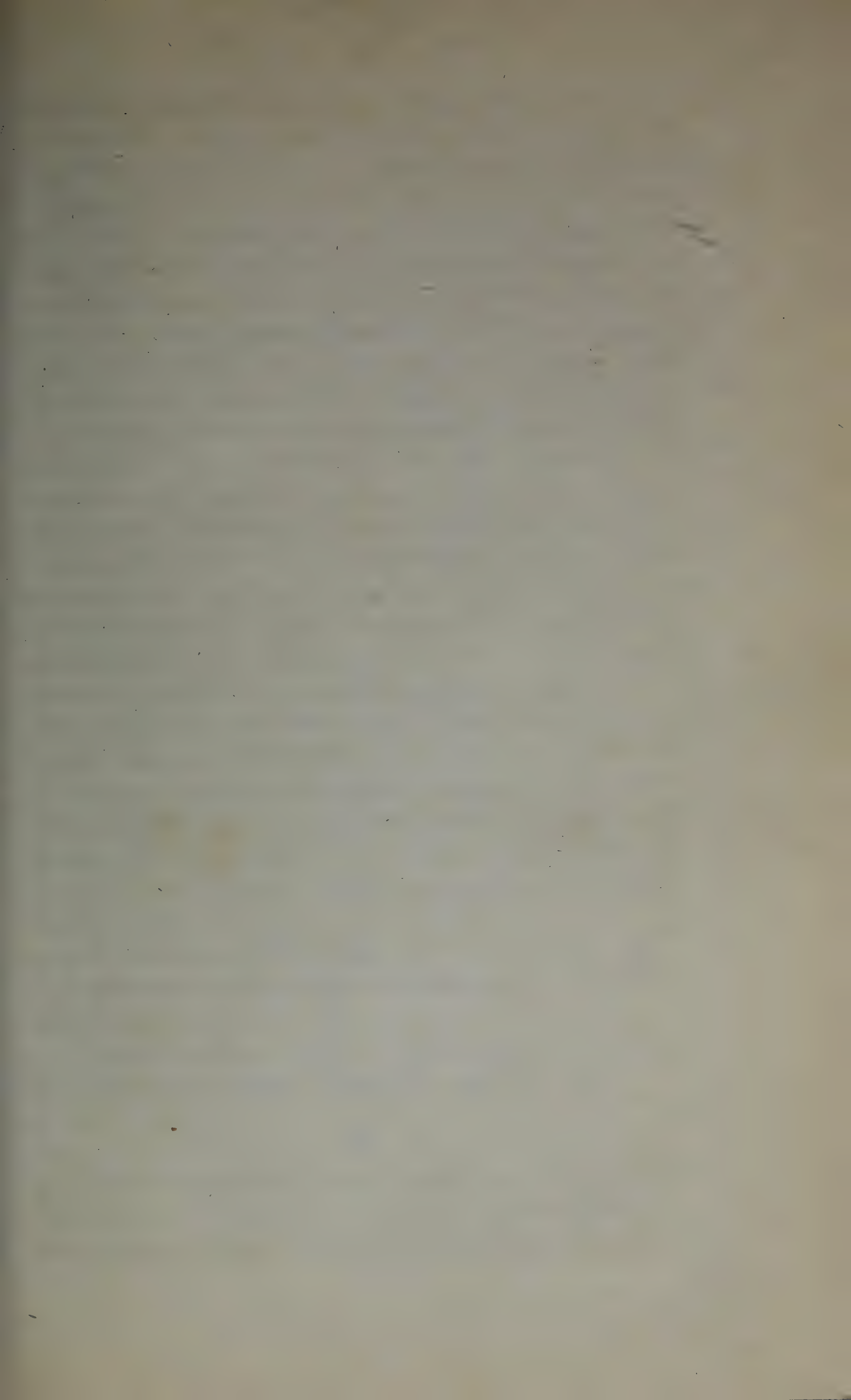
Uebersetzungen aus der griechischen, lateinischen und französischen Sprache.

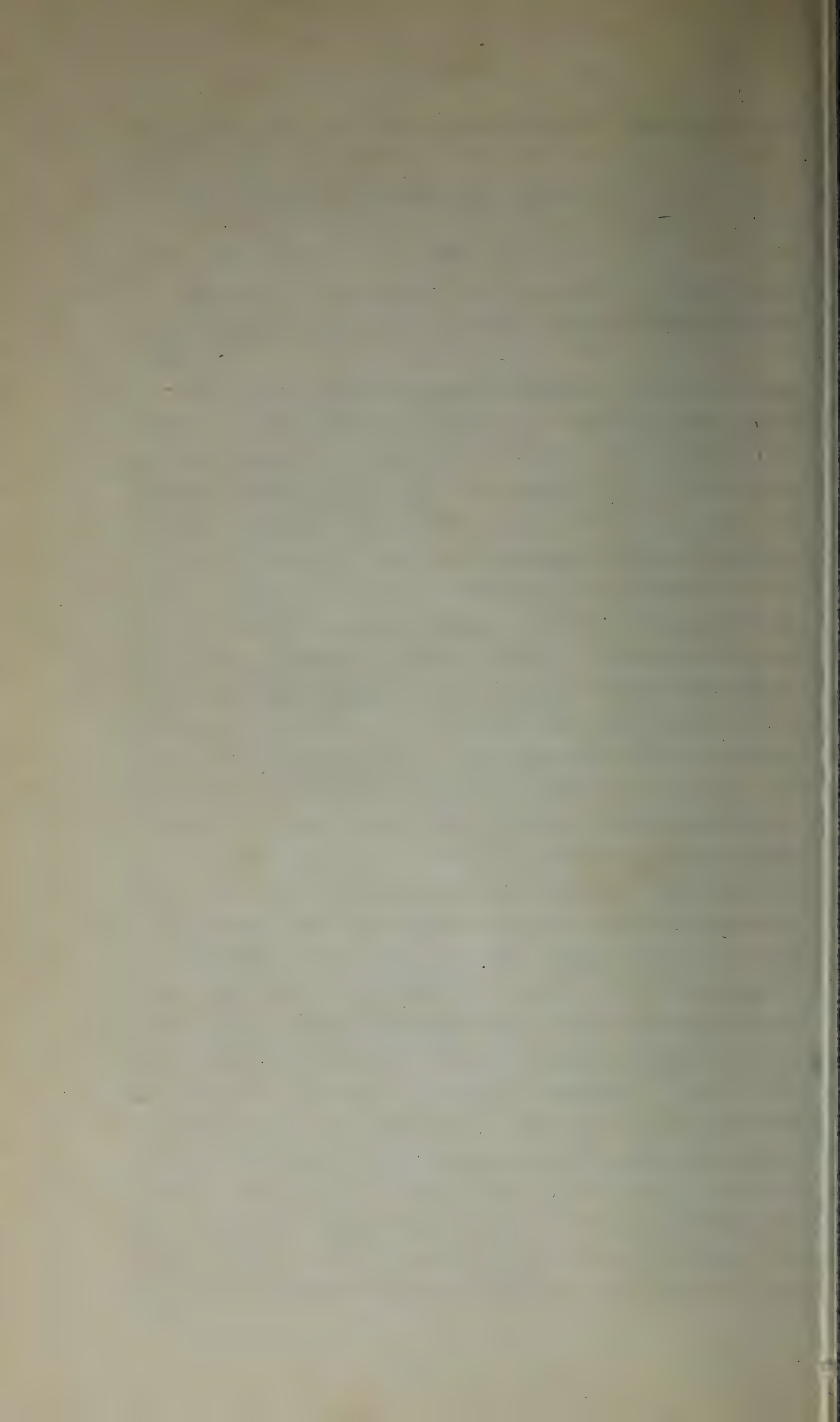
Euthimj (Euthimius), s. Epiphanj.

F.

Feodor — Maximoff — Ipodiakon und Verfasser einer Slawischen Grammatik, welche 1725 im Druck erschien.

Feophan Prokopowitsch — Erzbischof von Nowgorod, vorsitzendes Mitglied des heil. Synods, nimmt eine ausgezeichnete Stelle in der Reihe der grofsen Mitarbeiter Peters d. G. ein. Er wurde den 8. Juli 1681 zu Kiew geboren, schon früh seiner Aeltern beraubt, und von seinem Oheim, dem Hieromonach Feophan erzogen. Seine weitere Bildung erhielt er auf der Kiewer Akademie, in den lithauischen Schulen, und seinen wissenschaftlichen Kursus beendigte er in Rom. Hierauf trat er in das Potschajew-Kloster in Volhynien, und 1704 übernahm er das Lehramt der Poesie bei der Akademie in Kiew. 1706 empfing er bei der Ankunft Peter I. daselbst, zur Gründung der Höhlen-Festung, ihn mit einer Bewillkommungs-Rede, welche den ganzen Beifall des Kaisers hatte. 1711 begleitete er Peter auf dem türkischen Feldzuge, trat nach seiner Rückkehr das Amt eines Rektors und Lehrers der Theologie an der Kiewer Akademie an, und brachte durch seine Sorgfalt diese Lehranstalt auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit. 1716 wurde er nach St. Petersburg berufen, zum Bischofe von Pskow und Narwa geweiht, und zum Mitarbeiter Peters an der Umgestaltung der russ. Hierarchie ausersehen. Im J. 1719 erschienen von ihm Geistliche Reglements und viele andere von Peter d. G. bekannt gemachte Verordnungen. 1721 wurde er zur Würde eines Erzbischofes erhoben und zum 2ten Vicepräsidenten des heil. Synods ernannt. 1724 krönte er die Kaiserin Katharina zu Moskwa, und bei Peters Hintritt hielt er eine Rede an seinem Grabe,





die noch heute für ein Muster wahrer Beredsamkeit gehalten wird. 1728 krönte er Kaiser Peter II., und 1730 die Kaiserin Anna, der er gegen den Hohen Rath beistand, der damit umging, die kaiserliche Gewalt einzuschränken. Feophan starb zu St. Petersburg den 8. Sept. 1736 und wurde in der Sophien-Kathedrale zu Nowgorod begraben. — Dieser Erzbischof, mit dem Beinamen der russ. Chrysostomus, gilt mit Recht für den aufgeklärtesten Mann seiner Zeit. Eine Aufzählung seiner Schriften erregt bei seinen mannigfaltigen Geschäften Staunen. Er verfafste theologische, historische, politische und pragmatische Werke, Predigten, Lob- und Grabreden, und schrieb auch Verse, in denen man seltene Schärfe seines Verstandes wahrnimmt. Seine oratorischen, nach allen Regeln der Wohlredenheit abgefafsten, Schriften glänzen in jeder Zeile mit dem Talent, welches die Rauhheit und geringe Reinheit des Styls vergessen läfst, welche Eigenthümlichkeiten der damaligen Zeit sind. In lateinischer Sprache schrieb er weit reiner, als in russischer. Sein Name wird mit dem Namen des grofsen Monarchen fort leben, den er besser kannte, als seine Zeitgenossen, und sogar besser, als viele seiner Nachkommen. Weitere Nachrichten über ihn als Schriftsteller befinden sich in Katschenofskj's Blick auf die Fortschritte der Beredsamkeit in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (russ.).

Filaret, s. Philaret.

Filimonoff, gab eine sehr gelungene Uebersetzung vom Horaz heraus.

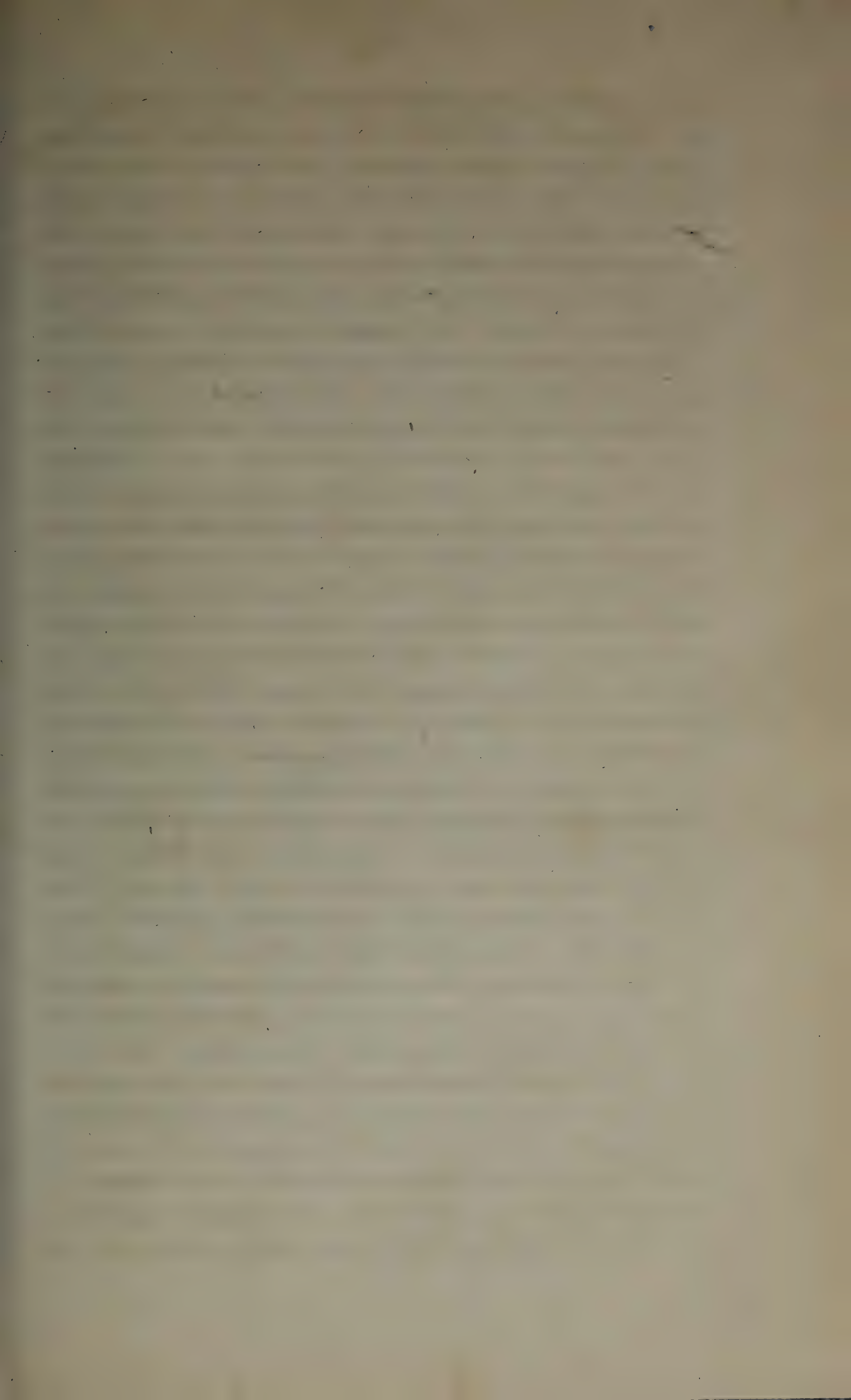
Feodoroff — Boris — dramatischer Dichter. Sein Julius Cäsar verräth Talent für das Tragische.

G.

Gabriel Bushinskj — Bischof von Räsan und Murom, geb. in Kleinrufsland, studirte auf der Kiew'schen Akademie, und wurde Lehrer bei der Akademie zu Moskwa.

1707 trat er in den Mönchsstand, und 1714 wurde er Präfekt dieser Akademie. In Moskwa machte er sich durch seine Predigten berühmt. Peter I. berief ihn daher 1719 nach St. Petersburg, und ernannte ihn zum Ober-Hieromonach bei der Flotte. In diesem Amte pflegte er oft in Gegenwart des Kaisers zu predigen, und erwarb sich dadurch den ausgezeichnetsten Beifall. 1721 sah er sich zur Würde des Archimandriten befördert, wurde Mitglied des dirigirenden Synods, Direktor und Protektor aller geistlichen Schulen und Typographien, und 1726 erhielt er die Würde eines Bischofs. Er starb zu Moskwa 1731. — Ueber den Styl und Inhalt seiner Predigten, die 1784 zu Moskwa im Druck erschienen, hat Katschenofskj eine sehr gründliche Beurtheilung, in seinem Aufsatze: Blick auf die Fortschritte der russischen Beredsamkeit in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, geliefert. — Peter d. G. übertrug ihm nicht selten Uebersetzungen von Büchern, von denen folgende gedruckt wurden: 1) Puffendorf's Einleitung in die Geschichte der europäischen Staaten (St. Petersb. 1718). 2) Ueber die Pflichten des Menschen und des Bürgers, von demselben Verf. (St. Petersb. 1726). 3) Strattemann's Theater oder historisches Schauspiel, welches die biblische und Weltgeschichte darstellt (St. Petersb. 1724). Gabriel wurde auch die Revision von Moreri's Uebersetzung des grofsen historischen Lexikons übertragen, das auf Befehl Peters 1716 begonnen wurde; aber nur 427 Hefte von dem Buchstaben A bis N befinden sich in der Synodal-Bibliothek.

Gedeon Krinofskj — Bischof von Pskow, wurde 1726 zu Kasan geboren, und studirte in dem dasigen Seminar. Nach Beendigung seines philosophischen Kursus wurde er in demselben Seminar als Lehrer angestellt, und nahm die Tonsur. 1750 bat er sich bei dem Synod die Erlaubnifs aus, seine wissenschaftlichen Studien an



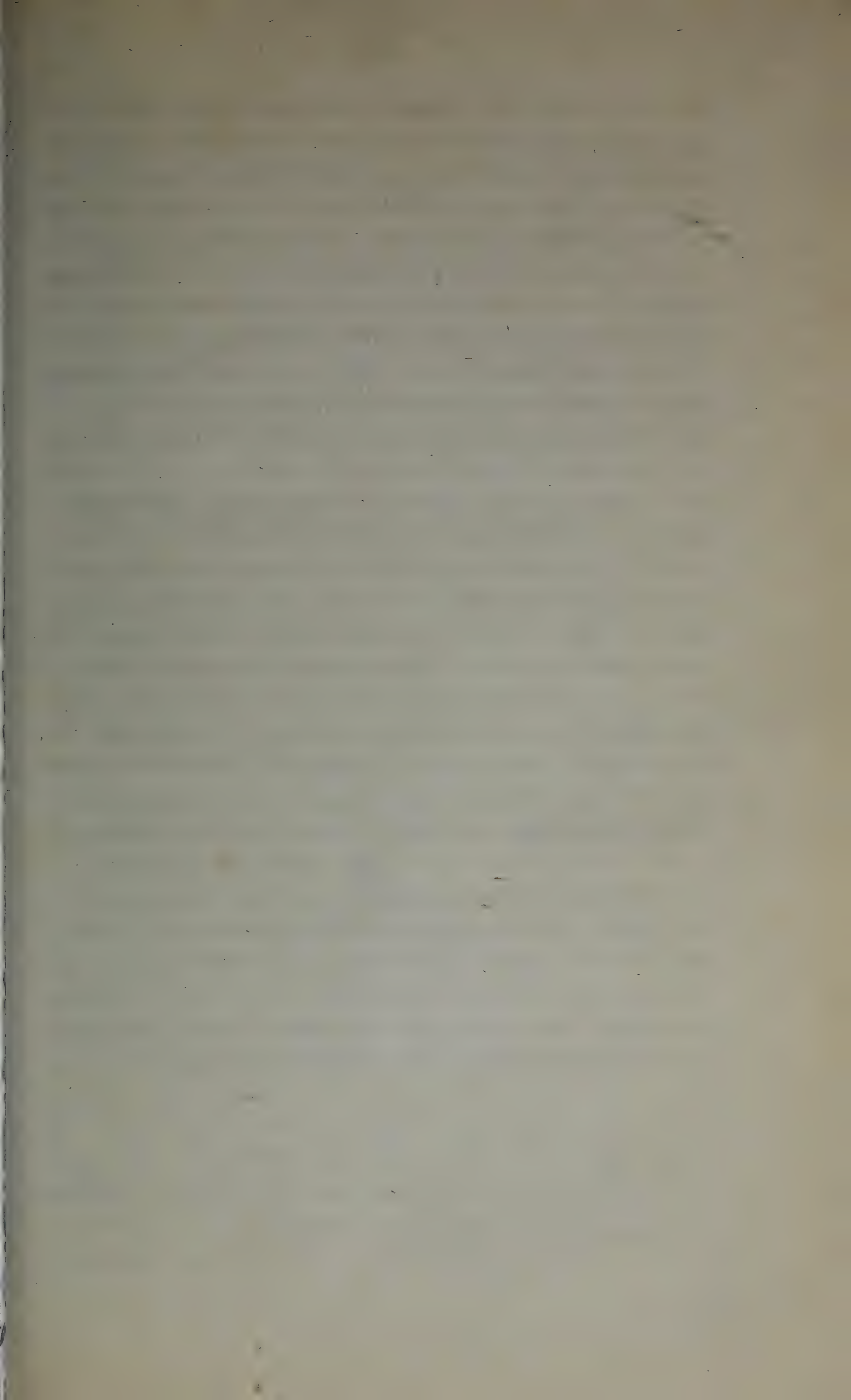


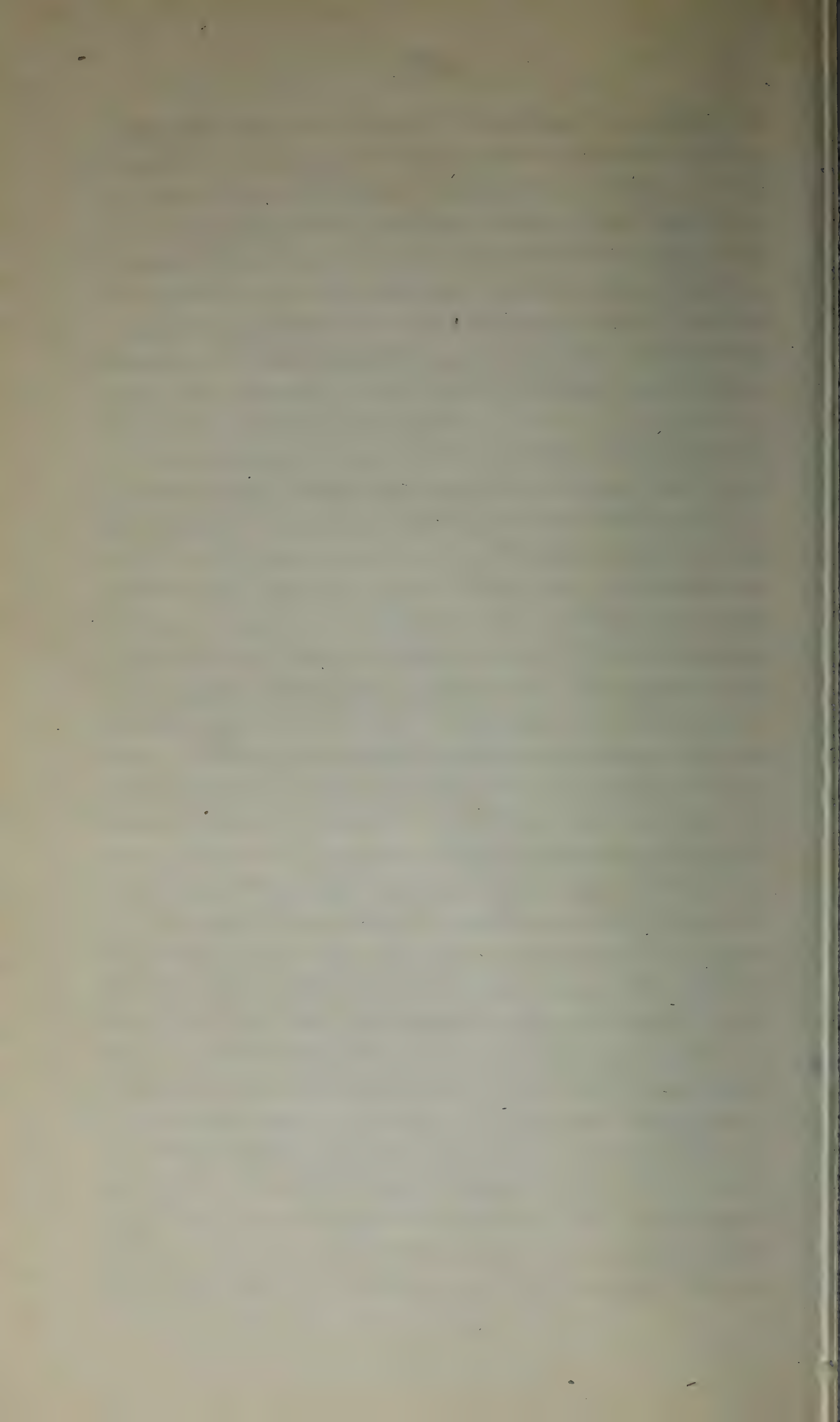
der Moskwa'schen Akademie beendigen zu dürfen. Hier hörte er Theologie, und hielt öffentliche Predigten, die durch ihre Klarheit der Gedanken, durch Stärke des Gefühls, durch Lebendigkeit und Korrektheit des Styls bald allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Als 1753 die Kaiserin Elisabeth Petrowna, zur Zeit ihres Aufenthaltes in Moskwa, die Verdienste Gedeons von Schuwaloff rühmen hörte, befahl sie Gedeon, in ihrer Gegenwart zu predigen, und ernannte ihn hierauf zu ihrem Hofprediger, mit dem Befehle, ihr nach St. Petersburg zu folgen. Er versah diesen Dienst zur gröfsten Zufriedenheit der Kaiserin, die nicht selten selbst ihm die Thema angab. 1755 wurde er zum Archimandriten des Sawin Storoschew-Klosters geweiht und zum Mitglied des heil. Synods befördert. 1759 wurde er Archimandrit des Troizker Sergius-Klosters, fuhr aber fort, seinen Dienst als Hofprediger zu versehen. Er befand sich bei der Krönung der Kaiserin Katharina II. in Moskwa, und wurde den 7. Okt. 1762 zur Würde eines Bischofs von Pskow geweiht. Er starb den 22. Juni 1763 auf der Reise in seine Eparchie. Seine Predigten wurden 1760 auf Allerhöchsten Befehl in 2 Bänden gedruckt. — Gedeon wählte zu seinem einzigen Muster den peloponnesischen Bischof Elias Minätj (dessen Schriften zu dieser Zeit noch nicht in's Russische übersetzt waren), und entlehnte bei ihm ganze Stellen. Ueber seinen Styl befindet sich in dem bei Gabriel (s. diesen Art.) angegebenen Aufsatze des Katschenofskj eine Beurtheilung. Hr. Karamsin sagt (im Pantheon der russischen Schriftsteller) von ihm Folgendes: „Die Predigten des Gedeon sind berühmt, und verdienen dies. Sie sind voll christlicher Frömmigkeit, geistreicher Betrachtungen, moralischer Wahrheiten und oratorischer Wendungen. Ihr Styl ist nicht gleich, jedoch klar, und hat im Ganzen viel Wohllaut. Gedeon liebte besonders, Beispiele aus der Geschichte und aus der Natur zu nehmen, und man sieht klar, dafs er die alten

Historiker und den Plinius gut kannte; auch pflegte er Stellen aus den Kirchenvätern und Kirchenlehrern immer zur rechten Zeit in seinen Predigten zu citiren; er war mit einem Worte ein gelehrter Mann, hatte vielen natürlichen Verstand und grofses Rednertalent. Man nennt ihn mit Recht den zweiten Feophan, und er steht ihm auch vielleicht hinsichtlich der Naturgaben nicht nach. Gedeon verstand auch die Zeitumstände zu benutzen; so diente ihm z. B. das furchtbare Erdbeben in Lissabon zum Thema einer seiner besten Predigten."

Gennadj — Erzbischof von Nowgorod und Pskow, ein berühmter Vertheidiger des wahren Glaubens gegen die jüdische Ketzerei, wurde 1485 zum Erzbischof geweiht, und starb, nachdem er sich durch seine Strenge viele Feinde zugezogen hatte, eingesperrt im Tschudow-(Wunder-) Kloster, zu Moskwa den 14. Dezember 1506. Gennadj erliefs viele Rundschreiben zur Widerlegung der ketzerischen Sekten und Lehren, und unterstützte seine Beweise nicht allein durch Berufungen auf die Kirchenväter, sondern auch durch mathematische Berechnungen des Paschalcyclus. Diese Handschriften befinden sich auf verschiedenen Bibliotheken. Aus seinen in der Alten Russischen Bibliothek gedruckten Rundschreiben ersieht man einen besondern Eifer zur Errichtung von Schulen.

Georgj Konifskj — Erzbischof von Weifsrufsland und Mitglied des heil. dirigirenden Synods, wurde den 20. Nov. 1717 zu Näschin geboren. Er studirte von 1728 bis 1743 auf der Kiew'schen Akademie. 1744 trat er in den Mönchsstand, 1745 wurde er Lehrer der Poesie bei genannter Akademie, 1747 Lehrer der philosophischen Klasse und Präfekt der Akademie. 1751 wurde er Rektor und Lehrer der Theologie, und von 1752 Archimandrit des Kiew'schen Brüderklosters; 1755 erhielt er die Weihe als Bischof von Mohilew, und 1783 wurde er zum Erzbischof und Mitgliede des heil. Synods erhoben. Er starb zu Mohilew den 23. Februar 1795. —





Von seinen Schriften sind bekannt: 1) Rede über die von den Bekennern des griechisch-russischen Glaubens in Polen erlittenen Verfolgungen, in lateinischer Sprache, den 27. Juli 1765 von ihm zu Warschau vor dem neuerwählten Könige von Polen, Stanislaus Poniatofski, gehalten *). 2) Rechte und Freiheiten der in Lithauen und Polen den griechischen Glauben bekennenden Einwohner (in polnischer Sprache), gedruckt zu Warschau 1767. 3) Historische Nachricht von der Mohilew'schen Eparchie, gedruckt in dem neuen St. Petersburg'schen Kalender auf das Jahr 1775. 4) Von den Pflichten der Pfarrer (St. Petersb. 1776). 5) Erbauungs-Reden, gedruckt in der von ihm errichteten Typographie zu Mohilew. — Von seinen Bewillkommungs-Reden sind bekannt: 1) Rede, von ihm gehalten den 29. Sept. 1762 vor Katharina II., nach ihrer Krönung in Moskwa. 2) Zwei Reden, die er 1787 vor derselben Kaiserin bei Gelegenheit ihrer Reise durch das Mohilew'sche Gouvernement hielt.

Georgj — Mönch des Troizker Sergius-Klosters, lebte zu Anfänge des 16ten Jahrhunderts. Er verfaſste eine Russische Chronik, die bis 1533 geht, und jetzt in der Synodal-Bibliothek zu Moskwa aufbewahrt wird.

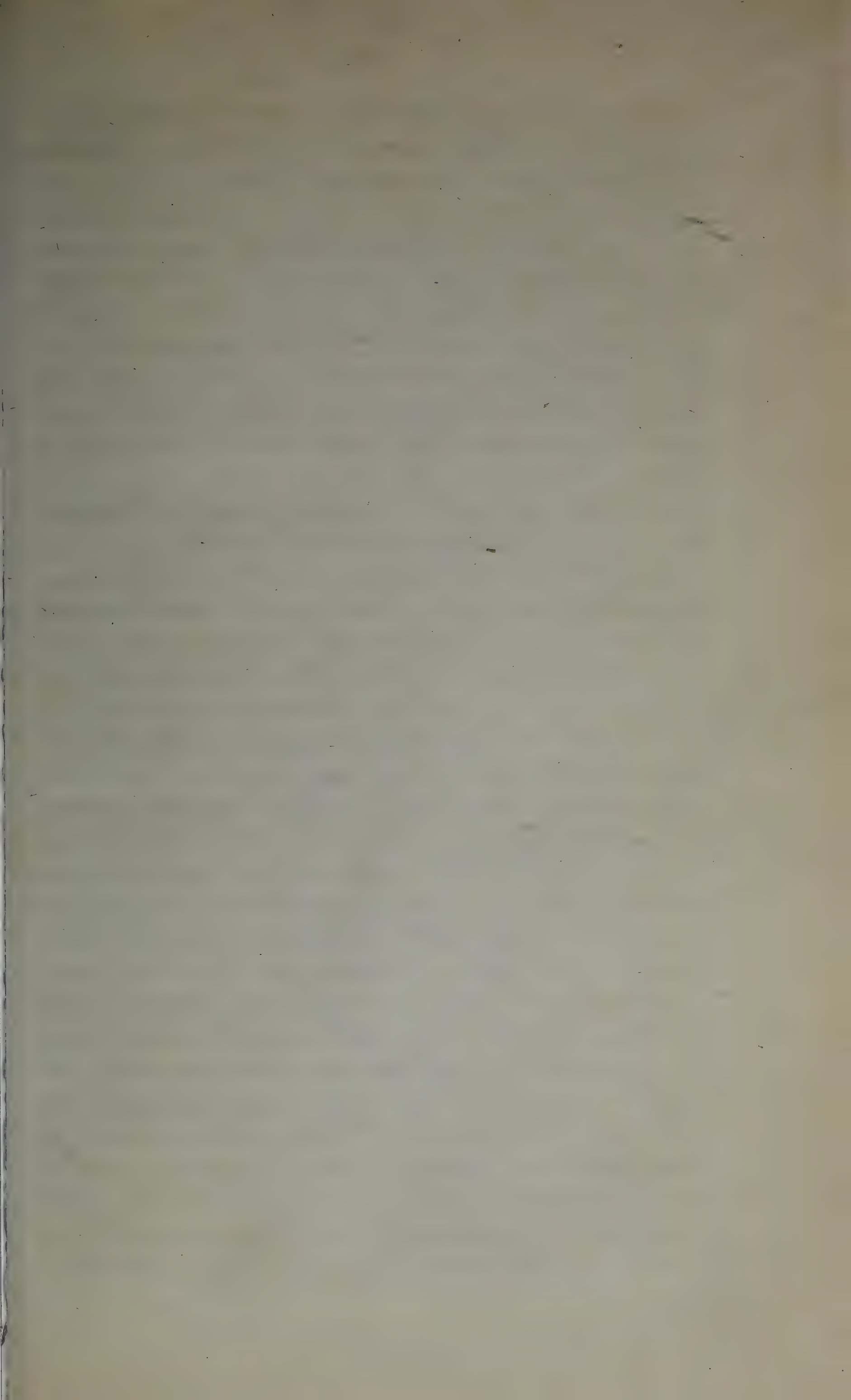
Gisel, s. Innokentj.

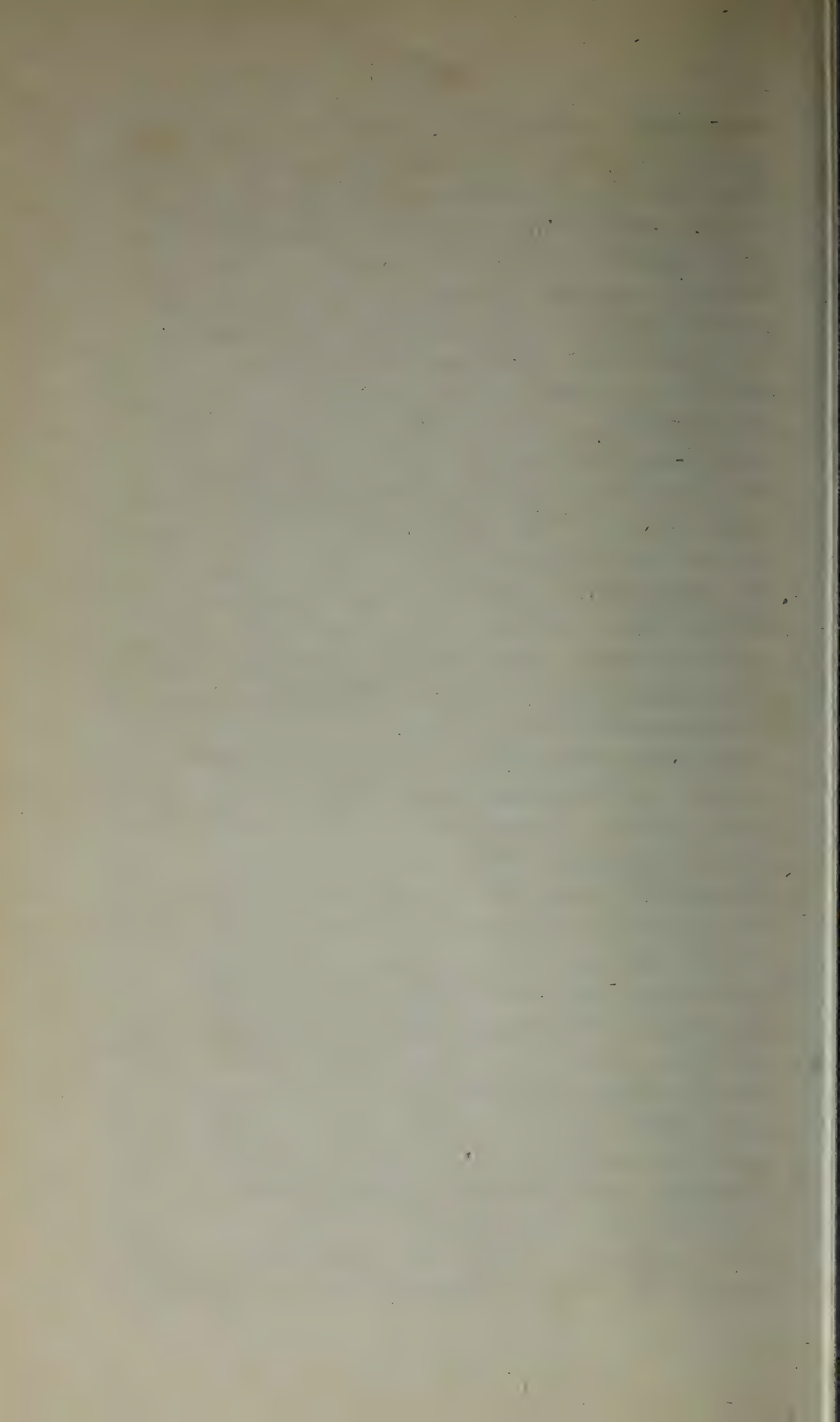
Glinka — Feodor Nikolajewitsch — auch Glinka I. genannt, war Oberst bei dem Ismailow'schen Garde-Regiment und Ritter mehrerer Orden, Vorsitzer der St. Petersburg'schen freien Gesellschaft für Liebhaber der russ. Literatur, erster Gehilfe des Vorsitzers der Gesellschaft zur Errichtung von Schulen nach der Methode des wech-

---

*) Eine Uebersetzung dieser Rede befindet sich in No. 14. des europäischen Boten vom Jahre 1804. Bemerkt zu werden verdient die bescheidene Antwort, die er dem König Stanislaus gab, der nach Anhörung dieser Rede ihn fragte: „Gibt es viele solche gelehrte Männer in Ruſsland, wie Ihr?" — „Ich bin der allergeringste!" antwortete Georgj.

selseitigen Unterrichts, und Mitglied vieler andern gelehrten Gesellschaften, wurde im Smolensker Gouvernement 1788 geboren. Er erhielt seine Erziehung in dem ersten Kadettenkorps (seit 1799), wurde 1803 Offizier, und befand sich 1805 in dem österreichischen Feldzuge. Hierauf nahm er den Abschied, und lebte auf seinem im Smolensker Gouvernement gelegenen Gute, mit Literatur und den Wissenschaften sich beschäftigend. 1810 bereiste er die Gouvernements Smolensk, Twer und auf der Wolga schiffend einen Theil des Moskwa'schen. 1811 besuchte er Kiew. 1812, als plötzlich der Feind sich seinem Gute näherte, stieg er zu Pferde und begab sich zur Armee. Bis Tarutin war er Zuschauer dieses Feldzuges, aber dann trat er wieder in Dienst, und war Adjutant bei dem Grafen Miloradowitsch bis zu Ende des Feldzuges 1814. Im Jahre 1815 wurde er zur Garde versetzt und befand sich bei dem Chef des Gardekorps-Stabes. Später stand er bei dem St. Petersburg'schen General-Kriegsgouverneur, wurde aber dann in die letzten Verschwörungsgeschichten verwickelt, und, deshalb verabschiedet, nach Petrosawodsk verwiesen, wo er als Kollegienrath in Civilangelegenheiten verwandt werden kann. — Glinka nimmt eine ausgezeichnete Stelle in der Zahl der Militair-Schriftsteller ein. Es erschienen von ihm folgende Werke: 1) Briefe eines russ. Offiziers über Polen, die österreichischen Lande, Preufsen und Frankreich, mit einer ausführlichen Beschreibung des Feldzuges der Russen gegen die Franzosen in den Jahren 1805 u. 1806, so wie des innern und äufsern Krieges von 1812 bis 1815, 8 Theile (Moskwa 1815—1816). (Die ersten zwei Theile dieser Briefe, in denen sich die Nachrichten über den Krieg von 1805 befinden, wurden 1808 zu Moskwa gedruckt.) 2) Briefe an einen Freund, enthaltend Bemerkungen, Gedanken und Betrachtungen über verschiedene Gegenstände, 3 Theile (St. Petersb.





1816—1817). 3) Züge aus dem Leben des Thaddäus Kosciuschki, (St. Petersb. 1815). 4) Kurzer Auszug des Kriegs-Journales, welches von dem General-Adjutanten Sipäghin von 1817 bis 1819 herausgegeben wurde (St. Petersb. 1817). 5) Betrachtung über die Nothwendigkeit eines thätigen Lebens, gelehrter Beschäftigungen und der Lektüre (St. Petersb. 1818). 6) Lukas und Maria, ein Mährchen (St. Petersb. 1818). 7) Sinowoj Bogdan Chmelnizkj, oder das befreite Kleinrufsland, 2 Theile (St. Petersb. 1818). 8) Geschenk für den russischen Soldaten (St. Petersb. 1818). — Viele Gedichte, die durch erhabene Gefühle und edle Gedanken sich auszeichnen und in einem feurigen und anziehenden Style geschrieben sind, so wie verschiedene prosaische Aufsätze dieses geachteten Schriftstellers, befinden sich in dem erwähnten Kriegs-Journal, in den Arbeiten der Moskwa'schen Gesellschaft für Freunde der Literatur, im Sohne des Vaterlandes, etc. —

Glinka — Sergj Nikolajewitsch — Major a. D. und Ritter, wurde im Smolenskischen Gouvernement 1774 geboren. Als die Kaiserin Katharina II. auf ihrer Reise in Weifsrufsland (im J. 1788) seine Aeltern besuchte, schrieb sie ihn mit ihrer eigenen Hand in das Land-Kadettenkorps ein. 1796 wurde er aus demselben als Lieutenant zur Armee entlassen; 1799 nahm er als Major seinen Abschied, und nachdem er seiner Schwester sein ganzes älterliches Vermögen zur Aussteuer gegeben hatte, ging er in die Ukraine als Lehrer, wo er drei Jahre blieb. Seit dieser Zeit lebte er in Moskwa, mit Literatur und der Erziehung junger Leute sich beschäftigend. Seine literarischen Arbeiten sind: 1) Natalia, die Bojarentochter, Drama in 4 Akten, aufgeführt in St. Petersburg 1805. 2) Young's Nachtgedanken (Moskwa 1806). 3) Fürst Michael von Tschernigow, Trauerspiel in 5 A., in Versen, aufgef. in Moskwa 1807. 4) Sum-

beka, oder die Bezwingung des Kasan'schen Reiches, Trauersp. in 5 A., in Versen, aufgef. in St. Petersb. 1817. 5) Die Zarin Natalia Cyrilowna, eine russ. Novelle in 10 Gesängen, in Versen (Moskwa 1808). 6) Die schöne Olga, Oper in 3 A., aufgef. in Moskwa 1808. 7) Neuer Spiegel von Paris (M. 1809). 8) Minin, Drama in 3 A., aufgef. in M. 1809. 9) Russische Geschichte, für die Jugend, 10 Bde. (M. 1817—1818). Eine neue Ausgabe wurde 1822 in 14 Bänden gedruckt. 10) Russische moralische und historische Erzählungen, 3 Thle. (M. 1818). 11) Suworoff's Leben, von ihm selbst beschrieben (M. 1819). 12) Neue Lektüre für Kinder, 12 Thle. (M. 1821). — Von 1808 bis 1820 beschäftigte er sich mit der Herausgabe des Russischen Boten, worin sich viele wichtige Materialien für die russ. Geschichte befinden. 1812 wurde er für seine gemeinnützigen Arbeiten mit dem St. Wladimir-Orden IV. Kl. belohnt.

Glück — Ernst — liefländischer Pastor, wurde 1703 in Marienburg gefangen genommen, und mit seiner ganzen Familie nach Moskwa geführt. Peter d. G., der dessen Gelehrsamkeit, besonders die Kenntnifs der russ. Sprache ehrte, übertrug ihm die Errichtung eines Gymnasiums für Bürgerliche in Moskwa. Glück schrieb auf die Eröffnung desselben ein Programm, und zum Gebrauche in den Klassen übersetzte er in's Russische u. a.: Luther's Katechismus, Deutsche Grammatik, Vorhalle (Vestibule) oder Lexikon zur Kenntnifs der russischen, deutschen, lateinischen und französischen Sprache, Komenius' sichtbare Welt, Schlüssel zu den Sprachen und zur Geographie. Noch während des Aufenthaltes in Marienburg übersetzte Glück die ganze Bibel in's Russische, wovon jedoch das Manuskript bei der Einnahme dieser Stadt verloren ging. Bekannt ist, dafs in Glück's Hause die Kaiserin Katharina I. erzogen wurde.

Gnäditsch — Nikolaus — Hofrath und Ritter, Bibliothekar bei der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek und Mitglied der russ. Akademie der Wissenschaften, wurde den 2. Februar 1784 zu Poltawa geboren. Er erhielt von dem Jahre 1793 an seine wissenschaftliche Bildung in dem dasigen Seminar; nach Aufhebung desselben trat er in das Kollegium zu Charkoff, und von 1800—1803 befand er sich auf der Moskwa'schen Universität. Hierauf arbeitete er bei dem Departement der Aufklärung, und im J. 1811 wurde er bei der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek angestellt. Gnäditsch, sich vorzugsweise mit der russischen Literatur beschäftigend, gab in dieser Beziehung folgende Werke heraus: 1) Lear, Trauerspiel in 5 A., in Prosa, nach Shakspeare (St. Petersb. 1809). 2) Tancred, Trauerspiel in Versen, nach Voltaire, aufgef. zum ersten Male im Jahre 1810; erschien im Druck zu St. Petersburg 1816. 3) Gedanken über die Ursachen, welche die Fortschritte der Aufklärung in Rufsland verzögern, vorgetragen am 2. Januar 1814 in einer feierlichen Versammlung in der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek. 4) Homer's Geburt, lyrisches Gedicht in 2 Gesängen (St. Petersb. 1817), worin, mit Bestuscheff zu sprechen, alle Reize von Hellas Himmel blühen. 5) Eine Uebersetzung von Homer's Iliade. — Gnäditsch entschlofs sich anfangs, dieses, von Kostroff (J. 1796) mit den ersten 6 Gesängen (Petersburg 1787) begonnene, Werk zu vollenden *), und im J. 1810 übersetzte er in Alexandrinern den 7ten, 8ten, 9ten, 10ten und 11ten Gesang der Iliade. Im Jahre 1811 wurde die Fortsetzung der Kostroff'schen Uebersetzung (und zwar der 7te, 8te und die Hälfte des 9ten Gesanges) wieder aufgefunden und im Verkündiger Europa's vom J. 1811 abgedruckt. Diese Nebenbuhlerin brachte jedoch Gnä-

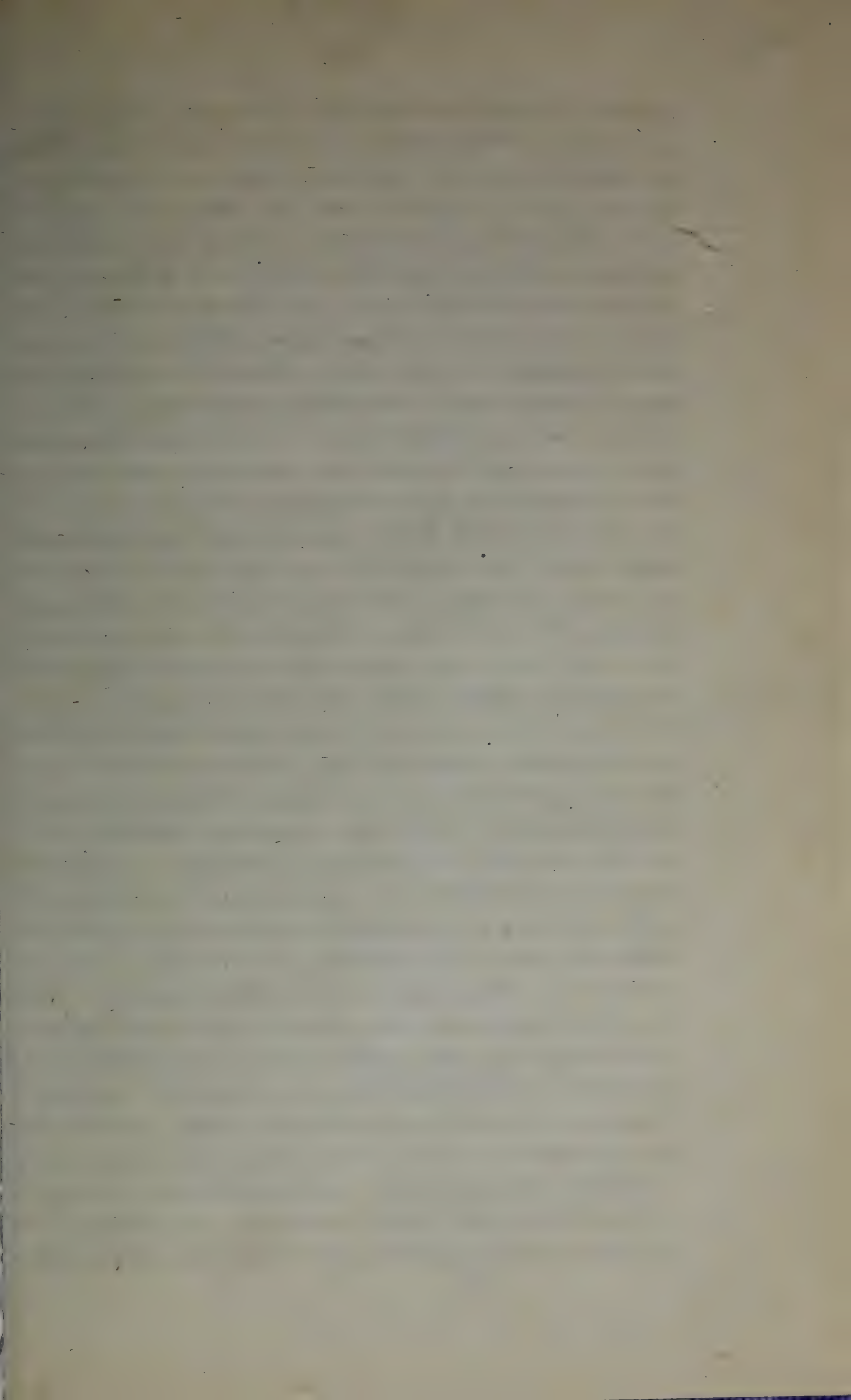
---

*) Kostroff, so wird erzählt, hatte noch 6 Gesänge übersetzt, die er aber dem Feuer übergab, weil der Buchhändler, dem er sie zum Verkauf antrug, ihm nur 150 Rubel Honorar dafür bot.

ditsch keinen Nachtheil, sondern erhob sogar den Werth seiner Arbeit. Das Publikum, übrigens stets zum Lobe der verstorbenen Schriftsteller sich hinneigend, erkannte jedoch bei dieser Gelegenheit den Vorzug des neuen Uebersetzers laut an, und ermunterte ihn zur Fortsetzung des Begonnenen. Im Jahre 1813 machte C. C. Uwaroff, der damalige Präsident der Akad. der Wissenschaften, ein ausgezeichneter Kenner des klassischen Alterthums, ihm den Vorschlag, die Iliade im Metrum des Originals zu übersetzen. Ein Versuch der Art, den Gnäditsch mit dem 6ten Gesange machte, und der in der öffentlichen Versammlung der Gesellschaft der Freunde der russischen Sprache vorgelesen wurde, zog die allgemeine Aufmerksamkeit der russischen Literatoren auf sich, und veranlafste die ausgezeichnetsten derselben, sich für das alte Versmaafs zu erklären. So führte er zuerst den Hexameter bei den Russen ein. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus belohnte die Verdienste desselben um die Russische Literatur, die er mit der trefflichen, nun beendigten russischen Uebersetzung der Iliade bereicherte, durch ein lebenslängliches Gnadengehalt von jährlich 3000 Rubeln.

Golätofskj, s. Johannikj.

Golikoff — Iwan Iwanowitsch — Hofrath, geb. 1735 zu Kursk, hatte nur lesen und schreiben gelernt, und in seiner Jugend mit dem Handel sich beschäftigt. Inzwischen gewann er Literatur und Geschichte lieb, und fing, als er einige Denkwürdigkeiten über Peters d. G. Leben erhalten hatte, an, alle Nachrichten über diesen Monarchen zu sammeln. Um das Jahr 1780 gerieth er in Kriminal-Untersuchung, verlor fast sein ganzes Vermögen, so wie Ehre und Freiheit; aber am 7. August 1782 erschien bei Gelegenheit der Enthüllung des Monumentes Peter d. G. in St. Petersburg ein Manifest, in Folge dessen auch Golikoff seine Freiheit erhielt. Diese Begnadigung zum Andenken des gröfsten der russischen Heroen, dessen glorreiche Thaten den unglücklichen Golikoff



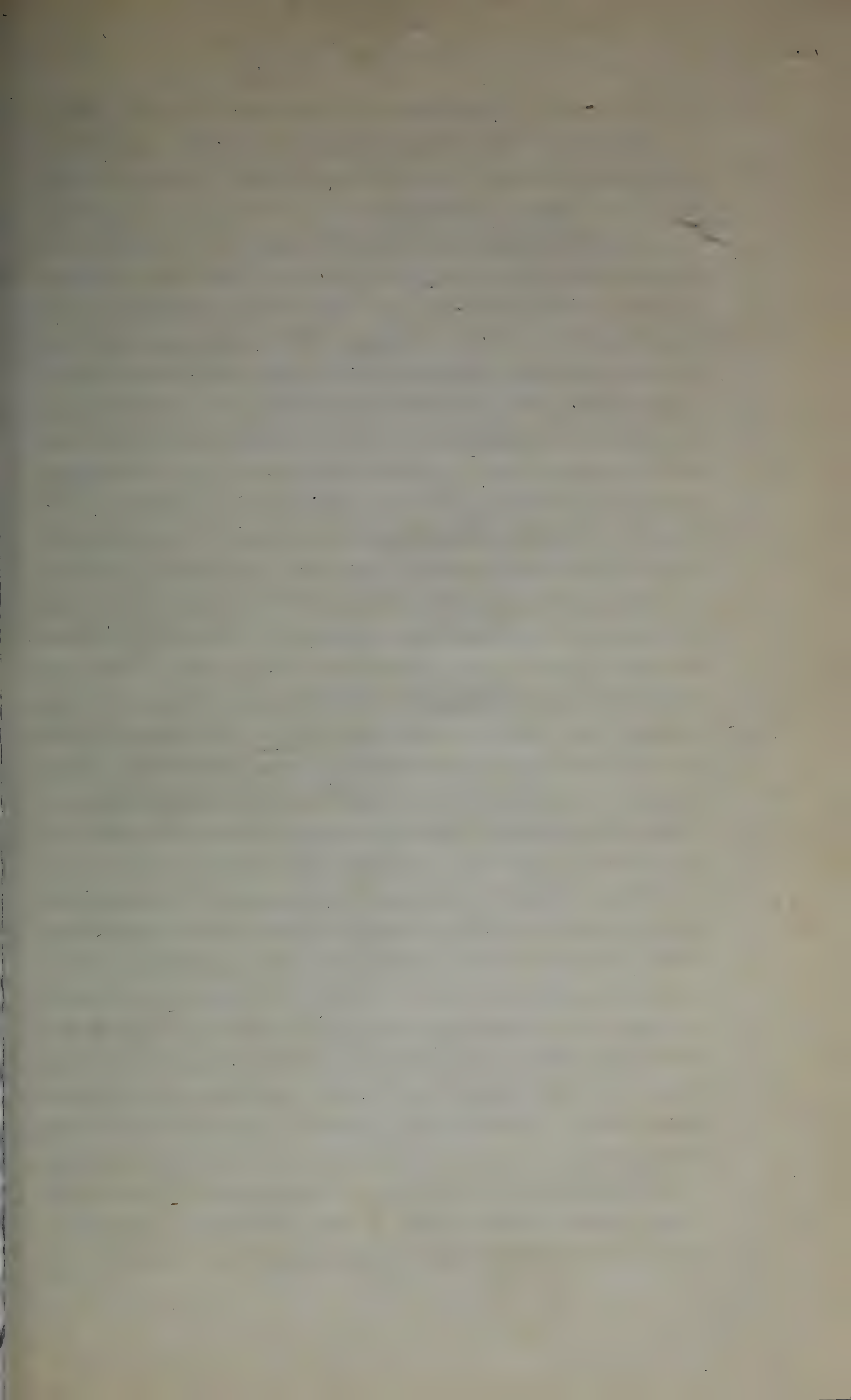


likoff schon von seiner Kindheit an beschäftigt hatten, ergriff ihn heftig; nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse ging er in die Kirche, um dem Höchsten zu danken, eilte dann auf den Petersplatz, warf sich vor dem neuenthüllten Monumente Peters auf die Knie, und that öffentlich das Gelübde, dessen Geschichte zu schreiben. — Von dieser Zeit an gab er alle Handelsgeschäfte auf, und beschäftigte sich ausschliefslich mit seinen Denkwürdigkeiten. Nachdem er alle in russ. Sprache gedruckten und geschriebenen Nachrichten von diesem Fürsten gesammelt hatte, liefs er Alles übersetzen, was in fremden Sprachen erschienen war, reiste selbst an alle Orte, wo Peter gewesen, und zog bei den Einwohnern daselbst Erkundigungen über ihn ein. Nach Verlauf von 6 Jahren, im J. 1788, fing er in Moskwa sein Werk, unter dem Titel: Thaten Peters d. G., des weisen Gestalters von Rufsland, an. Katharina II. schenkte dieser Arbeit ihre Aufmerksamkeit, und befahl, dem Verf. alle Archive des Reiches zu öffnen. 1790 beendigte er mit dem 12ten Bande seine Geschichte; aber da er während dieser Zeit viele neue Nachrichten erhalten hatte, begann er Ergänzungen zu den Thaten Peters d. G. drucken zu lassen. Bis 1798 erschienen davon 18 Bände. Aufserdem gab Golikoff 1798 zu Moskwa Anekdoten Peters d. G., und 1800 Lefort's und Gordon's Lebensbeschreibungen heraus. — Kaiser Paul I. belohnte ihn 1800 mit dem Titel eines Hofraths. Golikoff starb den 12. März 1801. — Die Geschichte Peters d. G. wird als eine Zusammenstellung aller Nachrichten über diesen Monarchen nie ihren Werth verlieren. Die Kritiker beschuldigen Golikoff hauptsächlich, dafs er seine Geschichte in einem zu oratorischen Style geschrieben, und vieles gänzlich Fremdartige und Unwichtige eingemischt habe. Zu Golikoff's Rechtfertigung jedoch kann angeführt werden, dafs er, wie er auch selbst gesteht, nicht Historiker, sondern Sammler ist, und

dafs sich aus seinen dreifsig Bänden zehn Bände eigentlicher Geschichte Peters I. herausziehen lassen, was Rufsland, ohne seine unermüdete Thätigkeit, nicht so bald hätte erwarten können.

Golowin — Michael Eusewjewitsch — Schüler des Leonh. Euler, war von 1775 bis 1786 Adjunkt bei der physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, und hierauf Professor an dem Lehrer-Seminar. Er schrieb 1789 eine ebene und sphärische Trigonometrie, verschiedene Aufsätze für die akademischen Kommentare, und übersetzte in's Russische einige mathematische Bücher und das Lustspiel des Terenz: Der Eunuch (1774). Er starb im J. 1790.

Golownin — Wassilj Michailowitsch — Gehilfe des Direktors bei dem See-Kadettenkorps, Kapitain-Kommandeur und Ritter, wurde im Gouvernement Räsan den 8. April 1776 geboren. Im neunten Jahre seines Alters verlor er seine Aeltern, und 1788 kam er in's See-Kadettenkorps, aus welchem er als Seekadet 1803 entlassen wurde. Im letzten Jahre seines Aufenthaltes im Korps beschäftigte er sich fleifsig mit dem Studium der russischen, französischen und englischen Literatur, mit der Lektüre von Reisebeschreibungen, geographischer Bücher, und mit Physik. Diese Lektüre flöfste ihm eine unüberwindliche Leidenschaft zum Reisen ein; er entschlofs sich, nachdem er das Korps verlassen hatte, seine unmündigen Brüder und das ihm zugefallene ziemlich bedeutende Vermögen unter fremder Aufsicht und Verwaltung zu lassen, um im Dienste bleiben zu können, und so Gelegenheit zum Reisen zu haben. — Den gröfsten Theil seines Dienstes brachte er aufserhalb seines Vaterlandes zu. 1793 und 1794 befand er sich in Stockholm bei einem Kriegstransporte, der mit dem russ. Gesandten, Grafen Rumänzoff, dahin ging; 1795 und 1796 war er in England bei der Hilfsflotte unter Anführung des Vice-Admirals Chanikoff, und 1798—1800 ebendaselbst als Adjutant und

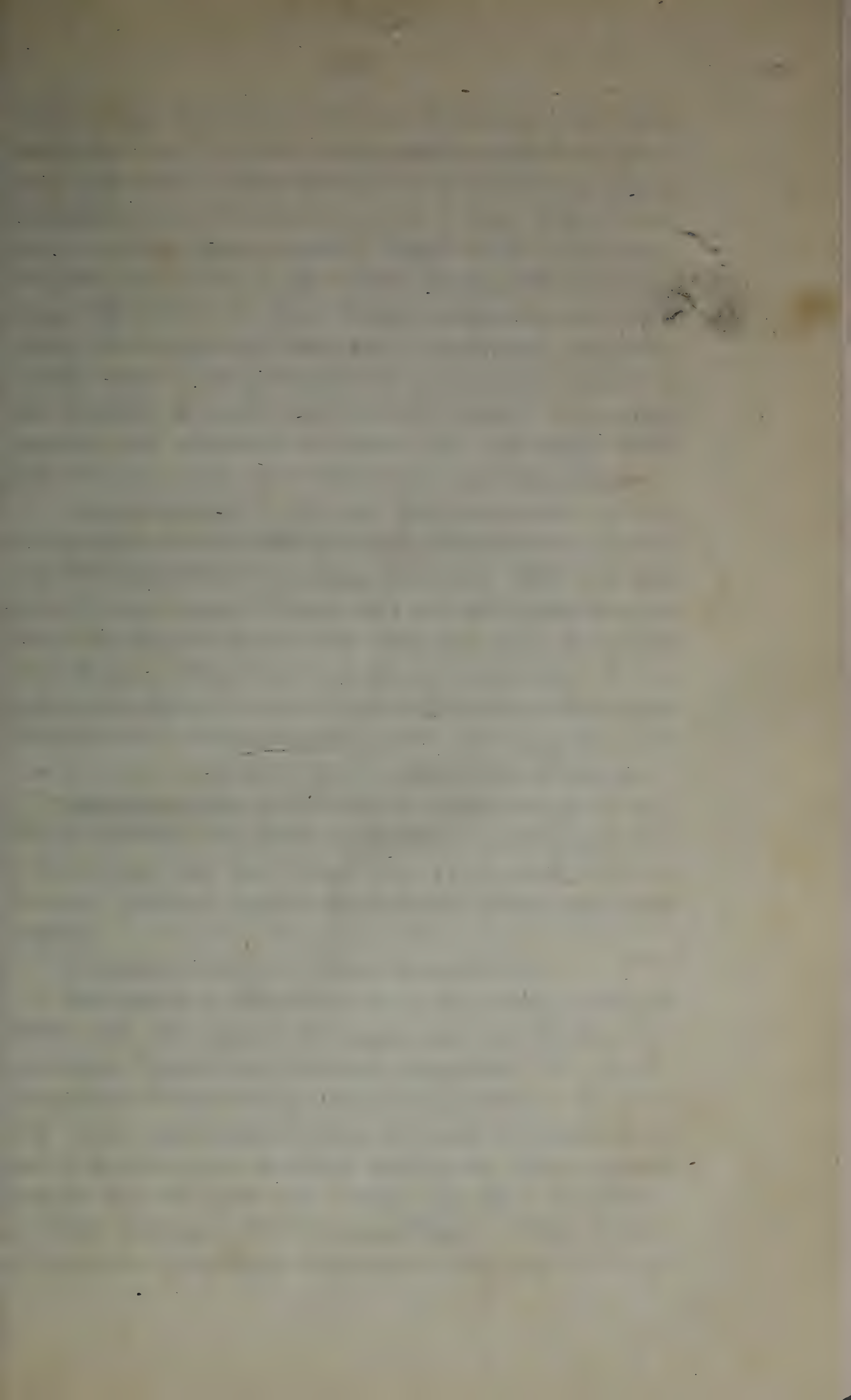


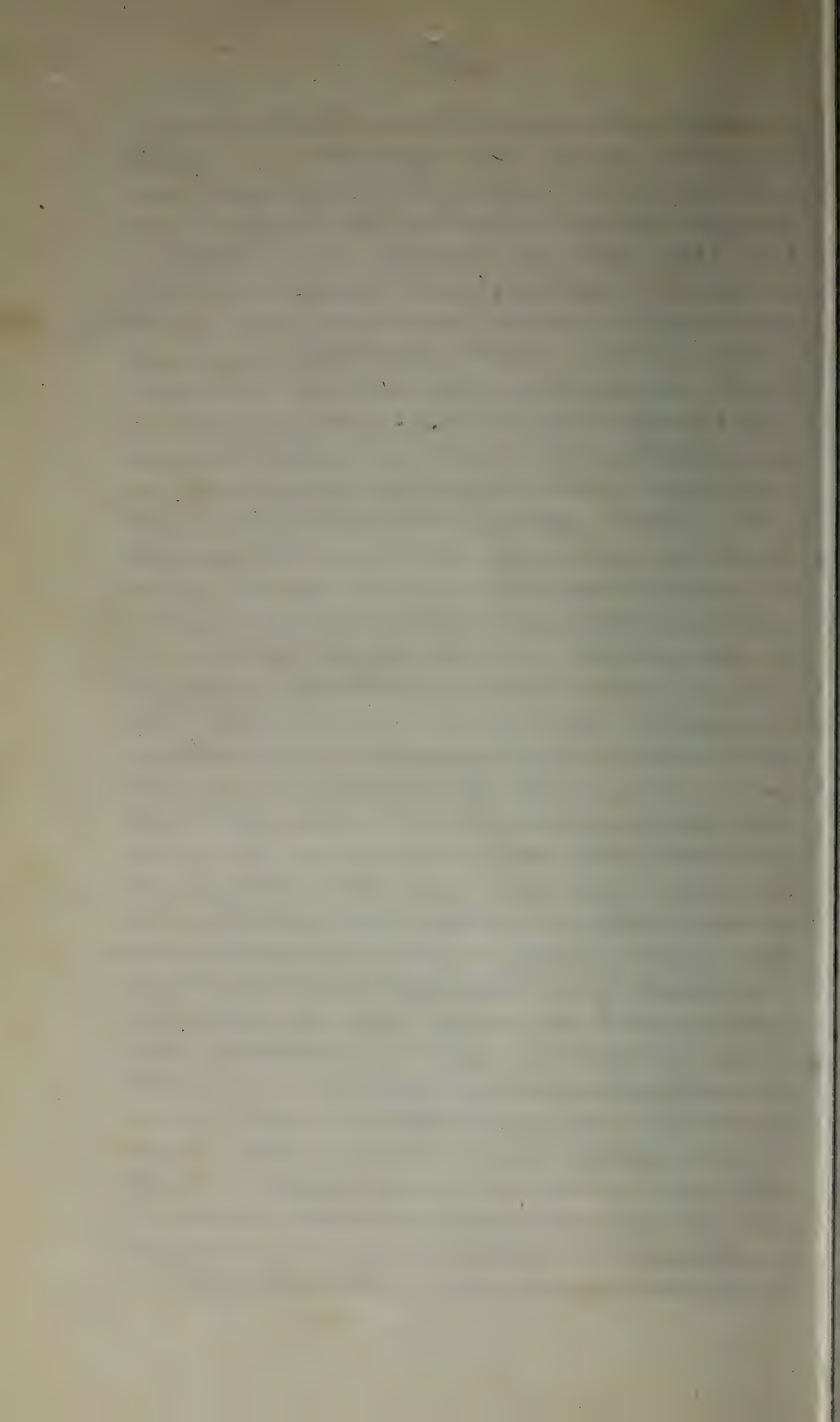


Uebersetzer bei dem *en Chef* kommandirenden Vice-Admiral Makaroff. Auf Empfehlung dieses Befehlshabers wurde er 1799 zum Lieutenant befördert, und 1802 auf Kosten des Kaisers auf die englische Flotte in Dienste geschickt, um seine Kenntnisse und Erfahrungen in der Seekunde zu erweitern. Hr. Golownin diente auf verschiedenen englischen Schiffen und auf verschiedenen Meeren (unter andern in Westindien). 1806 kehrte er nach Rufsland zurück, und wurde hierauf aus Rücksicht der Empfehlung der englischen Admiräle zum Kommandeur der Schaluppe Diana ernannt, die in verschiedenen Aufträgen um die Welt segeln mufste. Zu Anfange des J. 1817 verfafste er und gab (auf Befehl des Seeministers Tschitschagoff) Tag- und Nacht-Seesignale heraus, die noch jetzt bei der russ. Flotte in Gebrauch sind. Durch diese Arbeit erwarb er sich die Allerhöchste Gnade. Den 22. Juli 1807 wurde er auf eine Reise abgeschickt, die durch ihre grofsen Mühseligkeiten, durch nützliche Entdeckungen und durch das Unglück ausgezeichnet ist, das er erfuhr, da er in die Gefangenschaft der Japaner gerieth, in der er mit zwei Offizieren und vier Matrosen über zwei Jahre blieb. Befreit durch die grofsmüthigen Bemühungen seines Kameraden und Freundes, des Lieutenants Peter Iwanowitsch Ricord (jetzigen Kapitains I. Ranges und Befehlshabers von Kamtschatka), kehrte er über Kamtschatka und Sibirien nach St. Petersburg im J. 1814 zurück. Für seine Bemühungen wurde er mit dem Range eines Kapitains II. Ranges (zum Kapitain-Lieutenant war er früher nach dem Dienstalter avancirt) und mit einer jährlichen Pension von 1500 Rubel belohnt. — Im J. 1817 wurde er wieder zu einer Reise um die Welt auf der Schaluppe Kamtschatka in das Nordmeer zu den in demselben liegenden russ. Besitzungen abgeschickt. Golownin reiste am 26. Aug. von Kronstadt ab, und kehrte den 3. Sept. 1819 zurück, nachdem er alle ihm gegebene Aufträge erfüllt hatte, wofür

er sich am 13. Okt. desselben Jahres zu dem Range eines Kapitains I. R. erhoben sah. Den 13. Sept. 1821 wurde er auf Empfehlung des Seeministers zum Kapitain-Kommandeur befördert und im See-Kadettenkorps angestellt. — Seine Reisen auf der Diana (von 1807 — 1814) sind in drei verschiedenen Werken abgedruckt; das eine unter dem Titel: Reise der Schaluppe Diana von Kronstadt nach Kamtschatka in den J. 1807, 1808 und 1809; das andere: Kurzgefafste Nachrichten über die kurilischen Inseln im J. 1811; das dritte: Nachrichten des Schiffskapitains Golownin über dessen Begebenheiten in der Gefangenschaft bei den Japanern, in den J. 1811, 1812 und 1813, drei Theile. Die ersten zwei Bücher wurden 1819 vom Admiralitäts-Departement, und das letztere 1816 von Golownin selbst herausgegeben und auf Kosten Sr. Kaiserl. Majestät gedruckt. Hr. Ricord gab als Ergänzung zu demselben im J. 1816 Nachrichten des Schiffskapitains Ricord über dessen Seereise an die Gestade von Japan in den J. 1812 u. 1813, und über den Verkehr mit den Japanern heraus. Beide Werke sind in's Deutsche und Französische übersetzt. — Die sehr interessante Reise, die Golownin 1811 von Kamtschatka nach Amerika und zurück machte, mit einer ausführlichen Beschreibung der russisch-amerikanischen Kompagnie, wurde aus gewissen Ursachen nicht gedruckt, und wird wahrscheinlich nie an's Licht treten. — Fragmente von seiner Reise auf der Schaluppe Kamtschatka befinden sich im Sohne des Vaterlandes vom J. 1820, und eine vollständige Beschreibung derselben sollte von dem Reichs-Admiralitäts-Departement im Druck erscheinen. Jetzt beschäftigt sich Hr. Golownin mit dem Ordnen der Bemerkungen, die er auf den frühern Reisen sammelte, und ist gesonnen, sie unter dem Titel: Erinnerungen aus meinen Reisen, herauszugeben.

Gortschakoff — Fürst Dmitrj Petrowitsch —





Major aufser Dienst, Mitglied der Gesellschaft für Liebhaber der russ. Sprache, wurde 1762 zu Moskwa geboren, und erhielt seinen Unterricht im älterlichen Hause. Er schrieb einige Theaterstücke, als: 1) Der Kalife auf eine Stunde, Oper (Moskwa 1786). 2) Der glückliche Fischzug, Oper (M. 1786). 3) Das Weib Jaga, Oper (M. 1788). 4) Der Unbesorgte, Komödie in 5 Akten, in Versen, die 1801 zu St. Petersburg aufgeführt wurde, aber nicht gedruckt ist. Aufserdem schrieb er die Novelle: Plamir und Raida (1796), und einige lyrische und satyrische Gedichte, die sich durch Fülle der Gedanken und durch blühenden Styl auszeichnen.

Goswinskj — Feodor Kassianowitsch — war Uebersetzer der griechischen und polnischen Sprache bei dem Gesandtschafts-Kollegium, übersetzte 1608 aus dem Griechischen Aesop's Fabeln, und aus dem Polnischen ein Werk des Papstes Innocentius, unter dem Titel: Tropnik oder kurzer Pfad zur Seligkeit. Eine Abschrift von der erstern dieser Uebersetzungen wird auf der Bibliothek der Alexandro-Nefskischen Akademie, und eine Abschrift von der letztern auf der Synodal-Bibliothek aufbewahrt.

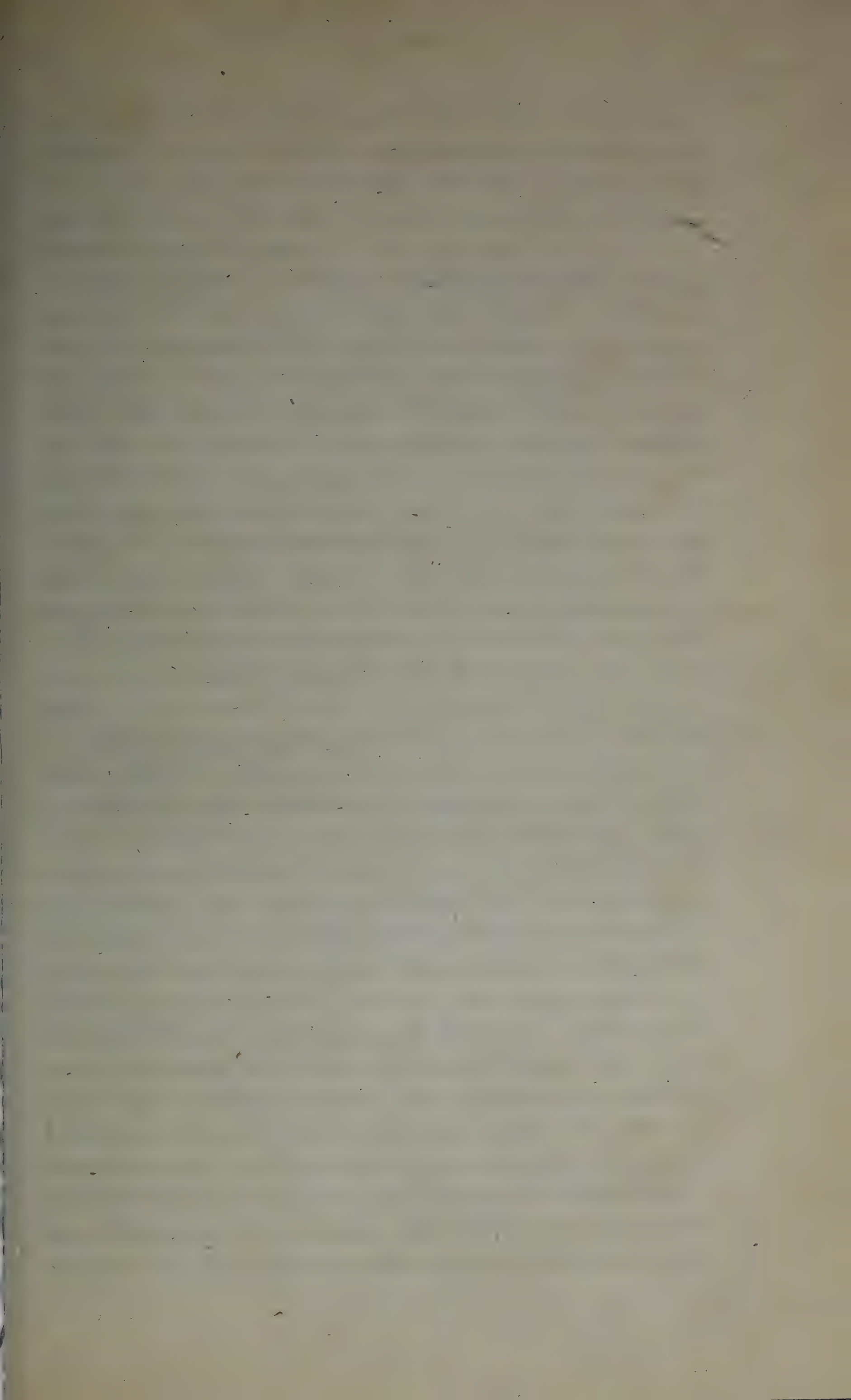
Grammatin — Nikolaj — Schuldirektor in Kostroma, ist Verf. der 1809 zu Moskwa erschienenen Anmerkungen zu der Sage von Igor und seinem Heere, wodurch manche zweifelhafte Stellen aufgehellt werden.

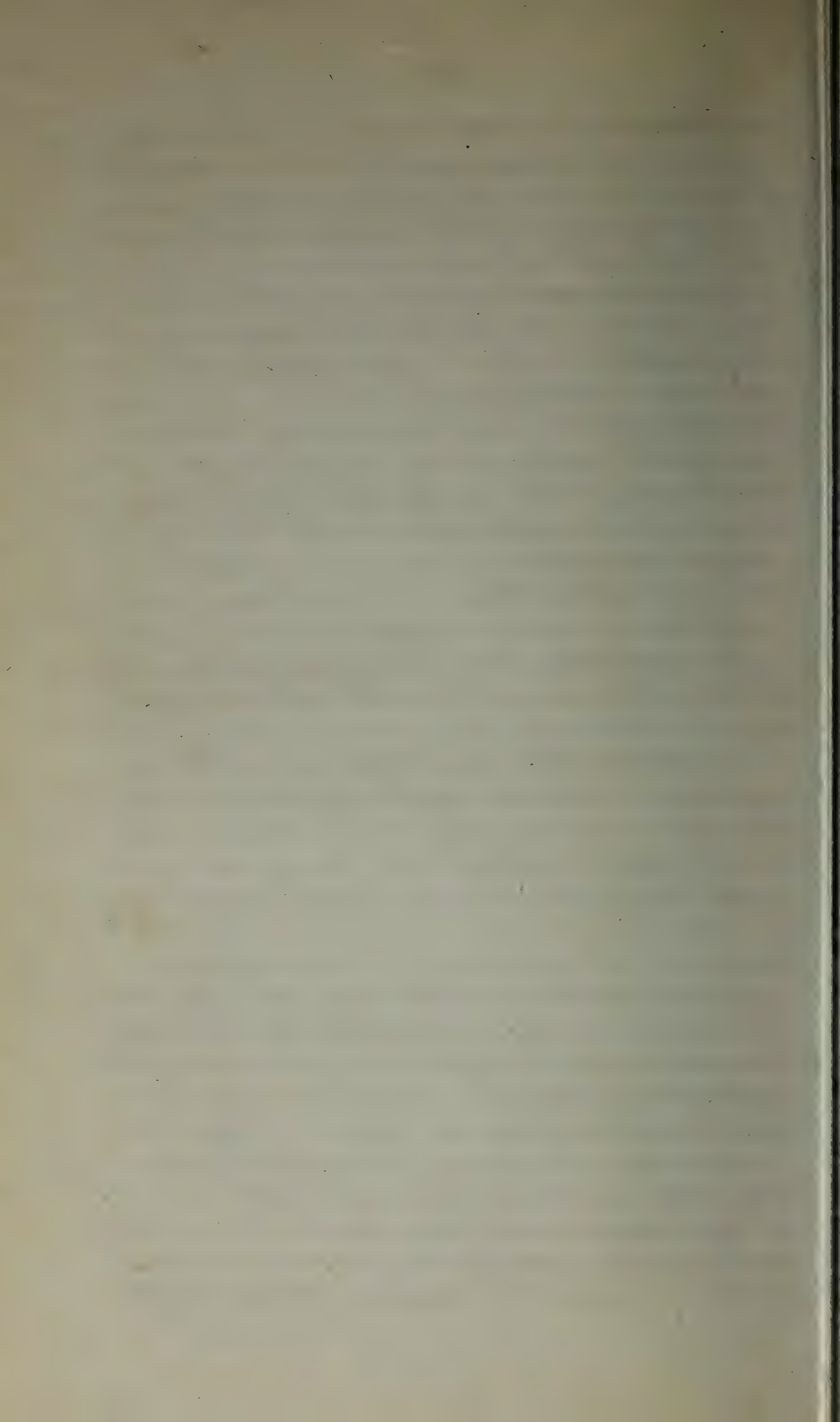
Grekoff (Jurj), s. Korobeinikoff.

Gretsch — Nikolaj Iwanowitsch — Staatsrath und Ritter, hat sich grofse Verdienste um das Studium der russischen Sprache und Literatur erworben. Er gab unter andern heraus: 1) Lehrbuch der Russ. Literatur, oder ausgewählte Stellen aus russ. Originalwerken und Uebersetzungen in Prosa und Poesie, nebst kurzen Regeln der Rhetorik und Poesie und einer Geschichte der Russ. Literatur (St. Petersburg 1819—1822), 4 Thle. 2) Russische Sprachlehre, welche unter dem Namen: Kor-

rekturblätter, erschien. 3) Eine russ. Uebersetzung von Staatsrath Adelung's ***Rapports entre la langue russe et la langue sanscrit*** (St. Petersburg 1811). Aufserdem ist Hr. v. Gretsch Herausgeber der Zeitschriften: Die nordische Biene, und: Der Sohn des Vaterlandes, in welcher letztern sich unter seinen sehr reichen kritischen Beiträgen auch äufserst sinnig und witzvolle Briefe nach dem Kaukasus befinden. — „An der Flamme seiner kritischen Lampe," sagt A. Bestuscheff über diesen verdienstvollen Gelehrten, „hat mehr als eine Drohne die Flügel verbrannt. Die russische Sprache verdankt ihm neu entwickelte grammatikalische Grundregeln, die bisher im Chaos der ältern Sprachlehren verborgen lagen. Er bahnte auch künftigen Geschichtschreibern der vaterländischen Sitte und Natur den Weg durch Herausgabe eines Versuchs der Geschichte derselben. In der eigentlich schönen Literatur hat Gretsch nicht eben viel geleistet; aber seine Briefe über eine Reise durch Frankreich und Deutschland verrathen einen beobachtenden Blick und scharfe Kritik, jedoch neben zu grofser Eilfertigkeit in der Erzählung." Von diesen letztern erschien bei Brockhaus eine Uebersetzung von E. Eurot, unter dem Titel: Ausflucht eines Russen nach Deutschland. Roman in Briefen. Leipzig 1831. in 8vo.

Gribojedoff — Födor Iwanowitsch — diente unter den Zaren Alexej Michailowitsch und Feodor Alexejewitsch, und nahm Theil an der Abfassung des Gesetzbuches. — Er schrieb einen Abrifs der russischen Geschichte in 36 Kapiteln, der eine kurze Erzählung der Ereignisse Rufslands von dem Grofsfürsten Wladimir I. bis zur Thronbesteigung des Zars Feodor Alexejewitsch enthält, dem auch dieses Werk im Jahre 1676 gewidmet ist. Dieser Abrifs erschien jedoch nicht im Drucke, aber eine Abschrift davon befindet sich auf der Alexander-Nefskj-Bibliothek.





Grigorj — Diakon, verfaſste 1056 ein Evangelium für den Possadnik (Gouverneur) Ostromir von Nowgorod, welches die älteste Abschrift der slawischen heiligen Bücher ist. Sie befindet sich auf der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek.

Grigorj Samblack oder **Semiwlack** — Metropolit von Kiew, von Geburt ein Bulgare, wurde zu dieser Würde auf Befehl des lithauischen Groſsfürsten Witowt im Jahre 1416 gewählt und geweiht, und starb 1419. Er lebte in einer für die russ. Kirche betrübten Zeit, da die Lithauer eine Vereinigung derselben mit der abendländischen begehrten, und aus allen Kräften sich bemühten, die Kiew'sche Hierarchie von der Moskwa'schen zu trennen. Grigorj war ein sehr frommer, gelehrter und thätiger Mann. Auf uns sind sieben und zwanzig Erbauungs- und Lobreden gekommen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten verfaſst hatte, und die in der Moskwa'schen Synodal-Bibliothek aufbewahrt sind.

Grigorowitsch — Wassilj — wurde 1702 zu Kiew geboren, studirte in der dasigen Akademie, hierauf zu Lemberg, und 1724 schickte man ihn mit einem Gefährten durch Ungarn und Oesterreich nach Rom. Von da begab sich Grigorowitsch allein über Florenz, Venedig, Korfu, Chios nach dem Orient, auf den Berg Athos, und von Salonichi schiffte er 1726 nach Palästina, besuchte die berühmten Oerter dieses heiligen Landes, die Insel Cypern, Egypten, Arabien, durchreiste ganz Syrien, und besuchte alle Inseln des Archipels. 1734 wurde er zu Damaskus zum Mönch geweiht, blieb dann sechs Jahre auf der Insel Pathmos, um sich ungestört mit den Wissenschaften zu beschäftigen, lebte dann ein Jahr zu Konstantinopel, und nachdem er noch einmal einige griechische Gegenden besucht hatte, kehrte er durch Rumelien, Bulgarien, die Moldau und Polen in's Vaterland zurück, und kam nach einer 24jährigen Abwesenheit den

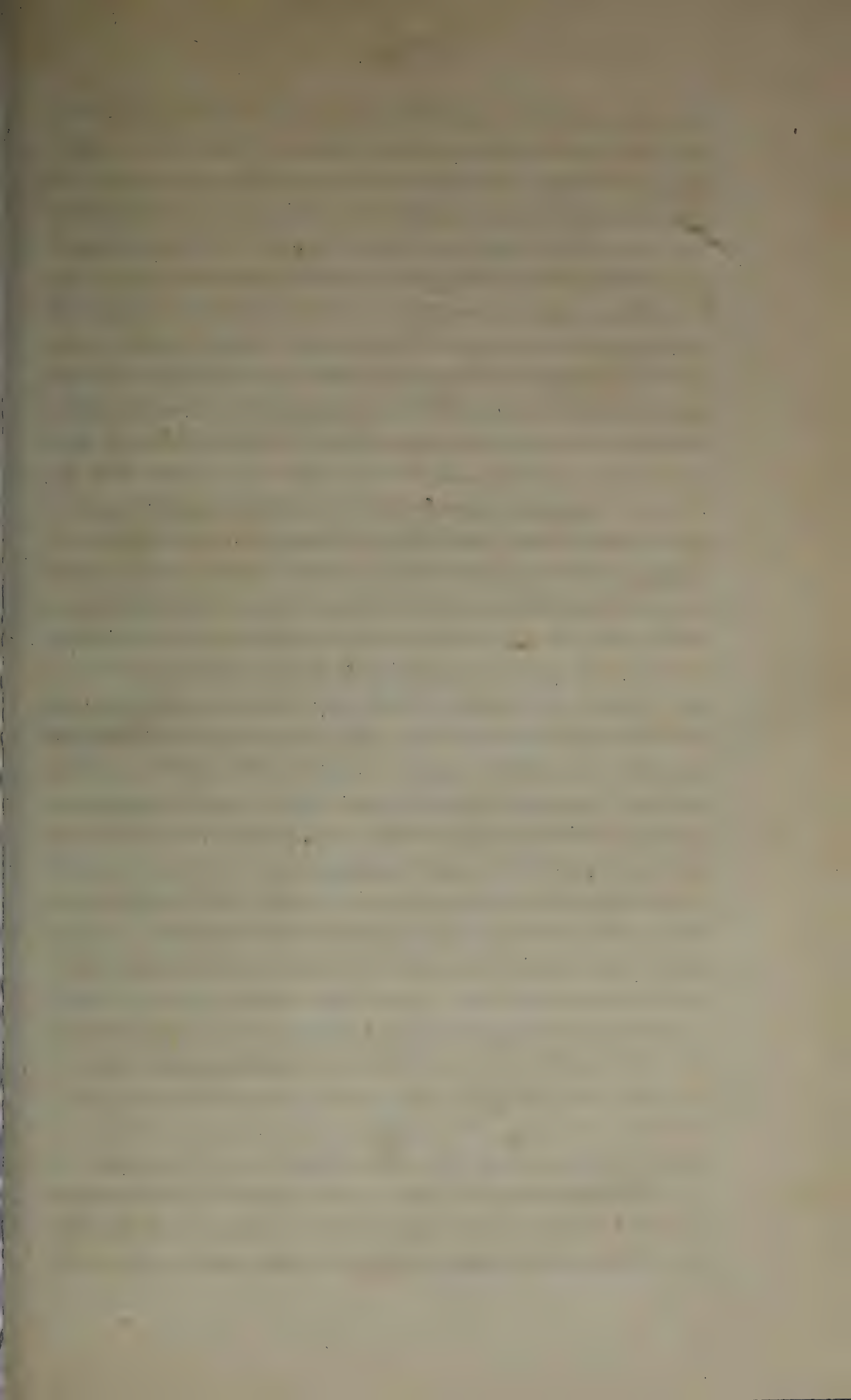
2. Sept. 1747 wieder nach Kiew. Er war jedoch nur 35 Tage im älterlichen Hause, denn er starb den 7. Okt. dess. J. an einer Geschwulst, die er sich durch seine langen Fufsreisen zugezogen hatte. — Ueber alle seine Reisen führte er ein ausführliches Tagebuch, nahm in mehreren Gegenden Ansichten von merkwürdigen Oertern und Façaden von ausgezeichneten Gebäuden, die er nach seiner Rückkehr ordnen und herausgeben wollte, aber sein frühzeitiger Tod hinderte ihn daran. Es verbreiteten sich jedoch Abschriften seiner Tagebücher in ganz Kleinrufsland, Bruchstücke aus denselben wurden in Journale aufgenommen, und endlich gab Hr. Ruban, auf Kosten des Fürsten Potemkin, dieselben in St. Petersb. 1778 in Fol. unter folgendem Titel heraus: Des Pilgers Wassilj Grigorowitsch Barskj, Plaka, Alboff, eines aus Kiew gebürtigen Antiochischen Mönchs, Reise nach den in Europa, Asien und Afrika sich befindenden heiligen Oertern, angefangen im J. 1723 und geendigt im J. 1747, von ihm selbst geschrieben. Eine 2te Ausgabe erschien 1785. — Der Styl des Grigorowitsch ist der, wie man in Kleinrufsland bis zur Hälfte des 18ten Jahrhunderts schrieb; er besteht aus einem Gemisch der slawischen, polnischen und kleinrussischen Sprache.

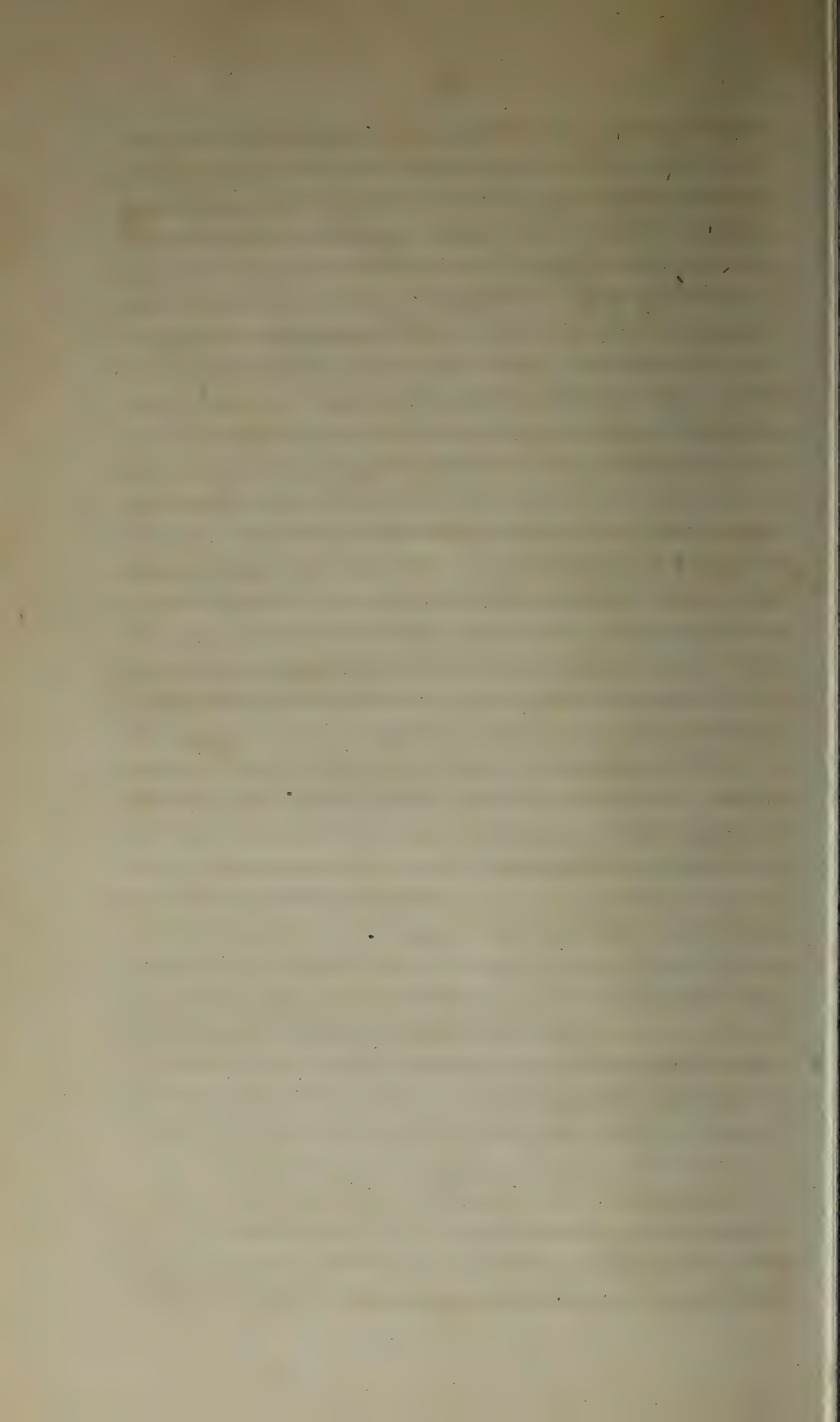
Gusseff — Wladimir — nahm 1497 an der Abfassung des Sudebnik (Gesetzbuches des Zars Johann Wasiljewitsch) Theil, und wurde wegen Verdachts einer Verrätherei in demselben Jahre hingerichtet.

Gusseff — Verf. eines in dem Europäischen Kurier von Katschenofskj sich befindenden Aufsatzes: Ueber die metaphysischen Systeme der Deutschen.

H.

Hermann — Karl — Akademiker, Prof. an der St. Petersburger Universität, Klassen-Inspektor an der Erziehungs-Anstalt für adelige Fräuleins und an dem In-





stitut des Ordens der heil. Katharina, Staatsrath und Ritter, wurde 1767 zu Danzig geboren. Er gab folgende Werke in russischer Sprache heraus: 1) Statistisches Journal des Russischen Reiches, 4 Thle. (St. Petersburg 1807). 2) Statistische Beschreibung des Gouvernements Jarofslaw (St. Petersb. 1808). 3) Geographische und statistische Beschreibung des Kaukasus, genommen aus Güldenstädt's Reise (St. Petersb. 1809). 4) Statistische Untersuchungen in Beziehung auf das Russische Reich, Th. 1. (St. Petersb. 1819). — Viele seiner Aufsätze sind in den Akten der Akad. der Wissenschaften und in verschiedenen periodischen Schriften abgedruckt.

Heym — Johann — Prof. an der Moskwa'schen Universität, Staatsrath und Ritter, wurde 1753 zu Braunschweig geboren, und starb 1821 zu Moskwa. Er verfafste: 1) Wörterbücher aus der russischen Sprache in die deutsche und französische, und umgekehrt. 2) Russische Grammatik zum Gebrauche der Ausländer, wovon die 1ste Ausgabe 1798, die 2te 1804, und die vom Kaiserl. Russ. Titular-Rathe Sam. Weltzien besorgte 3te Ausg. 1816 zu Riga und Leipzig erschien. 3) Russisches Lesebuch, welches prosaische und poetische Stücke und ein dazu gehöriges kleines Wörterbuch enthält, und in Riga 1805 herauskam. Aufserdem gab er heraus: 1) Anleitung zur Handlungs-Wissenschaft (Moskwa 1804). 2) Abrifs der allgemeinen Erdbeschreibung, 2 Thle. (M. 1817). 3) Abrifs der Statistik der vorzüglichsten Reiche, 1. Th. (M. 1821).

Hiob, s. Joff.

I.

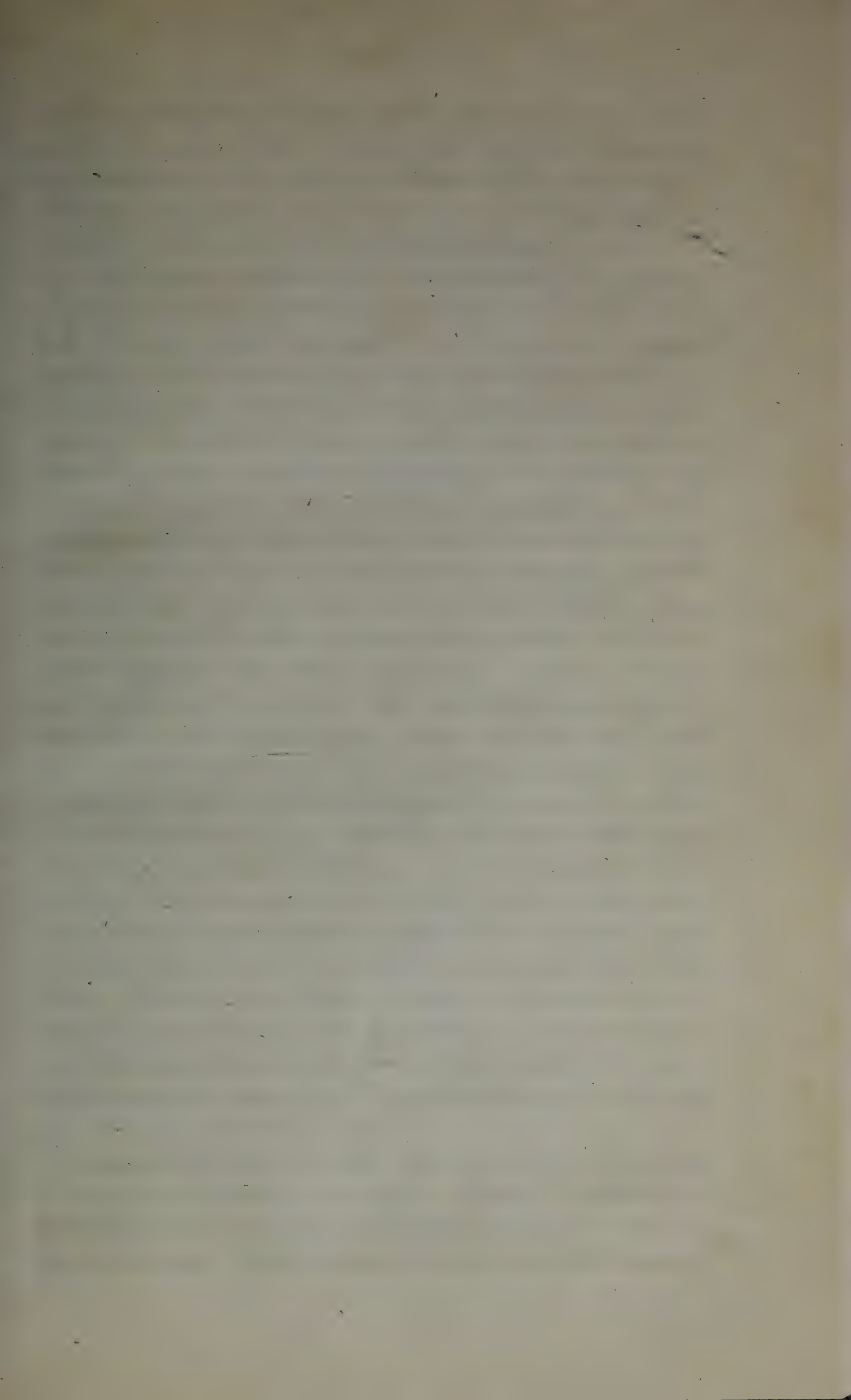
Ignatj — Diakon des russ. Metropoliten Pimen lebte im 14ten Jahrhundert. Er befand sich im Gefolge dieses Metropoliten, bei dessen zweiter Reise auf dem Don nach Konstantinopel im J. 1389, und beschrieb die-

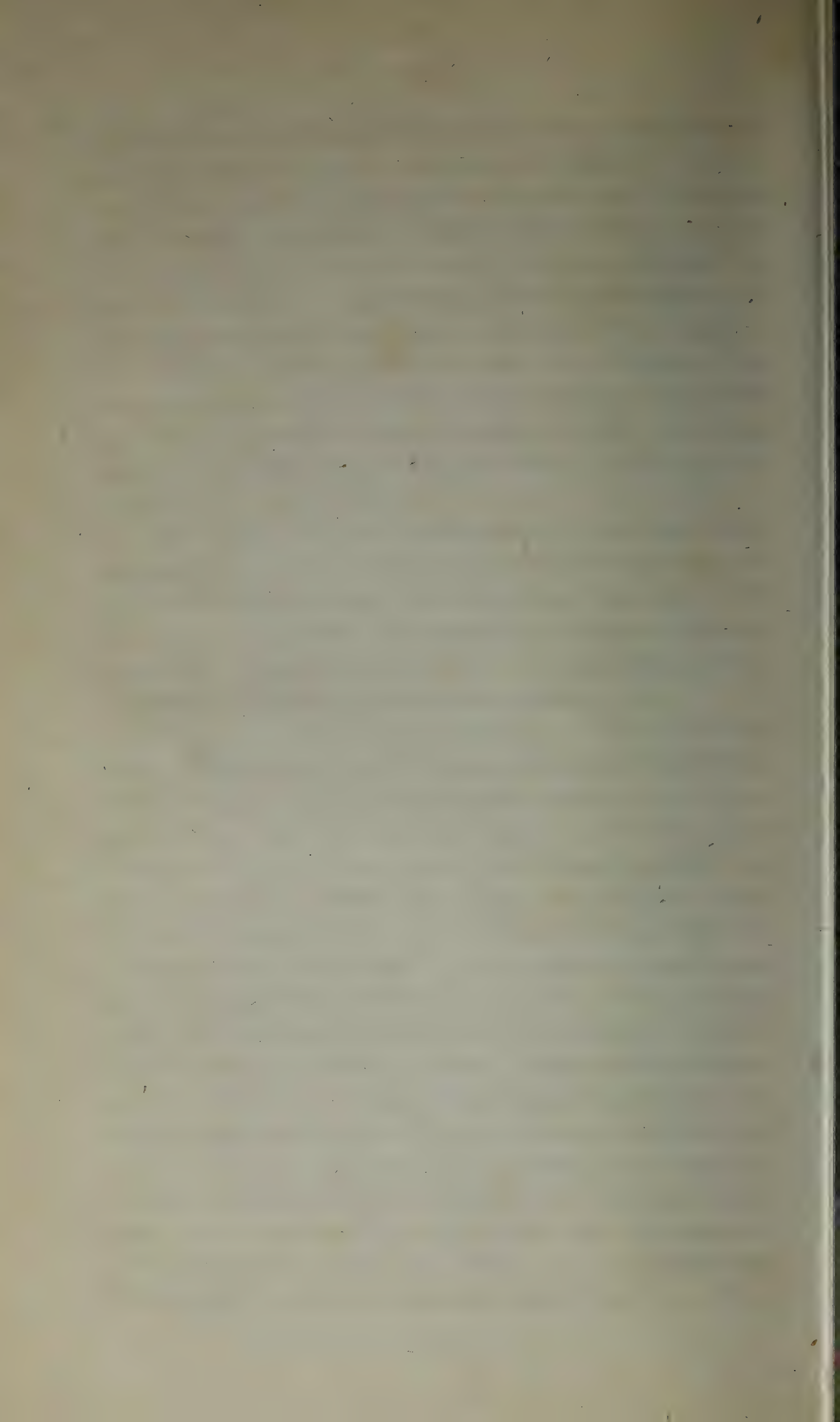
selbe sehr ausführlich. Diese Beschreibung ist in Nikon's Chronik und in andern Lätopissen zu finden.

Ignatj Jowlewitsch — Archimandrit des Klosters zur Erscheinung Christi in Polotsk, lebte um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, und stand zu seiner Zeit in grofsem Ansehen. Von seinen Schriften sind nur nòch Bewillkommungsreden an den Zar Alexej Michailowitsch und andere Personen, und das Votum übrig, welches er dem Moskwa'schen Concilium zur Vertheidigung des Patriarchen Nikon vorlegte. Diese Schriften sind im 3ten Bande der Alten Russischen Bibliothek abgedruckt.

Ijewleff — Alexej Iwanowitsch — Sekretair, wurde mit dem Bojar Nikiphor Matwejewitsch Tolotschaninoff, auf Befehl des Zars Alexej Michailowitsch, im Jahre 1650 an Alexander, Fürsten von Imerethi, geschickt. Sie verfafsten ein Tagebuch ihrer Reise, welches auf der Synodal-Bibliothek zu Moskwa aufbewahrt wird.

Il'in — Nikolaj Iwanowitsch — Staatsrath und Ritter, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, wurde 1773 geboren. Er schrieb folgende Dramen: 1) Lisa, oder die Feier der Dankbarkeit, in 3 A., aufgeführt zu St. Petersburg 1802, und gedruckt 1803. 2) Grofsmuth, oder die Rekruten-Aushebung, in 3 A., aufgef. daselbst 1804; gedruckt zu Moskwa 1805, 2te Ausg. St. Petersburg 1807. — Von seinen Uebersetzungen sind gedruckt: 1) Der verliebte Menschenfeind, Lustsp. in 3 A., nach Demoustier (M. 1805). 2) Die Luftschlösser, Lustsp. in 5 A., nach Collin d'Harleville (M. 1808). 3) Der Schwätzer, Lustsp. in 1 A., nach Boissi (M. 1807). 4) Mifstrauen und List, Lustsp. in 1 A., nach de la Foi (St. Petersb. 1811). 5) Der untergeschobene Schatz, Lustsp. in 1 A., nach Hoffmann. 6) Der Physiognomist und der Chiromantiker, Lustspiel in 1 A. (M. 1816). — Im J. 1809 gab Il'in in Moskwa ein Journal, unter dem Titel: Der Kin-





derfreund, heraus, wovon 24 Bändchen erschienen, und worin vorzüglich Uebersetzungen aus Berquin's Werken anzutreffen sind. — Il'in's Dramen zeichnen sich durch treffende Schilderung ländlicher Sitten, und durch einen einfachen natürlichen Conversationsstyl aus.

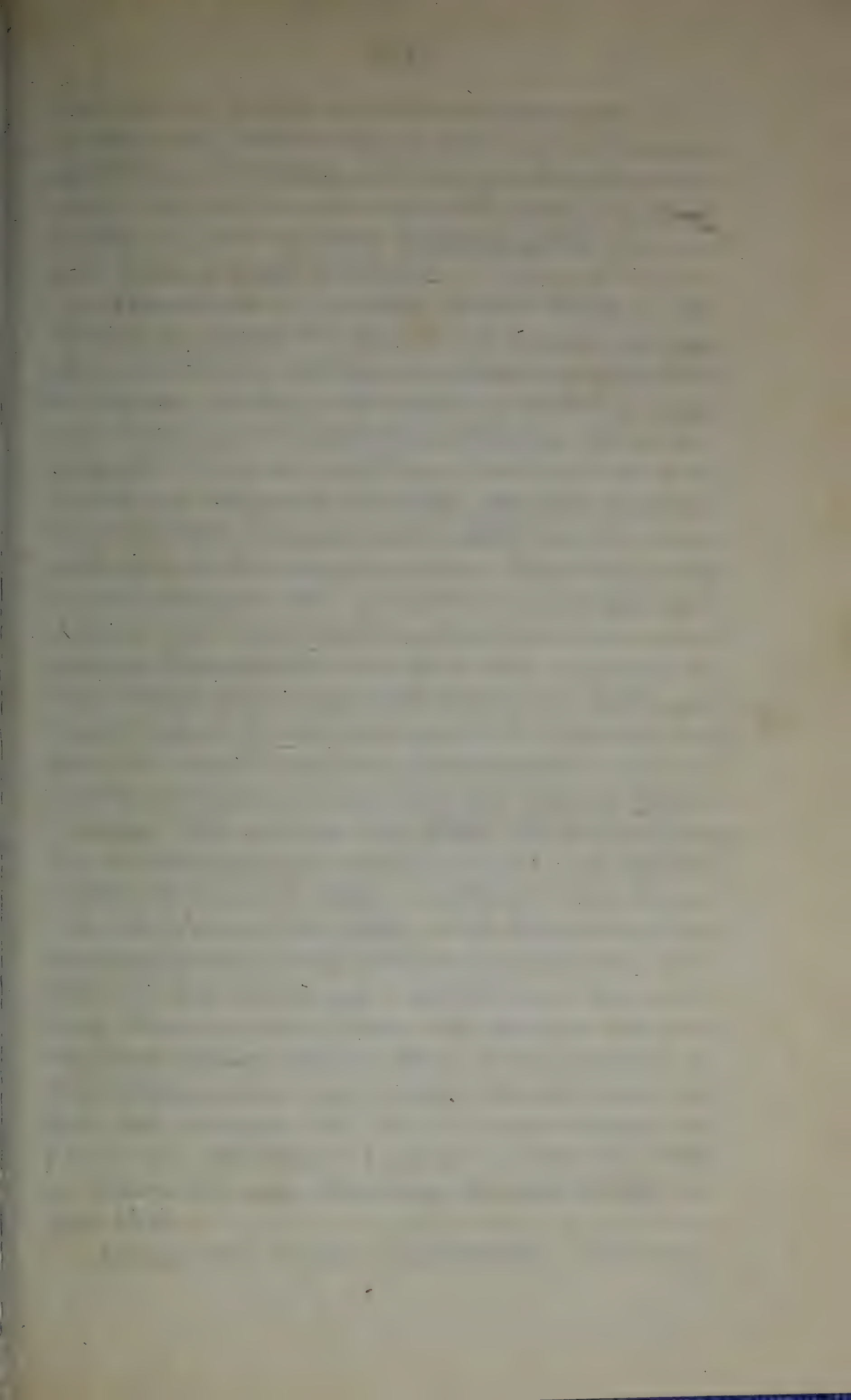
Innokentj Gisel — Archimandrit des Höhlenklosters zu Kiew, war in dem ehemaligen Polnisch-Preufsen von reformirten Aeltern geboren, kam aber im Jünglingsalter nach Kiew, wo er zur griechisch-russischen Kirche übertrat und in dem dasigen Höhlenkloster Mönch wurde. Man schickte ihn zu seiner Ausbildung für das Lehramt auf die Lemberger Akademie, und nachdem er daselbst seinen Lehrkursus beendigt hatte, kehrte er nach Kiew zurück und erhielt eine Lehrerstelle. 1648 wurde er zum Igumen des Brüderklosters in Kiew geweiht, erhielt zugleich das Amt eines Rektors der Kiewer Schulen, sah sich 1672 zum Archimandriten ernannt, und starb 1684, indem er den Titel des Wohlthäters und Pflegers dieser Schulen führte. Der heil. Dimitrj zu Rostow, der damals nur Hieromonach war, verfafste und hielt auf ihn 1685 an dessen Todestage eine Lobrede. Von Gisel's Schriften ist die bekannteste: Synopsis oder kurze Beschreibung von dem Anfange des Slawischen Volkes, und von den ersten Kiewer Fürsten bis zum Zar Feodor Alexejewitsch. Dieses Buch wurde zuerst in dem Kiewer Höhlenkloster gedruckt, und von 1718 bis 1810 erschienen 10 Ausgaben davon. Es ist dieses Werk ganz aus polnischen Schriftstellern geschöpft, und voll Unrichtigkeiten und offenbarer Irrthümer, doch wurde es in Ermangelung einer andern russischen Geschichte bis auf Lomonossoff's Zeit in den Schulen gebraucht.

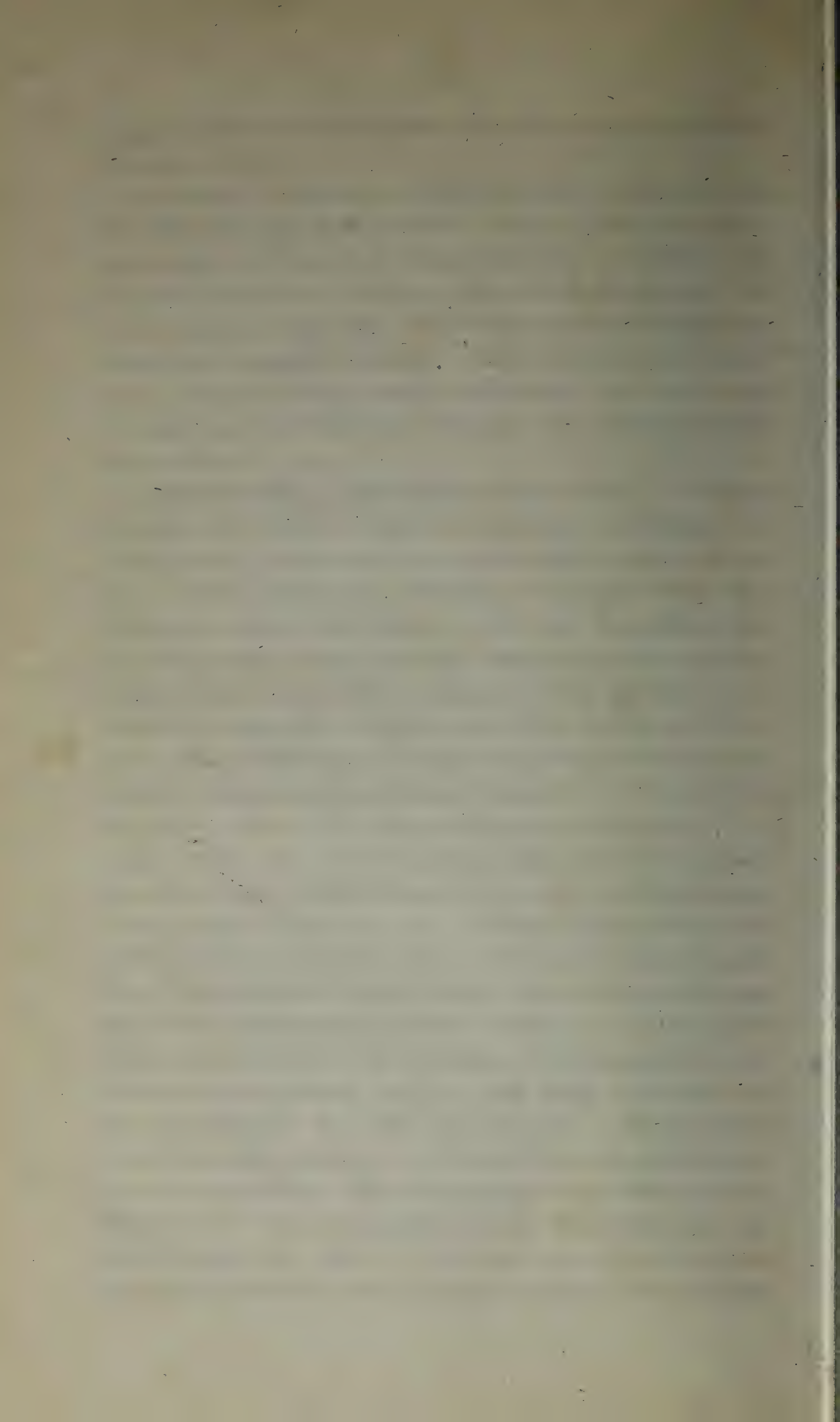
Inochodzeff — Peter Borissowitsch — Prof. der Astronomie, Staatsrath und Ritter, bereiste zweimal zur Bestimmung der Breite und Länge die Städte mehrerer Gouvernements. Seine hierauf bezüglichen Arbeiten sind

in den Akten und Kalendern der Akademie abgedruckt. Er starb 1806.

Isaias (Jesaias) — Hieromonach des Klosters der 40 Märtyrer vom Berge Athos, von Geburt ein Serbe, begab sich 1417 nach Rufsland, welches er jedoch 1419 wieder verliefs, und brachte einige slawische Bücher mit, unter welchen sich seine Uebersetzung der Schriften des Dionysius Areopagit befindet. Abschriften davon werden in der Moskwa'schen Synodal-Bibliothek und in der St. Petersburger Bibliothek der Akademie der Wissenschaften aufbewahrt.

Ismailoff — Alexander Jefimowitsch — Kollegienrath und Ritter, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, wurde den 14. April 1799 zu Moskwa geboren. Er erhielt seine Bildung von 1792 an in dem Bergkorps; seit 1799 diente er in der Expedition der Reichseinkünfte (was jetzt das Departement der Reichskammer ist), wo er sich noch gegenwärtig als Chef einer Abtheilung befindet. — Schon sehr früh fing er an Verse zu machen; 1798 gab er einen vom Publikum nicht zu günstig aufgenommenen Roman heraus. Er schrieb Erzählungen, wie z. B.: Das arme Mariechen (St. Petersb. 1801), und Abhandlungen, z. B.: über die Armen (St. Petersburg 1804), über Gnadenbezeigung und Pensionen (1803), u. s. w. In den Jahren 1809 und 1810 gab er mit Benitzkj und Nikolskj das Journal: Das Blumenbeet, heraus. 1812 war er Hauptredakteur des St. Petersburger Boten, welcher von der Gesellschaft der Liebhaber der Literatur, Wissenschaften und Künste herausgegeben wurde. Seit 1818 erscheint von ihm das Journal: Der Wohlgesinnte. Hr. Ismailoff beschäftigt sich vorzugsweise damit, Fabeln und Mährchen zu schreiben. Die erste Ausgabe derselben wurde 1804 zu St. Petersburg gedruckt, die 2te 1816, die 3te (mit Hinzufügung eines Versuchs über die Erzählung der Fabel) 1817, und die 4te 1821. Die Fabeln





und Mährchen des Hrn. Ismailoff sind gröfstentheils Uebersetzungen und Nachahmungen, in einem sehr leichten Style geschrieben; sie zeichnen sich besonders durch Darstellung der Charaktere, Gewohnheiten und Laster des niederen Standes aus, und in dieser Beziehung haben sie in der russ. Literatur nichts Aehnliches.

Ismailoff — Wladimir Wassiljewitsch — Pr. Major a. D., Censor der Moskwaer Universität und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, wurde 1773 zu Moskwa geboren, und erhielt im älterlichen Hause seine linguistisch-wissenschaftliche Bildung. Er ist Verfasser der Reise in's südliche Rufsland, die er im J. 1799 zum Vergnügen unternahm, und 1802 in 4 Theilen zu Moskwa herausgab, wovon 1805 eine 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe erschien. Aufserdem schrieb er die Erzählungen: Der junge Philosoph, und: Der Abend oder der Familienspaziergang, wovon erstere im Boten Europa's vom Jahre 1803 abgedruckt ist. Von seinen Uebersetzungen sind bekannt: 1) der Roman Atala, oder die Liebe zweier Wilden in der Wüste, von Chateaubriand (Moskwa 1802). 2) Gemälde von Europa, von Segur (M. 1802), 3 Theile. 2te Ausg. 1805, und 3te Ausg. 1806. 3) Rede über die Unabhängigkeit der Gelehrten, von Millvois, metrisch übersetzt (M. 1806). 4) Briefe über Botanik, von Rousseau (M. 1810). — Im Jahre 1804 gab er ein pädagogisches Journal, unter dem Titel: Der Patriot, 1814 den Boten Europa's, und 1815 das Europäische Museum heraus. Die Uebersetzungen der verschiedenen kleinen Aufsätze, die in diesen, wie auch in verschiedenen anderen periodischen Blättern eingerückt sind, liefs er unter dem Titel: Uebersetzungen in Prosa des Wladimir Ismailoff, 1819 und 1820 zu Moskwa besonders abdrucken. Er starb daselbst im April 1830.

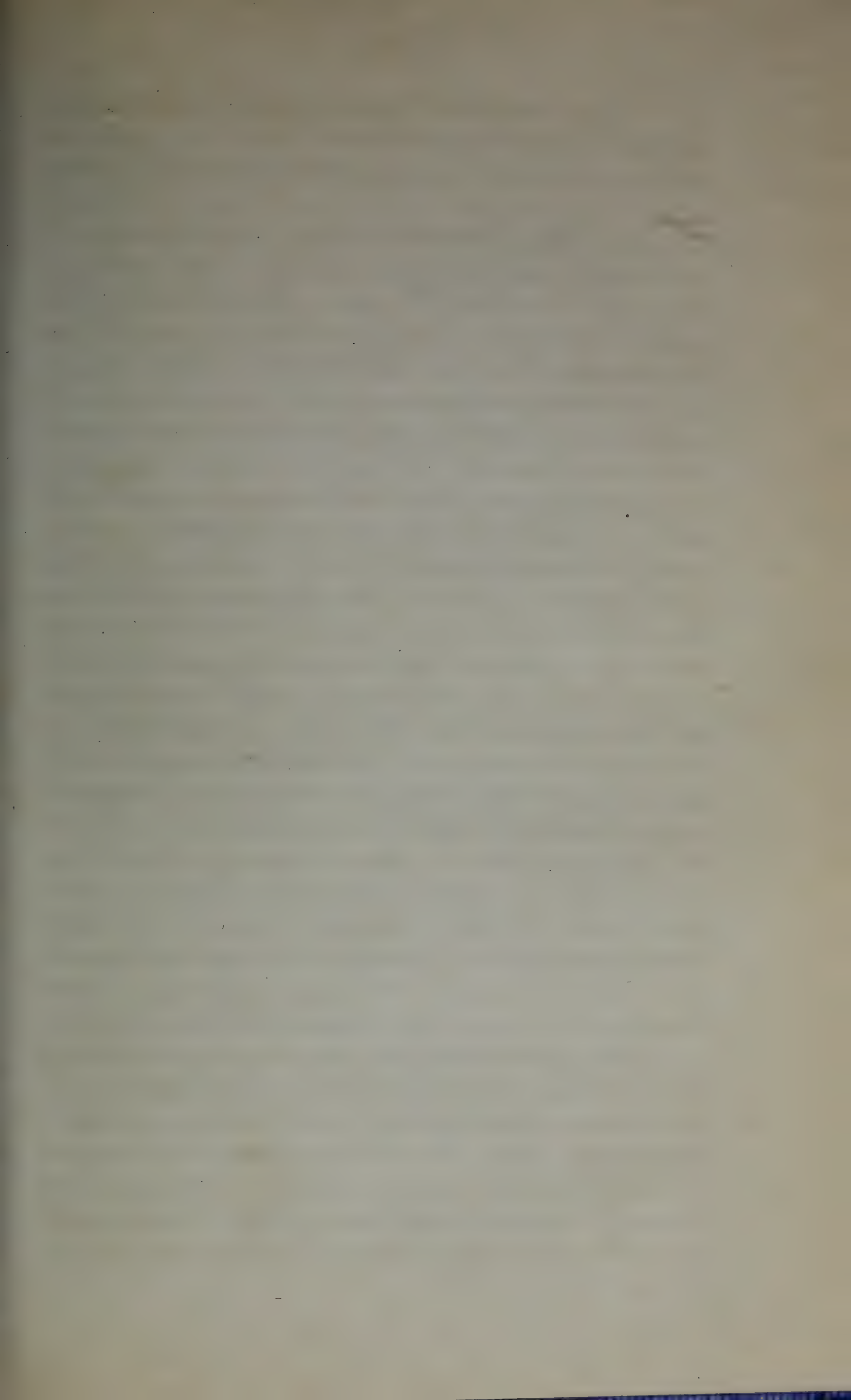
Iwanoff — Feodor Feodorowitsch — Kollegien-

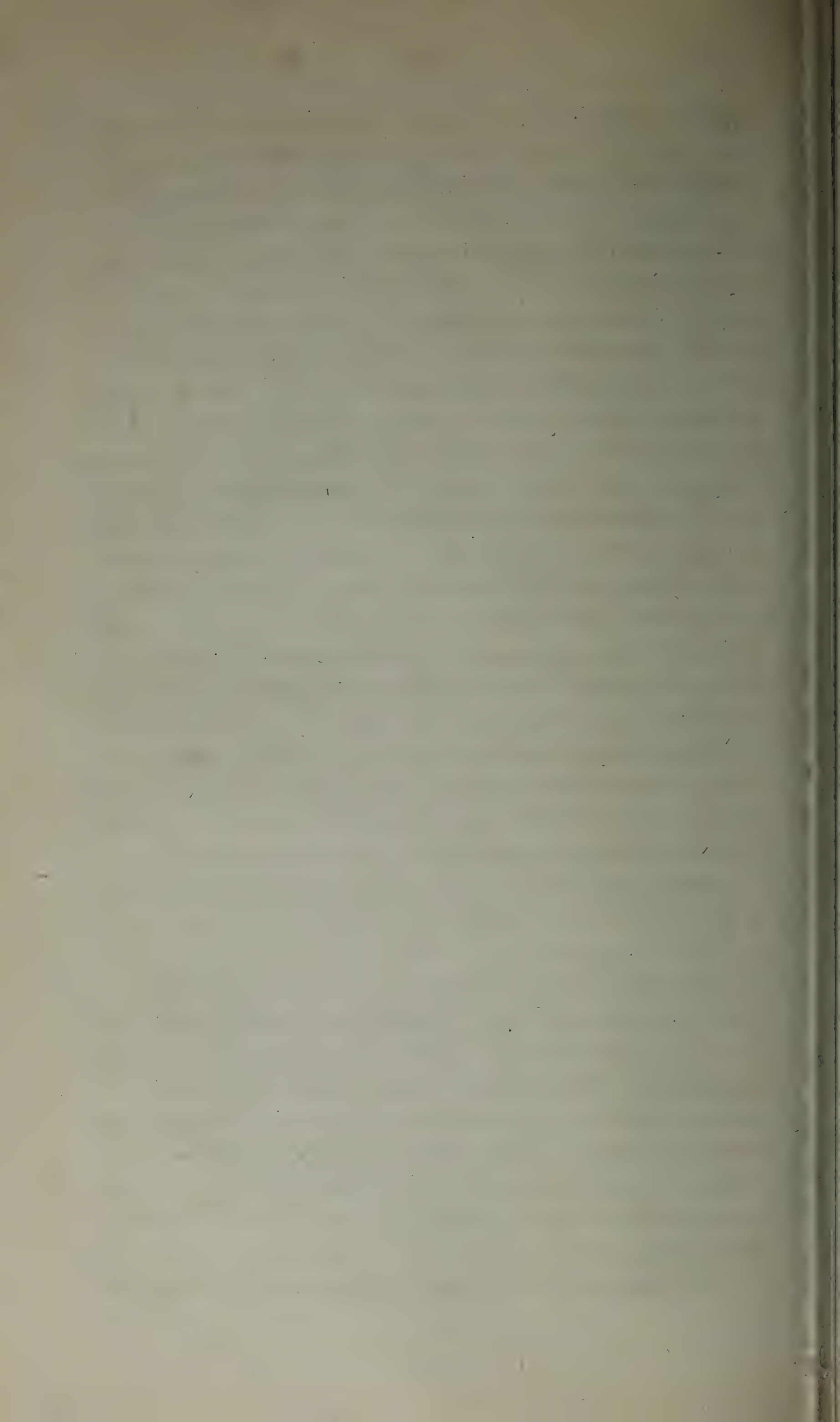
rath, wurde im Juni 1777 geboren, erhielt seine Bildung auf der Moskwaer Universität, und diente in der Garde. 1792 trat er als Kapitain in die Armee über, und befand sich in dem finnländischen Feldzuge. 1797 nahm er seinen Abschied, und starb den 31. August 1816 zu Moskwa. Hr. Iwanoff schrieb folgende Stücke: 1) Belohnte Tugend, oder das Weib, wie es wenige gibt, Drama in 3 Akten (Moskwa 1805). 2) Die altväterische Familie, Drama in 1 A. (M. 1806). 3) Die Bräutigame, oder lebst du ewig, lernst du ewig, Lustspiel in 1 A. (M. 1808). 4) Nicht Alles, was glänzt, ist Gold, Lustsp. in 3 A. (Moskwa 1808). 5) Marwa Possadniza, oder die Bezwingung Nowgorod's, Trauersp. in 5 A. (M. 1809). 6) Die Räuber, Trauerspiel in 5 A., aus dem Französischen (M. 1809). Von diesen Stücken fanden besonders die ersten zwei grofsen Beifall auf dem Moskwaer Theater. Iwanoff übersetzte in Versen die Tragödie Merope des Voltaire, aber das Manuskript davon verbrannte bei dem Einfall des Feindes. Später unternahm er wieder diese Arbeit, und übersetzte 3 Akte, aber der Tod verhinderte ihn an der Beendigung derselben. — Eine andere Uebersetzung der Merope, nach welcher sie aufgeführt wird, existirt von Sergj Nikiphorowitsch Marin, der im Jahre 1813 starb.

J.

Jakubowitsch, gab Altrussische Dichtungen zu Moskwa 1804 heraus; eine 2te Auflage davon besorgte Kalaidowitsch 1818 in 4to.

Jastrebzoff — Iwan Iwanowitsch — Kollegienrath und Ritter, Kanzlei-Direktor bei der Kommission der geistlichen Schulen, Mitglied der Russ. Akademie, studirte von 1787—1799 auf der geistlichen Akademie zu Moskwa, und war an derselben sieben Jahre Lehrer der obersten französischen Klasse. Er erwies der russ. Literatur einen grofsen Dienst durch seine vortreffliche





Uebersetzung ausgewählter Predigten des Massillon, Bischofs von Clermont, die 1809 auf Allerhöchsten Befehl zu St. Petersburg in drei Theilen im Druck erschien.

Jasükoff — Dmitrj Iwanowitsch — Kollegienrath und Ritter, Chef einer Abtheilung bei dem Departement der Volksaufklärung, wurde 1773 geboren, und studirte auf der Moskwaer Universität. 1797 trat er in Militairdienste, und seit 1802 befindet er sich bei dem genannten Departement. Die besondere Achtung seiner Landsleute erwirbt er sich durch Uebersetzung der in fremden Sprachen verfafsten Bücher über Russische Geschichte. Das wichtigste von diesen Büchern ist Schlözer's Nestor. Aufserdem übersetzte er: 1) Beccaria's Werk über Verbrechen und Strafen (St. Petersb. 1803). 2) Montesquieu's *esprit des lois* (Moskwa 1810). Dabei nahm er Theil an der Herausgabe der Journale: Der nordische Bote (1804 und 1805), und: Der dramatische Bote (1808).

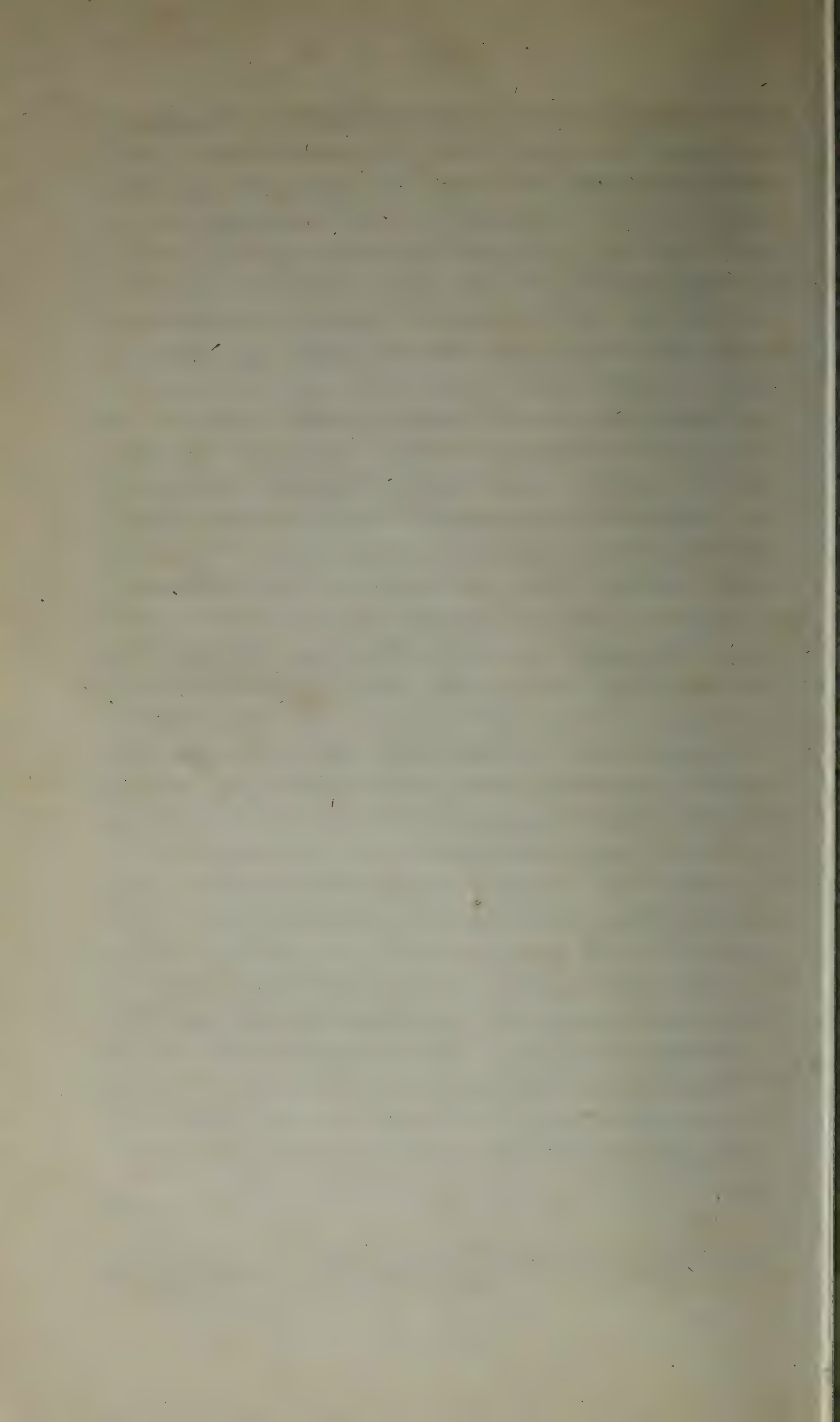
Jefimjeff — Dmitrj Wladimirowitsch — war Artillerie-Oberst, und wurde in dem Land-Kadettenkorps gebildet. Er ist Verfasser folgender Komödien: 1) Der Verbrecher durch's Spiel, oder die vom Bruder verkaufte Schwester. 2) Fortsetzung der vom Bruder verkauften Schwester. 3) Der Voyageur, oder Erziehung ohne Erfolg. Diese Stücke wurden auf dem St. Petersburger Theater mit grofsem Beifall aufgeführt. Das erste derselben erschien 1788 im Druck, und zeichnet sich durch einen lebhaften und leichten Styl aus. Dieser Schriftsteller starb 1804.

Jelagin — Iwan Perfiljewitsch — Wirkl. Geh. Rath, Senator und Ritter, Oberhofmeister und Oberdirektor der Hofkapelle und des Theaters, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, wurde 1728 geboren, und erhielt seine Bildung im Land-Kadettenkorps. Er machte sich besonders durch Uebersetzungen berühmt, die zu sei-

ner Zeit für ein Muster des Styls gehalten wurden. Von diesen sind bekannt: 1) Der Freigeist, Trauerspiel, nach dem Deutschen des Brawe (St. Petersburg 1771). 2) Begebenheiten der Markise G., oder Lebensbeschreibung eines Edelmannes, der der Welt entsagt hat; 4 Thle. (1ste Ausg. St. Petersb. 1756). 3) Der Menschenfeind (Moskwa 1788). Aber das bekannteste von seinen Werken ist 4) Versuch einer Geschichte von Rufsland (gedr. Moskwa 1803), der von ihm 1790 angefangen, aber nur bis zum Jahre 1389, d. i. bis zum Tode des Grofsfürsten Dimitrj Johannowitsch Donskoj, geführt wurde. Dieser Versuch enthält im Manuskripte 5 Theile oder 15 Bücher. Der 1ste Theil desselben umfafst die russ. Geschichte bis zum Tode Wladimir's Swätoslawitsch (gedr. Moskwa 1803). Dieses Werk stand in grofsem Ansehen, so lange es nicht gedruckt war; allein nach der Herausgabe desselben wurde die günstige Meinung des Publikums sehr herabgestimmt. Der Verfasser hatte sich im Ganzen an Tatischtscheff, an die untergeschobene Joakim'sche Chronik und an mehrere andere nicht glaubwürdige Werke gehalten. So gab er selbst unwahrscheinliche Erklärungen, behauptete, dafs die Slawen die Gegend von Troja bis zur Erbauung desselben bewohnten, und, indem er mehrere Schriftsteller der Partheilichkeit und Unwahrheit anklagte, machte er sich selbst dieses Fehlers schuldig. Der Styl dieses Werkes ist im Ganzen genommen zu schwülstig, und für Geschichte zu rednerisch, auch nicht überall richtig; übrigens mufs man bemerken, dafs dieses Buch nach einer fehlerhaften Abschrift gedruckt wurde *). Seine Uebersetzungen haben das Eigenthümliche, dafs in ihnen eine zwar reine, aber zu sehr mit slawischen Wörtern

*) Ausführlichere Notizen hierüber befinden sich in Richter's Russ. Miscellen, No. VI., pag. 184 u. f.





tern vermischte Sprache, eine schwerfällige Construction herrscht, und viele Ausdrücke in unpassenden und falschen Bedeutungen vorkommen. Das Publikum las sie jedoch mit Vergnügen, fühlte aber, daſs in ihnen noch keine musterhafte Prosa vorherrsche; gegenwärtig haben sie nur noch das Verdienst, den Standpunkt zu zeigen, welchen die russ. Prosa in den 70er Jahren einnahm. Jelagin starb den 22. Sept. 1796.

Jesaias, s. Isaias.

Joff (Hiob) — erster russischer Patriarch, wurde 1581 zum Bischof von Kolomna geweiht, 1586 nach Rostow als Erzbischof, 1587 nach Moskwa als Metropolit versetzt, und 1589 zur Patriarchenwürde von ganz Ruſsland erhoben. Im Jahre 1605 vertrieb ihn der Pseudo-Dimitrj, weil er diesen nicht als Zar anerkannte, und verwies ihn in das Kloster der heil. Maria von Starez, wo er den 8. März 1607 starb. Dieser Patriarch schrieb die Lebensbeschreibung des Zars Feodor Johannowitsch, die sich in der Nikon'schen Chronik befindet. Sein Original-Testament, worin er sein Leben beschrieb, ist im 6ten Bande der Alten russischen Bibliothek abgedruckt.

Johann — Priester zu Nowgorod, war nach Tatischtscheff's Vermuthung einer der Fortsetzer (oder vielmehr Abschreiber) der Nestor'schen Chronik.

Johann — Wassiljewitsch Lewanda — Erzpriester der St. Sophien-Kathedrale zu Kiew und Ritter des St. Annen-Ordens I. Kl., war in Kiew 1736 geboren, und studirte auf der dasigen Akademie, an der er nachher als Lehrer angestellt wurde. 1763 erhielt er die Weihe als Priester bei der Domkirche zu Mariä Himmelfahrt in Podolien. 1783 wurde er zum Erzpriester ernannt, und 1786 an die Sophien-Kathedrale in Kiew versetzt. Im J. 1787 erhielt er bei der Reise der Kaiserin Katharina II. durch Kiew das Kreuz am rothen Bande, 1798 die Mitra, und 1810 den St. Annen-Or-

den. Er starb den 25. Juni 1814. — Lewanda schrieb eine grofse Menge Predigten und Bewillkommungsreden, die 1821 in 3 Theilen zu St. Petersburg herauskamen. Seine Schriften sind reich an kräftigem und tiefem Gefühle, an ungewöhnlichen und neuen Gedanken. Sein Styl ist nicht so rein, wie bei andern neuern Kanzelrednern; aber diese Mängel werden durch wahre Beredsamkeit, die den Verstand fesselt und das Herz rührt, ersetzt.

Johannikj Galätofskj — gestorben nach 1671 als Archimandrit zu Nowgorod - Säwersk, war ein berühmter Theolog seiner Zeit, und schrieb viele dogmatische und polemische Bücher in polnischer Sprache und im weifsrussischen Dialekte. 1671 wurde er nach Moskwa berufen, wo er am Hofe eine Predigt hielt, die er dem Zar Alexej Michailowitsch, mit einer Bewillkommungsrede, dedicirte.

Joseph — Sanin — erster Igumen des von ihm erbauten Klosters Wolokolam, wurde 1440 geboren und starb den 9. Sept. 1516. Dieser heilige Mann zeichnete sich durch frommen Eifer in Verfolgung der im 15ten Jahrhundert entstandenen Judensekte aus. Er verfafste eine ausführliche Geschichte des Anfangs, der Ausbreitung und Folgen derselben, und aufserdem funfzehn Widerlegungsreden ihrer ganzen Lehre, unter dem Namen: D e r E r l e u c h t e r. Diese Schriften befinden sich im Manuskript auf der Synodal - Bibliothek zu Nowgorod und auf der St. Petersburger Alexander-Bibliothek. Ein Auszug derselben und der Inhalt aller 15 Reden des heil. Josephs wurden im 14ten und 16ten Theile der Alten russ. Bibliothek abgedruckt.

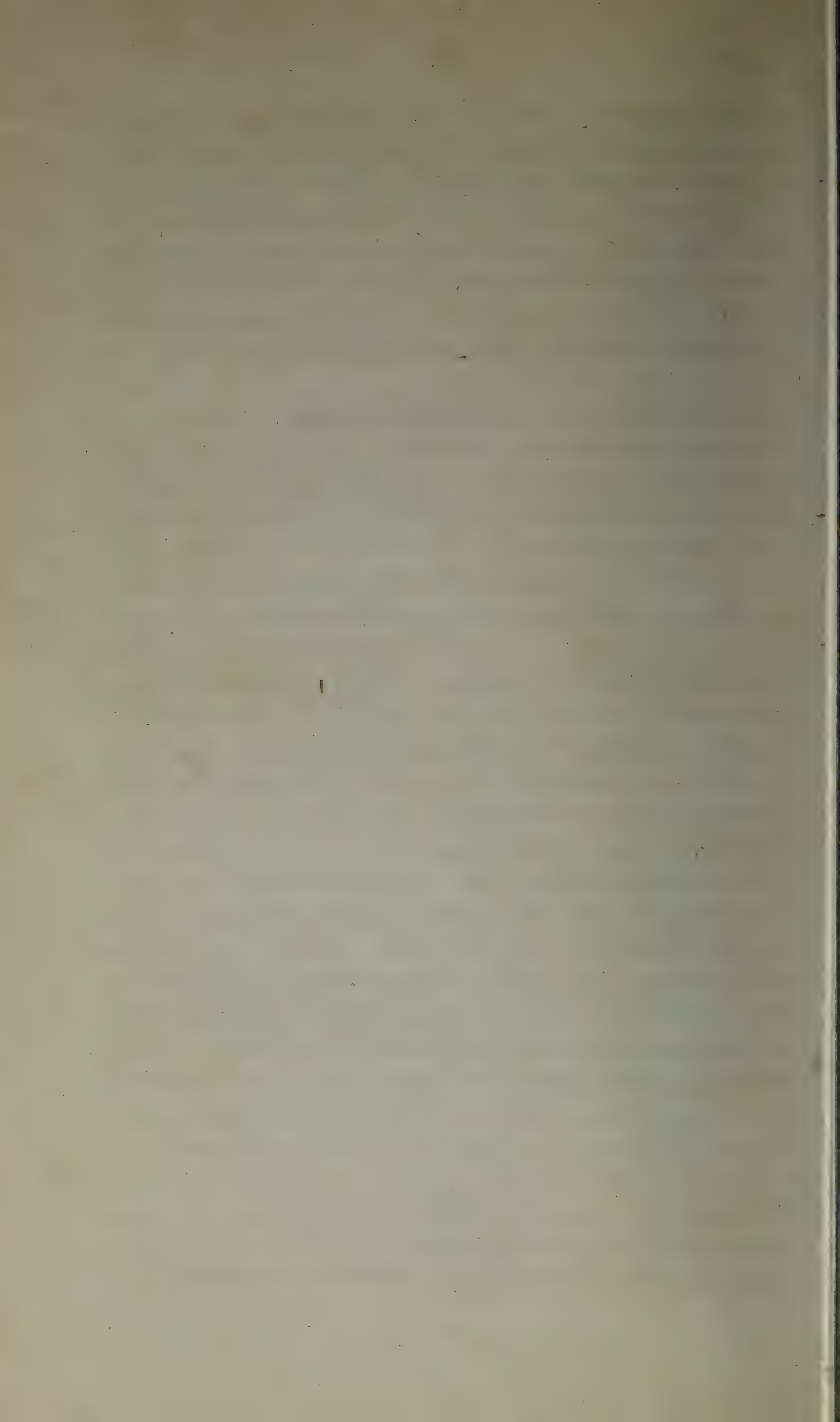
Jowlewitsch, s. I g n a t j.

K.

Kaisoroff — Uebersetzer des S t e r n e.

Kalaidowitsch — Archäolog, ist Verfasser des



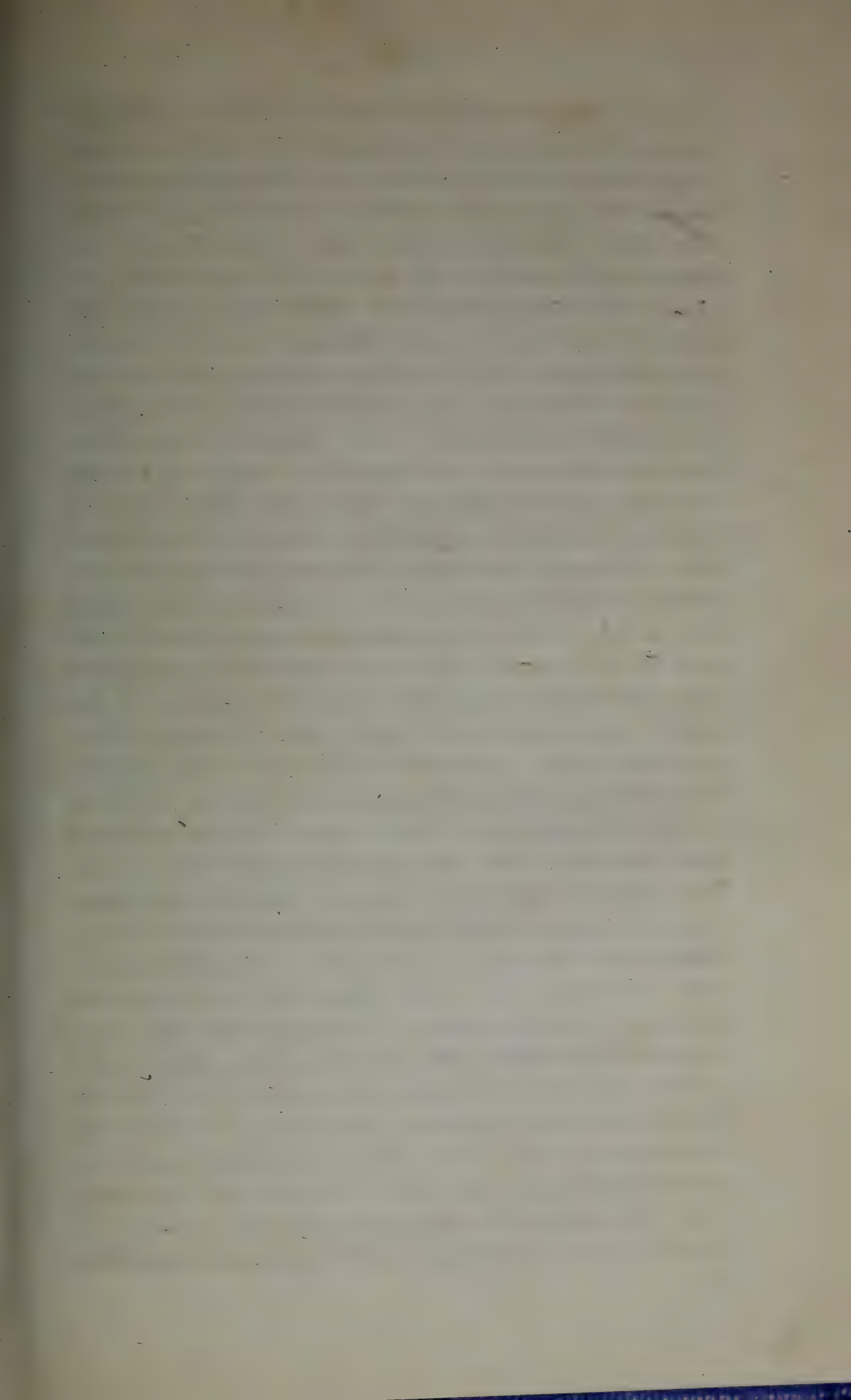


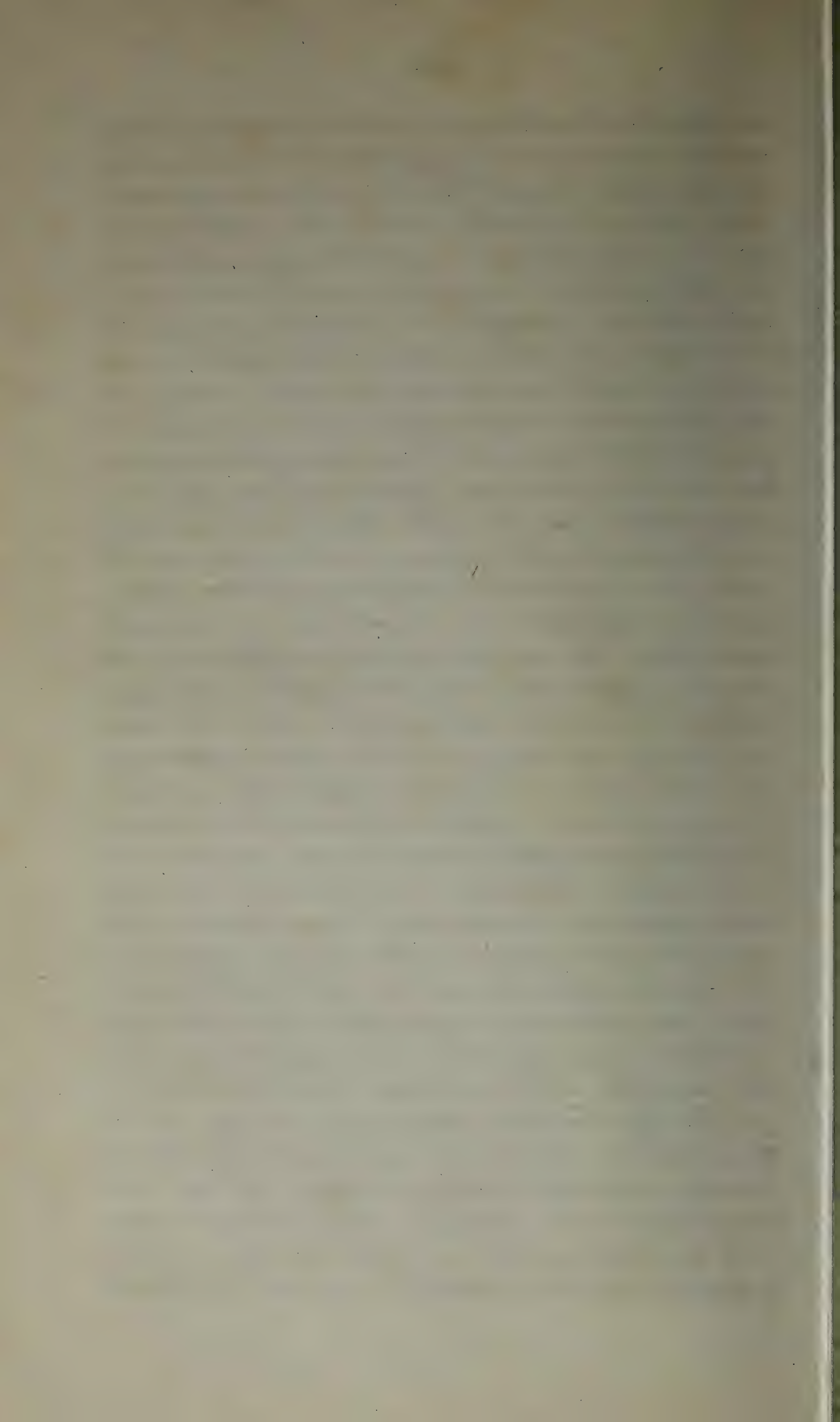
Aufsatzes: Archäologische Forschungen im Gouvernement Räsan (s. Jakubowitsch und Malinofskj).

Kantemir — Fürst Antiochus Dmitrijewitsch — der erste Dichter seiner Zeit, verdient im Gedächtnisse der spätesten Nachwelt fortzuleben. Sein Vater (geb. 1673, † 1723), Hospodar der Moldau *), trat mit seiner ganzen Familie in den Unterthansverband Rufslands, und war ein sehr gelehrter Mann, der viele europäische und asiatische Sprachen kannte, auch historische und philosophische Bücher verfafste. Fürst Antiochus Dmitrijewitsch wurde den 10. Sept. 1708 zu Konstantinopel geboren, erhielt seine wissenschaftliche Bildung anfangs in Charkow bei dem mit seinem Vater ausgewanderten griechischen Geistlichen Anastassj Kondoida, hierauf an der Moskwa'schen Akademie, wo er in einem Alter von kaum zehn Jahren eine Lobrede in griechischer Sprache auf den Märtyrer Dimitrj verfafste, welche den Beifall aller Lehrer erhielt; dem zehnjährigen Autor wurde erlaubt, sie öffentlich in der akademischen Kirche vorzutragen. Im J. 1722 zog er mit seinem Vater in den persischen Krieg, und von dort zurückgekehrt, widmete er sich ausschliefslich den Wissenschaften. 1725 trat er als Student in die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, wo er die öffentlichen Vorlesungen besuchte, aber privatim sich mit der russ. Literatur unter Leitung des akademischen Translateurs Iwan Il'inskj beschäftigte. Inzwischen wurde er in die Garde eingeschrieben und 1728 als Lieutenant bei dem Preobrashenskischen Regiment angestellt. Die ausgezeichneten Talente, so wie sein Diensteifer, zogen die Aufmerksamkeit der Kaiserin Anna Johannowna auf ihn. 1731 sah er sich zum Residenten am Londoner Hofe ernannt, 1732 zum aufserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister daselbst befördert, und

*) Die Familie eine ursprünglich türkische; der Name Kantemir auf Deutsch: Blut-Eisen.

1738 in dieser Eigenschaft an den französischen Hof versetzt. Die Kaiserin Anna Johannowna ernannte ihn zum Kammerherrn, und die Reichsverweserin Anna zum Geheimen Rath. Die Kaiserin Elisabeth Petrowna bestätigte ihn in diesen Würden und als Minister. Er starb den 1. März 1744 zu Paris an der Brustwassersucht, die er durch den Gebrauch der Heilquellen Aachens vergebens zu heben suchte. Sein Leichnam wurde nach Moskwa geführt und in dem griechischen Kloster beigesetzt. — Bei seinen wichtigen Amtsgeschäften widmete sich Fürst Kantemir unausgesetzt der Literatur, und insbesondere der russischen, in der er damals wenig wahre Verehrer und auch keine Muster fand. Seine Schriften (mit Ausnahme der in Handschriften von einigen Freunden der russ. Geschichte aufbewahrten diplomatischen Papiere) und Uebersetzungen sind folgende: 1) Acht Satyren, die nach der Sylbenzahl gereimt sind und aus 13 Versen bestehen. Sie erschienen 1762 zu St. Petersburg im Drucke, unter dem Titel: Satyren und andere kleine Gedichte des Knäs Antioch Kantemir, mit historischen Anmerkungen und einer kurzen Lebensbeschreibung desselben. Diese Satyren wurden schon bei seinem Leben in Paris in's Französische übersetzt. 2) Zehn Briefe des Horaz, nebst einem Briefe über die russ. Dichtkunst, unter dem angenommenen Namen Chariton Makentin; gedruckt zu St. Petersburg 1744 und 1788. 3) Unterhaltungen über die Mehrheit der Welten, eine Abhandlung des Fontenelle, mit Anmerkungen des Verfassers; gedruckt zu Moskwa 1730 und zu St. Petersburg 1761. Aufserdem hinterliefs er viele Uebersetzungen im Manuskript, wie z. B. die Biographien des Corn. Nepos, Justinus' alte Geschichte, die Oden des Anakreon, Epiktet's Sittenlehre, Montesquieu's persische Briefe, Gespräche über die Welt von Algarotti, und viele andere. — Kantemir mufs mit allem Rechte die Reihe der weltlichen Schriftsteller Rufslands





beginnen; sein Ruhm wurde im Laufe der Zeit nicht nur nicht verdunkelt, sondern glänzt vielmehr noch heute im hellsten Lichte, denn er bleibt originell und unnachahmlich, und noch bis jetzt hatte er keinen Nebenbuhler auf dem russ. Parnasse. Die ausgezeichnetsten Schriftsteller der neuern Zeit liefsen ihm die verdiente Gerechtigkeit widerfahren; Schischkoff gab uns die besten Stellen aus dessen Schriften; Shukofskj beleuchtete sie mit der Fakkel der Kritik, und Batjuschkoff schilderte mit seiner reizenden Feder diesen Dichter, wie er sich mit den Geisteshelden Frankreichs, die er durch seine Talente und durch seine Liebe zu Rufsland in Verwunderung setzte, unterhält, und wie er die zukünftige Gröfse dieser Beherrscherin des Nordens verkündet. — Die ausgezeichnetsten Erzeugnisse Kantemir's sind seine Satyren. Shukofskj sagt von ihnen: „Kantemir's Satyren können in zwei Klassen eingetheilt werden, in philosophische und beschreibende; in den einen, und namentlich in der 6ten und 7ten, zeigt sich uns der Satyriker als Philosoph, und in den andern (in der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten) als geschickter Maler lasterhafter Menschen. Seine Gedanken, geschöpft aus dem gemeinen Leben, drückt er kräftig und kurz aus, und fast immer belebt er sie entweder mit Gemälden oder Vergleichungen; alle seine Charaktere sind mit starken Strichen gezeichnet. Zuweilen vielleicht nimmt man in seinen Darstellungen und Schilderungen eine überflüssige Fülle wahr. Seine Formen sind sehr verschieden: bald redet er selbst, bald führt er die handelnden Personen auf, bald ergötzt er uns durch Erdichtungen, und bald schreibt er eine Epistel. Hinsichtlich der Sprache und des Versbaues mufs Kantemir zu den alten Dichtern gezählt werden; aber hinsichtlich der Kunst gehört er zu den neuern und gebildetsten. Liest man seine Satyren, so sieht man den Schüler des Horaz und Juvenal vor sich, der mit allen Regeln der Dichtkunst, mit allen trefflichen Mustern der ältern und neuern Poesie bekannt

ist.“......... Von Kantemir's prosaischen Erzeugnissen ist vor allen die Uebersetzung der Abhandlung des Fontenelle: Von der Mehrheit der Welten, bekannt. Diese Uebersetzung ist sehr schwerfällig, aber dennoch der Aufmerksamkeit werth, weil sie den damaligen Standpunkt der russ. Sprache zeigt, und ihre Vergleichung mit der Sprache der spätern Zeiten läſst uns die ganze Kraft des Genies, die ganze Gröſse Lomonossoff's fühlen. Die Vorrede Kantemir's zu dieser Abhandlung dagegen ist weit flieſsender geschrieben. — Was würde Kantemir geleistet haben, wenn die Vorsehung seine Tage verlängert hätte, oder wenn er um 20 Jahre später geboren worden wäre!

Kapnist — Wassilj Wassiljewitsch — Staatsrath, Mitglied der russ. Akademie und vieler andern gelehrten Gesellschaften, ein Freund und Verwandter Dershawin's, gehört unter die Zahl der ausgezeichneten lyrischen Dichter der Russen; seine Gedichte, die zwar nicht das Hinreiſsende und Kühne des Dershawin haben, sind durch ein gewisses schwärmerisches Gefühl höchst anziehend, und verdienen hinsichtlich der Ausführung und Reinheit des Styls groſse Beachtung. Die Oden und übrigen Erzeugnisse Kapnist's wurden 1806 zu St. Petersburg, unter dem Titel: Lyrische Gedichte des Wassilj Kapnist, gedruckt. Auſserdem verfaſste er 1799 das durch seine beiſsende Satyre bekannte Lustspiel: Die Rechtsverdreher (Schikanen), und 1815 das Trauerspiel: Antigone. — Dieser geachtete Dichter lebte seit mehreren Jahren auf seinem Gute Obuchowka in Kleinruſsland, wo er, durch den Umgang mit den Musen seine alten Tage verschönernd, den 28. Okt. 1823 starb.

Karamsin — Nikolaj Michailowitsch — Kaiserl. Russ. Historiograph, Staatsrath und Ritter, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, wurde den 1. Dez. 1765 im Gouvernement Simbirsk geboren. Seine Erziehung erhielt er zu Moskwa als Pensionair des Prof. Schaden, und dann seine weitere Ausbildung auf der dasigen Universität.

Skizze der neuen russ. Literaturentwicklg.

F. Sologub [illegible] [illegible] eignen Werk. Lit. Gazette Nr. 4 S. 25

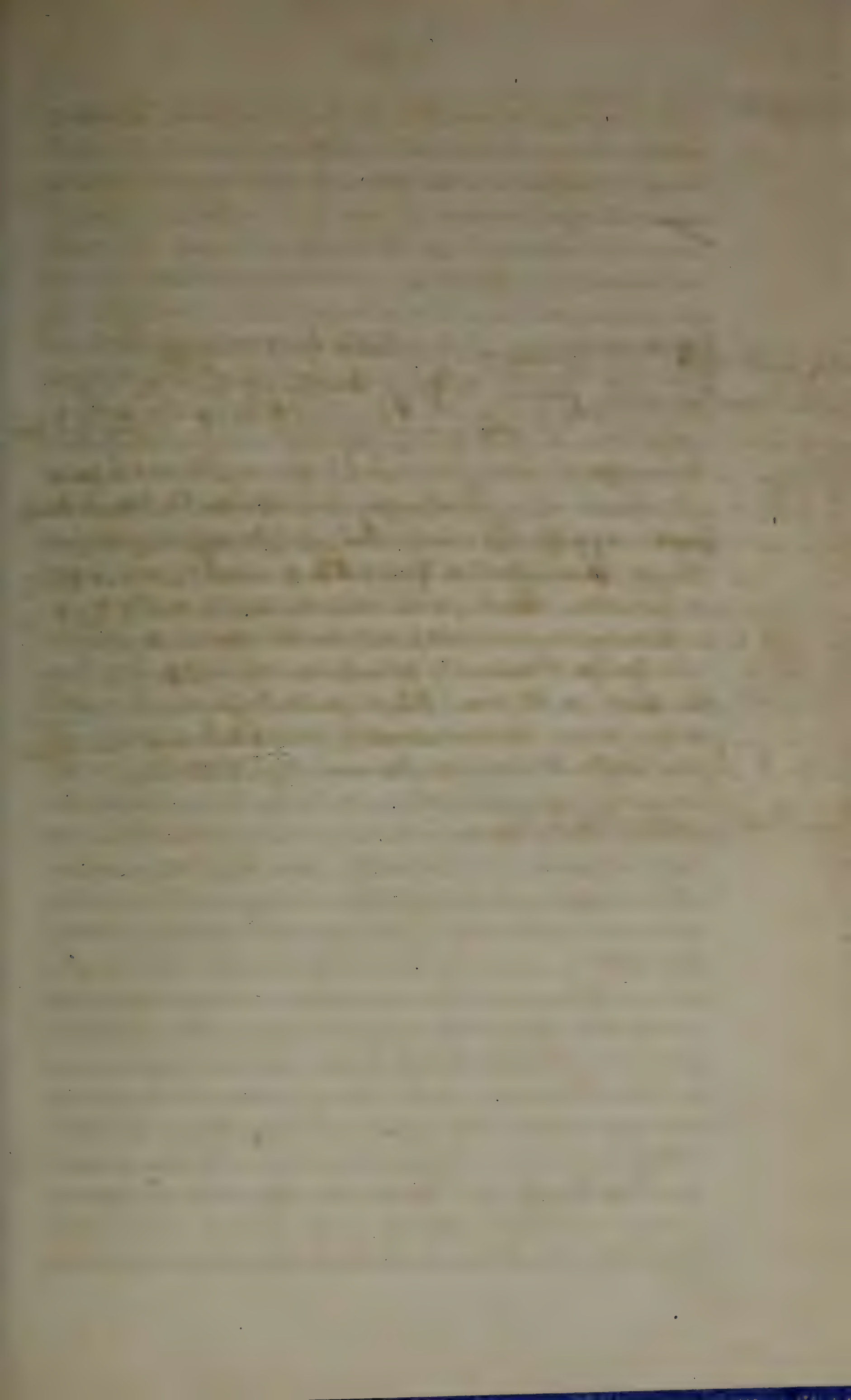
S. Jahrb. 1843. S. 247. oben.

(8 Bände) 1792–93)

F gründete 1792 gleich nach s. Rückkehr Moskauer Journal, das auf 1793 schon d. bald größten Leser u. Einfluß [illegible], [illegible] 1756 [illegible] d. [illegible] (s. S. 65 ff.) [illegible] Moskauer Zeitung [illegible] erweitert [illegible] Geschichte [illegible] s. Vorgänger. [illegible] (s. Karamz. [illegible]) 1794. s. Aufs. im Mosk. Journ. besonders: „Kleinigkeiten" ff. (1794 Aglaja. s. ff. 1794. Marmontel s. ff.) 1797–99 Aoniden s. [illegible] Pantheon 1798. s. ff. — 1802 ff. 03 ausgezeichnet [illegible] ff. Cit. s. ff. F[illegible] 1804 [illegible] Gesamtausgabe 1815 [illegible] 1820 [illegible]. Von 1803 an fast nur Geschichte. [illegible] Mad. Genlis 1816 ff. Verschiedenes [illegible] 1816. [illegible] 1816 s. Geschichte.

Nachdem er einige Jahre als Offizier in der Garde gedient, reiste er von 1789—1791 nach Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich, Italien, und lebte sodann in Moskwa, wo er sich mit der Literatur beschäftigte. Im J. 1803 wurde er Reichshistoriograph, im folgenden Jahre erhielt er den Titel eines Hofraths, 1810 sah er sich mit dem St. Wladimir-Orden III. Kl. dekorirt, 1812 wurde er zum Kollegienrath, und als er 1816 dem Kaiser Alexander die ersten 8 Bände seiner Geschichte des russischen Reiches überreichte, zum Staatsrath, mit Verleihung des St. Annen-Ordens I. Kl., ernannt. Seitdem lebte er in St. Petersburg, wo er den 3. Juni 1826 im taurischen Palais starb. Kaiser Alexander hatte ihm erst kurz vorher, mittelst Ukase vom 25. Mai, bei Gelegenheit seiner beabsichtigten Badereise in's Ausland 50,000 Rubel jährlich mit der Verfügung bewilligt, dafs diese Summe als Pension, auch nach ihm, seiner Gattin, und nach deren Ableben unverkürzt auch den Kindern verbleibe, und zwar den Söhnen bis zu ihrem Eintritt in Dienste, und den Töchtern bis zur Vermählung der letzten unter ihnen. — Karamsin fing schon in früher Jugend an sich mit der schönen Literatur seines Vaterlandes zu beschäftigen, und die Zeit, welche Andere dazu anwenden, Würden oder Reichthümer zu erlangen, widmete er den Wissenschaften. Aufser seinem Hauptwerke, der Geschichte des russischen Reiches (wozu bereits der 1ste Theil eines historisch-chronologischen und geographischen Atlasses von Achmatoff zu St. Petersburg erschienen), kam 1804 eine vollständige Sammlung seiner Werke heraus, von der 1815 die 2te, und 1820 eine 3te Auflage in 9 Bänden veranstaltet wurde. Diese Sammlung enthält: 1) Gedichte, gröfstentheils lyrische. 2) Briefe eines russischen Reisenden, 4 Theile (1797); in's Deutsche übersetzt v. Joh. Richter (Leipzig 1800). 3) Erzählungen, als: Die arme Liese; Die schöne Prinzessin und der beglückte Zwerg;

Julie; Der dichte Wald; Natalie, die Bojarentochter; Sierra Morena; Die Insel Bornholm und Marwa Posadniza, oder die Bezwingung Nowgorods, welche letztere sich besonders auszeichnet. 4) Historische Lobrede auf Katharina II. 5) Gespräch über das Glück. 6) Ueber Bogdanowitsch und seine Schriften. 7) Historische Fragmente: Von dem Moskwa'schen Aufstand unter der Regierung des Alexej Michailowitsch; Pantheon der russ. Schriftsteller; Das russische Alterthum; Historische Erinnerungen und Bemerkungen auf einer Reise nach dem Kloster Troizka. 8) Rede, gehalten in der Versammlung der Russ. Akademie, etc. Aufserdem sind in dieser Sammlung abgedruckt kleine prosaische Aufsätze von verschiedenem Inhalte, welche sich in den von Karamsin herausgegebenen Journalen befinden. In Moskwa erschien von ihm: 1) Das Moskwa'sche Journal, 8 Bände (1792 und 1793). Seine in diesem Journale abgedruckten Aufsätze kamen 1794 besonders, unter dem Titel: Kleinigkeiten, heraus. 2) Aglaja, oder verschiedene prosaische und poetische Aufsätze, 2 Bändchen (1794); in's Deutsche übers. von Ferd. v. Biedenfeld (Leipzig 1829) 8vo. 3) Aoniden, oder Sammlung verschiedener Gedichte, 3 Thle. (1797—1799). 4) Pantheon der ausländischen schönen Literatur, 3 Bändchen (1798). 5) Der Bote (Verkündiger) Europa's, ein politisches und literarisches Journal, 12 Bände (1802 und 1803). Von seinen in diesen Journalen abgedruckten Uebersetzungen befinden sich viele in dem Journale: Kinder-Lektüre, und folgende noch besonders gedruckt: 1) Marmontel's Erzählungen (Moskwa 1794—1815). 2) Erzählungen der Frau v. Genlis (M. 1816). 3) Erzählungen verschiedener Schriftsteller (Moskwa 1816). Aber sein wichtigstes Werk, welchem er von 1803 an seine ganze Zeit



Dtsch. Jahrb. 1843. S. 365. u. 370 No/90.

Dtsch. Jahrb. 18 4/36 S. 52. Schwierigen Begr. Lav.'s Sprache [illegible] gelten; „allgemeinen Formen d. Sprache" bilden sich [illegible] nicht mehr [illegible] Rgl.; die „[illegible]" 2 [illegible] 53. ob. – [illegible] Schriftspr. der Umgangsspr. zu nähern (dem Geist. u. d. Form nach) u. [illegible] [illegible] „die nähere Zusammenhang d. Schriftspr. S. 53. Mitte. 2. Anm. [illegible] an die ~~Sprache~~ [illegible] Spr. [illegible] u. Schriftspr. möglichst gleich [illegible] französisch. [illegible] erhielt d. Sprache S. 53. u. – [illegible] u. d. russ. Geist gründliche Würden, u. die alten [illegible] d. russ. Spr. u. [illegible] [illegible] die [illegible] die altruss. Spr. ~~Admiral~~ Schiffsterminologie [illegible] Begriffe [illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] zurück. d. Sprache [illegible] die [illegible] [illegible] u. [illegible] wurde. Die klassische: [illegible] S. 55. oben.

Seine Stellung: Jahrb. 1843. S. 347.

widmete, ist die Geschichte des russ. Reiches, 8 Bde. (St. Petersburg 1816—1818, zweite Ausg. 1819 u. 1820). Der 9te Bd. erschien 1821, und der 10te und 11te Bd. 1823. Nach des Verfassers Tode übernahm Diwoff die Fortsetzung dieses Werkes. Uebersetzt wurde dasselbe bereits in's Deutsche von Hauenschild, in's Polnische von Buczynski, und in's Französische von Jauffret und St. Thomas. Eine Kritik dieser Geschichte lieferte Lelewel in No. 19., 20. und 21. des Nordischen Archivs v. J. 1823 (s. Art. Bulgarin). — Mit Karamsin beginnt eine neue Periode der Geschichte der russ. Literatur, indem er die neuere russ. Prosa schuf, und in seiner Geschichte des russischen Reiches das Muster eines leichten, klaren, reinen, edlen und angenehmen Styls gab. Anfangs erweckten seine Schriften, welche viele, aber nur wenige glückliche Nachahmer fanden, heftige Gegner an denen, welche an die Prosa Lomonossoff's *) und seiner Zeitgenossen gewöhnt waren; aber in der Folge erkannte die allgemeine Stimme des wahrhaft aufgeklärten Publikums, dafs Karamsin's Styl keine blofse Nachahmung fremder Muster sei, sondern auf einer tiefen Kenntnifs der Eigenheiten der russischen Sprache beruhe, mit edlem Geschmacke geläutert und auf die Regeln der allgemeinen Grammatik gegründet sei. In seinen ersten Werken, besonders in den Briefen des russischen Reisenden, trifft man fremde Ausdrücke; allein der Styl seiner spätern Werke und Uebersetzungen, vorzüglich in seiner russischen Geschichte, kann musterhaft genannt werden. Wir wagen nicht zu behaupten, dafs Karamsin schon die höchste Stufe der Vollkommenheit erlangt habe. Die russische Sprache kann fortwährend mit Ausdrücken und Formen bereichert, und über ihren jetzigen Standpunkt erhoben werden; aber der Name und die Bestrebungen Karamsin's werden bis auf die späteste Nach-

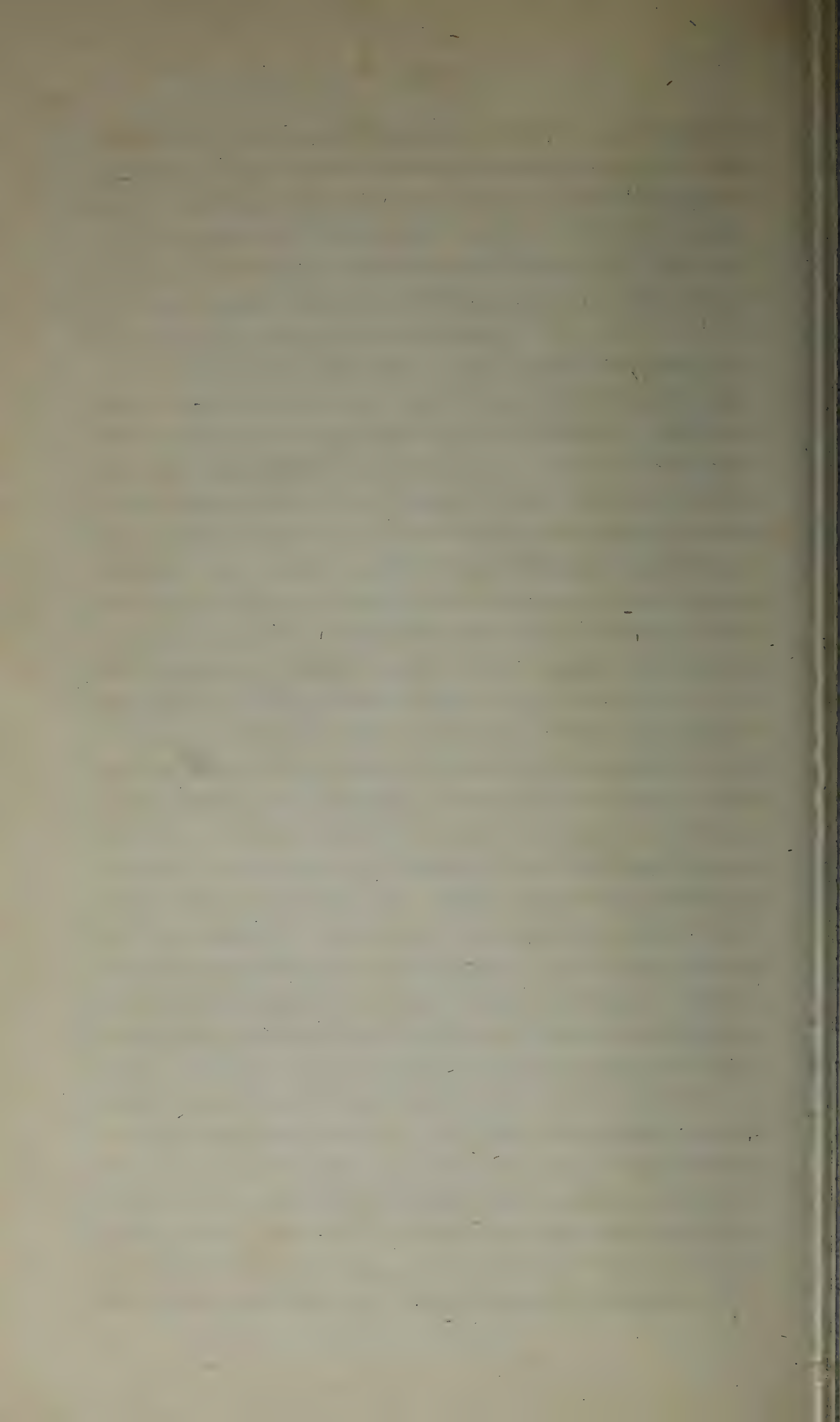
*) † 1765, dasselbe Jahr, worin Karamsin geboren wurde.

welt glänzen neben den Namen eines Kantemir und Lomonossoff. Die Werke des Karamsin hatten den entschiedensten Einflufs auf seine Zeitgenossen; auch das schöne Geschlecht in Rufsland wurde zu der Beschäftigung mit der schönen Literatur des Vaterlandes hingezogen, und legte den Grund zur Bildung des Geschmacks bei dem gegenwärtigen Geschlechte.

Katenin — Pawel (Paul) Alexandrowitsch — Oberst und Ritter, wurde zu St. Petersburg den 11. Dez. 1792 geboren und in dem älterlichen Hause erzogen. 1816 trat er in den Staatsdienst, und 1819 war er schon Titular-Rath; aber im folgenden Jahre ging er in den Militairdienst über, diente bei dem Preobrashenski'schen Regiment, und 1820 wurde er zum Obersten befördert, worauf er dann seinen Abschied nahm. — Seine ersten Gedichte sind im Zwätnik (Blumenstraufs) von 1810 abgedruckt. 1811 am 3. Febr. wurde sein erstes dramatisches Produkt: Ariadne, Trauerspiel in 5 Akt., in Versen, nach Corneille, aufgeführt. Hierauf schrieb er zu verschiedenen Zeiten unter andern folgende Stücke für die Bühne: 1) Esther, Trauersp. in Versen, nach Racine. 2) Die Verleumdungen, Lustsp. in 3 A., in Versen, nach Gresset's Lustspiel: *Le Méchant*, bearbeitet. Aufserdem nahm er Theil an der Uebersetzung der Trauerspiele: Die Horazier, und: Medea. Von Allem wurden bis jetzt nur Esther (St. Petersb. 1816) und Die Verleumdungen (1821) gedruckt. — Seine Dichtungen, die nicht für die Bühne gehören, erschienen in verschiedenen Jahren gröfstentheils im Sohne des Vaterlandes und im Boten Europa's.

Katschenofskj — Michael Trofimowitsch — Prof. der Archäologie an der Moskwa'schen Universität, Mitglied der Russ. Akademie und vieler andern gelehrten Gesellschaften und Ritter, wurde zu Charkow 1775 geboren und im dasigen Kollegium gebildet. Von 1793 bis 1795 diente er bei dem Gouvernements-Magistrat von





Charkow, bis 1801 befand er sich im Militairdienste, worauf er als Regiments-Quartiermeister den Abschied nahm, 1805 erhielt er die Würde eines Magisters, dann die eines Doctors der Philosophie und der schönen Wissenschaften auf der Universität Moskwa; 1808 wurde er Adjunkt bei derselben, 1810 Professor extr., und 1811 Prof. ord. der schönen Künste, Archäologie und später auch der russ. Geschichte. Seit 1805 gibt Hr. Katschenofskj den Boten Europa's heraus; 1808, 1809 und 1810 nahm er nur in Verbindung mit Herrn Shukofskj daran Theil, und 1814 übertrug er die Herausgabe desselben dem Hrn. Ismailoff. Auch übersetzte er einige Werke aus dem Französischen (Atheniensische Briefe, Moskwa 1817), gab einzeln Verschiedene Erzählungen, Anekdoten u. dergl., die er in den Boten aufnahm, so wie eine „Griechische Chrestomathie" heraus, welche einige Male neu aufgelegt wurde. Die Aufmerksamkeit und den Dank des russ. Publikums erwarb er sich besonders durch die Herausgabe des europäischen Boten, der die erste Stelle in der Zahl der russ. Journale einnimmt, und der viele interessante Aufsätze enthält. Die von Hrn. Katschenofskj verfaſsten Aufsätze, welche sich im Boten und in den Verhandlungen der Moskwa'schen Gesellschaft für Liebhaber der Literatur befinden, nämlich: Ueber die alte russische Literatur, Ueber die Lobreden des Lomonossoff u. s. w., weisen ihm einen ehrenvollen Platz unter den Bearbeitern der russ. Geschichte und unter den Kennern der Literatur an.

Klimofskj — Semen — kleinrussischer Kosak, lebte um das Jahr 1724, und war in der Dichtkunst ein Zögling der Natur. Er verfaſste einige Lieder (z. B.: Ich will nichts, als dich allein), und das Gedicht: Ueber die Wahrheit und Groſsmuth der Wohlthäter, in syllabischen Versen geschrieben, wovon sich die Handschrift auf der Kaiserl. Bibliothek befindet. Kli-

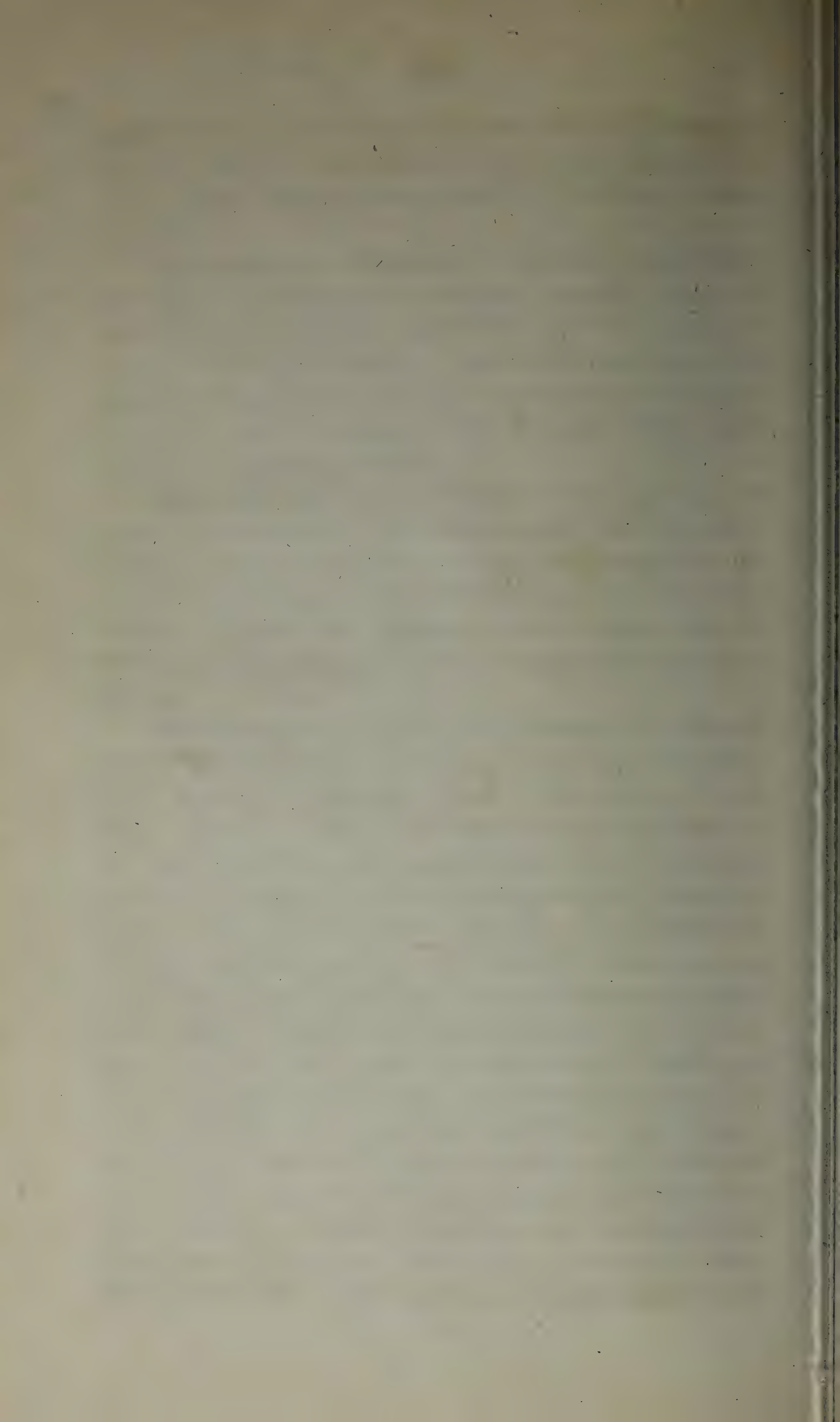
mofskj that sich unter seinen Landsleuten durch Verstand und Tugenden hervor, und sein Lieblingsspruchwort war: „Uns wohl, Niemanden übel, das ist das rechte Leben."

Kluschin — Alexander — Hofrath, starb 1804. Er schrieb zwei Komödien in Versen, nämlich: 1) Spott und Unglück (St. Petersb. 1759). 2) Der Dienstfertige (St. Peterb. 1801). Aufserdem nahm er Theil an der Herausgabe des St. Petersburg'schen Merkurs und des Zuschauers (St. Petersb. 1792); auch verfafste er lyrische Gedichte.

Knäshewitsch — Dmitrj — Verf. der Synonymen der Russen, und Herausgeber der Zugabe-Blätter zu der vom Hofr. v. Gretsch redigirten Zeitschrift: Der Sohn des Vaterlandes. Diese Zugabe-Blätter enthalten eine geschmackvolle Auswahl von Erzählungen, und zeichnen sich durch reine fliefsende Sprache aus.

Knäshnin — Jakoff Borissowitsch — Hofrath und Mitglied der Russ. Akademie, wurde den 3ten Okt. 1742 zu Pskow geboren, erhielt in dem Hause seines Vaters, des Geh. Staatsraths Borifs Iwanowitsch Knäshnin, den ersten Unterricht, und hierauf in St. Petersburg beim Prof. Moderach. In den neuen Sprachen unterrichtet, legte er sich auf französische, deutsche und italienische Literatur, und fing, noch als er auf der Schule war, an, Verse zu machen. Nachdem er seine Studien beendigt hatte, diente er zuerst bei dem Kollegium des Auswärtigen und auf dem Komtoir des Bauwesens; dann ging er in den Militairdienst über, wurde Kapitain und General-Adjutant. Zu dieser Zeit schrieb er sein Trauerspiel Dido, welches die Aufmerksamkeit der Katharina auf ihn zog. Als er in Privatangelegenheiten eine Reise nach Moskwa unternahm, wurde er mit Sumarokoff bekannt, dessen Lehre und Rath er sich zu Nutze, ihn selbst sich zum Freunde machte, und in der Folge dessen Toch-





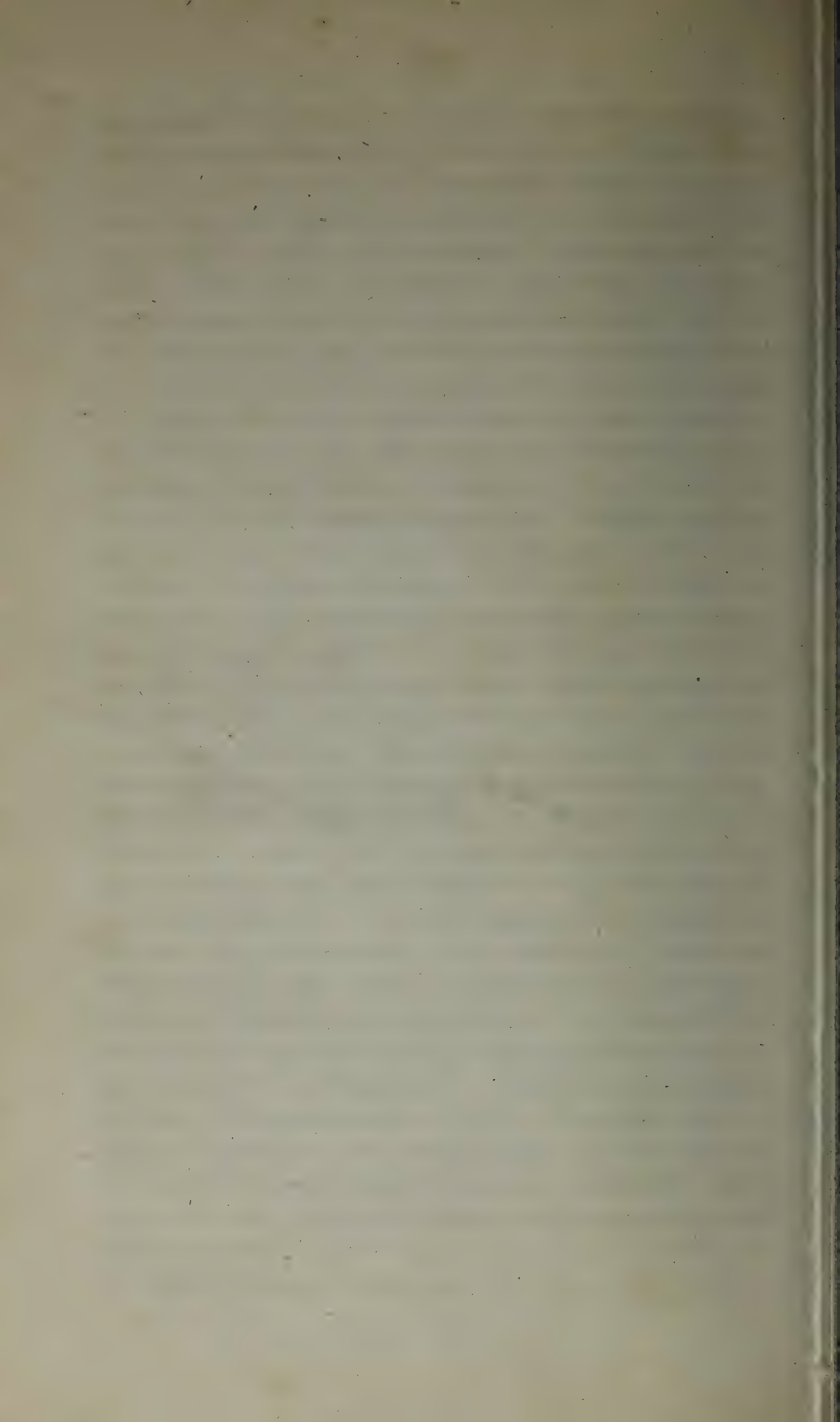
ter heirathete. Bald darauf trat er aus dem Dienste und beschäftigte sich ausschliefslich mit Literatur; aber diese Ruhe war nicht von Dauer. Bezkoj nahm ihn als Sekretair zu sich, und liefs ihn an seinem für die Menschheit so nützlichen Wirkungskreise Antheil nehmen. — Inzwischen hörte er nicht auf, sich mit der Poesie zu beschäftigen; das Trauerspiel Rofslaff wurde von ihm unter Amts-Geschäften und Dienstes-Zerstreuungen verfafst. Dmitrefskj vollendete durch sein Genie in der Rolle des Rofslaff Knäshnin's Triumph. — Im J. 1783 wählte ihn die Russische Akademie zu ihrem Mitgliede, und er nahm an der Abfassung des von ihr bearbeiteten Wörterbuches Theil, doch blieb die dramatische Kunst stets seine Haupt- und Lieblingsbeschäftigung. Auf Begehren der Kaiserin übersetzte er in drei Wochen Metastasio's Trauerspiel: *La clemenza di Tito.* Bald darauf übernahm er auf dringendes Bitten des Directors des Land-Kadettenkorps, Grafen Anhalt, ein neues Amt, welches ihn verpflichtete, in den obern Klassen des Korps russ. Literatur vorzutragen.— Um diese Zeit schrieb er einige Trauerspiele, als: Sophonisbe und Wladissan, und seine zwei Lustspiele: Der Prahler und Die Sonderlinge. Zu Ende des J. 1790 verfiel er in eine schwere Krankheit, an der er auch den 14. Januar 1791 starb. — Knäshnin hat folgende Werke hinterlassen: *A.* Trauerspiele: 1) Dido, in 5 Akten. 2) Die Gnade des Titus, in 3 A. 3) Rofslaff, in 5 A. 4) Wladissan, in 5 A. mit Chören. 5) Wladimir und Jaropolk, in 5 A. 6) Sophonisbe, in 5 A. — *B.* Lustspiele: *a*) in Versen: 1) Der Prahler, in 5 A. 2) Die Sonderlinge, in 5 A. *b*) in Prosa: 3) Der unglückliche Friedensstifter, in 3 A. 4) Die Trauer oder die getröstete Wittwe, in 2 A. — *C.* Opern: 1) Das Unglück durch die Kutsche, in 2 A. 2) Der Sbiten-Herumträger, in 3 A. 3) Der Geizige, in 1 A. 4) Die verstellte Wahnsinnige, in 2 A. — *D.* Das

Melodrama: Orpheus. — Aufserdem schrieb er mehrere Oden, Fabeln, Lieder und andere kleine Gedichte. Eine vollständige Sammlung von Knäshnin's Werken erschien 1822 zu St. Petersburg in 5 Bänden. — Hr. Merslakoff urtheilt sehr richtig über Knäshnin's Schriften, indem er unter andern sagt: „Sumarokoff's Stelle hat sein Verwandter und Schüler Knäshnin eingenommen. In seinen Trauerspielen herrscht ein reinerer, edlerer, erhabenerer Styl, als in den Trauerspielen des Sumarokoff — — —; aber oft ist er kalt, hochtrabend, gezwungen, und überall will er erhaben sein. In der einen Scene des Rofslaff häuft er alle erhabenen Wörter zusammen, die in den Tragödien eines Corneille, Racine und Voltaire zerstreut sind. Er ahmte alle französische Tragiker nach, oder besser, er trug aus ihnen über. — — — So nicht Sumarokoff!" Unter Knäshnin's Lustspielen gibt es einige, die überaus schön sind: Die Sonderlinge und Der Prahler stehen dem unsterblichen Muttersöhnchen und dem Brigadier des von Wisin nicht sehr nach.

Kokoschkin — Feodor Feodorowitsch — Kollegienrath, Kammerherr und Ritter, Ehrenmitglied der Moskwa'schen Universität und mehrerer andern gelehrten Gesellschaften, wurde den 20. April 1773 zu Moskwa geboren, und im älterlichen Hause und auf der dasigen Universität gebildet. Er diente anfangs in der Garde, dann bei dem Justiz-Ministerium; 1807 nahm er an der Errichtung, so wie 1812 an der Bewaffnung der Moskwa'schen Miliz thätigen Antheil. — Seit 1819 war er Mitglied der Theater-Direktion, und später Rath bei der Baukommission in Moskwa. — In der Literatur machte sich Hr. Kokoschkin unter andern gelungenen dramatischen Arbeiten durch eine meisterhafte Uebersetzung des Misanthropen von Molière bekannt. Aufserdem übersetzte er einige prosaische Stücke, und schrieb mehrere kleine Gedichte.

Konifskj, s. Georgj.



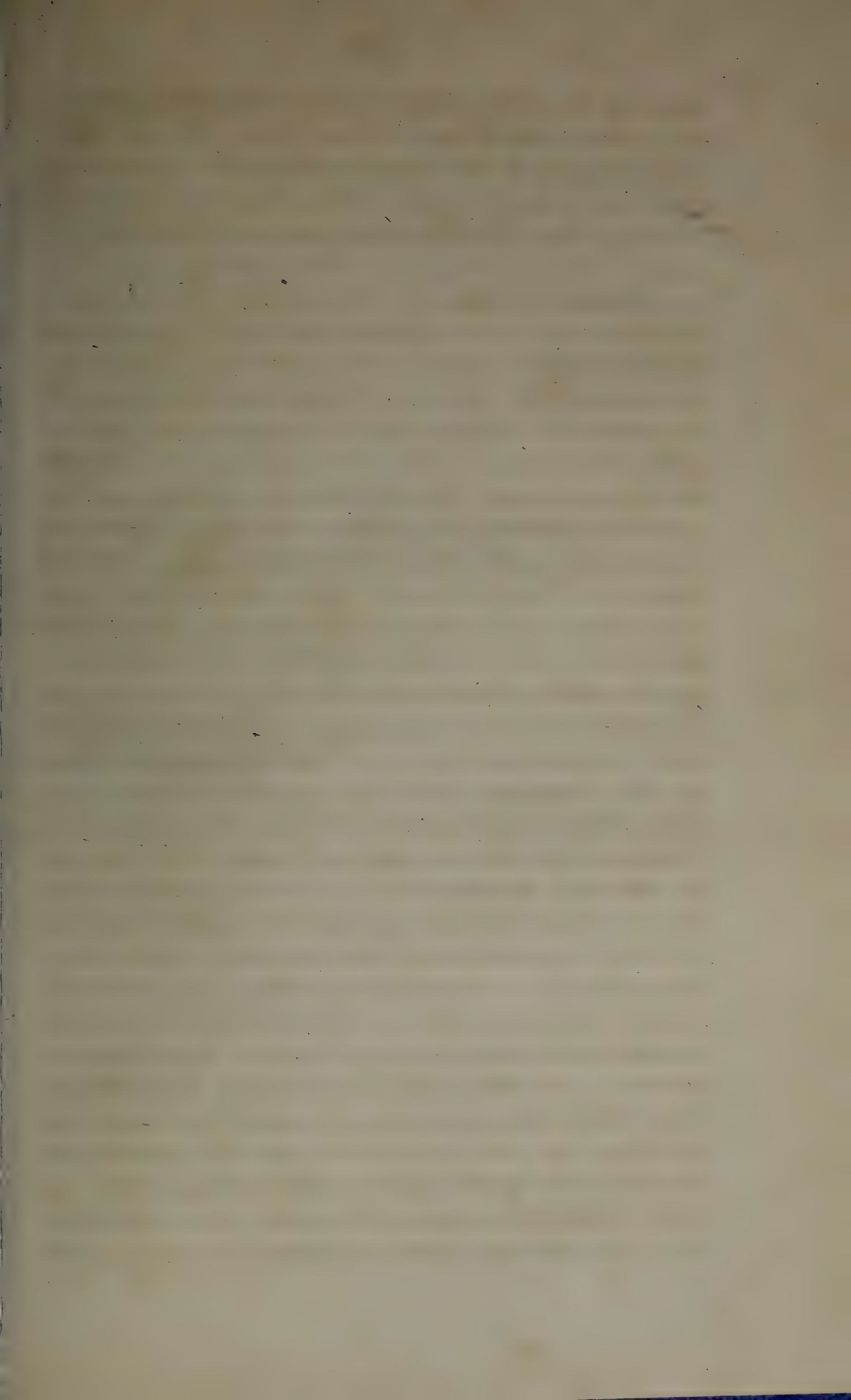


Konstantin — Konstantinowitsch, Fürst von Ostrog — Woywode von Kiew und Marschall von Volhynien, nimmt eine ausgezeichnete Stelle in der Geschichte der russ. Literatur ein, zwar nicht unter der Zahl der Schriftsteller, aber als eifriger Vertheidiger des Glaubens und der Aufklärung in den westlichen Gegenden der slawischen Länder. Dieser Knäs, abstammend von den Nachkommen des Wladimir, bewahrte fast allein von allen lithauischen und volhynischen Fürsten im 16ten Jahrhundert die reine Lehre der orientalischen Kirche, ungeachtet aller Bemühungen und Verfolgungen der Papisten und Unirten; und er wagte zuerst unter ihnen slawische Kirchenbücher für die Russen öffentlich drucken zu lassen. Zu dem Ende berief er 1580 aus Lemberg den Buchdrucker Johann Födoroff, und liefs durch ihn noch in demselben Jahre den Psalter mit dem Neuen Testamente und Kalender, 1581 aber die ganze Bibel in Folio mit zwei Spalten in slawischer Sprache drucken. Aufserdem gingen aus dieser Druckerei auch andere Bücher hervor, und so wurde der Grund zu vielen Druckereien im südwestlichen Rufsland gelegt, wie z. B. in Lemberg, Mohilew, Kiew u. s. w. In allen diesen Druckereien wurde die Schrift der Ostrog'schen Buchstaben beibehalten, weshalb der Druck derselben sich auch von dem Moskwa'schen unterscheidet. — Von den eigenen Arbeiten des Konstantin Konstantinowitsch ist bekannt: das von ihm im J. 1595 verfafste S e n d s c h r e i b e n a n a l l e v o l h y n i s c h e u n d l i t h a u i s c h e K i r c h e n, d e n a b t r ü n n i g e n B i s c h ö f e n n i c h t z u f o l g e n, u n d ü b e r d a s V e r h a r r e n i n d e m G l a u b e n d e r g r i e c h i s c h - m o r g e n l ä n d i s c h e n K i r c h e. Dieses Schreiben erschien zu Ostrog im Drucke. Ein anderes Sendschreiben von ihm wurde in der russ. Kirchengeschichte des hochwürdigen Metropoliten Platon mit abgedruckt. Dieser Fürst starb 1608. Einer seiner Söhne, Janussj, Kastellan *) von

*) D. h. Kommandant.

Krakau, ging zum römisch-katholischen Glauben über, der andere, Namens Alexander, Woywode von Volhynien, hing mit seinem Vater der orthodoxen Lehre an, war aber, da er fortwährend in Kriegsdiensten stand, nicht, wie sein Vater, von gleichem Eifer zur Frömmigkeit beseelt.

Kopjewitsch oder **Kopijefskj** — Ilja (Elias) Feodorowitsch — aus Weifsrufsland gebürtig, studirte in Holland, und nachdem er den reformirten Glauben angenommen hatte, wurde er Prediger in Amsterdam. Peter lernte bei seinem Aufenthalt in dieser Stadt den Kopjewitsch kennen, gab ihm den Titel eines Translateurs bei dem Kollegium des Auswärtigen, und trug ihm auf, mehrere Bücher für die russ. Jugend zu verfassen und zu übersetzen, und sie in der von Tessing errichteten slawischen Druckerei zu drucken. Kopjewitsch unternahm dieses Geschäft mit Eifer. In den Jahren 1699 und 1700 wurden von seinen Werken und Uebersetzungen folgende bei Tessing gedruckt: 1) Einleitung zur Weltgeschichte. 2) Ueber die Kriegskunst, ein Werk des griech. Kaisers Leo, des Friedenstifters, und 3) Lateinische Grammatik zum Nutzen der russischen Jugend, unter dem Titel: ***Latina grammatica in usum scholarum celeberrimo gentis Slavonico-Rosseano etc.*** Aufserdem machte er eine Menge anderer Bücher zum Druck fertig, aber sein Tod (1701) verhinderte ihn an der Herausgabe derselben. — Unter diesen Schriften befanden sich: 1) mathematische (z. B. Anleitung zur Arithmetik), 2) theologische, 3) poetische (z. B. Aesop's Fabeln, Hor. Flaccus von der Tugend), 4) historische (z. B. Quint. Curtius über Alexander den Gr. von Macedonien), 5) Rhetoriken, 6) Grammatiken, und 7) Wörterbücher u. s. w. — Nach dem Tode des Kopjewitsch wurde von allen seinen Uebersetzungen nur eine 1704 in der Druckerei des Abraham Brenan zu Amsterdam gedruckt, nämlich:





lich: Das Buch der Seeschifffahrt. Im J. 1700 liefs er daselbst eine metrisch abgefafste Lobrede auf Peter d. G. in russ. und lateinischer Sprache drucken, unter dem Titel: Lob der Triumphe und Bewunderung der Siege des durchlauchtigsten und erhabensten, mächtigsten und unüberwindlichsten, grofsen Monarchen, des Zars und Grofsfürsten Peter Alexijewitsch u. s. w.

Köppen — P. von — Verfasser bibliographischer Blätter (St. Petersburg 1825), gr. 8.

Kopüsstenskj, s. Zacharias.

Kornilowitsch — schrieb: Ueber alte Gesandtschaften nach Rufsland. Dieser Aufsatz befindet sich in dem zu St. Petersburg erschienenen Journale des Vereins von Eiferern für Aufklärung und Wohlthätigkeit.

Korobeinikoff — Triphon — und Jurj Grekoff, Kaufleute aus Moskwa, wurden vom Zar Johann Wassiljewitsch nach den heiligen Oertern des Orients gesandt, um Almosen zum Andenken des verstorbenen Kaiserl. Prinzen Johann zu spenden. Sie waren in Konstantinopel, Antiochien, Jerusalem, Alexandrien und andern Orten, und schrieben ein Journal ihrer Reise, welches unter dem Titel: Triphon Korobeinikoff's, eines Moskwa'schen Kaufmannes, und seines Gefährten Reise nach Jerusalem, Egypten und auf den Berg Sinai im Jahre 1583, im 12ten Th. der Alten russ. Bibliothek abgedruckt, und auch zu St. Petersburg 1783 besonders im Druck erschien.

Kosloff — der blinde Dichter, hat vor Kurzem eine treffliche Uebersetzung der Braut von Abydos geliefert. (Ausführlichere Nachrichten über ihn gibt das Conversations-Lexikon.)

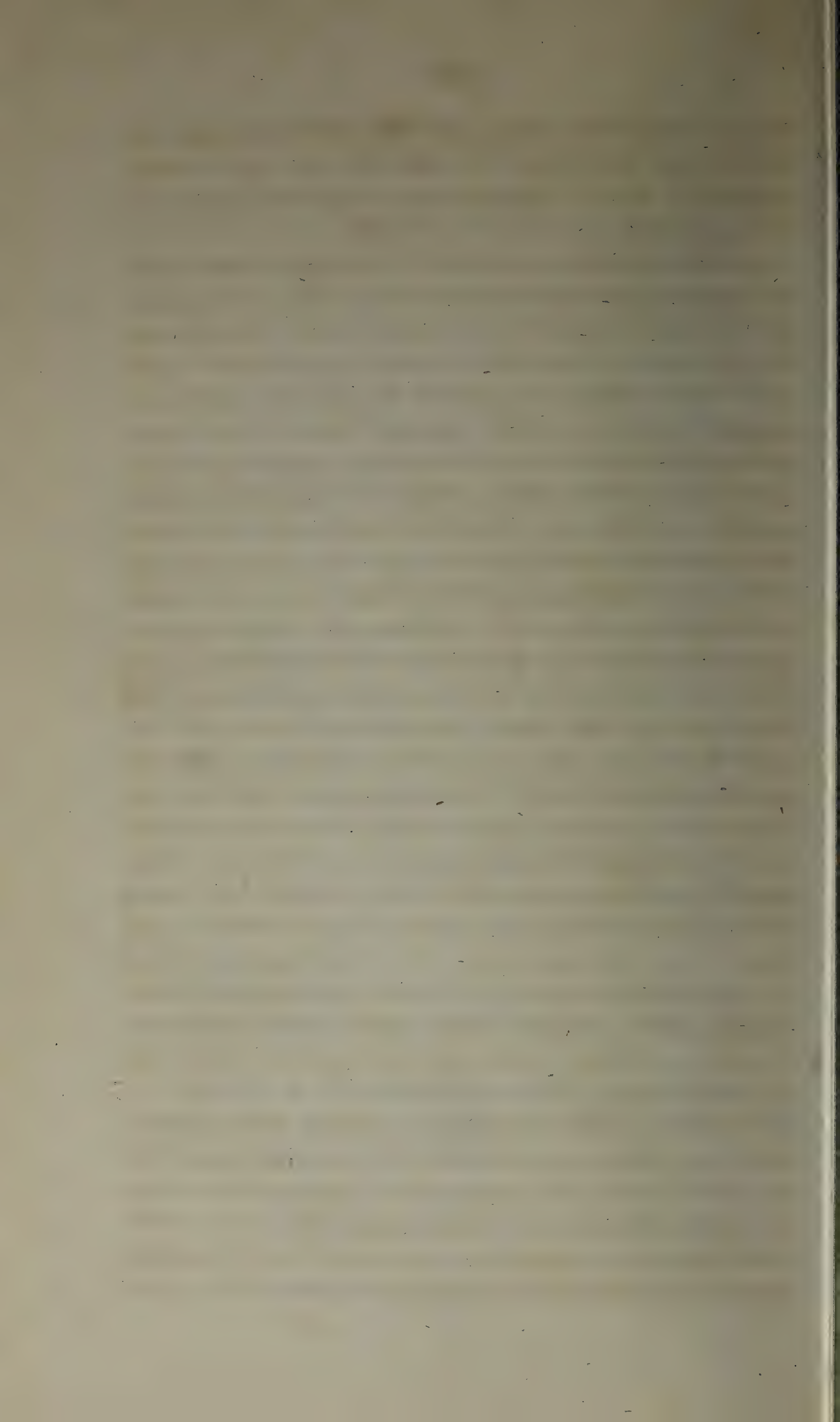
Kostroff — Jermit Iwanowitsch — Provinzial-Sekretair, ward im Gouvernement Wätka geboren. Seine Bildung erhielt er anfangs in dem dasigen Seminar, dann

auf der geistlichen Akademie zu Moskwa, und endlich von 1771 an auf der Universität daselbst, wo er auch 1778 zum Baccalaureus creirt, und 1782 als Provinzial-Sekretair angestellt wurde. Er starb den 9. Dez. 1796. Eine Sammlung seiner poetischen Werke, welche zuvor einzeln erschienen waren, wurde 1802 in 2 Theilen veranstaltet. Uebersetzt hat er: 1) Homer's Iliade, 6 Gesänge, nach dem griechischen Originale (St. Petersb. 1787). Er übersetzte auch die übrigen 6 Gesänge, wovon der 7te, 8te und die Hälfte des 9ten im Boten Europa's abgedruckt sind. Man erzählt, er habe diese 6 Gesänge einem Buchhändler angeboten, der Barbar aber nicht mehr darauf gesetzt, als 150 Rubel, worauf der erzürnte Dichter sie in's Feuer geworfen. Die Uebersetzung der Iliade wird den Namen Kostroff's der Nachwelt überliefern, obgleich die spätern Uebersetzer ihn übertroffen haben. Der Hauptmangel und die gröfste Schwierigkeit bei dieser Uebersetzung war, dafs sie nicht in dem Versmaafs des Originals geschrieben ist (vergl. Art. Gnäditsch). 2) Apulejeff, der goldene Esel (Moskwa 1781). 3) Ossian's Gedichte, in 2 Theilen, aus dem Französischen (M. 1792, 2te Ausg. St. Petersb. 1818). Kostroff's Uebersetzung ist ungleich besser als die französische. 4) Elvire und Cenotemisse, ein Gedicht des Arnaud (M. 1779); und 5) Voltaire's Taktik, in Versen (M. 1779).

Kotlärefskj hat sich durch Uebertragung der Aeneide in die kleinrussische Mundart einen Namen erworben.

Kraft — Wolfgang Ludwig — ward zu St. Petersburg 1743 geboren, und studirte Mathematik und Physik auf ausländischen Universitäten. 1769 wurde er zur Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne nach Orenburg gesandt, 1771 nahm man ihn zum Akademiker auf. Er arbeitete mit dem grofsen Euler an der Verfertigung von Mondstafeln und an der neuen





Theorie dieses Reisegefährten. Kraft war Lehrer der Physik und Astronomie des Kaisers Alexander Pawlowitsch und des Grofsfürsten Konstantin Pawlowitsch. — Er starb 1814.

Krascheninnikoff — Stephan Petrowitsch — Professor der Botanik bei der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, ward zu Moskwa 1713 geboren, und studirte auf der Saikonospaskischen Akademie. 1733 wurde er von St. Petersburg als Student zur zweiten Expedition nach Kamtschatka mit abgeschickt. Die dabei befindlichen Professoren schickten ihn (1736) von Jakutsk nach Kamtschatka wegen gewisser zu treffenden Anstalten; da sie aber selbst nicht bis Kamtschatka reisten, so fielen alle ihre Obliegenheiten dem Krascheninnikoff zu. — Er sammelte mit dem 1739 dahin gesandten Adjunkten Steller alles Nöthige zur Beschreibung dieser Gegend, und kehrte 1743 nach St. Petersburg zurück. 1745 wurde er zum Adjunkten, und 1750 zum Professor ernannt. Er starb den 12. Febr. 1755 an demselben Tage, an welchem der letzte Bogen seiner Beschreibung von Kamtschatka gedruckt wurde. Von seinen Schriften sind bekannt: 1) Beschreibung des Landes Kamtschatka, in 2 Theilen, mit vielen Kupfern (St. Petersburg 1755, neue Ausg. ebendaselbst 1818). 2) Rede über den Nutzen der Wissenschaften und Künste; gedr. 1750. 3) Uebersetzung der Lebensbeschreibung Alexanders d. G., nach Q. Curtius. — Krascheninnikoff war kein Genie, aber ein kluger Mann. Sein Styl ist richtig, ziemlich rein, und lange Zeit galt er für musterhaft.

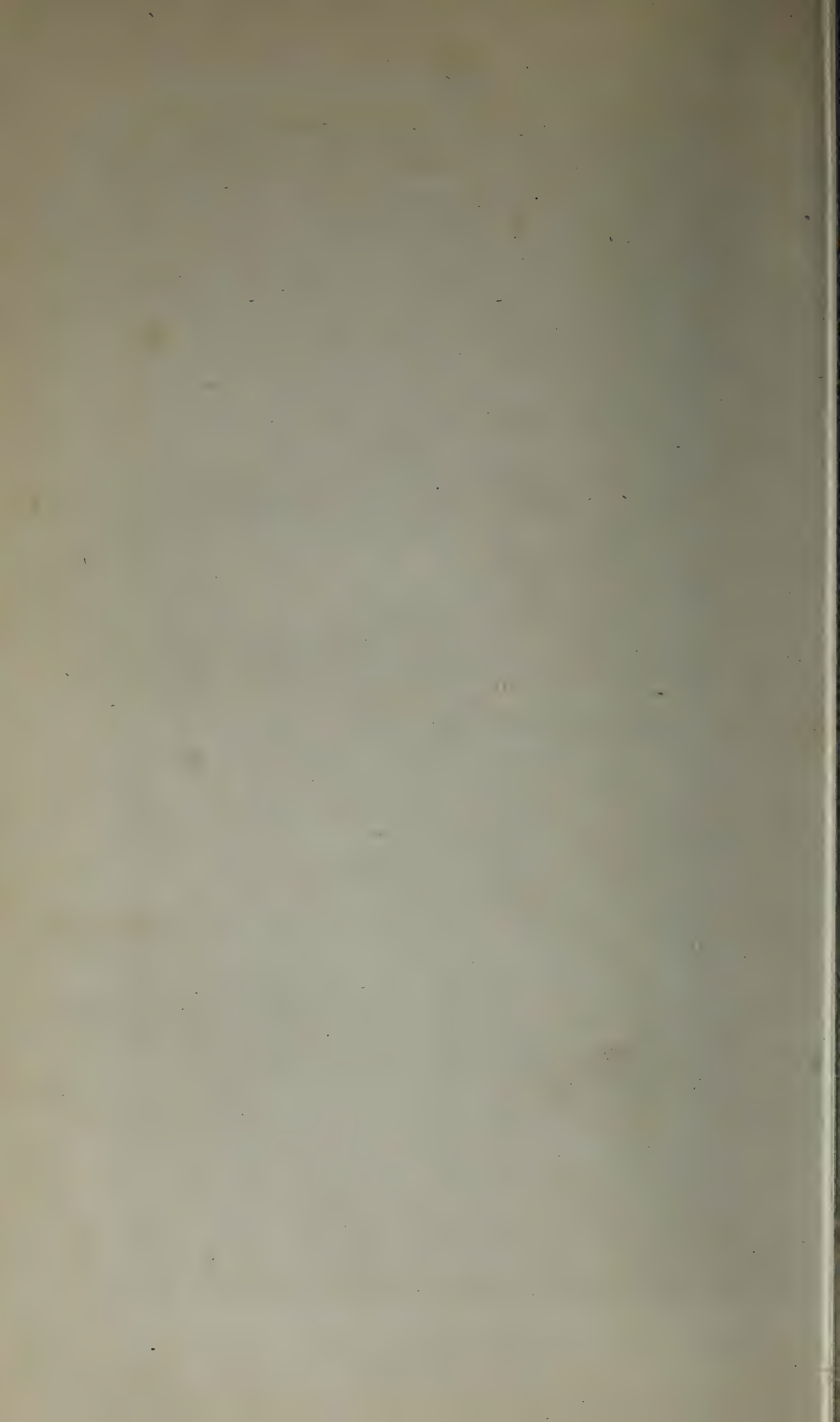
Krekschin — Peter — gestorben 1763, 80 Jahre alt, sammelte fleifsig Alles, was auf russ. Geschichte Bezug hat, und schrieb die Geschichte mehrerer Zaren, liefs sie aber nicht drucken. Seine Papiere wurden nach seinem Tode von der Kaiserin Katharina gekauft und an die Kaiserl. Bibliothek abgegeben.

Krukofskoj — Matwäj Wassiljewitsch — geboren zu St. Petersburg den 16. Nov. 1781, erhielt seine Erziehung im Land-Kadettenkorps, trat als Lieutenant in die Armee, diente hierauf als Offizier in demselben Korps, und zuletzt als Uebersetzer bei der Gesetzgebungs-Kommission. 1808 begab er sich mit Unterstützung der Regierung zu seiner weitern Ausbildung in Künsten und Wissenschaften in's Ausland, und kehrte 1810 nach St. Petersburg zurück, wo er ein Jahr darauf starb. Von seinen Werken sind bekannt: 1) Posharskoj, Trauerspiel in 3 Akten, in Versen, aufgeführt zum ersten Male zu St. Petersburg den 22. Mai 1807, und gedr. daselbst 1807 und 1811. 2) Elisabeth, Jarofslaw's Tochter, Trauersp. in 5 A., erschien nicht auf der Bühne, wurde aber zu St. Petersb. 1820 gedruckt. — Aufserdem kam noch die Uebersetzung: Vom Reichshaushalt, nach Herrenschwand, von ihm zu St. Petersb. 1807 heraus.

Krüloff — Alexander — Elegien-Dichter, starb am 26. Juli 1829, 31 Jahre alt, auf seinem im Tichwin'schen Kreise gelegenen Gute, in Folge langer körperlichen Leiden, zu denen sich in den letzten Jahren völlige Blindheit gesellte. — „A. Krüloff," sagt A. Bestuscheff, „besitzt eine seltene Gabe, ausländische Schönheiten in russische umzuwandeln, ohne den Sinn des Originals zu entstellen. Nicht selbstständig ist seine Muse, seine Verse aber bezaubern durch ihren Wohlklang."

Krüloff — Iwan Andrejewitsch — Bibliothekar der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek, Hofrath und Kavalier, Mitglied der Russ. Akademie und vieler andern gelehrten Gesellschaften, wurde zu Moskwa den 2. Febr. 1768 geboren. Seine Aeltern begaben sich bald nach seiner Geburt nach Twer, wo er unter ihrer Aufsicht erzogen wurde. Er diente anfangs in Twer, hierauf (seit 1785) in St. Petersburg in verschiedenen Gerichtshöfen. 1802 war er Sekretair bei dem Riga'schen Kriegsgouver-



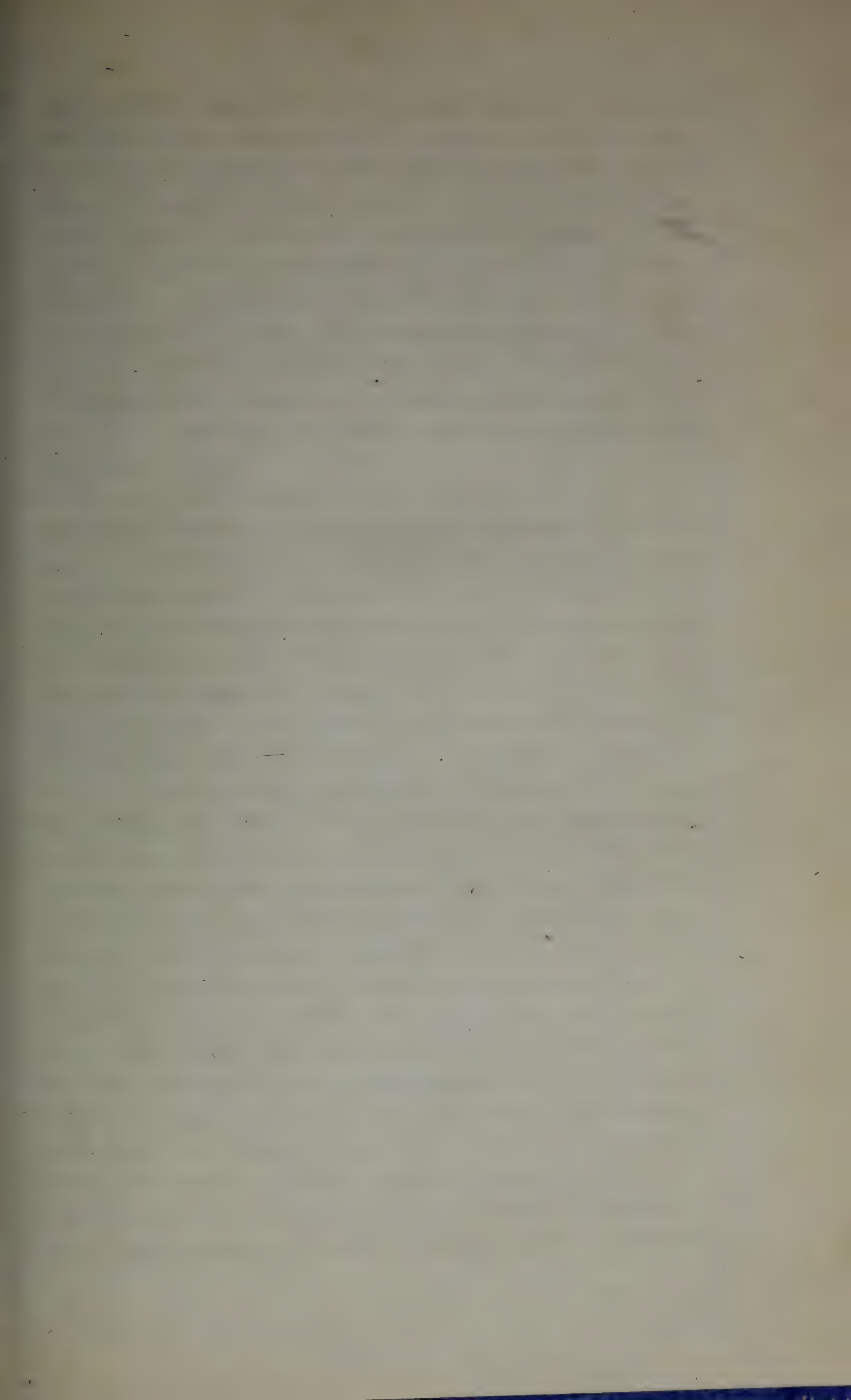


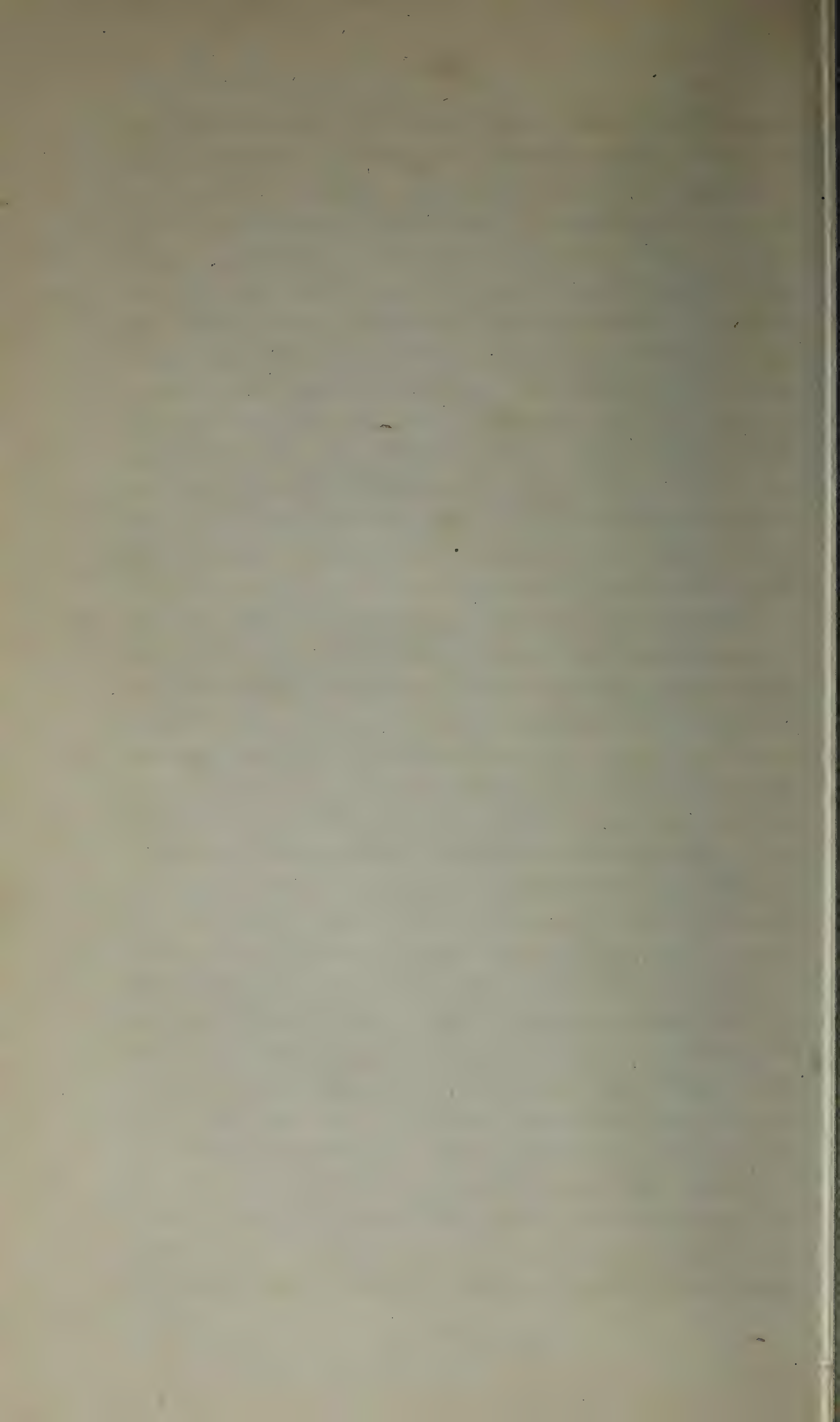
neur. 1811 kam er zur Kaiserl. öffentlichen Bibliothek, bei der er wahrscheinlich noch jetzt angestellt ist. — Er verfaſste: *A.* folgende dramatische Werke: 1) Die Kaffeesiederin, eine Oper, die er in einem Alter von 16 Jahren geschrieben hat, die aber noch nicht gedruckt ist. 2) Die Muthwilligen, Lustspiel in 5 Akten, in Prosa (St. Petersb. 1793). 3) Der Schriftsteller im Vorzimmer, Lustsp. in 3 A., in Prosa (St. Petersb. 1794). 4) Der Modeladen, Lustsp. in 3 A., in Prosa (St. Petersb. 1807, 2te Ausg. 1816). 5) Die Mädchenschule, Lustsp. in 1 A., in Prosa (St. Petersb. 1807, 2te Ausgabe 1816). 6) Die tolle Familie, Oper in 3 A. (1793) etc. *B.* Fabeln, wovon die neueste Ausgabe 1819 zu St. Petersburg, und eine splendide, von Orloff besorgte, Ausgabe in russischer, französischer und italienischer Sprache 1825 bei Bossange in Paris in mehreren Theilen erschien. Auſserdem nahm er an der Herausgabe folgender Journale Theil: 1) Die Geisterpost (1789). 2) Der Zuschauer (1792). 3) Der St. Petersburger Merkur (1793), und 4) Der dramatische Bote (1808). — Herr v. Krüloff nimmt die erste Stelle unter den russ. Fabeldichtern ein. Originalität der Erfindung, Einfachheit und Natürlichkeit der Anordnung, ein wahrhaft russischer, reiner, richtiger und ungezwungener Styl, durchwebt mit Ausdrücken, die der Autor dem witzigen russ. Volke ablauschte, machen das Verdienst seiner Fabeln aus. Die andern russ. Fabeldichter ahmten glücklich ausländische Muster nach, und nicht selten kamen sie ihnen gleich; Krüloff jedoch wurde selbst ein Muster für die Ausländer, die begierig seine Fabeln übersetzen, um ihre Landsleute mit dem Spiel des russ. Verstandes bekannt zu machen. — Von Krüloff's Lustspielen zeichnen sich Der Modeladen und Die Mädchenschule durch eine genaue Nachahmung der Natur in den Charakteren und im Style aus; Schade, daſs sie in Prosa geschrieben sind!

Kubassoff — Sergj — Sohn eines Tobolskischen, aus Jarofslawl ausgewanderten Bojaren, lebte zu Anfang des 17ten Jahrhunderts. Er verfafste eine Chronographie, d. i. Geschichte von Erschaffung der Welt an. Dieser Chronograph fängt, wie auch die andern, von Erschaffung der Welt an, geht bis zum griechischen Reiche, und endigt mit der Eroberung Konstantinopels. Mit dem 245sten Kapitel desselben beginnt die Geschichte der slawischen Sprache und des russischen Volkes etc., und schliefst mit der Erwählung des Zars Michael Feodorowitsch. Am Ende desselben befindet sich, aufser einigen syllabischen Versen, eine kurze Beschreibung von Moskwa's Zaren (von Johann Wassiljewitsch bis auf Michael Feodorowitsch) angehängt etc. Dieser Chronograph wird auf der Bibliothek der Moskwa'schen Universität aufbewahrt, und letzterer Artikel erschien im ersten Theile der Russ. Denkwürdigkeiten abgedruckt.

Küchelbecker — Verfass. der Europäischen Briefe, und, wie A. Bestuscheff bemerkt, ausgezeichnet durch hochfliegende Phantasie.

Kurbskj — Fürst Andrej Michailowitsch — ein Nachkomme des Fürsten von Jarofslaw und naher Verwandter des Zars Johann Wassiljewitsch von Seiten dessen erster Gemahlin, Anastassia Romanowna, war Bojar und Woywode unter diesem Zar, und ward 1529 geboren. Er diente von unten auf in den verschiedenen Feldzügen des Zars, und im 2ten Feldzuge gegen Kasan (J. 1553) befehligte er in einem Alter von 24 Jahren zugleich mit dem Fürsten Peter Iwanowitsch Schtschenätjeff den 12,000 Mann starken rechten Flügel. Bei dem Sturme auf Kasan wurde ihm aufgetragen, die untern Thore anzugreifen, und nachdem die Stadt eingenommen war, verfolgte er das abziehende tatarische Heer, wobei er schwer verwundet wurde. Sechs Jahre darauf zog er in den dritten und letzten Feldzug gegen die Kasaner, den er glücklich beendigte. Hierauf marschirte er





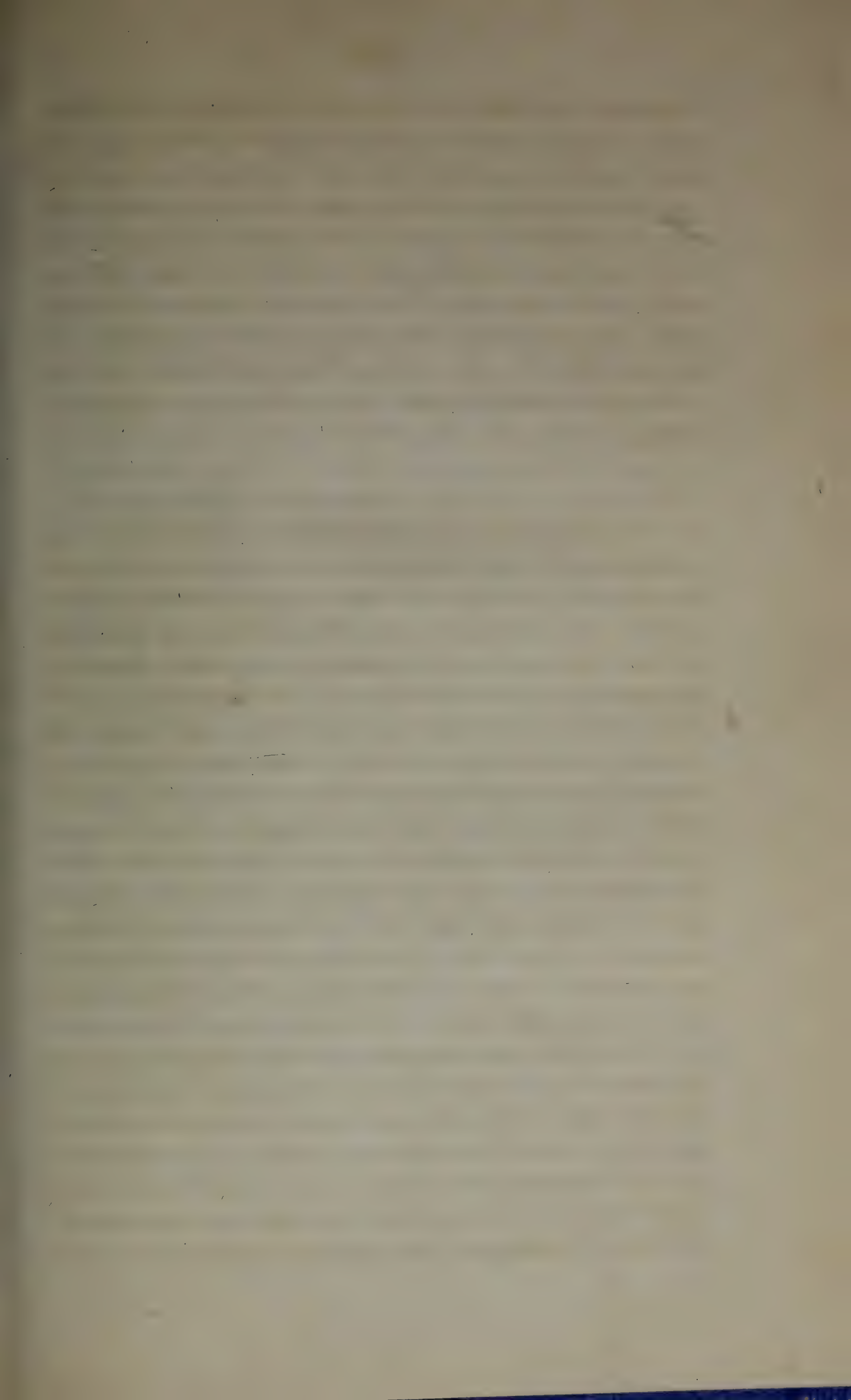
gegen die liefländischen Ritter, und zeichnete sich dort ebenfalls durch viele Grofsthaten aus. — Um das Jahr 1564 fiel er bei dem Zar in Ungnade, und begab sich mit einigen andern Personen nach Lithauen in den Schutz des Königs von Polen und Lithauen, Sigismund August, welcher ihm eine Freistätte in der lithauischen Stadt Wolmar, und hierauf in Kowno gewährte. Von Wolmar schrieb er an den Zar Johann Wassiljewitsch einen Schmähbrief, auf welchen ihm der Zar mit zwei langen Anklage-Briefen antwortete. Fürst Kurbskj widerlegte sie beide, und schrieb hierauf ein dickes Buch gegen den Zar, welches den Titel führt: Geschichte der Thaten des Grofsfürsten von Moskwa, die wir zum Theil von glaubwürdigen Männern gehört, zum Theil mit unseren Augen gesehen haben. — In diesem Buche beschreibt er kurz die Geburt und Erziehung des Monarchen, die Feldzüge gegen Kasan, die Krim, gegen die Tscheremissen und Liefländer; aber den gröfsten Theil derselben hat er mit der Schilderung der Härte des Zars und der Strafen angefüllt, welchen die Bojaren und seine übrigen Unterthanen ausgesetzt waren. Es befinden sich darin viele historische Erzählungen, die man in andern Lätopissen nicht finden kann. Diese Geschichte ist nicht gedruckt. Abschriften davon besitzen viele Freunde des Alterthums. Am Ende derselben stehen seine Briefe an den Zar Johann Wassiljewitsch. Die Antworten des Zars befinden sich in einigen Abschriften des Stufenbuches, welche vollständiger sind, als das von Müller herausgegebene Stufenbuch. Unter der Zahl der 84 Gespräche des heil. Chrysostomus über das Evangelium Johannis, die von Maxim dem Griechen übersetzt und in Moskwa 1665 gedruckt worden, sind das 44ste, 45ste, 46ste und 47ste Gespräch, wie aus den Unterschriften erhellt, von Andrej Kurbskj übersetzt, ob aber durch diesen oder irgend einen andern Fürsten dieses Namens, ist unbekannt. Uebrigens

erwähnt er in der Geschichte selbst, dafs er die Vorrede zu dem Buche der Homilien des Chrysostomus, genannt der neue Margarit, verfafst habe; folglich könnte er der Uebersetzer dieser Gespräche seyn. Aus seiner Geschichte geht hervor, dafs er die griechische und lateinische Sprache verstand, und in der Lektüre der Heiligen Schrift und der Werke des heil. Johannes bewandert war. Zeit und Ort seines Todes sind unbekannt. In seinen Briefen an den Zar gibt er sein Wort, nicht in's Vaterland zurückzukehren, und in einer der Antworten nennt er sich ergraut.

L.

Lasar-Baranowitsch — Erzbischof von Tschernigow und Nowgorod, war von 1650 bis 1655 Rector an der Akademie in Kiew, und starb 1693. Dieser Geistliche zeichnete sich zu seiner Zeit durch Gelehrsamkeit und durch seine Vertheidigung der rechtgläubigen Kirche gegen die Jesuiten aus. 1669 bewog er durch seine Rednergabe das Saporoger Heer, sich dem Zar Alexej Michailowitsch zu unterwerfen. — Lasar schrieb Predigten im damaligen Kleinrussischen, und polemische Werke in der polnischen Sprache. Einige seiner Gedichte wurden nebst geistlichen Gesprächen dem Buch: Das benetzte Vliefs, beigedruckt, und ein vollständiges Gedicht, unter dem Titel: Klage über den Hintritt des Grofsfürsten Alexej Michailowitsch, und Bewillkommung des Zars Feodor Alexejewitsch, erschien 1676 zu Kiew in 4to.

Lawrentj-Zisanj — rechtgläubiger Protopop (Oberpriester) zu Korez in Lithauen, gab die erste slawische Grammatik, unter dem Titel: Slawische Grammatik der vollkommenen Kunst der acht Redetheile und andern nöthigen Lehren, zu Wilna 1596 heraus. (Eine nähere Beschreibung dieses Buches, das äufserst selten geworden ist, befindet sich in Strahl's





gelehrtem Rufsland, pag. 157.) Aufserdem verfafste er: 1) eine zu Wilna 1596 im Druck erschienene Slawische Fibel mit Gebeten und einem kleinen slawisch-russischen Wörterbuche, und 2) einen grofsen Katechismus in lithauischer Sprache, der hierauf von der Geistlichkeit in Moskwa durchgesehen, abgekürzt und daselbst 1662 unter folgendem Titel gedruckt wurde: Katechismus, in lithauischer Sprache Religions-Unterricht, in der russischen Sprache aber Gespräch genannt, gezogen aus den göttlichen Schriften des Evangeliums, der Apostel und heil. Kirchenväter, in Fragen und Antworten etc.

Lefschin, s. Platon.

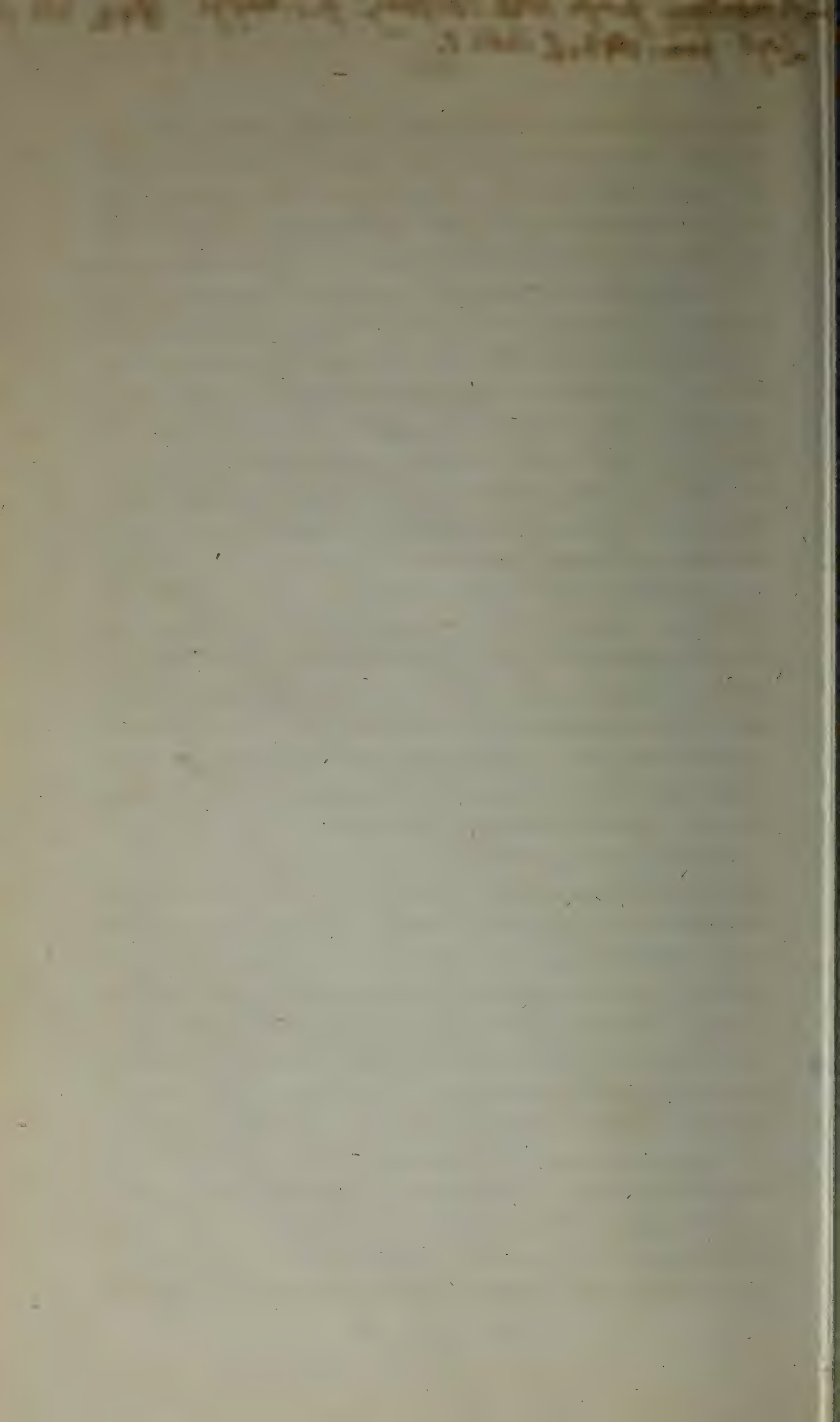
Lelewel, s. Bulgarin.

Lepechin — Iwan Iwanowitsch — Staatsrath und Ritter, ward um das Jahr 1739 geboren, erhielt seine Bildung in dem Gymnasium der Akademie der Wissenschaften, und wurde 1762 nach Strafsburg auf die Universität geschickt, wo er zum Doctor der Medizin promovirte. Nach der Rückkehr in's Vaterland wurde er 1768 zum Adjunkten bei der Akad. der Wissenschaften ernannt, und als Chef einer physikalischen Expedition abgeschickt; er untersuchte die Gouvernements Wladimir, Nischegorod, Kasan, Orenburg, Simbirsk, und vorzüglich die an der Wolga und am Ural liegenden Gegenden, und hierauf bereiste und beschrieb er die Polargegenden des russ. Reiches. 1773 begab er sich auf höchsten Befehl nach Weifsrufsland, um die dasigen Gegenden zu beschreiben. 1771 wurde er zum Akademiker ernannt, und bei Gründung der Russ. Akademie 1783 zum Mitgliede und beständigen Sekretair derselben erwählt. 15 Jahre hindurch führte er die Aufsicht über das akademische Gymnasium. Er starb den 6ten April 1802. — Seine Werke sind: 1) Tagebuch über meine Reise in verschiedene Provinzen des russischen Reiches, 3 Theile (St. Petersb. 1771—1780).

2) Rede über den Nutzen, die Arzneikräfte der einheimischen Gewächse zu untersuchen (St. Petersb. 1785). 3) Mittel zur Verhütung der Seuche bei dem Hornvieh, und Mittel zur Heilung dieser Krankheit (St. Petersb. 1790). 4) Gedanken über den Seidenbau (St. Petersb. 1798). Aufserdem übersetzte er von der allgemeinen und speziellen Naturgeschichte des Grafen Buffon die Hälfte des 1sten Theiles und den 5ten bis 10ten Theil.

Levesque — Peter Karl — nimmt unter der Zahl der ausländischen Schriftsteller, welche über russ. Geschichte geschrieben haben, die erste Stelle ein. Er war Mitglied des Französischen National-Instituts, Professor der Geschichte im Franz. Kollegium, Ritter der Ehrenlegion, und ward zu Paris den 28. März 1736 geboren. Er studirte im Kollegium der vier Nationen, und bald zeichnete er sich durch seine glänzenden Fortschritte in den Wissenschaften aus. In der Zwischenzeit hatte er die Geduld, die Kupferstecherkunst zu lernen. 24 Jahre alt gab er einige Abhandlungen heraus, von denen zwei, nämlich: Der moralische Mensch, und: Der denkende Mensch, ihm die Freundschaft und Achtung Diderot's verschafften, auf dessen Empfehlung er 1773 nach Rufsland berufen und als Professor im Land-Kadettenkorps angestellt wurde. Gleich bei seiner Ankunft in St. Petersburg beschlofs er, mit der Geschichte dieses Reiches sich zu beschäftigen; er studirte daher die russ. und slawische Sprache, und legte Hand an die Chroniken, Urkunden und anderen Denkmale des russ. Alterthums, welches bis dahin dem gelehrten Europa verborgen war, mit welcher Arbeit er sich sieben Jahre hindurch beschäftigte. 1780 kehrte er nach Frankreich zurück, und 1782 liefs er sein Werk, unter dem Titel: Geschichte Rufslands und der vorzüglichsten Völker des russ. Reichs (***Histoire de Russie et des principales nations de l'Empire Russe***), drucken. Diese

Lips. Jan. 1843. E Bibl. 1.



Geschichte verdient als der erste Versuch dieser Art und des Auslandes die höchste Achtung. Levesque starb am 12. März 1812, mit der 4ten Ausgabe seiner aus 8 Theilen bestehenden Geschichte beschäftigt. — Dieser geachtete Schriftsteller darf nicht mit seinem Landsmanne, dem Arzte Leclerc, verwechselt werden, welcher unter dem pomphaften Titel: Natürliche, moralische, bürgerliche und politische Geschichte des alten und neuen Rufslands, 5 Theile (Paris 1787), eine Sammlung von Abgeschmacktheiten jeder Art, wie man sie nur über Rufsland erfinden konnte, herausgegeben hat. Boltin, Schlözer und andere gelehrte Kritiker haben dieses elende Machwerk auf gehörige Weise gewürdigt.

Lewanda, s. Johann.

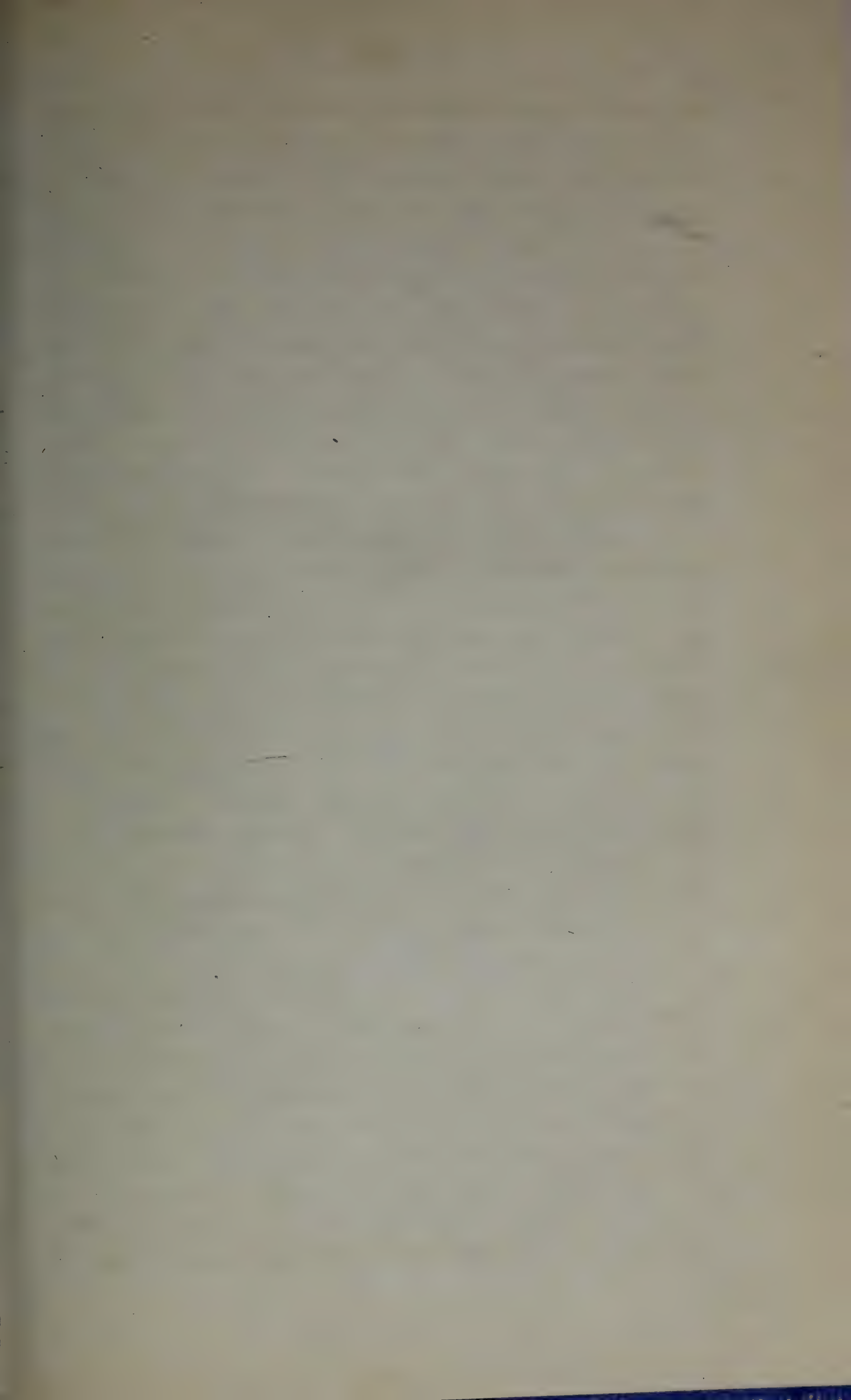
Lichud — die Mönche Johannikj (geb. 1633) und Sophronj (geb. 1652) — zwei Brüder und Griechen von Geburt, wurden 1685 bei der Slawisch-griechisch-römischen Akademie in Moskwa als Lehrer angestellt, wo sie durch ihren Unterricht und ihre Schriften aufserordentlichen Beifall sich erwarben, und so zum Gedeihen dieser Akademie sehr viel beitrugen. Jahannikj starb 1717, und Sophronj 1730.

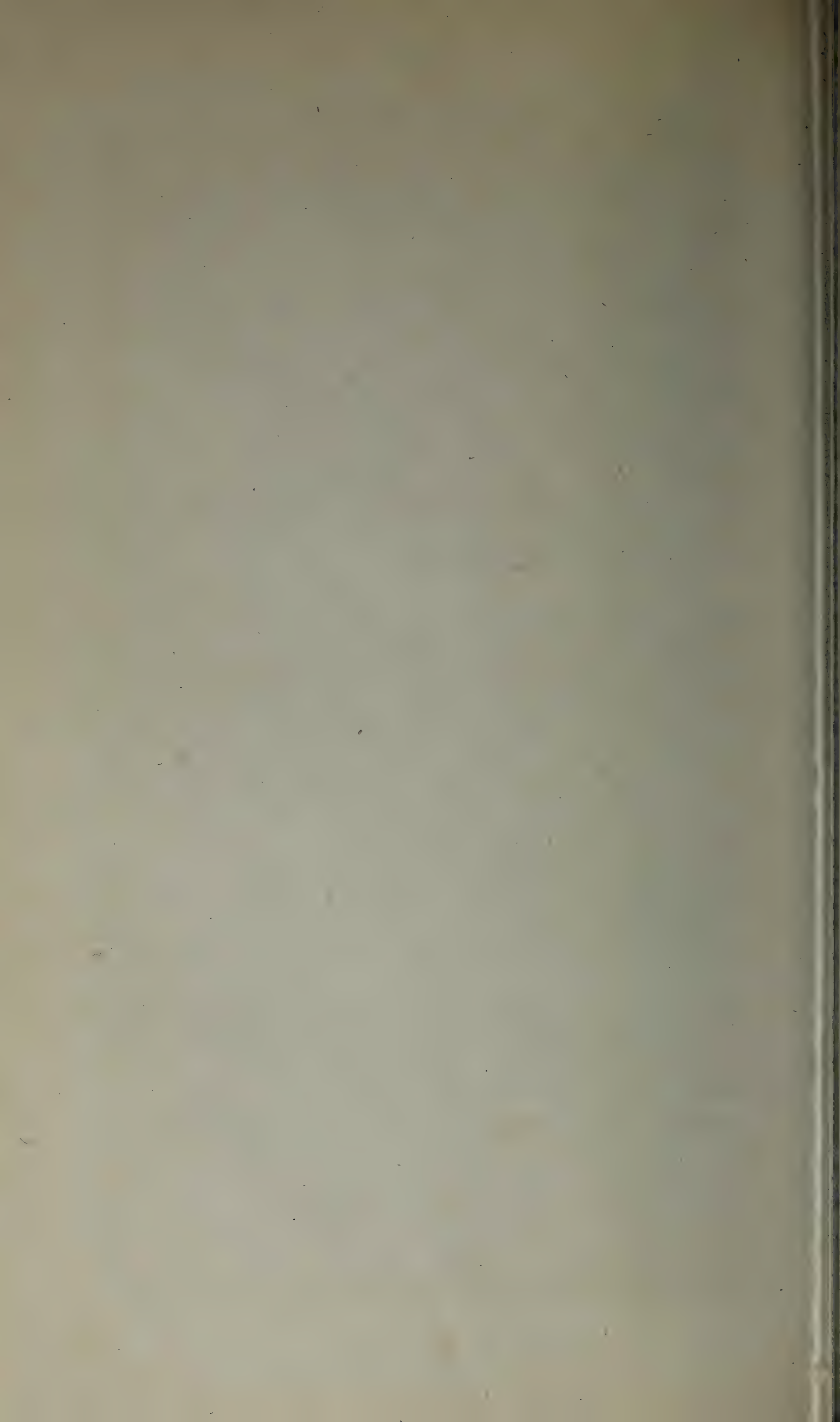
Linde — Samuel Gottlieb — Rector des Warschauer Lyceums, ward 1771 geboren und errichtete sich ein unvergängliches Denkmal in der slawischen Literatur durch Herausgabe seines Wörterbuches der polnischen Sprache, welches zu Warschau 1806 bis 1810 in 6 Theilen im Druck erschien und 12 Dukaten kostet. Dieses Werk enthält den ganzen Wortreichthum aller slawischen Sprachen und Mundarten, und gibt dabei ihre Abstammung, Veränderungen und gegenseitige Verwandtschaft an; es dient als Führer in der Etymologie dieser reichen und in ihrer Uebereinstimmung verschiedenen Sprachen, und gewährt bedeutende Hilfe zum Studium der Geschichte der slawischen Völker.

Lobanoff — Michael Eustaphjewitsch — Gehilfe

bei der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek und Ritter, ward 1787 zu St. Petersburg geboren, und erhielt seine wissenschaftliche Bildung in Privat-Pensionsanstalten. Sein wichtigstes Werk ist die treffliche metrische Uebersetzung der Iphigenia des Racine, aufgeführt und gedruckt zu St. Petersburg im J. 1815. Später war er mit der Uebersetzung der Phädra beschäftigt, wovon er Bruchstücke in den öffentlichen Sitzungen der Gesellschaft für Liebhaber der russischen Literatur vorgelesen hat. Aufserdem schrieb er: 1) Ode auf den Krieg von 1812. 2) Elegie auf den Tod des Grafen A. P. Stroganoff. 3) Lied auf den russ. Zar. 4) Ode auf die Ankunft des Kaisers aus Paris etc., welche letztere zum Besten der russ. Invaliden verkauft wurde und 1000 Rubel einbrachte.

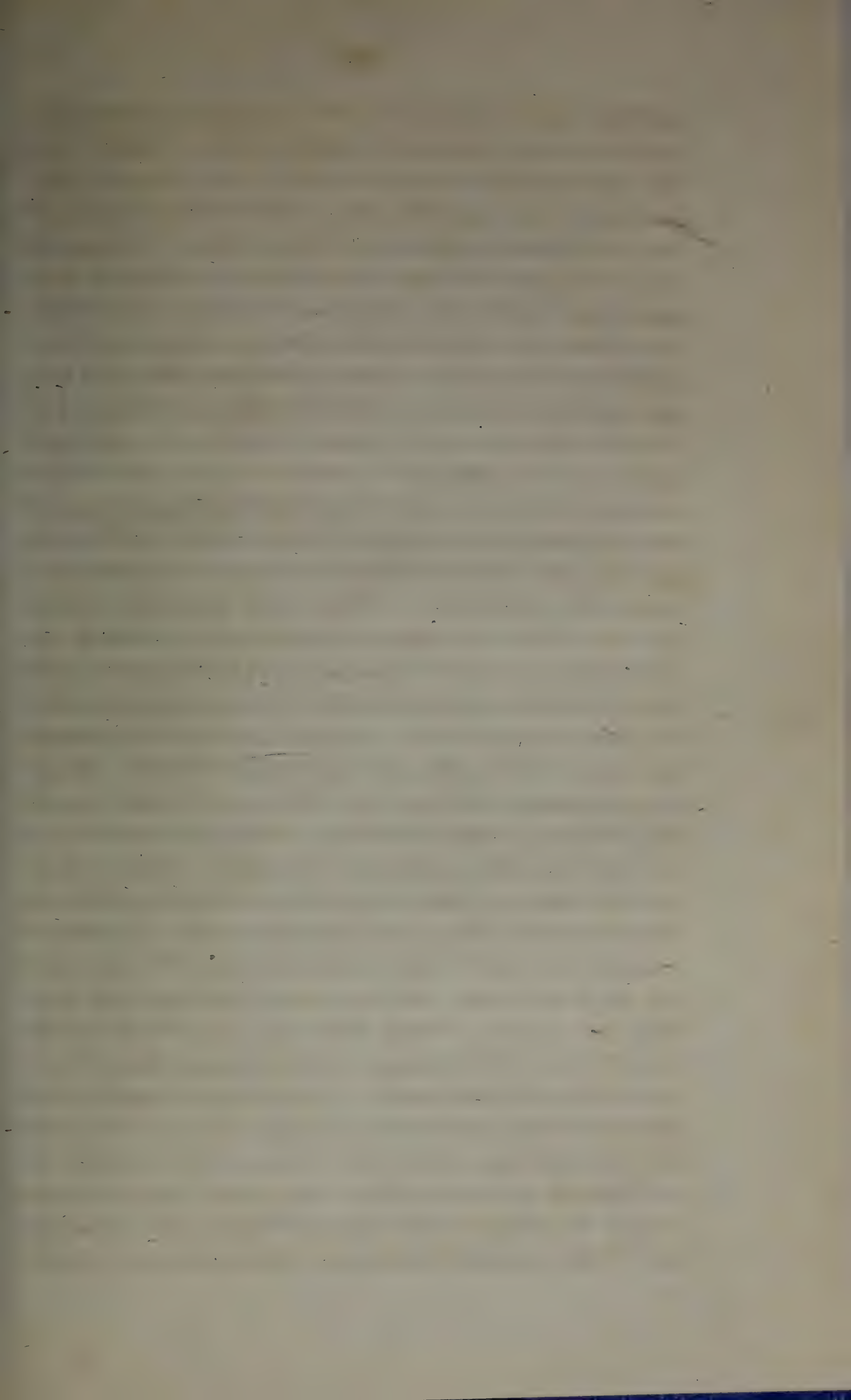
Lomonossoff — Michael Wassiljewitsch — Professor bei der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Akademie zu Stockholm und Bologna, ward 1711 in dem Dorfe Denissowska, nicht weit von Cholmogory, im Gouvernement Archangel geboren. Sein Vater, ein Kronbauer, war seinem Gewerbe nach ein Fischer. Der junge Lomonossoff begleitete ihn oft beim Fischfang im weifsen und nördlichen Eismeer. Den Winter zu Hause zubringend, lernte er Lesen und Schreiben bei einem Kirchendiener, trieb slawische Grammatik, Arithmetik, und las den von Simeon Polozkj in Verse übertragenen Psalter, mit welchen Büchern er sich so lange beschäftigte, bis er sie auswendig wufste; sie erweckten in ihm die Liebe zu den Wissenschaften und zur Literatur, die er auf seinem Dorfe nicht nähren konnte. Er beschlofs daher, mit einem Wagen, welcher gefrorne Fische nach Moskwa führte, dahin zu gehen. Hier trat er in die Saikonospaskische Schule, wo er sich bald durch Fleifs und Fortschritte vor allen seinen Mitschülern auszeichnete. Hierauf wurde er nach Kiew, und 1734 auf die St. Petersburger Akademie der Wissenschaf-

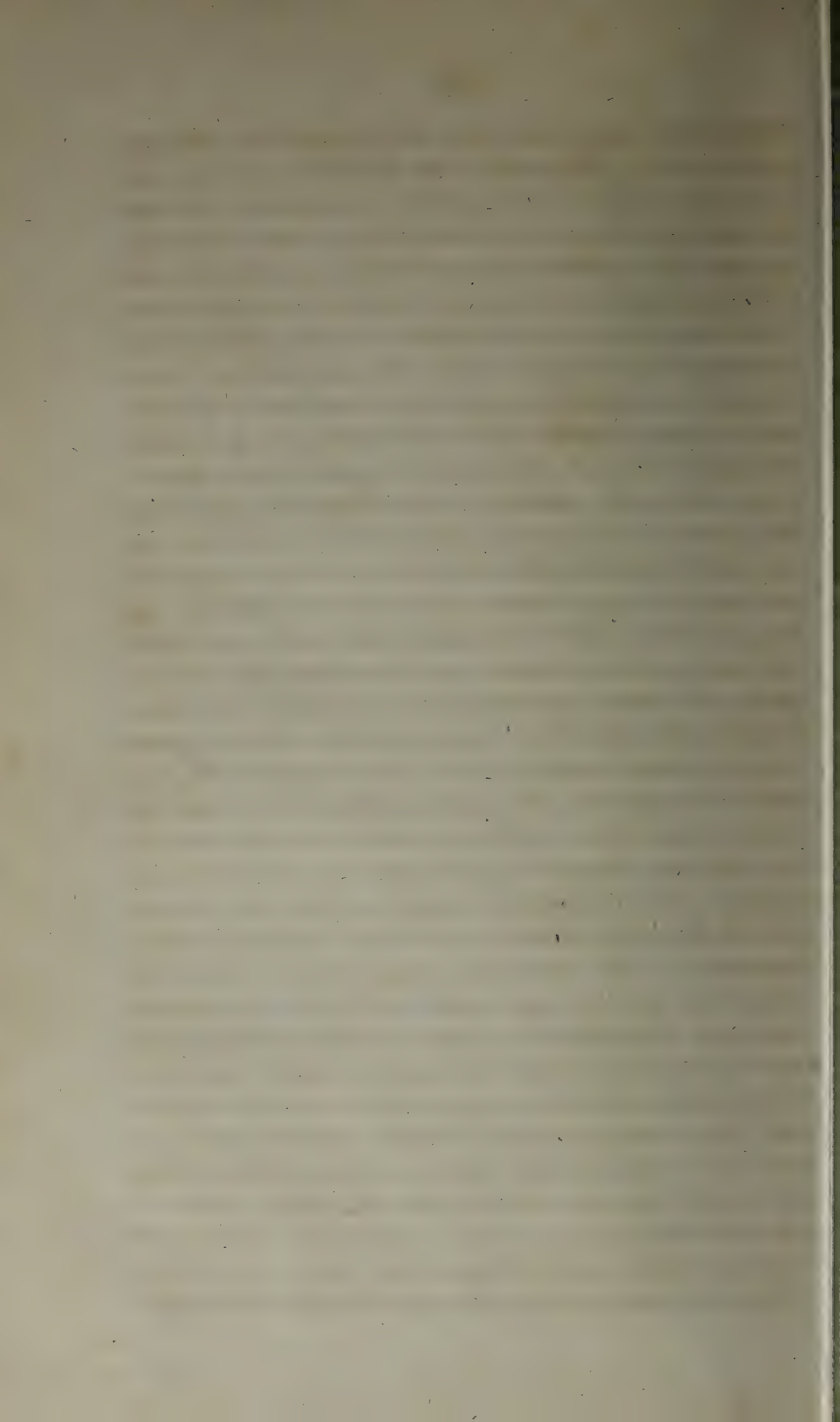




ten geschickt, um seine Studien zu beendigen. In Moskwa und Kiew beschäftigte er sich mit den alten Sprachen und mit der Lektüre slawischer Bücher, in St. Petersburg aber mit Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie. Nach zwei Jahren wurde er nach Marburg zu dem berühmten Mathematiker und Philosophen Christian Wolff geschickt, blieb daselbst drei Jahre, und begab sich dann nach Freiberg, um praktische Metallurgie und das Bergwerkswesen zu studiren. Obgleich er sich eifrig mit diesen Hauptgegenständen seines Studiums beschäftigte, so widmete er dennoch seine freien Stunden der Literatur, lernte gründlich die deutsche Sprache, las die damaligen deutschen Dichter, welchen er nachzuahmen den Entschlufs fafste. 1739 schrieb er in vierfüfsigen jambischen Versen eine Ode auf die Eroberung von Chotschin, und schickte sie nach St. Petersburg. Sie wurde der Kaiserin Anna überreicht, gnädig aufgenommen und erregte allgemeine Bewunderung. Während dessen hatte sich Lomonossoff in Marburg verheirathet, bald darauf gerieth er aber in Uneinigkeit, und, gedrängt von Gläubigern, beschlofs er, sich über Holland nach Rufsland zu begeben. Unterweges war er in die Hände preufsischer Werber gefallen, und mit Mühe gelang es ihm, sich wieder von ihnen loszumachen. Als er 1741 in St. Petersburg angekommen war, wurde er zum Adjunkten bei der Akademie der Wissenschaften, 1746 zum Professor der Chemie, und 1751 zum Kollegienrath ernannt. In demselben Jahre stellte man ihn als Mitglied der akademischen Kanzlei an, 1760 übertrug man ihm die völlige Gerichtsbarkeit der Gymnasien und Universität, und im Dezember 1764 wurde er zum Staatsrath ernannt. Er starb den 4. April 1765, und wurde in dem Alexandro-Nefskischen Kloster begraben. Ueber seinem Grabe liefs der Kanzler Graf Michael Larionowitsch Woronzoff ein prächtiges marmornes Denkmal mit russischer und lateinischer Inschrift errichten. Der Wunsch, welcher am

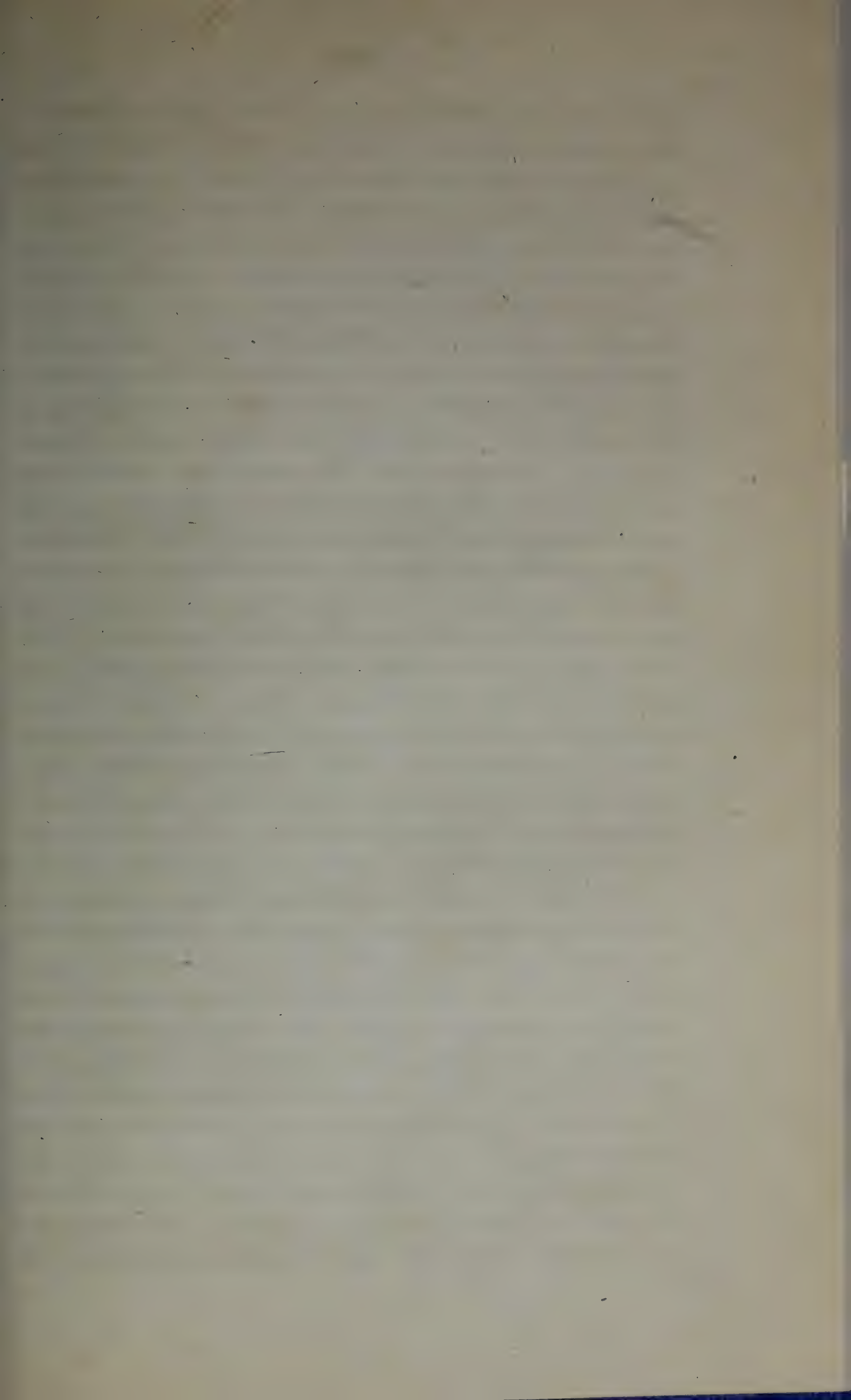
Schlusse einer biographischen Skizze in Piketow's Pantheon der russ. Schriftsteller ausgesprochen wird: „dafs Rufsland, wenn die Gaben des Geistes Anspruch auf den Dank der Völker geben, Lomonossoff ein Monument schuldig sei," scheint endlich nach einem halben Jahrhundert seines Hintritts in Erfüllung zu gehen, da unterm 9. Oktober 1827 von St. Petersburg aus berichtet wurde, dafs die St. Petersburger Kaufmannschaft 1000 Rubel nach Archangelsk gesandt habe, als Beitrag zur Errichtung des Monumentes für den ersten russischen Dichter Lomonossoff. — Seine Schriften sind folgende: *A.* In Prosa: 1) Kurze russische Chronik mit einem Geschlechtsregister. 2) Alte russische Geschichte vom Anfang des russ. Volkes bis zum Tode des Grofsfürsten Jarofslaff I., d. i. bis 1054. 3) Russische Grammatik. 4) Kurze Anleitung zur Beredsamkeit. Das erste Buch, die Rhetorik enthaltend. 5) Briefe über die Regeln der Dichtkunst. 6) Ueber den Nutzen der Kirchenbücher. 7) Lobrede auf die Kaiserin Elisabeth I. (von ihm selbst in's Lateinische übersetzt). 8) Lobrede auf Kaiser Peter d. G. 9) Von dem Nutzen der Chemie. 10) Rede über die aus elektrischen Kräften entstehenden Lufterscheinungen. 11) Abhandlung über die Entstehung des Lichts, wodurch eine neue Theorie der Farbe dargestellt wird. 12) Programme, verfafst zur Eröffnung der Vorlesungen über Physik. 13) Beschreibung des zu Anfang des Jahres 1744 erschienenen Kometen. 14) Die ersten Anfangsgründe der Metallurgie, 5 Theile nebst 2 Beilagen. 15) Sechzehn Briefe an J. J. Schuwaloff, etc. *B.* In Versen: 1) Die ersten zwei Gesänge des Epos: Peter der Grofse. 2) Tamira und Selim, ein Trauerspiel. 3) Demophont, Trauerspiel. 4) Epistel über den Nutzen des Glases an J. J. Schuwaloff. 5) Dreifsig geist-





liche und andere Oden. 6) Neun und vierzig Inschriften. 7) Verse auf das Feuerwerk am 1. Januar 1755. 8) Polydor, eine Idylle; und verschiedene kleine Gedichte, Nachahmungen des Anakreon, Episteln etc. — Seine Uebersetzungen sind folgende: *A.* In Prosa: 1) Gespräch im Reiche der Todten, zwischen Alexander d. G., Hannibal und Scipio, aus dem Griechischen des Lukan. 2) Ein Gespräch: Der Morgen, aus dem Lateinischen des Erasmus von Rotterdam. ***B.*** In Versen: 1) Ode auf das Glück, aus dem Französischen des J. B. Rousseau. 2) Gekrönte Hoffnung des russ. Reiches, aus dem Deutschen des Prof. Junker. — Die sämmtlichen Werke Lomonossoff's sind von der Akademie der Wissenschaften in 6 Bänden in 4to herausgegeben worden, und die 3te Ausgabe davon erschien 1803. — Die Hauptgegenstände von Lomonossoff's Studien und Beschäftigungen waren Chemie, Physik und Metallurgie. Er trieb eifrig alle diese Zweige, und schrieb über sie einige schöne Werke; doch Unsterblichkeit errang er durch seine Arbeiten in der Literatur. Batjuschkoff schrieb einiges sehr Schöne zu dessen Charakteristik, die aber nur Vermuthungen enthält. Die Zeitgenossen hinterliefsen uns wenig Erinnerungen an den Grofsen; sie gingen mit ihm um, als mit dem Professor der Chemie, und sahen in ihm nur den Staatsrath..... Es dürften daher um so mehr einige Urtheile über ihn hier am rechten Orte sein. „Lomonossoff,“ sagt Batjuschkoff, „gestaltete unsere Sprache, indem er Regeln in allen Gattungen aufstellte. Er that für Literatur dasselbe, was Peter d. G. für den Bürger that. Peter weckte das in Rohheit und Unwissenheit befangene Volk, er gab demselben Gesetze, Tapferkeit und Ruhm; Lomonossoff schuf die Sprache des sich erhebenden Volkes, und gab ihr zu seiner Zeit den höchst möglichen Grad von Vollkommenheit — ich sage möglichen, weil die Sprache immer den Erfolgen der Waf-

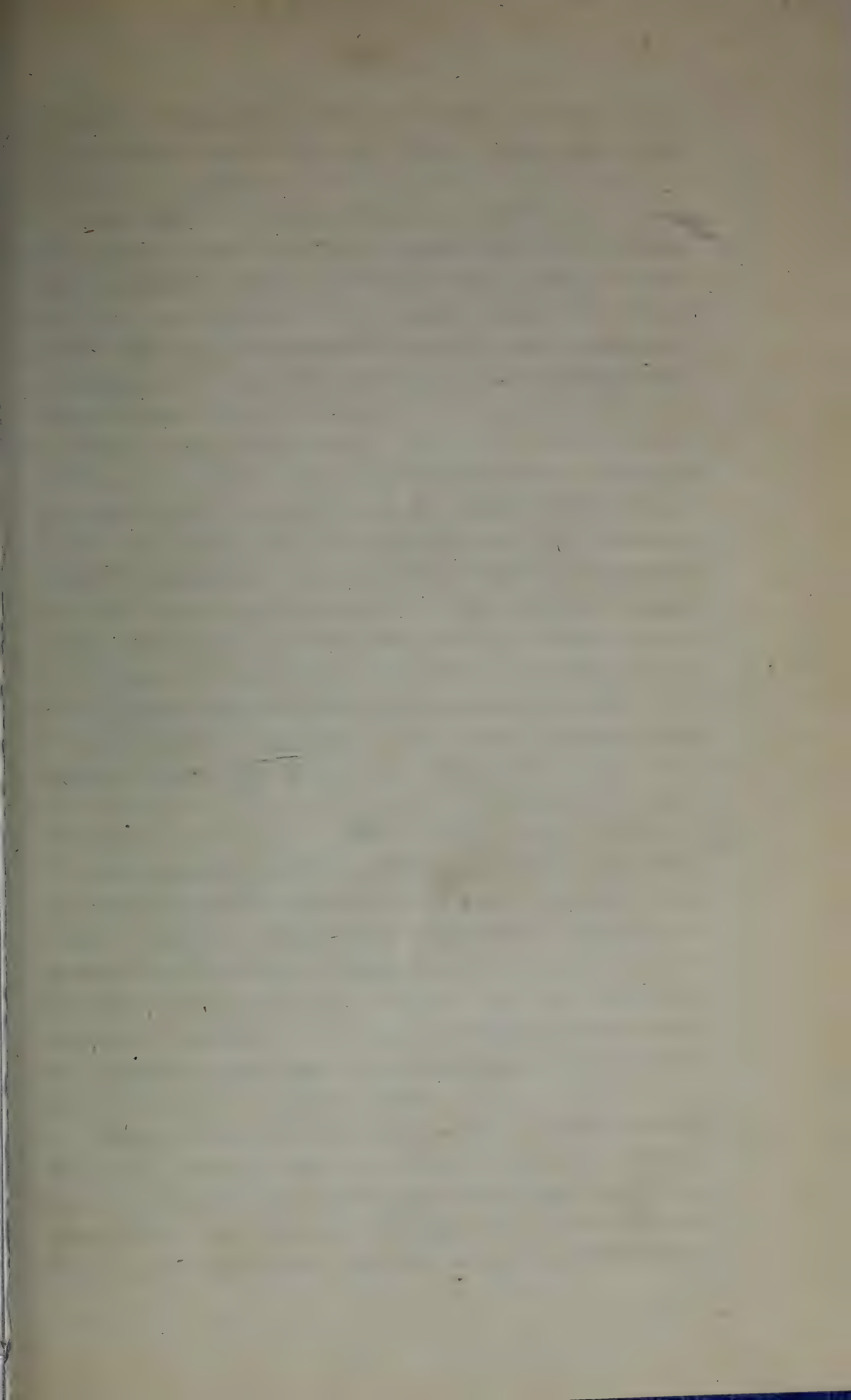
fen und des Volksruhmes, der Aufklärung, den Bedürfnissen der Gesellschaft, den bürgerlichen Einrichtungen und der Lebensart zur Seite geht." — „Die allgemeine Stimme," bemerkt Mersläkoff, „hat Lomonossoff als den Vater der russ. Dichtkunst anerkannt; erwägt man jedoch seine mannigfaltigen Bemühungen um Geschichte, Metallurgie, Astronomie, um Wissenschaften, die auf Schifffahrt Bezug haben, und überhaupt um Physik, so mufs man ihn den Vater aller dieser nützlichen Kenntnisse nennen, die durch den Alles umfassenden Geist des unvergleichlichen Peter in Rufsland eingeführt und durch seine gute Tochter gepflegt wurden. Mit Recht sagen die dankbaren Verehrer von Lomonossoff's Genie, dafs die Poesie, bei den andern beschwerlichen Beschäftigungen, diesem Heroen der Gelehrsamkeit nur Erholung, eine angenehme, eines solchen Mannes würdige Erholung war. — Diese Behauptung kann, wenigstens in Beziehung auf seine vielen dichterischen Bestrebungen, wahr sein; denn was die Oden betrifft, so sind diese alle auf bekannte feierliche Gelegenheiten verfafst. Der Meistersänger, welcher die edle Monarchin pries, war das brausende Organ der allgemeinen dankbaren Gefühle: — dies ist wahrlich ein herrlicher, erhabener Beruf, der immer viele Anstrengungen des Genies erfordert, besonders aber, wenn es sich bei einer neuen, eben erst nur begonnenen Bildung im Volke, in einer neuen, von ihm selbst festgesetzten Sprache, in der Wiege der Musen zeigt, deren verkündende Morgenröthe so hell in des Dichters Gesängen vor einer milden, gütigen Fürstin hervorleuchtete, deren Regierung der Höchste gleichsam mit einem fast ununterbrochenen Frieden segnete, damit jener Garten der Wissenschaften in seinen zarten Keimen um so sicherer und dauernder seine Wurzeln befestige, je schneller er die Herzen des Volkes an sich zieht, je mehr er die Neigung und den Wetteifer der ausgezeichneten Beförderer und aufrichtigen Freunde derselben weckt. Und wie glücklich





lich und ruhmvoll hat Lomonossoff diesen, ihm vom Himmel verliehenen Beruf erfüllt! — Einerseits gab er uns als Gesetzgeber eine Grammatik und Rhetorik, und zuerst erreichte, mafs und stellte er in systematischer Ordnung den grofsen Umfang, den Reichthum, die Kraft, das Majestätische der Muttersprache dar, und zeigte den rechten Weg zu ihrer Vervollkommnung, indem er unsere Aufmerksamkeit auf die slawische oder Kirchen-Sprache richtete; andrerseits belegte er seine Regeln mit eigenen, unnachahmlichen Musterwerken, sowohl in Poesie, als auch in Prosa. Dies der Baumeister, das Genie, welches mitten im Schnee des Nordens einen neuen Tempel der Literatur, des Geschmacks, der Wissenschaften errichtete, seiner Bahn aber hiermit keine Grenze setzte; nein! — um immer mehr Freunde den Wissenschaften zu erwerben, diente er in diesem Tempel selbst bis zum Tode, gleichsam als der Hohepriester, der die noch wenig gebildeten Herzen durch seine zauberische Beredsamkeit überredet; er war der Schöpfer der russ. Sprache und der eifrige Beschützer derselben; er ist Pygmalion, der seiner zum Muster dienenden Statue Seele, Leben und Bewegung durch die Stärke seiner patriotischen Liebe eingehaucht hat! — Aber um Lomonossoff in all' seinem Glanze darzustellen, versetzt Euch in Gedanken in die Wohnungen der Unsterblichkeit, die er durch seine irdische Laufbahn sich errang; stellt Euch unsern Meistersänger vor, wie er in der Mitte der übrigen Sänger, seiner Anhänger und Nachfolger auf der Bahn der Aufklärung hervorleuchtet; denkt Euch ihn umgeben von einem Cheraskoff, Petroff, Popofskj, Bogdanowitsch, Dershawin und andern berühmten Männern, welche die Ehre, die Zierde und der Triumph der russ. Literatur sind. — Sie Alle rechnen es sich offen und aufrichtig zum Ruhme, Schüler eines Lomonossoff zu heifsen, Alle ahmten seine Sprache nach, schöpften so zu sagen aus dem von ihm bereiteten Stoffe ihre Werke; mehr oder weniger ahm-

ten sie selbst im Entwurfe derselben ihm nach; mit einem Worte: Alle sind seine Schuldner." — „Die Bemühungen Lomonossoff's um Sprache und Literatur," fährt Mersläkoff u. a. fort, „sind unsterblich. In seinen Werken bemerkten mit freudigem Erstaunen die Russen zum ersten Mal den Reichthum, die Fülle und Ueppigkeit ihrer mit dem Slawischen künstlich verbundenen Sprache. Sein Biograph, Professor Popofskj, spricht von diesem Eindruck, den seine erste Ode am Hofe der Kaiserin Anna hervorbrachte. Alle fanden eine neue Sprache, neue Wörter, neue Töne; sie fühlten, daſs sie mit ihnen innig verwandt waren, und waren erfreut, weil sie sie vorher nicht gekannt hatten. Ihr Erstaunen war gerecht, denn auch jetzt — ich wage es offen zu bekennen — erreichte Niemand Lomonossoff, was Erhabenheit des Styls, was jene bezaubernde Vereinigung slawischer Wörter mit russischen, die kräftigen und kurzen Wendungen betrifft. Er muſs das erste Lieblingsbuch des Zöglings der Musen seyn. — Er schrieb 19 Oden. In den ersten ist weit mehr Lebendigkeit der Phantasie, mehr Feuer als in den letzteren. Diese letzten sind dagegen weit regelrechter, ruhiger, aber auch kälter.... Betrachtet man jedoch bei diesen jede Strophe für sich — dann welche Erhabenheit, Stärke, Gluth. In jeder Ode stöſst man auf wahrhaft unsterbliche Stellen, denen nichts Aehnliches in unserer Poesie an die Seite gestellt werden kann.... Aus Liebe für den Ruhm Lomonossoff's kann man nicht bedauern, daſs er einige Festoden schrieb, denn sie können nicht entlehnt werden von den Ausländern; dagegen sind die moralischen in alle Sprachen übersetzt worden; sie sind für alle Völker schön durch die herrlichen, in ihnen enthaltenen, allgemeinen Wahrheiten. Der Zauber der Sprache ist für uns, die Gedanken sind für Alle! Gleiches Loos hatten gewisse Oden des Horaz. — Eine groſse Lehre für den Dichter bleibt: der Mensch ist das wichtigste von Allen für den Menschen; besinget seine





Tugenden, seine Leidenschaften, Schwächen, sein Glück und Unglück: hierin liegt das wahre Mittel, der Vergessenheit zu entgehen.... "

Ludolf — Heinrich Wilhelm — schrieb eine Russ. Grammatik, und hielt sich hauptsächlich an das Werk von Smotrizkj, verräth aber dabei seine geringe Kenntnifs der russ. Sprache. Sie erschien unter dem Titel: *H. W. Ludolfi Grammatica Russica, quae continet et manuductionem quandam ad Grammaticam Slavonicam. Oxonii* 1696. 8vo. (97 Seiten.)

Lüsloff, s. Andrej.

Lukas Schidäta oder **Schiräta** — Bischof von Nowgorod, gebürtig von da, starb 1059 und hinterliefs uns eine Erbauungsrede an die Brüder. Diese Erbauungsrede findet sich in der Lawrentischen Abschrift von Nestor's Chronik (s. Art. Nestor) aufbewahrt, und im ersten Theile der von der Moskwa'schen Gesellschaft für Geschichte und Russ. Alterthümer herausgegebenen Russ. Denkwürdigkeiten abgedruckt.

L'woff — schrieb: Ueber den Russischen Volksgesang (St. Petersburg 1790). 8vo.

M.

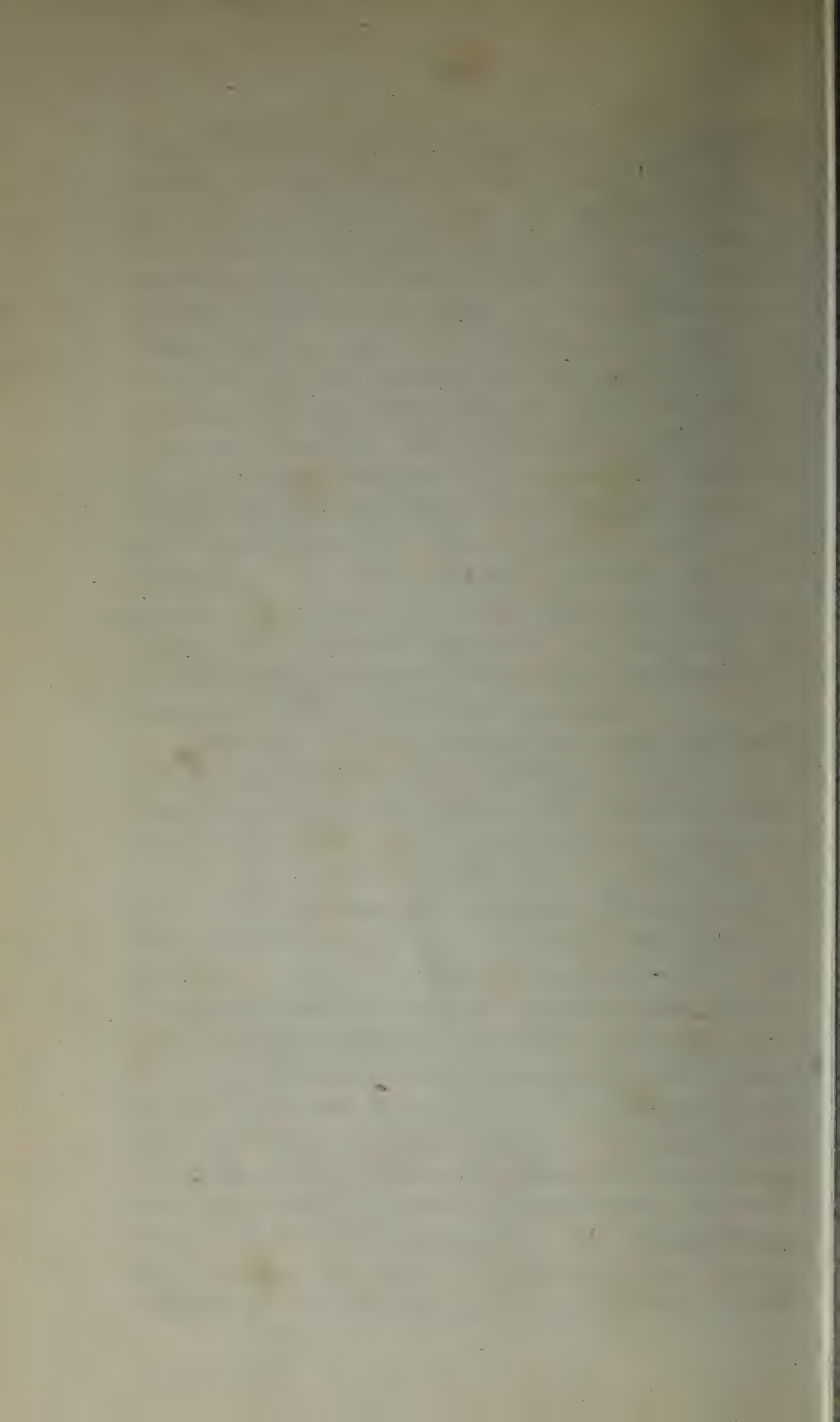
Magnizkj — Leontj Philippowitsch — der erste russ. Lehrer der Mathematik, ward 1669 geboren. Von 1700 an lehrte er Mathematik zu Moskwa. Er gab zuerst in russ. Sprache zu Moskwa 1703 eine Arithmetik mit arabischen Zahlen heraus, die mit slawischen Buchstaben in Folio im Druck erschien; bis auf seine Zeit bediente man sich (bei den Russen) der Buchstaben als Zahlen. Er starb 1739.

Maikoff — Wassilj Iwanowitsch — ward um 1725 geboren. Anfangs befand er sich im Militair-, hierauf aber im Staatsdienste. 1772 war er Brigadier und Prokurator bei dem Kriegs-Kollegium. Er starb 1778 zu Moskwa in dem Amte eines Mitgliedes des Waffenpal-

lastes. — Maikoff hatte in seiner Jugend keine Gelegenheit, sich zu unterrichten; er kannte sogar keine fremde Sprache, und schrieb Verse nur auf Eingebung seines Genies. In seinen jüngern Jahren sah er in Jarofslawl die Entstehung des russischen Theaters, wo er selbst dem Wolkoff behilflich war, indem er ihm vorschlug, dieses Theater in dem Hause seiner Aeltern zu errichten; ein Umstand, der wahrscheinlich in ihm Liebe zur Poesie und besonders zur dramatischen erzeugte. Maikoff verfafste zwei Tragödien und schrieb Oden, Episteln, Fabeln; aber seine wichtigsten Werke sind die komischen Gedichte: 1) Elysium oder der erzürnte Bachus, in 5 Gesängen, und 2) Das L'hombre-Spiel, in 3 Gesängen. — In diesen Werken sieht man eine nicht gemeine Dichtergabe, Beobachtungsgeist und Frohsinn; Schade, dafs geläuterter Geschmack nicht immer die Feder des Verfassers führte! Seine Werke wurden zu St. Petersburg 1809 in einem Bande gedruckt.

Makarj — Metropolit von Moskwa und ganz Rufsland, berühmt durch seine Sorgfalt für die Kirche, durch seine Kenntnisse in der Literatur und durch ausgezeichnetes Rednertalent. In seinen Jugendjahren beschäftigte er sich mit der Malerei, dann trat er in den Mönchsstand, wurde Archimandrit des Lushez-Klosters zu Moshaisk, 1526 Erzbischof von Nowgorod, 1542 Metropolit (in welcher Würde er Johann Wassiljewitsch IV. zum Zar krönte), und starb den 25. Dezember 1564. Dieser Geistliche suchte durch das Evangelium Aufklärung unter den mit den Nowgorod'schen Gebieten grenzenden Tschudischen Volksstämmen zu verbreiten; er beschäftigte sich mit Verbesserung der Geistlichkeit, und veranstaltete eine Uebersetzung vieler Bücher in's Slawische, zu welchem Zwecke er gelehrte Männer bei sich unterhielt. Er selbst arbeitete 12 Jahre in Nowgorod an den Tschetj Minej oder Lebensbeschreibungen der Heiligen, die von der rechtgläubig - orientalischen und besonders russ. Kirche





gefeiert werden. Dieses aus zwei grofsen Bänden bestehende und Grofse Tschetj Minej (grofses Legendenbuch) genannte Werk befindet sich in Handschriften auf der Sophien-, auf der Moskwa'schen Synodal-Bibliothek und auf anderen Kloster-Bibliotheken. — Makarj verfafste verschiedene Reden (wie z. B. an die zu Moskwa 1557 zusammenberufene Kirchenversammlung, an den Zar Johann Wassiljewitsch den Strengen nach seiner Rückkehr aus dem Kasan'schen Feldzuge etc.), die sich durch einen sehr blühenden Styl auszeichnen. Auf sein Veranstalten und unter seiner unmittelbaren Aufsicht wurden die Stufenbücher (s. Anh. u. Art. Müller) zum Theil verfafst, zum Theil aber ergänzt. Einige Historiker schreiben ihm selbst die Abfassung derselben zu.

Makaroff — Peter Iwanowitsch — Major aufser Dienst, ward um 1765 geboren, und starb zu Ende des Jahres 1804 auf der Reise von Moskwa nach Polen. Sein Leben, das, wie man sagt, reich an seltenen Ereignissen ist, hat leider noch keinen Biographen gefunden. — Er übersetzte aus dem Französischen folgende Werke: 1) Graf von St. Merang oder neue Verirrungen des Herzens und des Verstandes, 8 Theile (St. Petersburg 1795, 2te Ausg. Moskwa 1800). 2) Die ersten zwei Theile von Antenor's Reisen nach Griechenland und Asien, von Lantier (Moskwa 1802). Der 3te Theil wurde vom Hrn. M. Jazenkoff übersetzt. 1803 gab er das Journal: Moskwa'scher Merkur, heraus, welches sich durch anständige, scharfsinnige und strenge Kritiken auszeichnete, die besonders den jungen Schriftstellern der damaligen Zeit von grofsem Nutzen waren. Die Werke und Uebersetzungen Makaroff's wurden in 2 Theilen 1805, eine 2te Auflage 1817 zu Moskwa gedruckt.

Malghin — Timotheus Semenowitsch — Kollegien-Assessor und Mitglied der Russ. Akademie, gab heraus: 1) Spiegel der Russ. Reiche, von 862 bis

1794 etc. (St. Petersburg, 1ste Ausg. 1791, 2te Ausg. 1794). 2) Versuch einer historischen Untersuchung und Beschreibung der alten Gerichte des Russ. Reichs, und über die Eigenschaft der Personen und Verhandlungen in denselben (St. Petersb. 1803). 3) Versuch einer historischen Untersuchung über das Alter des Geldes im Russ. Reiche (St. Petersb. 1810). Malghin starb zu St. Petersburg 1820, in einem Alter von 70 Jahren.

Malinofskj — Alexej Födorowitsch — Geh. Rath, Senator und Ritter, Chef des Moskwa'schen Archivs, ward zu Moskwa 1763 geboren, und studirte auf der dasigen Universität. Seit 1780 dient er bei dem erwähnten Archive. Während seines Dienstes lieferte er viele Schriften in Beziehung auf russische Geschichte und Diplomatik; sie erschienen aber nicht im Druck. Unter seiner Aufsicht wird von Konstantin Födorowitsch Kalaidowitsch und Paul Michailowitsch Strojeff eine Sammlung der Russischen Reichs-Urkunden herausgegeben, die auf Kosten des Grafen M. P. Rumänzoff (der I. Theil 1813, der II. Theil 1819 in Fol.) zu Moskwa gedruckt wurde. Ferner erschienen von ihm Uebersetzungen verschiedener Bücher, mit denen er sich in seinen jüngern Jahren beschäftigte, im Druck, und 1817 zu Moskwa seine Biographischen Nachrichten vom Fürsten D. M. Posharskj. Hr. Kalaidowitsch und Strojeff besorgten noch 1819 zu Moskwa eine Ausgabe von den Gesetzen des Grofsfürsten Johann Wassiljewitsch und des Ssudebnik (s. Anh.). Der erstere von ihnen gab aufserdem 1818 zu Moskwa: Alte russische Gedichte, welche Kirscha Daniloff gesammelt, und der letztere eine: Kurze russische Geschichte für Anfänger, zu Moskwa 1819 heraus.

Marin, s. Iwanoff.

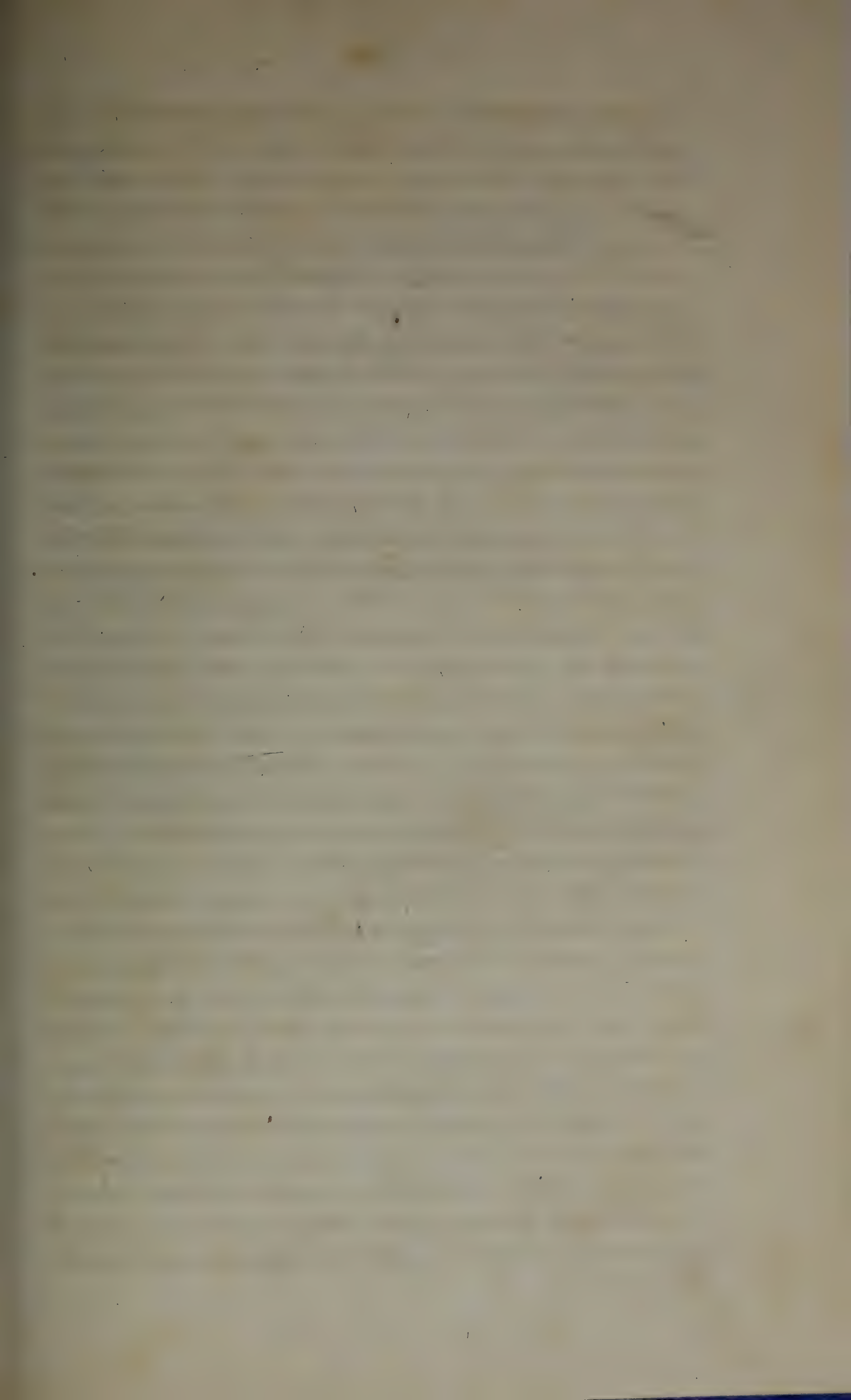
Martünoff — Iwan Iwanowitsch — Wirkl. Staatsrath und Ritter, Mitglied der Ober-Schuldirektion, der





Russ. Akademie und vieler andern gelehrten Gesellschaften, ward 1771 in dem Städtchen Perewolotschna geboren, und bildete sich in dem Seminar zu Poltawa. Von 1789 stand er als Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache, der Poesie und Rhetorik bei dem Alexandro-Nefskischen Seminar in St. Petersburg, 1795 kam er als Uebersetzer zum Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten, 1802 wurde er Registrator bei dem Reichsrath, und 1803 Kanzlei-Direktor bei dem Ministerium der Volks-Aufklärung, an dessen Stiftung er grofsen Antheil hatte. 1816 wurde er zum Mitgliede der Ober-Schuldirektion ernannt. Es erschienen von ihm folgende Uebersetzungen: 1) Gedanken des J. J. Rousseau (St. Petersburg 1801). 2) Spaziergänge des J. J. Rousseau (St. Petersb. 1801). 3) Ueber das Hohe und Erhabene, nach Dyonisius Longinus, aus dem Griechischen, mit Anmerkungen (St. Petersb. 1802). 4) Anakreon's Gedichte, aus dem Griech. (St. Petersb. 1802). 5) Atala, eine Erzählung Chateaubriand's (St. Petersb. 1802). 6) St. Julient, Roman von A. Lafontaine (St. Petersburg 1802). 7) Susette's Aussteuer, Roman der Frau von Semeterre (St. Petersb. 1802). 8) Dupaty's Reise nach Italien, 2 Theile (die 1ste Ausg. St. Petersb. 1802, die 2te Ausg. Moskwa 1809), und viele andere, jedoch noch ungedruckte Uebersetzungen aus dem Griechischen, Französischen, Italienischen, Deutschen etc., wovon sich Einiges in dem St. Petersburg'schen Journal von Pnin und im Nordischen Boten abgedruckt findet. Unlängst erschienen von ihm: 1) Technisch-botanisches Wörterbuch (St. Petersb. 1820), und 2) Die drei Botaniker (St. Petersb. 1821). — Auch gab er folgende Journale heraus: 1) Die Muse, 4 Theile (1796). 2) Der Nordische Bote, 8 Theile (1804 und 1805). 3) Das Lyceum, 4 Theile (1806). In den zwei letzteren befinden sich sehr schöne kritische Aufsätze.

Matwäjeff — Artemon Sergejewitsch — war Gouverneur mehrerer Städte, Grofssiegelbewahrer, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Oberrichter des Strelitzen- und Kasan'schen Gerichtshofes, Direktor des Münzhofes etc., und ward 1625 geboren. Dieser berühmte Minister und Freund des Zars Alexej Michailowitsch war der Aufgeklärteste unter seinen Zeitgenossen des weltlichen Standes; er kannte die schöne Literatur, Geschichte, Philosophie und andere Wissenschaften, und liebte die Künste. Seine Hauskapelle wurde von italienischen Künstlern gemalt; er liefs die ersten Akteure nach Rufsland kommen. Er war zu seiner Zeit der erste Staatsmann, und beschäftigte sich mit Abfassung verschiedener Werke. Die zweite Gemahlin des Zars Alexej Michailowitsch, Peter des Grofsen Mutter, Natalia Kirilowna Narüschkina, war seine Elevin. Die Liebe des Volkes für diesen würdigen Bojaren war so grofs, dafs die Armen, als sie von seinem Wunsche hörten, ein Haus zu bauen, ihm die Steine von den Gräbern ihrer Aeltern auf den Hof führten. Nach dem Tode des Zars Alexej Michailowitsch fiel er in Ungnade; die Bosheit und Verleumdung bewaffneten sich gegen ihn; unter den schnödesten Vorwürfen wurde er der Bojarenwürde und alles Vermögens beraubt, und mit seinem Sohne verwiesen. Nach dem Tode des Zars Alexej Alexejewitsch kehrte er nach Moskwa zurück, und wurde in seine vorige Würde wieder eingesetzt, aber am vierten Tage nach seiner Ankunft (den 15. Mai 1682) fiel er als Opfer eines Rebellenhaufens von Strelitzen. — Von seinen Werken sind (aufser den Amtsarbeiten und der Korrespondenz mit verschiedenen Personen aus dem Orte seiner Verbannung) zu erwähnen: 1) Personen, Titel und Siegel aller Moskwa'schen Grofsfürsten und Selbstherrscher von ganz Rufsland. 2) Beschreibung aller Grofsfürsten und russ. Zare, die sich durch Siege berühmt gemacht haben.





Ihm wird auch die vom Fürsten Schtscherbatoff herausgegebene **Lätopifs über viele Meutereyen** zugeschrieben.

Mansoroff — dichtete: **Der letzte Barde**, welches Gedicht sich in der Zeitschrift: Der Sohn des Vaterlandes, von Gretsch, befindet.

Maxim — der Grieche — Mönch des Watopedischen Klosters auf dem Berge Athos, gebürtig aus Albanien, studirte die schönen Wissenschaften in Paris, Florenz und andern Städten, machte sich in dieser Zeit durch seine Gelehrsamkeit berühmt, und wurde von dem Grofsfürsten Wassilj Johannowitsch 1556 nach Moskwa berufen, um die griechischen Werke, die an dem grofsfürstlichen Hofe aufbewahrt wurden, zu mustern und zu beschreiben. Die Wichtigkeit und Seltenheit dieser Handschriften setzte Maxim in Erstaunen. Er machte ein ausführliches Verzeichnifs derselben, und überreichte dem Grofsfürsten eine Abschrift von denjenigen Werken, welche noch nicht im Russischen existirten. Wassilj trug ihm nun auf, eines derselben, nämlich: **Den erklärten Psalter**, in's Russische zu übersetzen, und gab ihm hierzu zwei Dolmetscher, den Dimitrj und Wlassj, und zur Abschrift der Uebersetzung die Mönche Silwan und Michael Medowarzeff zu Gehilfen. Nach 17 Monaten übergab Maxim dem Grofsfürsten seine Uebersetzung, die von den Metropoliten und der gesammten Geistlichkeit mit Beifall aufgenommen wurde. Die Gnadensbezeigungen des Fürsten blendeten jedoch den strengen Mönch nicht; er bat, ihn auf den Berg Athos zu entlassen; aber man bewog ihn, in Moskwa zu bleiben, um die Fehler in den Uebersetzungen und Abschriften der heil. Bücher zu verbessern. Hiermit brachte er neun Jahre zu. Inzwischen gelang es Leuten, die auf seinen Ruhm und sein Glück neidisch waren, ihn bei dem Grofsfürsten der Undankbarkeit und falschen Auslegung der Heil. Schrift anzuklagen. Aufgebracht über die Wider-

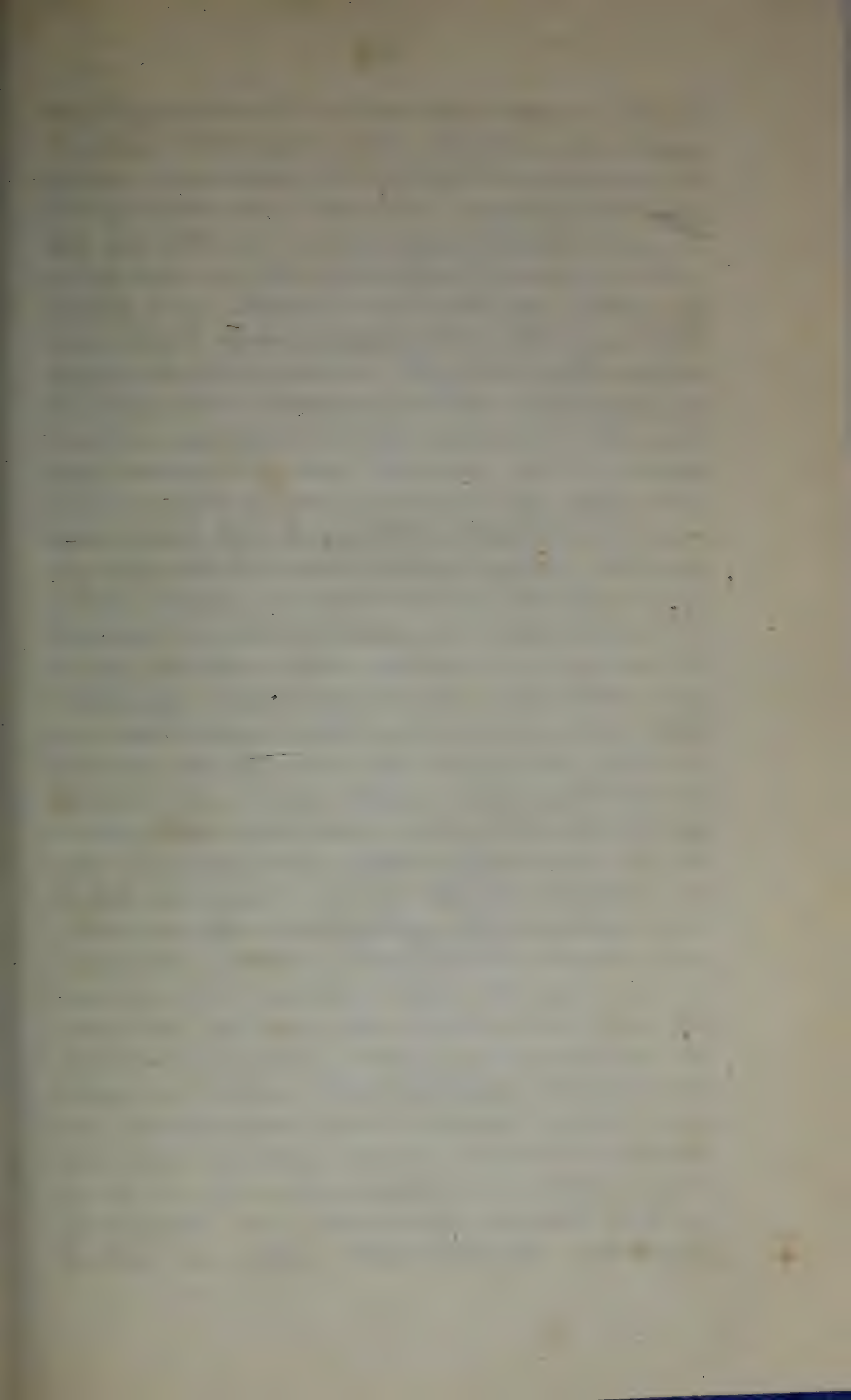
legungen Maxim's, befahl Wassilj, ihn zu richten. Er wurde für schuldig erkannt, und 1525 in das Otrotsch-kloster in Twer verwiesen; alle seine Schüler wurden in andere Klöster geschickt, und seine Schriften in der Zarenburg niedergelegt. Zar Johann Wassiljewitsch liefs ihn in das Troizker Sergius-Kloster überführen, wo er auch 1536 starb. — Maxim beschäftigte sich sowohl vor als in seiner Verweisung mit Abfassung dogmatischer, politischer (gegen die Ketzer), philosophischer, moralischer Schriften, verfafste Antworten auf verschiedene Anfragen, Gebete u. dgl. m. Unter andern schrieb er auch eine Untersuchung über den Nutzen der Grammatik, Rhetorik und Philosophie, welche der Grammatik des Meletj Smotrizkj beigedruckt ist, weshalb auch diese Grammatik dem Maxim selbst zugeschrieben wurde.

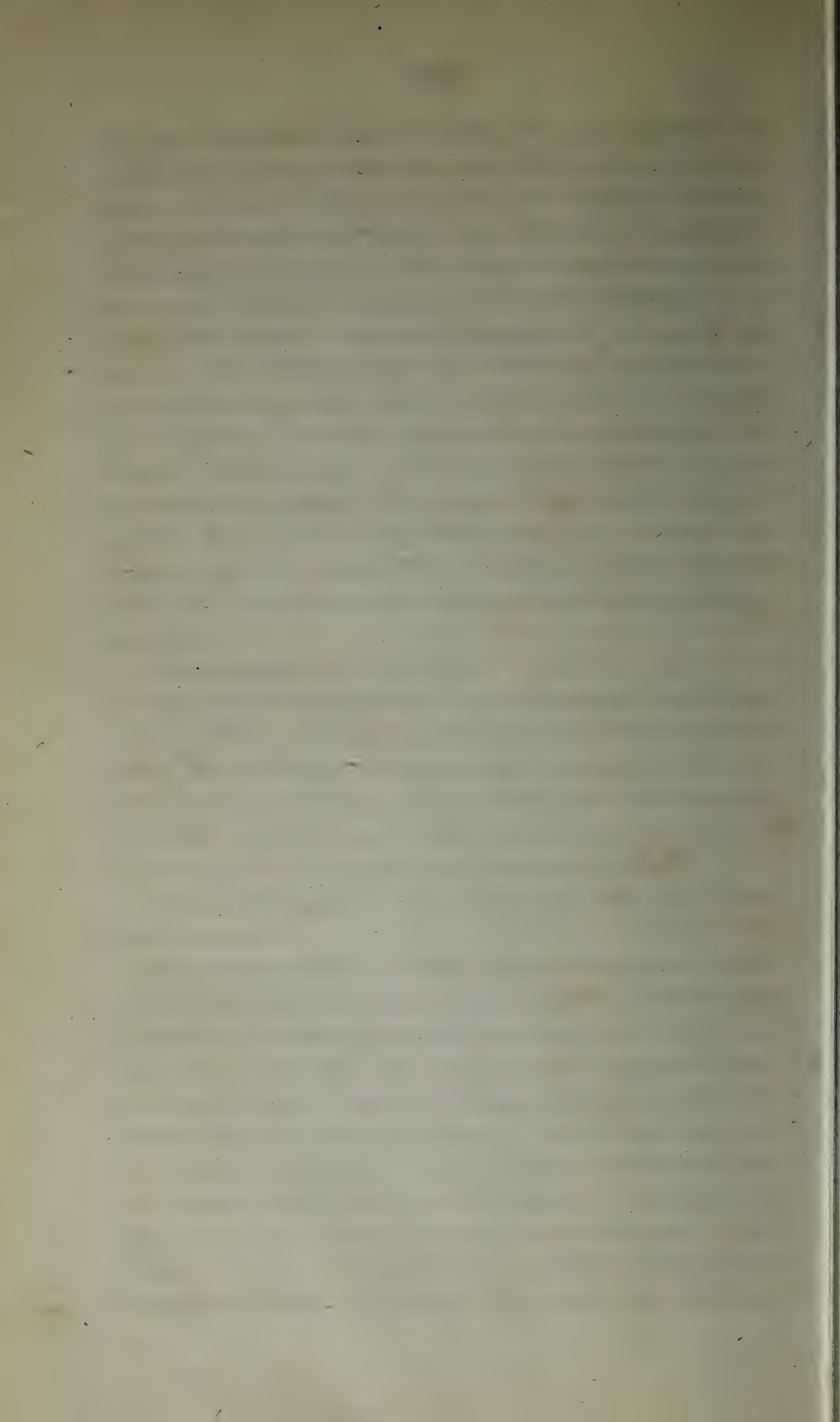
Maximoff, s. Feodor.

Meletj Smotrizkj — Hieromonach eines Klosters in Wilna, und hierauf Erzbischof in Polozk, starb 1663. Sein wichtigstes Werk ist eine slawische Grammatik (vergl. Maxim), die zu Jewie bei Wilna 1619 im Druck erschien, und weit vollständiger ist, als die erste slawische Grammatik von Lawrentj Zisanj.

Menschenin — Uebersetzer der Briefe über die Chemie.

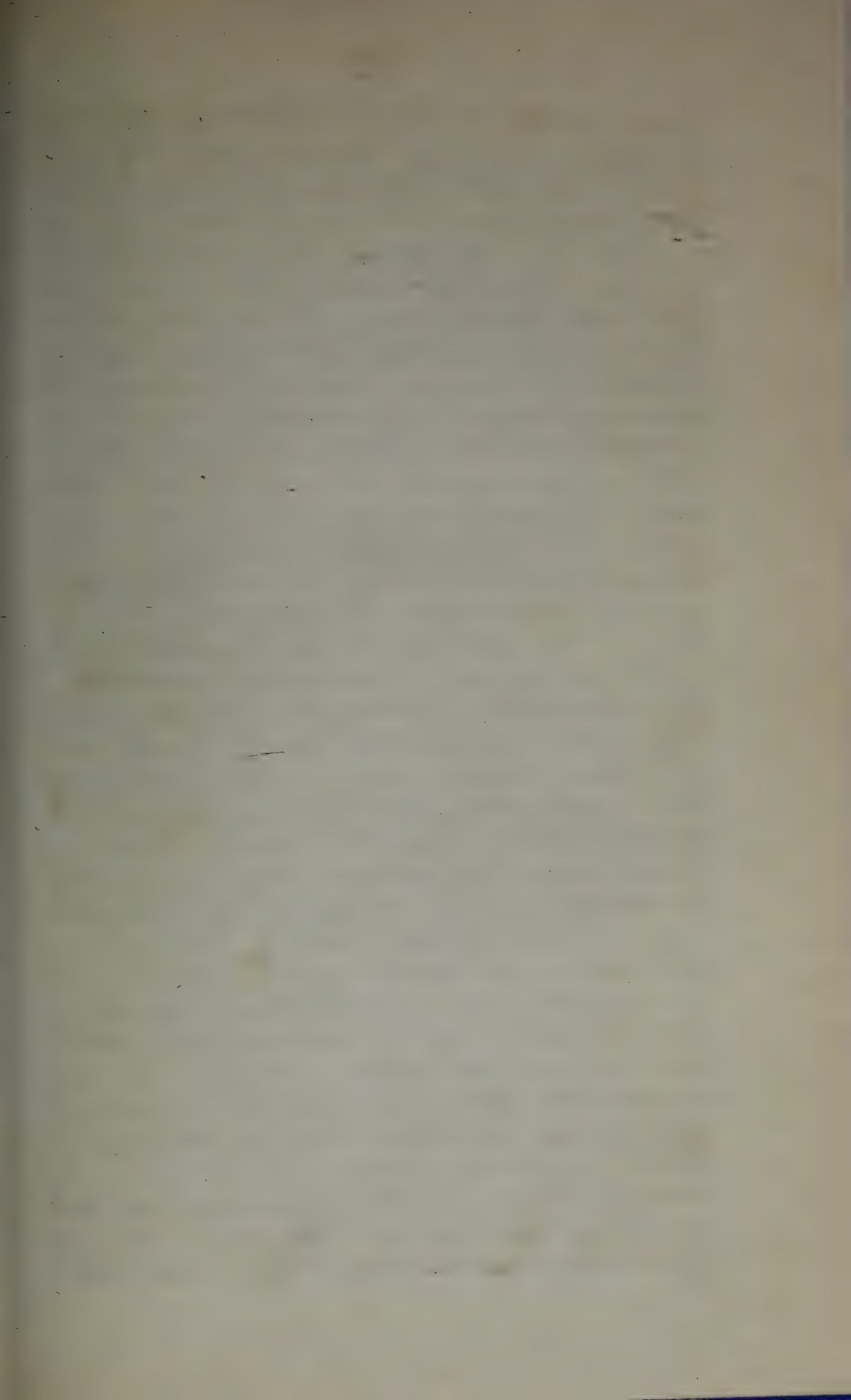
Mersläkoff — Alexej Feodorowitsch — Kollegienrath und Ritter, Professor der Poesie und Beredsamkeit an der Kaiserl. Universität zu Moskwa, Mitglied der Russischen Akademie und verschiedener anderer gelehrten Gesellschaften, ward 1778 im Gouvernement Perm in der Stadt Dalmatowa geboren. Sein Vater war ein nicht reicher Kaufmann. Alexej Feodorowitsch besuchte von seinem 11ten Jahre an die höhere Volksschule in Perm, unter der Leitung des Schulendirektors J. J. Panajeff. 14 Jahre alt schrieb er eine Ode auf den Frieden mit Schweden. Katharina II., welche diese Ode von

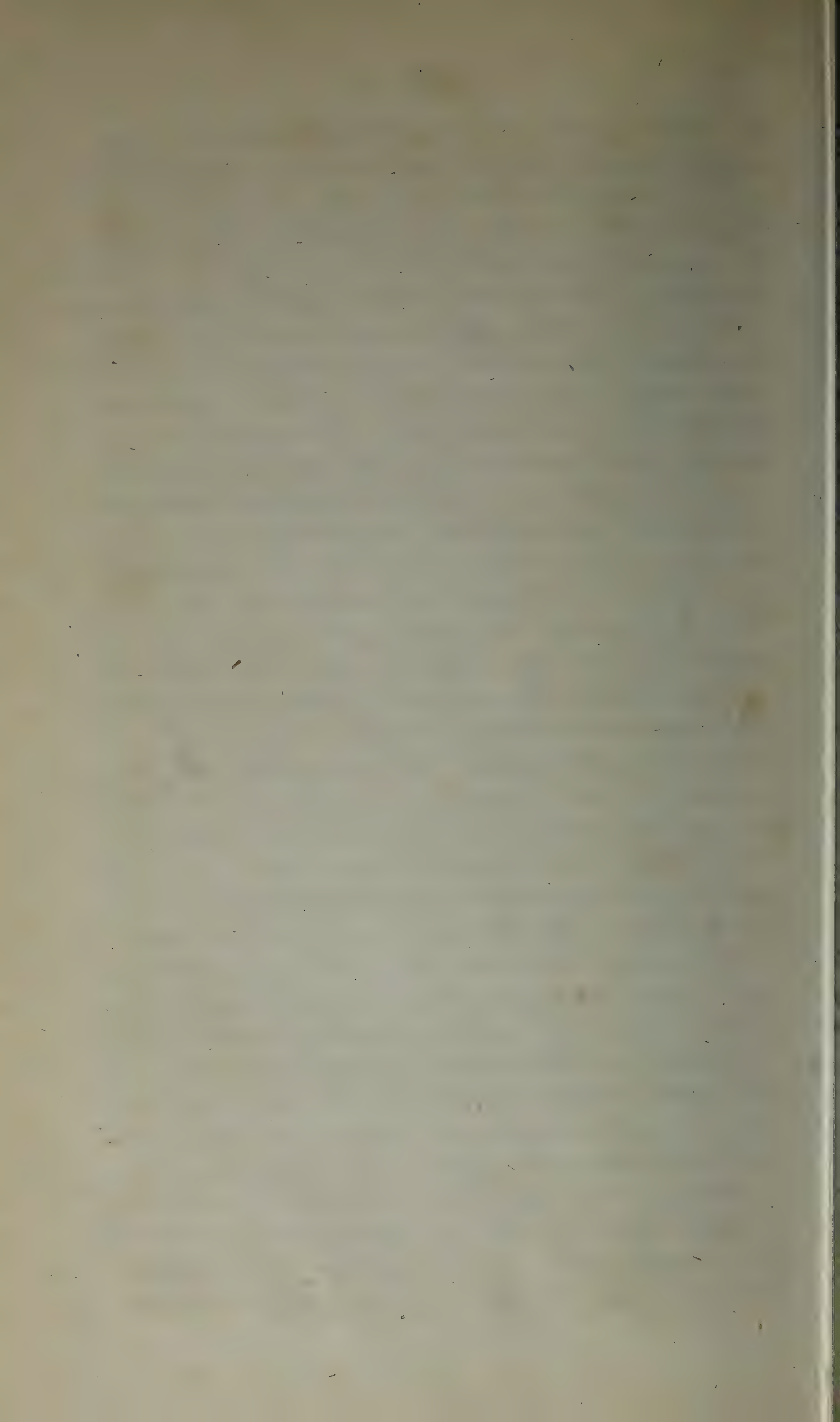




dem Oberdirektor der Volksschulen, Grafen P. W. Sawadofskj, erhalten hatte, befahl, dieselbe in die Monatshefte der Akademie der Wissenschaften aufzunehmen, und 150 Exemplare zum Besten des Verfassers zu drucken, den sie, nachdem er seinen Kursus auf der Schule beendigt hatte, auf die Moskwa'sche Universität zur Fortsetzung seiner Studien schickte, mit dem Befehle, ihr nach Verlauf eines jeden Semesters von seinen Fortschritten Bericht abzustatten. Mersläkoff wurde nun dem M. M. Cherafskoff übergeben und 1793 in das Gymnasium der Universität gebracht. Hier blieb er bis 1797, wurde dann Student, hielt schon als solcher, mit Genehmigung des Universitäts-Senates, Vorlesungen über Russ. Grammatik, wurde bald darauf (1798) Magister, und erhielt den Lehrstuhl der Poesie und Beredsamkeit. 1805 ging er auf Verlangen des Kurators der Universität, M. M. Murawjeff, nach St. Petersburg, wo er den ganzen Winter in dem Hause dieses gelehrten, einsichtsvollen und wohlthätigen Vorgesetzten zubrachte. Nach seiner Rückkehr nach Moskwa wurde er Doktor und Adjunkt, 1807 Professor extr. der Poesie und Beredsamkeit, und 1810 Professor ord., welche Würde er bisher bekleidet hat. Aufser seinen Amtsarbeiten an der Universität beschäftigte er sich mit seinen Lieblingsgegenständen: der Abfassung von eigenen Werken und Uebersetzungen, besonders aus den alten Sprachen. 1810 besuchte ein ausgezeichneter Freund der Literatur, Fürst Borifs Wladimirowitsch Golizün, seine Vorlesungen an der Universität, und bewog ihn, dergleichen über Poesie und Beredsamkeit in seinem Hause vor einem adeligen Publikum zu eröffnen. Diese Vorlesungen wurden in den drei Wintermonaten zweimal wöchentlich gehalten, und von vielen vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, so wie von den ersten russischen Literatoren besucht. Im folgenden Jahre erneuerte Hr. Mersläkoff im Hause Sr. Exc. des Herrn v. Kokoschkin diese Vorlesungen,

worin er zuerst eine Theorie der schönen Künste im Allgemeinen vortrug, und dann kritische Untersuchungen der berühmtesten russischen Dichter folgen liefs. — Hrn. Mersläkoff's Schriften sind folgende: 1) Uebersetzungen aus alten Schriftstellern und Werke, zur Herausgabe fertig, 3 Theile; viele derselben sind in verschiedene Journale eingerückt, besonders in die Verhandlungen der Moskwa'schen Gesellschaft für Freunde der russischen Literatur. 2) Vorlesungen über Literatur, enthaltend eine vollständige Theorie der schönen Künste und Wissenschaften, dann Beurtheilungen der vornehmsten russischen Schriftsteller, in 4 Bänden, worin er, wie A. Bestuscheff bemerkt, als Kenner der Muttersprache ohne Pedantismus und Trockenheit im Vortrage, jeden nach Verdienst gewürdigt und individualisirt hat (vergl. z. B. Art. Lomonossoff). 3) Poetik des Aristoteles, aus dem Griechischen übersetzt, mit den Anmerkungen Ramler's und Anderer. Kurz vor dem Einfall des Feindes wurde mit dem Drucke derselben begonnen, aber der gröfste Theil, sowohl der Uebersetzung als der schon gedruckten Bogen, ging zu Grunde. Der Verfasser arbeitet auf's Neue an der Beendigung dieses Werkes. 4) Horaz's Brief an die Pisonen über die Dichtkunst. Es erschienen von diesem Briefe mehrere Ausgaben; aber der Verfasser wünschte ihn mit ausführlichen Anmerkungen herauszugeben, und schon waren zehn Bogen gedruckt; doch auch diese gingen zu Grunde. Das Manuskript allein wurde erhalten. 5) Virgil's Eklogen, mit Anmerkungen (Moskwa 1807). 6) Idyllen der Frau von Deshoulieres (Moskwa 1807). 7) Ausgewählte Scenen aus den alten griechischen Tragikern Aeschylus, Euripides und Sophokles, mit kritischen und historischen Anmerkungen. Einige von diesen wurden auf adeligen Privat-Theatern aufgeführt; viele befinden sich im Boten Europa's, im Amphion etc. abgedruckt. 8) Abrifs der Theorie





der allgemeinen Literatur, von Eschenburg. Von der Rhetorik erschien die 3te Ausgabe 1820 zu Moskwa; die Poetik ebendaselbst. 9) Rede über den Geist der alten Poesie und von ihrem Einfluſs auf die Bildung der Völker (M. ...). 10) Lobrede auf den Kaiser Alexander I., nach Beendigung des heil. Völkerkrieges (M. 1814). 11) Amphion, Journal in 12 Bänden, herausgegeben 1815. 12) Das befreite Jerusalem, von Tasso, metrisch übersetzt, das gänzlich beendigt, aber noch nicht gedruckt ist. Bruchstücke davon befinden sich im Boten Europa's. Jetzt ist Hr. Mersläkoff mit Abfassung eines vollständigen Kursus der Literatur beschäftigt, welcher alle Vorlesungen in sich fassen wird, die er an der Universität bisher gehalten hat. — Hr. Mersläkoff nimmt unter den russischen Theoretikern und Kritikern, im Fache der Literatur, unbedingt die erste Stelle ein.

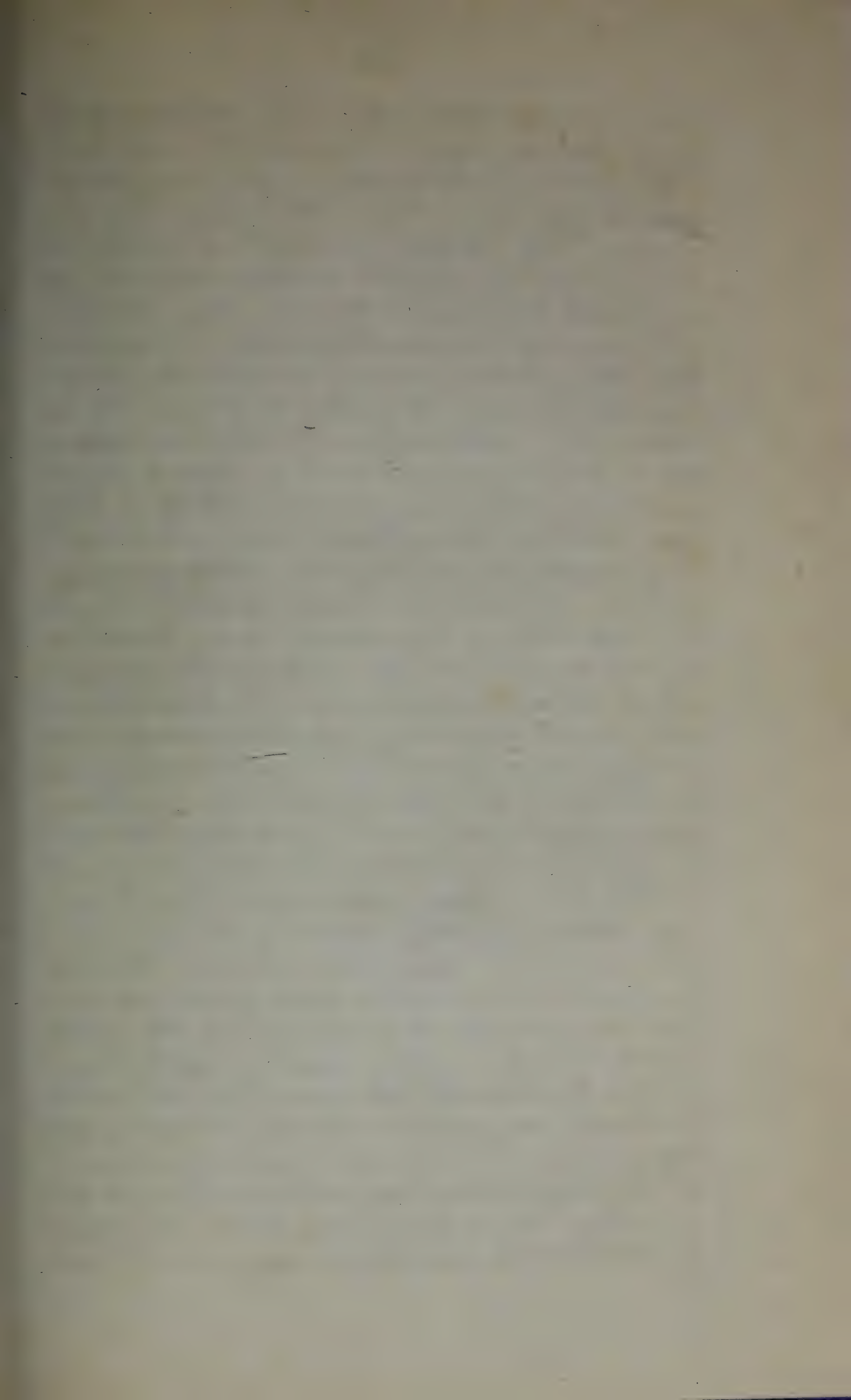
Michael Deſsnizkj — Metropolit von Nowgorod, St. Petersburg, Finland, Ritter mehrerer Orden, Vorsitzer des heil. Synods, der Kommission der geistlichen Lehranstalten und verschiedener gelehrten Gesellschaften, wurde im Gouvernement Moskwa 1752 geboren. 1792, als er noch Priester in Moskwa in dem Kirchspiel des heil. Johann war, zog er durch seine Predigten die Aufmerksamkeit der Freunde und Kenner der Kanzelberedsamkeit auf sich. 1799 trat er in den Mönchsstand, wurde dann zum Archimandriten befördert, und als Mitglied des Synods und als Religionslehrer in das 1ste Kadettenkorps versetzt. 1802 erhielt er als Vikar-Bischof der Metropole von Nowgorod die Weihe, 1803 wurde er in die Eparchie von Tschernigoff versetzt, 1806 zum Archimandriten ernannt, und 1818 den 26. März zum Metropoliten von St. Petersburg, Esthland und Finland, den 25. Juni von Nowgorod eingesetzt. Er starb zu St. Petersburg den 24. März 1821. — Der hochwürdige Michael, dessen ganzes Leben dem Christenthume gewidmet war,

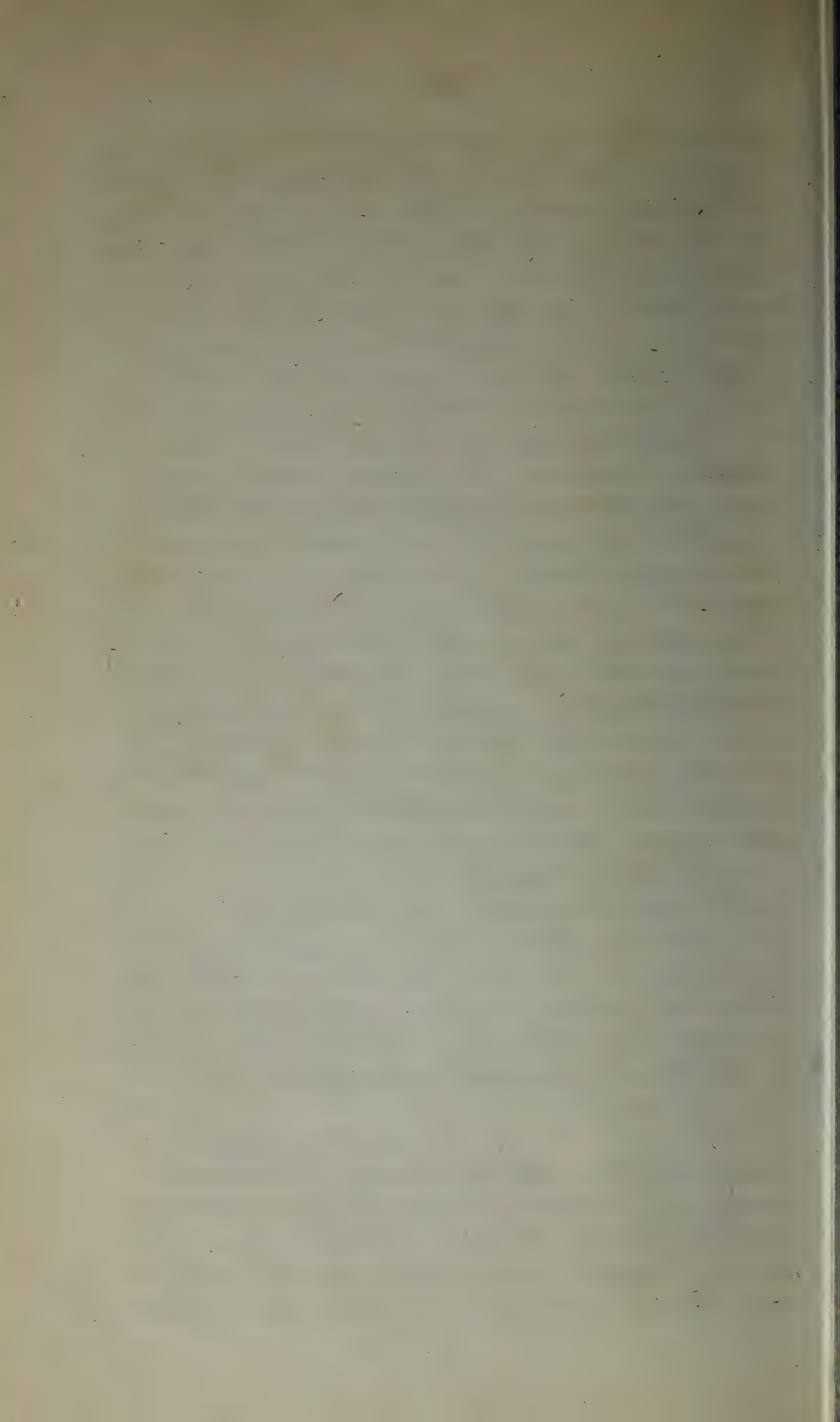
bemühte sich, die geistlichen Schulen in den unter seine wohlthätige Leitung gestellten Eparchien zu vermehren und zu vervollkommnen, schenkte ihnen bedeutende Summen, und unterhielt arme Schüler auf seine Kosten. Er war, wie schon oben erwähnt, einer der ausgezeichnetsten russ. Kanzelredner. Die von ihm während seines Predigeramtes gehaltenen Predigten erschienen von 1816 bis 1820 zu St. Petersburg, unter dem Titel: Reden, gehalten an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, in 10 Bänden im Druck.

Milonoff — Michael Wassiljewitsch — Titular-Rath, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften, ward 1792 geboren, studirte auf der Universität zu Moskwa, und schon dort zeichnete er sich durch seine ungewöhnlichen Fähigkeiten im Fache der Literatur aus. Er diente bei verschiedenen Stellen, unter andern bei dem Justiz-Minister J. J. Dmitrijeff und bei der in Moskwa errichteten Kommission zur Unterstützung der durch den Feind unglücklich Gewordenen. Er starb zu St. Petersburg den 17. Okt. 1821. — Milonoff schrieb sehr schöne Verse in der lyrischen und didaktischen Gattung. Besonders gelungen sind seine Elegien, Episteln und Satyren; Adel, Scharfsinn und Gefühl sind in ihnen in einer reinen, richtigen und angenehmen, aber düstere Melancholie athmenden Sprache ausgedrückt. Seine Dichtungen wurden zum Theil 1819, unter dem Titel: Satyren, Episteln und andere kleine Gedichte des Michael Milonoff, zu St. Petersburg gedruckt. Kurz vor seinem Tode fing er an, das Gedicht: Die Schöpfung der Welt, zu schreiben.

Mogila, s. Peter.

Müller — Gerhard Friedrich — Wirkl. Staatsrath, Direktor des Moskwa'schen Archivs des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten, Russ. Historiograph, Ritter des St. Wladimir-Ordens III. Kl., Mitglied mehrerer Akademien und gelehrter Gesellschaften, ward den 8ten



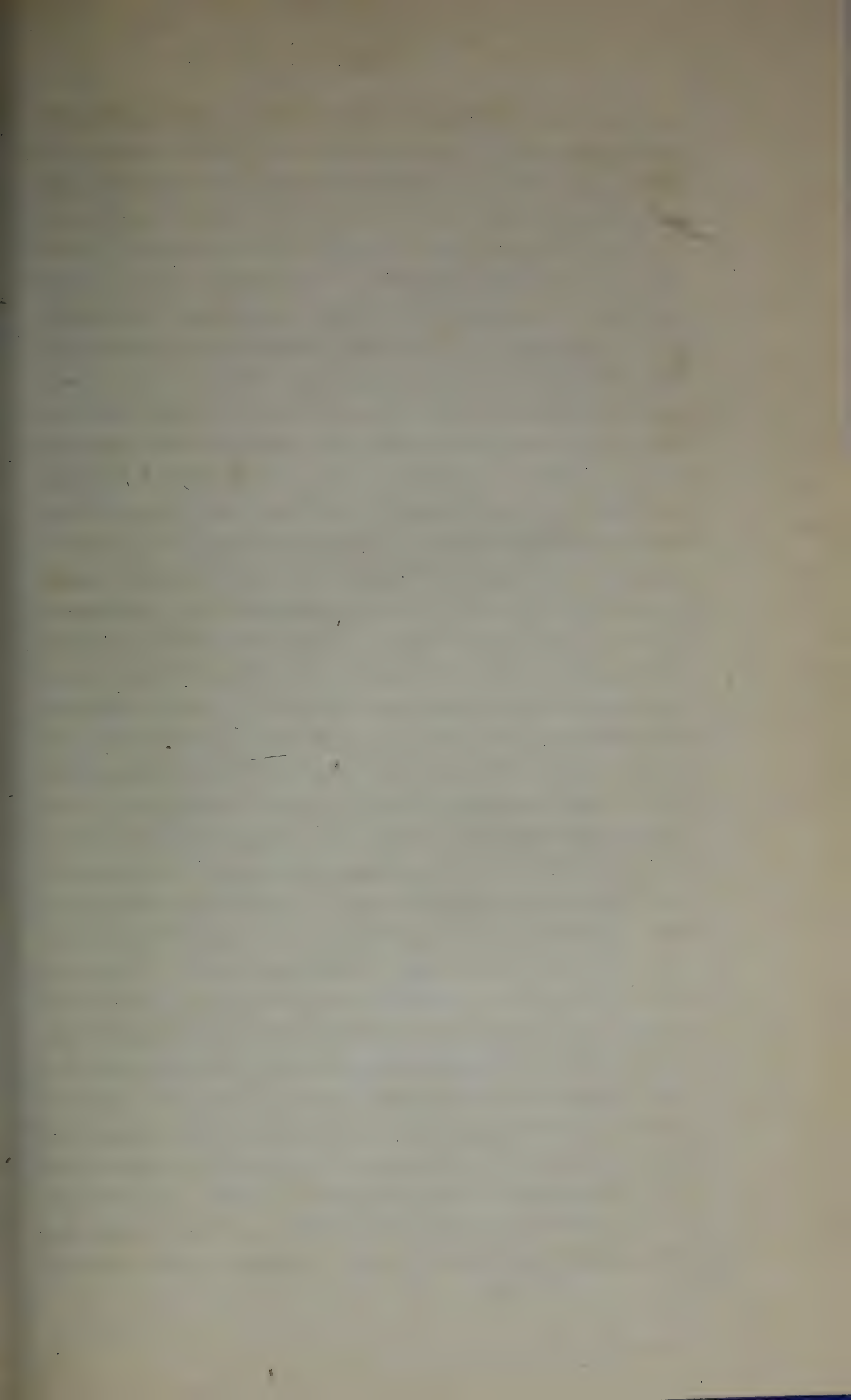


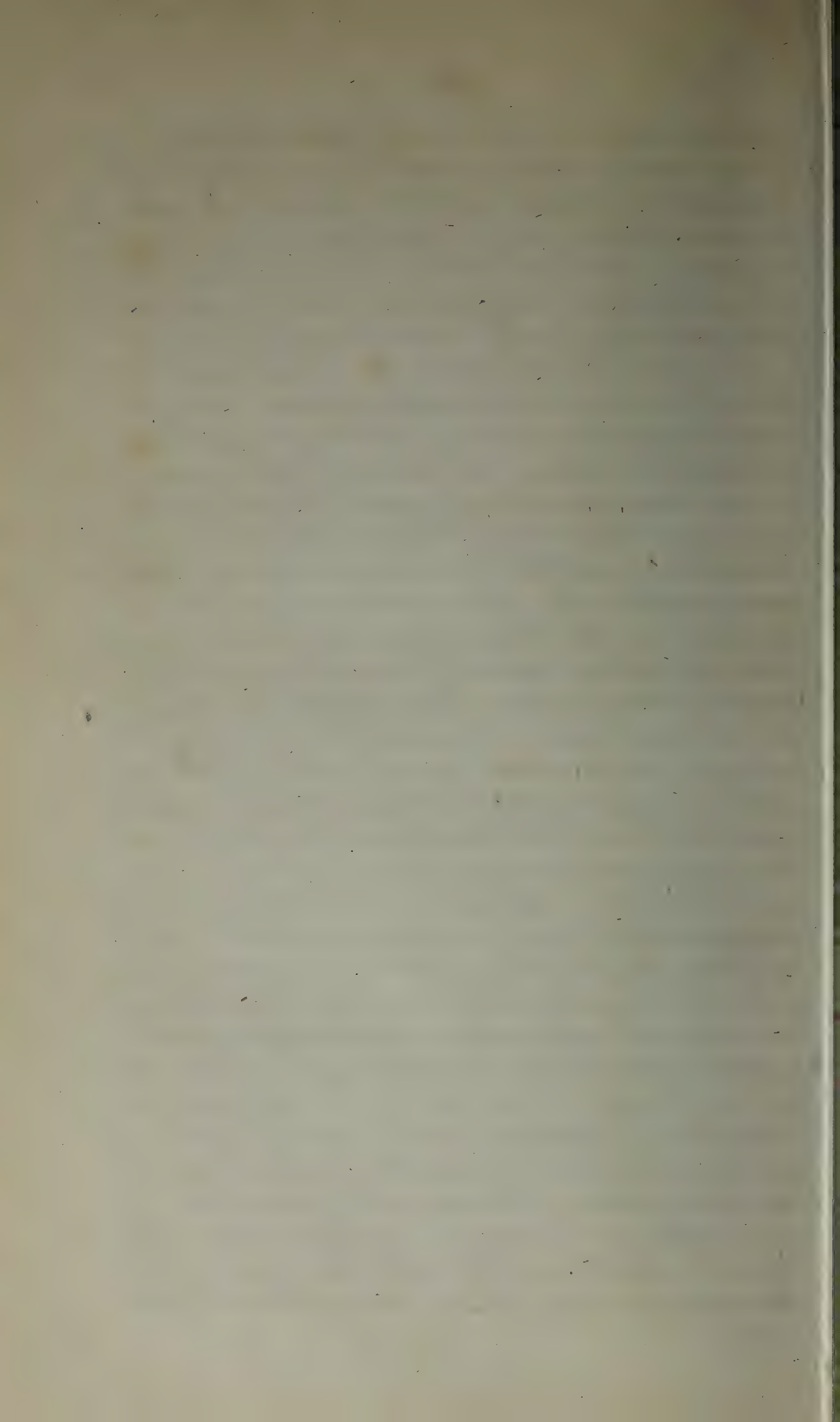
Oktober 1705 zu Herford in Westphalen geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Bildung auf dem dasigen Gymnasium, und studirte dann auf den Universitäten Rinteln und Leipzig. 1725 begab er sich nach Rufsland und wurde als Adjunkt der Geschichte und Geographie bei der damals eröffneten Akademie der Wissenschaften angestellt. 1730 wurde er Professor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und auf ein Jahr in's Ausland mit Aufträgen der Akademie geschickt. Von 1733 bis 1743 bereiste er Sibirien, um diese Gegenden geographisch und historisch zu beschreiben. 1747 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Konferenz-Sekretair, welche Stelle er elf Jahre bekleidete. Im J. 1766 wurde er zum Mitgliede des Reichs-Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, wobei er auch die Leitung über das Moskwa'sche Archiv dieses Kollegiums erhielt. Er starb zu Moskwa den 4. Oktober 1783. — Müller nimmt einen ausgezeichneten Platz, nicht allein unter der Zahl der in Rufsland in Diensten gestandenen Fremden, sondern auch unter den eigentlichen russ. Schriftstellern ein. Ohne hier alle seine Schriften, Uebersetzungen und Ausgaben (worüber das 23ste Heft des Sohnes des Vaterlandes vom Jahre 1821 ausführliche Nachricht gibt) aufzuzählen, wollen wir blos seine wichtigsten Arbeiten in Beziehung auf russ. Geschichte und Literatur angeben. Von 1732 bis 1764 gab er eine periodische Schrift in deutscher Sprache, unter dem Titel: Sammlung Russischer Geschichte, heraus, durch welche er sowohl Ausländer als Russen mit der alten und neuen Geschichte und Geographie Rufslands bekannt machte. Von 1755 an redigirte er bei der Akademie der Wissenschaften das erste russ. gelehrte und literarische Journal, unter dem Titel: Monatshefte zum Nutzen und Vergnügen, welches in Rufsland die Liebe zur Beschäftigung mit der Literatur verbreitet hat. Dann schrieb er eine Geschichte von Sibirien, von der jedoch nur der erste Theil zu

St. Petersburg 1750 gedruckt wurde. Sein wichtigster Dienst jedoch, den er Rufsland erwies, besteht in der Herausgabe vieler russ. Werke, die bisher in Handschriften aufbewahrt wurden, wovon die vorzüglichsten sind: 1) Ssudebnik des Zars Johann Wassiljewitsch (Moskwa 1768). 2) Russische Geschichte, verfafst von W. N. Tatischtscheff (M. 1768, 1769, 1773 und 1774). 3) Kern der russischen Geschichte, vom Fürsten Chilkoff (M. 1771). 4) Geographisches Lexikon des russischen Reiches, verfafst von Feodor Polunin (M. 1773). 5) Briefe Peters d. G. an den Grafen Boris Petrowitsch Scheremetjeff (M. 1774), und 6) Stufenbuch, in 2 Theilen (M. 1771—1774). — (s. Anh.)

Murawjeff-Apostoll — Iwan Matwäjewitsch — Geh. Rath und Ritter, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, war Russ. Minister bei der Stadt Hamburg und am Madrider Hofe, und lebt jetzt auf seinen Gütern in Klein-Rufsland, wo er seine Mufse der Bereicherung der russ. Literatur durch Uebersetzung alter Klassiker widmet. In den Abhandlungen der Gesellschaft für Liebhaber der russ. Sprache sind seine Uebersetzungen (in Prosa) der Satyren des Horaz abgedruckt, und 1821 erschien zu St. Petersburg seine Uebersetzung der Aristophanes'schen Komödie: Die Wolken, mit dem Original, ebenfalls in Prosa. Allen Freunden der Literatur sind seine Briefe aus Moskwa nach Nischnj-Nowgorod bekannt, die in den Jahren 1813, 1814 und 1815 eine Zierde des Journals: Der Sohn des Vaterlandes, ausmachten.

Murawjeff — Michael Nikititsch — Geh. Rath, Senator, Gehilfe des Ministers der Aufklärung, Kurator der Universität Moskwa und Ritter, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, ward zu Smolensk den 25. Okt. 1757 geboren. Sein Vater (Staatsrath Nikita Artamonowitsch Murawjeff) wurde nach Orenburg als Gehilfe des Gou-





Gouverneurs geschickt, und dort begann die Erziehung des Michael Nikititsch. Er lernte von 1765 an die deutsche Sprache bei einem Einwohner von Orenburg, Namens Kalau, und sein Vater, der Ingenieur-Offizier gewesen, lehrte ihn Mathematik. — In seinem 11ten Jahre reiste er mit seinem Vater nach Moskwa, und bezog daselbst das Gymnasium und die Universität. 17 Jahre alt kam er nach St. Petersburg, trat in das Ismailoff'sche Regiment, gab jedoch die Beschäftigung mit den Wissenschaften nicht auf, indem er den Vorlesungen der Professoren der Akademie der Wissenschaften beiwohnte, und die Bibliothek derselben benutzte. 1776 wurde er als Mitarbeiter in die Freie Versammlung der Moskwa'schen Universität aufgenommen, wobei er jedoch seinen Dienst in der Garde fortsetzte. Seine ausgezeichneten Kenntnisse und Fähigkeiten zogen die Aufmerksamkeit Katharina's auf ihn, und er wurde 1785 Ritter und Gouverneur der Grofsfürsten Alexander und Konstantin Paulowitsch, denen er Moral, die Literatur und Geschichte Rufslands vortrug. — Im Verlauf dieses Dienstes avancirte er zum Obersten. Nachdem der Unterricht Ihrer Hoheiten beendigt war, trat er in den Staatsdienst über. 1800 wurde er zum Senator, und 1801 zum Staatssekretair des verstorbenen Kaisers Alexander ernannt. 1802 nahm er als Gehilfe des Ministers der Aufklärung mit N. N. Nowosilzoff, dem Grafen P. A. Stroganoff, F. J. Klinger, dem Grafen S. O. Potozki und dem Fürsten A. A. Tschartorüfskj (Czartoryski) thätigen Antheil an der Gestaltung dieses neuen und wichtigen Zweiges der Verwaltung in Rufsland, und besonders bemühte er sich, die ihm anvertraute Universität Moskwa umzugestalten und zu vervollkommnen, die noch jetzt das Andenken dieses unvergefslichen Mannes ehrt und immer ehren wird. Er starb zu St. Petersburg den 29. Juli 1807. — Murawjeff fing frühzeitig an, sich mit der Literatur zu beschäftigen, und diese edle Leidenschaft

verliefs ihn auch bis zu seinem Tode nicht. 1776 wurden in den Verhandlungen der Freien Moskwa'schen Versammlung einige Gedichte von ihm, und unter diesen die in Hexametern geschriebenen abgedruckt. Da er die Erfüllung seiner Pflichten höher als alle Genüsse schriftstellerischer Eigenliebe stellte, so widmete er dem Amte eines Gouverneurs der Grofsfürsten alle seine Zeit, und schrieb fast ausschliefslich für seine hohen Zöglinge; von diesen Werken liefs er nur 10 Exemplare drucken, die er mit Vergnügen immer wieder las und sie dabei verbesserte. 1789 erschienen im Druck: 1) Das gute Kind. 2) Emil's Briefe. 3) Gespräche der Verstorbenen. 4) Der Einwohner der Vorstadt. 1796: Versuche der Geschichte, Literatur und Moral, unter welchem Titel Hr. v. Karamsin 1810 einige seiner Werke herausgab; und 1820 wurde eine vollständige Sammlung derselben zu St. Petersburg in drei Bänden veranstaltet. Der Verwandte und Schüler dieses geachteten Schriftstellers, K. N. Batjuschkoff, schrieb sehr schöne Kritiken derselben, die sich in den Versuchen in Versen und in Prosa des Konstantin Batjuschkoff (Th. I. S. 81.) befinden. Von diesen Kritiken folgen einige hier: „Die Sammlung von Murawjeff's Werken wurde aus den einzelnen Schriften veranstaltet, welche der Autor zum Unterrichte für die Grofsfürsten verfafst hatte. Er wünschte für das jugendliche Gedächtnifs historische Charaktere berühmter Männer zu entwerfen, besonders von Russ. Grofsfürsten und Zaren; deshalb läfst er, gleich Fontenelle, ihre Schatten im Reiche der Todten reden. Diese Gespräche und die Briefe eines Bewohners der Vorstadt können in den Händen der Lehrer die besten Erzeugnisse der ausländischen Schriftsteller ersetzen. In ihnen sind die Gesetze der Moral mit solcher Klarheit, mit solcher Herzensgüte dargestellt, in so angenehme Formen des Styles eingekleidet, dafs auch die strengste Kritik sich





über sie lobend ausspricht... Die übrigen Aufsätze gehören der höheren Gattung der Literatur an. Unter ihnen ist reich an Schönheit die Erzählung Oskold, worin der Verfasser einen Feldzug der nordischen Völker nach Konstantinopel schildert. Sehr zu bedauern ist, dafs diese Erzählung unvollendet blieb, welche der Anfang eines gröfseren Werkes ist, das der Verf. ohne Zweifel vor Augen hatte. Am Ende seines Lebens beschäftigte er sich selten mit den Musen, indem er seine freien Minuten auf die Lektüre der Alten im Originale, und besonders auf die griechischen Historiker, die er von Jugend auf liebgewonnen, verwendete.... Die historischen Aufsätze des Hrn. Murawjeff verdienen eine besondere Erwähnung, und wir können kühn behaupten — indem wir uns auf die Meinung der gelehrtesten Männer in diesem Fache stützen — dafs in der russ. Sprache kaum irgend etwas Aehnliches angetroffen werde, als wie sein Abrifs der Russ. Geschichte, der zum ersten Mal 1810 gedruckt wurde.... Noch sind die philosophischen und moralischen Erzeugnisse unseres Autors zu erwähnen. Hier mehr als irgendwo werden seine Seele und die zarten Eingebungen seines Herzens sichtbar, und es läfst sich auf ihn das anwenden, was Schiller über Matthisson gesagt hat. Hier finden wir den Verf. selbst, treten mit ihm in eine engere Bekanntschaft. Der menschliche Geschmack kann Alles nachahmen, nur nicht die Gefühle eines guten Herzens; und hierin besteht die eigentliche Originalität unsers Verfassers. Er entfaltet oft, gleichsam gegen seinen Willen, die schönste Seele und das seltenste Gefühl eines guten Herzens, und dies besonders in dem Fragmente: Aufklärung und Luxus, wo er, den seltsamen Charakter Rousseau's schildernd, sich mit ihm einer angenehmen Träumerei hingibt; — in dem Aufsatze: Ueber die Glückseligkeit, wo er bei Erklärung des Glücks von seiner Einbildungskraft hingerissen wird, und sich in ländlicher Stille, im Schofse der

von ihm so geliebten Natur ausruht. Man kann ihn zu jeder Zeit lesen, sowohl im Geräusch des Gesellschaftslebens, als auch in der Stille der Einsamkeit; seine Worte gleichen den Worten eines alten Freundes, der in herzlicher Einfalt, indem er von sich spricht, uns an unser eigenes Leben, an unsere Leidenschaften, unsern Kummer, unsere Hoffnungen und Freuden erinnert. Er theilt uns die Ruhe und Reinheit seiner Seele mit, und läfst eine bleibende Erinnerung seiner Lektüre im Gedächtnifs zurück. Mit einem Worte: selbst die Last der Bekümmernifs und Sorge — ich leihe seinen Ausdruck — fällt herab auf seinen tröstenden Ruf.... Längst wurde gesagt, dafs der Styl ein Spiegel der Seele ist, und dies ist in Beziehung auf unsern Autor vollkommen richtig. Sein Styl gleicht dem des Fenelon. Dieselbe Reinheit und Präcision im Ausdrucke, Harmonie der Gedanken, dieselbe herzliche und überzeugende Beredsamkeit. Gebildet in der Schule der Alten, trägt sein Styl ihr unvertilgbares Gepräge: Einfachheit, Würde und Schicklichkeit.... Die Gedichte Murawjeff's werden ohne Zweifel mit seinen besten prosaischen Erzeugnissen in einer Reihe stehen. In ihnen herrscht dieselbe Würde, eine Philosophie, deren Quelle ein gefühlvolles und gutes Herz ist; Auswahl der Gedanken, die durch eine sorgfältige Lektüre der Alten gebildet sind, Richtigkeit und Reinheit des Styls."

Mussin-Puschkin — Graf Alexej Iwanowitsch — Wirkl. Geh. Rath und Ritter, ward 1774 geboren, befand sich bis 1794 im Militairdienst, in welchem Jahre er zum Geheimen Staatsrath ernannt und in der Folge Ober-Prokurator des Synods, Senator, Chef des Berg-Kadettenkorps und der Akademie der Künste wurde. 1799 trat er aus dem Dienst, und starb 1817. Graf Mussin-Puschkin war ein eifriger Freund und Kenner der russ. Alterthümer; er rettete von dem Untergange viele schätzbare Materialien der russ. Geschichte, doch





ging diese Sammlung im J. 1812 zu Moskwa fast ganz zu Grunde. Rufsland verdankt ihm besonders: 1) Die 1796 gemachte Entdeckung und 1800 zu Moskwa besorgte Ausgabe der Rede an Igor's Heer. 2) Die Bestimmung des Ortes Tmutarakana: Historische Untersuchung über die Lage des alten tmutarakanischen Fürstenthums (St. Petersb. 1794). 3) Den Abdruck des Russischen Rechts (St. Petersb. 1792 und Moskwa 1799), und 4) Den Abdruck des Kirchen-Rechts von Wladimir Monomach (St. Petersb. 1793).

N.

Naräshnüj — Wassilj Trofimowitsch — Kollegien-Assessor, ward 1781 im Gouvernement Poltawa geboren. Er bildete sich auf der Moskwa'schen Universität von 1792 bis 1801. Später diente er im Kabinet des Kaisers Alexander. Seine ersten Werke waren: 1) Die blutige Nacht, ein Trauerspiel im alten Geschmack, in reinen fünffüfsigen Versen. 2) Der Tag des Verbrechens und Entsetzens, eine dramatische Bearbeitung in Prosa. Beide Werke finden sich in dem Journale: Angenehmer und nützlicher Zeitvertreib (Moskwa 1798). Seine übrigen gedruckten Schriften sind: 3) Der Pseudo-Dimitrj, Trauersp. in Prosa (Moskwa 1802, daselbst aufgeführt). 4) Slawänische Abende, 1stes Heft (St. Petersb. 1809). Ungedruckt waren u. a.: Helene, Trauersp. in gewöhnlichen sechsfüfsigen Versen; Der russische Gilblas, ein Roman in 6 Theilen, etc.

Newachowitsch — Leff Nikolajewitsch — Titular-Rath, lebt jetzt in Warschau, und schrieb das Drama: Die Suliotten oder die Spartaner des 18ten Jahrhunderts, aufgeführt zum ersten Male in St. Petersburg 1810, und hierauf auch gedruckt. Dieses Drama ist eines von den vorzüglichsten Erzeugnissen in dieser

Gattung. Aufserdem gab er heraus: 1) Der Naturmensch oder Briefwechsel zwischen zwei aufgeklärten Freunden (St. Petersb. 1804). 2) Wehklage der Tochter Israel's (St. Petersb. 1803).

Neledinskj-Melezkj — Jurj Alexandrowitsch — ward 1751 geboren, und schon in seiner Jugend trat er in den Militairdienst. Von 1770 bis 1774 diente er im Kriege gegen die Türken; aber nach dem Friedensschlusse wurde er mit dem Grade eines Premier-Majors belohnt und als Gesandtschafts-Kavalier bei der Mission in Konstantinopel angestellt. Hierauf diente er in Finland, und 1786 nahm er seine Entlassung als Oberst. Kaiser Paul I. nahm ihn als Staatsrath wieder in Dienste, und übertrug ihm den Empfang der Bittschriften. 1797 und 1798 begleitete er den Monarchen nach Moskwa, Kasan und Weifsrufsland. Sein Diensteifer wurde von dem grofsmüthigen Monarchen dadurch belohnt, dafs er den Grad eines Wirkl. Staatsrathes, den St. Annen-Orden I. Kl., einige Hundert Unterthanen erhielt, und 1800 zum Senator befördert wurde. 1809 sah er sich mit dem St. Alexander-Nefskj-Orden dekorirt. — In der Literatur erwarb sich Neledinskj, namentlich bei den Schönen Rufslands, Ruhm durch seine Lieder und Romanzen, welche Zärtlichkeit und feuriges Gefühl athmen. Von seinen diplomatischen Schriften ist bekannt: Gesuch des Synods, des Reichsrathes und des dirigirenden Senats an Se. Majestät den Kaiser Alexander I., welches in dem II. Th. p. 233. des Handbuches der Russ. Literatur, von Gretsch, abgedruckt ist. Die Erzeugnisse dieses geachteten Schriftstellers befinden sich in verschiedenen periodischen Blättern zerstreut, und sind zum Bedauern aller Freunde der Literatur noch nicht besonders abgedruckt.

Nestor (der ehrwürdigste Mann in der Geschichte der alten russ. Literatur), ein Mönch des Höhlenklosters in Kiew, mit Recht Vater der russ. Geschichte ge-

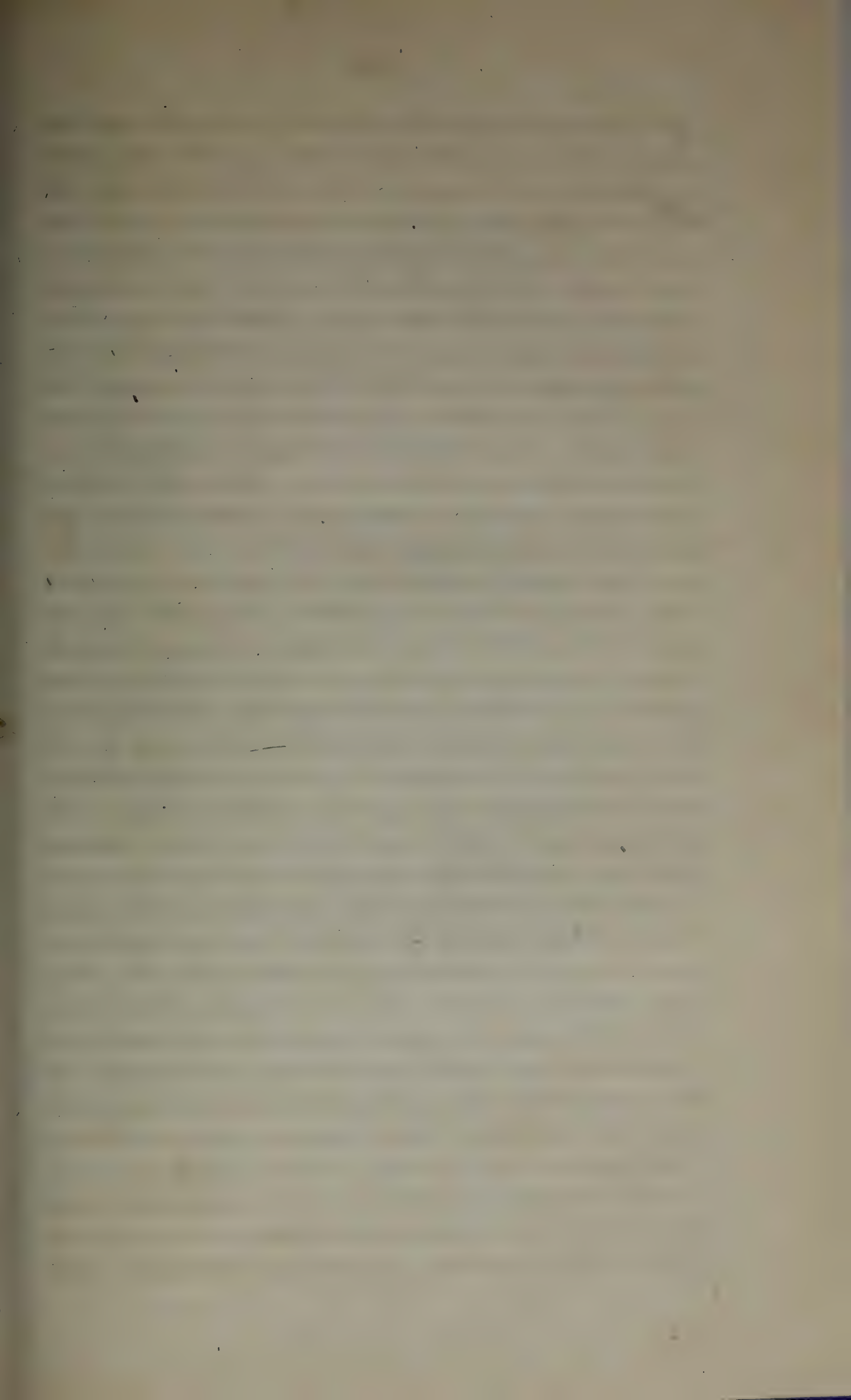


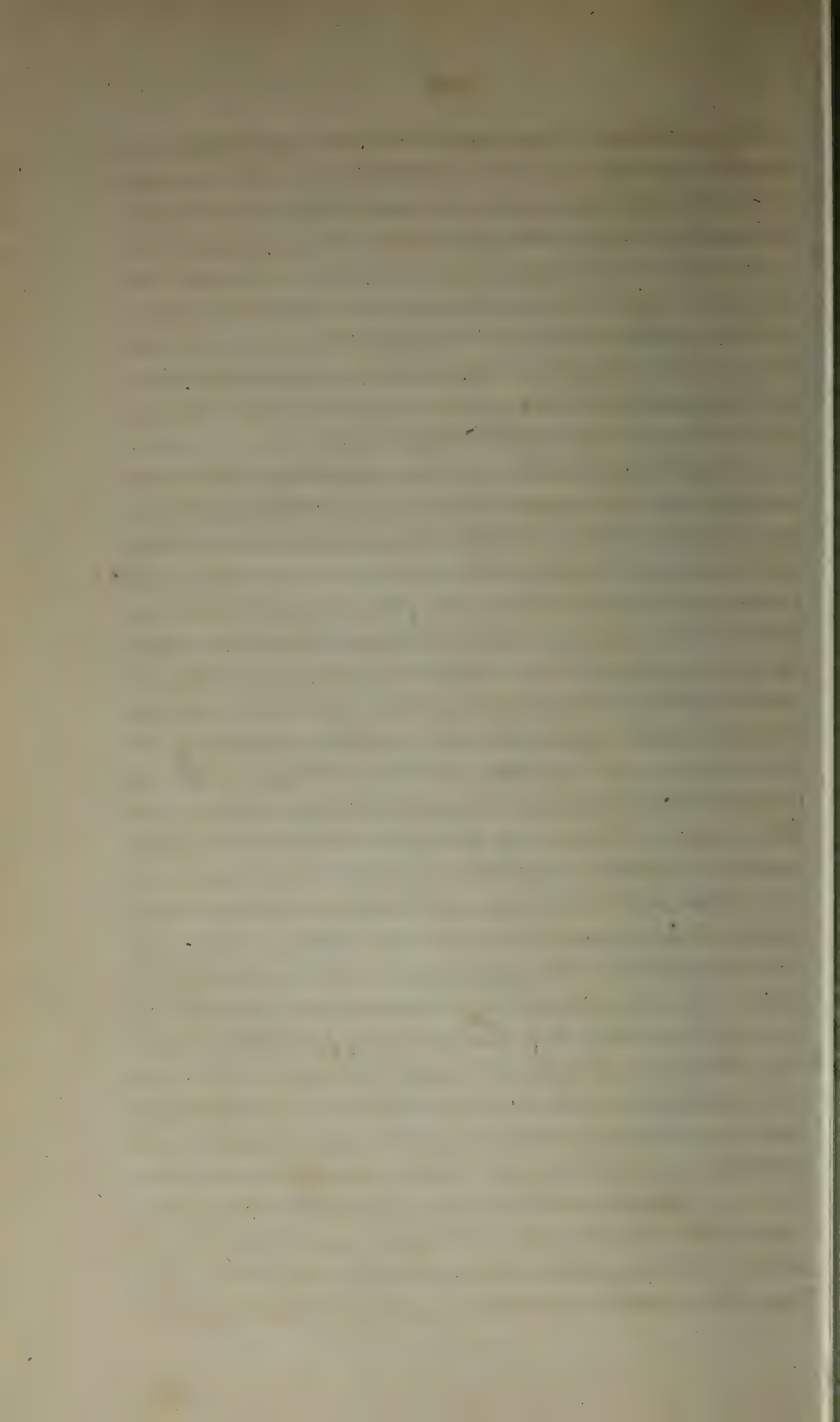


nannt, ward 1056 geboren. Der Ort seiner Geburt ist unbekannt, obgleich als gewifs anzunehmen ist, dafs er in Rufsland geboren wurde. Von seinen Lebensumständen wissen wir nur so viel, dafs er im 18ten Jahre seines Alters in das obenerwähnte Kloster kam, von dem Igumen Stephan in den Mönchsstand aufgenommen, und hierauf auch zum Diakonus geweiht wurde. 1091 erhielt er mit zweien Brüdern den Auftrag, die Gebeine des heil. Theodos aufzusuchen, und es gelang ihm auch, sie zu finden. Sein ganzes Leben brachte er damit zu, die vaterländische Geschichte zu bearbeiten, und er starb wahrscheinlich im Jahre 1111. Er hinterliefs uns ein kostbares Denkmal seiner Forschungen, nämlich: Die russ. Lätopifs oder Chronik, welche in vielen Abschriften (mit Bemerkung der Chronologie seit 852) auf uns gekommen ist, und welche von den ältesten Zeiten bis zu seinem Tode geht. — Die besten Abschriften dieser Chronik sind nach Hrn. Karamsin die Papier-Codexe (aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert; die erste gehört dem Grafen A. J. Mussin-Puschkin, und die letztere der Troizker Lawra); sie verbrannte in Moskwa 1812. Die Abschrift des Susdalischen Mönches Lawrentj (Laurentius) auf Pergament, aus dem 14ten Jahrhundert, befindet sich auf der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek. Die ersten gedruckten Abschriften waren: 1) die Radziwil'sche oder Königsberger (St. Petersburg 1767), die aber sehr inkorrekt ist; 2) die Nikon'sche in 8 Bänden (St. Petersb. 1767—1792), und 3) die Sophische (St. Petersb. 1796). Aber die wichtigste Ausgabe von Nestor's Chronik wurde von Schlözer, der 40 Jahre daran arbeitete, unternommen und vollendet. Er erläuterte darin die dunklen Stellen, berichtigte die Fehler, und stellte das im Laufe der Zeit Verlorengegangene, durch Vergleichung der verschiedenen Abschriften mit einander und mit den byzantinischen Schriftstellern, die Nestor'n als Quelle dienten, wieder her. Schlözer's Be-

arbeitung, welche mit der Regierung Jaropolk's sich endigte, erschien in deutscher Sprache zu Göttingen (1802 bis 1809) in 5 Bänden. Hr. Jasükoff übersetzte sie in's Russische, und gab sie in 3 Bänden, unter dem Titel: Nestor, oder Russ. Lätopisse in altslawischer Sprache, verglichen, übersetzt und erläutert von A. L. Schlözer (1809—1819), zu St. Petersburg heraus. — Nestor war ein zu seiner Zeit sehr gelehrter Mann; er verstand die griechische Sprache sehr gut, und las die byzantinischen Historiker, aus denen er viele Stellen übersetzte und in seine Chronik aufnahm. Seine Nachrichten schöpfte er aus den gleichzeitigen Ueberlieferungen (vielleicht auch aus den ältesten russ. Lätopissen), besonders aber benutzte er die Nachrichten seines Mitbruders, des Mönches Jan, der 1106 in einem Alter von 91 Jahren starb, folglich 1015, d. i. ein Jahr nach dem Tode des Grofsfürsten Wladimir, geboren war. Vieles jedoch beschreibt Nestor als Zeitgenosse und Augenzeuge selbst. Die Wahrheit leuchtet aus allen seinen Schriften hervor. Sein Styl ist gleich und biblisch; die handelnden Personen bei ihm sprechen selbst, wie in den historischen Büchern des Alten Testaments; oft webt er Sprüche der Heil. Schrift ein, und fügt fromme moralische Betrachtungen bei. Sein berühmter Herausgeber, Schlözer, sagt über ihn: „Was würden wir ohne diesen Klosterbruder Zuverlässiges über den ganzen hohen Norden bis zum 11ten Jahrhundert wissen! Aber noch wichtiger ist diese Chronik für sein Volk, welches, seinem Beispiel folgend, Geschmack am Lesen und Schreiben bekam, und diesen sogar in den folgenden trüben und in der That wieder barbarisch gewordenen Jahrhunderten nicht mehr verlor!" — Der Lätopifs Nestor's wurde nach seinem Tode von Andern fortgesetzt.

Nikiphor — Metropolit von Kiew und ganz Rufsland, von Geburt ein Grieche, kam 1106 nach Rufsland, und starb im April 1121. Er war ein bescheidener und



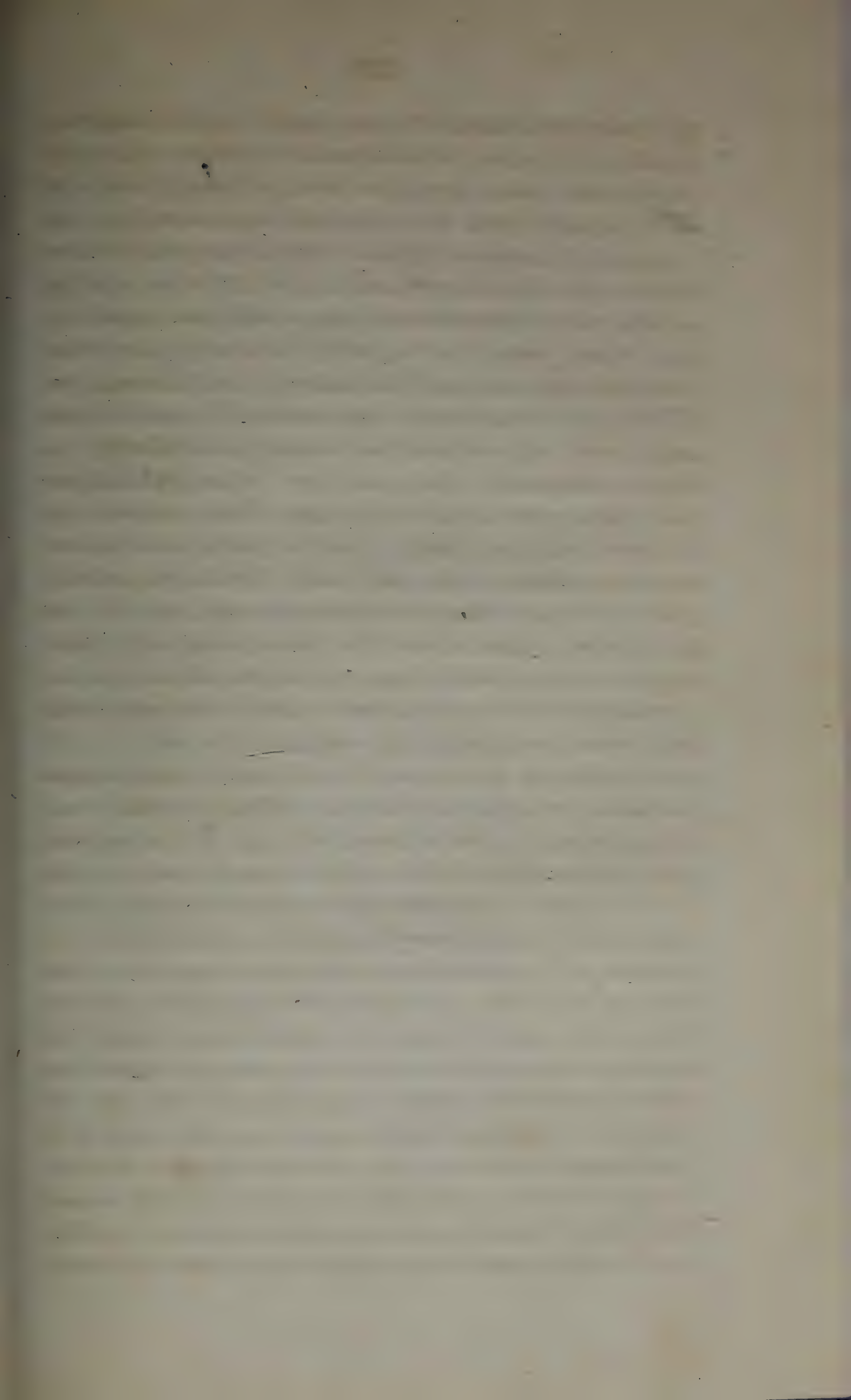


gelehrter Mann. Von seinen Werken sind übrig: 1) Sendschreiben an den Grofsfürsten Wladimir Wsewolodowitsch Monomach über die Trennung der morgenländischen und abendländischen Kirche, und 2) Vom Fasten und der Enthaltsamkeit. Ersteres befindet sich in einer Handschrift auf der Moskwaer Synodal-Bibliothek, und letzteres ist im I. Bande der Denkwürdigkeiten, welche von der Moskwaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer herausgegeben werden, abgedruckt.

Nikitin — Afanassj — Kaufmann zu Twer, reiste um das Jahr 1470 nach Ostindien, und nachdem er wegen Handelsgeschäfte im Reiche Golkonda gewesen war, schrieb er ein Tagebuch seiner Reise. Hr. v. Karamsin, der dasselbe in einer alten Chronik fand, sagt darüber Folgendes: „Obgleich dieses Tagebuch weder Beobachtungsgeist, noch gelehrte Kenntnisse verräth, so wird es jedoch um so interessanter dadurch, als der damalige Zustand Indiens uns fast gänzlich unbekannt ist. Es ist hier nicht der Ort, in's Detail einzugehen; ich bemerke nur, dafs dieser Reisende auf der Wolga von Twer nach Astrachan, ja sogar bis zu den tatarischen Städten Ufslan und Bereksana reiste. Von Astrachan ging er nach Derbent, Bokara, Masanderan, Amol, Kaschan, Ormus, Maskat, Gusurat und weiter, zu Lande, nach den indischen Gebirgen bis Beder, wo die Hauptstadt des Grofs-Sultans von Chorasan ist; er sah das indische Jerusalem, d. h., aller Wahrscheinlichkeit nach, den berühmten elorischen Tempel; er nennt Städte, die auf keiner Karte sich befinden; führt das Merkwürdige an; zeigt sein Erstaunen über den Luxus der Grofsen und über die Armuth des Volkes; tadelt nicht allein den Aberglauben, sondern auch die bösen Sitten der Einwohner, welche Bekenner der Brama-Religion sind; überall trägt er Sorge für den rechtgläubigen Russen, bedauernd, wenn Einer von seinen Landsleuten, durch den Ruf indischer

Reichthümer verführt, sich vornimmt, ihm in dieses vermeintliche Paradies des Kaufmanns zu folgen, wo es viel Pfeffer und Farbe gibt, aber wenig Taugliches für Rufsland; endlich kehrt er nach Ormus zurück, und nachdem er Ispahan, Sultania und Trebisond durchreist hat, und in Kaffa angekommen ist, schliefst er die Geschichte seiner sechsjährigen Reise, welche ihm, aufser dem Vergnügen sie zu schreiben, schwerlich irgend etwas einbrachte; denn die türkischen Pascha's nahmen ihm einen grofsen Theil seiner eingeführten Waaren. Uebrigens zeigt wenigstens die Beschreibung, dafs Rufsland im 15ten Jahrhundert seine Taverniers und Chardins hatte, die zwar weniger aufgeklärt, aber eben so kühn und unternehmend waren; dafs die Indier von ihm früher Kunde hatten, als von Portugal, Holland und England. Zu einer Zeit, als Vasco de Gama nur an die Möglichkeit dachte, einen Weg von Afrika nach Indostan zu finden, handelte unser Twerer schon an der Malabarischen Küste, und unterhielt sich mit den Einwohnern über die Dogmen ihrer Religion."

Nikodim Sellj — Mönch des Alexandro-Nefskischen Klosters — ward in der dänischen Stadt Tondern geboren, in der lutherischen Religion erzogen, und hiefs Adam Burchard Sellj. Er studirte auf mehreren deutschen Universitäten philosophische, medizinische, theologische und schöne Wissenschaften. Um 1722 reiste er nach St. Petersburg, wurde Lehrer in mehreren geistlichen Schulen, diente einige Zeit als Sekretair bei dem Grafen Lestoque, nahm hierauf (1744) den griechischen Glauben an, weshalb er Nestor genannt wurde, und nach einem Jahre trat er in den Mönchsstand, in welchem er den Namen Nikodim erhielt. Er starb 1746 und wurde in dem Alexandro-Nefskischen Kloster beigesetzt. — Seit seiner Ankunft in Rufsland legte er sich auf die russ. Sprache, und richtete seine Aufmerksamkeit auf russ. Geschichte. Er sammelte in Handschriften und





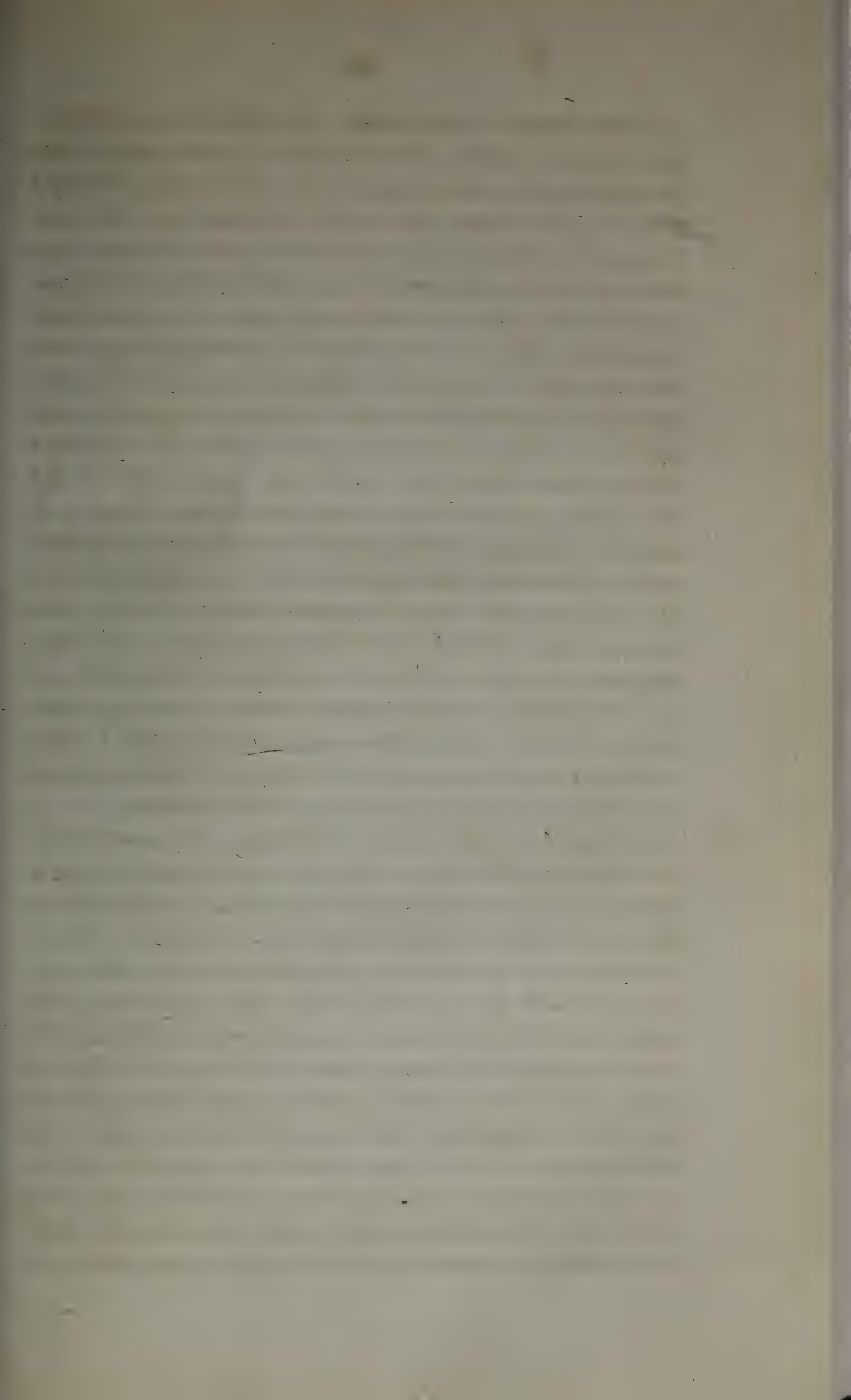
gedruckten Büchern Alles, was über Rufsland geschrieben, arbeitete selbst unermüdet, um verschiedene Materialien abzuschreiben und zu übersetzen, und beschäftigte sich in dieser Beziehung mit wichtigen Werken. 1736 wurde zu Reval folgendes Werk von ihm in lateinischer Sprache gedruckt: ***Schediasma literarium de scriptoribus, qui historiam politico-ecclesiasticam Rossiae scriptis illustrarunt.*** Die russ. Uebersetzung dieses kleinen, aber wichtigen Buches erschien zu Moskwa 1815. Ein anderes kleines Werk von ihm: Historischer Spiegel der russ. Herrscher von Rurik bis zur Kaiserin Elisabeth Petrowna, ist in lateinischen Versen geschrieben; das Original davon ging verloren, aber die russ. Uebersetzung ist im I. Theil der Alten Russ. Bibliothek abgedruckt. Das dritte und wichtigste von seinen Werken: ***De Rossorum Hierarchia***, d. i. über die russ. Hierarchie, in 5 Büchern, enthält sehr wichtige und interessante Nachrichten in Betreff der russ. Kirchengeschichte, nebst Angabe der Quellen; das Original-Manuskript befindet sich in dem Archive der auswärtigen Angelegenheiten, und die Uebersetzung im I. Theile der Geschichte der russ. Hierarchie abgedruckt. — Aufserdem hinterliefs Sellj eine Menge Manuskripte, Auszüge, Tagebücher u. dgl. m., die alle auf der Alexandro-Nefskischen Bibliothek aufbewahrt werden.

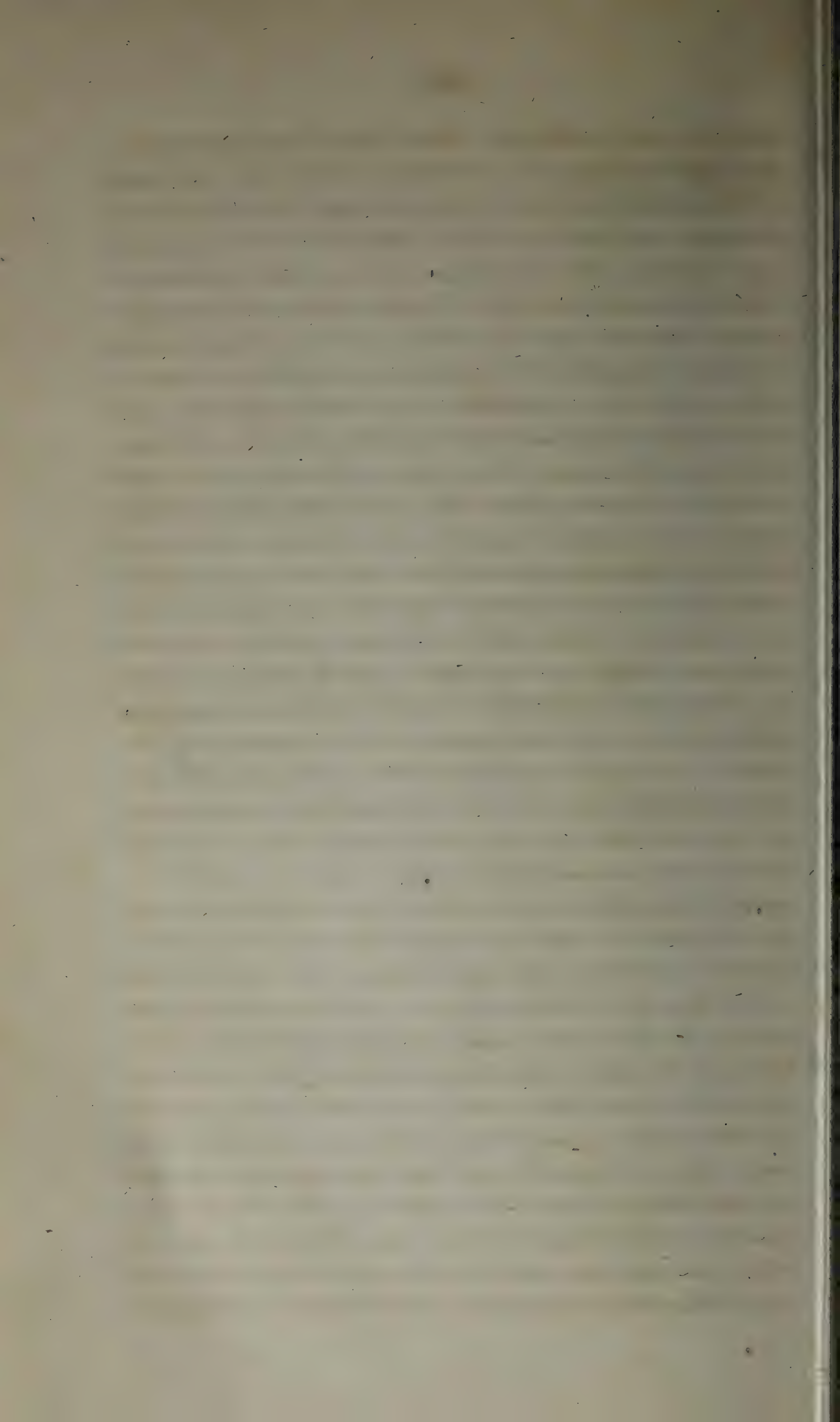
Nikoleff — Nikolaj Petrowitsch — 1758 geboren, ward in dem Hause der Fürstin Je. P. Daschkowa erzogen, und diente in der Garde. 27 Jahre alt, trat er wegen Gesichtsschwäche aufser Dienst. Bald darauf erblindete er ganz, und in diesem Zustande gewährten ihm die Beschäftigungen mit der Literatur Trost und Erheiterung. Sein wichtigstes Werk ist: Ssorena, Trauerspiel in 5 Akten, welches sich die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums und den Beifall Katharina's erwarb. Die Russ. Akademie nahm Nikoleff in die Zahl ihrer Mitglieder auf. Er starb im Januar 1816.

Nikolskj — Alexander Ssergejewitsch — Wirkl. Staatsrath und Ritter, Direktor der Kanzlei und gelehrter Sekretair des Departements der Admiralität, Mitglied der Russ. Akademie, ward 1755 in dem Gouvernement Wladimir geboren, und studirte in dem Seminar des Troizker Sergius-Klosters. Er gab heraus: Anfangsgründe der russischen Beredsamkeit, enthaltend: Grammatik, Rhetorik und Poetik (St. Petersburg 1816, 3te Ausgabe). Aufserdem übersetzte er: 1) Unnachahmliche Wohlredenheit der Heil. Schrift, nach Nollin. 2) Der Tröster, oder vom Guten und Bösen, nach Beausobre. 3) Den zweiten Theil der Reise des Anacharsis, und den vierten Theil von Lasarpe's Lyceum, welche Uebersetzungen von der Russischen Akademie herausgegeben wurden. Jetzt läfst dieselbe das von ihm übersetzte Werk des de Brosse: Untersuchung über die mechanische Verbindung der Sprachen, in 2 Theilen drucken. Sein Sohn

Nikolskj — Paul Alexandrowitsch — der 1816 in der Blüthe seiner Jahre gestorben ist, gab 1) das Journal: Das Blumenbeet (1809 und 1810), und 2) Pantheon der russ. Poesie (1804) heraus.

Nikon — der sechste Patriarch von ganz Rufsland, geboren 1605 bei Nischnj Nowgorod von niedrigen Aeltern, erhielt seine Bildung bei einem frommen Mönche im Kloster des heil. Makarj Scheltowodskj, wurde hierauf Priester in Moskwa, ging in die Ansersche Einsiedeley im weifsen Meere, bei der Insel Solowez, und wurde dann (1643) Igumen der Nischeoserschen Einsiedeley, in deren Angelegenheiten er 1646 nach Moskwa reiste. Zar Alexej Michailowitsch, der seinen grofsen Verstand, seine ungewöhnlichen Fähigkeiten, und sein strenges tugendhaftes Leben kennen gelernt hatte, befahl, ihn zum Archimandriten des Nomospaskischen Klosters in Moskwa zu weihen. Nikon, das Zutrauen des Fürsten benutzend, wurde der Fürsprecher der Wittwen,





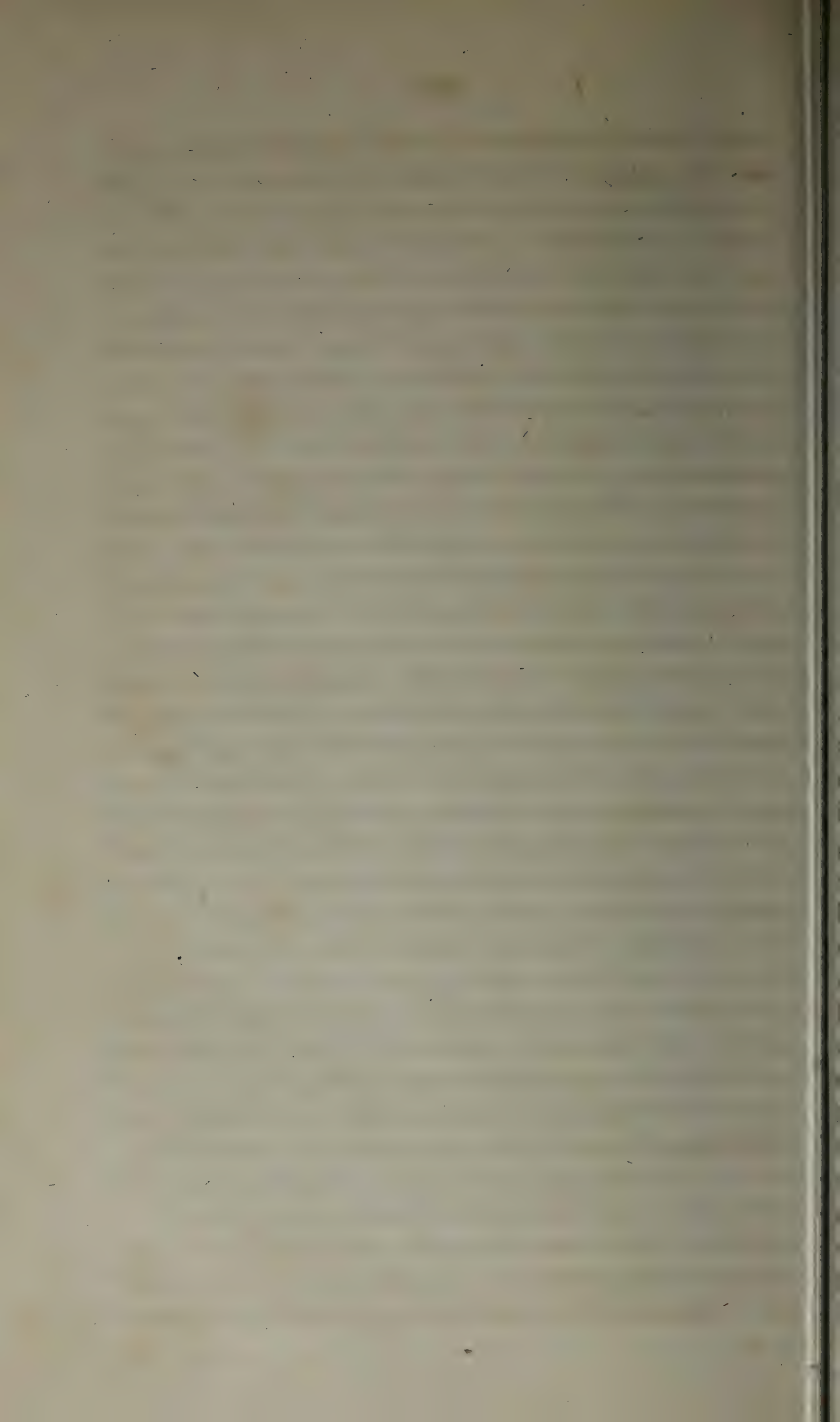
Waisen und Verfolgten. 1648 erhielt er die Würde eines Metropoliten von Nowgorod. Der Zar gab ihm die Erlaubnifs, in die Gefängnisse zu gehen und nicht allein die ungerechter Weise Eingekerkerten, sondern auch diejenigen Verbrecher zu befreien, bei welchen er wirkliche Reue wahrnahm. Nikon reichte freigebig den Armen Almosen, gab ihnen zur Zeit der damals herrschenden Hungersnoth Unterhalt und errichtete Armenhäuser. In den Kirchen führte er den Griechischen und Kiew'schen Gesang, und bei den heiligen Gewändern und Kirchengeräthen mehr Pracht ein; er bemühte sich, das Ansehn der Priester zu erhöhen, und verrichtete den Gottesdienst mit grofser Andacht. An Festtagen pflegte er Predigten zu halten, zu welchen Andächtige aus entfernten Gegenden sich einfanden und dieselben oft mit Thränen anhörten; 1650 dämpfte er mit Gefahr seines Lebens den Aufruhr in Nowgorod. 1652 wurde er nach dem Tode des Patriarchen Joseph zur Patriarchenwürde erhoben, wobei er seine gemeinnützigen Bemühungen fortsetzte. Aufserdem sorgte er für die Verbesserung der Kirchenbücher und für die Uebereinstimmung derselben mit den griechischen Originalen, berief deshalb 1654 und 1655 Kirchenversammlungen, und veranstaltete die Uebersetzung nützlicher priesterlicher und weltlicher Werke in's Russische. — Der Zar bewies ihm Achtung und Vertrauen, und als er sich zum Feldzuge anschickte, übergab er ihm die Zarische Familie, für welche Nikon vorzüglich zur Zeit der 1653 und 1654 in Moskwa herrschenden Pest die eifrigste Sorge trug. 1658 gelang es Nikon's Feinden, Mifstrauen gegen ihn in dem Herzen des Monarchen zu erwecken. Nikon, der dies bemerkte, wurde darüber aufgebracht, und entfernte sich in das von ihm erbaute, 40 Werst von Moskwa gelegene Kloster zur Auferstehung Christi. Die Mifshelligkeit zwischen dem Zar und dem Patriarchen wurde immer gröfser; Nikon wollte nicht mehr nach Moskwa zurückkeh-

ren. Man eröffnete 1667 ein Concilium über ihn, unter Vorsitz des morgenländischen Patriarchen, und am 12. Dec. desselben Jahres wurde Nikon der Patriarchenwürde entkleidet und als gemeiner Mönch in das bäloosersche therapontische Kloster verbannt. Zar Feodor Alexejewitsch erlaubte ihm, sich in das Kloster zur Auferstehung Christi zu begeben, aber er starb auf seiner Reise dahin zu Jarofslaw 1681. Seine Leiche wurde in letzterem Kloster in Gegenwart des Monarchen beerdigt, und dabei der Verstorbene als Patriarch erwähnt. Hierauf wirkte man von dem morgenländischen Patriarchen seine Lossprechung aus, und nun erst zählte man ihn wieder zu den russ. Patriarchen. — Die wichtigste unter den gelehrten Arbeiten Nikon's ist: die slawischen Kirchenbücher zu verbessern und dieselben mit den griechischen Originalen in Uebereinstimmung zu bringen. 1654 liefs er im Oriente durch den von ihm dahin geschickten Hieromonach Arsenj Suchanoff mehr als 500 Manuskripte von griechischen Büchern aus dem 11ten bis 17ten Jahrhundert aufkaufen. Aufserdem sorgte er auch für die Uebersetzung historischer und geographischer Bücher aus fremden Sprachen in die russische; einige derselben, eigenhändig von ihm unterschrieben, werden auf der Synodal-Bibliothek aufbewahrt. Auch verfafste er eine Vergleichung der russ. Chroniken, der Stufenbücher und griechischen Chronographen, die bis zum Jahre 1630 geht und unter dem Namen der Nikon'schen Chronik bekannt ist. Von diesem Codex besorgte die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften von 1767—1792 eine Ausgabe in 8 Bänden (vergl. Schuscherin).

Niphont — Igumen in Volhynien, setzte die Nestor'sche Chronik von 1116 bis 1157 fort.

Nowikoff — Nikolaj Iwanowitsch — verdient einen Ehrenplatz, wenn auch nicht unter den klassischen Schriftstellern, so doch unter den eifrigsten und glücklichsten Beförderern der Aufklärung und Literatur. Er



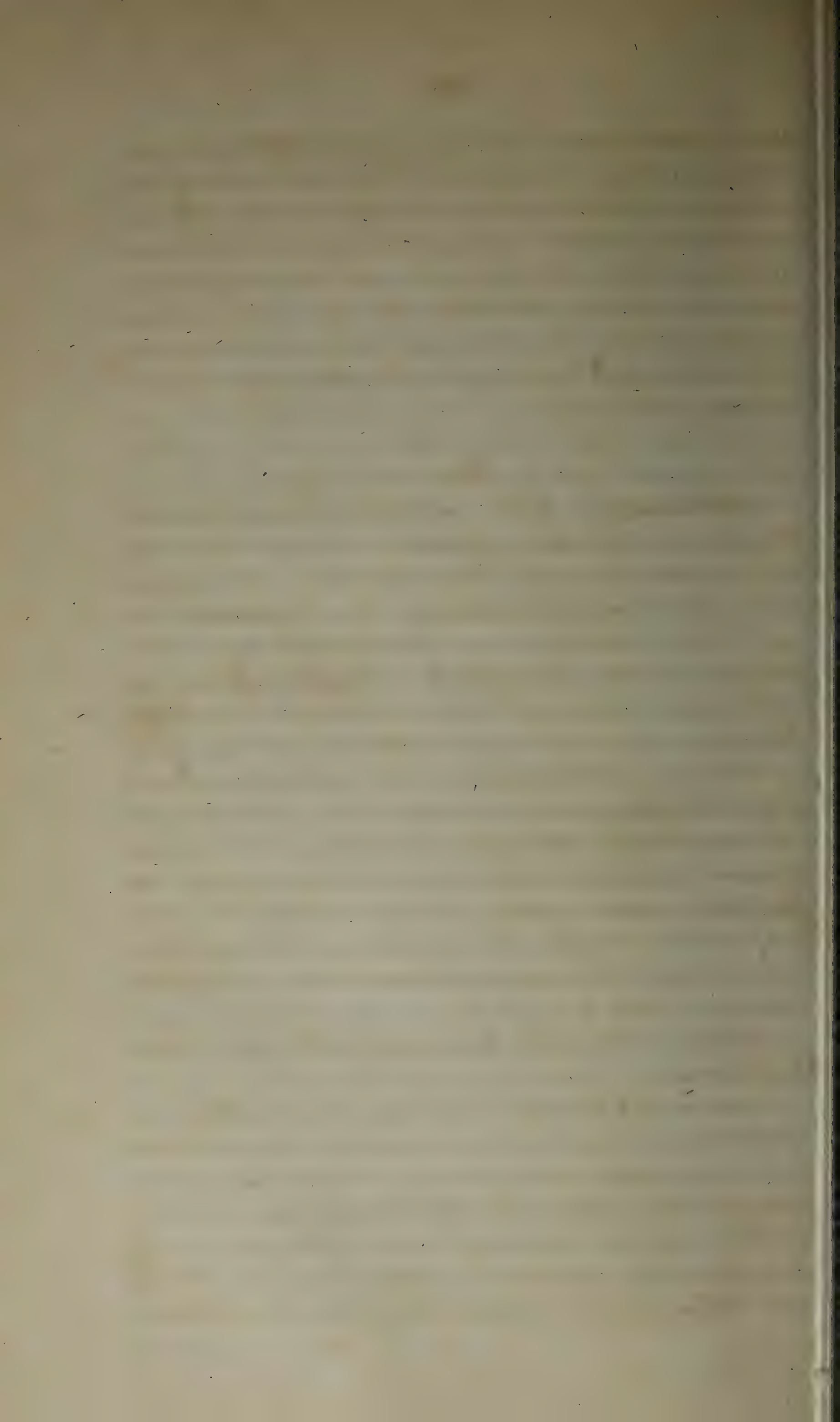


wurde den 27. April 1744 in dem Dorfe Tichwensk bei Moskwa geboren. Seine Aeltern, vermögende Leute, gaben ihm in ihrem Hause die erste, aber sehr mangelhafte Bildung; mit 18 Jahren wurde er zum wirklichen Dienst nach St. Petersburg geschickt. Dort glückte es ihm, seine natürlichen Fähigkeiten auszubilden und sich Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaften zu erwerben, besonders in der schwersten aller Wissenschaften — des menschlichen Herzens. Bald gab er (mit dem Grade eines Fähndrichs von der Garde) den Militairdienst auf, und beschäftigte sich mit der Literatur. 1770 gab er ein satyrisches Journal, unter dem Titel: Der Maler, heraus, welches auch bis jetzt seinen Werth noch nicht verloren hat, obgleich es in der Folge nicht sehr korrekt gedruckt wurde. Bald darauf liefs er den Versuch eines Lexikons russischer Schriftsteller drucken, ohne welches das Andenken vieler russ. Autoren, wenn auch nicht unter den Gelehrten, so doch bei dem gröfsern Publikum verloren gegangen wäre; aber dieser Versuch, der jetzt so geachtet ist, brachte viele Söhne Apollo's gegen den Verfasser in Harnisch, der einige seiner Zeitgenossen zu streng richtete. Diese ersten Arbeiten Nowikoff's erregten die Aufmerksamkeit der Kaiserin. Bald hierauf begab er sich nach Moskwa, und dort eröffnete sich ihm eine grofse Laufbahn. Von 1773 an gab er die Alte Russische Bibliothek heraus, eine Sammlung seltner und merkwürdiger Denkmäler der russ. Geschichte in allen ihren Perioden. — Zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse in Rufsland errichtete er mit Erlaubnifs der Regierung eine aus gebildeten und gelehrten Personen bestehende typographische Gesellschaft, deren Zweck dahin ging, gute Bücher in russ. Sprache herauszugeben, und sie für einen sehr niedrigen Preis zu verkaufen. Zur Erleichterung der Mittel, Bücher zu erhalten, gründete er die erste Leihbibliothek in Moskwa. Hr. v. Karamsin sagt von ihm: „Hr. Nowikoff war in

Moskwa der Hauptverbreiter des Buchhandels. Nachdem er die Universitäts-Druckerei gepachtet hatte, vermehrte er die mechanischen Hilfsmittel des Bücherdrucks, liefs Bücher übersetzen, errichtete Buchladen in andern Städten, bemühte sich, durch alle diese Hilfsmittel dem Publikum Lust zum Lesen einzuflöfsen, und wufste den allgemeinen Geschmack zu treffen, vergafs jedoch auch nicht den besondern. Er handelte mit den Büchern, wie der reiche holländische oder englische Kaufmann mit den Produkten aller Länder Handel treibt, d. h. mit Umsicht und mit weit aussehenden Spekulationen. Zuvor wurden von der Moskwa'schen Zeitung nicht mehr als 600 Exemplare abgesetzt; Hr. Nowikoff gab ihr gröfsere Reichhaltigkeit des Inhaltes, fügte den politischen Artikeln verschiedene andere bei, und endlich gab er ihr unentgeltlich eine Kinderlektüre bei, welche durch die Neuheit ihres Gegenstandes und durch Verschiedenheit des Stoffes sich bei dem Publikum in Kredit setzte. Die Anzahl der Subskribenten mehrte sich mit jedem Jahre, und im Verlauf von 10 Jahren stieg sie bis auf 4000." — Diese Bemühungen Nowikoff's für das allgemeine Beste wurden durch unglückliche Verhältnisse unterbrochen, in welche Europa durch die französische Revolution versetzt wurde. Zugleich mit vielen andern geachteten Männern wurde auch er ein Opfer des Verdachtes, welchen die Regierung in dieser unruhigen Zeit wohl haben konnte. Seine Unschuld wurde unter Kaiser Paul's Regierung erwiesen, und dieser grofsmüthige Monarch belohnte ihn für die durch ihn erlittene Verfolgung. Nowikoff verlebte seine letzten Jahre auf seinem Gute Tichwensk, wo er seinen Nebenmenschen die Tugend durch Wort und Beispiel lehrte. Er starb den 31. Juli 1818. — Die von ihm herausgegebenen Werke sind folgende: 1) Alte Russische Bibliotkek, 10 Bände (St. Petersb. 1773 bis 1775). Die Fortsetzung derselben brachte noch 9 Bände (St. Petersb. 1786—1793). 2) Journale: *a*)

Die





Die Hummel (St. Petersburg 1769—1770); *b*) Der Maler, 2 Theile (St. Petersb. 1770); *c*) Der Musenkrämer (St. Petersb. 1772); *d*) Die Abende (St. Petersb. 1772); *e*) Der ausruhende Arbeiter; *f*) Der sich unterhaltende Bürger; *g*) Morgendämmerung (St. Petersb. 1778 bis 1780); *h*) Abendröthe (Moskwa 1782). 3) Versuch eines historischen Wörterbuches russischer Schriftsteller (St. Petersburg 1772).

O.

Oldekop — August — Redakteur der neuen St. Petersburger deutschen Zeitschrift, hat im J. 1824 ein russisch-deutsches und deutsch-russisches Wörterbuch zu St. Petersburg herausgegeben. Bei Bearbeitung dieses Werkes benutzte er das unlängst erschienene Wörterbuch der Russ. Akademie, in 6 Bänden, und das des verstorbenen Professors Heym, bereicherte es jedoch gegen dieses letztere um mehr als 2000 neue Wörter. Und so dürfte dieses Wörterbuch als das vollständigste unter den bisher erschienenen anzusehen seyn. Auch hat derselbe ein ***Nouveau Dictionnaire de poche français-russe et russe-français, précedé d'une grammaire abrégée de ces deux langues***, verfafst, welches 1830 zu Berlin bei Asher herausgekommen ist. Aufserdem lieferte er eine sehr gelungene Uebersetzung des Romans Wuishigin von Bulgarin (s. Art. Bulgarin).

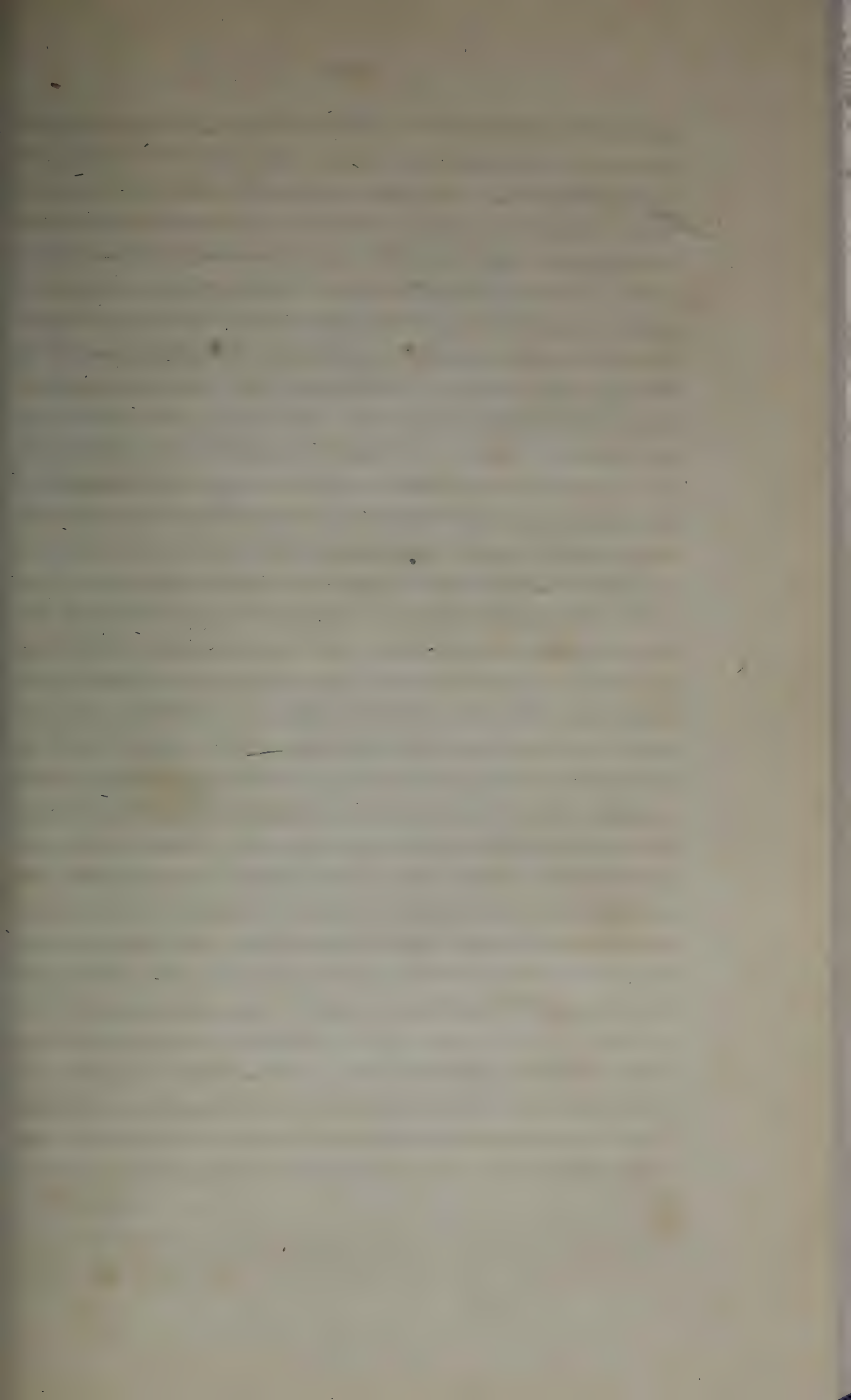
Olin — übersetzte mit vielem Glück einige Oden des Horaz.

Oserezkofskj — Nikolaj Jakowlewitsch — Wirkl. Staatsrath und Ritter, Mitglied der Oberdirektion der Schulen und vieler gelehrten Gesellschaften, ward 1750 geboren. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er auf dem akademischen Gymnasium. 1768 ging er mit dem Akademiker Lepechin bis 1774 auf Reisen; hierauf setzte er seine Studien in Strafsburg und Leyden fort,

erhielt 1778 die Würde eines Doktors der Medizin, wurde 1779 zum Adjunkten, und 1782 zum Akademiker ernannt. 1785 unternahm er aus Auftrag der Akademie eine Reise an den Ladoga- und Orega-See, um physikalische Beobachtungen anzustellen. Er gab heraus: 1) Beschreibung einer Reise an den Ladoga- und Orega-See (St. Petersburg 1786). 2) Anfangsgründe der Naturgeschichte. Thierreich. Von Prof. Lefske. Eine Uebersetzung mit Beilagen und Abänderungen, 2 Theile (St. Petersburg 1791). 3) C. C. Sallust's Geschichte des Catilina'schen und Jugurthinischen Krieges (St. Petersb. 1809). Viele andere Originalwerke und Uebersetzungen von ihm befinden sich in den Arbeiten der Akademie der Wissenschaften.

Oseroff — Wladifslaff Alexandrowitsch — General-Major und Ritter, Ehrenmitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, ward im Gouvernement Twer den 29. Sept. 1770 geboren, 1776 kam er in das Land-Kadettenkorps, wo er während seines zwölfjährigen Aufenthalts ausgezeichnete Fortschritte zeigte. 1788 trat er als Lieutenant in die Armee ein, belohnt mit der ersten goldnen Medaille. Nachdem er mehrere Jahre in Kriegsdienst gestanden, trat er in den Staatsdienst über, und wurde dann Mitglied im Forst-Departement. 1808 trat er aus dem Dienst, und starb im November 1816, nach einer langwierigen Krankheit, mit welcher Abwesenheit seiner Verstandeskräfte verbunden war. — Oseroff's vorzüglichste Werke sind folgende Trauerspiele in Versen: 1) Olga's Tod, in 5 Akt., aufgeführt zum ersten Male in St. Petersburg 1798. 2) Oedip in Athen, in 5 A., aufgeführt den 23. Nov. 1804. 3) Fingal, in 3 A. mit Chören und pantomimischen Balleten, aufgef. den 8. Dez. 1805 (St. Petersb. 1807) *). 4) Dmitrj Donskoj, in

*) Der Staatsrath und einstige Musik-Direktor der Kaiserl. Theater, Joseph Koslofskj (✝ 11. März 1831 zu St. Petersburg), der in frühern





5 A., aufgef. den 14. Jan. 1807. 5) Polixena, in 5 A., aufgef. den 14. Mai 1809. Aufserdem schrieb er mehrere lyrische Gedichte, und übersetzte aus Kolardeau einige Sendschreiben der Heloise an Abelard. Eine vollständige Sammlung seiner Werke, nebst Nachrichten von seinem Leben und Wirken (welche Fürst P. A. Wäsemskj verfafst hat), wurde 1818 zu St. Petersburg in 2 Theilen gedruckt. — „Die Verdienste Oseroff's, des Umbildners des russ. Trauerspiels," sagt unter andern sein Biograph, „die man, ohne die Verdienste beider Schriftsteller zu bestimmen, mit denen des Karamsin, des Schöpfers der neuern Prosa, vergleichen kann, lenken auf ihn die dankbare und besondere Aufmerksamkeit der aufgeklärten Freunde der Literatur. Beide liefsen zwischen sich und ihren Vorgängern eine grofse Kluft.... Mit dem Erscheinen Oseroff's erhielt Melpomene die Herrschaft über die Seelen. Wir vernahmen ihre Stimme, die das Herz ergreift, und Gefühle darstellt, so beredt in Racine und Voltaire.... Das Schicksal und die Menschen gestatteten ihm nicht, das russ. Theater zu bereichern und die tragische Kunst zu vervollkommnen, die gewissermafsen mit ihm geboren und gestorben ist. Ueberflüssig scheint es, zu zeigen, dafs weder Knäshnin, noch Sumarokoff seine Muster waren, und lächerlich wäre es zu bemerken, dafs die Werke, die auf seine Tragödien gefolgt sind, gar keine Aehnlichkeit mit diesen haben. Die besten des ersteren und letzteren sind nach einem Muster gemodelt, und können für todte Nachahmungen der französischen klassischen Tragödie gelten.... Sie gehören schon ein wenig zur neuern dramatischen, sogenannten romantischen Gattung, welche die Deutschen von den Spaniern und Engländern entlehnten.... Oseroff steht als Tragiker unstreitig in den Annalen der russ.

Zeiten durch mehrere Polonaisen, die er auf Volksgesänge von Dershawin komponirte, ein Liebling des Publikums geworden war, hat zu Fingal die Musik gesetzt.

Literatur als Sieger seiner Vorgänger und als gefährlicher Rival für die Nachfolger da. Als Dichter hat er Vorzüge, die so zu sagen vorzugsweise ihm angehören. Oseroff, der Tragiker, kann und soll auf unsrer Bühne zum Muster dienen. Als Dichter, obgleich er auch unstreitig zur Reihe der ersten russ. Dichter gehört, kann und soll er nicht Muster seyn. Selbst in den Schönheiten des Styls ist er mehr glücklich, als regelrecht.... In seinen Versen ist nicht jene Freiheit, jene Geschmeidigkeit, welche den Leser veranlafst, die Mühe des Dichters zu vergessen, und wahrscheinlich blieben in der Anordnung derselben Spuren seiner ersten Lehrer zurück. Die Hand der Kindheit hat sich mit den Jahren verändert, kann sich aber nicht ganz ausbilden, und die Härte der Sprache aus Knäshnin's Zeiten hallt noch dumpf in den Gedichten Oseroff's wieder. Dafür aber, welche oratorische Kraft, wo das Herz spricht! welche Wahrheit und Treue in den Lauten einer gefühlvollen Seele! welch' ein hinreifsender Zauber in der Stärke des schwärmerischen Ausdrucks! Welche tiefe Niedergeschlagenheit, die ein Herz verräth, das nicht durch's Glück an's Leben gefesselt ist! Wo findet man mehr die lebendigen Farben in der beschreibenden Gattung, als in seinen Trauerspielen?!... So ist D m i t r j D o n s k o j durchwebt mit historischen Erinnerungen, mit Lokal-Ereignissen; F i n g a l steht aber gewissermafsen als ein Pantheon der nordischen Poesie da, und in P o l i x e n a ist reichlicher Stoff aus der Iliade genommen. Von dieser Seite verdient Oseroff unsern besondern Beifall um so mehr, weil er auch nicht in Einem der russ. Schriftsteller ein Muster hierin vorfand. Nicht immer in der Anordnung des ganzen Gemäldes mufs man das Zeugnifs von dem Genie des Malers suchen; oft entdeckt das Geheimnifs ein einziger, für das Auge der Uneingeweihten nicht bemerkbarer Zug dem scharfen Blick des erfahrenen Beobachters. Ungeachtet mancher prosaischen und rauhen, in seinen





Tragödien zerstreuten Verse sind seine Verse im Ganzen wohllautend und vollkommen, und kaum sollte man die besten Alexandriner der Russen bei ihm suchen." — Einige Trauerspiele Oseroff's wurden von Hrn. Mersläkoff ausführlich und treffend im Amphion und im Boten Europa's kritisirt.

Ossipoff — Verfass. der travestirten Aeneis. Dieses Scherzgedicht hat viel Originell-Komisches.

Ostolopoff — Nikolaj Födorowitsch — Staatsrath und Ritter, ward in Solwütschegodsk 1782 geboren und im Berg-Kadettenkorps erzogen. Er diente bei den Justiz-Ministern Dershawin und Dmitrijeff von 1808 bis 1812 als Gouvernements-Prokurator in Wologda, von 1814 bis 1819 daselbst als Vice-Gouverneur, und später im Departement der Volks-Aufklärung. Er gab heraus: 1) Gedanken über die epische Poesie, nach Voltaire (St. Petersburg 1802). 2) Eugenia oder die neuere Erziehung, eine Erzählung (1803). 3) Sammlung von Gedichten, unter dem Titel: Frühere Mufsestunden (St. Petersb. 1816). 4) Tasso's Schwärmereien, aus dem Italienischen übersetzt (St. Petersb. 1ste Ausg. 1809, 2te Ausg. 1819). 5) Lexikon der alten und neuern Poesie, in 3 Bänden (St. Petersb. 1821). Aufserdem redigirte er das literarische Journal: Der Liebhaber der Literatur.

Ostromir, s. Grigorj.

P.

Palizün, s. Abraham.

Pallas — Peter Simon — Wirkl. Staatsrath und Ritter, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, ward zu Berlin 1741 geboren, studirte auf der Universität Leyden, und machte sich schon damals durch seine Schriften über Naturgeschichte, besonders Botanik, berühmt. 1768 erhielt er einen Ruf nach Rufsland, wo er als Akademiker angestellt wurde. Er bereiste mehrere Gegenden

Rufslands während sechs Jahren (bis 1773), und gab eine Beschreibung seiner Reisen von 1771 bis 1776 in deutscher Sprache heraus. Sein Reisegefährte und Gehilfe auf diesen Reisen war der Adjunkt Sujeff (gest. 1794), der auch die Beschreibung derselben in's Russische übertragen hat. — Pallas beschäftigte sich mit vielen nützlichen und wichtigen Werken im Fache der Geographie, Statistik und Naturgeschichte. Er leistete Katharina d. G. Hilfe bei Abfassung des vergleichenden Lexikons aller Sprachen und Dialekte. 1787 wurde ihm der Ruf als Historiograph bei dem Admiralitäts-Kollegium, und 1796 liefs er sich zu Sympheropol nieder. 1810 begab er sich nach Berlin, wo er das Jahr darauf am 27. August starb. (In Richter's Russ. Miscellen, Bd. I. Heft 3., befindet sich ein Aufsatz mit der Ueberschrift: Der krimische Werther, aus Ismailoff's Reise durch das südliche Rufsland genommen, der — wie wir vermuthen — einige interessante Notizen über ihn und seine Familie enthält).

Pamwa — Beründa — Hieromonach, angestellt bei dem Jerusalem'schen Patriarchen und als Architypograph der russ. Kirche zu Kiew, war aus der Moldau gebürtig, kam zu Anfang des 17ten Jahrhunderts nach Kiew, und starb daselbst 1632. Er gab (nach Zifsanj) das zweite Slawisch-russische Lexikon, und Erklärung der Namen, mit hinzugefügten hebräischen, lateinischen und aus andern Sprachen entlehnten Wörtern etc., zu Kiew im Höhlenkloster, 1627, in 4to heraus.

Panajeff — Wladimir Iwanowitsch — Titularrath, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, ward im Gouvernement Kasan 1792 geboren, besuchte das Kasan'sche Gymnasium, und studirte dann auf der dasigen Universität. Nach Beendigung des vorgeschriebenen Kursus erhielt er den Grad eines Kandidaten der schönen Wissenschaften. Jetzt dient er als Sekretair bei der Kom-





mission der geistlichen Schulen. Er schrieb: 1) Idyllen (St. Petersb. 1820), fast die einzigen Poesien dieser Gattung in der russ. Sprache. 2) Lobrede auf den Kaiser Alexander (Kasan 1820). 3) Iwan Kostin, eine volksthümliche Novelle, welche in den Zugabe-Blättern zum Sohne des Vaterlandes, von Gretsch, abgedruckt ist. In mehreren Journalen befinden sich seine kleinen Gedichte, Novellen, Lobreden auf den Fürsten Kutusoff-Smolenskj, auf Dershawin etc.

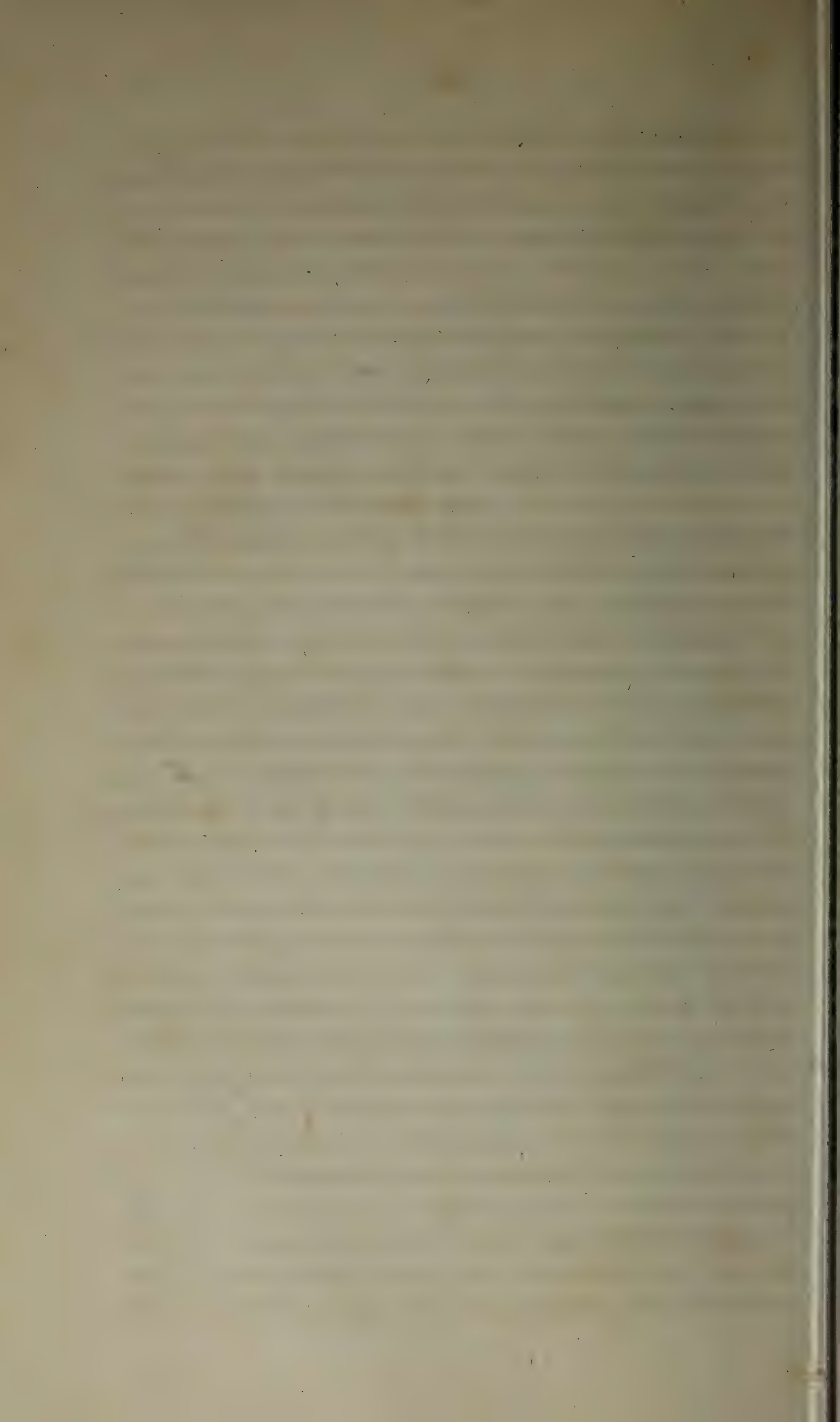
Peter — Mogila — Metropolit von Kiew, Galizien und ganz Kleinrufsland, Exarch des Konstantinopolitanischen Patriarchen, wurde in der Moldau um 1590 geboren. Er erhielt seine Bildung zu Paris, diente dann in der polnischen Armee, wurde 1625 in der Kiewer Lawra als Mönch eingekleidet, 1629 zum Archimandriten dieses Klosters erwählt, und 1633 zur Würde eines Metropoliten erhoben. Er starb 1647. Dieser Prälat gestaltete um und verbesserte die Kiewer Akademie, errichtete darin Klassen für Philosophie und Theologie in lateinischer und polnischer Sprache, erbat sich für sie von der polnischen Regierung ein Privilegium zur Errichtung einer Buchdruckerei, berief viele Lehrer an die Akademie, überwies ihr einige Güter, welche bisher den Metropoliten gehörten, schenkte ihr seine Bibliothek, und erwarb sich dadurch mit Recht die Dankbarkeit dieser ausgezeichneten Lehranstalt, welche noch heut jedes Jahr sein Andenken durch eine Lobrede feiert. Aufserdem war dieser Metropolit bemüht, die falschen Lehren, die sich in der kleinrussischen Kirche aus dem Westen her eingeschlichen hatten, auszurotten, und die Geistlichkeit mit verbesserten Kirchenbüchern zu versehen. 1645 und 1646 liefs er den von ihm verfafsten Kurzen Katechismus in weifsrussischer und polnischer Sprache drukken, und war Willens, die Lebensbeschreibungen der Heiligen in slawischer Sprache herauszugeben, aber er kam nicht dazu, dieses Vorhaben in's Werk zu setzen.

Er verfaſste viele Verse im polnischen oder syllabischen Versmaaſse mit Reimen; aber mit Unrecht wird er für den ersten Schriftsteller gehalten, der sich dieses Versmaaſses bediente; dasselbe war in Ruſsland schon im 16ten Jahrhundert bekannt.

Petlin — Iwan — ein sibirischer Kosak, wurde 1620 von Tromsk aus nach Sibirien geschickt, um die Grenzen des russ. Reiches, den Lauf des Flusses Ob etc. kennen zu lernen. Petlin erfüllte diesen Auftrag und verfaſste eine Beschreibung dieser Reise. Diese Reisebeschreibung erschien gedruckt im II. Theile des Sibirischen Boten (St. Petersb. 1818).

Petroff — Wassilj Petrowitsch — Staatsrath und Mitglied der Russ. Akademie, ward 1736 zu Moskwa geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Petroff erhielt seine Bildung auf der Saikonospaskischen Akademie, wo er ausgezeichnete Fortschritte in mehreren Wissenschaften, und besonders in den alten und neuen Sprachen machte. Bald erregte er die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten und Lehrer durch Predigten, welche er an Sonntagen in der Kirche des Saikonospaskischen Klosters hielt. 1763 schrieb er eine Ode auf das bei Gelegenheit der Krönung Katharina's in Moskwa errichtete Karrossel. Fürst Repnin überreichte diese Ode der Monarchin, welche den Autor freigebig belohnte, und versprach, ihn nicht zu vergessen. Dieses Ereigniſs verschaffte ihm die Bekanntschaft vieler Groſsen, besonders des Fürsten Potemkin, welcher bis zu seinem Tode sein Gönner blieb. — 1769 wurde er zum Uebersetzer bei dem Kabinet mit dem Charakter eines Titularrathes ernannt, und wurde Vorleser der Kaiserin. 1778 schickte man ihn auf sein Ansuchen nach England, wo er sich die Freundschaft und Achtung vieler angesehener Männer zu verschaffen wuſste; bis 1774 reiste er in verschiedene Länder Europa's, und nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg sah er sich zum Bibliothekar der Kaiserin ernannt. Kränklichkeit



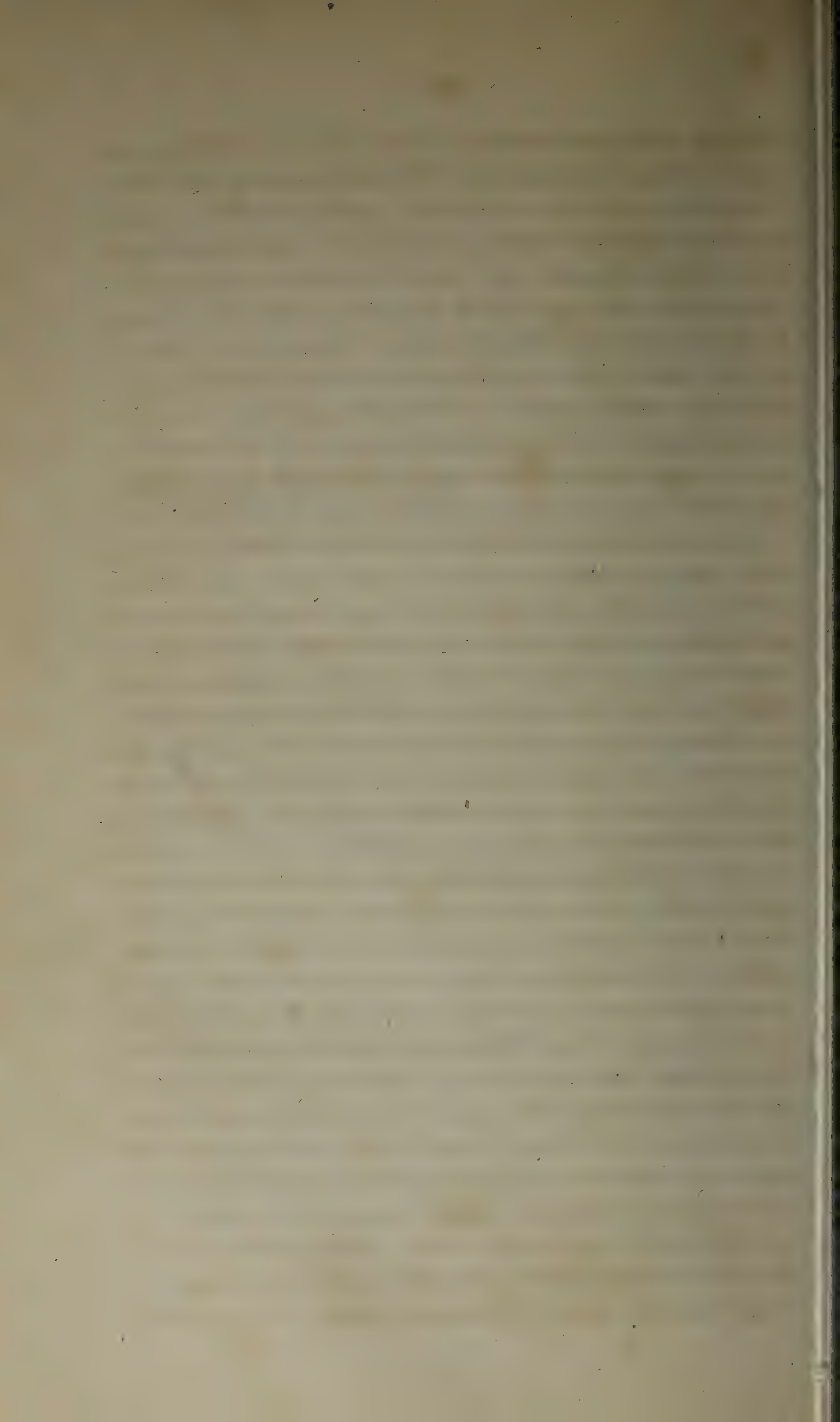


nöthigte ihn aufser Dienst zu treten, und 1780 wurde er desselben mit dem Charakter als Kollegienrath, und mit dem Fortbezuge seines Gehaltes entbunden, worauf er sich in dem Gouvernement Orel niederliefs. Aber auch dort vergafs ihn die Kaiserin nicht mit ihren Gnadenbezeigungen; sie beförderte ihn zum Staatsrath. In seinem ländlichen Aufenthalte beschäftigte er sich mit der Poesie, den Wissenschaften und dem Ackerbau; im Winter eines jeden Jahres begab er sich nach Moskwa, wo er die Bibliothek der Saikonospaskischen Akademie besuchte. In einem Alter von 60 Jahren studirte er die neugriechische Sprache. Die Nachricht von dem Tode seines Wohlthäters, des Fürsten Potemkin, und der grofsmüthigen Katharina, versetzte ihn in tiefste Betrübnifs. Er starb den 4. Dez. 1799. — Petroff's Werke wurden vollständig im Jahre 1811 in 3 Theilen in 8vo gedruckt. In ihnen sind die Fest-Oden auf die Siege, Friedensschlüsse und Feierlichkeiten aus den Zeiten Katharina's und Paul's, so wie Episteln an verschiedene Personen etc. enthalten. Aufserdem übersetzte er metrisch Virgil's Aeneide, welche 1781—1786 in 2 Theilen zu St. Petersburg erschien. — Ueber die Verdienste dieses Dichters sagt Hr. Mersläkoff: „Petroff's Oden sind sehr schön. Sie zeichnen sich vor allen andern durch eine gewisse Fülle kräftiger und kurzer Gedanken aus; Petroff ist Dichter, Philosoph. Vielleicht würde er Lomonossoff gleich stehen, wenn sein Styl nicht so rauh wäre. Uebrigens füllte er treffliche, mit Flammenzügen gezeichnete Gemälde aus. — Lomonossoff lobt sehr offen und einfach; Petroff besafs die besondere Kunst, zu loben. Auch ist seine Sprache nicht überall rauh; es gibt ganze Oden, die in fliefsenden und harmonischen Versen abgefafst sind."

Philaret, mit dem weltlichen Namen: Wassilj Drosdoff — Erzbischof von Moskwa und Kolomna, Archimandrit des Troizker Sergius-Klosters, mehrerer Or-

den Ritter, Mitglied des heil. dirigirenden Synods, der Kommission der geistlichen Lehr-Anstalten, der Ober-Direktion der Schulen, der Russ. Akademie und vieler andern gelehrten Gesellschaften, wurde zu Kolomna, wo sein Vater, Michael Födorowitsch, Protoijerej bei der Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä war, im Jahre 1782 geboren. Er studirte anfangs in dem Kolomner, hierauf aber in dem Sergius-Lawra-Seminar. In dem letztern, wo er das Lehramt verwaltete, zog er durch seine besondern Talente die Aufmerksamkeit des hochwürdigen Metropoliten Platon auf sich, und 1806 wurde er bei dem Troizker Sergius - Kloster zum Prediger ernannt. Im Jahre 1810 wurde er, als Baccalaureus der theologischen Wissenschaften, zur Alexander-Nefskischen Akademie in St. Petersburg versetzt, 1811 zum Archimandriten, und 1812 zum Rektor dieser Akademie ernannt. Im J. 1817 wurde er zum Bischof von Reval, zum Vikar von St. Petersburg, 1819 zum Erzbischof von Twer und zum Mitglied des heil. Synods, 1820 zum Bischof von Jarofslaw, und 1821 von Moskwa ernannt. — Von seinen Werken, für die er nicht selten mit dem Allerhöchsten Wohlwollen beglückt wurde, und die theils in den geistlichen, theils in den weltlichen Schulen eingeführt wurden, erschienen: 1) Gespräche zwischen einem Grübler und einem Gläubigen über die wahre Lehre der griechisch-russischen Kirche (St. Petersb. 1815). 2) Abrifs der biblischen Geschichte (St. Petersb. 1816, 2te Ausg. 1819). 3) Anmerkungen zur Genesis (St. Petersb. 1816 und 1819). 4) Versuch einer Erklärung des 67sten Psalmes (St. Petersb. 1814). 5) Predigten, zu verschiedenen Zeiten gehalten und gedruckt, kamen zusammen zu St. Petersburg 1820 heraus. 6) Auszug aus den vier Evangelisten und aus dem Buch der Apostelgeschichte, zum Gebrauch bei den weltlichen Schulen, herausgegeben von der Ober-Direktion der





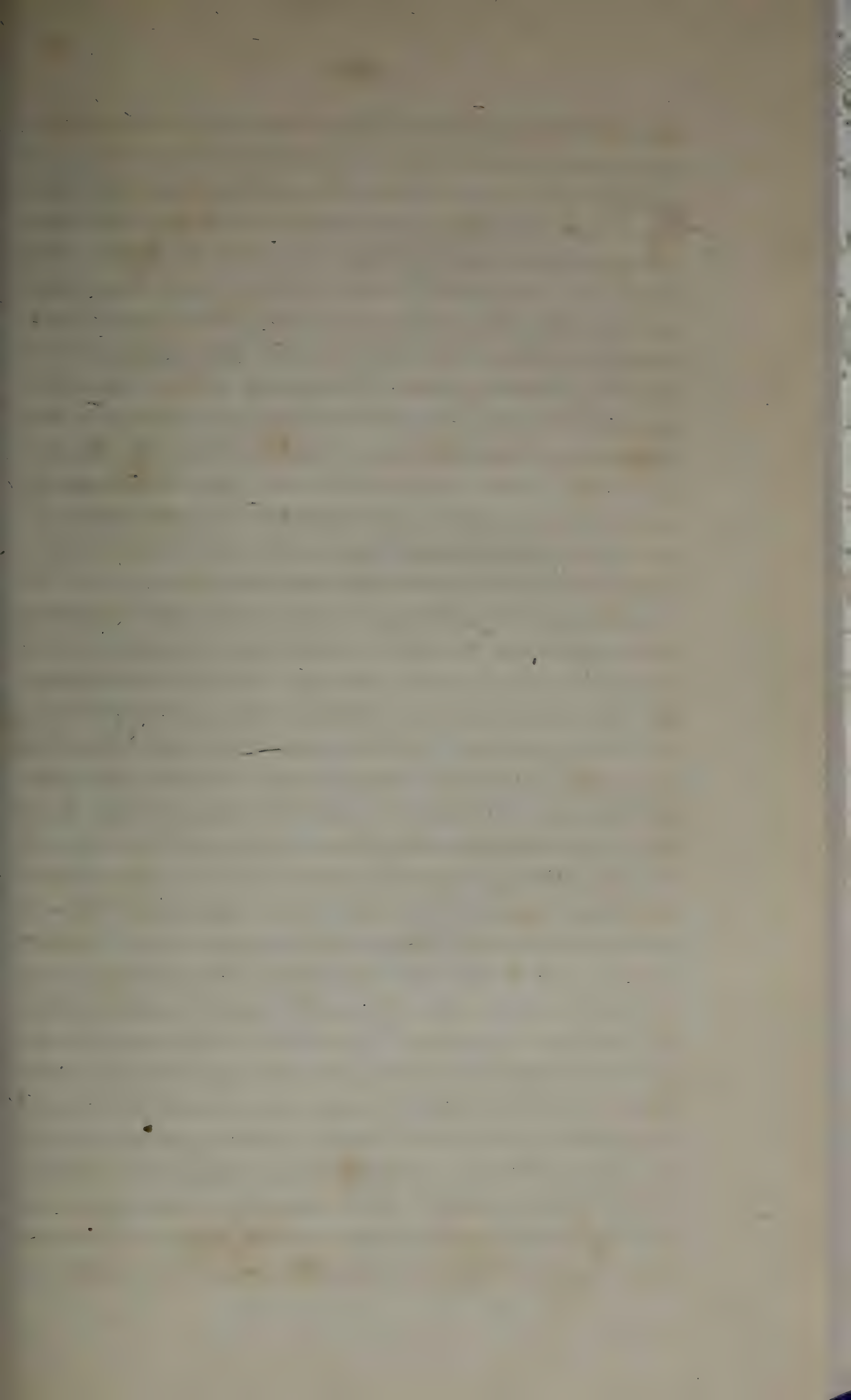
Schulen zu St. Petersburg 1820. Hiervon erschien in England eine Uebersetzung. 7) Auszug aus den historischen Büchern des Alten Testaments, welcher der Ober-Direktion der Schulen vorgelegt, aber noch nicht gedruckt ist. 8) Betrachtungen über die moralischen Ursachen der unglaublichen Fortschritte der Russen im Kriege vom Jahre 1812. 9) Einige Predigten, die nach dem Erscheinen der früheren Sammlung verfafst wurden, kamen zu verschiedenen Zeiten zu St. Petersburg und Moskwa heraus. Einige derselben wurden in ausländische Sprachen übersetzt.

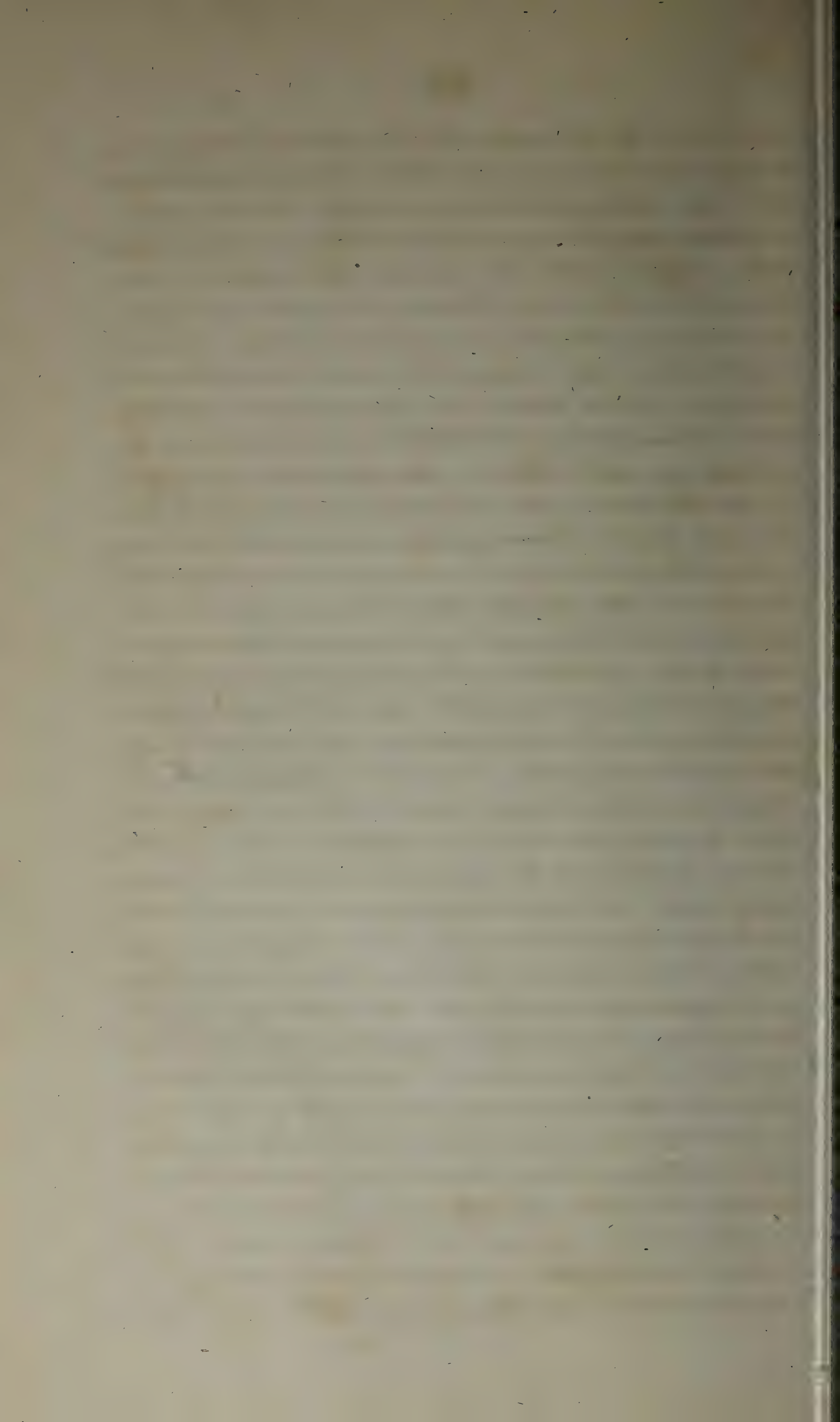
Photj(us) — Metropolit von Kiew und ganz Rufsland, von Geburt ein Grieche, wurde zu dieser Würde 1410 eingeweiht, und begab sich hierauf nach Moskwa. Er starb 1431. Von seinen Werken kamen 16 Erbauungsschreiben, an die Fürsten und Bojaren und an den ganzen geistlichen, weltlichen und Kloster-Stand, auf uns. — Eine sehr reine Abschrift dieser Erbauungen ist auf der Sophischen Bibliothek zu Nowgorod aufbewahrt. In der Moskwaer Synodal-Bibliothek befinden sich viele Sendschreiben des Photj.

Pissareff — Alexander Alexandrowitsch — General-Major und verschiedener russischer und fremder Orden Ritter, Mitglied der Russ. Akademie, der Gesellschaft für Liebhaber der russ. Sprache und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften, ward 1782 zu St. Petersburg geboren. Seine Erziehung erhielt er im Land-Kadettenkorps, aus welchem er 1796 als Seconde-Lieutenant in die Armee übertrat. 1797 wurde er zur Garde in das Semenoff'sche Regiment versetzt, diente in demselben bis zum Generalsgrade (1813), und nahm an allen wichtigen Feldzügen und Schlachten der Garde und der Grenadier-Regimenter Theil. Jetzt kommandirt er die Grenadier-Brigade in Kaluga. Aufser seinen in verschiedenen Journalen befindlichen eigenen Geistesproduk-

ten und Uebersetzungen, erschienen von ihm: 1) Gegenstände für Künstler, genommen aus der russischen Geschichte, aus der slawischen Götterlehre, und aus allen russischen Werken in Versen und in Prosa, 2 Theile (St. Petersb. 1807). 2) Abrifs der Künste, oder Regeln der Malerei, Bildhauerei, Kupferstecher- und Baukunst, mit einem Anhange verschiedener, die Künste betreffender Fragmente (St. Petersb. 1819). 3) Allgemeine Regeln des Theaters, genommen aus der vollständigen Sammlung von Voltaire's Werken (St. Petersb. 1809). 4) Militairische Briefe und Bemerkungen, die sich hauptsächlich auf das unvergefsliche Jahr 1812, und auf das darauf folgende beziehen, 2 Theile (Moskwa 1817).

Platon — Beffschin — Metropolit von Moskwa, Archimandrit des Troizker Sergius-Klosters und mehrerer Orden Ritter, war den 29. Juni 1737 auf dem Landgute Tschaschnikowa bei Moskwa, wo sein Vater Geistlicher war, geboren. Platon studirte auf der Akademie zu Moskwa, und 1757 wurde er an derselben als Lehrer angestellt. 1758 trat er in den Mönchsstand, und wurde zum Präfekten des Lawra-Seminars, bald darauf aber zum Rektor ernannt. Katharina II. lernte seine Verdienste kennen, als er bei ihrem Besuch der Lawra sie mit einer Bewillkommungsrede empfing und vor ihr predigte; sie wählte ihn zum Religionslehrer bei dem Thronfolger und zum Hofprediger. Er versah diesen Posten ungefähr vier Jahre. 1766 wurde er zur Würde eines Archimandriten des Sergius-Klosters erhoben, 1768 zum Mitgliede des heil. Synods ernannt, und 1770 zum Erzbischofe von Twer befördert. 1773 unterwies er in der griechisch-russischen Religion die Prinzessin von Hessen-Darmstadt, Natalia Alexejewna, die erste Gemahlin des Grofsfürsten Paul Petrowitsch, und 1776 seine zweite Gemahlin, die verstorbene Kaiserin Mutter, Maria Feo-



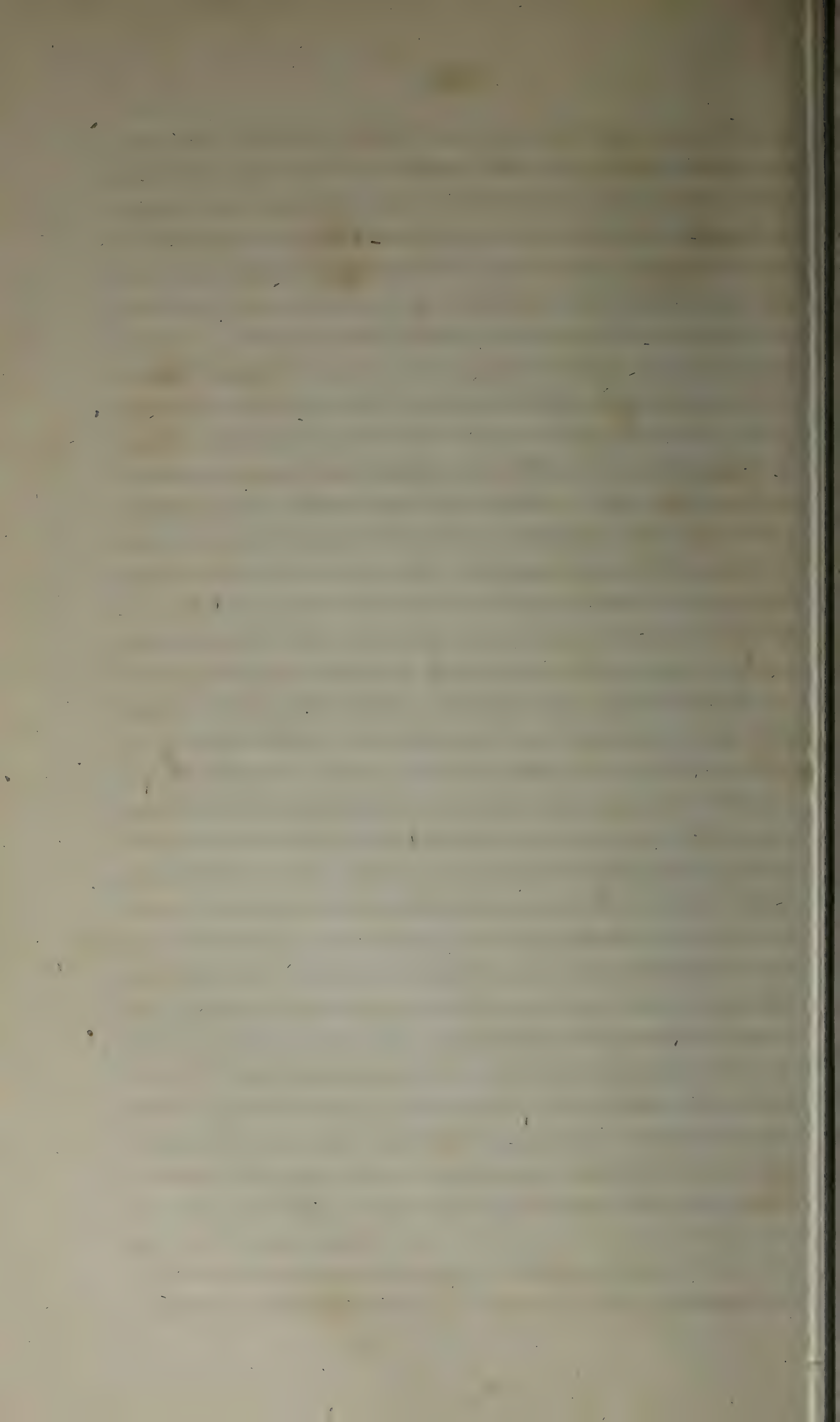


dorowna. 1775 wurde er Erzbischof von Moskwa, erhielt die Oberaufsicht der Moskwaer Akademie, und wurde 1787 zur Metropolitenwürde erhoben. Kaiser Paul I. schmückte ihn mit den diamantenen Insignien des St. Andreas- und St. Alexander-Ordens. 1801 krönte er den Kaiser Alexander, 1809 wurde er Ritter des St. Wladimir-Ordens I. Kl., 1811 bat er um Entlassung von seinen Aemtern, und seitdem lebte er in seinem Kloster Bethania, wo er schon 1797 eine Akademie errichtet hatte. 1812, kurz vor dem Einfall der Franzosen, begab er sich nach Moskwa, und ermunterte durch sein Wort die Russen zum Widerstande gegen den Feind. Er starb den 11. Nov. desselben Jahres, und wurde in seinem Kloster begraben. — Platon gehört zur Zahl der fruchtbarsten Schriftsteller und ausgezeichnetsten Kanzelredner. Seine Werke sind: 1) Eine grofse Menge geistlicher Reden: Predigten, Bewillkommungsreden etc., welche in der Ausgabe seiner Werke 16 Bände einnehmen. 2) Ermahnung an die Rafskolniks, auf Allerhöchsten Befehl verfafst und 1766 gedruckt, befindet sich im 6ten Bande seiner Werke. 3) Instruktion für die geistlichen Inspektoren (Moskwa 1775). 4) Kurzer Katechismus zum Unterricht der Kinder. 5) Kurz abgefafster Katechismus für die Priester und Kirchendiener etc. 6) Orthodoxe Lehre oder Abrifs der christlichen Theologie, verfafst zum Gebrauch des Grofsfürsten Paul Petrowitsch (St. Petersb. 1765). Dieses Buch wurde in's Lateinische, Deutsche (von Rodde, Leipzig 1770), Englische, Französische, Griechische, Armenische und Georgische übersetzt. 7) Katechismus oder erster Unterricht in der christlichen Religion, den er öffentlich in der Akademie zu Moskwa von 1753—1756 ertheilte, 2 Bände. 8) Lebensbeschreibung des heil. Sergius, des Radonschen Wunderthäters. 9) Kurze russische Kirchengeschichte, 2 Thle. (Moskwa 1805). 10) Denk-

würdigkeiten einer Reise durch die weifs- und kleinrussischen Gouvernements nach Kiew, im Jahre 1804. Die sämmtlichen Schriften des hochwürdigen Platon sind, aufser 2 spätern, zu Moskwa in 20 Bänden (von 1779 bis 1807) im Druck erschienen. — Der hochwürdige Eugenj (in seinem Versuche eines historischen Wörterbuches der russischen Schriftsteller geistlichen Standes) sagt S. 561. über Platon: „Von seinen Schriften hält man mit Recht folgende für die besten: Abrifs der Theologie, Instruktion für die Inspektoren, Ermahnung an die Rafskolniks, die kurzgefafsten Katechismen und viele Reden und Predigten.“ Hierauf die eignen Worte Platon's anführend über die Grundsätze, denen er bei Abfassung seiner Reden folgte, fährt er so fort: „Hierbei mufs bemerkt werden, dafs bei einer so grofsen Menge von Predigten, wie dieser hohe Geistliche hielt, und bei der öftern Bearbeitung derselben Gegenstände, sich nicht wohl immer gleiche Aufmerksamkeit auf die Erfindung, Anordnung und Ausschmückung der Beweise fordern läfst, und es schwer ist, Wiederholungen des früher Gesagten zu vermeiden; diesem waren stets auch die berühmtesten Redner ausgesetzt, bei denen nicht alle und nicht einmal viele Predigten für vollkommne Muster der Beredsamkeit gehalten werden können. Uebrigens zeichnen sich die ersten in seiner Jugend am Hofe gehaltenen Reden durch Erhabenheit und Fülle eigener Gedanken aus, die spätern dagegen sind salbungsreicher. Um nur eine anzuführen, verweisen wir auf die Bewillkommungsrede, welche Platon nach Beendigung der Krönung Alexanders hielt, die ein unvergängliches Denkmal seiner seltenen Gabe, was Erhabenheit und Wahrheit der Gedanken, musterhafte Anordnung und kräftigen und zierlichen Ausdruck derselben betrifft, bleiben wird.“

Plawilschtschikoff — Peter Alexejewitsch — Sohn eines Moskwa'schen Kaufmanns, ward 1760 gebo-





ren, studirte auf der Universität zu Moskwa, und erwählte mit 20 Jahren den Beruf eines Akteurs bei dem Hoftheater zu St. Petersburg. Er zeichnete sich bald durch seine Talente aus, und verstand es, sich die Gnade der Kaiserin zu erwerben, welche sie oft durch Beifall und Geschenke zu erkennen gab. 1793 ging er zum Moskwa'schen Theater über, und 1811 wurde er zum Mitgliede der Moskwa'schen Gesellschaft für Liebhaber der russ. Literatur aufgenommen. Er starb im Oktober 1812 auf der Flucht aus dem verwüsteten Moskwa. Dieser ausgezeichnete Akteur war auch Schriftsteller. Seine Werke sind: *A.* Trauerspiele: 1) Rurik, in 5 Akten, in Versen. 2) Tachmafs-Kulü Chan, in 5 A. 3) Jermak, in 5 A., in Prosa. *B.* Komödien in Prosa: 1) Die Brüder Swojeladoff, in 5 Akten. 2) Der Bauer ohne Land, in 5 A. 3) Der Ladendiener, in 4 A. 4) Der Müller und der Sbitenverkäufer als Nebenbuhler, in 1 A. 5) Kutwikin's Verlöbnifs, in 1 A. *C.* Dramen: 1) Graf Waltron, in 5 A., eine Nachbildung des deutschen Schauspieles gleichen Namens. 2) Lenssa oder die Wilden in Amerika, in 2 A. — Aufserdem verfafste Plawilschtschikoff lyrische und andere Gedichte, und auch prosaische Abhandlungen, von welchen die Beantwortung einer Frage der Moskwa'schen Gesellschaft für Freunde der russ. Literatur, unter dem Titel: Ueber das Eigenthümliche des alten griechischen Theaters, eine besondere Erwähnung verdient.

Pleschtschejeff — Sergj Iwanowitsch — Wirkl. Geh. Rath und Ritter, ward zu Moskwa 1752 geboren und in England erzogen. Er diente auf der Flotte im ersten türkischen Kriege, hierauf wurde er im diplomatischen Fache verwendet, und diente als Sekretair bei dem Kaiser Paul I., als er noch Grofsfürst war. In den letzten Jahren seines Lebens war er Direktor der Findelhäuser. Zur Herstellung der Gesundheit begab er

sich in südliche Länder, und starb zu Montpellier im Januar 1802. — Er verfafste die erste ausführliche und gründliche Statistik von Rufsland, die unter dem Titel: Uebersicht des Russ. Reiches in seinem jetzigen neugeordneten Zustande, zu St. Petersburg 1790 gedruckt wurde. Dieses Buch wurde in viele ausländische Sprachen übersetzt. 1773 gab er das Tagebuch seiner Reise von der Insel Paros nach Syrien heraus, welche er zu Ende des Jahres 1772 beendigt hatte.

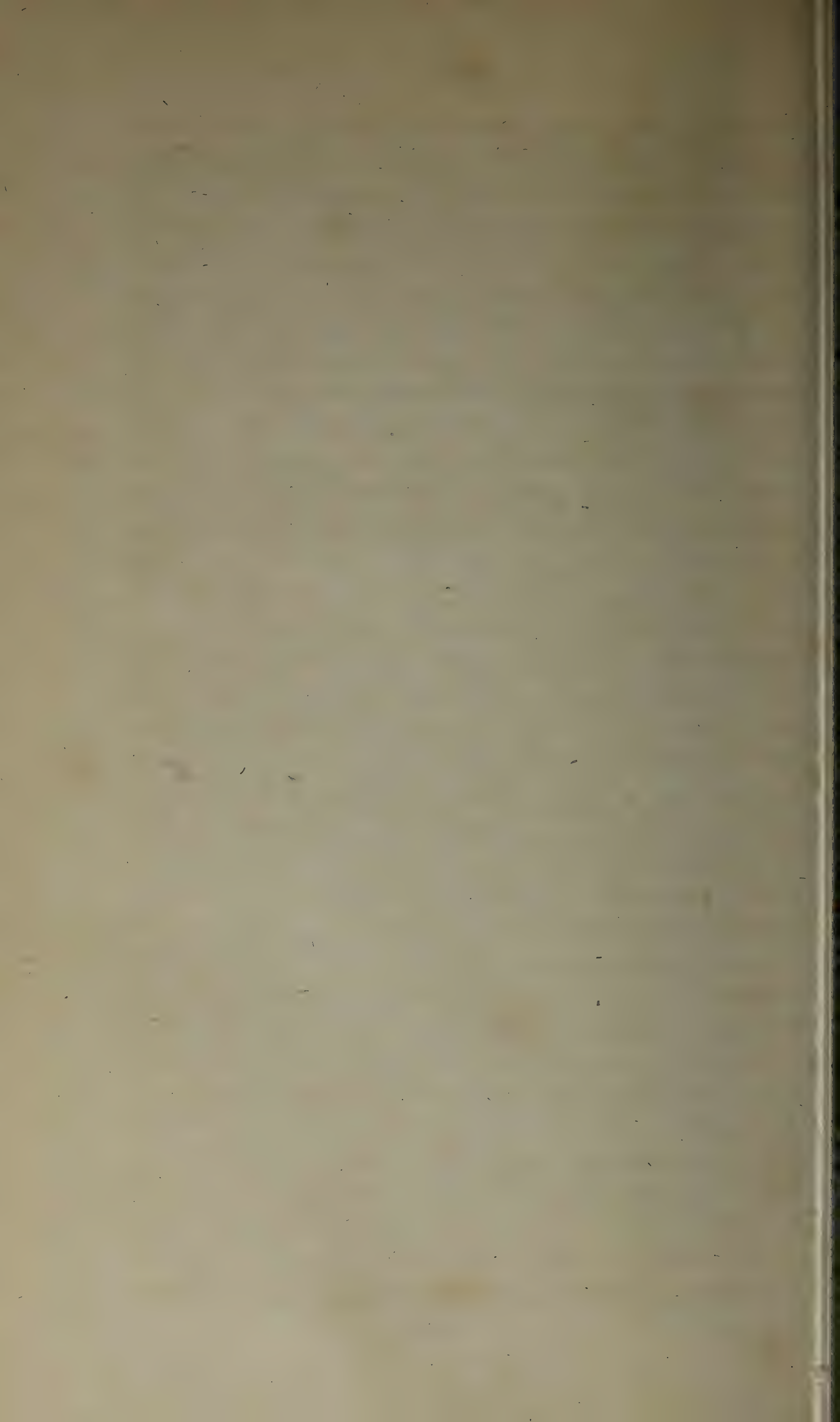
Pletneff — Verfasser des Werkes: Allgemeine Charakteristik der russischen Dichter, trat hierin in die Fufsstapfen Mersläkoff's. Unter seinen Gedichten ist die Elegie: Münnich, sein vorzüglichstes Produkt.

Pnin — Iwan Petrowitsch — Kollegienrath, Mitglied und Präsident der St. Petersburger Gesellschaft für Liebhaber der Literatur, Wissenschaften und Künste, ward 1773 geboren, und in der adeligen Pension der Moskwa'schen Universität und im Ingenieur-Kadettenkorps erzogen. Anfangs diente er in der Artillerie, 1797 ging er in den Staatsdienst über, 1803 wurde er Expedient in dem neuerrichteten Departement der Aufklärung, und 1805 trat er aufser Dienst. Er starb den 17. Sept. 1805. Im Jahre 1798 redigirte er das St. Petersburgsche Journal, 4 Theile. In verschiedenen Journalen befinden sich seine prosaischen und poetischen Arbeiten, von welchen letztern die wichtigste eine Ode auf die Gerechtigkeit ist. Auch schrieb er mehrere Bücher, als: 1) Versuch über die Aufklärung in Beziehung auf Rufsland; 2) Klage der durch die Gesetze unterdrückten Unschuld; 3) Ueber die Erweckung des Patriotismus, und 4) Den ersten Akt des Drama's: Belisaire, welche Werke jedoch nicht im Druck erschienen.

Podobädoff, s. Amwrossj.

Podschiwaloff — Wassilj Sergejewitsch — Staats-





Staatsrath und Ritter, ward zu Moskwa den 2. März 1765 geboren. Sein Vater war ein verabschiedeter Soldat. Der junge Podschiwaloff wurde, nachdem er von einem Djatschok (Kirchendiener) im Lesen Unterricht erhalten hatte, in das Universitäts-Gymnasium aufgenommen, 1782 zum Studenten promovirt und in dieser Zeit als Lehrer der russ. Sprache und Logik angestellt. 1785 erhielt er eine Anstellung bei dem Moskwaer Archive des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten, und diente bei demselben bis 1795. In dieser Zeit wurde er zum Censor und Gehilfen des Ober-Aufsehers des Findelhauses zu Moskwa ernannt; 1800 ging er mit dem Charakter eines Hofraths als Direktor zur Handelsschule über, welche hierauf nach St. Petersburg verlegt wurde. 1810 dieses Dienstes mit Pension entlassen, ernannte man ihn zum Vorsitzer des Civil-Gerichts in Wladimir, wo er am 31. Juli 1813 starb. — Podschiwaloff beschäftigte sich von Jugend auf mit Literatur in der Versammlung der Universitäts-Eleven, welche mehrere periodische Schriften herausgab, als: 1) Die Abendröthe; 2) Der Arbeitsame, und 3) Lektüre für Geschmack, Verstand und Gefühl. Vom Jahre 1794 an gab er selbst das Journal: Angenehmer und nützlicher Zeitvertreib, heraus. In der Folge verhinderten ihn seine Dienstgeschäfte, sich mit Literatur abzugeben. Später jedoch fing er an 1) seine Selbstbiographie zu schreiben, unter dem Titel: Für meine Kinder, welche sich im Handbuche der Literatur von Gretsch (Bd. II. p. 12.) abgedruckt findet; 2) verfafste er eine Abhandlung über die russ. Buchstaben, abgedruckt im 5ten Theile der Arbeiten der Moskwa'schen Gesellschaft für Liebhaber der russ. Literatur; und 3) Eine Beschreibung aller Gattungen der Poesie, etc. Nach seinem Tode fand man unter seinen Papieren viele kleine Gedichte. Von seinen Uebersetzungen sind bekannt: 1) Kurze Psychologie oder Seelenlehre, von Campe (Mos-

kwa 1789). 2) Buch der Weisheit und Tugend, oder Zustand des menschlichen Lebens (Moskwa 1794). 3) Bianca Capello, von Meifsner (M. 1793). 4) Meifsner's Novellen, 8 Theile (M. 1803). — Podschiwaloff verdient nicht wegen klassischer Werke, sondern wegen der eifrigen und glücklichen Verbreitung des Geschmacks und der Feinheit des Styls in der russ. Literatur dankbare Anerkennung der Nachwelt; er galt zu seiner Zeit mit Recht für den ersten Uebersetzer. Seine selbst verfafsten Aufsätze, welche in den von ihm herausgegebenen Journalen eingerückt sind, zeichnen sich durch Schärfe der Gedanken, durch Zartheit des Gefühls, durch Regelmäfsigkeit und angenehme Einfachheit des Styls aus.

Polikarp, s. Simon.

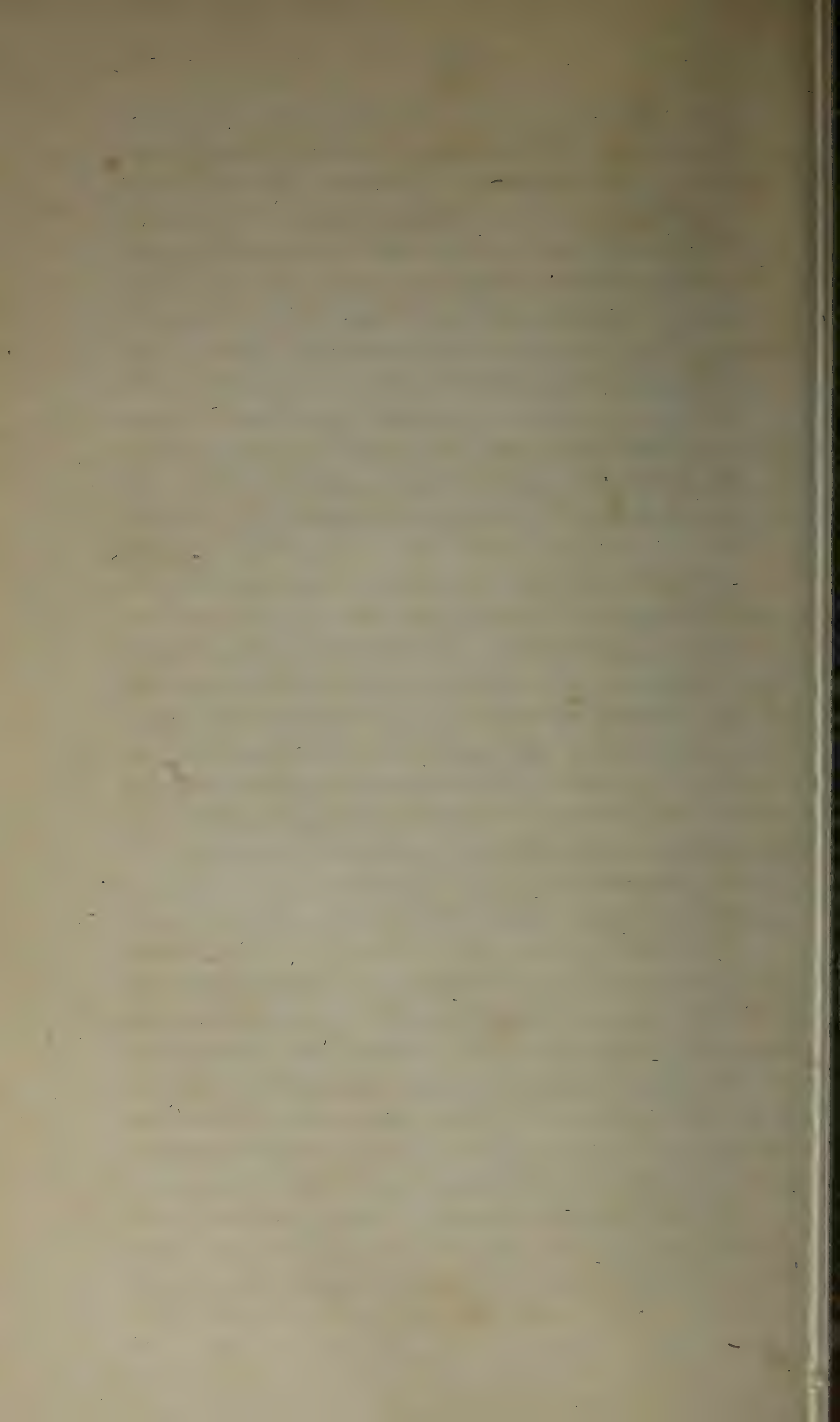
Polikarpoff — Feodor — Korrektor der Geistlichen Druckerei in Moskwa, ist Verf. eines Slawisch-Griechisch-Lateinischen Lexikons, welches 1704 zu Moskwa gedruckt wurde, und 1721 erschien auch eine Slawische Grammatik von ihm, die er aus den Werken des Smotrizkj excerpirt hatte.

Polozkj, s. Symeon.

Popoff — Michael — Herausgeber der Russischen Errata, 3 Theile, 8vo. (St. Petersburg 1792). Dieses Werk ist eine der besten Russischen Liedersammlungen.

Popofskj — Nikolaj Nikititsch — ward um das Jahr 1730 geboren. Die näheren Umstände seiner Erziehung sind nicht bekannt; nur weifs man so viel, dafs Lomonossoff, entzückt von seiner Uebersetzung des Versuchs über den Menschen, von Pope, Hrn. J. J. Schuwaloff bat, demselben seinen Schutz nicht zu entziehen. Popofskj wurde bald hierauf am 2. Mai 1756 zum Professor bei der Universität Moskwa ernannt, wo er der Erste war, welcher anfing, an derselben Vorlesungen über Philosophie zu halten; auch war er der erste





Rektor des Universitäts-Gymnasiums, so wie der erste Herausgeber der Moskwa'schen Zeitung. Er starb jedoch schon 1760. Aufser dem oben angeführten Versuche über den Menschen, wovon 3 Auflagen, nämlich von 1757, 1787 und 1802, erschienen, übersetzte er: 1) Den Brief an die Pisonen und einige Oden des Horaz. 2) Lokke's Werk von der Erziehung, 2 Theile (1759 und 1788). Dann schrieb er 2 Reden: 1) Von dem Nutzen und der Wichtigkeit der Philosophie, welche er bei Eröffnung der philosophischen Vorträge an der Universität gehalten; und 2) Eine Festrede auf den Tag der Krönung der Kaiserin Elisabeth (1759), in welchen Reden sich sein heller Verstand, feiner Geschmack und die Kunst, in jener Zeit in reiner Prosa zu schreiben, kund gibt. Vor seinem Tode verbrannte er unbeendigte Uebersetzungen von Titus Livius, Anacreon u. A., indem er sie nicht für würdig hielt, auf die Nachwelt zu kommen. Ueberhaupt mufs man sagen, dafs Popofskj nicht sowohl durch das, was er geleistet hat, Andenken verdient, sondern vielmehr dadurch, was er hätte leisten können, wenn ein frühzeitiger Tod ihn nicht hingerafft hätte.

Prokopowitsch, s. Feofan.

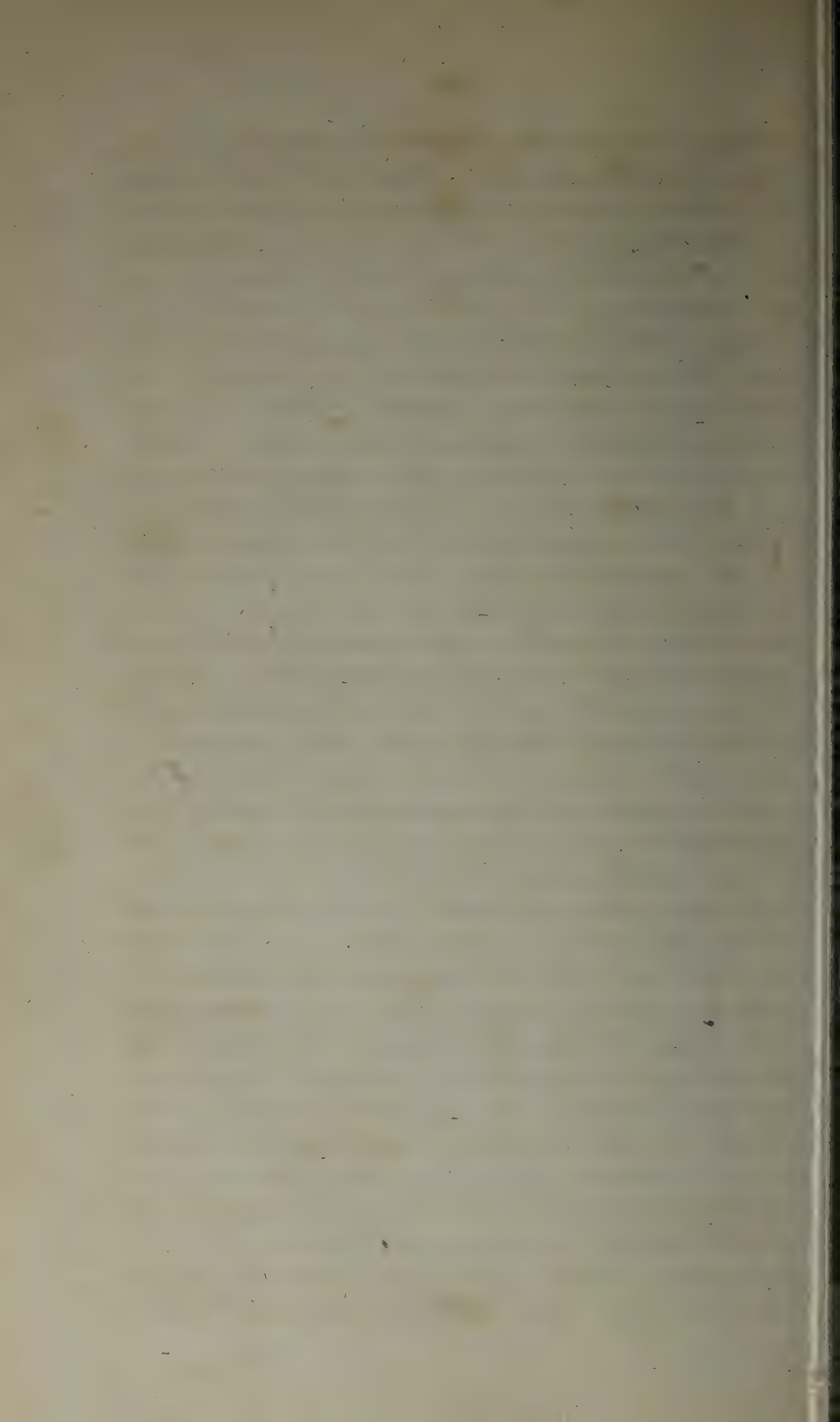
Protassoff, s. Amwrossj.

Puchmayer — Anton Jarofslaff — katholischer Geistlicher zu Radniz in Böhmen, gab 1820 ein Lehrbuch der Russischen Sprache, nach dem Lehrgebäude der Böhmischen Sprache des Abbé Dobrowsky, auf Kosten des böhmischen National-Museums zu Prag, in gr. 8vo. heraus, und der gelehrte Abt Joseph Dobrowsky, dem die slawische Literatur so viel verdankt, begleitete dieses Werk mit einer Vorrede.

Puschkin — Alexander Ssergejewitsch — Kollegien-Sekretair, wurde den 26. Mai 1799 zu St. Petersburg geboren und in dem Kaiserl. Lyzeum erzogen, aus welchem er 1817 entlassen und in dem Kollegium der

auswärtigen Angelegenheiten angestellt wurde. Im Jahre 1820 trat er in die Kanzlei des General-Lieutenants Insoff, Statthalters in Bessarabien. — Puschkin schrieb mehrere lyrische Gedichte, aber sein vorzüglichstes Werk ist das romantische Gedicht: Rufslan und Ludmila, das im Jahre 1820 zu St. Petersburg im Druck erschien. In diesem, aus 6 Gesängen bestehenden, Gedichte, welches die alte Heldenzeit Rufslands in Kiew darstellt, zeigt sich ungewöhnlich poetischer Geist, Phantasie und Geschmack, welche unter günstigen Umständen herrliche Früchte versprechen. Ein späteres Gedicht von ihm ist der Kaukasische Gefangene. 1824 erschien dasselbe mit einer deutschen Uebersetzung zu St. Petersburg. Eine andere, 1826 daselbst erschienene, Uebersetzung führt den Titel: Der Berggefangene, aus dem Russischen von A. Wulffert. In diesem Gedichte befindet sich ein Tscherkessenlied, welches der Herausgeber dieses Lexikons in der Neuen Breslauer Zeitung vom 17. Sept. 1825 abdrucken liefs. Das neueste Erzeugnifs seiner Muse, welches an innerem Gehalt alle seine frühern Arbeiten übertreffen soll, führt den Titel: Der Brunnen von Baktschissarai, ein 600 Verse langes Gedicht, wofür ihm ein Buchhändler zu Moskwa 3000 Rubel bezahlt hat. Der Inhalt dieses Gedichtes findet sich in (No. 231—240.) der Zeitung für die elegante Welt vom Jahre 1825 näher angegeben. — Alex. Bestuscheff sagt über diesen lieblichen russischen Dichter: „Schon im Knabenalter überraschte er durch männlichen Styl, und dem angehenden Jüngling öffneten sich die Fundgruben der Muttersprache, ergaben sich die Zaubermittel der Dichtkunst. Jedes seiner Werke trägt den Stempel der Eigenthümlichkeit; jedes hinterläfst dem Leser einen Eindruck im Gedächtnifs oder Gefühl. Puschkin's Gedanken sind voll Scharfsinn, kühn und feurig; seine Sprache ist klar und streng geregelt, der Wohllaut seiner Verse wahre Musik: sie fliefsen wie Perlen über





Sammet, um mich eines ächt russ. Ausdrucks zu bedienen. Zwei Gedichte dieses jungen Sängers: Rufslan und Ludmila, und: Der Berggefangene am Kaukasus, sind besonders voll wunderbarer jungfräulicher Reize. Das letztere, im Angesichte des silbergrauen Kaukasus auf dem Grabhügel Ovid's verfafst, schimmert von der üppigsten Pracht der Phantasie und dem Glanze aller örtlichen Schönheiten der Natur. Unebenheiten im Plan und in der Schilderung mancher Charaktere sind seine Fehler, welche er mit allen feurigen Dichtern, die von ihrer Einbildungskraft fortgerissen werden, gemein hat."

Puschkin — Wassilj L'wowitsch — Kollegien-Assessor, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, ward zu Moskwa den 17. April 1770 geboren, und im Hause seiner Aeltern erzogen. Er diente bei der Garde als Lieutenant in dem Ismailoff'schen Regiment. 1797 trat er aufser Dienst und liefs sich in Moskwa nieder; von dieser Zeit an wurden die Wissenschaften und Literatur seine einzige Beschäftigung und Erholung. 1801 begab er sich in's Ausland, und mit seiner Rückkehr kehrte er auch wieder zu seinen früheren Beschäftigungen zurück. — Die Bekanntschaft mit Dershawin, Dmitrijeff und Karamsin machten ihm die Literatur lieb. Sein erstes Werk: Epistel am Kamin, wurde 1793 im St. Petersburg'schen Merkur abgedruckt. In Paris machte er mit den besten französischen Schriftstellern jener Zeit, als: Sicard, Delille, St. Pierre, Legouvier, Michaud u. A., Bekanntschaft, und da er wünschte, sie mit der alten russ. Literatur bekannt zu machen, so übersetzte er einige alte russ. Lieder in's Französische, die im französischen Merkur abgedruckt und mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden. In London beschäftigte er sich mit der englischen Sprache, und übersetzte einige Bruchstücke aus Thomson's Gedicht: Die vier Jahreszeiten. Hr. Puschkin schrieb mehrere lyrische und didaktische Gedichte, gröfstentheils Fabeln und Episteln, die sich durch Leich-

tigkeit, Regelmäfsigkeit und Lieblichkeit des Styls, durch erhabene Gedanken und Gefühle auszeichnen. Später war er beschäftigt, eine Sammlung seiner Gedichte zu veranstalten.

R.

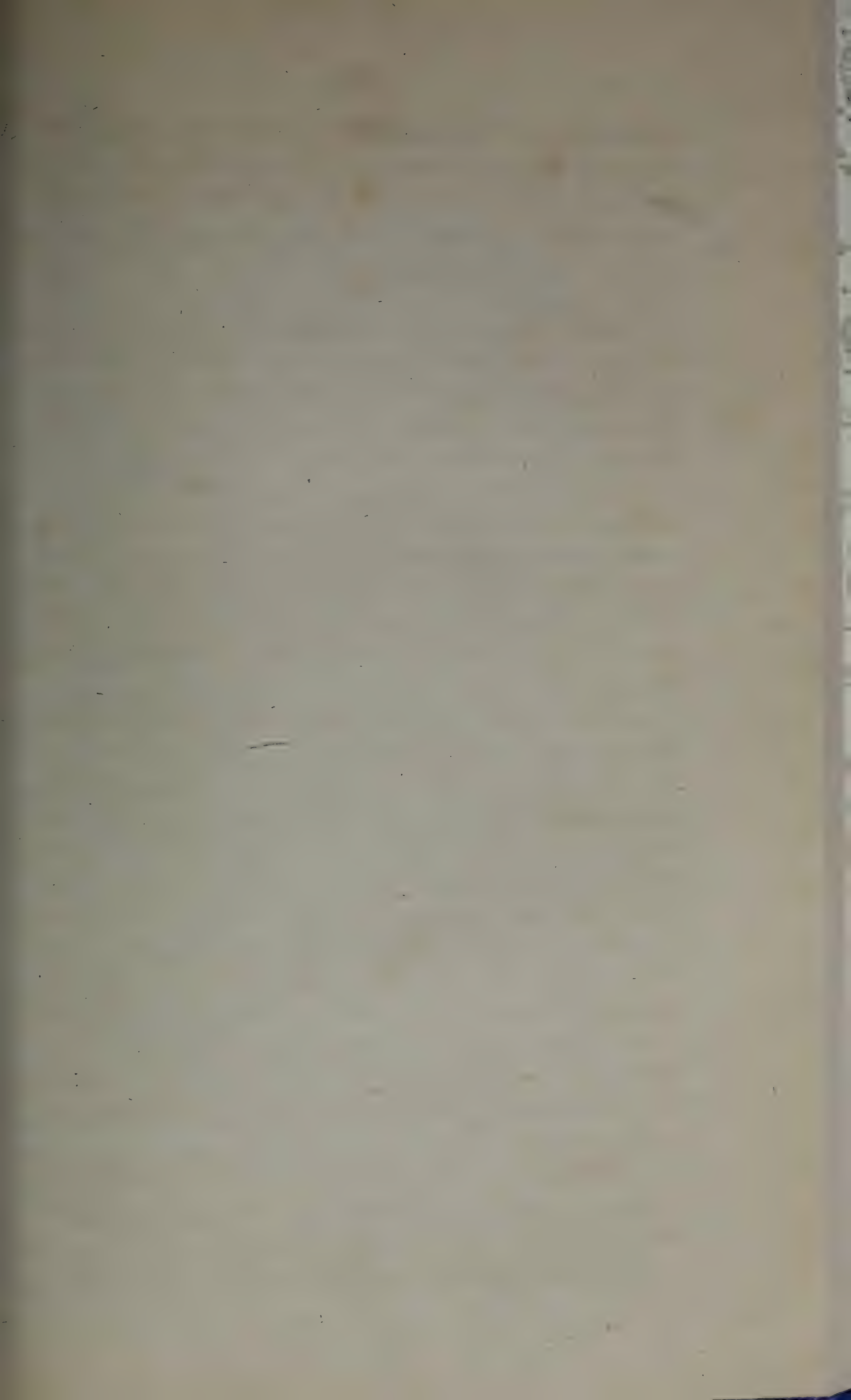
Raitsch — A. — Uebersetzer von Virgil's Georgica, 181 S. (Moskwa 1821), und von Tasso's befreitem Jerusalem, von welchem letztern ein Bruchstück in der von Gretsch herausgegebenen Zeitschrift: Der Sohn des Vaterlandes, abgedruckt ist.

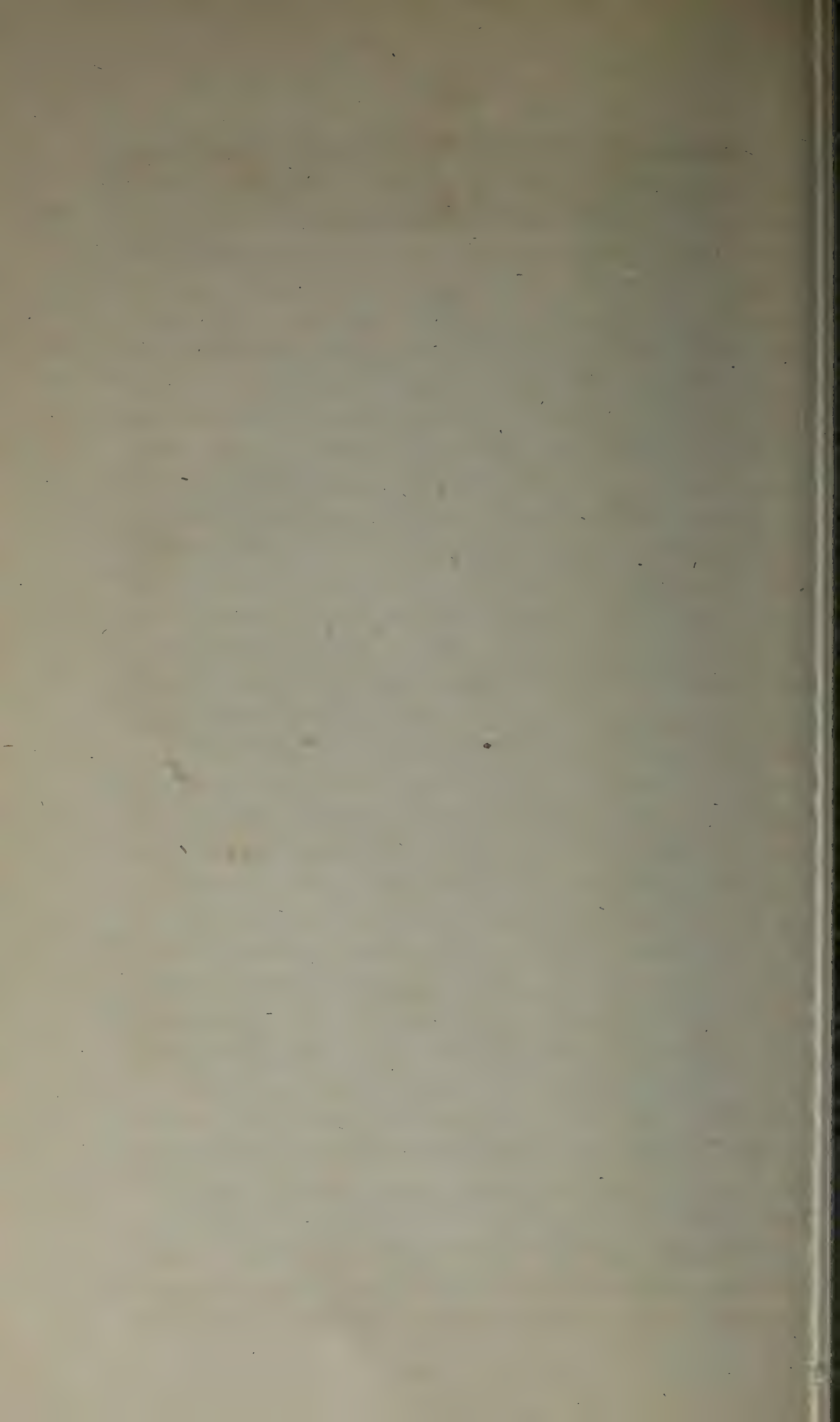
Remesoff — Semen — ein Einwohner von Tobolsk, verfafste eine Kurze Sibirisch-Kungurische Lätopifs, mit Zeichnungen, die bis 1649 geht. Dieses Buch, welches Müller bei Abfassung der Geschichte von Sibirien benutzte, ist mit vielen Mährchen angefüllt. Eine Abschrift davon wird in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften aufbewahrt.

Richter — Wilhelm Michailowitsch — Professor *emeritus* bei der Universität Moskwa, Leibmedikus, Vorsitzer der Moskwa'schen Gesellschaft der Arznei- und physikalischen Wissenschaften, Wirkl. Staatsrath und Ritter, ward den 28. Nov. 1767 zu Moskwa geboren. Er bildete sich auf dem Gymnasium zu Reval und auf der Moskwaer Universität; hierauf machte er Reisen in's Ausland zu seiner Vervollkommnung in der Medizin. Seit 1790 diente er an der Universität. Er schrieb in deutscher und russ. Sprache: Geschichte der Arzneikunde in Rufsland, 3 Theile; gedruckt in Moskwa 1814 bis 1820. Aufserdem erschienen von ihm viele Schriften über physikalische und medizinische Gegenstände in mehreren Sprachen.

Rilejeff — geboren 1795, ist Verf. der Historischen Hymnen, worin die Grofsthaten der Vorfahren seiner Landsleute besungen werden.

Rtischtscheff, s. Epiphanj.





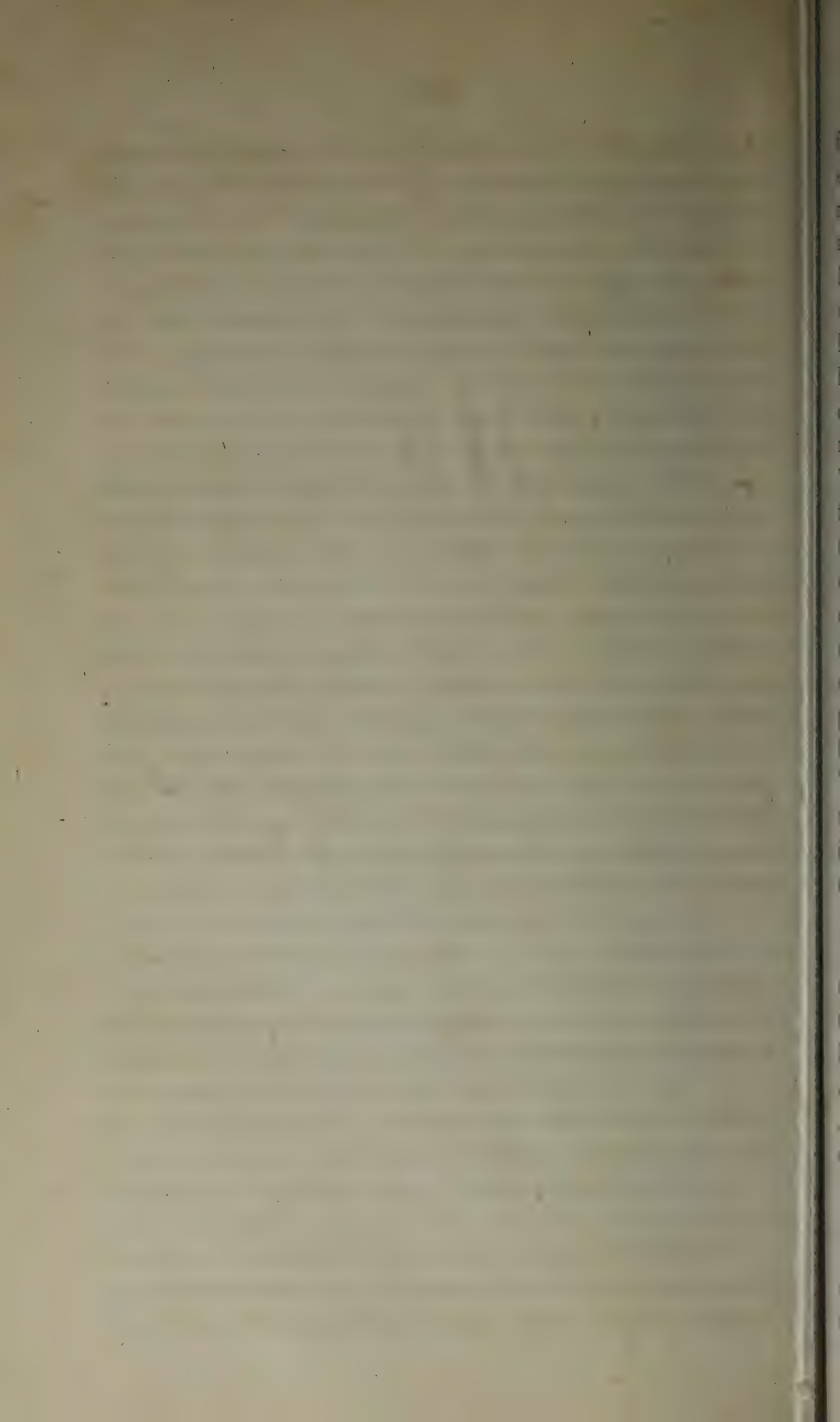
Ruban — Wassilj Grigorjewitsch — Kollegienrath und Ritter, Mitglied der Freien Oekonomischen Gesellschaft und der Moskwa'schen Freien Versammlung, Direktor der Jekaterinofslaw'schen Schule, ward in Kleinrufsland 1739 geboren. Er bildete sich zuerst auf der Kiew'schen Akademie, sodann auf der Universität Moskwa, und um das J. 1776 machte er sich in der Literatur bekannt. Er gab heraus: 1) Sammlung von Inschriften (1771). 2) Die Wochenschriften: *a*) Weder diefs, noch das (1769); *b*) Die fleifsige Ameise; *c*) Altes und Neues (1771—1773). 3) Kurze Nachricht von Kleinrufsland (St. Petersburg 1773). 4) Neuer Kalender, zu St. Petersburg und Moskwa, auf die J. 1775, 1776, 1778, 1780, mit verschiedenen historischen und statistischen Zugaben. 5) Erdbeschreibung von Kleinrufsland etc. (St. Petersburg 1777). 6) Allgemeiner Kourier und Wegzeiger, oder vollständiges Reisebuch, in 3 Theilen (St. Petersb. 1778, 2te Ausg. 1791, 3te Ausg. 1793). 7) Oster-Kanon, metrisch bearbeitet (St. Petersburg 1779). 8) Russisches Fürsten-Denkmal, oder historisches Lexikon der russ. Herrscher und Herrscherinnen, für welche in der russ. Kirche ein Todtenamt gehalten wird (St. Petersburg 1780). 9) Beschreibung der Hauptstadt Moskwa (St. Petersburg 1782). — Aufserdem liefs er eine Menge Uebersetzungen drucken, und beförderte die Herausgabe mehrerer ausländischen Bücher. Er starb zu St. Petersburg 1795. Von seinen eigenen Werken wird nur seine Inschrift zu dem Monumente Peters d. G., welche im 3ten Theile des Lehrbuches der russ. Literatur von Gretsch, p. 260., abgedruckt ist, auf die Nachwelt übergehen.

Rumänzoff — Graf Nikolaj Petrowitsch — Reichskanzler, richtete, nachdem er die Amtsgeschäfte abgegeben hatte, seine edlen Bemühungen auf Bereicherung der

russischen Geschichte, und widmete diesem Zwecke seinen Ueberflufs. Auf seine Veranstaltung und Kosten wurde gedruckt: 1) Sammlung der Reichs-Urkunden (vergl. Art. Malinofskj). 2) Gesetze des Grofsfürsten Johann Wassiljewitsch (vergl. ebendas.). 3) Die Arbeiten des verstorbenen Akademikers Lehrberg (geb. 1770, † 1813) in einer von Jastükoff besorgten russ. Uebersetzung. 4) Ewer's Werke: Untersuchungen in Bezug auf russ. Geschichte. 5) Herberstein's Biographie und Katharina II. Verdienste, verfafst von Herrn Adelung. 6) Lexikon der russ. Schriftsteller geistlichen Standes vom Bischof Eugenj (vergl. Artikel Eugenj). 7) Alte russ. Gedichte (vergl. Artikel Malinofskj). 8) Geschichte des Leff (Leo), Diakonus von Kalisch, herausgegeben von Hrn. Hase nach den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Paris 1819, in's Russische übersetzt von Hrn. Popoff (St. Petersb. 1820), und viele andere Werke. 1813 setzte er 25,000 Rubel für die beste Ausgabe des Nestor aus. In mehreren russischen und ausländischen Archiven waren gelehrte Männer auf Kosten dieses edlen Patrioten mit Aufsuchen von Materialien in Betreff der russ. Geschichte und mit Besorgung von Abschriften derselben beschäftigt. In Paris wurde dieses den Herren Hase und St. Martin übertragen; der Erstere excerpirt die byzantinischen Historiker, der Letztere die orientalischen Schriftsteller. — Graf Rumänzoff, der sich ein unsterbliches Denkmal im Pantheon der russ. Geschichte setzte, starb 1826.

Rumofskj — Stephan Jakowlewitsch — Wirkl. Staatsrath und Ritter, ward 1734 den 29. Okt. im Gouvernement Wladimir von armen Aeltern geboren. Er trat als Student in das Akademische Gymnasium, und nachdem er Adjunkt geworden, begab er sich zur Vervollkommnung in den mathematischen Wissenschaften nach Berlin zu Leonhard Euler (von 1754—1756), und zu-





folge eines Ukas des dirigirenden Senats unternahm er eine Reise nach Selenginsk, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. 1763 sah er sich zum ordentlichen Professor der Astronomie befördert, und 1769 schickte ihn die Akademie der Wissenschaften auf ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl nach Kola, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. Dann befand er sich von 1775—1782 als Inspektor bei den ausländischen Glaubensverwandten. 1800 wurde er zum Vice-Präsidenten der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, und 1803 zum Mitgliede der Oberdirektion der Schulen und Kurator der Kasan'schen Universität ernannt. Er starb 1812. — Rumofskj war der Erste, der ein mathematisches Lehrbuch in russ. Sprache schrieb, das 1760 erschien und wegen seiner Klarheit dem Verf. den Beinamen des russ. Wolf erwarb. Aufserdem übersetzte er: 1) Briefe über verschiedene philosophische und physikalische Materien, von Leonhard Euler, 3 Theile. 2) Annalen des C. Cornel. Tacitus, 4 Bände (St. Petersburg 1808). Viele seiner mathematischen und astronomischen Untersuchungen sind in den Akten der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften niedergelegt.

Rülo, s. Wassian.

Rütschkoff — Nikolaj Petrowitsch — Kapitain, reiste von 1768—1771, und gab ein Tagebuch seiner Reisen in 3 Bänden zu St. Petersburg 1769 bis 1772 heraus. Proben hiervon in russischer Sprache, z. B. aus seiner „Orenburg'schen Topographie" und „Kasan'schen Historie" befinden sich in Rodde's Russischer Sprachlehre. — Er starb 1780.

S.

Säblofskj — Eudokin Felippowitsch — Professor *emeritus* bei der Universität St. Petersburg, Staatsrath und Ritter, ward den 31. Juli 1763 im Gouverne-

ment Orel geboren. Er erhielt seine Bildung in dem Lehrer-Gymnasium zu St. Petersburg. Nach Beendigung seines Kursus wurde er als Lehrer angestellt, und 1797 trat er in das Amt eines Professors der Geschichte und Geographie an dem Lehrer-Gymnasium zu St. Petersburg ein. Nachdem dieses Gymnasium 1805 in das Pädagogische Institut, und 1819 in die Universität umgewandelt wurde, bestieg Hr. Säblofskj den Lehrstuhl der Geographie und, zur Zeit, der Geschichte und Statistik. 1805 wurde er Prof. extr., 1809 ord. und 1818 *emeritus*. — Er gab unter andern folgende Bücher heraus: 1) Neueste Geographie des russ. Reichs, 2 Theile (St. Petersburg 1807). 2) Statistische Beschreibung von Rufsland, 5 Theile (St. Petersb. 1808, 2te Ausgabe 1815). 3) Erdbeschreibung des russ. Reiches für alle Stände, 6 Bände (St. Petersb. 1810). 4) Kursus der Universal-Geschichte, 3 Theile (St. Petersb. 1811—1812). 5) Kursus der allgemeinen Geographie, nach der jetzigen Eintheilung, 4 Bände (St. Petersb. 1818—1819). Aufserdem schrieb er auf Verlangen der Oberdirektion der Schulen: Anleitung zur allgemeinen und russischen Geographie, für Gymnasien und Kreisschulen; gedruckt zu St. Petersburg 1820 und 1821.

Sacharj, s. Zacharias.

Sagoskin — Verf. des Lustspiels: Der Dorf-Philosoph, welches viel lächerliche Züge der russischen Dorf-Edlen enthält, und des historischen Romans: Jurj Miloslafskj, oder die Russen im J. 1612, 3 Bde. 8vo. (Moskwa 1829); übersetzt von Erh. Göring, 2 Bde. 8vo. (Königsberg 1830). Von dem Original ist bereits die 3te Auflage erschienen.

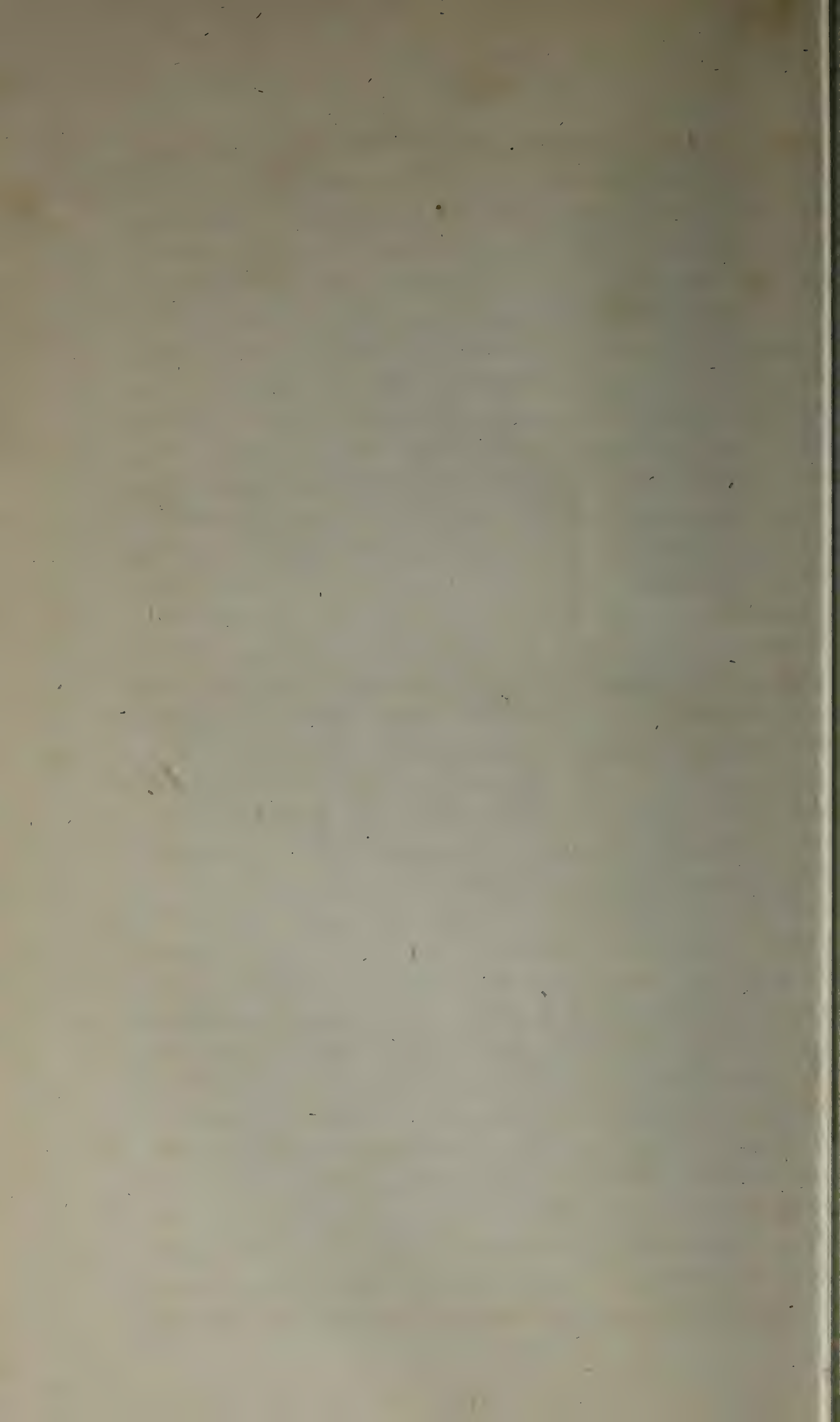
Samblak, s. Grigorj.

Sanin, s. Joseph.

Sätschenoff, s. Dimitrj.

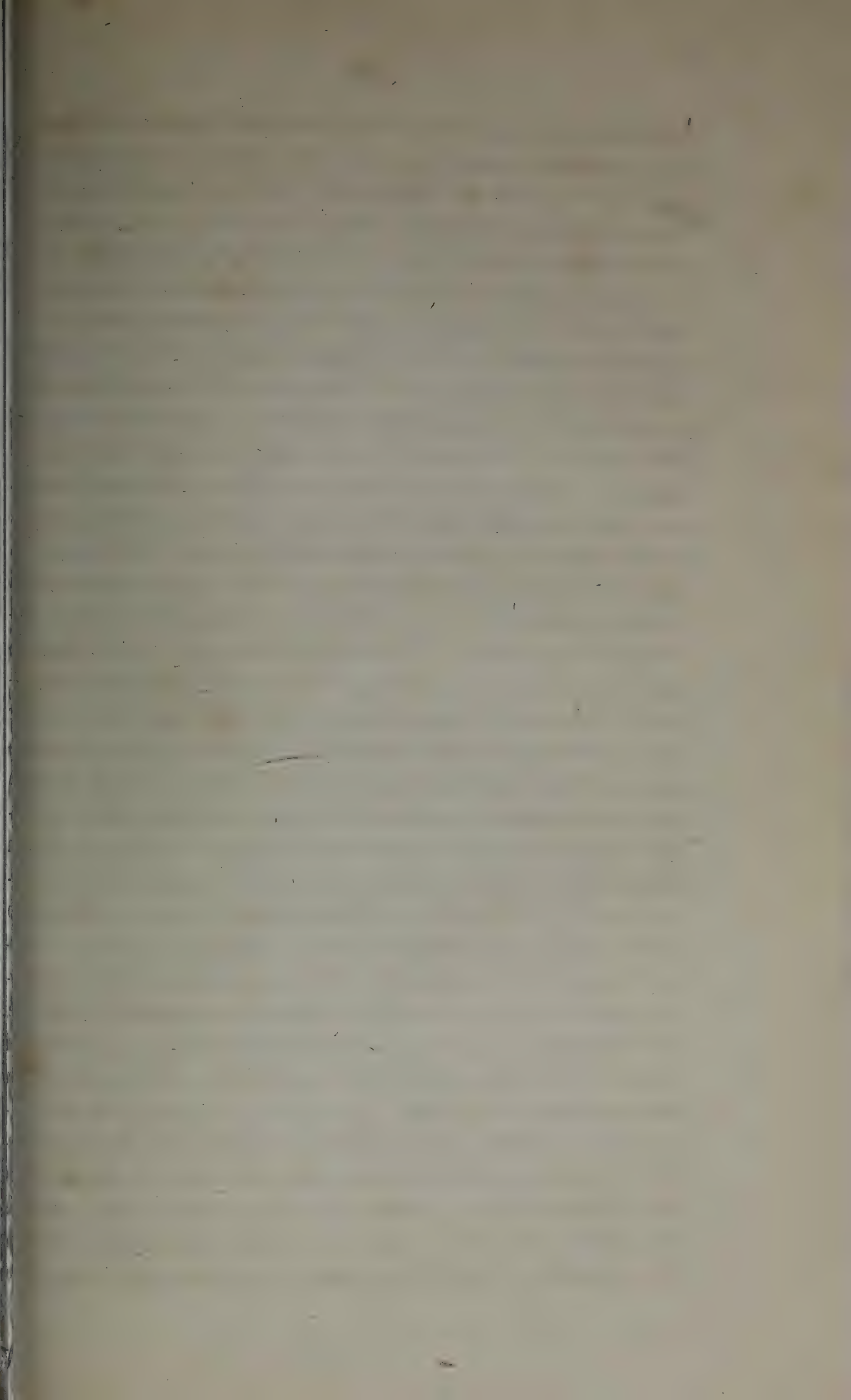
Schachofskoj — Fürst Alexander Alexandro-

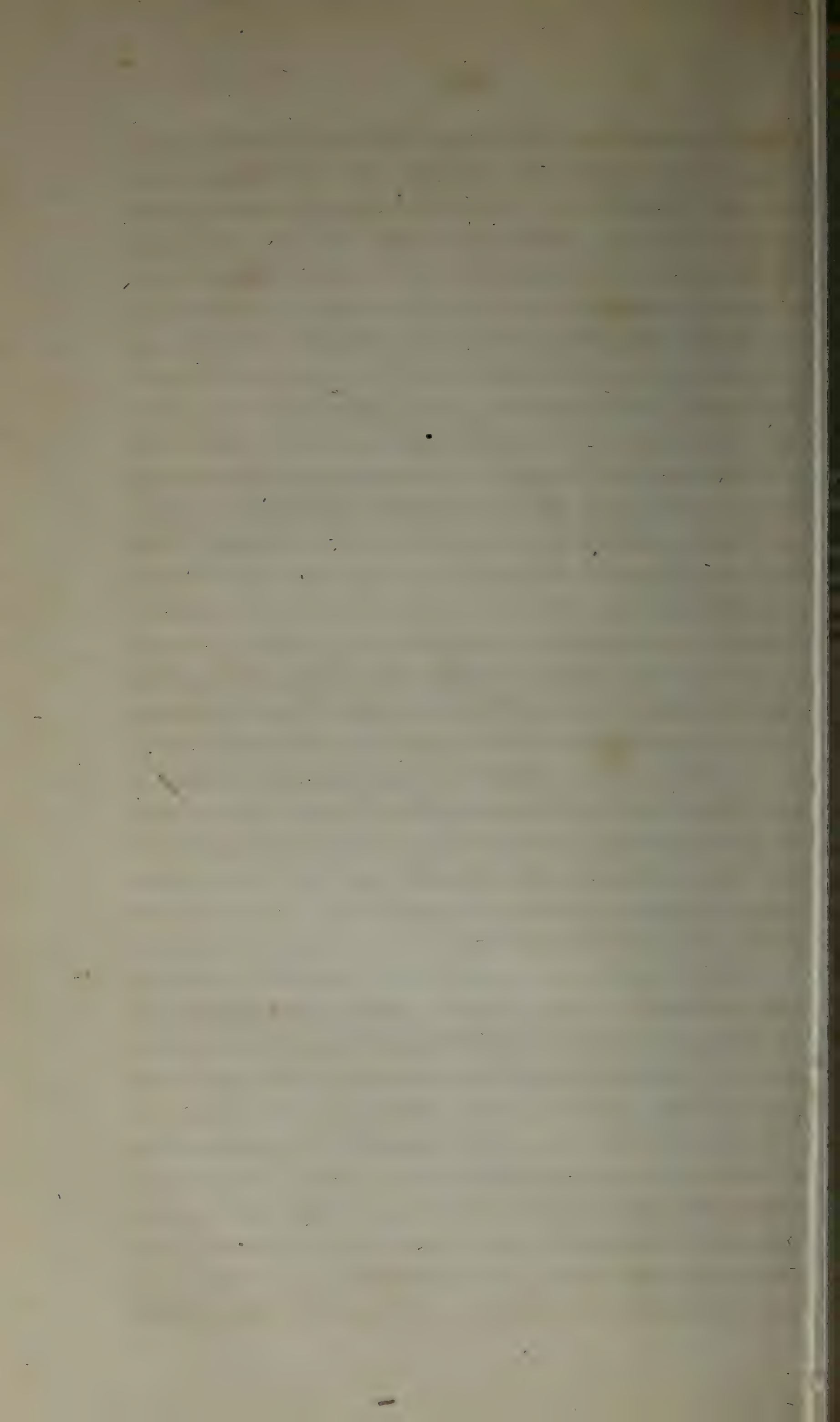




witsch — Geh. Staatsrath, Mitglied der Russ. Akademie und anderer gelehrten Gesellschaften, wurde den 24. April 1777 im Gouvernement Smolensk geboren. Mit 7 Jahren kam er in die bei der Moskwa'schen Universität errichtete Pension, und im J. 1793 trat er bei dem Preobrashenskischen Regiment als Sergeant ein, wo er bis zum Kapitain avancirte. Im Dezember des J. 1801 erhielt er den Titel als Hofrath und wurde Mitglied der Theater-Direktion. 1803, als er aus dem Auslande zurückkehrte, wo er Kontrakte mit vielen ausländischen Artisten für das St. Petersburger Theater abgeschlossen, sah er sich zum Kammerjunker, und 1810 zum Geh. Staatsrath befördert. 1812 trat er in die Twer'sche Landwehr, und kommandirte einen Polk Kosaken, und im Oktober desselben Jahres ging er mit dem Detaschement des General-Adjutanten Winzingerode nach Moskwa. 1813 wurde er nach Vollziehung besonders wichtiger Aufträge zum General bei den in Liefland und Kurland stehenden Korps ernannt. Nach Beendigung des Krieges erschien er wieder bei der Theater-Direktion, deren Mitglied er bis zum J. 1818 blieb und dann pensionirt wurde. — Von den vielen dramatischen Werken des Fürsten Schachofskoj nennen wir: *A.* die Trauerspiele (in Versen): 1) Die chinesische Waise, in 5 Akten, nach Voltaire (1809). 2) Debohra, in 5 A. (1810). 3) Abufar, in 3 A., aus dem Französischen (1815). 4) Die Horazier, in 5 A., nach Corneille, in Verbindung mit Katenin, Shandr und Tschepegoff (1817). — *B.* die Lustspiele (in Versen): 1) Weiberscherz, in 1 A. (1795). 2) Das Bad von Lipezk, in 5 A. (1813). 3) Der Familienkreis, in 3 A.; 2 Akte davon sind von den Herren Gribojedoff und Chmelnizkj (1818). 4) Gefällt's nicht, so höre nicht, in 1 A. (1818). 5) Die liederliche Wirthschaft, in 5 A. (1819). 6) Der Kakadu, in 1 Akt (1820). In Prosa: 1) Der Verschmitzte, in 5 Akten (1804). 2) Der neue

Sterne, in 1 A. (1805). 3) Halbherrische Sitten, in 5 A. (1808). 4) Der Streit oder die beiden Nachbarn, in 5 A. (1810), etc. — *C.* die Opern: 1) Die Liebespost, in 2 A. (1806). 2) Der Mädchenfeind (1806). 3) Crispin im Serail, in 1 A., aus dem Französischen (1812). 4) Iwan Susanin, in 2 A. (1815). 5) Der thierische Magnetismus, in 1 A. (1818), etc. — ***D.*** Vaudevilles: 1) Die Bauern oder der Empfang der ungebetenen Gäste, in 2 A. (1814). 2) Lomonossoff, in 3 A. (1814). 3) Der neue Bedlam, in 1 A., aus dem Französischen (1818). 4) Die beiden Lehrer, in 1 A., aus dem Französischen (1819). 5) Der Advokat, in 2 Akt., nach Moliere (1820). 6) Der Wahrsager, in 1 A. (1820). 7) Die Nachtwandlerin, in 3 A., aus dem Franz. (1821). 8) Der Baccalaureus aus Salamanca, in 1 A., a. d. Franz. (1821). 9) Der Phönix, in 1 A., a. d. Franz. (1821), etc. Die romantischen Komödien: Iwanoj, in 5 A. (1821), und: Der Sturm, nach Shakspeare (1821). — Noch nicht aufgeführt waren: 1) Die Muhme oder sie ist nicht so dumm, Lustsp. in 1 A., in Versen. 2) Der geheimnifsvolle Zwerg, romantisches Lustsp. in 5 A., nach W. Scott. 3) Aristophanes, Lustsp. in 3 A., in Versen, etc. — Aufser diesen dramatischen Werken schrieb Fürst Schachofskoj auch andere, nämlich: 1) Die geraubten Pelze, komisches Gedicht in 4 Gesängen; vorgelesen in der Gesellschaft für Freunde der russ. Sprache, und abgedruckt in den Abhandlungen derselben. 2) Zwei Satyren und mehrere kleinere Gedichte; abgedruckt im dramatischen Verkündiger (1808). 3) Briefe aus Italien an N. M. C.; abgedruckt im Sohn des Vaterlandes vom Jahre 1808. — Fürst Schachofskoj nimmt unter der Zahl der jetzigen dramatischen Schriftsteller Rufslands mit Recht die erste Stelle ein; indem er das russische Theater mit vielen schönen Stücken bereicherte, trug er





auch zur Ausbildung der dramatischen Kunst durch Bildung junger Akteurs und Aktricen auf dem St. Petersburger Theater sehr viel bei. Von seinen Werken werden seine kleinen Lustspiele (namentlich Der Streit oder die beiden Nachbarn, Halbherrische Sitten, Der Kakadu und Der Familienkreis) und Vaudevilles für die besten gehalten.

Schachofskoj — Fürst Semen — lebte zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, fiel in Ungnade bei dem Zar Michael Feodorowitsch, und wurde in das Tschudow- (Wunder-) Kloster verwiesen. Dort schrieb er mehrere Episteln, nämlich: 1) an einen Freund über das Unglück und über einige Kirchengebräuche und moralische Gegenstände; 2) an den Patriarchen und Erzbischof von Sibirien über die Trennung der Ehe, und 3) endlich eine Epistel an den allerhöchsten Schach Abbafs, König von Persien und Medien, im Namen des hohen Erzbischofs und Knechtes Gottes, des heiligsten Patriarchen Philaret Nikititsch von Moskwa und ganz Rufsland, über den orthodoxen Glauben. In diesem Sendschreiben dankt er dem Schach für ein Stück Rifü, welches er dem Zar Michael Feodorowitsch überschickte, und gibt ihm den Rath, sich taufen zu lassen. — Die Schriften des Fürsten Schachofskoj befinden sich im Manuskript auf der Synodal-Bibliothek.

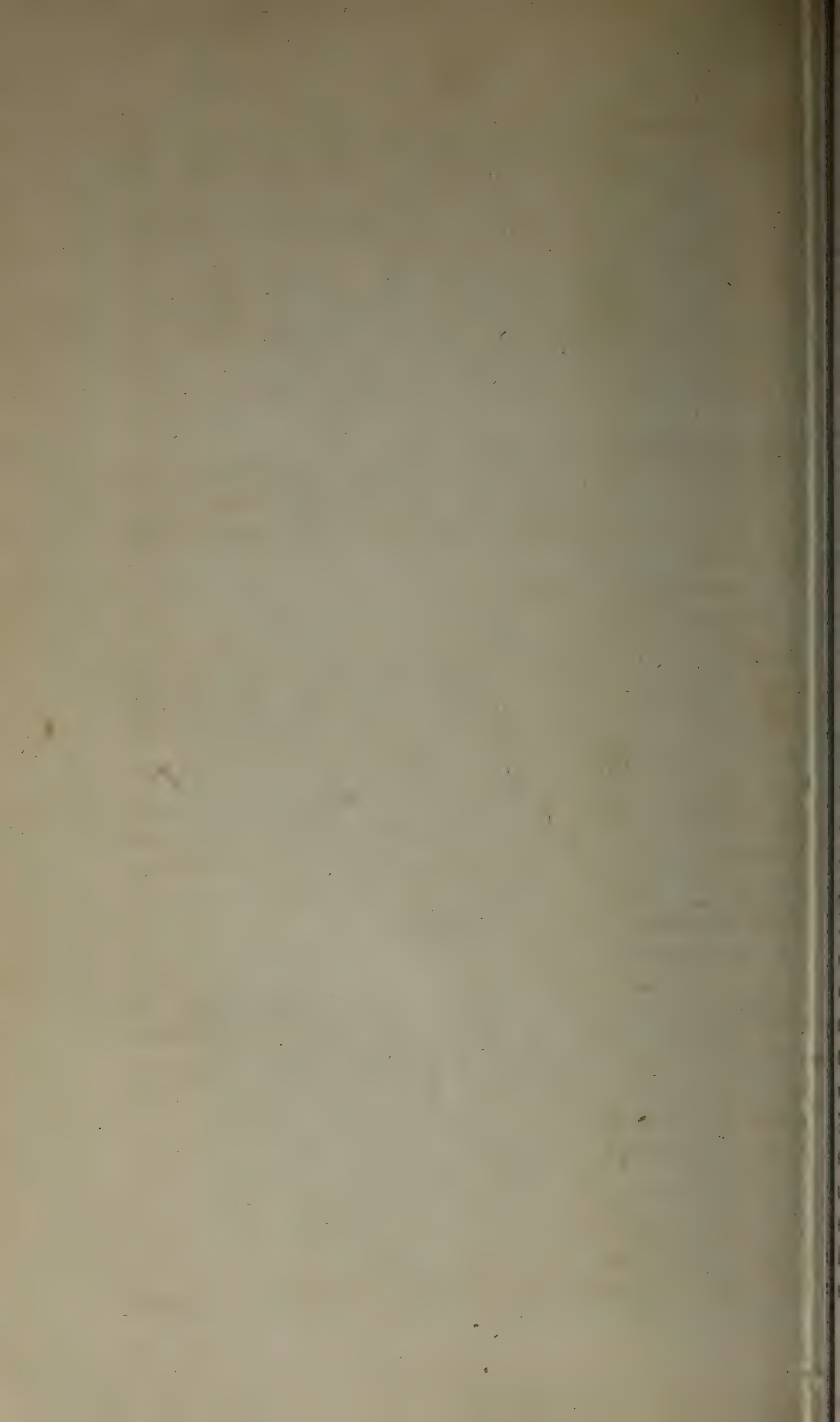
Schalikoff — Fürst Peter Iwanowitsch — gab folgende Werke heraus: 1) Frucht unwillkührlicher Gefühle, 3 Theile (Moskwa 1798—1801). 2) Reise nach Kleinrufsland, 2 Theile (M. 1803). 3) Blumen der Grazien (M. 1802). 4) Neue Reise nach Kleinrufsland (M. 1804). 5) Gedanken, Charaktere und Portraits (M. 1805). 6) Historische Nachricht von dem Aufenthalt der Franzosen in Moskwa (M. 1813). 7) Erzählungen (M. 1819). 8) Episteln in Versen (M. 1816). 9) Reise nach Kronstadt im J. 1805 (M. 1817). 10)

Die Werke des Fürsten Schalikoff (gesammelt aus Journalen etc.), 2 Theile (Moskwa 1816). — Dieser Schriftsteller übersetzte einige Werke von Chateaubriand, als: 1) Reise nach Jerusalem, 3 Theile (M. 1815—1816). 2) Erinnerungen an Italien, England und Amerika; und von Frau von Genslis, als: 1) Die Herzogin de la Valiere, 3 Theile (1815 und 1816). 2) Geschichte Heinrichs d. G., 3 Theile (M. 1817), und 3) Neue Erzählungen, 2 Theile (M. 1818). Im Jahre 1806 erschien von ihm im Moskwa'schen Journale: Der Moskwa'sche Zuschauer, und von 1808 bis 1812 Aglaja. — Schalikoff's Werke und Uebersetzungen verdienen wegen der Leichtigkeit, Regelmäfsigkeit und Annehmlichkeit ihres Styls eine besondere Beachtung. Er trachtete offenbar, seine Sprache den neuen Mustern der russ. Literatur nachzubilden, und dadurch trug er bei, die schwerfälligen Slawonismen aus den russ. Büchern zu verbannen.

Schatroff — Nikolaj Michailowitsch — Kollegienrath, ward zu Moskwa 1765 geboren, wo er auch bisher lebte. Er begann im Jahre 1790 Gedichte zu schreiben. Sein erstes Werk war ein Lied auf Katharina II., welches im Nordischen Boten 1805 abgedruckt wurde. Die übrigen Gedichte von der lyrischen Gattung erschienen in verschiedenen Jahrgängen des Russischen Boten.

Schichmatoff — Fürst Sergj Alexandrowitsch — Flotten-Kapitain-Lieutenant, Mitglied der Russ. Akademie und der Gesellschaft für Liebhaber der russ. Sprache, wurde im See-Kadettenkorps erzogen, wo er auch bis jetzt diente. — Seine poetischen Erzeugnisse sind unter andern: 1) Versuch über Kritik, Gedicht in 3 Gesängen, aus dem Englischen des Pope (St. Petersburg 1806). 2) Posharskj, Minin und Hermogen, oder das befreite Rufsland, ein Gedicht (St. Petersb. 1807). 3) Satyre, eine Nachahmung der





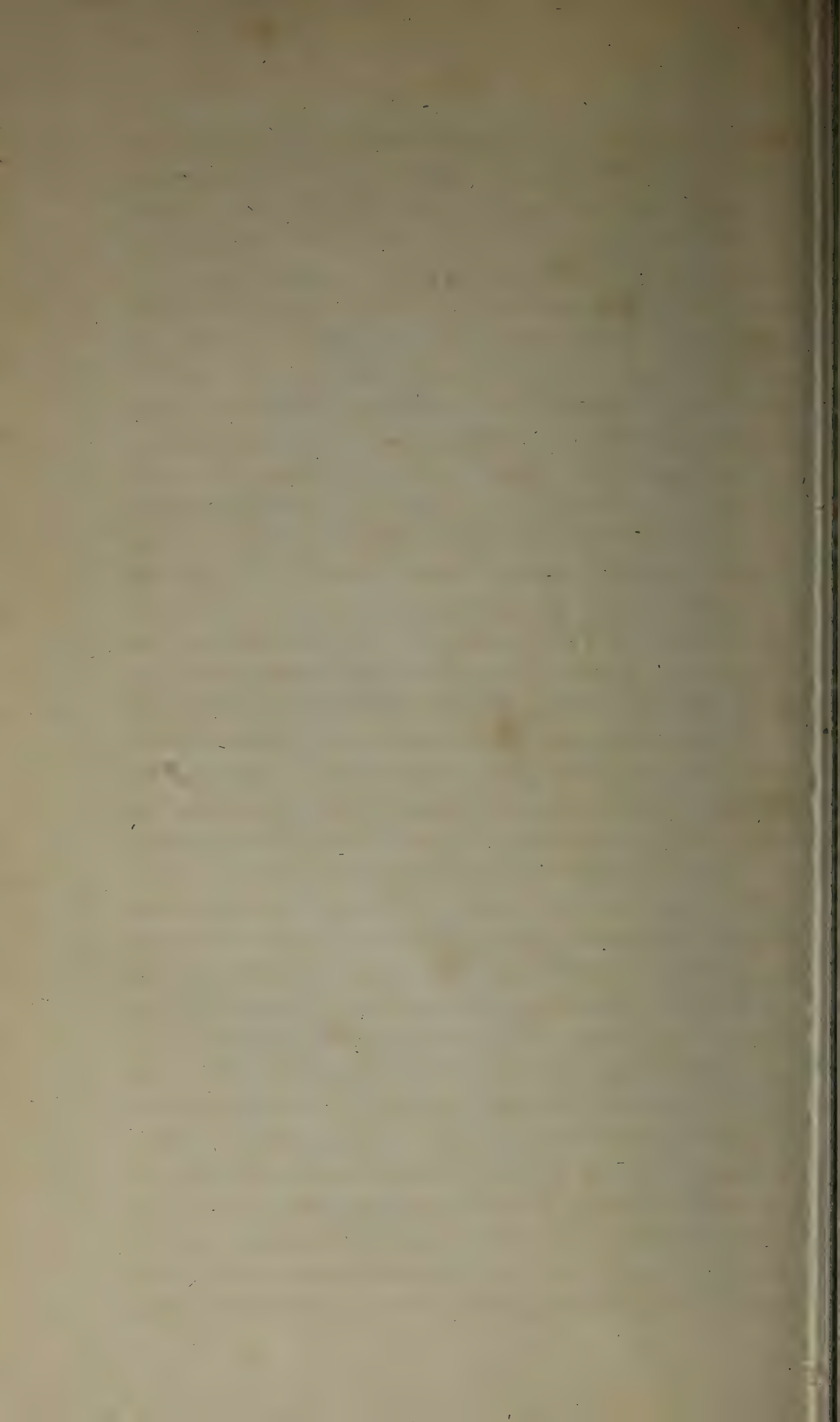
VIII. Satyre des Boileau (St. Petersb. 1807). 4) Lied an die russ. Sprache (St. Petersb. 1809). 5) Peter der Grofse, Gedicht in 8 Gesängen (St. Petersburg 1810). 6) Rückkehr in's Vaterland des geliebten Bruders, Fürsten P. A., von einer fünfjährigen See-Expedition (St. Petersb. 1810). 7) Lied an den Schöpfer des Weltalls (St. Petersburg 1817). 8) Uebertragung der Loblieder, welche in der rechtgläubigen Kirche zur Ehre des göttlichen Wesens gesungen werden (St. Petersb. 1821). — Viele Gedichte des Fürsten Schichmatoff befinden sich in den Arbeiten der Russ. Akademie und der Gesellschaft für Liebhaber der russ. Sprache eingerückt.

Schidäta, s. Lukas.

Schischkoff — Alexander Semenowitsch — Admiral und Minister des öffentlichen Unterrichts und Generaldirektor der geistlichen Angelegenheiten aller in Rufsland tolerirten fremden Konfessionen, mehrerer Orden Ritter, ward 1754 geboren und im See-Kadettenkorps von 1761 an erzogen. Seit jener Zeit machte er als See-Offizier viele Reisen zu Wasser und zu Lande nach Schweden, Dänemark, England, Deutschland, Preufsen, Italien, der Türkei etc. 1812 wurde er Staats-Sekretair, 1816 Präsident der Russ. Akademie, und 1820 Mitglied des Reichsrathes. — In der Literatur und Poesie fing er schon als Kadett an sich zu versuchen. Seine ersten Arbeiten waren: Uebersetzungen der Kinder-Bibliothek von Kampe (welche oft gedruckt wurde, und wovon eine neue Ausgabe 1808 zu St. Petersburg, in zwei Theilen, unter dem Titel: Kinder-Geschichten, erschien) und Gefsner's Daphnis, einige kleine Gedichte und das Drama: Die Sklaverei, welches letztere zuerst auf dem Hoftheater, sodann auf dem Volkstheater, in Gegenwart des Thronfolgers (des verstorbenen Kaisers Paul I.), zum Besten der im Schuldthurme befind-

lichen Gefangenen aufgeführt wurde, und dessen Ertrag sich auf 15,000 Rubel belief. In der spätern Zeit widmete er sich ausschliefslich dem Marine-Dienste, und übersetzte und verfafste viele Bücher in diesem Fache, als: 1) Marine-Wissenschaft, 2 Theile (St. Petersburg 1793). 2) Marine-Lexikon (in englischer, französischer und russischer Sprache), 2 Theile (St. Petersb. 1795). 3) Sammlung von See-Tagebüchern, 2 Theile (St. Petersb. 1800). 4) Historische Schiffs-Chronik vom Anfang der Gründung der Flotte. Aufserdem war er beschäftiget, ein vollständiges Marine-Lexikon abzufassen, welches Erklärung aller Wörter enthält, aus denen die weitläuftige Sprache des Schiffbaues und der Schifffahrt, nebst allen auf sie Bezug habenden Wissenschaften und Künsten, besteht; doch ist dieses noch unbeendigte Werk nur im Manuskript vorhanden. — Nach zwanzigjähriger Beschäftigung mit eignen Werken und Uebersetzungen, in Betreff der Schifffahrt, kehrte er auf's Neue zur Literatur zurück. Als zu Ende des verflossenen Jahrhunderts die Leidenschaft unter den jungen russ. Literatoren zunahm, die französische Sprache sklawisch nachzuahmen, und dadurch den wahren russ. Styl zu verderben, so bewog ihn diefs, Betrachtungen über den alten und neuen Styl der russ. Sprache (St. Petersb., 1802, 2te Ausg. 1813, 3te Ausg. 1818) herauszugeben. In diesem Buche zeigte er, wie nachtheilig und ungeziemend gewisse Neuerungen der jungen russ. Schriftsteller seien, indem sie einen ausgezeichneten russ. Schriftsteller nur in seinen schwachen Seiten nachahmten. Dieses Buch, ungeachtet einiger Uebertreibungen und nicht ganz richtigen Urtheile des von seinem Gegenstande eingenommenen Verfassers, brachte der russischen Literatur grofsen Nutzen. Als Ergänzung dieses Buches können folgende dienen: 1) Anhang zu den Betrachtungen über den alten und neuen Styl der russ. Sprache (St. Petersb. 1804), welcher eine Ant-

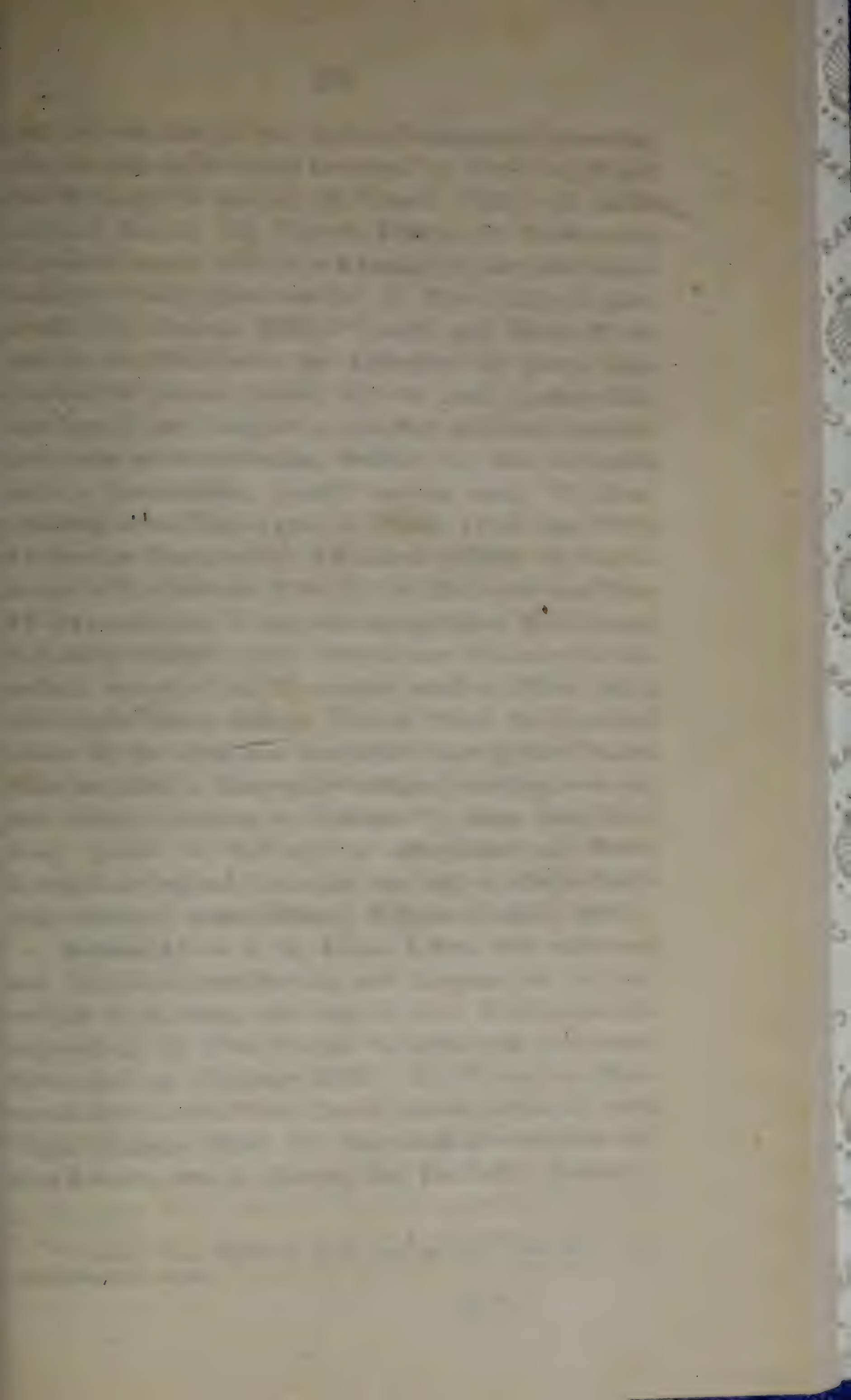


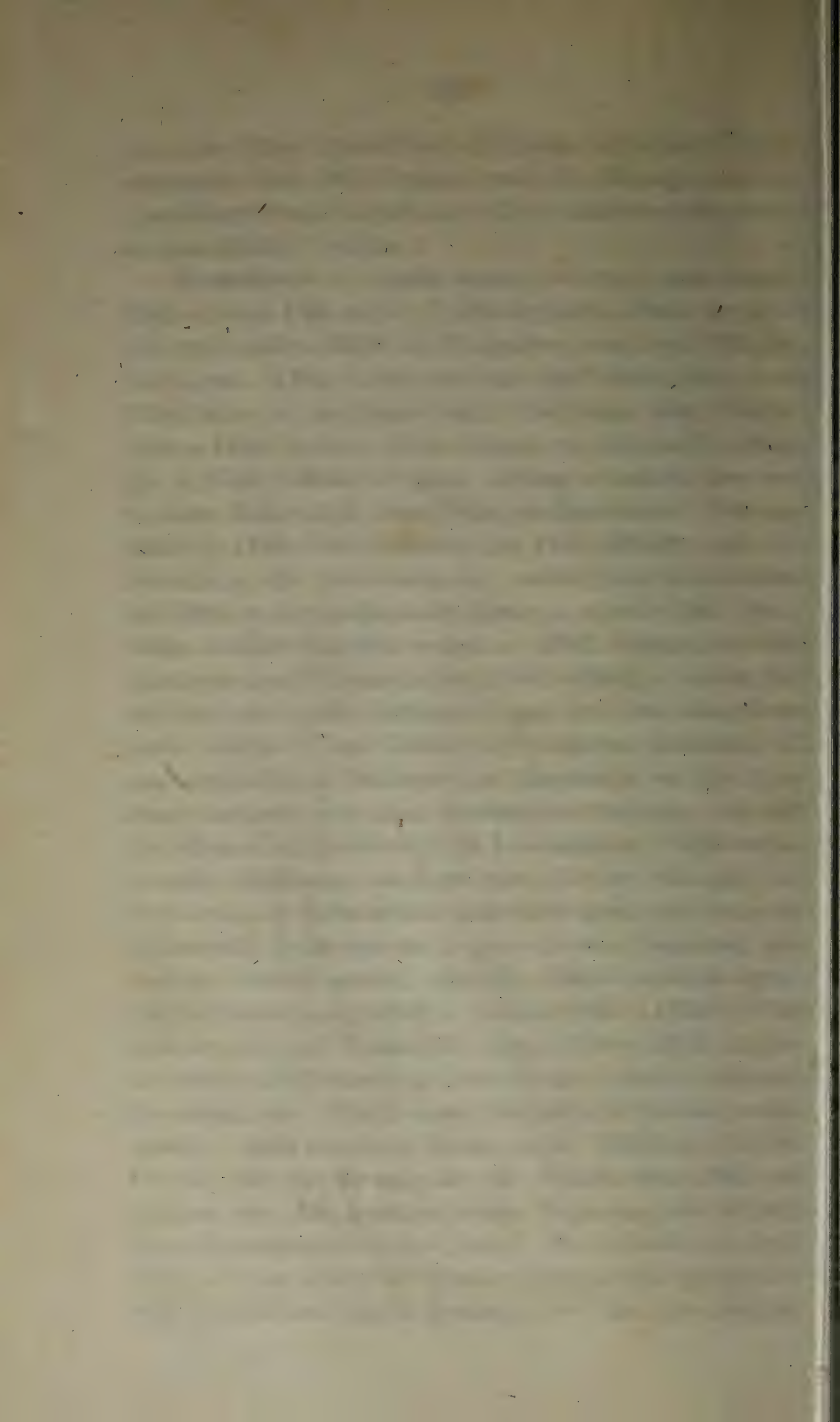


Antwort auf die Kritik enthält, welche über dieses Buch erschien. 2) Uebersetzung zweier Aufsätze aus Laharpe mit Anmerkungen (St. Petersburg 1808). Diese Uebersetzung ist Veranlassung eines heftigen Streites auf dem russ. Parnasse geworden; im 11ten und 12ten Hefte vom Jahrgange 1810 des Blumenbeetes wurde gegen diese Uebersetzung eine etwas starke Kritik abgedruckt. Der Verfasser widerlegte dieselbe in den Verhandlungen und Uebersetzungen der Russ. Akademie (Theil IV.), und der Kritiker liefs sogleich darauf ein Büchelchen folgen, unter dem Titel: Von dem leichtesten Mittel eine Kritik zu widerlegen (St. Petersburg 1811), welches man das heftigste und scharfsinnigste polemische Werk, das in russ. Sprache geschrieben wurde, nennen kann. 3) Gespräche über Literatur (St. Petersb. 1811). 4) Anhang zu den Gesprächen über Literatur (St. Petersb. 1811). — Im J. 1812 zu Anfang des französischen Krieges wurde A. C. Schischkoff mit der Würde eines Staatssekretairs bekleidet, und als er den Kaiser Alexander in dem damaligen denkwürdigen Feldzuge begleitete, schrieb er viele Manifeste, Aufrufe, Ukasen, Reskripte etc., die zu St. Petersburg 1816 in einer eignen Sammlung gedruckt wurden, und die sich durch eine feurige Liebe zum Vaterlande, und durch grofse aus dem Herzen fliefsende Beredsamkeit auszeichnen. Das vorzüglichste von diesen Werken dürfte wohl der Bericht von der Einnahme Moskwa's durch den Feind seyn, welcher sich im II. Bande, p. 230., des Lehrbuches der Literatur von Gretsch abgedruckt befindet. 1814 nach A. A. Nartoff's Tode wurde er zum Präsidenten der Russ. Akademie ernannt, und in diesem Amte wirkte er diesem ausgezeichneten Vereine eine neue Organisation aus. In der neuesten Zeit gab er eine Uebersetzung aus dem Italienischen von Tasso's befreitem Jerusalem, in Prosa, zu St. Petersburg 1818 heraus. In den Berich-

ten der Russ. Akademie befinden sich seine Uebersetzungen über den Ursprung und die Abstammung der slawischen Sprache abgedruckt. Einige Jahre später wurde er zum Minister ernannt.

Schlözer — August Ludwig — ward den 5. Juli 1735 in dem Hohenlohe-Kirchbergischen Dorfe Jagstadt geboren, studirte 1751 zu Wittenberg, und von 1754 in Göttingen. 1755 begab er sich nach Schweden, von 1756 lebte er in Upsala und Stockholm, den Winter 1758—1759 brachte er in Lübeck zu, und im Frühling des J. 1759 kehrte er nach Göttingen zurück, um sich zu einer Reise nach dem Osten vorzubereiten. Von da reiste er 1761, auf Einladung des Prof. Müller, nach St. Petersburg, der sich anheischig machte, ihm in Rufsland die Mittel zu der projektirten Reise zu verschaffen. Nach seiner Ankunft daselbst wurde er 1762 Adjunkt bei der Akademie der Wissenschaften, 1764 erhielt er einen Ruf als Professor nach Göttingen, und noch in demselben Jahre wurde er auf Befehl der Kaiserin Katharina II. zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Akademie ernannt, mit dem besonderen Auftrage, sich mit der alten russ. Geschichte zu beschäftigen. 1769 nahm er seine Entlassung aus dem russ. Dienste und ging als Prof. ord. der Philosophie nach Göttingen, wo ihm nach Achenwall's Tode von der hannöverischen Regierung der Auftrag ertheilt wurde, Statistik, Politik und die europäische Staaten-Geschichte vorzutragen. 1773—1774 hielt er sich in Frankreich, und 1780—1782 in Italien auf. 1782 wurde er Hofrath und erhielt, der erste Protestant, die Würde eines Doktors der Rechte zu Inspruck. 1802 wurde er Ritter des St. Wladimir-Ordens IV. Kl. für die Herausgabe des Nestor, und 1807 erhielt er von der hannöverischen Regierung die Würde eines Geheimenrathes der Justiz. Er starb den 9. Sept. 1809. — Von seinen 54 Werken historischen, politischen und statistischen Inhalts erwähnen wir hier blos diejeni-





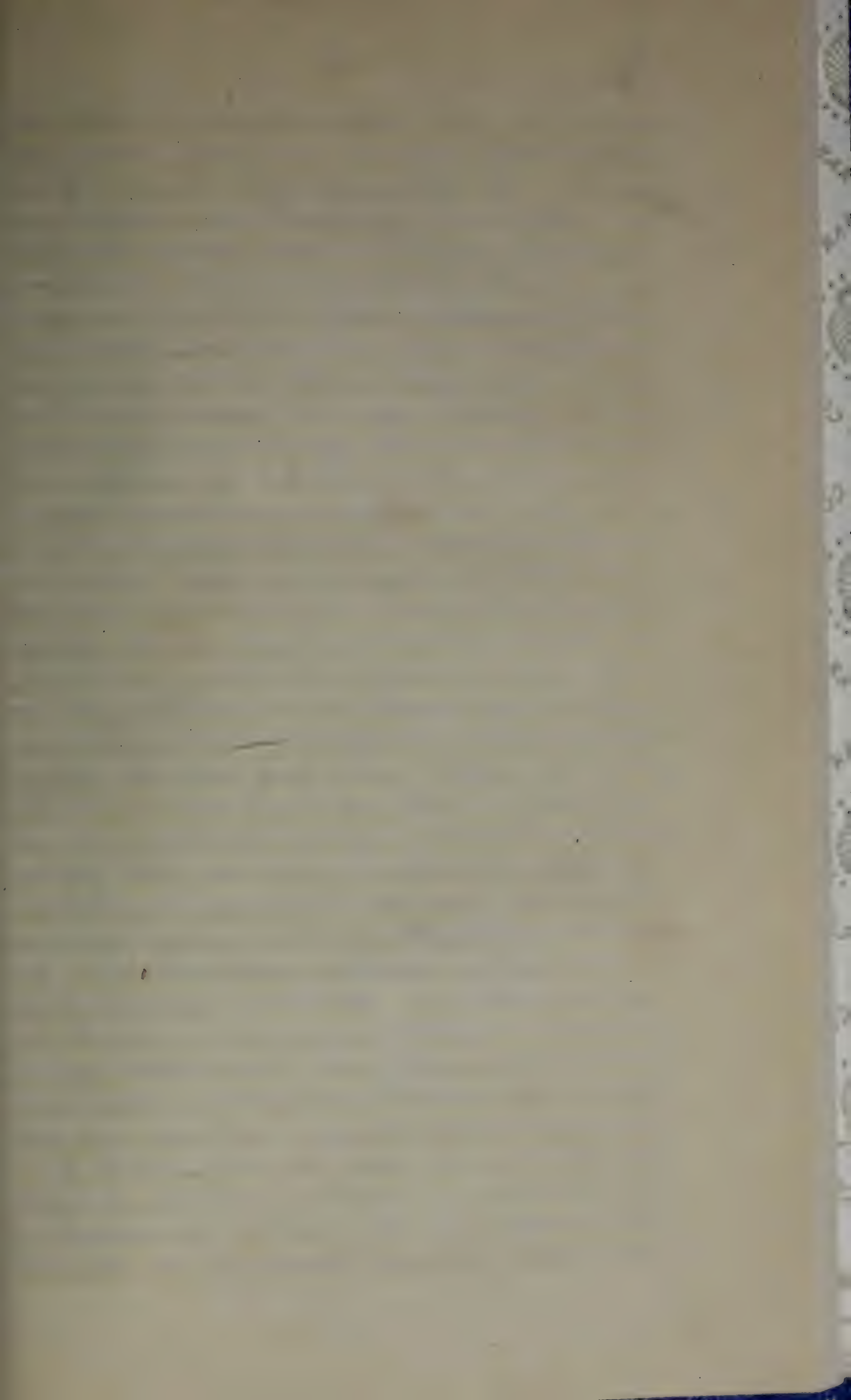
gen, die von ihm in russ. Sprache herausgegeben wurden, oder die sich auf Rufsland beziehen: 1) Von der Wahl der Könige in Polen (St. Petersb. 1764). 2) Russisches Recht (St. Petersb. 1764). 3) Russische Chronik nach Nikon's Abschrift, die unter seiner Leitung herausgegeben wurde. 4) Russische Grammatik (St. Petersb. 1763). Leider geht dieses Werk nur bis zur Deklination der Adjectiva; die davon abgedruckten 9 Bogen jedoch, die nur noch in einer kleinen Anzahl von Exemplaren existiren, enthalten verschiedene sehr wichtige Regeln, welche von den Verfassern neuerer Grammatiken benutzt worden sind. 5) Neuverändertes Rufsland, 4 Theile (1767 bis 1771). 6) Probe Russischer Annalen (1768). 7) Laxemann's Sibirische Briefe. 8) Oskold und Dir. 9) Historische Untersuchung über Rufslands Reichsgrundgesetze. 10) Nestor. Russische Annalen, verglichen, übersetzt und erklärt. Durch Herausgabe dieses letztern Werkes (vergl. Art. Nestor) erwies er der alten russ. Geschichte einen grofsen Dienst. Eine ausführliche Biographie Schlözer's erschien von seinem Sohne Christian v. Schlözer *), unter dem Titel: Aug. Ludw. v. Schlözer's öffentliches und Privat-Leben, aus Original-Urkunden und mit wörtlicher Beifügung mehrerer dieser letztern, 2 Bände (Leipzig 1828).

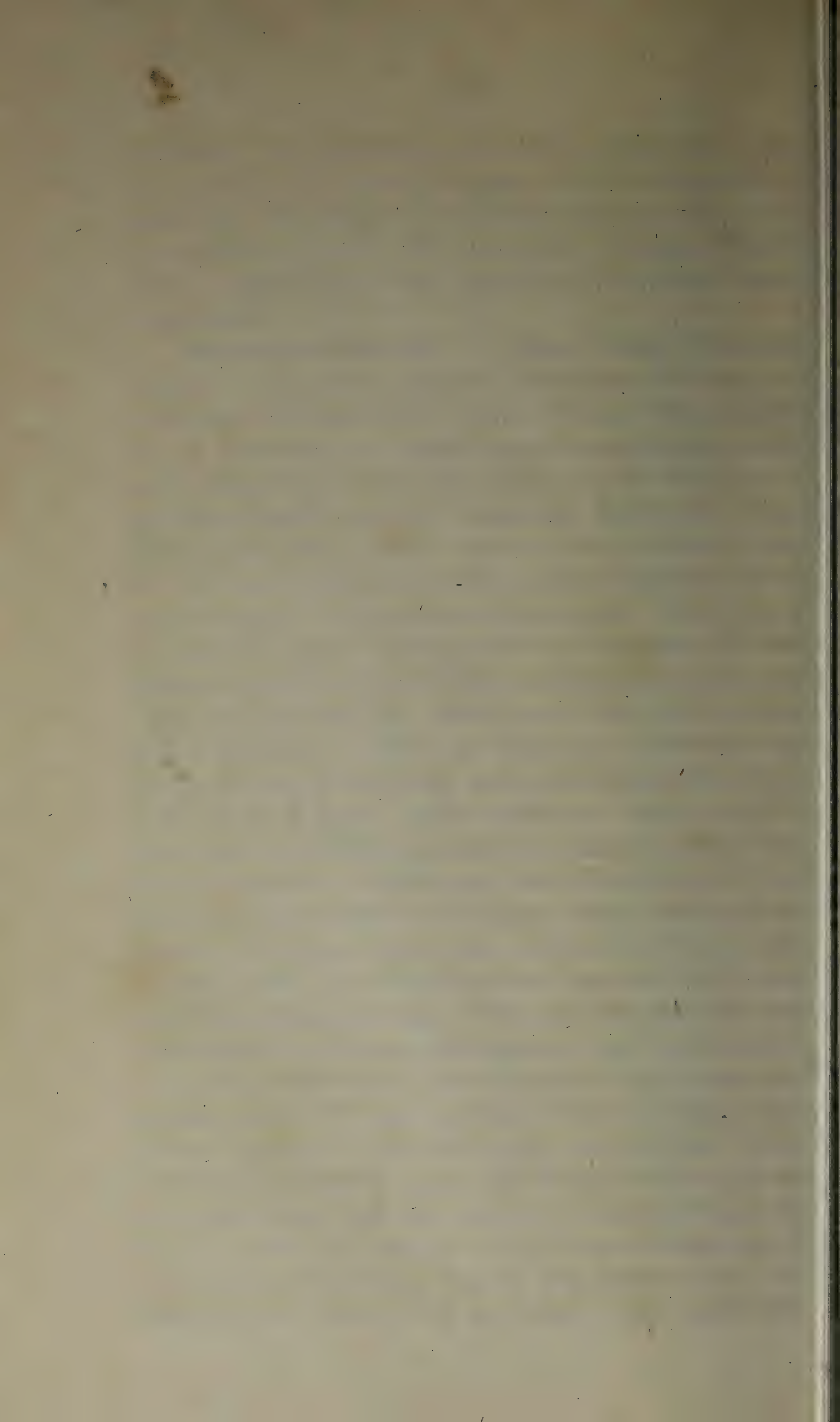
Schmidt — J. A. E. — Lektor der russischen und neugriechischen Sprache und Literatur an der Universität zu Leipzig, hat folgende russ. Lehrbücher herausgegeben: 1) Praktische Grammatik der russ. Sprache etc. (Leipzig 1813). 2) Neuestes Russisch-Deutsches etc. Taschenwörterbuch, zwei Theile (Leipzig 1815). 3) Russisch-Deutsches etc. Handwörterbuch (Leipzig bei Tauchnitz, Stereotyp-

*) Kaiserl. Russ. Staatsrath, Prof. *emeritus* und Ritter des St. Annen-Ordens II. Klasse.

ausgabe). 4) **Hilfsbuch zur Erlernung der russ. Sprache in 2 Abtheilungen. I. Uebungsaufgaben zum Uebersetzen in's Russische. II. Russ. Lesestücke nebst Wortregister** (Leipzig 1830). Sehr zu empfehlen ist das unter No. 3. erwähnte Handwörterbuch.

Schtscherbatoff — Fürst Michael Michailowitsch — Geh. Rath, Senator, Präsident des Kammer-Kollegiums, Ritter des St. Annen-Ordens, Ehrenmitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, wirkliches Mitglied der Russ. Akademie und der Freien russ. gelehrten Gesellschaft der Moskwaer Universität, ward 1733 den 22. Juni geboren, und in dem älterlichen Hause in der französischen und italienischen Sprache und in verschiedenen Wissenschaften unterrichtet. 1746 trat er bei der Leibgarde des Semenoff'schen Regiments, in welchem er von den untern Graden auf diente, wurde aber 1756 auf Allerhöchsten Befehl zum Fähndrich in demselben Regimente, 1761 zum Lieutenant, 1762 zum Kapitain-Lieutenant befördert, und noch in demselben Jahre nahm er als Kapitain seinen Abschied. 1767 wurde er von dem Jarofslaw'schen Adelstande zum Deputirten bei der Kommission zur Abfassung eines Entwurfs des Neuen Gesetzbuches erwählt, in demselben Jahre zum Kammerjunker, 1768 zum Beisitzer bei der Handels-Kommission ernannt, 1771 zum Heroldmeister befördert, 1773 zum wirklichen Kammerherrn, 1778 zum Geheimenrath und Präsidenten des Kammer-Kollegiums, noch in demselben Jahre zum Beisitzer bei der Expedition der Branntweinsteuern, und 1779 den 1. Januar bei dem dirigirenden Senate ernannt. — Er starb 1790 den 12. Dez. Fürst Schtscherbatoff fühlte schon von Jugend auf Neigung zur russ. Geschichte, und war bedacht, die darauf Bezug habenden Bücher zu sammeln. Als die Kaiserin Katharina II. von seinem Eifer hörte, trug sie ihm 1768 auf, das Kabinets-Archiv Peters d. G. zu ordnen, und befahl, ihm





den Zutritt zu allen Reichs-Bibliotheken und Archiven zu gestatten. Nachdem er aus diesen berühmten Quellen die nöthigen Nachrichten geschöpft hatte, schritt er zur Abfassung einer Russischen Geschichte. Der erste Band derselben, welcher der Kaiserin Katharina II. gewidmet ist, wurde 1770 zu St. Petersburg in 4to gedruckt, wo bis 1792 15 Bücher erschienen. Er beendigte jedoch dieses Werk nicht, sondern führte dasselbe nur bis auf den Zar Michael Feodorowitsch. Hierbei mufs bemerkt werden, dafs seine Geschichte in einem schwerfälligen Style abgefafst, ohne Kritik und voll von Unrichtigkeiten ist. Der General-Major Boltin gab, als er seine Anmerkungen zur Geschichte des Leclerc schrieb, dieselben Unrichtigkeiten wieder. Schtscherbatoff, aufgebracht über Boltin's Anmerkungen, gab 1789 zu Moskwa heraus: Brief an einen Freund zur Rechtfertigung gegen einige geheime und offene Angriffe, die seiner Geschichte von dem General-Major Boltin in den Anmerkungen zur Geschichte Leclerc's widerfuhren. Boltin entgegnete sogleich auf diesen Brief durch: Antwort des G. M. Boltin auf den Brief des Fürsten Schtscherbatoff, Verfassers der Russ. Geschichte (St. Petersburg 1789), und Schtscherbatoff schrieb wieder: Bemerkungen gegen diese Erwiederung, unter dem Namen eines aus fremden Landen heimgekehrten Edelmannes. Diese Bemerkungen erschienen erst nach dem Tode des Verfassers zu Moskwa 1792. Inzwischen beschäftigte sich Boltin mit einer genauen Prüfung der Werke des Fürsten Schtscherbatoff. Diese Kritik erschien nach dem Tode beider zu St. Petersburg 1793 und 1794 in 2 Bänden, unter dem Titel: Kritische Bemerkungen des G. M. Boltin über die zwei ersten Theile der Russ. Geschichte des Fürsten Schtscherbatoff. — Schtscherbatoff verfafste, aufser der genannten Russ. Geschichte und den hierauf bezüglichen Streitschriften,

noch folgende Werke: 1) Ueber die alten Rangklassen in Rufsland; gedruckt zu Moskwa 1784, und in der Alten Russ. Bibliothek, wo auch die von ihm verfafsten Geschlechtsregister der Fürsten Schtscherbatoff und einiger andern fürstlichen Familien sich befinden. 2) Kurze historische Nachricht über den Ursprung der von dem Grofsfürsten Rurik abstammenden Russischen Fürsten; gedruckt zu Moskwa 1785. Eine Menge von Aufsätzen befindet sich von ihm in verschiedenen Zeitschriften, wie z. B. in den St. Petersburger Monats-Berichten der Artikel: Ueber den Nutzen der Gesetze; in den Akademischen Berichten: Versuch über die alten Russ. Münzen etc. Aufserdem gab er heraus: 1) Kurze Erzählung über die Kronräuber in Rufsland (St. Petersburg 1774). 2) Zarenbuch (St. Petersb. 1769). 3) Zarenchronik (St. Petersb. 1772). 4) Chronik von vielen Empörungen in Rufsland, gröfstentheils aus Palizäus Chronik genommen (St. Petersburg 1771). 5) Lebensbeschreibung Peters d. G., nach der in Venedig erschienenen Urschrift, aber mit Hinzufügung vieler eigenen Anmerkungen. 6) Journal oder Tagebuch Peters d. G., 2 Theile (St. Petersburg 1770 und 1771). 7) Dessen Journal aller Briefe und Geschäftssachen, aus den Jahren 1704, 1705 und 1706, mit vielen, ebenfalls eigenen Anmerkungen über die bei dem Kaiser angestellt gewesenen Beamten; gedruckt zu St. Petersburg 1774. 8) Gemälde der Regierung Monomachs etc. Nicht lange vor seinem Tode schrieb er noch: Trostgedanken eines weinenden Vaters über den Tod des geliebten Sohnes; gedruckt zu Moskwa 1790. Veranlassung zu diesem Werke war der Tod seines zu Kislär verstorbenen Sohnes, des Obersten Fürsten Iwan Michailowitsch. Schtscherbatoff hinterliefs noch eine Menge andrer Werke, die bis jetzt noch nicht gedruckt sind. Seine Bibliothek





bestand aus 15,000 Büchern und einer grofsen Sammlung von Seltenheiten und physikalischen Maschinen.

Schuwaloff — Iwan Iwanowitsch — Wirkl. Geh. Rath, Oberkammerherr etc., wurde 1727 zu Moskwa geboren und erhielt eine sorgfältige Erziehung in dem älterlichen Hause. Schon frühzeitig kam er als Page an den Hof, hierauf diente er an demselben als Kammerjunker und Kammerherr, und im J. 1754 war er, bei Errichtung der Moskwaer Universität, welche hauptsächlich in Folge seiner Fürsprache geschah, schon General-Lieutenant. Peter III. beförderte ihn zum Direktor des Kadettenkorps. In den ersten Jahren der Regierung Katharina's durchreiste Schuwaloff Europa und brachte einige Jahre in Rom zu, von wo er der Akademie der Künste kostbare Abdrücke von alten Statüen verschaffte. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland (1777) wurde er von der Kaiserin sehr gnädig aufgenommen und zum Kurator der Moskwa'schen Universität ernannt. Er starb 1798. — Schuwaloff liebte leidenschaftlich Wissenschaften, Künste und Literatur, besonders die vaterländische. Seiner Aufmunterung und Unterstützung verdankt Rufsland sehr ausgezeichnete Schriftsteller, wie z. B. Lomonossoff, Dershawin u. v. a. Er erhielt von seinen Zeitgenossen den Beinamen des Russischen Mäcen, und die unpartheiische Nachwelt hat ihn bestätigt.

Sellj (Sellius), s. Nikodem.

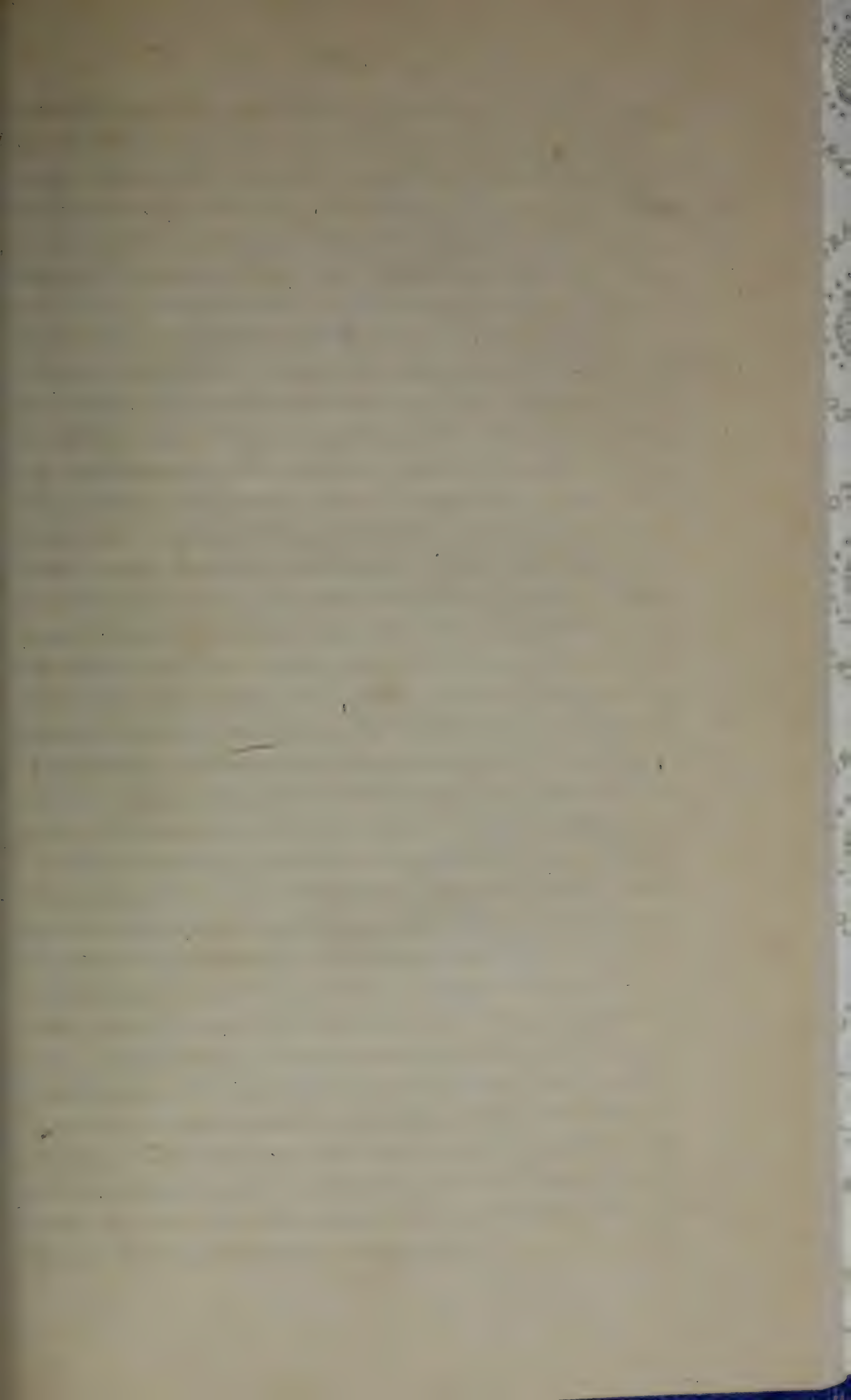
Semiwlack, s. Grigorj.

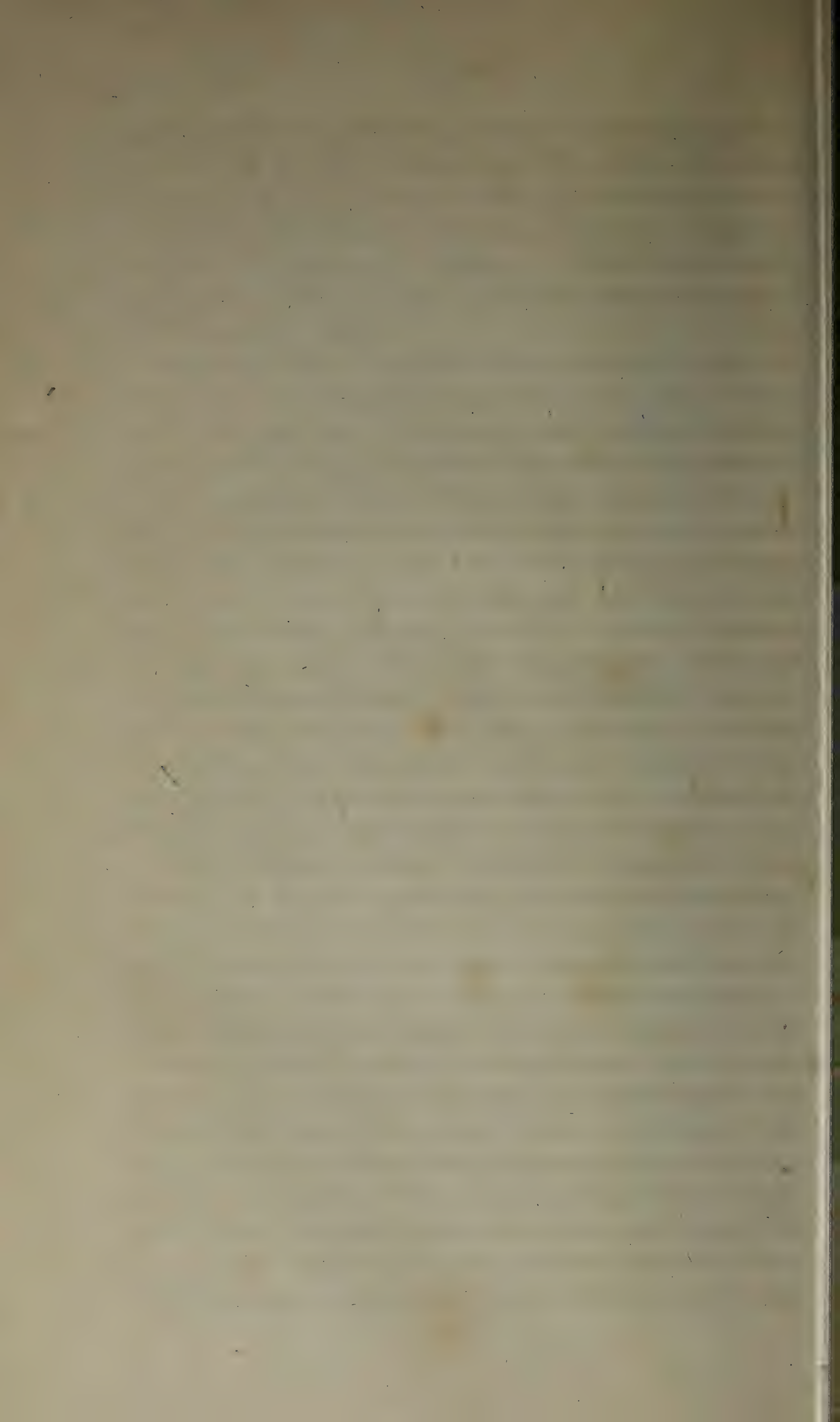
Seräsefskj — Födor Iwanowitsch — Lehrer am Seminar zu Räsan, übersetzte einige Reden aus Titus Livius, welche im europäischen Boten vom J. 1809 abgedruckt sind.

Sestrenzewitsch-Bogusch — Stanifslaff — Metropolit der römisch-katholischen Kirche in Rufsland und mehrerer Orden Ritter, Mitglied der Russ. Akademie und anderer gelehrten Gesellschaften, Präsident der Freien Oekonomischen Gesellschaft, ward den 31. Dez

1731 geboren. Es erschienen von ihm folgende historische Werke: 1) Geschichte von Taurien von den ältesten Zeiten bis zur gänzlichen Unterwerfung desselben unter die Russische Herrschaft, 2 Bände (St. Petersburg 1806). 2) Untersuchung über die Abstammung des Russischen Volkes (St. Petersburg 1818).

Shukofskj — Wassilj Andrejewitsch — Staatsrath, Ritter und Mitglied der Russ. Akademie, wurde im J. 1783 geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Bildung in der Schule zu Tula, hierauf in der adeligen Pension der Moskwa'schen Universität, und nach Beendigung des wissenschaftlichen Kursus trat er in den Staatsdienst. Im J. 1812 machte er in den Reihen der Moskwa'schen Bewaffneten den Feldzug mit, und erwarb sich dabei den St. Annen-Orden 2ter Kl. Kaiser Alexander gab ihm im J. 1816 eine lebenslängliche Pension von 4000 Rubeln jährlich, und berief ihn 1817 an den Hof, um Ihro Majestät der jetzt regierenden Kaiserin Alexandra russ. Literatur vorzutragen. Später wurde er Studien-Inspektor Sr. Kaiserl. Hoheit des Grofsfürsten Thronfolgers, und 1821 erhielt er den Preufsischen Rothen Adlerorden. — Hr. v. Shukofskj begann im Jahre 1802, als er noch in der Universitäts-Pension war, seine schriftstellerische Laufbahn. Seine ersten poetischen Versuche erregten die allgemeine Aufmerksamkeit der Freunde der Literatur. 1808 gab er den „Verkündiger Europa's" heraus, und 1809 vereinigte er sich zu diesem Zwecke mit Hrn. Katschenofskj; doch blieb die lyrische Poesie stets seine Lieblingsbeschäftigung. 1816 erschien zu St. Petersburg die erste Ausgabe seiner „Gedichte", und schon 1818 eine zweite Auflage derselben in 4 Theilen. In den ersten drei Theilen sind lyrische Gedichte (von denen das vorzüglichste der Sänger im Lager der russ. Krieger 1812), Romanzen, Lieder, Balladen (von Shukofskj zuerst bei den Russen eingeführt), Elegien und





verschiedene kleine Gedichte enthalten; in dem vierten befinden sich seine prosaischen Aufsätze, z. B. Mariens Wäldchen, über Kritik, über die Fabel und über die Fabeln des Krüloff, über die Satyren des Kantemir, die drei Schwestern etc. Hierauf übersetzte Herr von Shukofskj einige Akte von Schiller's Jungfrau von Orleans, und ein Bruchstück aus dem Roman Lalla Rook von Moore: Der Engel und die Peri. Shukofskj ist Zögling und Gründer der Schule der romantischen Poesie in Rufsland. Tiefes Gefühl und kühne Phantasie bilden die Schönheiten der romantischen und zugleich Shukofskj'schen Poesie. Keiner unter den neuern russ. Dichtern erregt mehr Enthusiasmus als er. Wer wird nicht bezaubert von der Muse seiner lieblichen Swetlana? Eben so musterhaft ist seine Prosa; die Original-Novelle: „Mariens Wäldchen,“ kann ein würdiges Seitenstück zu Karamsin's Marfa Posadniza genannt werden. In mehreren seiner Uebersetzungen, die, aufser der Treue, durch Wohllaut der Sprache sich auszeichnen, hat Shukofskj die Originale übertroffen. (Vergl. über ihn und seine Werke Pletneff's Allgemeine Charakteristik der russ. Schriftsteller, und A. Bestuscheff's Uebersicht der russ. Literatur.)

Shuscherin — Iwan Korniljewitsch — Ipodiakon, stand bei dem Patriarchen Nikon in Diensten und war aus Nowgorod gebürtig. Er genofs das besondere Wohlwollen dieses hohen Geistlichen, nach dessen Sturze auch er verdächtig wurde, elf Tage in der geheimen Kanzlei in Haft safs, und hierauf über drei Jahre eingekerkert war. Endlich schickte man ihn nach Nowgorod, wo er 10 Jahre in Verbannung lebte, dann aber wieder seine Freiheit und die Erlaubnifs zur Rückkehr nach Moskwa erhielt. Shuscherin ist Verf. von Nikon's Biographie, die zu St. Petersburg 1784, unter dem Titel: Leben des allerheiligsten Patriarchen Nikon, verfafst durch einen Kirchendiener, herauskam.

Simon — erster Bischof von Susdal und Wladimir (geweiht 1215, gestorben 1226), und sein bei ihm lebender Verwandter Polikarp, ein Mönch des Kiewer Höhlen-Klosters, verfafsten die Lebensbeschreibungen einiger Heiligen dieses Klosters, die unter dem Namen des Petscherischen Paterikons bekannt sind. Die erste Ausgabe desselben wurde zu Kiew 1661 in Folio, mit Figuren, unter folgendem Titel gedruckt: Paterikon oder Kiew'sches Otetschnik (s. Anhang), enthaltend die Lebensbeschreibungen der Heiligen unserer ehrwürdigen in den Höhlen verklärten Kirchenväter. Später erschien dieses Buch oft zu Kiew und Moskwa. Der 1ste und 3te Theil sind von Simon, der 2te aber ist von Polikarp geschrieben. Von Simon's Schriften werden noch zum Paterikon gerechnet: Die Sage von der heil. wunderthätigen Kirche des Kiewer Höhlen-Klosters, und: Das Sendschreiben an Polikarp.

Skorina — Franciskus — Doktor der Medizin, gebürtig aus Polozk, lebte zu Anfang des 16ten Jahrhunderts im Hause des alten Bürgermeisters Jakoff Babitsch zu Wilna. Er übersetzte die ganze Bibel aus dem Lateinischen in das damalige Russische, unter dem Titel: Russische Bibel (übertragen von dem Doktor der Medizin, Franciskus, Sohne des Skorina, aus der berühmten Stadt Polozk, Gott zu Ehren und dem Polnischen Volke zur guten Lehre). Von dieser Uebersetzung sind bis jetzt nur einige Theile bekannt, nämlich: einige Bücher des Alten Testaments, und aus dem Neuen ein Apostel. Sie erschienen in folgender Ordnung: 1) Das Buch Hiob. 2) Jesus Sirach. 3) Die Sprüche Salomonis (1517). 4) Die Weisheit Salomonis. 5) Der Prediger Salomonis. 6) Das hohe Lied. 7) Die vier Bücher der Könige (1518). 8) Die fünf Bücher Mose. 9) Josua. 10) Das Buch der Richter. 11) Ruth. 12) Judith. 13) Esther. 14) Klage-





lieder Jeremiä. 15) Daniel (1519). 16) Apostelgeschichte, genannt der Apostel (1525). Die funfzehn ersten Bücher sind mit slawischen Buchstaben zu Praga bei Warschau in 4to, und der Apostel zu Wilna in 8vo gedruckt. — Diesen Büchern fügte Skorina seine Vorrede, ein Inhalts-Verzeichnifs und eine Menge Holzschnitte bei.

Slawinezkj, s. Epiphanj.

Släpuschkin — Feodor — ein Bauer, ist Naturdichter und hat die Malerkunst durch Selbstunterricht erlernt. Seine Poesien führen den Titel: Mufsestunden eines Dorfbewohners.

Smotrizkj, s. Meletj.

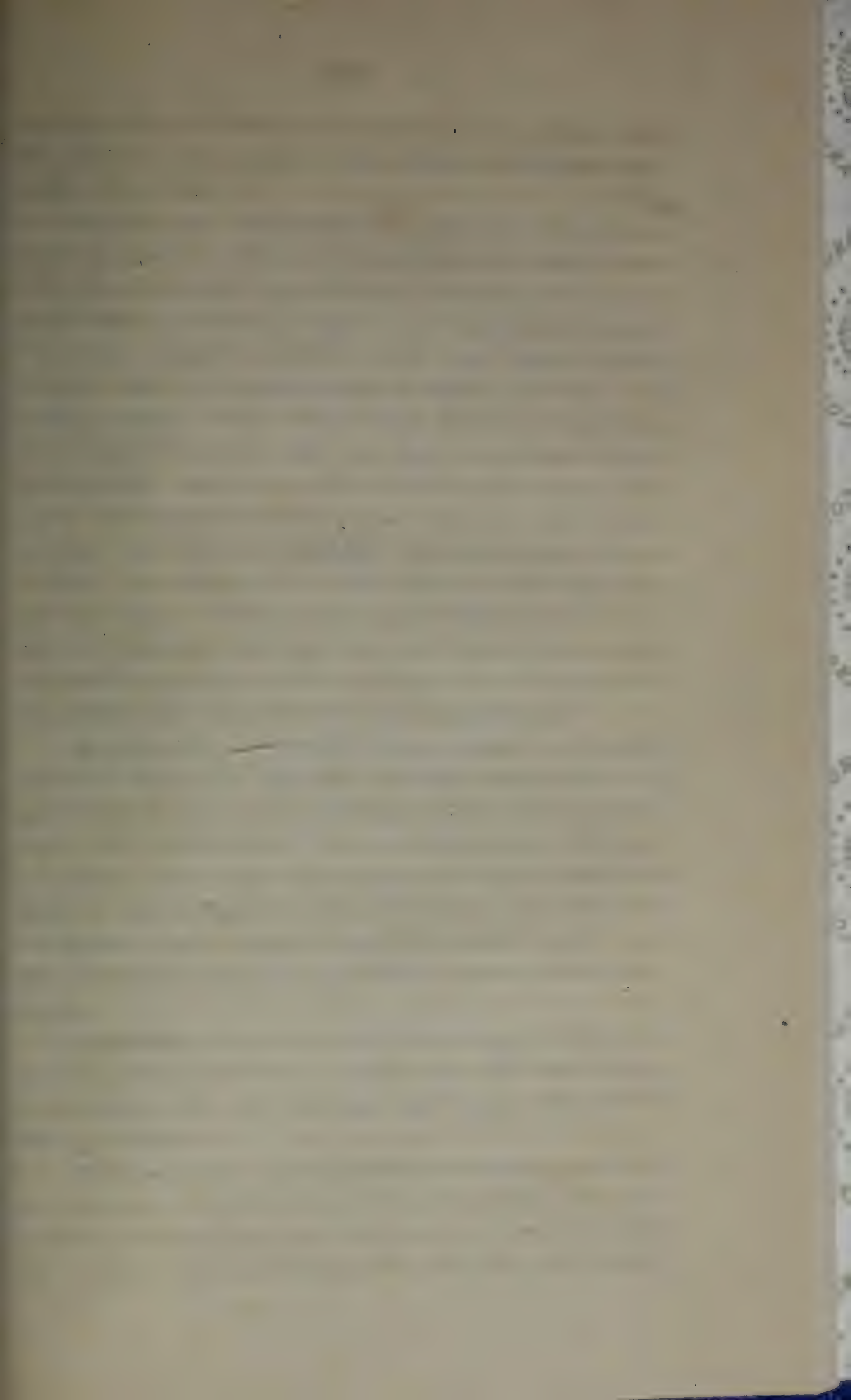
Sokoloff — Peter Iwanowitsch — Staatsrath und Ritter, ordentliches Mitglied und beständiger Sekretair der Russ. Akademie, Bibliothekar und (seit 1797) Herausgeber der politischen Zeitung der Akademie der Wissenschaften, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, ward 1766 zu Moskwa geboren. Er erhielt zuerst seine Bildung in der Moskwaer Akademie, studirte dann auf der dasigen Universität und zuletzt auf dem Gymnasium der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. Noch als Student wurde er in die Russ. Akademie bei deren Errichtung aufgenommen, 1786 als Lehrer bei dem Akademischen Gymnasium angestellt, 1793 zum ordentlichen Mitgliede der Russ. Akademie, und 1802 zum beständigen Sekretair erwählt. Hr. Sokoloff nahm eifrig Theil an der Abfassung des Wörterbuches der Russ. Akademie und der von ihr herausgegebenen Grammatik, wovon 1819 eine 3te Auflage erschien. Er selbst gab Anfangsgründe der Russ. Grammatik heraus, welche von 1788 bis 1810 fünfmal aufgelegt wurden, und verfafste eine Kurze Russ. Grammatik, welche 1809 die Ober-Schuldirektion mehrmals herausgab. 1805 erschien von ihm der I. Theil des Buches: Die Biene, oder Sammlung verschiedener poetischer und

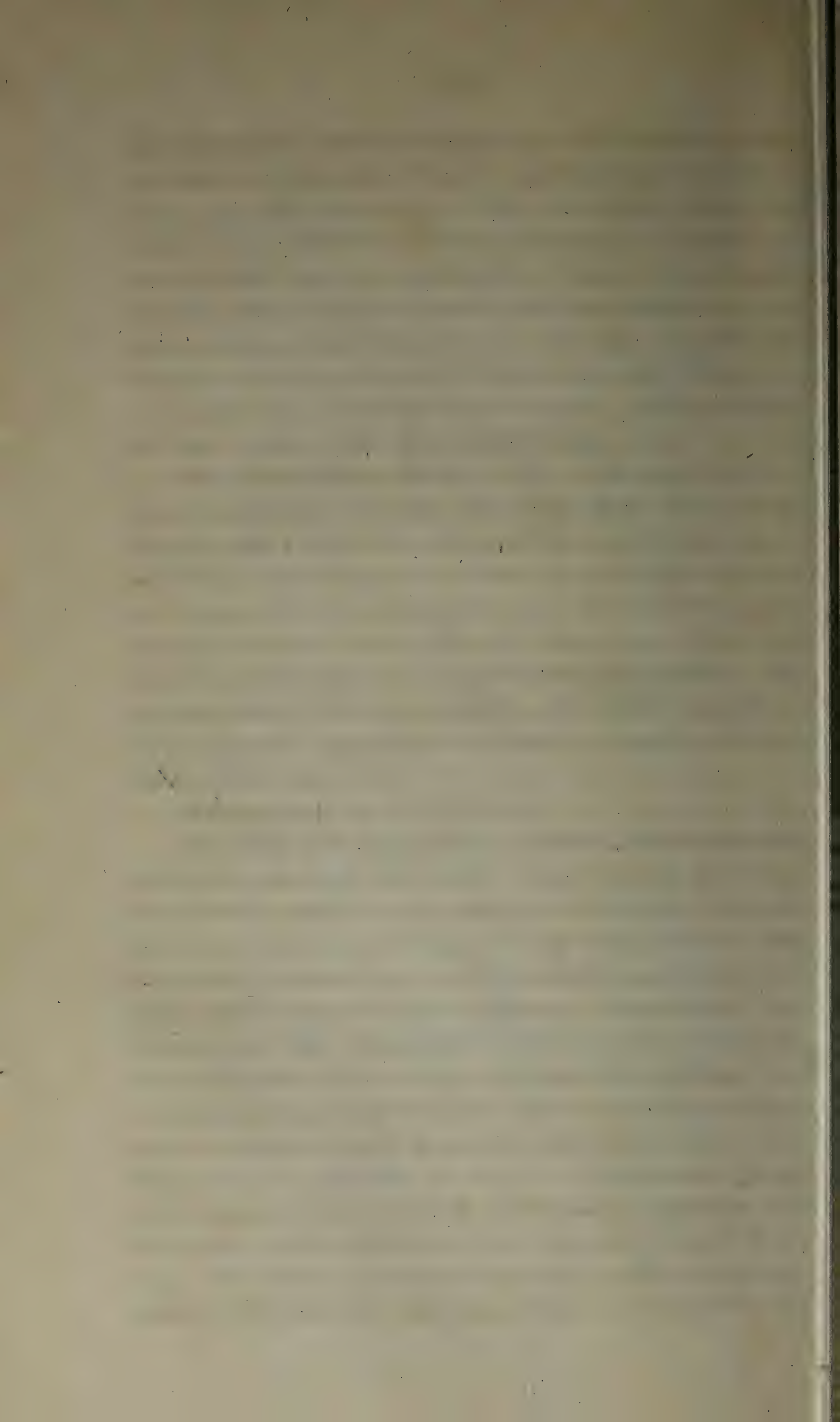
prosaischer Aufsätze aus russ. Schriftstellern. Aufserdem übersetzte er u. a.: 1) Lebensbeschreibung des Kanzlers de l'Hopital (St. Petersburg 1787). 2) Ovid's Verwandlungen, I. Theil; gedruckt 1808 mit dem lateinischen Original. 3) Den II. und III. Theil von dem durch die Russ. Akademie herausgegebenen Lyzeum des La Harpe. Später beschäftigte er sich mit einer Uebersetzung des Titus Livius und der Aeneide des Virgils. Sokoloff starb den 22. Januar 1835 zu St. Petersburg.

Solotareff — Peter — der Sohn eines Bojaren, stand in Diensten bei dem Astrachanischen Metropoliten Joseph, und schrieb eine Geschichte der Astrachanischen Rebellion des Kosaken Stenek Rasin und der dabei vorgefallenen Ermordung des Metropoliten Joseph, des Bojaren Fürsten Prosorofskj und vieler Woiwoden (1669). Abschriften dieses Buches befinden sich auf der Moskwa'schen Synodal- und St. Petersburger Alexandro-Nefskischen Bibliothek.

Soograph, s. Dimitrj.

Sophia Alexejewna — Kaiserl. Prinzessin, ward 1656 geboren und starb 1704. Im Pantheon der Russ. Schriftsteller wird von ihr gesagt: „Es ist hier nicht der Ort, den Charakter Sophia's zu schildern, welche eine der gröfsten Frauen ist, die Rufsland hervorgebracht hat. Wir wollen nur bemerken, dafs sie wegen ihres Verstandes und der Eigenschaften ihrer Seele würdig ist, eine Schwester Peters d. G. genannt zu werden; aber verblendet durch Herrschsucht wollte sie allein gebieten, allein herrschen, und legte dem Historiker die traurige Pflicht auf, ihr Ankläger zu seyn. — Sophia beschäftigte sich auch mit der Literatur; sie verfafste Tragödien und führte sie selbst im Kreise ihrer nächsten Umgebungen auf. Wir haben eines ihrer Dramen im Manuskript gelesen, und sind der Meinung, dafs die Prinzessin mit





den besten Schriftstellerinnen aller Zeiten verglichen werden könnte, wenn geläuterter Geschmack ihre Einbildungskraft geleitet hätte."

Sophronj (Sophronius) — Priester zu Räsan, lebte zu Ende des 15ten Jahrhunderts, und schrieb eine Geschichte oder Erzählung von des gottlosen Zars Mamai Einfalle mit unzähligen Agaränen (Tataren). Dieses Gedicht wurde von einigen Schriftstellern für eine glaubwürdige Erzählung gehalten. Es steht der Rede an Igor's Heer nach, hat aber einige Stellen, welche beweisen, dafs sie dem Sophronius bekannt gewesen ist. Aus dieser Zeit existirt noch eine Lobrede auf den Grofsfürsten Dimitrj Johannowitsch, die vielleicht ebenfalls von Sophronius verfafst wurde. Eine Abschrift von dem Berichte über den Einfall des Mamai befindet sich in der Bibliothek des Grafen F. A. Tolstoj, und Auszüge nebst einer Uebersetzung aus beiden Werken sind am Ende des V. Bandes der Geschichte des Russ. Reiches mit aufgenommen.

Sopikoff — Wassilj Stepanowitsch — beschäftigte sich lange Zeit mit dem russischen Buchhandel, und seit 1811 diente er bei der Kaiserl. Oeffentlichen Bibliothek. Er schrieb einen Versuch der Russ. Bibliographie, der zu St. Petersburg in 5 Theilen 1813 bis 1821 in Druck erschien. Der V. Theil wurde nach des Verfassers Tode, welcher im Juni 1818 erfolgte, von Wassilj Grigorjewitsch Anastassewitsch beendiget.

Spafskj — gab zu St. Petersburg den Sibirischen Kourier heraus, worin sich sehr interessante Nachrichten über das von uns noch wenig gekannte Sibirien befinden.

Speranskj — Michael Michailowitsch — hat sich um Literatur und Christliche Sittenlehre durch eine vortreffliche Uebersetzung des Werkes von Thomas a Kempis: Ueber die Nachfolge Jesu Christi (St. Peters-

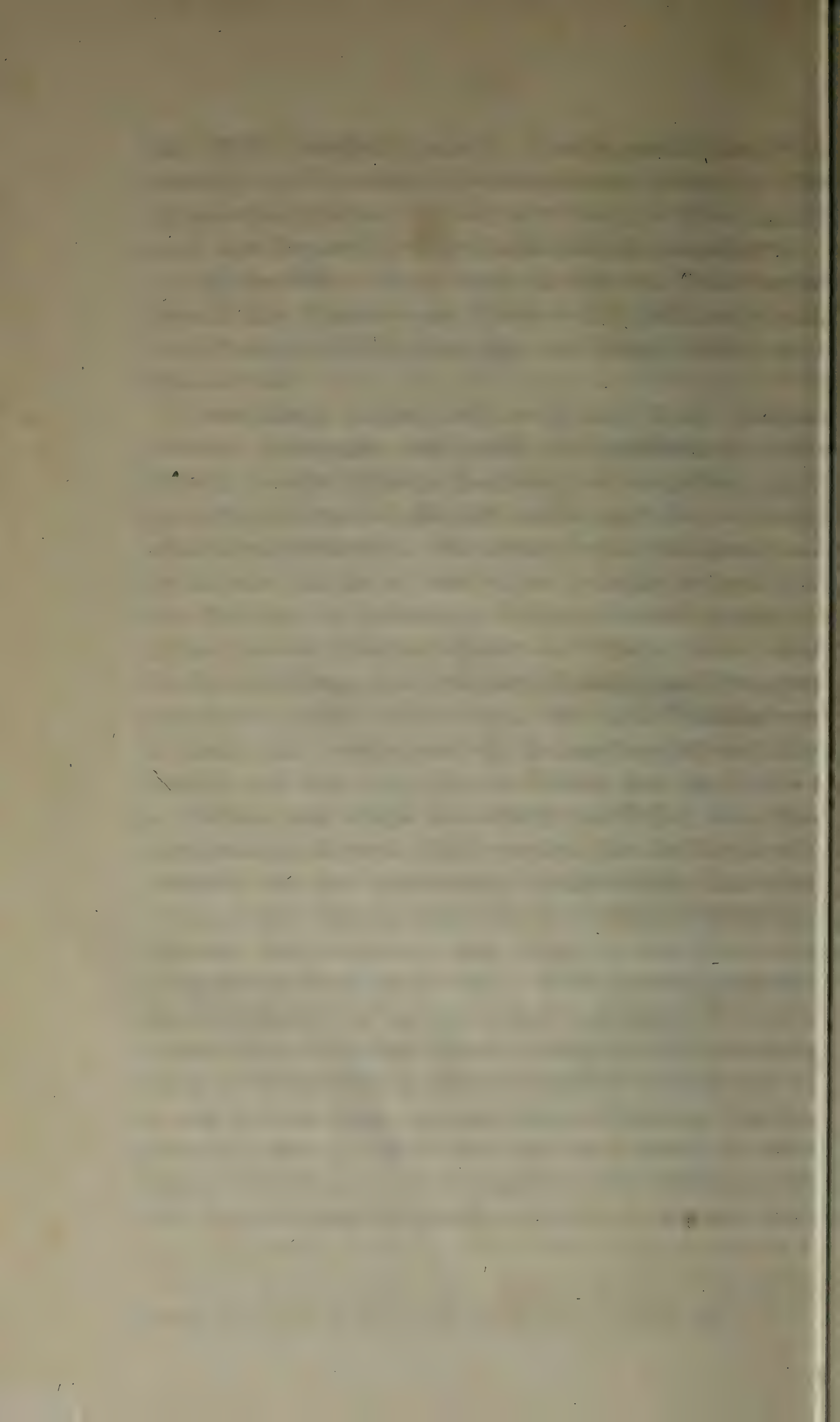
burg 1819), verdient gemacht. Dieses sowohl von Protestanten als Katholiken geschätzte Werk ist fast in alle europäische Sprachen, und unlängst erst in's Holländische von Perponcher und Schrant übersetzt worden *).

Ssomoff — Verf. eines in dem St. Petersburger Journal des Vereins von Eiferern für Aufklärung und Wohlthätigkeit sich befindenden Aufsatzes: Ueber die Romantik.

Stephan — Jaworskj — in der Taufe Symeon genannt, Metropolit von Räsan und Präsident des heil. Synods, wurde 1658 zu Lemberg von russischen adeligen Aeltern geboren, die sich hierauf mit ihm in Kleinrufsland niederliefsen. Er erhielt seine Erziehung auf der Kiewer Akademie, und dann besuchte er mit grofsem Erfolge die polnischen Lehr-Anstalten, worauf er in dem Kiewer Höhlen-Kloster die Tonsur nahm, und bei der Akademie das Amt eines Lehrers und Predigers verwaltete. 1700 schickte man ihn nach Moskwa, wo er durch eine Leichenrede die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich zog. Peter befahl ihm, in Moskwa zu bleiben, und erhob ihn alsbald zur Würde eines Metropoliten von Räsan. 1702 wurden ihm die Patriarchalgeschäfte mit dem Amte eines Administrators, Exarchen, Vicarius und Konservators des Patriarchen-Stuhles anvertraut, und aufserdem zum Protektor der Geistlichen Akademie in Moskwa ernannt. 1712 übertrug man ihm die Durchsicht der zu dieser Zeit gemachten Verbesserungen der slawischen Bibel. Stephan lebte meistens bei dem Monarchen zu Moskwa und St. Petersburg, wo er sich mit Predigen, mit dem Gottesdienste in den Kathedralen, und bei Hofe auch mit der Leitung der russ. Kirche beschäftigte. 1721 wurde er bei Eröffnung des heil. Synods zum Präsidenten desselben ernannt, starb

*) Siehe N. G. van Kampen's beknopte Geschiedenis der letteren en Wetenschappen in de Nederlanden etc. Tom. III. p. 32.





aber bald darauf den 27. Nov. 1722 zu Moskwa. — Dieser Prälat ist ausgezeichnet unter den geistlichen Rednern seiner Zeit. Die von ihm verfafsten Predigten und Grabreden sind 1804 zu Moskwa gedruckt worden, welche, wie Hr. Katschenofskj (in seiner Uebersicht der Fortschritte der russ. Beredsamkeit in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts) bemerkt: „durch Fülle der Gedanken sich auszeichnen, obgleich sie nicht immer gewählt und häufig aus alten griechischen und römischen Schriftstellern entlehnt sind.“ — Stephan's vorzüglichstes Werk ist: Fels des Glaubens der orthodoxen katholischen morgenländischen Kirche etc., worin er sich bemühte, die verschiedenen falschen Lehren zu widerlegen, welche in die katholische Kirche sich eingeschlichen hatten. Dieses Buch, das nicht vor 1728 in Druck erschien, wurde Veranlassung vieler Streitigkeiten zwischen den griechisch-russischen und protestantischen Theologen.

Storch — Andrej Karlowitsch — Akademiker, Wirkl. Staatsrath und Ritter, geboren zu Riga 1766, bildete sich auf den Universitäten Jena und Heidelberg, hierauf machte er Reisen nach verschiedenen Ländern Europa's. 1788 wurde er Professor der Literatur und Geschichte bei dem Land-Kadettenkorps, 1789 bei dem Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, 1798 zum Gouverneur der Grofsfürstinnen, und später auch der russ. Grofsfürsten ernannt, und 1804 zum Akademiker aufgenommen. Er gab in deutscher Sprache viele wichtige Werke in Betreff der Statistik des russ. Reiches, und namentlich: 1) Gemälde von St. Petersburg, zwei Theile (1792). 2) Statistische Uebersicht des Russ. Reiches, in Tabellen (1795). 3) Gemälde des Russ. Reiches, acht Theile (1796—1802). 4) Rufsland unter Alexander dem Ersten, 9 Theile (1803—1807), heraus. In französischer Sprache erschien von ihm: 5) *Cours d'Economie politique*, 6 Theile (1815).

und in russischer Sprache (zusammen mit Hrn. Staatsrath Adelung): 6) Uebersicht der Russ. Literatur von 1801 bis 1805, 2 Theile (1808).

Stritter — Johann Gotthilf — Staatsrath und Ritter, ward 1740 zu Stettin geboren, stand als Adjunkt bei der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, wurde dann in St. Petersburg, und 1785 in Moskwa bei dem Archiv des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, und starb zu Moskwa 1801. Er verdient besonders Dank für die Herausgabe der Nachrichten über die byzantinischen Historiker, welche die Russ. Geschichte der alten Zeiten aufgehellt haben. Dieses in lateinischer Sprache geschriebene und in 4 Bänden zu St. Petersburg 1771 bis 1780 gedruckte Werk wurde von Wassilj Swätoff in's Russische übersetzt und ebendaselbst 1770—1775 gedruckt. Aufserdem verfafste Stritter eine Russische Geschichte in 3 Theilen, wovon der III. Theil, der bis 1462 geht, 1800—1803 zu St. Petersburg im Druck herauskam.

Strojeff, s. Malinofskj.

Sudoftschikoff — schrieb die Komödie: Das unerhörte Wunder, oder der ehrliche Sekretair. Sie ist metrisch abgefafst und enthält viel Wahrheit in einem lebhaften Gemälde.

Sujeff, s. Pallas.

Sumarokoff — Alexander Petrowitsch — Wirkl. Staatsrath und Ritter, ward 1718 geboren. Sein Vater, General-Major, erzog ihn anfangs zu Hause, hierauf gab er ihn in das Land-Kadettenkorps, wo er sich bald durch seine Fähigkeiten auszeichnete. In der Zeit, als Lomonossoff in Marburg bemüht war, ein Nachahmer von Günther und andern deutschen Dichtern zu werden, las Sumarokoff den Racine, Corneille, und verbesserte die barbarischen Chöre des Tredjakofskj. Um das J. 1748 fing er an Tragödien zu schreiben, welche von den Kadet-

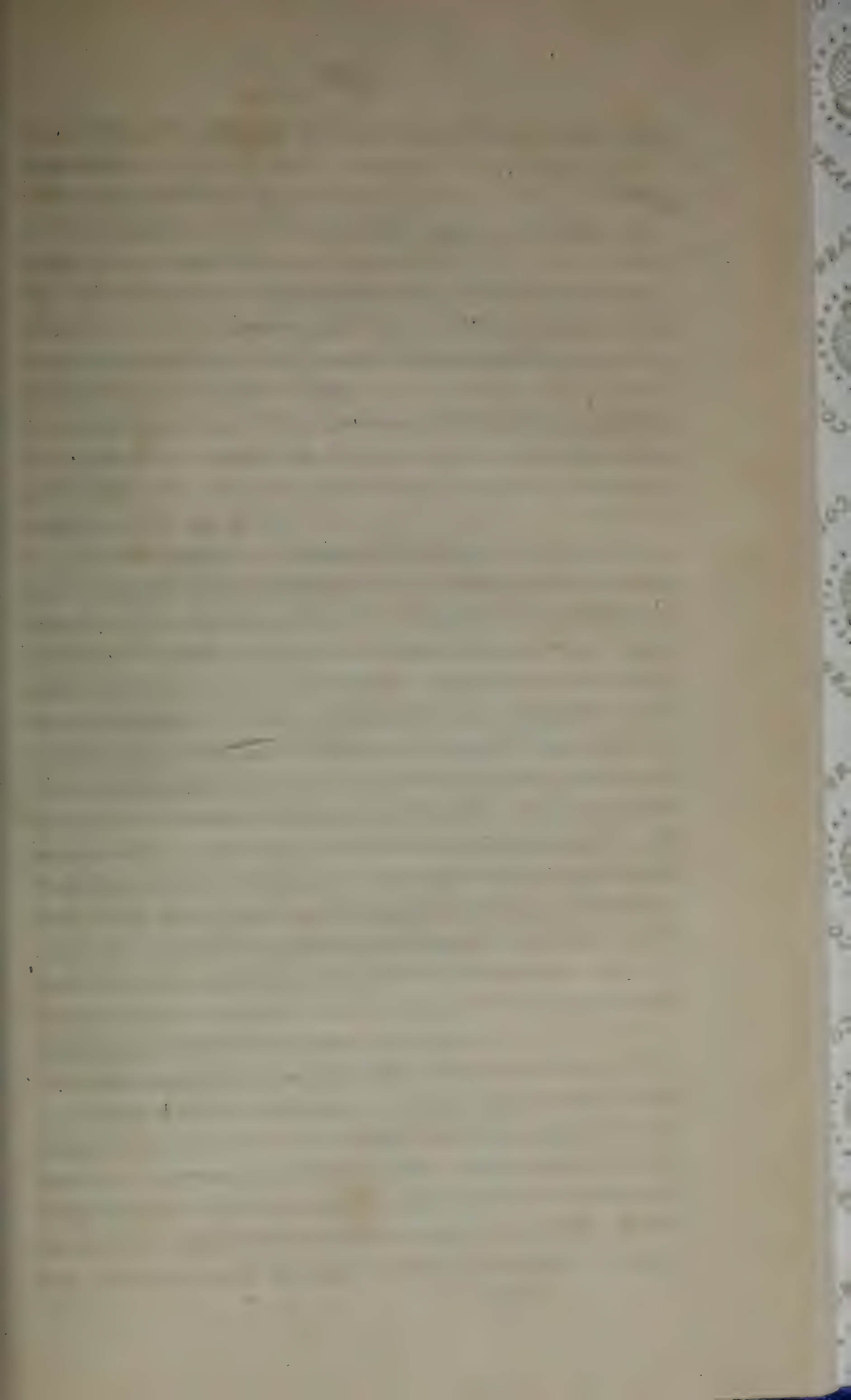


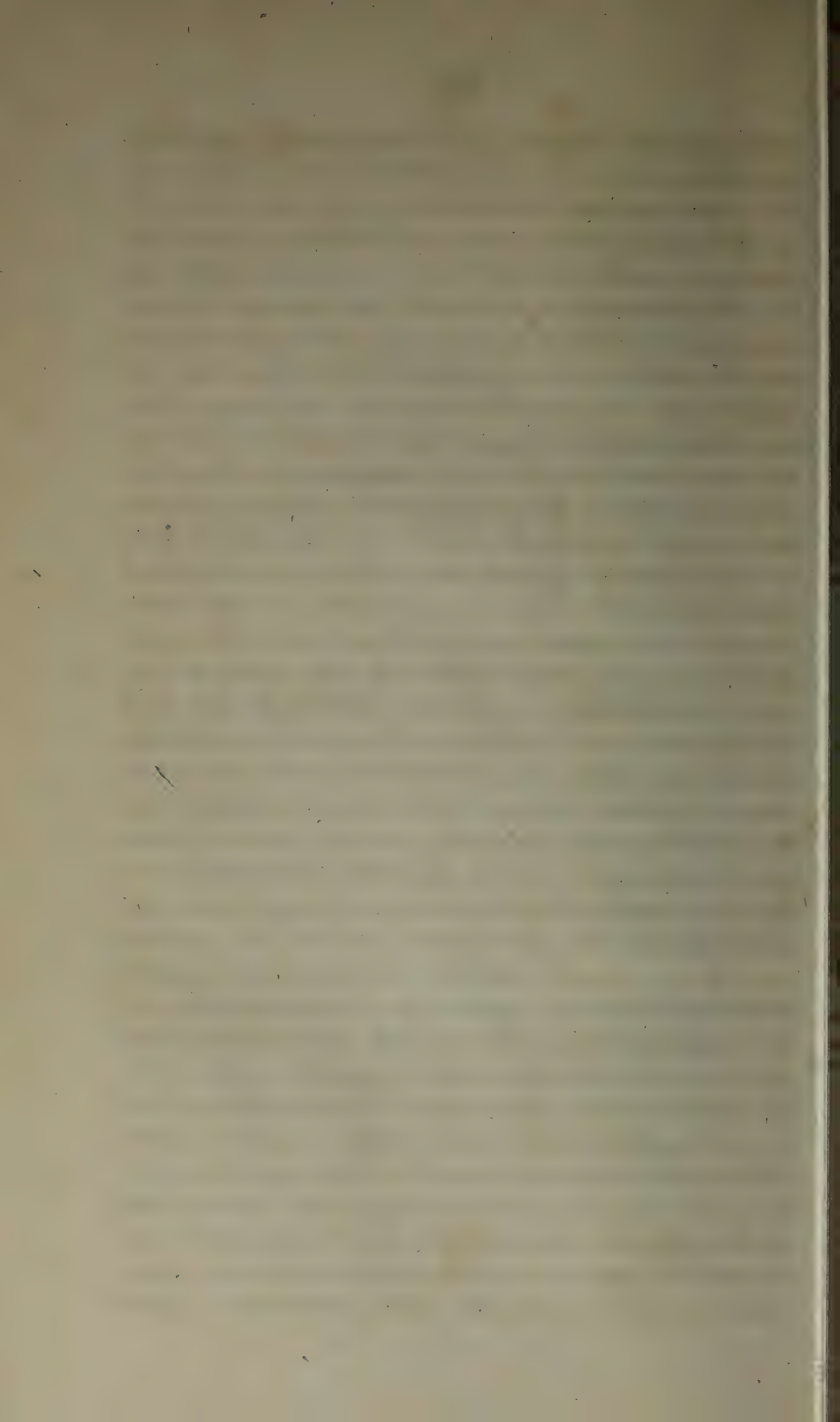


detten gespielt und von der Kaiserin Elisabeth der Aufmerksamkeit gewürdigt wurden, worauf er 1756 zum Direktor des Russ. Hoftheaters ernannt wurde. 1759 gab er das Journal: Die arbeitsame Biene, heraus. Er starb zu Moskwa den 1. Okt. 1777. Seine sämmtlichen Werke sind von Nowikoff 1787 in 10 Bänden herausgegeben worden, und enthalten: *A.* In Prosa unter andern: 1) Kurze Moskwa'sche Chronik. 2) Beschreibung der zwei ersten Aufstände der Strelizen, unvollendet. 3) Einleitung zur Geschichte Peters d. G., unvollendet. 4) Einige Aufsätze über die Tugend. 5) Anfangsgründe der Weltweisheit. 6) Von der Russ. Kanzelberedsamkeit. 7) Verschiedene kleine, moralische, satyrische und historische, Abhandlungen. 8) Gespräch im Reiche der Todten. 9) Komödien, unter andern: *a*) Der Vormund; *b*) Der Wucherer; *c*) Der Rachgierige; *d*) Narcifs etc. 10) Opern: *a*) Alceste; *b*) Cephalus und Prokris. 11) Der Eremit, ein Drama. 12) Reden: *a*) Ueber Peter I.; *b*) An Katharina II.; *c*) An den Grofsfürsten Paul Petrowitsch; *d*) Auf die Eröffnung der Kaiserl. Akademie der Künste; *e*) Auf die Grundlegung des Kreml-Pallastes; *f*) Ueber die Nächstenliebe. — *B.* In Versen: 1) Trauerspiele: *a*) Choreff; *b*) Hamlet; *c*) Sinaff und Truwor; *d*) Aristome; *e*) Semire; *f*) Jaropolk und Demisa; *g*) Wüschefslaff; *h*) Der falsche Dimitrj (sein bestes Werk, 1800 in's Französische und später auch in's Englische übersetzt); *i*) Mstifslaff. 2) Uebersetzung fast aller Psalmen Davids. 3) Verschiedene geistliche und moralische Gedichte. 4) Inschriften. 5) Episteln. 6) Festoden. 7) Allegorien, die lange Zeit für musterhaft gehalten wurden, jetzt aber haben sie vor den übrigen nur den Vorzug des Alters.

6 Bücher. 8) Satyren. 9) Eklogen und Idyllen. 10) Lieder und Chöre. 11) Elegien. 12) Sonette, Epigramme, Madrigale und andere kleine Gedichte. — Alex. Bestuscheff charakterisirt diesen fruchtbaren Schriftsteller auf folgende Weise: „Sumarokoff, Zeitgenosse und Wetteiferer Lomonossoff's, ist der Schöpfer des Russ. Theaters. Er schrieb in allen verschiedenen Arten der Dichtkunst; doch welken und verblühen jetzt seine errungenen Kränze: die unerbittliche Nachwelt spricht ihm den Ruhm eines klassischen Schriftstellers ab. In russischen Dramen Nachahmung der französischen, völlige Hintansetzung der Oertlichkeit, Charakterlosigkeit der auftretenden Personen, Kälte der Leidenschaften und verwickelte Intrigue — das sind bleibende Fehler. Die Einfalt in seinen Fabeln und Idyllen ist affektirt; der Witz in den Lustspielen gezwungen, und überhaupt sind die seltenen Reize der Einbildungskraft und des Gefühls eingehüllt in einen schwerfälligen, dornigten Styl.“ Und Mersläkoff (in seiner Charakteristik der russ. Schriftsteller) sagt, indem er Sumarokoff mit Lomonossoff vergleicht, sehr treffend: „Lomonossoff — der langsam, gleichförmig und gravitätisch in die Wolken sich erhebende Adler — Sumarokoff, ähnlich dem Vogel, der stets an der Oberfläche der Erde hinfliegt, und mit den mannigfaltigsten und schnellsten Schwingungen seinem Ziele zueilt.“

Sumarokoff — Pankratj. — Die Lebensumstände dieses Schriftstellers sind uns nicht genau bekannt; wir wissen blofs, dafs er zu Anfang der 90er Jahre zu Tobolsk und hierauf zu Moskwa lebte. In der erstern Stadt gab er 1793 das Journal: Der in die Hippokrene sich verwandelnde Irtüsch, und in Moskwa 1802 das Journal der angenehmen, lehrreichen und unterhaltenden Lektüre heraus. Im Jahre 1799 wurden seine Gedichte zu Moskwa in zwei Theilen gedruckt; ausgezeichnet darin sind die Novellen: Der des





Gesichts beraubte Eros, Al'nafskar, und einige Mährchen.

Swätoff, s. Stritter.

Swinjin — Verfasser des Werkes: Malerische Reise in Amerika.

Swinsius — Herausgeber von: Vaterländische Blätter (St. Petersburg). Sie enthalten, unter andern bemerkenswerthen Ereignissen, Charakterzüge aus den Sitten des russischen Volks.

Sylvester — Bischof von Perejaslawl, gestorben im April 1124, war, wie Tatischtscheff angibt, einer der Fortsetzer der Nestor'schen Chronik, und zwar von den Jahren 1111 bis 1116.

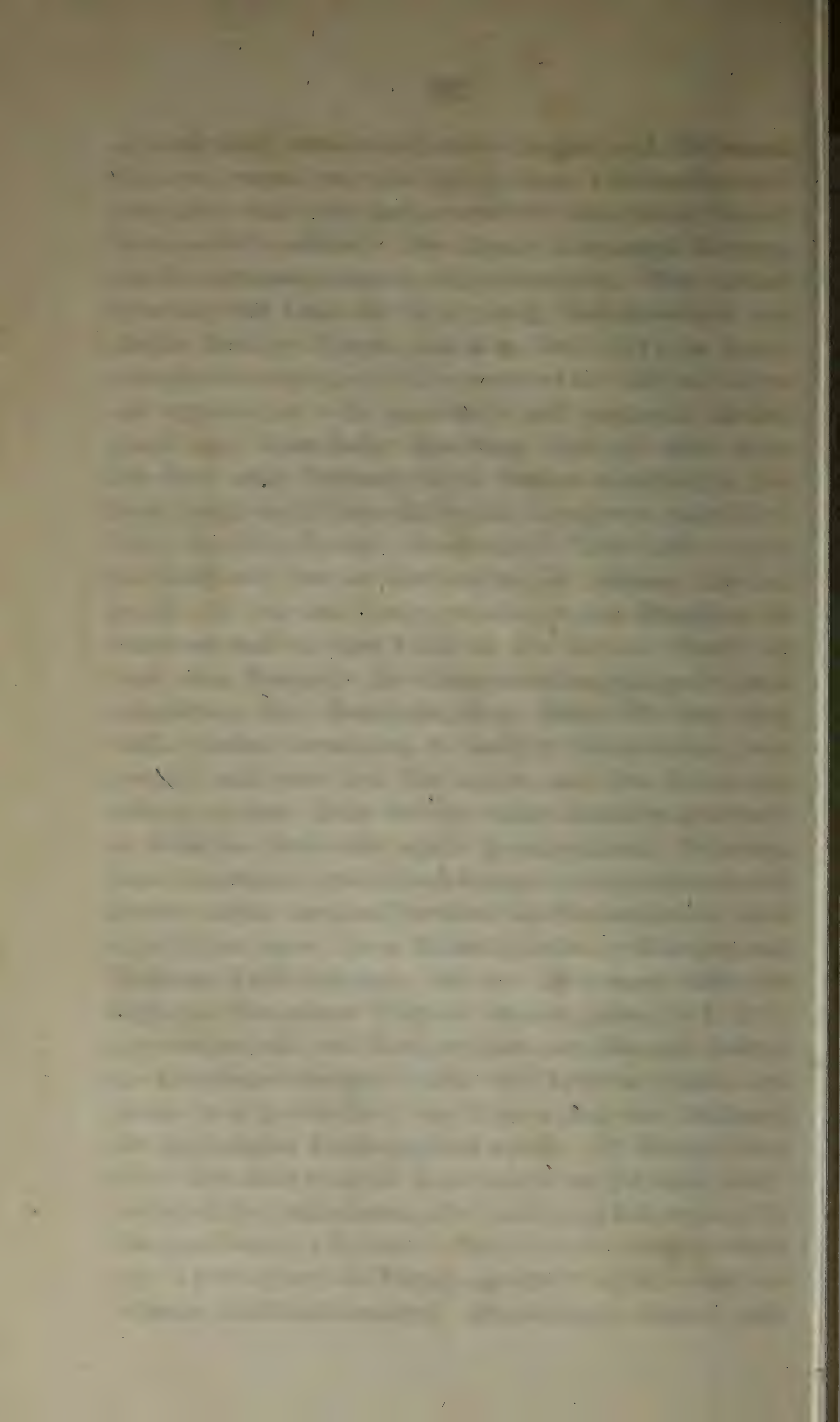
Sylvester — eigentlich Symeon Medwädjeff — Prior des Moskwa'schen Saikonospaskischen Klosters, ein Schüler des Symeon Polozkj, schrieb viele polemische Werke, welche von seiner Ergebenheit für die römische Kirche zeugen, weshalb er auch durch Entsetzung der geistlichen Würde und durch Einsperrung in's Kloster bestraft, endlich (1691) aber, wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Staat und an einem Aufstande der Strelizen, hingerichtet wurde. — Er beschrieb jedoch sehr partheiisch den Aufstand der Strelizen, und verfafste mehrere Gedichte; z. B. 1) Hochzeitsgedicht auf den Zar Feodor Alexejewitsch. 2) Klage und Trost Rufslands bei dem Tode des Zars Feodor Alexejewitsch. 3) Schreiben an die Prinzessin Sophia Alexejewna, bei Ueberreichung der Statuten der Moskwaer Akademie etc.

Symeon Medwädjeff, s. Sylvester.

Symeon Polozkj — (oder wie er sich selbst schrieb: Symeon Petrofskj Sitianowitsch Polozkj), geboren zu Polozk 1628, bildete sich auf ausländischen Akademien, legte in Weifsrufsland das Mönchsgelübde ab, und wurde zum Hieromonach geweiht. Nachdem Smolensk mit Rufsland vereinigt worden, begab er

sich mit vielen weifsrussischen Geistlichen im J. 1667 nach Moskwa, wurde vom Zar mit grofsem Wohlwollen aufgenommen und zum Gouverneur des Zarewitsch Feodor Alexejewitsch ernannt. Der Patriarch Joassaph übertrug ihm die Abfassung mehrerer Kirchenbücher. 1668 schrieb Symeon, zum Lobe des Zars Alexej Michailowitsch, ein starkes Buch in Versen, mit dem Titel: Der im Sonnenglanze dargestellte russische Adler. Hierauf verfafste er viele prosaische und poetische, theologische und dramatische Schriften, liefs sie aber nicht drucken; seine Dramen jedoch wurden zuweilen in den Gemächern der Prinzessin Sophia Alexejewna aufgeführt. Nach des Zars Feodor Alexejewitsch Tode hielt er sich am Hofe auf, wo er fortwährend in grofsem Ansehen stand. Er war der Erste, welcher anfing Predigten zu schreiben und sie dem Volke in den Kirchen Moskwa's, nach dem Beispiele der kleinrussischen und polnischen Geistlichen, frei vorzutragen, da es bisher Sitte war, dem Volke Reden vorzulesen, die aus den Kirchenvätern ausgewählt und von dem Patriarchen und dem Synod genehmigt waren. Zum Drucke seiner Schriften errichtete er 1680 bei Hofe eine eigene Buchdruckerei. Verschiedene Neuerungen und Abweichungen von der orthodoxen Kirche zogen ihm den Unwillen des Patriarchen zu, und veranlafsten unter ihnen Mifshelligkeiten, welche nur mit Symeons Tode endigten, der den 25. August 1680 erfolgte. — Von seinen Werken wurden gedruckt: 1) Regierungsstab, ein Buch, welches von ihm aus Auftrag des Patriarchen Joseph verfafst und 1668 im Namen der ganzen russ. Geistlichkeit zur Widerlegung der Irrthümer der Rafskolniks herausgegeben wurde. 2) Belehrung über das anständige Benehmen im Tempel Gottes und bei Anhörung der heiligen Liturgie. 3) Unterricht der Priester für ihre Eingepfarrten etc. 4) Psalter, in Versen; gedruckt in der oben erwähnten Hof-Buchdruckerei. Dieses Buch verdient eine





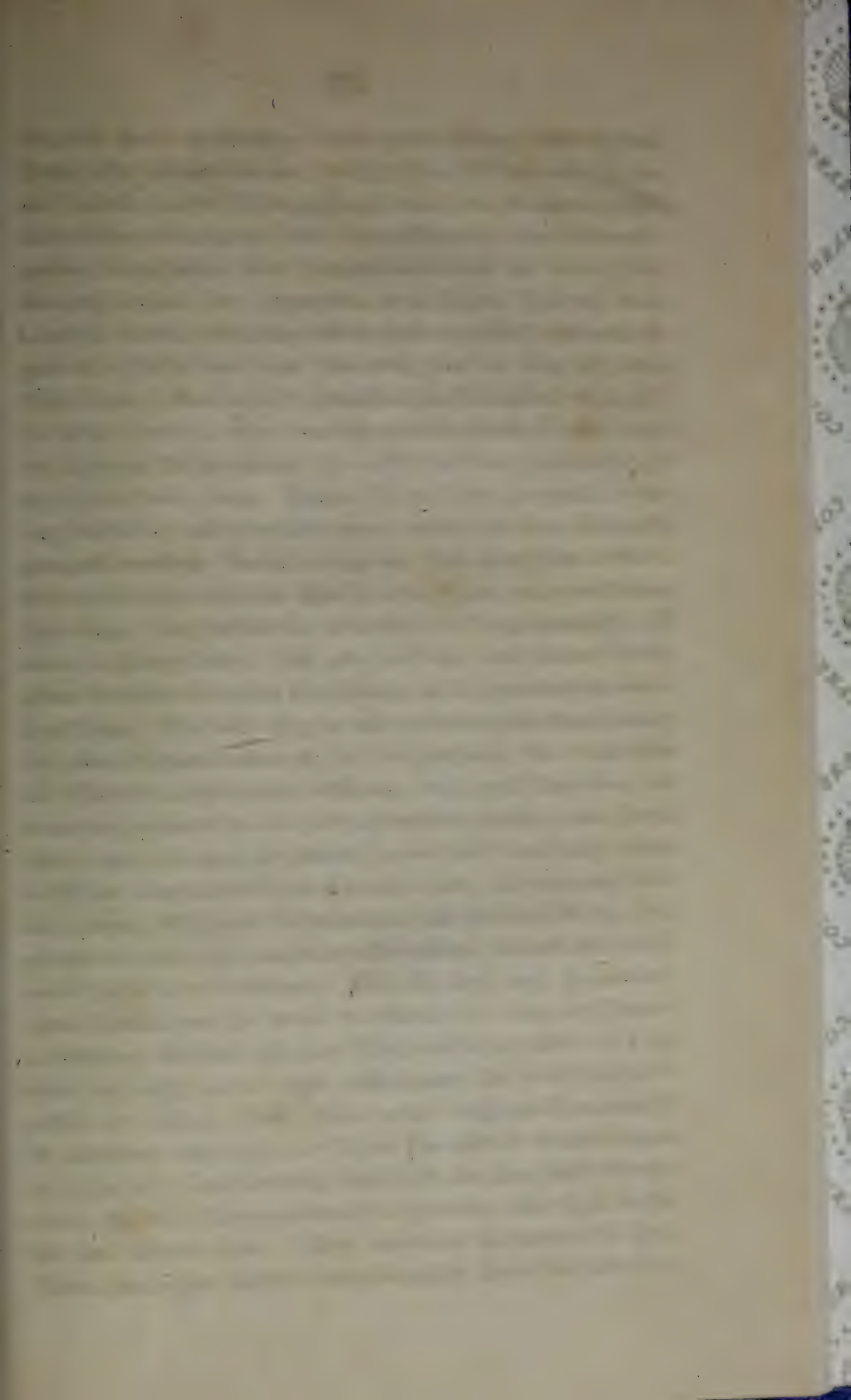
besondere Erwähnung, weil die Lektüre desselben in Lomonossoff die Liebe zur Poesie entzündete etc. 5) Geistliches Mittagsmahl, und 6) Geistliches Abendmahl, zwei Sammlungen geistlicher Erbauungsreden. — Von seinen im Manuskript befindlichen Schriften verdienen noch bemerkt zu werden: Rythmologion, oder Gedichte auf verschiedene Gelegenheiten, unter denen sich die Komödie: Vom verlornen Sohne, und die Tragödie: Von Nebukad-Nezar, vom goldnen Götzen und von den drei Knaben im feurigen Ofen, befinden.

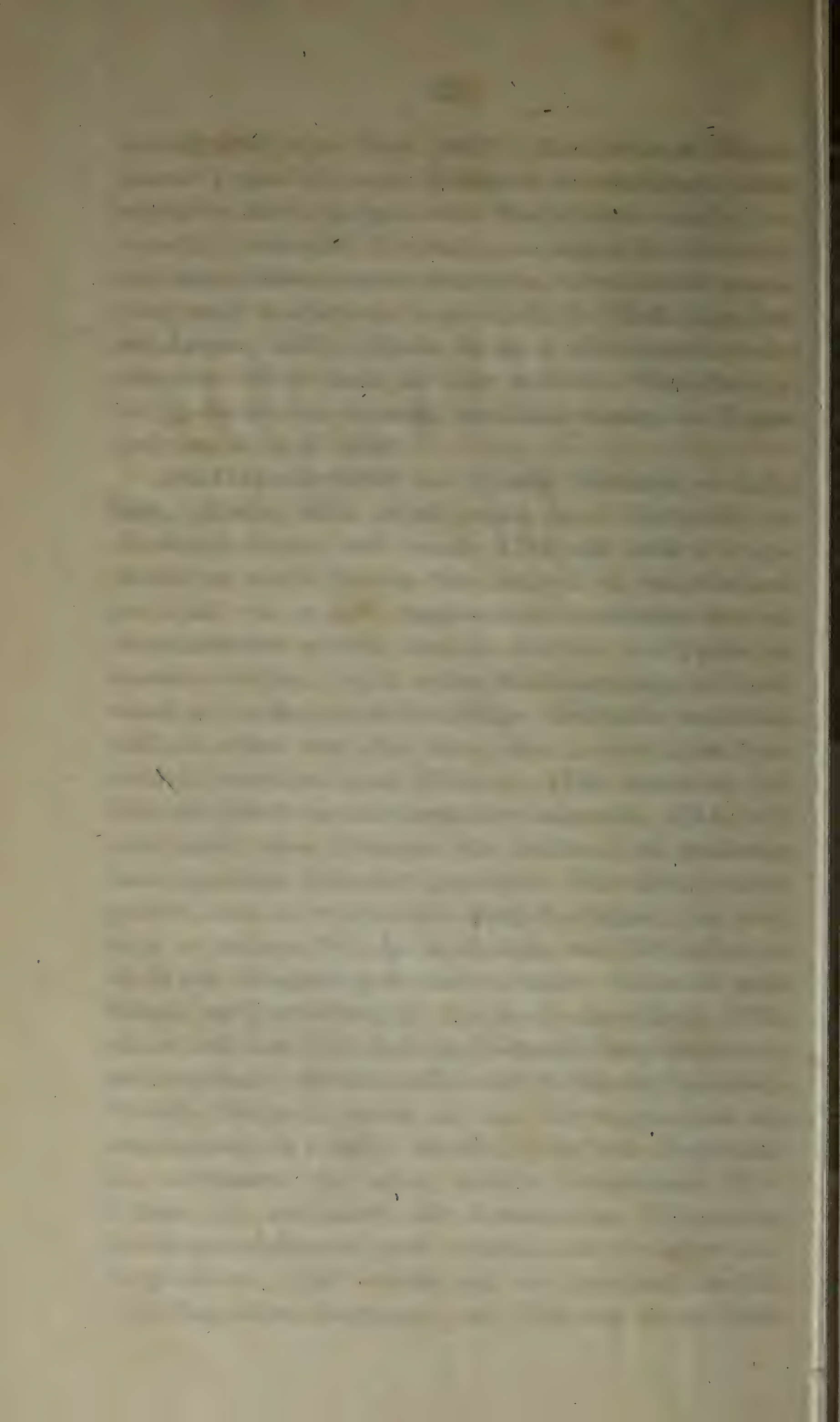
T.

Tappe — August Wilhelm — Prof. am Königl. Forst-Institut zu Tharand, bei Dresden, und Ritter des St. Annen-Ordens III. Kl., hat grofse Verdienste um russ. Sprache und Literatur, und viel zur leichten und praktischen Erlernung derselben durch folgende Lehrbücher beigetragen: 1) Neue theoretisch-praktische Russische Sprachlehre für Deutsche, mit vielen Beispielen, als Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische und aus dem Russischen in's Deutsche, nach den Hauptlehren der Grammatik, nebst einem Abrisse der Geschichte Rufslands zum Uebersetzen in's Russische, wovon die 1ste Ausg. 1810, die 6te 1826 zu St. Petersburg, Riga und Leipzig erschien. 2) Neues Russisches Elementar-Lesebuch für Deutsche, 7. Auflage (St. Petersb. 1827). 3) Russisches historisches Lesebuch aus Karamsin's Geschichte Rufslands. Für Schulen und den Selbstunterricht durchaus accentuirt, mit Worterklärungen und Redensarten in deutscher und französischer Sprache, nebst Hinweisungen auf die Grammatik, als dritter Theil zur 6ten Auflage der Russ. Sprachlehre; 2 Abtheilungen (St. Pe-

tersburg 1819, 2te Ausg. 1825). Von letzterm Werke lieferte Tappe eine sehr gelungene Uebersetzung, unter folgendem Titel: Geschichte Rufslands nach Karamsin. Aus der Urschrift deutsch bearbeitet und mit vielen Anmerkungen, als Erläuterungen, und Zusätzen begleitet; I. Theil (Dresden und Leipzig 1828). Dieses in einer edlen Sprache vorgetragene Werk kann als eine wirkliche Bereicherung der geschichtlichen Literatur angesehen werden. — Tappe starb am 3. April 1830.

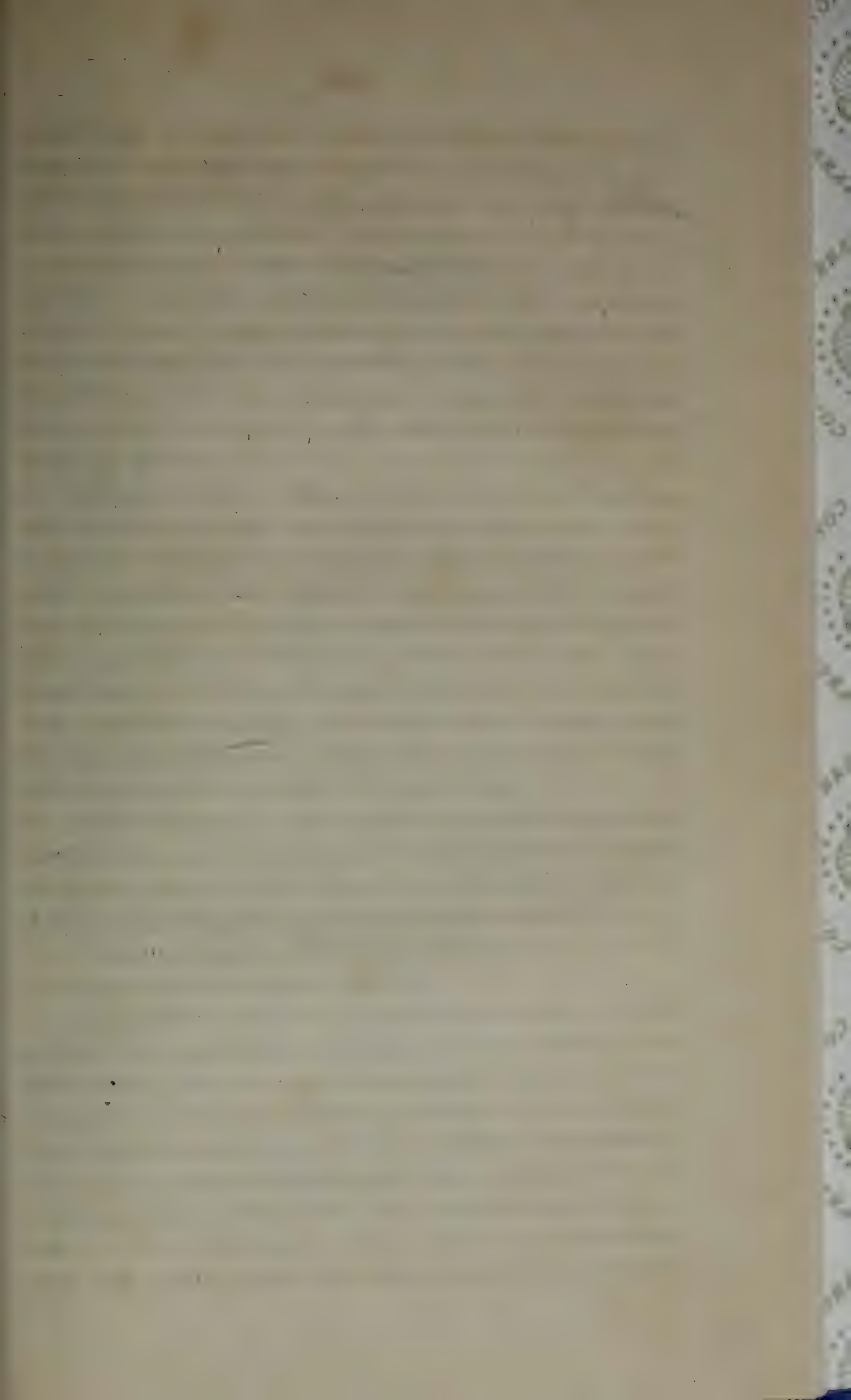
Tatischtscheff — Wassilj Nikititsch — Geh. Rath, geboren 1686, erhielt seinen ersten Unterricht im älterlichen Hause, und wurde 1704 mit andern ausgezeichneten jungen Russen von Peter d. G. in's Ausland geschickt, wo er sich ausgebreitete Kenntnisse in den Wissenschaften erwarb, und die deutsche und polnische Sprache erlernte. Nach seiner Rückkehr nach Rufsland wurde er im Berg- und Manufaktur-Kollegium angestellt, und oft selbst von dem Monarchen in Geschäften verschickt, besonders nach Sibirien. 1723 wurde er bei Hofe als Ober-Ceremonienmeister angestellt, 1724 (mit dem Grade eines Obersten der Artillerie) in geheimen Aufträgen nach Schweden geschickt. Von dort zurückgekehrt, trat er wieder in's Berg-Kollegium, bei welchem er mehrere Würden bekleidete, und 1734 wurde er als Wirkl. Staatsrath mit unumschränkter Vollmacht nach Sibirien zur Verwaltung der Bergwerke abgeschickt. 1737 sah er sich zum Geh. Rath und General-Bergamtsmeister mit Ausdehnung der ihm verliehenen Vollmacht befördert. Wassilj Nikititsch versah das ihm übertragene Amt mit ausgezeichnetem Erfolge: er legte viele neue Bergwerke an, verbesserte die alten, schaffte verschiedene Mifsbräuche ab, ermunterte die Beamten zur Fortsetzung des Bergwerkdienstes, und verfafste ein Bergwerks-Reglement. 1737 wurde ihm die Orenburg'sche Militair-Expedition übertragen, und 1741 kam er als Gou-

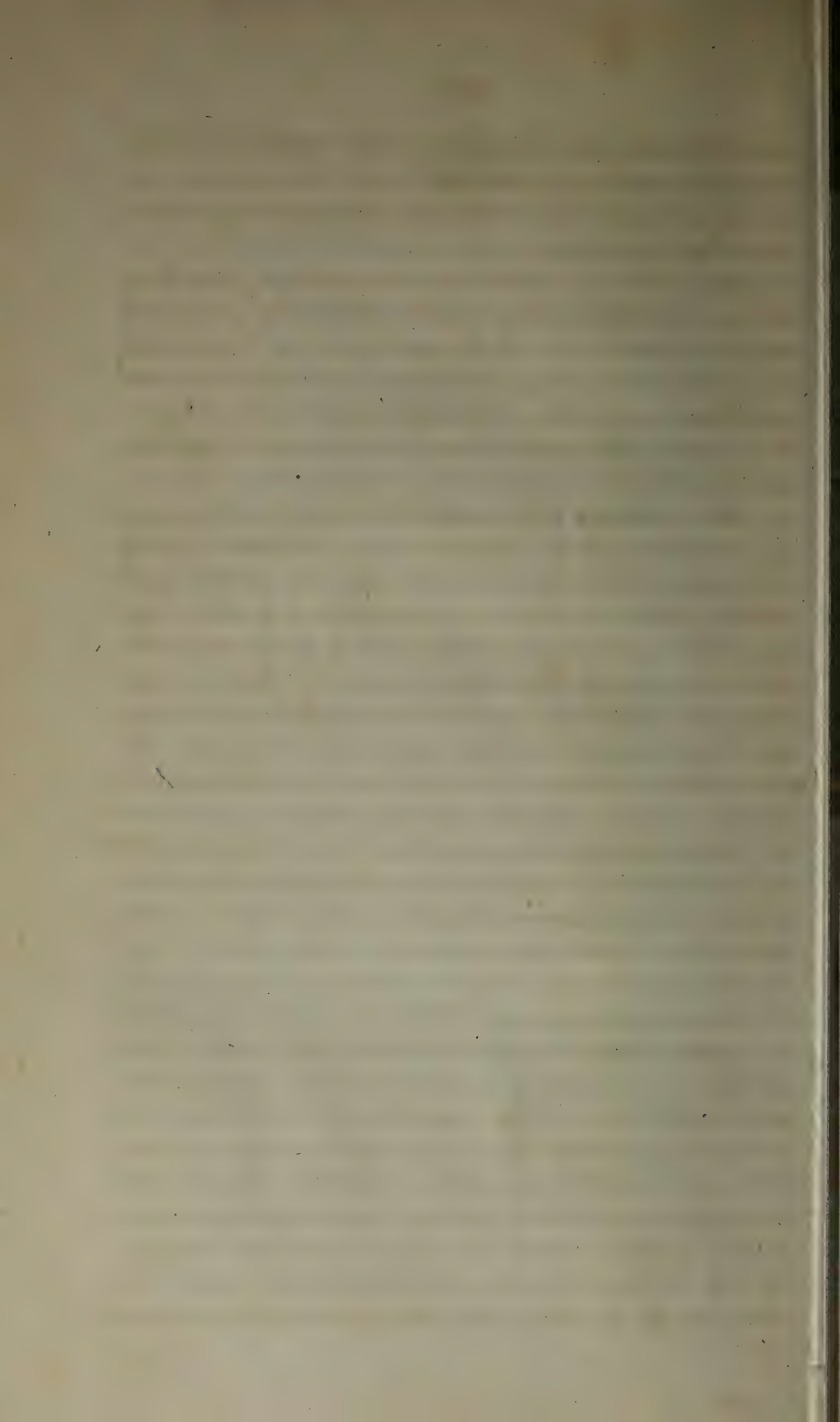




verneur nach Astrachan, besonders wegen der Organisirung des kalmückischen Volks; aber 1745 wurde ihm aus Anlafs seiner Mifshelligkeit mit dem Statthalter der Kalmücken befohlen, alle kalmückischen und astrachanischen Geschäfte dem General Jeropkin zu übergeben. Hierauf verliefs er Astrachan und begab sich auf sein Landgut Boldin (welches noch jetzt seinen Nachkommen gehört), 70 Werst von Moskwa, wo er den 15. Juli 1750 starb. Von seinen Schriften sind bekannt: 1) Russische Geschichte von den ältesten Zeiten an, in einem Zeitraume von 30 Jahren gesammelt und geschrieben. Dieses Werk kann passender eine vergleichende, mit Anmerkungen erläuterte russ. Lätopifs genannt werden. Veranlassung zur Abfassung dieses Werkes wurde die Absicht des Grafen Bruce, eine vollständige russ. Geographie zu schreiben. Tatischtscheff half ihm bei dieser Arbeit und sah bald ein, dafs dieses Werk ohne die dazu gehörige Geschichte nicht geschrieben werden kann. Deshalb fing er an verschiedene Abschriften der Nestor'schen Chronik zu vergleichen, die von ihm in Sibirien aufgefunden wurden, und um dieselben zu erläutern, excerpirte er die passendsten Stellen aus deutschen und polnischen Geschichtswerken, und liefs seine Gehilfen dergleichen aus französischen, lateinischen und tatarischen Werken übersetzen. Auf gleiche Weise benutzte er Auszüge aus den sibirischen, kasan'schen und astrachan'schen Archiven. Tatischtscheff war gesonnen, diese Geschichte bis 1613 zu führen, d. i. bis zur Thronbesteigung des Zars Michael Födorowitsch; allein er kam nicht so weit, es ist sogar unbekannt, bei welchem Zeitpunkt er stehen blieb, denn seine Original-Handschrift ist verloren gegangen. — Diese Geschichte wurde lange in Abschriften aufbewahrt, und nach der damaligen Denkweise für ein Staatsgeheimnifs angesehen, das sich nicht für den Druck eigne. Aber nachdem Katharina II. den Thron bestiegen hatte, verschwanden diese Vorurtheile:

der Historiograph Müller erhielt den Auftrag, die Werke des Tatischtscheff, nach einer sehr unrichtigen Abschrift, welche von dem Sohne desselben der Moskwa'schen Universität zum Geschenk gemacht worden, an's Licht treten zu lassen. Müller verbesserte viele von ihm bemerkte Irrthümer, unterdrückte mehrere freie Urtheile des Verfassers, und gab den 1sten Theil dieser Geschichte (bei der Moskwa'schen Universität in 4to) 1769, den 2ten 1773, und den 3ten 1774 heraus. Der 4te, unrichtigste und durch Tatischtscheff's Anmerkungen am wenigsten erläuterte, Theil erschien auf Befehl Katharina's II. 1784 zu St. Petersburg. Er endigt mit dem Jahre 1462. — Diese Geschichte wurde bis auf unsere Zeit für eine Vergleichung der russ. Lätopisse gehalten, welcher Meinung auch der strenge Kritiker Schlözer beitritt; nur widerlegt er dessen Urtheile über die Scythen und Sarmathen, und über die unechte Joachim'sche Chronik. Boltin folgte ganz dem Tatischtscheff. Bedauern mufs man, dafs eine zahlreiche Sammlung von Lätopissen und verschiedenen Nachrichten, welche zur Abfassung dieser Geschichte dienten, ein Opfer des Brandes wurden. 2) Tatischtscheff arbeitete auch, wie oben gesagt wurde, an einer vollständigen russischen Geographie; er schickte Geodäsisten nach sibirischen Städten, begehrte von verschiedenen Oertern geographische Nachrichten und Pläne, sammelte, verglich, verbesserte alle erhaltenen Nachrichten, und 1736 und 1739 legte er dem Kabinet und der Akademie der Wissenschaften die Landkarten von Sibirien und einen grofsen Atlas desselben vor, der in 20 Blättern 1745 herauskam. 3) Russisches historisch-politisch-bürgerliches Lexikon, das, nur bis zu dem Buchstaben L geführt, zu St. Petersburg 1793 gedruckt wurde. — Aufserdem hinterliefs er einige historische Schriften, die vor dem Brande verloren gingen, und versah mit Anmerkungen das Russische Recht und den Sudebnik (s. Anhang) des Zars Johann Was-





siljewitsch, der nach seiner Abschrift in Moskwa 1768, und 1786 mit dem Russischen Recht herausgegeben und im ersten Theile der Fortsetzung der Alten russ. Bibliothek abgedruckt wurde.

Teploff — Grigorj Nikolajewitsch — Geh. Rath, Senator und Ritter, starb den 30. März 1779. In seiner Jugend diente er im gelehrten Fache, war Adjunkt bei der Akademie der Wissenschaften, und verfaſste hierauf ein Werk, unter dem Titel: Kenntnisse in Beziehung auf Philosophie im Allgemeinen (St. Petersburg 1751).

Timkofskj — Roman Födorowitsch — Professor der Alterthümer und lateinischen Sprache bei der Moskwa'schen Universität, Kollegienrath und Ritter, starb 1820 in einem Alter von 34 Jahren. Auſser den zu seinem Fache gehörigen Beschäftigungen mit Römischen Antiquitäten nahm er thätig Theil an den Arbeiten der Moskwa'schen Gesellschaft für russ. Geschichte und Alterthümer, und veranstaltete eine vergleichende Ausgabe der Nestor'schen Chronik. Diese Arbeit ging bei dem Einfall des Feindes im Jahre 1812 zu Grunde.

Timotheus — ein Küster, wird von Tatischtscheff als Fortsetzer der Nestor'schen Chronik angegeben, scheint aber, so wie Johann, Priester von Nowgorod, nur ein Abschreiber derselben gewesen zu seyn.

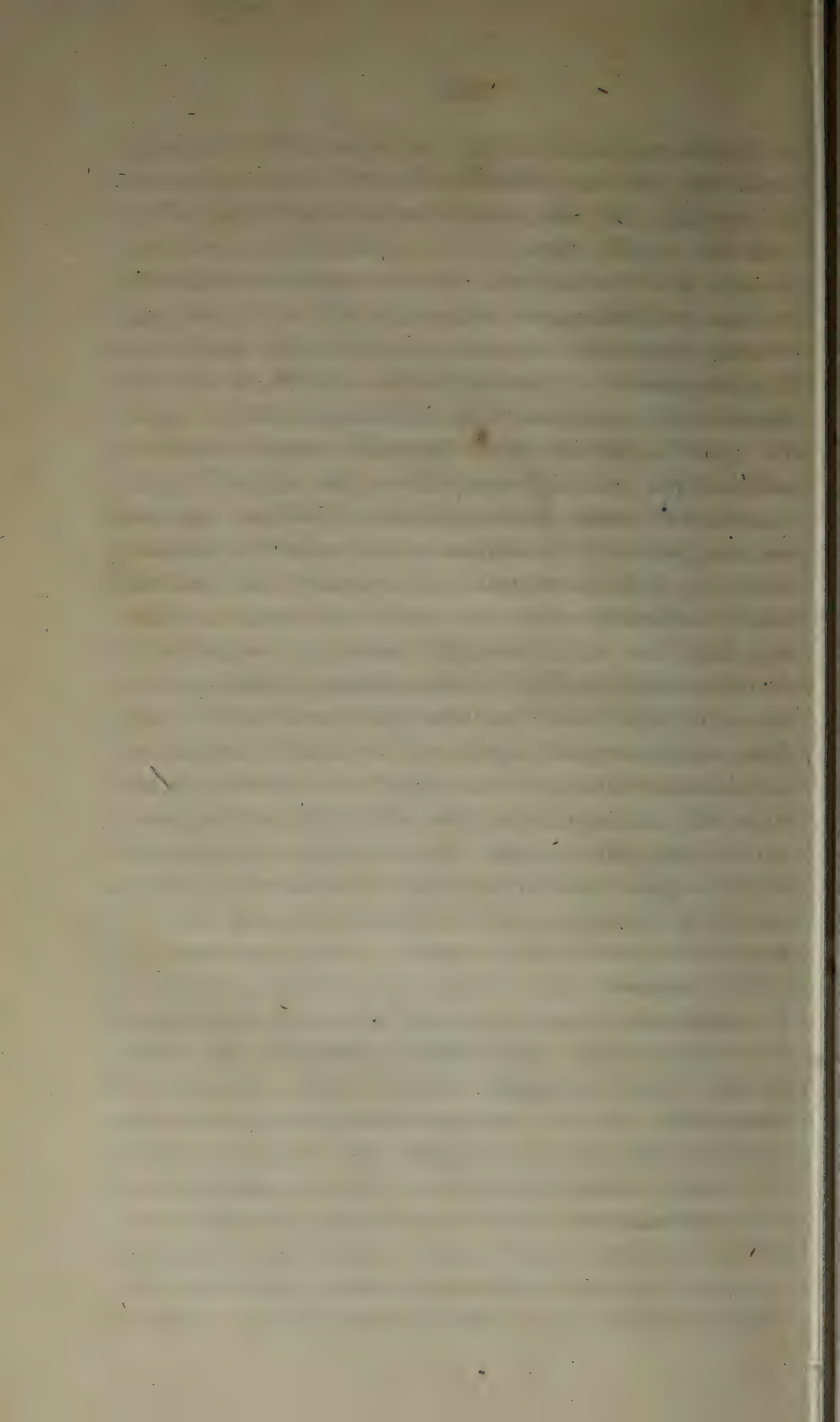
Tolotschaninoff, s. Ijewleff.

Tranquillion, s. Cyrill.

Tredjakofskj — Wassilj Kirilowitsch — Hofrath, Prof. *eloquentiae*, ward zu Astrachan den 22. Februar 1703 geboren. In seiner Jugend reiste er nach Frankreich, England, Holland, studirte auf der Universität zu Paris verschiedene Wissenschaften, unter andern Beredsamkeit und Geschichte, bei dem berühmten Rollin. 1713 wurde er Student bei der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, 1733 Sekretair bei derselben, und 1745 durch einen Ukas zum Prof. der Beredsamkeit

befördert. 1763 erhielt er auf sein Ansuchen seine Entlassung mit dem Charakter als Hofrath. Er starb den 6. August 1769. — Seine Werke sind: 1) Anleitung zur Russ. Dichtkunst (St. Petersb. 1735). 2) Gespräch zwischen einem Ausländer und einem Russen über die alte und neue Orthographie, und über Alles, was zu dieser Materie gehört (St. Petersb. 1748). 3) Dridamija, Trauerspiel in 5 Akten. 4) Telemachide, oder metrische Uebersetzung des Fenelon'schen Telemach's (St. Petersb. 1766). 5) Einige Festoden auf verschiedene Vorfälle, Idyllen, Fabeln etc., welche in der Sammlung seiner Werke und in mehreren Heften der monatlichen Verhandlungen der Akademie der Wissenschaften abgedruckt sind. 6) Gedanken über die alte, mittlere und neue russ. Dichtkunst (abgedruckt im Juni-Hefte von 1755 der Akademischen Verhandlungen). 7) Drei Abhandlungen über die vorzüglichsten russ. Alterthümer (St. Petersb. 1773). — Von seinen Uebersetzungen sind bemerkenswerth: 1) Rollin's Alte und Römische Geschichte, 26 Theile, welche er, nachdem die erste Uebersetzung verbrannt war, zum zweiten Male übersetzte (St. Petersburg 1749—1761 und 1762—1767). 2) Von den Römischen Imperatoren, 4 Theile (St. Petersburg 1767—1769). 3) Militair-Zustand des ottomannischen Reiches (St. Petersb. 1737). 4) Genealogie der tatarischen Geschichte, 2 Theile (St. Petersburg 1769). 5) Lehre von der Dichtkunst, nach Boileau (abgedruckt im I. Bande seiner Werke und Uebersetzungen); u. m. a. Unerwähnt bleiben hier auch eine Menge der von ihm verfafsten und übersetzten Opern, Prologe, Intermezzo's, Oden etc. — Tredjakofskj erwarb sich durch Arbeitsamkeit, Gelehrsamkeit und Liebe zu den Wissenschaften, so wie durch Aufklärung, einen ehrenvollen Platz auf dem russ. Parnasse. Einige seiner Werke (z. B. Gedanken über





die Dichtkunst, nach Rollin) haben noch heute ihren Werth. Er erklärte zuerst das wahre Wesen der russ. Dichtkunst, und zeigte, wie unpassend die syllabischen Verse für die russ. Sprache seyen, hatte aber nicht das Talent, durch eigene Werke die Richtigkeit seiner Theorien und Behauptungen zu beweisen. Der Styl seiner Prosa ist regelmäfsig, aber nicht rein und schwerfällig; seine Verse jedoch verrathen gänzlichen Mangel an Geschmack und poetischem Talent: die Telemachide und Dridamija hinterliefsen Denkmale seiner vergeblichen Bemühungen um den Lorbeer der Poesie.

Tschebotareff — Chariton Andrejewitsch — Staatsrath und Ritter, Professor *emeritus* der Welt- und Literär-Geschichte, studirte auf der Universität Moskwa, zuvor aber auf dem Gymnasium desselben, und 1778 nahm er nach dem Tode des Prof. Reichel dessen Lehrstuhl ein. Er starb 1815, nachdem er erster Rektor der Universität und erster Prof. *emeritus* gewesen war. Er stiftete die Gesellschaft für Geschichte und russische Alterthümer, war Vorstand derselben, und arbeitete an Auszügen aus russ. Chroniken für die Kaiserin Katharina II., als dieselbe sich mit Abfassung von Denkwürdigkeiten in Betreff der russischen Geschichte beschäftigte. Tschebotareff schrieb mehrere gelehrte und Fest-Oden, so wie eine Russische Geschichte für seine Zuhörer, die aber nicht gedruckt ist.

Tschulkoff — Michael Dmitrijewitsch — Ober-Sekretair des Senats, verfafste eine Geschichte des Russischen Handels, in 21 Theilen (St. Petersburg 1781), und gab ein juridisches Lexikon, in 5 Theilen, 1792—1795 zu St. Petersburg heraus. Er starb 1793.

Turgeneff — Nikolaj — Verfasser eines Versuchs der Theorie der Abgaben, 368 Seiten (St. Petersburg 1818).

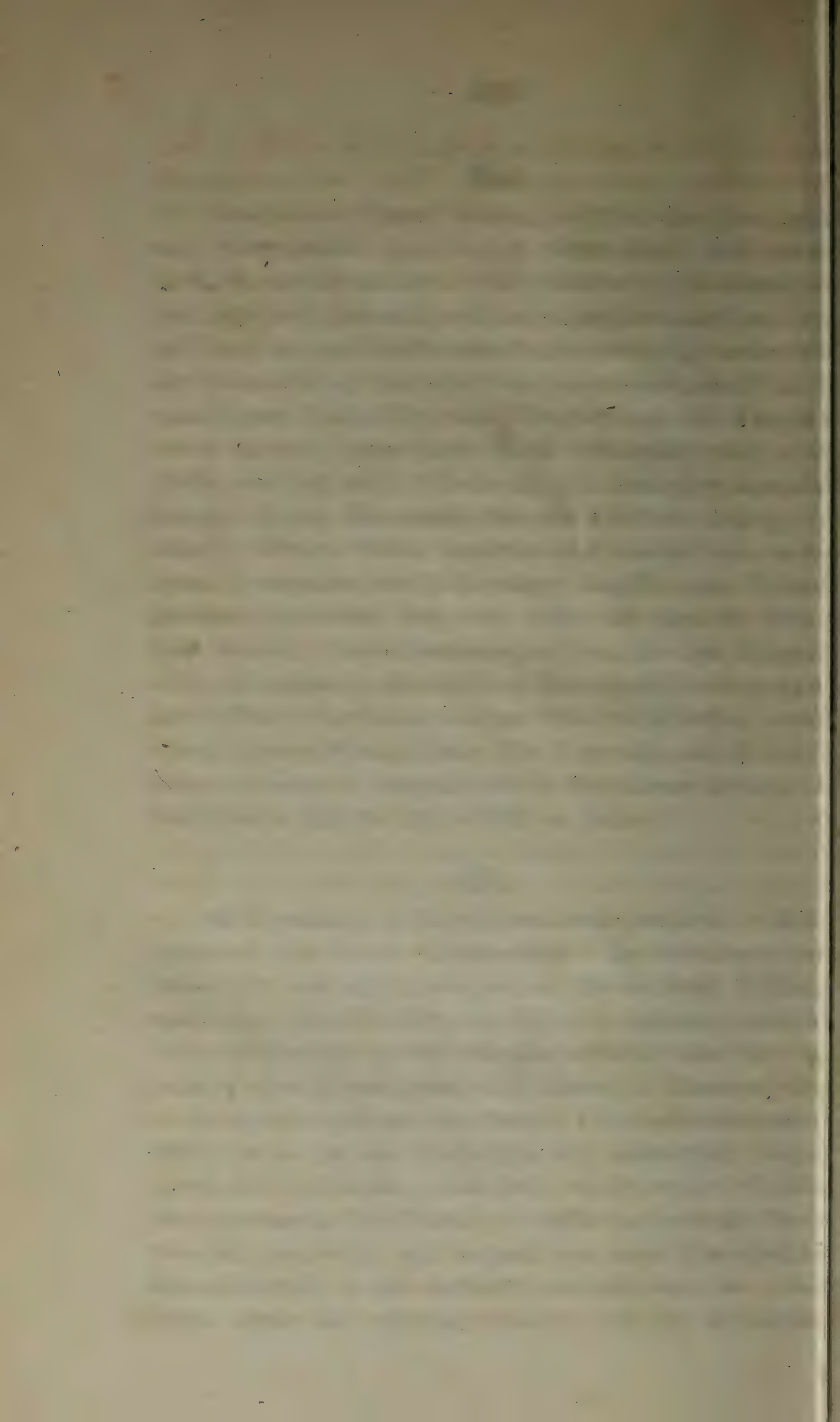
V.

Vater — Johann Severin — Prof. der Theologie und orientalischen Sprachen in Königsberg, und später in Halle, wurde im Jahre 1771 geboren. Er beschäftigte sich mit der Grammatik und Lexikographie aller Sprachen der Erde, und gab 1808 seine Praktische Grammatik der Russischen Sprache, in bequemen und vollständigen Tabellen und Regeln mit Uebungsstücken zur grammatischen Analyse und zum Uebersetzen in's Russische, in deutscher Sprache heraus, wovon die zweite Ausgabe 1814 zu Leipzig erschien. Dieses Werk zeichnet sich durch viele neue Ideen, besonders was Etymologie betrifft, aus. Kaiser Alexander belohnte den Verf. dafür mit dem St. Wladimir-Orden. Aufserdem erschien von ihm ein Russisches Lesebuch mit einem Russisch-Deutschen und Deutsch-Russischen Wörterbuche, und einer Abhandlung über die Vorzüge der Russischen Sprache (Leipzig und St. Petersburg 1815). — Vater starb den 16. März 1826 zu Halle.

W.

Wäsemskj — Fürst Peter Andrejewitsch — Kollegienrath und Ritter, Ehrenmitglied der Moskwa'schen Universität und der Akademie der freien Stadt Krakau, ward den 12. Juli 1792 zu Moskwa geboren, erhielt seinen Unterricht in der Pensions-Anstalt des St. Petersburg'schen Gymnasiums und hierauf in Moskwa, wo er die Vorlesungen an der dasigen Universität besuchte. 1807 trat er bei dem Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten in Dienste, und 1811 wurde er zur Würde eines Kammerjunkers befördert. 1812 trat er in die Moskwa'sche Landwehr, und befand sich unter dem Grafen Miloradowitsch in der Schlacht bei Borodino, wo zwei Pferde unter ihm getödtet wurden. Für die bei dieser



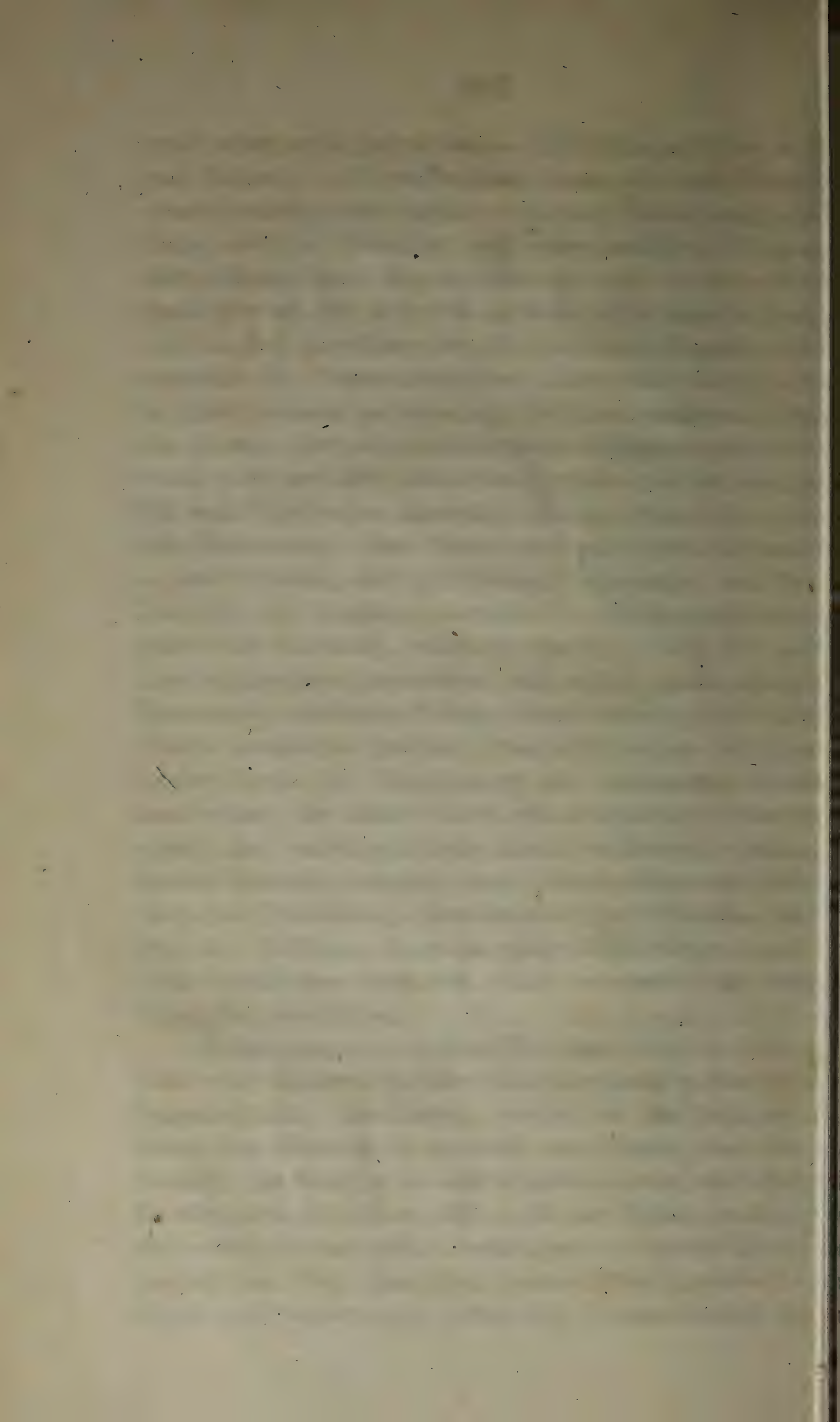


Gelegenheit von ihm bewiesene Tapferkeit erhielt er den St. Wladimir-Orden am Bande, aber wegen schwächlicher Gesundheit konnte er nicht länger den Kriegsdienst fortsetzen. 1817 wurde er bei dem Geheimerrath Nowossilzoff in Warschau angestellt, im Juli 1821 aber auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen und von dem Amte des Kammerjunkers entbunden. — Sein Vater (W. G. R. Fürst A. J. Wäsemskj) bemühte sich, ihm Lust zu den mathematischen Wissenschaften einzuflöfsen, aber ohne Erfolg; er fing schon in seiner Kindheit an zu dichten. Seine Liebe zur Literatur stieg durch nähere Bekanntschaft mit Karamsin, dem sein Vater ihn auf seinem Sterbebette anvertraute; aber er schrieb lange Zeit Verse, ohne sie seinem Mentor zu zeigen; Karamsin's strenges Urtheil verletzte seine Eigenliebe, und er suchte die nachsichtigsten Richter. Die Kenntnifs der Regeln der Poesie und russ. Sprache verdankt er dem verstorbenen Peter Iwanowitsch Bogdanoff, Lehrer an der Pensions-Anstalt der Moskwa'schen Universität, der durch leichte und ausländische Lektüre noch mehr seine Neigung zur Poesie nährte, die in seinen Jünglingsjahren durch seine enge Verbindung und Freundschaft mit Shukofskj und Batjuschkoff sich schnell entwickelte. — Fürst Wäsemskj zeichnete sich durch sehr schöne Poesien in der lyrischen und didaktischen Gattung aus; vorzüglich gelungen sind seine Episteln und satyrischen Gedichte. Phantasie und Gefühl bilden hauptsächlich den Charakter der Poesien seiner Freunde Shukofskj und Batjuschkoff; scharfer und durchdringender Verstand ist eine Eigenthümlichkeit des Fürsten Wäsemskj. Sein Styl ist bündig, kurz und originell; Krüloff lauscht die russischen Ausdrücke dem gewöhnlichen Leben ab, Shukofskj findet sie durch Kunst und Geschmack, aber Wäsemskj nimmt sie bei der ersten Begegnung auf, wenn sie nur glücklich und genau seine Gedanken bezeichnen; er hört nicht immer auf die Schulregeln der Poetik und Grammatik, ver-

stöſst aber auch gegen sie — wie Leute mit Verstand und Talent. — Dasselbe kann man auch von seinen prosaischen Schriften sagen — Schade, daſs er wenig in Prosa schrieb. Bekannt sind seine Aufsätze: Ueber den Charakter Dershawin's, und: Ueber das Leben und die Schriften Oseroff's, welcher letztere in der Sammlung der Werke dieses Tragikers abgedruckt ist. Seine poetischen Erzeugnisse finden sich in verschiedenen periodischen Blättern zerstreut. — In der letztern Zeit seines Aufenthalts in Polen, als er ein wenig mehr mit der polnischen Sprache und mit den in Warschau lebenden Literaten bekannt war, wie z. B. mit Niemcewicz, dem Nestor der polnischen Literatur — mit Osinski, dem glücklichen Uebersetzer und Nebenbuhler des Tragikers Corneille — mit Morawski, dem polnischen Shukofskj, wollte er eine Uebersicht der polnischen Literatur bearbeiten, und durch wechselseitige Mitwirkung vermittelst Uebersetzungen in einen für beide Theile nützlichen Austausch von literarischen Schätzen zweier durch ihre Sprachen so sehr verwandten Nationen treten, die früher durch alte Feindschaft getrennt, später aber durch politische Bande verbunden wurden. Kleine Versuche wurden von beiden Seiten gemacht, doch hat Wäsemskj's Abwesenheit von Warschau für jetzt die Erfüllung dieses in vielen Beziehungen nützlichen Vorhabens verhindert, oder wenigstens auf sehr lange Zeit verschoben.

Wassian — mit dem Beinamen Rülo — Erzbischof von Rostow, Schüler des ehrwürdigen Paphnutj, Igumens (Abts) von Borow, wurde aus den Archimandriten des Klosters Nowosspask zur Würde eines Erzbischofs von Rostow im Jahre 1468 geweiht, und starb daselbst den 23. März 1481. Dieser Prälat zeichnete sich durch Frömmigkeit, Aufklärung und groſse Beredsamkeit aus. Der Groſsfürst Johann Wassiljewitsch bediente sich seiner nicht selten bei Verhandlungen mit





den Fürsten. 1480, als Johann, besorgt wegen eines Einfalls des Tataren-Chans Achmet, im Begriffe war, Moskwa ihm Preis zu geben, und mit seinem ganzen Hofe nach Bälvosero und an die Gestade des Oceans zu fliehen, erhob sich Wassian allein gegen diese Verzagtheit des Grofsfürsten und seiner Woiwoden; er sandte ihm in's Lager ein Sendschreiben, worin er ihn ermahnte, beherzt den Tataren sich entgegen zu stellen. Als aber der Grofsfürst, nicht sowohl durch die Tataren, als vielmehr durch den Kleinmuth seiner Bojaren muthlos gemacht, sich nach Moskwa begab, bewillkommte ihn Wassian mit folgender Anrede: „Das ganze Christenblut kommt über Dich, weil Du vor den Tataren fliehst und nicht mit ihnen kämpfst. Fürchtest Du den Tod? Aber nirgends wirst Du vor ihm sicher seyn, da Du nicht unsterblich bist. Uebergieb mir das Heer. Obgleich alt, will ich doch nicht meiner schonen, noch abwenden von dem Feinde das Gesicht." — Der Grofsfürst, ermuthigt durch Wassian's Ermahnung, kehrte zu seinem an der Ocka gelassenen Heere zurück. Schnell waren die Tataren vertrieben, und so Rufsland auf immer von ihnen befreit. Wassian verfafste aufserdem eine Lebensbeschreibung seines Lehrers, des Paphnutj von Borow. Das Sendschreiben Wassian's an den Grofsfürsten befindet sich in dem Stufenbuche und in der 1792 erschienenen Russischen Chronik, Paphnutj's Lebensbeschreibung aber in den Tschetj Minej (Heiligen-Legenden) vom 1. Mai.

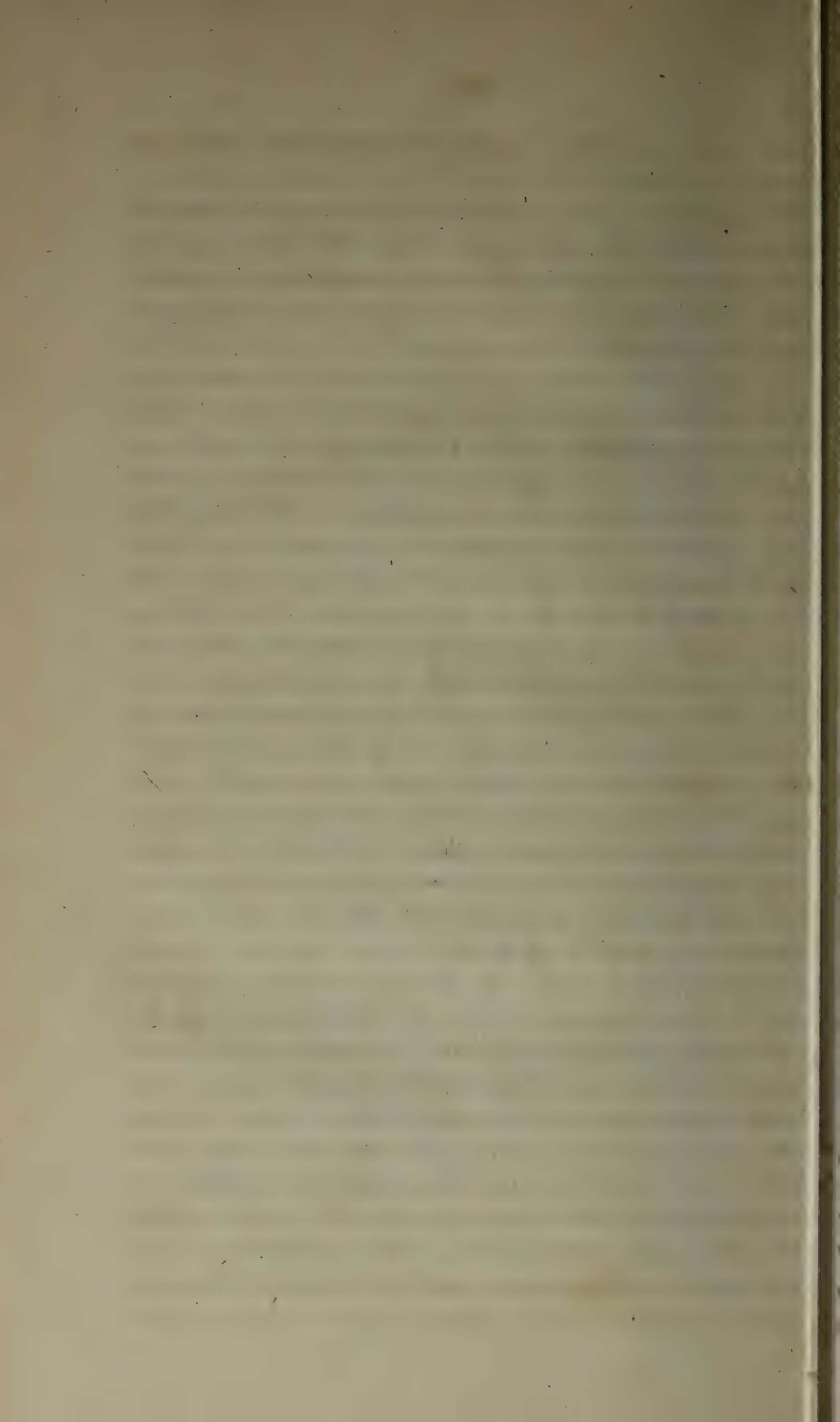
Wassilj — wahrscheinlich Mönch oder Priester, lebte zu Ende des 11ten Jahrhunderts, und beschrieb die gleichzeitigen Begebenheiten des südwestlichen Rufslands. Er wurde von dem Wladimir'schen Fürsten David in den Unterhandlungen mit dem unglücklichen Wasil'ko gebraucht. (Vergl. die Artikel: Johann, Priester zu Nowgorod, Sylvester, Simon, Bischof von Susdal, und Timotheus.)

Weltzien, s. Heym.

Wereffkin — Michael Iwanowitsch — Wirkl. Staatsrath, war Korrespondent der St. Petersburg'schen Akademie der Wissenschaften, und starb 1795. Er ist durch folgende Uebersetzungen bekannt: 1) Denkwürdigkeiten des Herzogs Sully, 10 Theile (Moskwa 1770—1777). 2) Von der Schifffahrt, 2 Theile (M. 1782). 3) Laharpe's Begriff von den Leidenschaften überhaupt, 22 Theile (Moskwa 1782 bis 1788). 4) Türkische Geschichte, nach Abbé Minot, 4 Theile (St. Petersburg 1789). 5) Alkoran, 2 Theile (St. Petersburg 1790). 6) Der Erzieher oder allgemeines System der Erziehung, nach Ebert und Schröckh, 12 Theile (St. Petersburg 1789 bis 1792). 7) Allgemeines geographisches Lexikon, von Vosgine, 5 Theile; u. v. a.

Wichmann — Burchard von — Schulen-Direktor des Gouvernements Kurland und Ritter des St. Wladimir-Ordens IV. Kl., ward den 24. August 1786 zu Riga geboren. — Eine Sammlung von Materialien zur Russ. Geschichte und Statistik verschiedener Länder Europa's, so wie die Ausgabe nützlicher Bücher in dieser Beziehung, beschäftigten Hrn. v. Wichmann seit Beendigung seiner Studien auf den Universitäten Jena, Göttingen und Heidelberg. Er gab in deutscher Sprache heraus: 1) Darstellung der Russischen Monarchie (Leipzig 1813). 2) Urkunde über die Wahl Michael Romanoff's, eine Uebersetzung mit historischen Anmerkungen (Leipzig 1820). 3) Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte Rufslands, I. Theil (Berlin 1820). 4) Rufslands National-Museum (Riga 1820). Eine Uebersetzung dieses Büchelchens befindet sich in der 33sten Nummer des Sohnes des Vaterlandes vom Jahre 1821. 5) Chronologische Uebersicht der

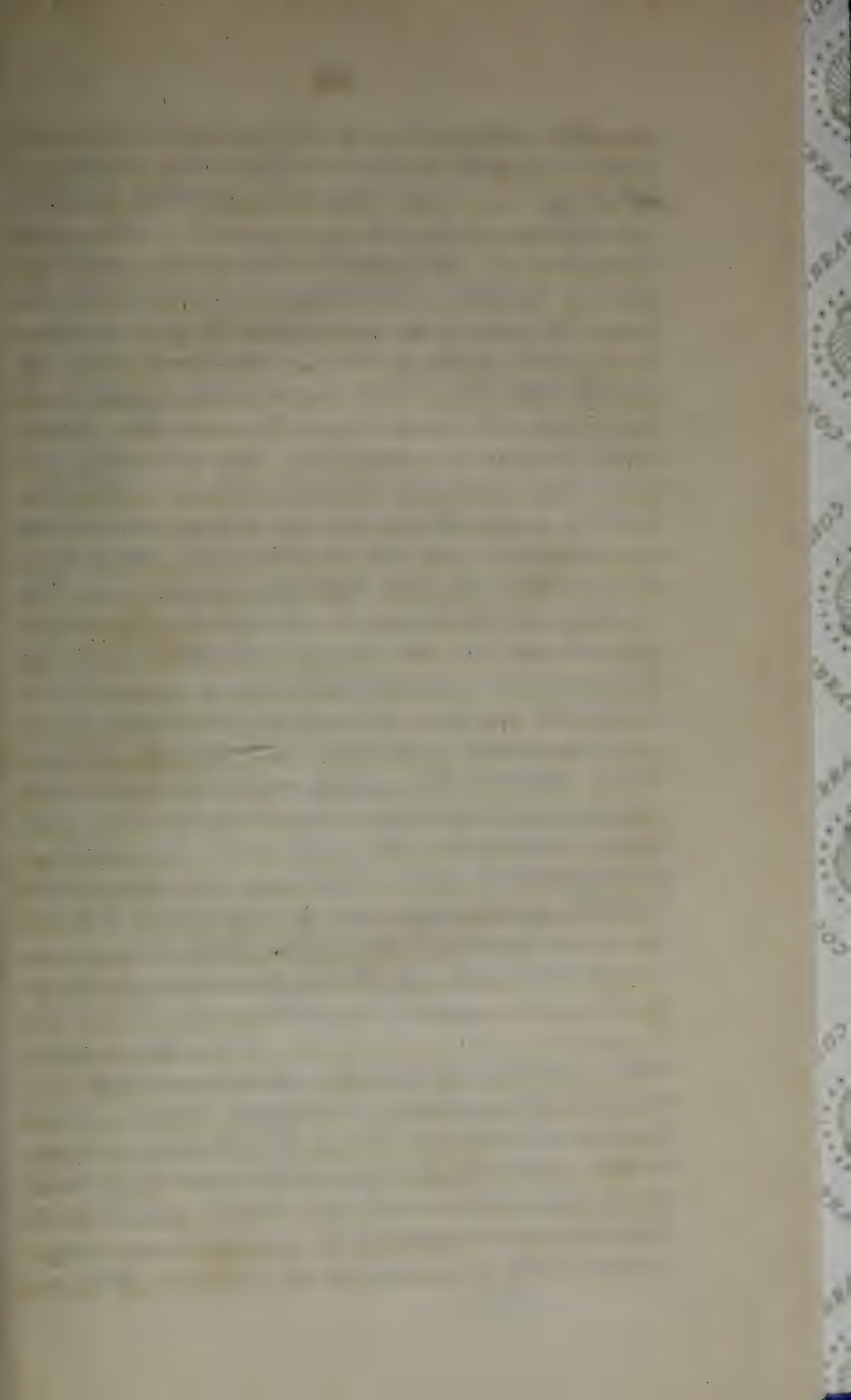




der neuesten Russischen Geschichte, 2 Theile (Leipzig 1821).

Wisin — Denifs Iwanowitsch van — Staatsrath, Mitglied der Russ. Akademie, ward zu Moskwa 1745 geboren. Er studirte auf der Moskwa'schen Universität, und zeigte grofse Fortschritte in der lateinischen und deutschen Sprache; Französisch lernte er in 2 Jahren ohne fremde Hilfe so gut, dafs er Voltaire verstehen, und anfangen konnte, dessen Alzire zu übersetzen. 1762 wurde er als Sergent in der Garde angestellt, und bald darauf trat er in das auswärtige Kollegium als Translateur, worauf er nach Deutschland geschickt wurde. 1763 ging er zu dem Etat des Ministers Grafen N. J. Panin über, und erwarb sich dessen besonderes Wohlwollen. Um diese Zeit schrieb er das Lustspiel: Der Brigadier, und übersetzte das Gedicht: Joseph, nach Bitaubé. Der Ruf von seinen Talenten drang bis zur Kaiserin Katharina II., der er sein Lustspiel vorzulesen das Glück hatte. Ein beifsendes Wort zog ihm Verfolger zu; er wurde verschickt und reiste einige Zeit in Europa. Aus Paris schrieb er einige Briefe über Frankreich, worin man seinen beobachtenden und satyrischen Geist wahrnimmt. Von seinen Reisen heimgekehrt, verfafste er 1782 das Lustspiel: Das Muttersöhnchen, worauf er jedoch nichts mehr für das Publikum schrieb. Ein Schlagflufs beraubte ihn bald nachher des Gebrauchs der Hände, Füfse und zum Theil der Sprache. In diesem traurigen Zustande brachte er ungefähr zehn Jahre, bis zu seinem am 1. Okt. 1792 erfolgten Tode, zu. — Seine sämmtlichen Werke sind: 1) Das Muttersöhnchen, Lustspiel in 5 Akten; gedruckt zum ersten Male 1783. 2) Der Brigadier, Lustsp. in 5 A.; gedruckt 1764. 3) Epistel an meine Diener Schumiloff, Wanka und Petruschka, ein scherzhaftes Gedicht, worin er über den Ehrgeiz und Eigennutz der Menschen spottet. Kurz vor seinem Ende bezeigte er Reue über

einige zu freie Gedanken in diesem Gedichte. 4) Rede, gehalten am zweiten Pfingsttage vom Priester Wassilj; abgedruckt im Gesellschafter für Liebhaber der russ. Sprache. 5) Kallisthenes, griechische Erzählung; abgedruckt in dem Buche: Der Freund der Wahrheit, oder Taschenbuch eines Weisen, herausgegeben zu St. Petersburg 1801. 6) Briefe an verschiedene Personen. Zwei Briefe an eine vornehme Person, aus Paris geschrieben; abgedruckt im St. Petersburg'schen Journale des Hrn. Pnin. Ein Brief über die Abfassung des Russ. Wörterbuchs an O. P. K., datirt vom J. 1784 aus Moskwa; abgedruckt im Boten Europa's v. J. 1803. 7) Rede auf die Genesung des Grofsfürsten Paul Petrowitsch; gedruckt 1776. 8) Geständnisse oder Bekenntnifs desselben, unvollendet; abgedruckt im St. Petersburg'schen Journale. Nicht gedruckt sind: 9) Die Klatschbase, satyrisches Gedicht. 10) Versuch einer Hofgrammatik. — Uebersetzungen: 1) Holberg's Fabeln, aus dem Deutschen (3te Ausg. Moskwa 1763). 2) Leben des Sifa, Herrschers von Aegypten; vier Theile, aus dem Französischen (1764). 3) Alzire oder die Amerikaner, Trauerspiel von Voltaire; metrisch übersetzt 1762, gedruckt 1786. 4) Joseph, Gedicht, nach Bitaubé; aus dem Französischen (gedruckt Moskwa 1769). 5) Der Handels-Adel entgegengesetzt dem Militair-Adel; aus dem Französischen (St. Petersburg 1766). 6) Sidney und Silly, oder Wohlthätigkeit und Dankbarkeit; englische Erzählung, aus dem Französischen übersetzt (St. Petersburg 1769, 2te Ausg. Moskwa 1788). 7) Lobrede auf Marc. Aurelius, nach Thomas; aus dem Französischen (St. Petersburg 1777). 8) Liebe der Charita und des Polidor, Erzählung, nach Barthélemi; aus dem Französischen (St. Petersburg 1763). 9) Sidney, Gedicht; aus dem Französischen. — Van Wisin gehört zu den ausgezeichnetsten



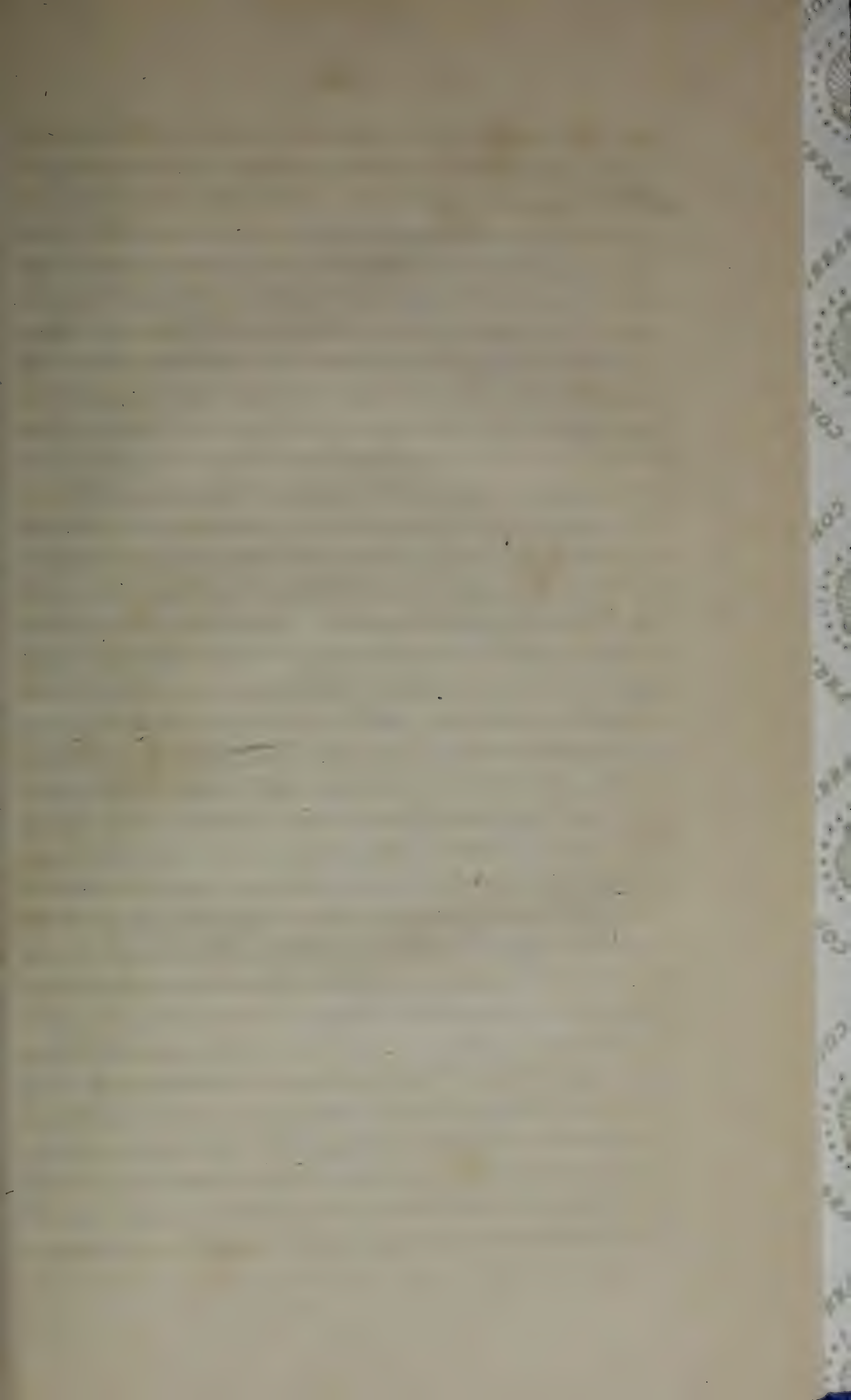


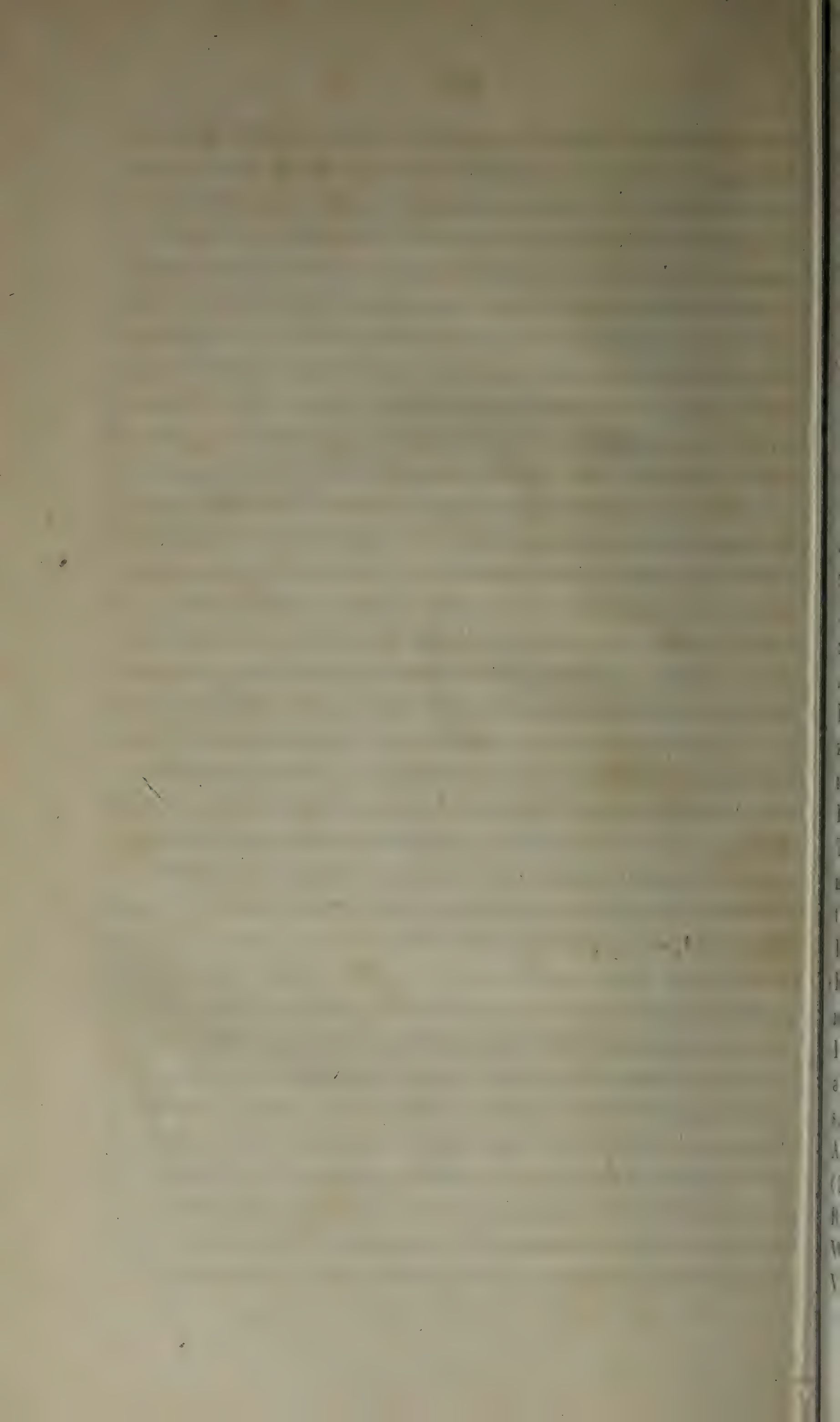
Männern in Katharina's Zeitalter. Diejenigen, welche ihn gut gekannt haben, rühmen seine Freigebigkeit, Dienstfertigkeit, Offenheit, Liebenswürdigkeit im Umgang und seinen Witz, durch den er sich oft Unannehmlichkeiten zuzog. Unter seinen Werken ist das vorzüglichste das Lustspiel: Das Muttersöhnchen. Obgleich die darin vorkommenden Charaktere bei den Russen sich bereits zu verlieren anfangen, so wird es jedoch wegen der vielen witzigen, komischen Gedanken und unterhaltenden Scenen stets seinen Werth behalten. Man kann sagen, dafs dieses Lustspiel den Russen von grofsem Nutzen war; seiner Erscheinung mufs man die Veränderung in der Lebens- und Denkweise mancher Land-Edelleute zuschreiben. Van Wisin war der erste Prosaiker seiner Zeit, doch kann er jetzt nicht mehr als vollendetes Muster dienen; der Styl seiner Lustspiele ist eine treue Kopie von der damaligen Sprache der von ihm dargestellten Personen; in seinen ernsthaften Uebersetzungen (z. B. in der Lobrede auf M. Aurelius) verdienen die Reinheit, Klarheit und Kraft (die er sich durch fleifsiges Lesen slawischer Bücher zueigen machte) eine besondere Erwähnung; aber eine gewisse gezwungene, dem Versmaafse ähnliche Harmonie ist für ein an die neuere leichte Prosa gewöhntes Ohr nicht angenehm. — Seine Briefe sind witzig, natürlich und leicht, aber nicht stylisirt genug; er schrieb sie nicht für das Publikum. Sehr zu wünschen wäre eine vollständige Sammlung der Werke dieses Schriftstellers, die aber — unseres Wissens — bis jetzt noch nicht im Druck erschienen ist.

Wifskowatoff — Stephan Iwanowitsch — Titularrath, ordentl. Mitglied der Gesellschaft für Liebhaber der Russ. Sprache und der St. Petersburg'schen Freien Gesellschaft für Liebhaber der Russ. Literatur, ward im Gouvernement Pskow den 27. Juli 1786 geboren. Er erhielt seine Erziehung im älterlichen Hause und dient seit 1800. Zur Zeit der Errichtung der Miliz wurde er

vom Adelstande zum Hauptmann gewählt. 1808 war er dejourirender Offizier und Bibliothekar in dem Berg-Kadettenkorps, und lehrte Russ. Literatur, Geschichte und Geographie. Seit 1811 dient er in der Privatkanzley des Ministers des Innern. Seine Werke bestehen aus Trauerspielen in Versen: 1) Xenia und Temir, in 5 Akten; aufgeführt zu St. Petersburg, und gedruckt 1809. 2) Radamist und Zenobia, nach Crebillon; aufgeführt und gedruckt 1809. 3) Hamlet; aufgeführt und gedr. 1810. 4) Hypermnestra, nach Crebillon; aufgef. zu St. Petersburg u. Moskwa, und gedr. 1811. 5) Ines de Castro; aufgef. 1812. 6) Wladimir Monomach, 1816. 7) Allgemeine Bewaffnung, heroisches Schauspiel in 3 A.; aufgef. zu St. Petersburg den 30. August 1812. In diesem Stücke trat der berühmte Dmitrefskj zum letzten Male auf. Mehrere kleine Werke des Hrn. Wifskowatoff wurden in Journalen abgedruckt. Später war er beschäftigt, eine vollständige Sammlung seiner Werke und Uebersetzungen in 5 Theilen zu veranstalten.

Wojejkoff — Alexander Födorowitsch — Kollegienrath, Mitglied der Russ. Akademie und mehrerer andern gelehrten Gesellschaften, ward den 15. Nov. 1773 zu Moskwa geboren, und erhielt seinen Unterricht in der Pensions-Anstalt bei der Moskwa'schen Universität von 1791 bis 1796; hierauf befand er sich im Militairdienst. Im August 1814 wurde er als Prof. der Russ. Sprache und Literatur bei der Universität Dorpat angestellt. 1820 trat er zum Departement der geistlichen Angelegenheiten, 1821 wurde er Klassen-Inspektor in der Artillerie-Schule. Seine Werke und Uebersetzungen sind folgende: 1) Die Gärten, Gedicht von Delille; metrisch übersetzt (St. Petersburg 1816). 2) Die Eklogen. 3) Die Aeneide, und 4) Die Georgica Virgil's, Fragmente aus der vollständigen Uebersetzung dieses Gedichts im Versmaafse des Originals. 5) Fragmente aus dem De-





lille'schen Gedichte: Phantasie. 6) Die Künste und Wissenschaften, didaktisches Gedicht in 4 Gesängen, von welchen drei beendigt sind. Fragmente von diesen seinen Werken sind in verschiedenen Jahrgängen des Europäischen Botens und des Sohnes des Vaterlandes abgedruckt. 7) Satyren, Episteln und kleine Gedichte, zerstreut in verschiedenen periodischen Schriften. — Hr. Wojejkoff erhielt ausgezeichneten Beifall durch seine Uebersetzungen beschreibender Gedichte; aber entschiedenes Talent findet man in seinen Episteln, einige derselben können als Muster dienen.

Woltschkoff — Sergj Sawitsch — Kollegienrath, Sekretair der Akademie der Wissenschaften, hierauf Direktor der Senats-Buchdruckerei, starb zu St. Petersburg 1773. Er gab ein ausführliches Französisches Lexikon für Reisende (1755, 2te Ausgabe 1768, 3te Ausgabe 1785) heraus, und übersetzte folgende Bücher: 1) Der Hofmann von Balthasar Gracian; gedruckt zu St. Petersburg 1742 und 1760. 2) Florin's Oekonomie in 9 Bändchen; fünf Mal, nämlich: 1738, 1750, 1760, 1775 und 1794, erschienen. 3) Leben und Thaten des Marc. Aurelius Antoninus, des römischen Kaisers, mit seinen sehr weisen Urtheilen über sich selbst, 2 Theile; herausgegeben 1740, 1760 und 1775. 4) Auszüge aus Savari's Handels-Lexikon (1747). 5) Aesop's Fabeln mit Sittenlehren und Anmerkungen (1747 und 1760). 6) Kurze Gespräche über verschiedene auf Wissenschaften und Merkwürdigkeiten sich beziehende kuriöse Dinge, in Fragen und Antworten herausgegeben von Paul Tavernier (1761). 7) Die Weltschule, oder väterlicher Rath für Söhne über die Aufführung in der Welt, von Le Noble. 8) Michael Montaigne's Versuche (1762). 9) Die Kunst glücklich zu

werden (1775). 10) Ueber die Zufriedenheit des Menschen, von Johann Adolph Hoffmann (1750). 11) Sprachenbuch (1751).

Wostokoff — Alexander Christophorowitsch — Kollegien-Assessor und Ritter, Mitglied der Russ. Akademie und vieler andern gelehrten Gesellschaften, ward im Februar 1781 zu Arensburg auf der Insel Oesel geboren. 1788 kam er in's Land-Kadettenkorps, 1794 in die Akademie der Künste, wo er bis 1800 Architektur studirte. Da er jedoch mehr Lust zu den schönen Wissenschaften hatte, so gab er die Architektur gänzlich auf, und wurde von derselben Akademie als Unterbibliothekar und Uebersetzer angestellt. 1804 ging er zur Gesetzgebungs-Kommission als Uebersetzer über, welches Amt er bisher versah. 1815 erhielt er aufserdem an der Kaiserl. Oeffentlichen Bibliothek die Stelle eines Gehilfen des Konservators der Manuskripte, und 1818 die Stelle eines ersten Sekretairs im Departement der Geistlichen Angelegenheiten. — Seine ersten poetischen Versuche erschienen in der von der Gesellschaft für Liebhaber der Literatur, Wissenschaften und Künste herausgegebenen Sammlung von Gedichten: Die Papierrolle der Musen. 1805 und 1806 gab er seine Werke, unter dem Titel: Lyrische Versuche, in 2 Theilen heraus. Hierauf liefs er seine, sowohl poetischen als auch prosaischen, Werke, welche letztere zum Theil Philologie und Grammatik betreffen, in verschiedenen periodischen Blättern abdrucken. 1817 erschien besonders: Versuch über die Russische Dichtkunst, und 1821 kamen seine sämmtlichen poetischen Erzeugnisse, unter dem Titel: Gedichte von A. Wostokoff, heraus. — Von 1808 an beschäftigte er sich mit grammatischen und lexikalischen Untersuchungen; er brachte die drei ersten Theile von Linde's Wörterbuch in etymologische Ordnung, und verfafste eine Grammatik der Slawischen Sprache. Diese gemeinnützigen Arbeiten sind,





leider! noch nicht gedruckt. Im 17ten Bande der Arbeiten der Moskwa'schen Gesellschaft für Liebhaber der Russ. Literatur befindet sich seine Abhandlung über die Slawische Sprache, welche dieser Grammatik zur Einleitung dient, abgedruckt.

Z.

Zacharias Kopüstenskj — Archimandrit des Höhlenklosters von Kiew (gestorben 1626), dessen Grabreden auf den Archimandriten Pletenezkj, 1) unter dem Titel: Rede bei der Beerdigung des seligen Mannes und hochwürdigen Vaters Kir Jelissj, und 2) unter dem Titel: Homilien, zu Kiew abgedruckt wurden. Der heil. Dimitrj bezieht sich auf die Vertheidigung der griechisch-russischen Kirche, die von Zacharias, unter dem Titel: Palinodie, in weifsrussischer Sprache abgefafst war.

Zerteleff — Fürst — schrieb eine Kritik über die Schriftsteller Rufslands, die sich in dem St. Petersburger Journale des Vereins der Freunde für Aufklärung und Wohlthätigkeit befindet. Auch erschien von ihm: Versuch einer Sammlung alter kleinrussischer Lieder (St. Petersburg 1819, 8vo.).

Zinowj — Mönch des Klosters zu Nowgorod, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, und schrieb zur Vertheidigung des wahren Glaubens der griechisch-russischen Kirche 56 Gespräche, welche in der Synodal-Bibliothek zu Moskwa aufbewahrt werden.

Zifsanj, s. Lawrentj.

Zönobj (Zönobius), s. Zinowj.

Anhang,
welcher Worterklärungen enthält.

Hieromonach (**Іеромонахъ**), ein Mönch, der zugleich das Amt eines Priesters versieht, aber nicht trauen darf.

Igumen (**Игуменъ**), Abt.

Kormtschaja Kniga (**Кормчая книга**), der Nomokanon, oder das Geistliche Recht, gesammelt vom Patriarchen Nikon.

Lätopifs (**Лѣтописъ**), Chronik.

Lawra (**Лавра**), Kloster. So heifsen vorzugsweise das Kiew'sche, Troizkische und Alexander-Nefskj-Kloster.

Oktoich (**Октоихъ**), ein Kirchenbuch, welches die achtstimmigen Gesänge des Johannes Damascenus enthält.

Otetschnik (**Отечникъ**), Lebensgeschichte der Kirchenväter.

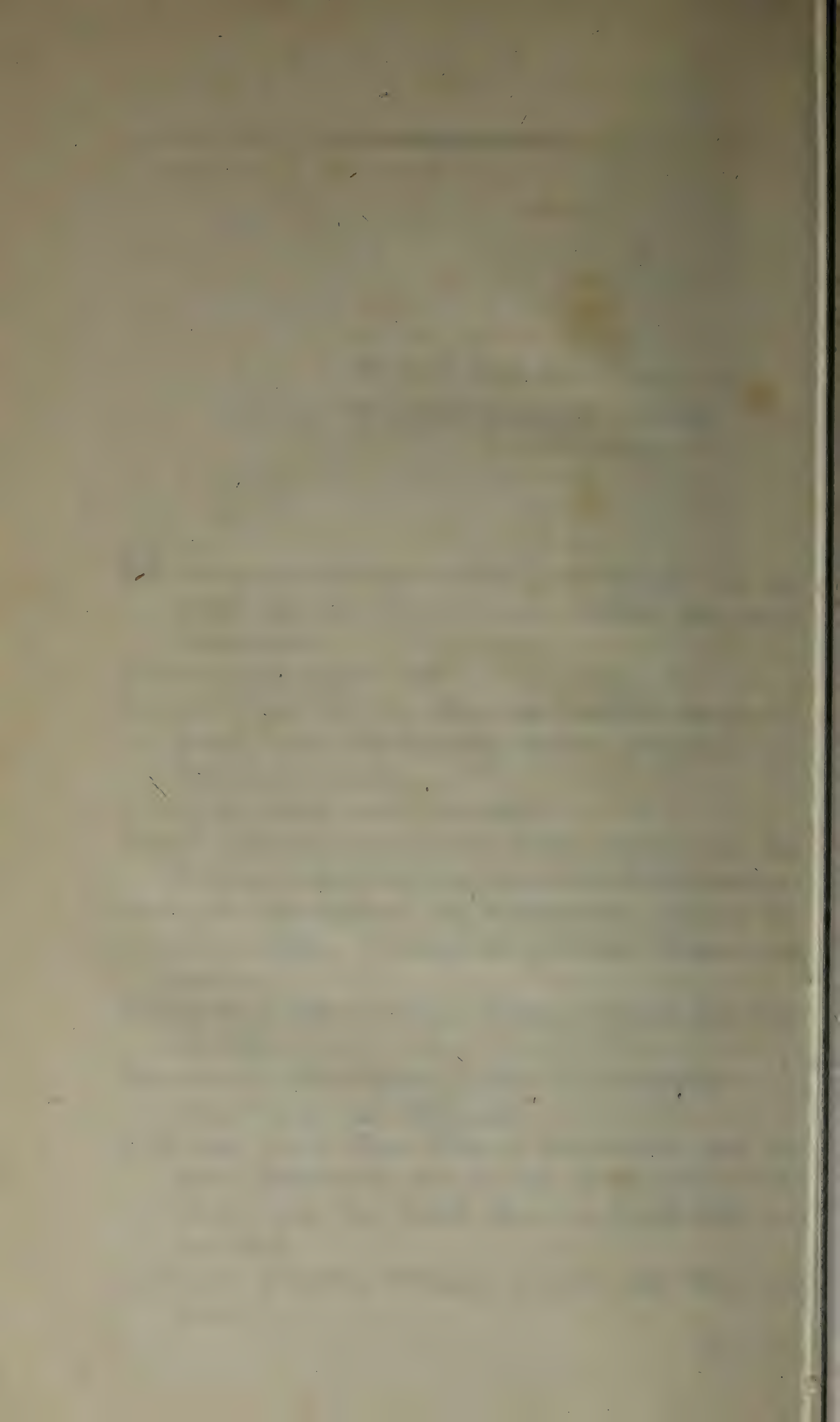
Possadnik (**Посадникъ**), Name des Gouverneurs im alten Pskow und Nowgorod.

Risa oder **Risü** (**Риза, Ризы**), Mefsgewand, auch ein Stück Silberblech, das wie ein Mefsgewand gestaltet ist, und zum Zierath über ein Heiligenbild gelegt wird.

Rufskaja Prawda (**Руская правда**), das Russische Recht.

Ssbor-





Ssbornik (**Сборникъ**), Gebetbuch, Blumenlese; so hiefsen in alten Zeiten russische Manuskripte, in welchen sich Schriften verschiedenen Inhaltes befanden.

Sstoglaff (**Стоглавъ**), das aus hundert Kapiteln bestehende geistliche Gesetzbuch.

Ssudebnik (**Судебникъ**), das von dem Zar Iwan Wassiljewitsch gegebene Gesetzbuch, der Ssudebnik oder das zweite Russische Recht.

Stufenbuch (**Степенная книга**), Geschlechtsregister der alten russischen Zare, von Rurik bis Feodor Johannowitsch.

Trebnik (**Требникъ**), Kirchen-Agende.

Trioden (**Триоди**), Kirchenbücher, welche die aus drei Gesängen bestehenden Kanons enthalten.

Tschassofslowez oder **Tschassownik** (**Часловецъ**, **Часовникъ**), das Gebetbuch, worin der Gottesdienst der sogenannten Stunden, der ersten, dritten, sechsten und neunten, oder der Horä und einige andere Gebete enthalten sind.

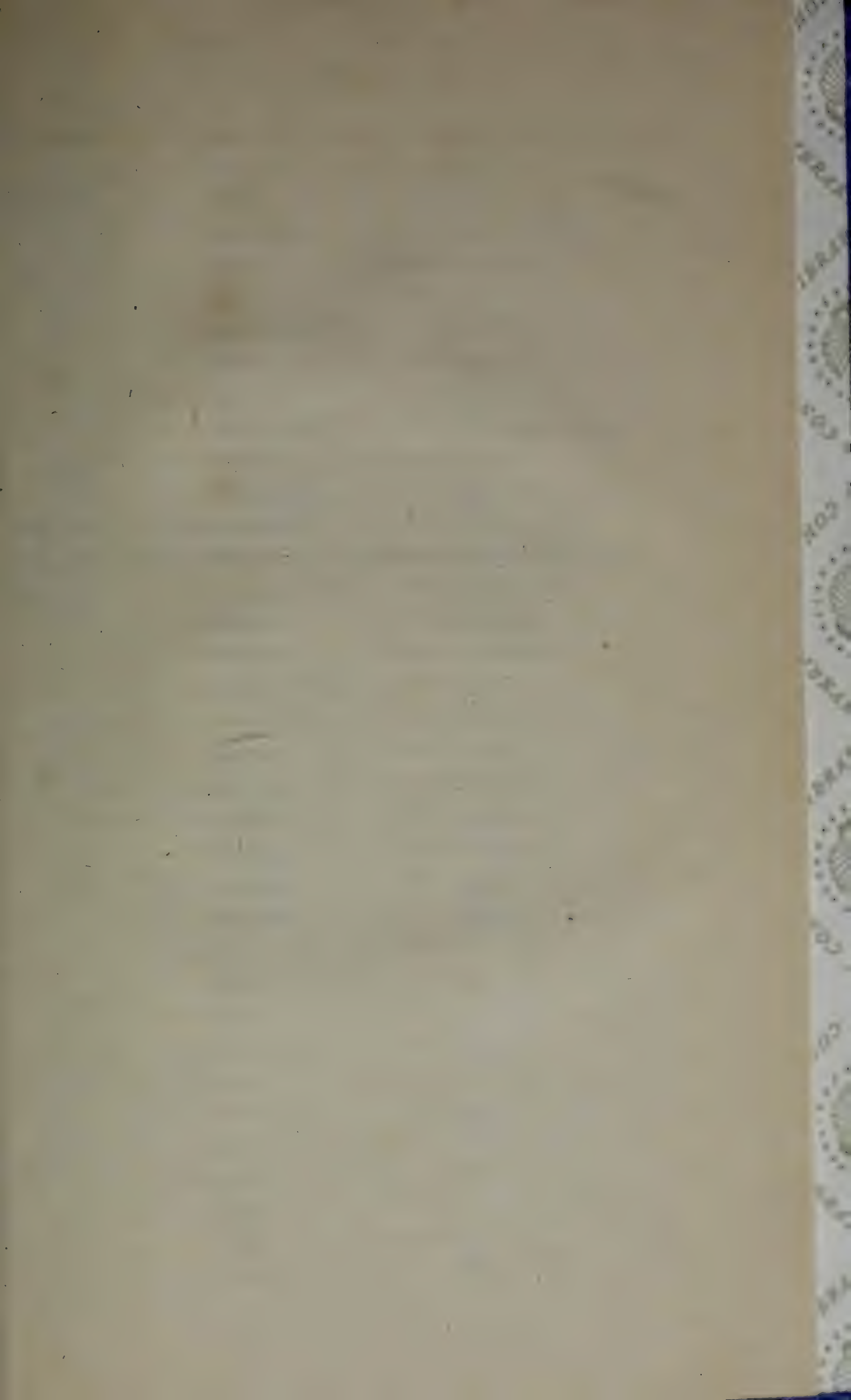
Tschetj Minej (**Четія минія**), Heiligen-Legenden.

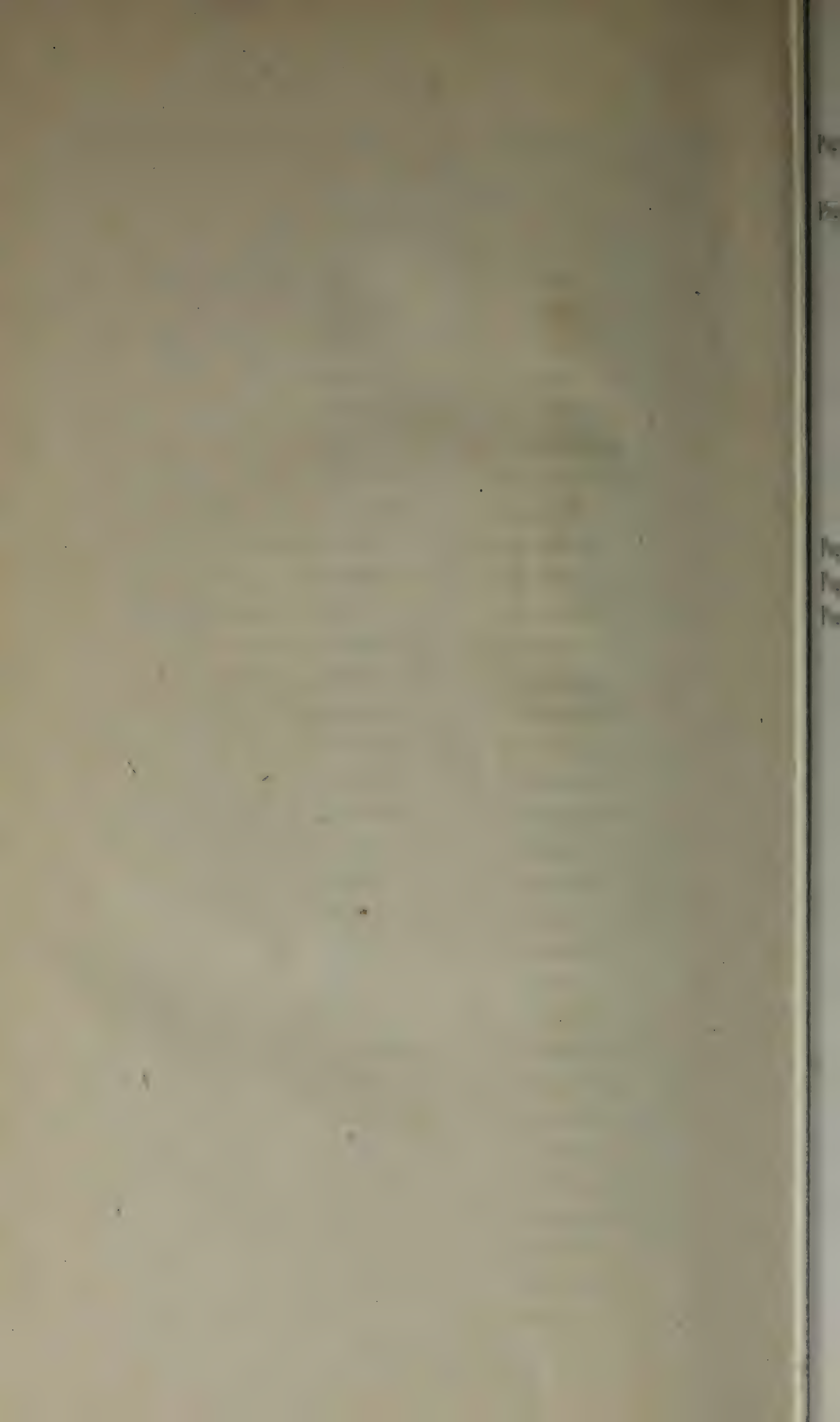
Uloshenije (**Уложеніе**), das Gesetzbuch des Zars Alexej Michailowitsch.

Bezeichnung der russischen Worte mit russischen Buchstaben.

Erster Theil.

Pag. 7. Anm.	*ras*	раз
	ros	роз
	is	из
	wui	вы
	ptiza	птица
	ptak	птакъ
	ptacha	птаха
	shiwetje	ж
	den'	день
	muilo	мило
Pag. 12.	*räd*	рядъ
	koster	костеръ
	kotell	котелъ
	ssäno	сѣно
	bron'ä	броня
	ssel'd'	сельдь
	gorod	городъ
	torgg	торгъ
	lekar'	лекарь
	medd	медъ
	mrak	мракъ
	doll	долъ
	krik	крикъ
	besmenn	безменъ
	dälit'	дѣлить
	tolkowat'	толковать
	morje	море
	ssamm	самъ
	chomut	хомутъ
	chläb	хлѣбъ
	towarr	товаръ
	be	б





Pag. 12.	*she*	ж
	ze	ц
Pag. 13.	*scha*	ш
	schtscha	щ
	jerr	ъ
	ui	ы
	je oder *e*	ѣ
	ju	ю
	ja	я
	Mitropolit	Митрополитъ
	Jjerej	Іерей
	trapesa	трапеза
Pag. 14.	*Sbornik*	Сборникъ
Pag. 18. Anm.	*Russkaja Prawda*	Руская Правда
Pag. 21.	*den'ga*	деньга
	altuin	алтынъ
	kaftan	кафтанъ
	wl'k	влькъ
	tr'g	трьгъ
	ssl'sa	сльза
	sst'sa	стьза
	wolk	волкъ
	torgg	торгъ
	sslesa	слеза
	sstesä	стезя
	g	г
	k	к
	ch	х
	je	е
	jä	ѣ
	i	и
	ju	ю
	ja	я
	jerj'	ь
	she	ж
	tsche	ч

Pag. 21.	*scha*	ш
	schtscha	щ
	ze	ц
	ui	ы
	jerr	ъ
	Küjeff	Кыевъ
Pag. 23.	*Kormtschaja kniga*	кормчая книга
Pag. 24.	*segsiza*	зегзица
	charalushnüj	харалужный
	schereschirüj	шерешırый
Pag. 27.	*Prissäschen*	Нрисяжнъхъ
Pag. 28.	*Sstoglaff*	Стоглавъ
	Ssudebnik	Судебникъ
Pag. 29.	*Tschassoſslowez*	Часословецъ
	Oktoich	Октоихъ
Pag. 30.	*Uloshenije*	Уложеніе
Pag. 33.	*Ostrog*	Острогъ
Pag. 39.	*Rasrädbüchern*	Разрядныхъ Запискахъ
Pag. 49.	*Fuhrleit*	Фурлейтъ
Pag. 50.	*Semlä*	з
	Ishe	и
	Schtscha	щ
	E	э
	üj	ый
	üje	ые
	üja	ыя
Pag. 68.	*Greschnik*	Грѣшникъ

Zweiter Theil.

Pag. 107.	*Jerr*	ъ
	Ishe	и
	Schtscha	щ
Pag. 110.	*Zwetnik*	Цвѣтникъ
Pag. 112.	*Duschenka*	Душенька
Pag. 124.	*Bachariana*	Бахаріана

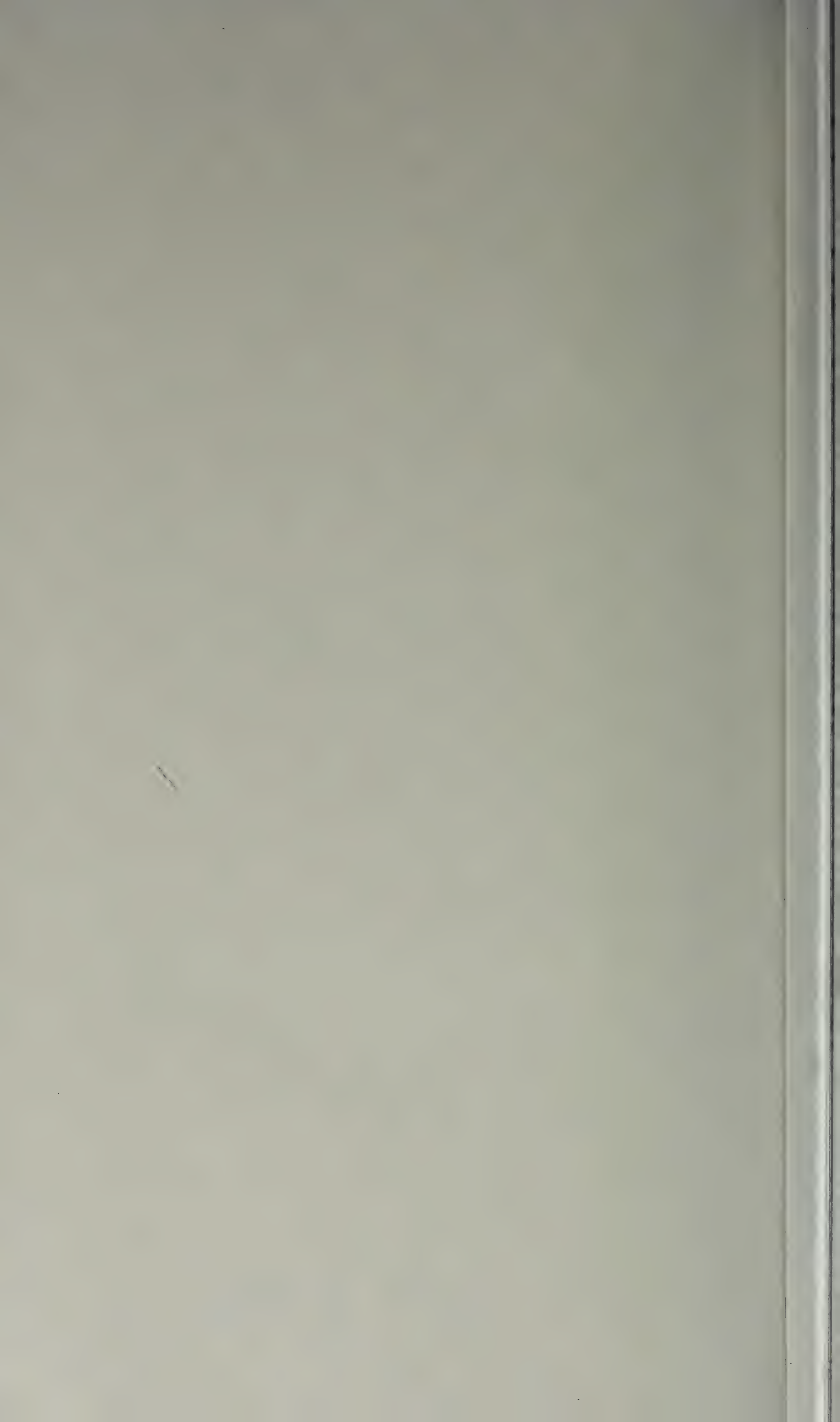


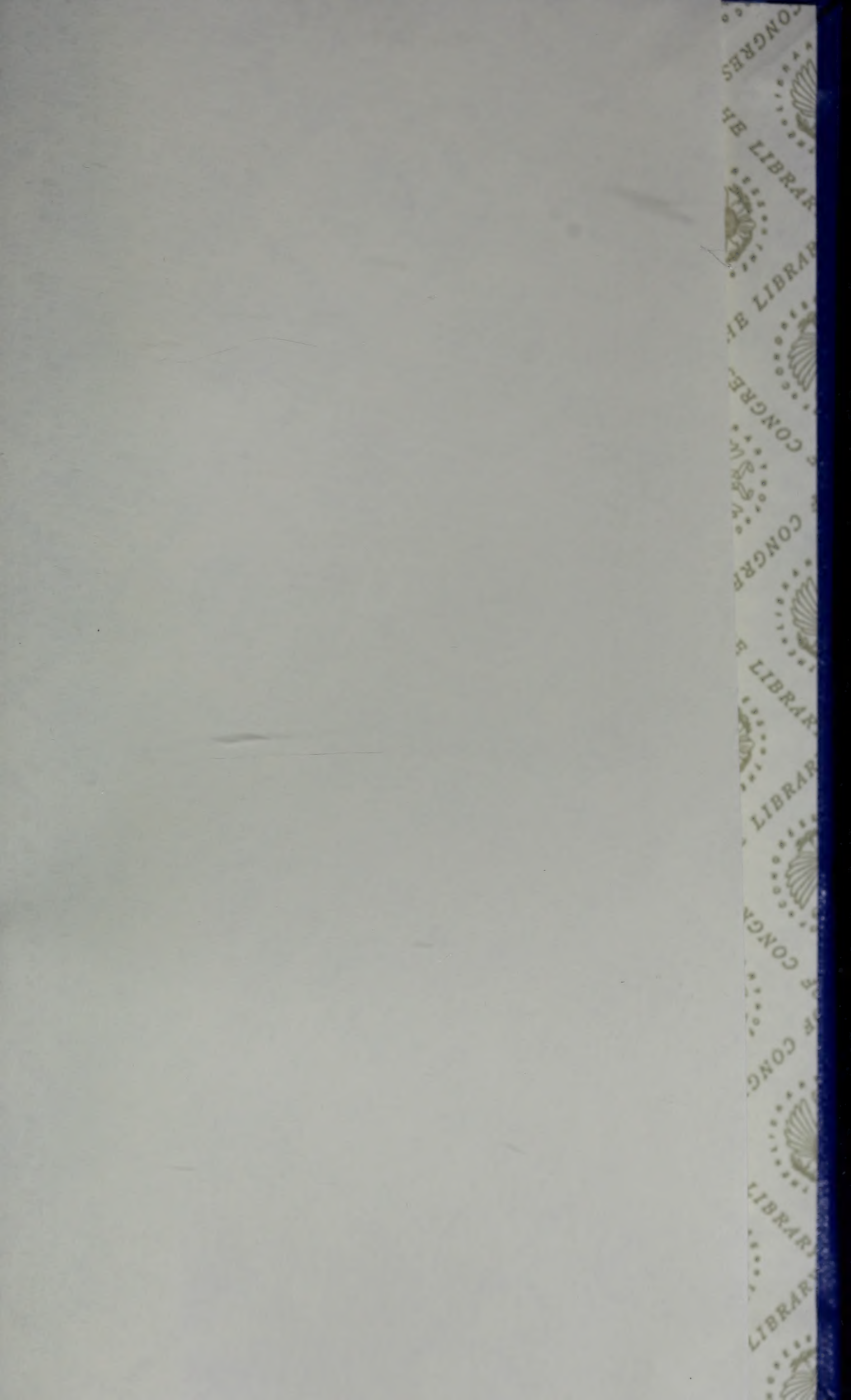


Pag. 124.	*Rossiade*	Россіяда
	Sstolnik	Стольникъ
Pag. 127.	*Melomania*	Меломанія
Pag. 129.	*Stufenbücher*	Степенныя книги
Pag. 130.	*Igumen*	Угуменъ
Pag. 131.	*Toissiokoff*	Тонсіоковъ
Pag. 134.	*Executor*	Экзекуторъ
Pag. 138.	*Tschetj Minej*	Четія Минія
Pag. 167.	*Possadnik*	Посадникъ.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.










THE LIBRARY OF CONGRESS
HECKMAN
BINDERY INC.
1988
N. MANCHESTER,
INDIANA 46962

